



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Dissertation zur Erlangung des Grades einer Doktorin

der Wirtschaft- und Sozialwissenschaften

der Universität Hamburg

(gemäß der HWP-PromO 1989)

Ehrenmorde: Kulturelle, religiöse, ethische und politische Aspekte

vorgelegt von:

Phyllis Levin

am 14. Juni 2017

bei

Prof. Dr. Manfred Wetzel

Inhaltsverzeichnis

Seite:

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	<i>II</i>
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	<i>VI</i>
<i>Tabellenverzeichnis</i>	<i>VII</i>
<i>1 Einleitung</i>	<i>1</i>
1.1 Einführung	1
1.2 Stand der Forschung	2
1.3 Forschungsansatz und Fragestellung der Dissertation	5
1.4 Methodische Überlegungen	7
1.5 Operationalisierung.....	8
1.6 Gang der Arbeit	9
<i>2 Darstellung und allgemeine Beschreibung von Ehrenmorden</i>	<i>9</i>
2.1 Das Konzept der Ehre	9
2.1.1 Innere und äußere Aspekte der Ehre.....	9
2.1.2 Rechtliche Gesichtspunkte der Ehre.....	11
2.2 Ehrenmorde.....	11
2.2.1 Definition.....	11
2.2.2 Ehrenmorde weltweit.....	13
<i>3 Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft</i>	<i>18</i>
3.1 Grundlegende Merkmale der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft	18
3.1.1 Kurze Charakterisierung der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft	18
3.1.2 Das vorherrschende Familienkonzept und die Rolle der Frau	21
3.2 Abgrenzung des Ehrbegriffs der türkischen Kultur vom Ehrbegriff im abendländischen Kulturkreis	26
3.2.1 Namus, Seref und Saygi	26
3.2.2 Das kollektivistische Verständnis von Ehre	34
3.3 Ehrenmorde als gelebte Tradition in Südostanatolien	37
3.3.1 Ahndung der Ehrenmorde und Gewalt gegen Frauen.....	37
3.3.2 Geschlechterrollen und Clanstrukturen	39
3.3.3 Hintergründe der Ehrenmorde	42
3.4 Die Bedeutung der patriarchalischen Strukturen der traditionellen Gesellschaft	47
3.4.1 Hintergrund von Ehre in den patriarchalischen Strukturen	47
3.4.2 Die soziale Organisation von Männlichkeit in der traditionellen Gesellschaft.....	49
3.5 Die Rolle des Islam.....	51

Inhaltsverzeichnis

3.5.1	Die Legimitation patriarchalischer Strukturen durch religiöse Vorstellungen	51
3.5.2	Die Rolle der Frau im Islam	52
3.5.3	Werden Ehrenmorde im Koran gerechtfertigt?.....	55
3.5.4	Das islamische Sexualekonzept.....	59
3.5.5	Die Doppelmoral in der Sexualerziehung und ihre Auswirkungen auf die Sozialisation Jugendlicher	65
4	<i>Ehrenmorde als Problematik türkeistämmiger Migranten in Deutschland</i>	68
4.1	Hintergrund der Migration türkeistämmiger Migranten in Deutschland	68
4.1.1	Kurzer Abriss der Migrationsgeschichte der Türken in Deutschland	68
4.1.2	Migrationstheorien.....	72
4.2	Politische Maßnahmen und Umgang der Mehrheitsgesellschaft mit den türkeistämmigen Migranten.....	76
4.3	Ehrenmorde in Deutschland.....	82
4.3.1	Statistiken/Anzahl.....	82
4.3.2	Täterpersönlichkeit, Schichtzugehörigkeit und Verwandtschaftsverhältnis	84
4.3.3	Behandlung durch Gerichte	87
4.4	Ehrenmorde und die Kollision von Tradition und Moderne	89
4.4.1	Strukturen der Moderne.....	89
4.4.2	Die Problematik der Regression angesichts nicht gelungener Transformationsprozesse ...	92
4.4.3	Identität und Handlungsorientierung in der Migration	93
4.4.3.1	Identitätsbildung und Einfluss der Kultur auf die Identität	93
4.4.3.2	Die Bedeutung von Religion für die Identität in der Migration	97
4.4.4	Entwicklung der Familienstrukturen in der Mehrheitsgesellschaft	102
4.4.5	Fallbeispiel: Der Ehrenmord an Hatun Sürücü.....	105
4.4.6	Ehrenmorde als Ausdruck von fehlerhaften Transformationsprozessen.....	108
5	<i>Empirische Untersuchung (narrative Interviews).....</i>	110
5.1	Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand.....	110
5.2	Abgrenzung der Forschungsfrage und Hypothesen	111
5.3	Die Methode der narrativen Interviews	112
5.4	Frageboden und Durchführung der Interviews	117
5.5	Darstellung der Ergebnisse	118
5.5.1	Interview 1.....	118
5.5.2	Interview 2.....	121
5.5.3	Interview 3.....	122
5.5.4	Interview 4.....	124
5.5.5	Interview 5.....	125
5.5.6	Interview 6.....	126
5.5.7	Interview 7.....	128
5.5.8	Interview 8.....	129

Inhaltsverzeichnis

5.5.9	Interview 9.....	130
5.5.10	Interview 10.....	132
5.6	Tabellarische Ergebnisübersicht.....	135
5.7	Kritische Diskussion und Zusammenfassung.....	136
6	<i>Empirische Untersuchung (Experteninterviews)</i>	140
6.1	Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand.....	140
6.2	Abgrenzung der Forschungsfrage und Hypothesen.....	140
6.3	Die Methode der Experteninterviews.....	142
6.4	Fragebogen und Durchführung der Interviews.....	143
6.5	Auswertung der Experteninterviews.....	144
6.5.1	Experteninterview 1.....	144
6.5.2	Experteninterview 2.....	146
6.5.3	Experteninterview 3.....	149
6.5.4	Experteninterview 4.....	152
6.5.5	Experteninterview 5.....	154
6.5.6	Experteninterview 6.....	159
6.5.7	Experteninterview 7.....	161
6.5.8	Experteninterview 8.....	163
6.6	Kritische Diskussion und Zusammenfassung.....	164
7	<i>Lösungsansätze für die Betreuung der von Ehrenmorden betroffenen Familien/Frauen</i>	168
7.1	Grundlegende politische Maßnahmen.....	168
7.2	Handlungsinterventionen der sozialen Arbeit - Unterstützungsmöglichkeiten.....	171
7.3	Verbesserte Handlungsempfehlungen für die soziale Arbeit.....	179
7.4	Präventionsmöglichkeiten.....	184
7.4.1	Demokratieerziehung.....	184
7.4.2	Geschlechtssensible Arbeit mit Jungen.....	187
8	<i>Fazit</i>	190
	<i>Literaturverzeichnis</i>	195
	<i>Anhang</i>	216
	<i>Narrative Interviews</i>	217
	Interview 1.....	217
	Interview 2.....	223
	Interview 3.....	228
	Interview 4.....	231
	Interview 5.....	234
	Interview 6.....	241

Inhaltsverzeichnis

Interview 7	244
Interview 8	247
Interview 9	250
Interview 10	254
Experteninterviews	260
Fragebogen Experteninterviews.....	260
Experteninterview 1	261
Experteninterview 2	271
Experteninterview 3	285
Experteninterview 4	296
Experteninterview 5	302
Experteninterview 6	319
Experteninterview 7	337
Experteninterview 8	350
Danksagung	360

Abkürzungsverzeichnis

bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
z.B.	zum Beispiel
s.o.	siehe oben
Vgl.	Vergleiche
usw.	und so weiter
o.J.	ohne Jahr
etc.	et cetera
u.a.	unter anderem
o.J.a.	ohne Jahr (Aufzählung)
o.S.	ohne Seitenangabe

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ergebnisübersicht zur empirischen Auswertung	133
--	-----

1 *Einleitung*

1.1 Einführung

Seit den 1950er Jahren und der in dieser Zeit einsetzenden Zuwanderung aus verschiedenen Ländern kommt es immer wieder zu so genannten „Ehrenmorden“¹, bei denen meist Frauen oder Mädchen von Brüdern oder anderen Mitgliedern ihrer eigenen Familie getötet werden, um die Familienehre wieder herzustellen. Dass die mit der zunehmenden Anwesenheit muslimischer Einwanderer in Deutschland erhoffte Integration auch zu einem Rückgang von Ehrenmorden führen würde, hat sich als falsch erwiesen. Vielmehr finden sich Ehrenmorde auch in der 2. Generation der Zuwanderer, wobei festzustellen ist, dass Familien auch nach vielen Jahren Aufenthalt in Deutschland an alten Ehrvorstellungen und den damit verbundenen Traditionen festhalten.² Aktuell erscheinen Ehrenmorde in Deutschland ein häufig verschwiegenes Phänomen zu sein und nur durch spektakuläre Fälle in den Blickwinkel der Öffentlichkeit zu geraten. Sie stehen im Kontrast zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung und passen nicht in das westliche Wertesystem. Typischerweise werden Ehrenmorde mit islamischen und patriarchalischen Strukturen in Verbindung gebracht.³

Vielfach wird im Zusammenhang mit Ehrenmorden eine misslungene Integration der Familien thematisiert, die von diesen Ehrenmorden betroffen sind. So weist Wildt zwar auf die patriarchalischen Strukturen dieser Familien hin, spricht aber nur von Integrationsschwierigkeiten dieser Familien.⁴ Sauer und Halm thematisieren Defizite der Integration im Zusammenhang mit Ehrenmorden von türkischen Einwanderern nach Deutschland.⁵

Diese Sichtweise erscheint dabei allerdings zu kurz gegriffen, wobei auch zu fragen wäre, was unter Integration zu verstehen ist und ob Integration in diesem Zusammenhang ausschließlich auf Sprache und Bildung zu beziehen ist oder nicht auch wechselseitige

¹ Dieser Begriff wird in der nachfolgenden Arbeit nicht mehr in Anführungszeichen gesetzt, auch wenn klar ist, dass dieser aus unserer Sicht eindeutig nichts mit unserer Vorstellung von „Ehre“ zu tun hat.

² Vgl. Baumeister 2007, S. 13.

³ Vgl. Harnisch/Bruhn, 2009, S. 39.

⁴ Vgl. Wildt 2014, S. 5.

⁵ Vgl. Sauer/Halm 2009, S. 17.

Prozesse erfordert, die sowohl die Aufnahmegesellschaft betreffen als auch das Handeln der Einwanderer. In diesem Zusammenhang soll der Begriff „Transformation“ als Bestandteil von Integration eingeführt werden.

1.2 Stand der Forschung

Eine grundlegende Publikation zu Ehrenmorden in der BRD hat Baumeister vorgelegt. Der Autor geht in diesem Werk vom Begriff der „Blutrache“ als soziologischer Grundierung des Deliktmodells „Ehrenmord“ aus. Dies hat den Vorteil, dass der Begriff des Ehrenmordes in dieser Grundsatzdarstellung nicht auf spezifische kulturelle Perspektiven hin eingengt ist, sondern universell diskutiert und angewandt werden kann.⁶

Allerdings akzeptiert diese kriminalsoziologische Abhandlung das empirische Übergewicht des einschlägigen nationalen bzw. ethnischen Hintergrunds der Täter und legt einen Schwerpunkt auf die Gegebenheiten in der modernen Türkei. Dabei wird deutlich, dass die Blutrache auch in der Türkei ein Phänomen ist, das mit mangelnder Bildung und vor allem mit traditionellen Sozialstrukturen zu tun hat. Eine kleinere Rolle spielt nach den Ergebnissen des Autors der materielle Wohlstand, der freilich im Migrantenmilieu in Deutschland reziprok an die Häufigkeit des Phänomens gekoppelt scheint.⁷

Weiter zeigt Baumeister, dass das Phänomen auch in Deutschland in Zukunft Bedeutung haben wird, zumal sich die traditionellen Familienstrukturen in den so genannten Parallelgesellschaften in Deutschland nicht auflösen und so der Nährboden für die Blutrache erhalten bleibt.

Als Einflussfaktor akzeptiert der Autor auch die ökonomische Marginalisierung eines Teils der islamischen Migranten sowie die Traditionen einer radikalen religiösen Ideologie, die vom deutschen Bildungssystem nur unzureichend reflektiert würde.⁸

Auch Böhmecke zeigt in ihrer Studie zur Soziologie der Ehrenmorde, dass es sich dabei um ein Phänomen handelt, das mit mangelnder Bildung assoziiert sei. Sie verknüpft das Bildungsdefizit der betroffenen Gruppen allerdings mit dem Moment der spezifischen edukativen Unterdrückung der weiblichen Bürger mit Migrationshintergrund, auch in

⁶ Vgl. Baumeister 2007, S. 21-29.

⁷ Vgl. ebd., S. 91f.

⁸ Vgl. ebd., S. 100f.

Einleitung

Deutschland. Die Kategorie des Patriarchats spielt in dieser Untersuchung insofern eine große Rolle, als dieses als strukturelles Leitmerkmal der Milieus betrachtet wird, die zu Ehrenmorden neigen.⁹

Weiter versteht Böhmecke die Kategorie des Ehrenmords nicht etwa als eine singuläre, isolierte Kategorie innerhalb der soziologischen Deskription, sondern als das Endstadium einer Unterdrückungsabstufung, die gegen Frauen gerichtet ist. Der Ehrenmord sei gleichsam ein Endpunkt, das letzte Mittel einer Haltung gegenüber der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft.¹⁰

Diese fehlende Trennung zwischen milderer Formen der häuslichen und familiären Gewalt und dem Ehrenmord führt in der Einschätzung der Autorin dazu, den Migrantenfamilien in Deutschland grundsätzlich eine Tendenz oder zumindest theoretische Offenheit gegenüber den Konzepten einer Gewalt zur Wiederherstellung oder Erhaltung der familiären Ehre zu unterstellen: „Die Mädchen und Frauen werden kontrolliert, sie werden in ihrer freien Lebensgestaltung eingeschränkt und man verwehrt ihnen, sich ihren Lebenspartner selbst auszusuchen. Zwangsheirat ist als eine Form von Gewalt im Namen der Ehre zu definieren.“¹¹

Entsprechende Tendenzen werden der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht unterstellt; die patriarchalische Tendenz des migrantischen Milieus gehört zu den Prämissen Böhmeckes.

Das Paradigma von Gender stellt die Ausgangsposition der Analysen des Ehrenmords durch Korteweg und Yurdakul dar. Die Autoren nehmen in diesem Kontext allerdings eine operative, konstruktive Perspektive ein und fragen, welche Veränderungen im Geschlechterverständnis der betroffenen migrantischen Milieus einsetzen müssen, um den Ehrenmord als patriarchalische Drohung zu bekämpfen.¹²

Am Beispiel der öffentlichen Diskurse über Ehrenmorde in den Niederlanden vor einigen Jahren entwickeln die Autoren die Vorstellung, dass die einschlägigen ideologischen und sozialen Voraussetzungen der Ehrenmorde nur in einer gesamtgesellschaftlichen Integrationsanstrengung zu bewältigen seien. Alle Menschen innerhalb einer Gesellschaft müssten ein Bewusstsein von der Gefährlichkeit der Voraussetzungen einer solchen

⁹ Vgl. Böhmecke 2005, S. 4f.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 6.

¹¹ Ebd., S. 21.

¹² Vgl. Korteweg/Yurdakul 2010, S. 71-92.

ideologischen und sozialen Disposition entwickeln und damit die relevanten Tendenzen eindämmen.¹³

Aus einer juristischen Perspektive geht dagegen Valerius das Problem des Ehrenmordes an. Nach seiner Analyse ist im Kontext des Ehrenmordes die Annahme eines „niedrigen Beweggrundes“ als Mordmerkmal problematisch, weil eine abweichende kulturelle Vorstellung nicht als solcher niedrige Beweggrund gewertet werden könne.¹⁴

Diese Frage sei für die deutsche Gesellschaft von entscheidender Bedeutung, weil sie die kulturelle Wertung von Gewalt betreffe. In seinem Fazit kommt der Autor zum Schluss, dass ein niedriger Beweggrund als Mordmerkmal hier nur dann angenommen werden dürfe, wenn auch im Rahmen der Bedingungen der Herkunftskultur Ansätze eines solchen niedrigen Beweggrundes nachweisbar und darstellbar seien. Andernfalls wäre eine solche Tötung als Totschlag zu werten, sofern nicht ein anderes Mordmerkmal hinzutrete.¹⁵

Eine Reihe von Autoren sieht den Ehrenmord als Phänomen, das zusammen mit anderen kulturell grundierten Delikten bzw. Schädigungshandlungen zu sehen sei. Insbesondere die Zwangsheirat wird daher oft im Kontext mit Ehrenmorden analysiert. Schubert und Moebius zeigen anhand einer Reihe von Fallbeispielen, dass Zwangsheirat und Ehrenmord oftmals gekoppelt auftreten und daher auch nur zusammen phänomenologisch zu deuten seien. Dies sei insbesondere im Hinblick auf die moralische und strafrechtliche Würdigung, aber auch auf die Entwicklung von Gegenkonzepten von großer Bedeutung.¹⁶

Yazgan führt dazu aus, dass dies insofern problematisch sei, als in der modernen Türkei die so genannten Ehrenmorde und Zwangsheiraten keinesfalls einen einheitlichen strukturellen Zug oder auch nur eine einheitliche Motivlage aufwiesen. Vielmehr würden solche Traditionen dazu missbraucht, um moderne Motivlagen zu bemänteln (etwa Eifersucht, aber auch materielle oder rein sexuelle bzw. sadistische Motive). In einem solchen Kontext stelle die kulturalistische Einordnung sogar eine Pardonierung des Ehrenmords als „kulturell motiviert“ und somit eine Gefahr dar.¹⁷

¹³ Vgl. ebd., S. 88f.

¹⁴ Vgl. Valerius 2008, S. 912-919.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 917f.

¹⁶ Vgl. Schubert/Moebius 2006, S. 33-37.

¹⁷ Vgl. Yazgan 2014, S. 62.

Ozbek weist darauf hin, dass der Ehrenmord neben seiner baren Schrecklichkeit auch Aspekte aufweise, die derzeit im Bewusstsein der Öffentlichkeit kaum vorhanden seien. Einer dieser Aspekte sei die fehlende Trauerarbeit im Gefolge eines solchen Verbrechens, die das besonders destruktive Element dieses Phänomens ausmache.¹⁸

Insgesamt ist zu sagen, dass der Forschungsstand zur Soziologie des Ehrenmordes, aber auch zu seiner kulturellen, moralischen und juristischen Einordnung, seit gut 10 Jahren auf dem heutigen Stand stagniert. Die wissenschaftliche Debatte scheint mehr oder weniger abgeflaut zu sein. Insbesondere die drängende Frage nach der Zukunft dieses Phänomens in der sogenannten Einwanderungsgesellschaft Deutschland ist nach wie vor unterbelichtet und spielt auch in den Fachdiskussionen eine sehr geringe Rolle. Es scheint Hinweise darauf zu geben, dass die Einschätzung von Valerius, der Ehrenmord müsse sowohl moralisch als auch juristisch relativiert werden (und etwa als Totschlag gelten) als wichtige Zukunftsperspektive zu betrachten ist.¹⁹

Insgesamt ist aber hinsichtlich Ehrenmorden in Deutschland ein Forschungsdefizit festzustellen, v.a. die mit den Ehrenmorden verbundenen traditionellen Bezüge und Gesellschaftsformen.

Daher gilt es, diese Bezüge herauszustellen und Ehrenmorde von Migranten in Deutschland auch hinsichtlich gelingender oder misslingender Transformationsprozesse herauszuarbeiten.

1.3 Forschungsansatz und Fragestellung der Dissertation

Der Forschungsansatz dieser Dissertation gründet sich auf den gesellschaftlichen Traditionen und Geschlechterbeziehungen, die den archaischen Taten der Ehrenmorde zugrunde liegen. Dabei geht es darum, einen Ansatz zur Erklärung der Motive von Tätern und ihrem sozialen Umfeld zu entwickeln. Auf dieser Basis kann eine fundierte Debatte über diese und ähnlich gelagerte Phänomene einsetzen und es können Konzepte zur Vorbeugung und Verbrechensverhinderung entwickelt werden.

¹⁸ Vgl. Ozbek 2008, S. 127-138.

¹⁹ Vgl. Vernaleken 2015, S. 16f.

Einleitung

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang vor allem die Konstruktion von Männlichkeit innerhalb der Kategorien traditional-kultureller Herkunft und Geschlecht, da ohne die Klärung dieser Begriffe und der damit zusammenhängenden Fragen die Motivation und Hintergründe nicht fundiert analysiert werden können.

Weiterhin geht es ausführlich um die kulturell-ethnisch-religiösen Hintergründe der Täter, ihres Umfeldes und der Opfer. Aus narrativen Interviews (nach Fritz Schütze) mit den Opfern²⁰ soll nach Abgleich dieser Erkenntnisse mit der Literatur ein Bild darüber entwickelt werden, weshalb in Familien, die womöglich zuvor in den meisten Fällen mit Kriminalität nichts zu tun hatten, der Gedanke an eine Bluttat Raum gewinnen konnte. Hierzu wird es unabdingbar sein, die Herkunftsgesellschaften, die Migrationsgeschichte und die religiöse Einbindung der Täter und ihres Umfeldes zu beleuchten. Dabei ist es wesentlich, den Einfluss und die Rolle der Religion genauer zu klären. Finden womöglich erst durch die Auslegung und Lesart des Korans Ehrenmorde statt, weil einige Koranverse die Legitimation für Gewalt gegen Frauen nahelegen? Führt dies erst zur entscheidenden Zustimmung im Kulturkreis der Täter?

Auch wenn es schwierig ist, verlässliche Zahlen zu in Deutschland begangenen Ehrenmorden zu erhalten, so ist doch auffällig, dass *ein* Herkunftsland besonders häufig vorkommt. So verweist Glaubitz auf 25 Ehrenmorde im Jahr 2015, bei denen zwölf der Täter aus der Türkei stammten. Für 2016 gibt er 39 dokumentierte Ehrenmorde an. Hier kamen zehn der Täter aus der Türkei.²¹

Ziel der Dissertation ist es, die gegenstandsverankerte Theorie zu entwickeln und damit einen neuen Einblick in die Gesellschafts- und Denkstruktur zum Thema „Ehrenmorde“ zu gewinnen. Zentral ist es dabei, Ehrenmorde vor dem Hintergrund von Transformationsprozessen traditionaler Kulturen und der mit dieser verbundenen Geschlechtsidentitäten zu untersuchen.

Thematisiert werden soll damit auch ein kritisch-reflexiver Blick auf die Einwanderern abverlangten Anpassungsprozesse und die durch die Aufnahmegesellschaft angebotenen Möglichkeiten. Die Begrifflichkeit der Transformation wird den zwischenkulturellen

²⁰ Gespräche mit verurteilten Tätern und deren Familien waren leider nicht möglich, da alle Nachfragen von den Anwälten aus rechtlichen und Datenschutzgründen abgelehnt wurden.

²¹ Vgl. Glaubitz o.J., o.S.

Lebensbedingungen der Einwanderer, durch die vielfach noch die 2. Generation der Einwanderer gekennzeichnet ist, besser gerecht. Dabei impliziert dieser Begriff auch das für viele Einwanderer charakteristische Dilemma der Gleichzeitigkeit zweier Kulturen. Eine Transformation kann dabei als Zeitpunkt des Übergangs beschrieben werden, vor dem Hintergrund einer für Familien grundlegenden Veränderung. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf Transformationsprozesse, die nicht nur evolutionäre Vorgänge umfassen, sondern zu einer prinzipiellen Veränderung von Strukturen des Sozialsystems „Familie“ führen, was dann mit Integration bezeichnet werden kann.²²

Vor diesem Verständnis von Transformationsprozessen als Bestandteil von Einwanderung und Integration sollen die verschiedenen Aspekte beleuchtet werden, die zu einer Annäherung an die Fragestellung beitragen, weshalb es zu einer Fortsetzung und, so erscheint es zumindest teilweise, eher noch zu einer Verstärkung traditionaler Handlungsmechanismen in einem modernen Lebensumfeld kommt.

Bei dieser Arbeit wurde die Methodologie der kommunikativen Sozialforschung angewendet, in der absolute, strenge Vertraulichkeit die Grundlage war, um überhaupt mit den betroffenen Frauen an unbekannt bleibenden Orten, auf eine empathische, einfühlsame und verbindliche Weise, die Interviews führen zu können.

1.4 Methodische Überlegungen

Bei der Bearbeitung des Themas werden folgende Arbeitshypothesen zugrunde gelegt:

1. Bei „Ehrenmorden“ handelt es sich um ein aus einigen traditionell strukturierten Gesellschaften heraus erklärbares Phänomen, bei dem die durch angebliches weibliches Fehlverhalten verletzte Ehre einer Familie oder eines Clans durch eine Gewalttat gegenüber der Frau wiederhergestellt werden soll. Die Ursachen für dieses Verhalten liegen in der Definition und Bedeutung von „Ehre“ in diesen Gesellschaften.
2. Die Situation in der (Binnen-)Migration kann verstärkend auf dieses Verhalten wirken, da die veränderte Umgebung und ihre Einflüsse auf die Familienmitglieder erhöhten Druck ausüben, den tief verwurzelten moralischen Kriterien zu genügen.

²² Diese Begrifflichkeit von Transformation wurde analog zur politischen Transformation von Staaten entwickelt, Vgl. dazu Frantz 2000, S. 25ff.

1.5 Operationalisierung

Nachfolgend werden die Schwerpunkte des Forschungsvorhabens vorgestellt.

Diskursanalytische Betrachtung

Die öffentlichen Diskurse zum Thema „Ehrenmorde“ sind in Deutschland auch mit sehr vielen Vorurteilen und Klischees behaftet. Die meisten Familien, die von Ehrenmorden betroffen sind, stammen aus Südostanatolien.

Für die Annäherung an die Frage, weshalb traditionale Handlungsmechanismen in einem modernen Lebensumfeld erhalten bleiben, ist es deshalb unverzichtbar, die Struktur der ostanatolischen Gesellschaftsformation kurz zu charakterisieren.

Zudem spielen die verschiedenen Einflüsse durch die rechtlichen und sozialen Besonderheiten der Migranten und ihre religiöse Prägung eine große Rolle und müssen erörtert und in die Analyse der Ursachen des Phänomens mit einbezogen werden.

Wünschenswert erscheint zudem, durch Gespräche mit Opfern oder ersatzweise über Opfer etwa mit Anwältinnen oder ihrem sozialen Umfeld, Informationen aus erster Hand zu sammeln und zu analysieren.²³

In dieser Arbeit soll versucht werden, sich der Frage zu nähern, wieso es unter türkeistämmigen Migranten in Deutschland, in einem eindeutig modernen Lebensumfeld also, zu einer teilweisen Fortsetzung traditionaler Handlungsmechanismen wie den Ehrenmorden kommt. Leider sind die wenigen bekannten Fälle von Ehrenmorden in Deutschland nicht gut dokumentiert bzw. soziologisch aufgearbeitet. Obwohl es gerade in den letzten Jahren mehrere Fernsehbeiträge und Zeitungsartikel zu diesem Thema gegeben hat,²⁴ gehen diese selten darüber hinaus, sich über diese Phänomene (berechtigterweise) zu empören. Aber so wichtig es auch ist, den betroffenen Frauen ein Forum zu bieten, in dem sie ihre Erlebnisse bekannt machen können, ebenso wichtig wäre es, gesamtgesellschaftlich das Geflecht der Gründe für solche Taten zu erfassen. Denn nur mit dem Wissen über das „Warum?“ ist es überhaupt möglich, sie zukünftig zu verhindern. Ist die Empörung ernst

²³ Gespräche *über* die Frauen und ihr Schicksal konnten nicht stattfinden, da keine der Betroffenen mit dieser Art Befragung einverstanden war.

²⁴ Vgl. z.B. Themenabend zu Ehrenmorden auf Arte vom 2. August 2005, die Beiträge im ZDF von Schüring, S. (2003), Hansen, U, (2005), Jenk, G. (2005) und .Rothin,I.(2005).

gemeint und mit dem Wunsch nach einer tatsächlichen Integration verknüpft und nicht nur Mittel für einen ausländerpolitischen, restriktiven Zweck, dann müssen die Faktoren, die zu solchen Taten führen, berücksichtigt werden.

1.6 Gang der Arbeit

Entscheidend für die Beschäftigung mit den Ehrenmorden unter türkeistämmigen Migranten in Deutschland sind drei Aspekte: Charakter und Funktion von Ehrenmorden in traditionellen Gesellschaften (Kapitel 3), patriarchalische Grundmuster, die Einzug in die islamische Theologie in einer auf der Geschlechtertrennung aufbauenden Sexualethik genommen haben (Kapitel 3.5) und die Migrationsproblematik im weitesten Sinne (Kapitel 4) und insbesondere in Bezug zu Ehrenmorden in Deutschland (Kapitel 4.3).

2 *Darstellung und allgemeine Beschreibung von Ehrenmorden*

2.1 Das Konzept der Ehre

2.1.1 Innere und äußere Aspekte der Ehre

Das Konzept der Ehre ist in vielen Kulturen zu finden. Im deutschen Sprachgebrauch und Kulturkreis ist der Begriff „Ehre“ eng mit dem Begriff „Hochachtung“ verbunden. Ehre und Hochachtung kann ein Mensch nicht für sich beanspruchen, sondern sie können nur einem anderen Menschen erwiesen werden. Entscheidend ist außerdem, dass sich jeder Ehre und Hochachtung selbst verdienen muss. Sie wird in humanistisch geprägten Kulturen durch das Handeln einer Person beeinflusst. Verliert ein Einzelner seine Ehre durch unehrenhaftes Verhalten, so liegt es an jedem selbst, sich zu bemühen, um die verlorengegangene Ehre wieder zurückzugewinnen.²⁵

Neben diesem äußeren Aspekt der Ehre, die einem Menschen von außen zugesprochen wird, gibt es noch den inneren Aspekt der Ehre, mit dem das Gefühl beschrieben wird, von anderen wertgeschätzt zu werden. Diese Ehre kann durch Äußerungen wie Beleidigungen oder durch

²⁵ Vgl. Harnisch/Bruhn 2009, S. 39.

die Nichtanerkennung von Leistungen verletzt werden. Umgangssprachlich wird deshalb die Redewendung „in seiner Ehre gekränkt“ verwendet. Diese Kränkung der Ehre kann durch eigene Bemühungen nicht wiederhergestellt werden.

Dies ist nur möglich, wenn sich die Person, die die Ehre eines anderen gekränkt hat, entschuldigt beziehungsweise eine Ersatzleistung erbringt.

Das Konzept der Ehre hängt stark von den historischen und kulturellen Hintergründen ab. Der kollektive Ehrbegriff ist vor allem in patriarchalischen Gesellschaften zu finden. Diese Gesellschaften werden von Männern dominiert. Frauen spielen eine untergeordnete Rolle und haben oft weniger Rechte als Männer. In den einzelnen Familien kommt dem Familienvater in der Regel eine besondere Rolle zu. Ehefrau und Kinder haben sich unterzuordnen.

Zwischen den Kindern wird ebenfalls unterschieden. Söhne, vor allem die Erstgeborenen, haben einen höheren Status als Töchter. Dies bedeutet, dass z.B. auch das Ansehen/die Ehre eines Mannes durch das Verhalten seiner Ehefrau beschädigt werden kann. Ging ein Mann mit einer verheirateten Frau eine sexuelle Beziehung ein, so wurde sein Verhalten ebenfalls so gedeutet, dass der Nebenbuhler die Ehre des Ehemannes verletzt. Dieser musste auf die Verletzung der Ehre reagieren, da ihm sonst der Verlust seines öffentlichen Ansehens und die soziale Ächtung drohten. Der Ehemann konnte seine Ehre wiederherstellen, indem er den Nebenbuhler in einem Duell besiegte. Frauen, die sich nicht an die Verhaltensregeln hielten, mussten ebenfalls mit Konsequenzen rechnen. Sie wurden jedoch nicht getötet, sondern verstoßen, also aus dem Familienverband ausgeschlossen. Kinder, die aus außerehelichen Beziehungen entstanden, waren nicht sozial akzeptiert und galten als geächtet, sodass es oft zu Abtreibungen und Kindstötungen kam. Während die Ehre des Ehemannes dadurch wiederhergestellt werden konnte, indem er seine untreue Ehefrau verstieß, war es für die Frau nicht möglich, ihre Ehre wiederherzustellen. Selbst eine Selbsttötung, durch die einige Frauen dem gesellschaftlichen Druck entfliehen wollten, führte nicht zu einer Wiederherstellung der Ehre, wie es zum Beispiel im japanischen und chinesischen Kulturkreis möglich ist, denn Selbstmord wurde in einer christlich geprägten Gesellschaft ebenfalls als unehrenhaft betrachtet und der Selbstmörder galt als Sünder.²⁶

²⁶ Vgl. Cakir-Ceylan 2011, S. 220f.

2.1.2 Rechtliche Gesichtspunkte der Ehre

Teile dieses Ehrverständnisses sind auch in der heutigen deutschen Rechtsprechung im Paragraph 213 StGB zu finden. In diesem Paragraph wird der mindere Fall des Totschlags geregelt, der bei einer schweren Verletzung der Ehre eines Täters zugrunde gelegt wird. Hier heißt es: „War der Totschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Misshandlung oder schwere Beleidigung von dem getöteten Menschen zum Zorn gereizt und hierdurch auf der Stelle zur Tat hingerissen worden“ (§ 213 StGB), so wird ein minderschwerer Fall des Totschlags angenommen. Die Strafe für einen derartigen Totschlag liegt zwischen einem Jahr und zehn Jahren. Bis in die 1970er Jahre hinein wurde dieser Paragraph in Deutschland auch bei einem Ehebruch berücksichtigt. In dem Maße, in dem Frauen ihre Position in der Gesellschaft verbessern konnten, wurde dieses Gesetz aber nicht mehr angewandt. Spätestens seit dem Ende der 1970er Jahre wird der Artikel in der Praxis nicht mehr auf Tötungen in Folge von Seitensprüngen oder sexuellen Angriffen angewendet.²⁷

Die Verletzung der Ehre bleibt jedoch bis heute in Deutschland strafbar. Die Ehrverletzung wird in der deutschen Rechtsprechung mit einer Beleidigung gleichgesetzt. Im deutschen Strafgesetzbuch ist Beleidigung im Paragraph 185 geregelt. Hier wird festgelegt, dass jemand, der eine andere Person beleidigt, mit einer Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr oder einer entsprechenden Geldstrafe rechnen muss. Kommt zu der Beleidigung noch eine Tätlichkeit, so erhöht sich die Strafe auf zwei Jahre Freiheitsstrafe oder einen entsprechenden Geldbetrag.

2.2 Ehrenmorde

2.2.1 Definition

In der Literatur finden sich unterschiedliche Definitionen des Begriffes „Ehrenmord“, je nachdem, ob der Schwerpunkt auf das Motiv, den Täter oder das Opfer gelegt wird.

Es fällt jedoch auf, dass drei Elemente in den Definitionen wiederholt vorkommen. Zunächst wird die größere Mehrzahl an Morden im Namen der Ehre an Mädchen beziehungsweise Frauen durch Männer aus dem familiären Umfeld begangen. Des Weiteren wird der Mord

²⁷ Vgl. Cakir-Ceylan, 2011, S. 221f.

mehrheitlich nicht begangen, um die Ehre des Täters herzustellen, sondern es geht um die Ehre der Familie, also eine Art kollektive Familienehre.

Ebenfalls allen Ehrenmorden gemein ist die Rechtfertigung des Täters, der sein Handeln damit begründet, dass das Opfer die geltenden Verhaltensnormen verletzt hat. Es fällt zudem auf, dass dieser strenge Verhaltenskodex vor allem in Bezug auf die Sexualmoral in Kulturkreisen mit Ehrenmorden für Frauen gilt, für Männer sind die Verhaltensnormen in diesem Bereich bedeutend lockerer.²⁸

Nach Yazgan lassen sich Ehrenmorde als „Tötungsdelikte, die als Tatmotiv die Wiederherstellung der Familienehre haben, die infolge des als unehrenhaft beurteilten Verhaltens des Opfers verletzt wurde“²⁹ definieren. Wichtig ist der Zusatz, dass bei einem Ehrenmord in der Regel nicht nur eine Person beteiligt ist, sondern der Ehrenmord die ganze Familie betrifft oder sogar auf die Beschlüsse eines Familienrats zurückgeht.³⁰ Tötungen im Affekt können daher nicht als Ehrenmorde betrachtet werden, denn eine Voraussetzung, um eine Tötung als Affekttat zu bezeichnen ist, dass diese nicht geplant, sondern spontan, aus der Situation heraus begangen wurde.

Ehrenmorde beziehen sich dem Wortursprung nach auf ein von den Traditionen abweichendes sexuelles Fehlverhalten von Frauen. Allerdings fallen unter diesen Begriff auch Morde, die an Männern, beispielsweise aufgrund deren Homosexualität, verübt werden. Es besteht eine abweichende Auffassung des Begriffs „Ehre“ im deutschen und türkischen Sprachgebrauch. Die Ehre der Familie beziehungsweise der Männer wird nach Meinung der traditionellen Gesellschaft in der Türkei durch das Verhalten der Frau geprägt und kann daher durch sie verletzt werden. Die Männer sehen es daher als ihre Verpflichtung an, die Ehre wiederherzustellen. Diese Ansicht zeigt, wie Männlichkeit organisiert ist und gelebt wird. Männer und Frauen sind in der traditionellen Gesellschaft den jeweiligen Erwartungen unterworfen und werden fremdbestimmt.

Männer versuchen, die Definition von Männlichkeit zu erfüllen und müssen hierfür die Frauen und Kinder kontrollieren. Weisen diese ein abweichendes Verhalten auf, beschmutzt dieses nach der traditionellen Auffassung die Männlichkeit und die Ehre.³¹

²⁸ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 23

²⁹ Yazgan, 2014, S. 37.

³⁰ Vgl. Yazgan, 2014, S. 38.

³¹ Vgl. Çakir-Ceylan 2013, S. 11.

2.2.2 Ehrenmorde weltweit

Ehrenmorde werden vor allem in Deutschland mit dem Islam in Verbindung gebracht. Dies ist jedoch nicht zutreffend. Ehrenmorde finden auf der ganzen Welt statt und sind nicht an die Religion gebunden. Sowohl in christlich geprägten Ländern Südeuropas und Lateinamerikas wie auch im hinduistisch geprägten Indien werden diese Morde begangen. Dabei finden Ehrenmorde vor allem in ländlichen Gegenden statt, in denen die patriarchalischen Strukturen einer Gesellschaft besonders stark ausgeprägt sind.³²

Ehrenmorde gibt es laut UN in mindestens 14 Ländern.³³ Obwohl die meisten in islamisch geprägten Staaten oder Bevölkerungsgruppen vorkommen, sind sie kein religiöses, sondern ein soziales Phänomen³⁴ und in manchen islamischen Staaten (z.B. Westafrika) völlig unbekannt.³⁵ Nach Schätzungen der UN werden jedes Jahr etwa 5.000 Frauen und Mädchen in etwa 14 Ländern Opfer von Ehrenmorden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Zahl der nicht an die Öffentlichkeit gelangenden Fälle um einiges höher ist. Da der Ehrenmord in vielen Kulturen gesellschaftlich akzeptiert ist, werden Verdachtsmomente von Verwandten, Bekannten oder der Polizei nicht weiter verfolgt, so dass viele Fälle als Unfälle oder Selbstmord eingestuft werden.³⁶

Morde „im Namen der Ehre“ werden dabei in Auftrag gegeben, weil Frauen die Familienehre „beschmutzt“ haben, weil sie ihre Familien oder Ehemänner verlassen haben oder verlassen wollten, weil sie ein tatsächliches oder vermeintliches Verhältnis hatten, ein uneheliches Kind geboren haben, oder auch nur, weil sie einen westlichen Lebensstil pflegen wollten, ins Kino gegangen sind, ihnen ein Fremder zugelächelt oder ein Klassenkamerad sie angerufen hat. „Im Patriarchat kann jede Form von weiblichem Ungehorsam zum todeswürdigen Verbrechen werden.“³⁷ In Indien sind außerdem noch Mitgiftmorde und mancherorts Säureattentate von abgewiesenen „Verehrern“ an der Tagesordnung. Darüber hinaus werden zahlreiche Ehrenmorde begangen, um andere Verbrechen wie Inzest oder Vergewaltigung zu vertuschen.³⁸ In Jordanien sind beispielsweise 30 % aller Tötungsdelikte Ehrenmorde und auch in Pakistan ist die Zahl immens hoch, weil sie staatlich nicht

³² Vgl. Wildt 2014, S.9.

³³ Vgl. www.uniprotokolle.de/Lexikon/Ehrenmord.html. Abruf am 01.12.2016.

³⁴ Vgl. Hussein 2004, o.S.

³⁵ Vgl. Terre des Femmes 2004, o.S.

³⁶ Vgl. Böhmecke 2005, S. 3.

³⁷ Profrau.at o.J. Es wird S. Cileli zitiert.

³⁸ Vgl. Löchel 2004, o.S.

sanktioniert werden.³⁹ Oftmals reichen Gerüchte für das Todesurteil über Frauen schon aus. Dass der gesellschaftliche Druck von außen, der auf den Familien lastet, um die „Familienehre wiederherzustellen“, schwerer zu wiegen scheint als das Leben der Ehefrau, Tochter oder Schwester, ist nur vor dem Hintergrund des Konzepts der Ehre in traditionellen Gesellschaften zu verstehen, denn die patriarchalische Moral macht die Ehre der Familie von der Jungfräulichkeit der Mädchen bzw. der Keuschheit der verheirateten Frauen abhängig.⁴⁰ Deshalb sind vor allem junge Mädchen und Frauen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren von Ehrenmorden bedroht.⁴¹

Eine Einschätzung zur weltweiten Situation in Bezug auf Ehrenmorde ist vor allem deshalb schwierig, da sich die meisten Studien zu diesem Thema auf den türkischen und arabischen Kulturkreis beziehen. Dass Ehrenmorde auch vermehrt in Ländern vorkommen, die dieses Konzept nicht kennen, lässt sich vor allem mit den Migrationsbewegungen erklären. Durch Ein- und Abwanderung entstehen multikulturelle Gesellschaften, in denen die unterschiedlichen Verhaltensregeln der Kulturen aufeinandertreffen.

Es gibt zwar die Gesetzgebung der jeweiligen Länder, die Strafen und Vergehen regeln, diese stimmen jedoch oft mit den Regeln von zugewanderten Kulturen nicht überein. Problematisch ist vor allem, wenn die Verhaltensweisen, die in der einen Kultur ein Vergehen darstellen, im neuen Kulturkreis nicht geahndet werden. Dieses Unverständnis kann die Gefahr der Selbstjustiz um ein Vielfaches erhöhen.

Die Fortführung dieser traditionellen Praxis in einer sich modernisierenden Welt rührt von Prozessen her, die Siegelberg als „Gleichzeitigkeit des Unzeitgleichen“ bezeichnet. Er führt an, dass die aus dem gesellschaftlichen Transformationsprozess hervorgehende Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen in allen Schwellenländern bzw. Ländern der Dritten Welt gemeinsames Strukturmerkmal ist.⁴² Es kommt dort zu einem Mischverhältnis traditionaler und kapitalistischer Momente von Vergesellschaftung. Dabei bedeutet Gleichzeitigkeit von Unzeitgleichem aber nicht einfach „Zurückgebliebenheit“. Sie bedeutet vielmehr, „dass subjektive Einstellungen und kollektive Verhaltensmuster, institutionelle und Rechtsformen, ästhetische oder religiöse Ausdrucks- und Umsetzungsweisen eine

³⁹ Vgl. ebd.

⁴⁰ Vgl. Wesenmann o.J., o.S.

⁴¹ Vgl. Hansen 2005, o.S. Sie zitiert Myria Böhmecke von Terre des Femmes.

⁴² Vgl. Siegelberg 1990, S. 10.

eigene Zeit haben können, die mit der gesellschaftlich dominierenden Zeit (d.h. der bürgerlich-kapitalistischen) nicht übereinstimmen.“⁴³

Angesichts einer multikulturellen Gesellschaft sahen sich auch deutsche Gerichte herausgefordert. Bis etwa zum Jahr 2000 konnten Täter von Ehrenmorden, die sich unschuldig bekannten und auf ihre kulturellen und moralischen Verpflichtungen beriefen, damit rechnen, dass sie nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlags angeklagt wurden, was zu einem geringeren Strafmaß führte. Die Gerichte erkannten in diesen Situationen den psychischen Druck an, unter dem der Täter gehandelt hat. Seit wenigen Jahren hat sich das juristische Verständnis von Ehrenmorden jedoch gewandelt. Nach der heutigen Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs zeigen Ehrenmorde einen niederen Beweggrund und sind zudem geplant.

Damit erfüllen sie eindeutig das Merkmal des Mordes und werden auch dementsprechend bestraft.⁴⁴ Eine Veränderung der Rechtsprechung fand dabei nicht nur in Deutschland statt, sondern auch in der Türkei. Bis zum Jahr 2005 war in der türkischen Rechtsprechung die Möglichkeit der Strafmilderung gegeben, wenn eine Tat zum Schutze der Familie stattgefunden hat. Mit dem neuen Gesetz, welches seit Juni 2005 in der Türkei gilt, ist diese Möglichkeit abgeschafft.

Es wurde sogar festgelegt, dass eine Tötung zur Wiederherstellung der Ehre eine erschwerte Haftstrafe nach sich zieht. Dies bedeutet, dass die Möglichkeit einer Freilassung erst nach 30 Jahren gegeben ist.⁴⁵

Aktuell beträgt das Strafmaß bei Ehrenmorden in der Türkei zwölf bis 20 Jahre. Allerdings können strafmildernde Umstände geltend gemacht werden, sodass die Täter vielfach nach zwei bis fünf Jahren wieder aus der Haft entlassen werden. Viele Richter bewerten Ehrenmorde als im Affekt ausgeführte Taten, weshalb sie nicht als vorsätzlich begangen gelten und entsprechend milder bestraft werden. Ist der Täter geständig, kann die Strafe auf zehn Jahre verkürzt werden. Das Alter der Täter ist ebenfalls für die Festlegung der Strafe wichtig. Jüngere Straftäter erhalten eine um ein Drittel verkürzte Strafe. Im Durchschnitt werden Strafen von sechs Jahren für Ehrenmorde verhängt, wobei die Aufklärungs- und Verurteilungsquote generell niedrig ist. Nicht die Rechtsprechung alleine ist ein Problem in

⁴³ Vgl. Dietschy 1988, S. 298.

⁴⁴ Vgl. Wildt, 2014, S. 12 f.

⁴⁵ Vgl. Wildt, 2014, S. 14.

der Türkei. Solange Ehrenmorde gesellschaftlich nicht ausreichend verurteilt werden, ist es schwierig, bestehende Gesetze in der Praxis anzuwenden. Oftmals ändern Zeugen ihre Aussagen, da sie bedroht werden oder im Falle einer wahrheitsgemäßen Aussage ihre eigene Familie „verraten“ würden. Die Verwandtschaft zwischen Täter, Opfer und Zeugen ist ein Problem in Bezug auf die Verurteilung von Ehrenmördern. Gesellschaftlich gelten Ehrenmorde in vielen Regionen als „Kavaliersdelikte“ und werden toleriert. Bei guter Führung sind die Täter dabei nach zwei Jahren wieder auf freiem Fuß.⁴⁶

Offiziell wurde das Strafrecht unter der Führung der AKP verschärft, da Strafnachlässe für Täter, welche die Schwester oder die Tochter ermordet hatten, abgeschafft wurden. Allerdings handelt es sich um Veränderungen, die nur auf dem Papier sichtbar werden. In der Praxis werden nach wie vor strafmildernde Gründe berücksichtigt.⁴⁷

Studien zufolge hat die Anzahl der Ehrenmorde unter der AKP zugenommen, obgleich keine andere Partei bisher mehr offizielle Rechte zur Stärkung der Situation der Frau verabschiedet hat. Es bestehen zwei Theorien zu dieser Entwicklung: Zum einen muss der Unterschied zwischen den offiziellen und inoffiziellen Zahlen in Bezug auf Ehrenmorde berücksichtigt werden. Werden weniger Fälle vertuscht, dann steigen die Angaben über Ehrenmorde in den Statistiken.⁴⁸ Ein weiteres Problem im Zusammenhang mit Erdogan und der AKP ist die Positionierung in der Öffentlichkeit, nach der eine Abkehr von der westlichen Welt und eine Hinwendung zu den islamischen Traditionen stattfindet. Die AKP betreibt eine islamische Rhetorik, nach der die Taten von Ehrenmorden als erklärbar betrachtet werden. Entsprechende Traditionen innerhalb der Gesellschaft werden nicht ausreichend kritisiert, sondern die Gruppierungen erfahren Unterstützung.⁴⁹

Vielfach gilt es in der türkischen Gesellschaft immer noch als wichtig, dass Männer Autorität und Stärke zeigen, wobei Ehrenmorde Bestandteil eines Verhaltens von Männern sind, Schwäche zu vermeiden. Diesbezüglich befindet sich die Türkei in einem zweigeteilten Zustand, der durch interne und externe Einflüsse gesteuert wird. Es wird u. a. von einem Unterschied in ländlichen und städtischen Gebieten ausgegangen. Die Häufigkeit von Ehrenmorden hängt in der Türkei von der Region ab, allerdings kann nicht gesagt werden,

⁴⁶ Vgl. Yazgan, 2014, S. 146.

⁴⁷ Vgl. Gottschlich, 2016, S. 157-158.

⁴⁸ Vgl. Schor 2016, S. 300.

⁴⁹ Vgl. Schor 2016, S. 301.

Darstellung und allgemeine Beschreibung von Ehrenmorden

dass Ehrenmorde in Städten selten vorkommen, sondern nur, dass sie weniger häufig begangen werden. Die Bildung der Menschen, die wirtschaftlichen und sozialen Zukunftschancen, sowie die Zielsetzungen im Leben haben einen entscheidenden Einfluss.

Frauenrechtlerinnen führen an, dass die Schuld unter anderem bei der Polizei liegt, welche den Bitten von Frauen nach Schutz in vielen Fällen nicht nachkommt, sondern die Frauen wieder nach Hause zu ihrer Familie schicken, wodurch sie Gefahren ausgesetzt sind.⁵⁰

⁵⁰ Vgl. Erbil 2008, S. 224.

3 *Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft*

3.1 Grundlegende Merkmale der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft

3.1.1 Kurze Charakterisierung der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft

Nach Schätzungen stammen mehr als eine Millionen der insgesamt 2,5 Millionen Migranten türkischer Staatsangehörigkeit aus dem ostanatolischen Raum.⁵¹ Da der türkische Staat das tribale Beziehungsgeflecht und feudale Strukturen niemals nachhaltig verdrängen konnte, sondern im Zuge des Bürgerkriegs auf eine massive Retribalisierungspolitik zurückgriff, ist davon auszugehen, dass die Mehrzahl der ostanatolischen Migranten traditional sozialisiert ist bzw. als Nachfolgeneration einer entsprechend sozialisierten Elterngeneration aufgewachsen ist. Für die Annäherung an die Frage, weshalb traditionale Handlungsmechanismen in einem modernen Lebensumfeld erhalten bleiben, ist es deshalb unverzichtbar, die Struktur der ostanatolischen Gesellschaftsformation kurz zu charakterisieren.

Die ostanatolische Gesellschaft gliedert sich in untereinander konkurrierende Stämme (türk. *aşiret*), die sich aus miteinander konkurrierenden Sippen (kurd. *qabile*) zusammensetzt, die wiederum aus mehreren Großfamilien (kurd. *mal*) bestehen und in verschiedene Kleinfamilien (kurd. *xane*) unterteilt sind. Soziologisches Zentrum ist die Kleinfamilie, die als Solidargruppe aufgefasst wird.⁵² Grundlegend ist dabei, wie Cassirer ausführt, dass es in diesen Gesellschaften keine individuelle Verantwortung gibt. Dies bedeutet, dass die Gruppe das wirklich moralische Subjekt ist. Der Clan, die Familie und der ganze Stamm sind für die Handlungen aller ihrer Mitglieder verantwortlich.⁵³

Dabei ist von den Familien bis zu den Stämmen, wie Wießner aufzeigt, nicht eine abstrakte Gesellschaft Bezugspunkt, sondern der konkret Andere. Somit sind alle Rechte und Pflichten bilateral, vergleichbar mit dem Verhältnis zwischen Schuldner und Gläubigern. Man kann

⁵¹ Vgl. Kizilhan 2002, S. 9.

⁵² Vgl. Kizilhan 2002, S. 2.

⁵³ Vgl. Cassirer 1985, S. 53.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

die Organisation einer Familie oder einer Dorfgemeinschaft als ein Netz von Reziprozitätsbeziehungen bei einer gegenseitigen Wahrung der Ehre kennzeichnen.⁵⁴ Infolge der schwierigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen führt eine derartige Konstruktion von Reziprozitätsbeziehungen zu einer latenten Instabilität der gesamten Gesellschaft,⁵⁵ die zu immer wieder aufflammenden Stammesfehden, Blutrache, Mädchenraub etc. führen kann.

Traditionale Gesellschaften wie die ostanatolische Gesellschaft unterscheiden sich daher im Hinblick auf die materielle Reproduktion, die politische Herrschaft und den sozialen Habitus erheblich von bürgerlich-modernen Gesellschaften. Die wirtschaftliche Tätigkeit derart vergesellschafteter Menschen ist in ihre Sozialbeziehungen eingebettet,⁵⁶ wobei die Motivation zu ökonomischem Handeln nicht aus spezifisch ökonomischen Interessen resultiert, sondern aus der Blutsverwandtschaft, religiösen Pflichten oder Lehens-treue.⁵⁷ In traditionellen Gesellschaften wird das produktive und subjektive Dasein der Menschen durch Zugehörigkeit zu einem natürlichen Gemeinwesen bedingt,⁵⁸ die der Produktion vorausgesetzt ist. Die Besonderheiten dieses Gemeinwesens - und nicht etwa die abstrakte Allgemeinheit - bilden dabei das gesellschaftliche Band.⁵⁹ Voraussetzung der materiellen Reproduktion in solchen Gesellschaften ist die soziale Gebundenheit von Arbeit und Boden. Die Nutzung des Bodens erfolgt nicht durch Kauf oder Verkauf, sondern durch Besitz am Gemeindeeigentum. Diese soziale Eingebundenheit der Produzenten strukturiert die traditionale Gesellschaft weit über die agrarische Basis hinaus.⁶⁰

Die wirtschaftlichen Beziehungen folgen nicht einem Konkurrenzprinzip, sondern dem Prinzip der Reziprozität. Dies bedeutet, dass wirtschaftliche Beziehungen auf Gegenseitigkeit basieren, also sowohl ein Geben, als auch ein Nehmen stattfindet.⁶¹ Der Austausch wird in traditionellen Gesellschaften mit dem Begriff der Gabe belegt. „Sich (dieses) Gebens, Nehmens (...) oder Erwiderns zu enthalten, bedeutet einen Verlust an Würde.“⁶² Der Austausch stellt nicht nur einen rein ökonomischen Akt dar, sondern

⁵⁴ Vgl. Wießner 1996, S. 2.

⁵⁵ Vgl. Kızıllhan 2002, S. 3

⁵⁶ Vgl. Polanyi 1978, S. 75.

⁵⁷ Vgl. Polanyi 1979, S. 152 ff.

⁵⁸ Vgl. Marx 1974, S. 391.

⁵⁹ Vgl. Marx 1972b, S. 21.

⁶⁰ Vgl. Jung 1995, S. 134-135.

⁶¹ Vgl. Zattler 2015, S. 102.

⁶² Mauss 1990, S. 95.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

impliziert auch juristische, moralische, ästhetische, religiöse, mythologische und soziomorphologische Verpflichtungen.⁶³ Der Erwerb materieller Güter dient daher nicht der Sicherung des individuellen Besitzes, sondern der Stabilisierung sozialer Hierarchien.⁶⁴ Es ist ein Phänomen traditionaler Gesellschaften, dass der Einsatz materiellen Reichtums nicht der Mehrung durch Selbstverwertung dient, sondern zur Bestätigung des sozialen Ranges,⁶⁵ was besonders deutlich macht, wie das wirtschaftliche vom sozialen Handeln dominiert wird. Separate, auf spezifisch wirtschaftliche Motivationen beruhende Institutionen fehlen in solchen Gesellschaften völlig. Grundprinzip ist nämlich die Produktion für den Eigenbedarf, die in der Institution der Zentrität, der Struktur des Haushalts ihren Ausdruck findet.⁶⁶ Produktion und Lagerung von Gütern erfolgen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Gemeinschaft, die als Dorf oder patriarchale Familie organisiert sein kann, wobei die Produktion und Distribution materieller Güter von den politischen Macht- und Herrschaftsstrukturen dominiert wird.⁶⁷

Während der moderne Staat durch ein legitimes Gewaltmonopol gekennzeichnet ist, besteht der typische Wesenszug traditionaler Gesellschaften in der Feindschaft und Gewaltanwendung in ihrem Inneren. Dabei wird Gewaltanwendung nicht als Unrecht aufgefasst, sondern entspricht der Rechtsinstitution der Fehde, des institutionalisierten Bürgerkriegs.⁶⁸ Traditionale Herrschaft legitimiert sich dabei kraft des Glaubens an die Heiligkeit der von jeher vorhandenen Ordnung und Herrengewalt. Ihr reinster Typus findet sich in der Form jener patriarchalischen Herrschaft,⁶⁹ wie sie in Ostanatolien weit verbreitet ist. Die Ordnung gründet sich dabei nicht auf die Dienstpflicht für einen sachlichen, unpersönlichen Zweck in Form abstrakter Normen, sondern auf streng persönlichen Pietätsbeziehungen. Rechtsfindung kann dabei nur auf der Basis eines verbürgten Gewohnheitsrechts erfolgen. Die Vorstellung, dass man „Regeln für das Handeln, welche den Charakter von Recht besitzen, also durch Rechtszwang garantiert sind, als Normen absichtlich schaffen könnte“, fehlt vollständig.⁷⁰ Das Verhältnis zwischen Herrschern und Beherrschten ist vielmehr dadurch geprägt, dass der Wille des Herrn außerhalb der Normen

⁶³ Vgl. Mauss 1990, S. 95.

⁶⁴ Vgl. Mauss 1990, S. 87.

⁶⁵ Vgl. Elias 1969, S. 99.

⁶⁶ Vgl. Polanyi 1978, S. 77.

⁶⁷ Vgl. Polanyi 1978, S. 85.

⁶⁸ Vgl. Brunner 1959, S. 108 und 115.

⁶⁹ Vgl. Weber 1972, S. 445.

⁷⁰ Vgl. Weber 1972, S. 580 und 445.

der Tradition nur durch „Schranken äußerst elastischer Art“ gebunden ist. Dieses Nebeneinander von streng traditionsgebundener und freier Sphäre des Handelns sowie nicht vorhandenem, formal gesetztem Recht und stattdessen die Gültigkeit rein materialer Prinzipien ist ein wichtiges, allen historischen Formen traditionaler Herrschaft gemeinsames Wesensmerkmal.⁷¹

Ökonomie und Politik in so strukturierten Gesellschaften lassen sich durch Begriffe wie Gabe, Reziprozität, Zentrität, Pietät, Personenbezogenheit und persönliche Verpflichtung charakterisieren. Traditionalismus orientiert sich nicht an formalen Regeln und Gesetzen, sondern an inhaltlich konkreten Bestimmungen, die in kollektiven Ordnungsvorstellungen und mit diesen verbundenen symbolischen Bildern, Pflichten und personal bindenden Loyalitäten verwoben sind. Nicht die formale Wissenschaft, sondern die Religion im weitesten Sinne ist die typische Form der Systematisierung traditional verbürgten Wissens. Nicht die rationale Beherrschung, sondern die Anpassung an die Welt ist das Grundprinzip dieser Wirklichkeitsbewältigung.⁷² Sie zeichnet sich in ihrem sozialen Habitus durch „geringe soziale Differenzierung, Isolation, Lokalität, hohe soziale Identifikation, soziale Kontrolle, Öffentlichkeit allen Tuns und der Einheit des Denkens und Handelns“⁷³ aus.

Die zentralen Werte und Normen, an denen sich das Handeln orientiert, sind interaktionsbezogene, unverbrüchliche und der menschlichen Setzung entzogene Normen, da traditionale Weltbilder geschlossene Denkweisen sind, die über einen absoluten, der Reflexion sich entziehenden Geltungsanspruch verfügen.⁷⁴

3.1.2 Das vorherrschende Familienkonzept und die Rolle der Frau

Grundlegend für das vorherrschende Familienkonzept in der traditionellen ostanatolischen Gesellschaft ist die Absicherung eines Familienverbandes, „der dem einzelnen Schutz zu bieten und seinen Lebensunterhalt zu gewährleisten vermag.“⁷⁵

Zentral ist eine Hierarchie zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Älteren und Jüngeren: „Die männlichen Familienmitglieder haben Vorrang vor den weiblichen, die

⁷¹ Vgl. Weber 1922, S. 480.

⁷² Vgl. Weber 1920, S. 534.

⁷³ Vgl. Heinemann 1976, S. 52.

⁷⁴ Vgl. Jung 1995, S. 144.

⁷⁵ Zentrum für Türkeistudien 1994, S. 146.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Älteren vor den Jüngeren. Der Sohn schuldet dem Vater Achtung, die Frau dem Mann, der jüngere Bruder dem älteren usw.“⁷⁶

Diese Hierarchie findet in alltäglichen Gewohnheiten ihren Ausdruck: Wenn eine ältere männliche Person einen Raum betritt, müssen die jüngeren Männer und Frauen von ihren Sitzplätzen aufstehen und den Mann empfangen und begrüßen. Die Frauen dürfen nicht in Gegenwart der Männer und der älteren Frauen über Sexualität oder über Frauenthemen reden, weil dieses als ungehörig bezeichnet wird. Die jüngeren Paare müssen daher den Körperkontakt zum Partner vermeiden.⁷⁷

Die innerfamiliären Beziehungen sind streng hierarchisch gegliedert, die Jüngeren haben den Älteren Achtung entgegenzubringen ebenso wie die Frauen den Männern. Die Autoritätsbeziehungen sind fein abgestuft und manifestieren sich z.B. daran, dass man Personen, die älter sind als man selbst, nicht mit Namen, sondern mit der Verwandtschaftsgradbezeichnung anspricht (Onkel oder Tante, großer Bruder oder große Schwester) und nicht vor älteren Familienmitgliedern raucht. Die Einhaltung der gestuften Autoritätsbeziehung wird streng überwacht, denn sie garantiert nicht nur Gehorsam und Solidarität nach innen, sondern auch Ansehen nach außen. Dieses Ansehen nach außen ist für die öffentliche Disponierung eines Familienvorstands von großer Bedeutung: Denn nur derjenige gilt als stark und ehrenhaft, der nach außen den Gehorsam seiner Familienmitglieder unmissverständlich demonstrieren kann. Wem das nicht gelingt, der gilt als schwach und hat ökonomisch wie sozial einen schweren Stand.⁷⁸

Der wichtigste Gesichtspunkt ist dabei die dominierende Stellung des Mannes, dem uneingeschränkte Achtung zukommt. Er hat in der Familie die oberste Entscheidungsbefugnis. Die Rangordnung in der Familie ist dabei nach Alter und Geschlecht aufgeteilt.

Der älteste Sohn übernimmt während der Abwesenheit des Vaters oder bei dessen Tod die Verantwortung und muss sich um die Versorgung der Familie kümmern: „Wie der Vater hat der Sohn auch die Aufgabe, die Ehre der gesamten Familie zu schützen und zu verteidigen. Die Ehre der Familie ist gleichzeitig die Ehre der Frau.“⁷⁹

⁷⁶ Zentrum für Türkeistudien 1994, S. 147.

⁷⁷ Vgl. Zentrum für Türkeistudien 1994, S. 147 f.

⁷⁸ Vgl. Schiffauer 1983, S. 67-68,

⁷⁹ Zentrum für Türkeistudien 1994, S. 147 f.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Die traditionellen familiären Aufgaben sind der Ehefrau zugeteilt, sie soll in der Gemeinde das Ansehen des Mannes steigern und darf dem Ansehen des Familienoberhauptes nicht schaden. Sie muss ihrem Mann unterlegen sein und ihm gehorchen. Sie darf vor allem die strikte Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern nicht überschreiten. Diese Arbeitsteilung sieht für die Frau folgendermaßen aus: Die Frau soll sich um den Haushalt, Erziehung der Kinder und die Feldarbeit kümmern. Der Ehemann als Familienoberhaupt der Familie stellt mit dem ältesten Sohn die Außenbeziehungen der Familie her.

Dabei bestimmt prinzipielle Gleichheit die Beziehungen von Männern außerhalb der Familie. Die Männer gestehen sich außerhalb der Familie gegenseitig prinzipiell persönliche Integrität und Würde zu. Jedem wird ein fester Ort in der Gesellschaft zugewiesen, wobei der Personenstatus jeweils verlangt, diesem Ort gerecht zu werden und die Verpflichtungen zu erfüllen, die „vorgegeben, umfassend, verbindlich und konkret“ sind. „Wer sich ihnen unterwirft, hat seinen Platz in der Gesellschaft“.⁸⁰ Während das Verhältnis zwischen Mann und Frau durch die Unterordnung der einen unter den anderen als stabil gilt, gilt das Verhältnis zwischen Gleichen prinzipiell als instabil und konfliktbedroht. Deshalb werden die Beziehungen zwischen Gleichen, also zwischen Männern, in stark ritualisierten Formen durch zeitweilige Ungleichheit etwa in Form des Gabentauschs ausbalanciert. Jeder Mann kann sich dabei Würde durch diese Handlung erwerben.⁸¹ Gabentausch führt zu dem Problem, dass ein Außenstehender die Grenze zum inneren Bereich übertritt. Eine einvernehmliche Grenzüberschreitung wird durch eine ganze Reihe vorgeschriebener Rituale festgelegt. Im Wesentlichen wird dann, solange der Gast im Haus verweilt, die Grenze zwischen innen und außen im Haus durch die Geschlechtertrennung selbst errichtet. Die Familie stellt sich dann dem Gast entsprechend dem Ideal dar, indem sie ihm demonstriert, dass die inneren Beziehungen durch Achtung bestimmt sind und die Trennung der Geschlechter eingehalten wird.⁸²

Ehen haben in der ländlichen Gegend Ostanatoliens vorwiegend politischen Charakter. Durch die Ehe wird in erster Linie nicht ein Bund zwischen Mann und Frau geschlossen, sondern ein Bündnis zwischen zwei Familien bzw. Clans.⁸³ Die Ehe ist patrilokal und so gehen die Töchter aus der Verantwortung der Väter in die ihrer Ehemänner über. Da ein

⁸⁰ Schiffauer 1991, S. 47.

⁸¹ Vgl. Schiffauer 1983, S. 70.

⁸² Vgl. Schiffauer 1983, S. 73.

⁸³ Vgl. Schiffauer 1983, S. 76.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Scheitern einer Ehebeziehung nicht nur das Ende einer Ehegemeinschaft bedeutet, sondern das Ende einer Beziehung zwischen zwei Familien, was immense soziale und ökonomische Konsequenzen nach sich zieht, lastet auf den Ehepartnern ein hoher Druck, die eheliche Lebensgemeinschaft, auf jeden Fall fortzuführen. Für die Frau ist eine beständige und dauerhafte Ehe sehr viel wichtiger als für einen Mann, da ihr Ruf in einer patriarchalischen Gesellschaft ungleich stärker leidet als der Ruf des Mannes. Aber theoretisch ist der Fortbestand einer einmal geschlossenen Ehe auch für den Ehemann von Bedeutung, da durch sie ein Bündnis mit einer anderen Familie geschlossen wurde. Um ein allzu weitläufiges Aufsplintern von Land und Eigentum zu verhindern, ist die Ehe zwischen Cousin und Cousine weit verbreitet, was dazu führt, dass sich der Druck auf die Eheleute nochmals erhöht, weil ein innerfamiliärer Zwist dem Ruf einer Familie und damit ihrer Disposition nach außen schadet.

Die Braut wird in der türkischen Sprache als „gelin“ bezeichnet, was „die Kommende“ bedeutet. Dieses Wort bezeichnet exakt ihren Status innerhalb ihrer neuen Familie. Sie kommt von außen, ist ein Eindringling und wird ihr Leben lang die Fremde bleiben.⁸⁴ Diese Ambivalenz, mit der die Männer ihre Frauen betrachten, „findet ihren Ausdruck in der Unterscheidung und Gegenüberstellung von Mutter und Ehefrau. Die Mutter zählt als Teil der patriarchalischen Ordnung – zumindest für die Kinder – eindeutig zum Innen. Die Ehefrau hingegen kommt von außen, gilt als Fremde, der man misstraut und auf deren Solidarität man nicht uneingeschränkt zählen kann.“⁸⁵ Um eine Position innerhalb der Familie zu erreichen, ist es für eine Frau deshalb von so großer Bedeutung, Söhne zu gebären. Die Beziehung zu einem Sohn ist nämlich die sicherste und dauerhafteste Beziehung, die eine „gelin“ im neuen Haushalt haben kann, denn die eigene Familie hat sie mit der Hochzeit verlassen, für den Ehemann bleibt sie im Grunde genommen ein Leben lang eine Fremde und die Töchter werden sie mit Eintritt ins heiratsfähige Alter verlassen. Dies erklärt die innige Beziehung, die Mütter zu ihren Söhnen in der traditionellen türkischen Gesellschaft pflegen. Die Mutter ihrerseits ist für den Sohn die einzige Frau, der er öffentlich seine Liebe bezeugen darf, ohne sich lächerlich zu machen. Als logische Konsequenz einer solchen Familienkonstellation ergibt sich daraus, dass die Schwiegermütter die „gelin“ als Rivalin betrachten, denn sie ist die einzige Person, die ihre

⁸⁴ Vgl. Kelek 2005, S. 155.

⁸⁵ Schiffauer 1983, S. 79.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Beziehung zu ihrem Sohn in Frage stellen kann. Die Opposition zwischen Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern ist sprichwörtlich und fest in der türkischen Volkskultur verankert. Eine intime Paarbeziehung wird dabei mit außerordentlich großem Misstrauen begegnet, denn sie ist mit der Gefahr verbunden, die patriarchalische Ordnung ins Wanken zu bringen, insofern ihr ein Handeln gegen die eigene Familie innewohnt. Die Mutter ist „heilig“⁸⁶, die Ehefrau hingegen ist Besitz, der für die reproduktive Arbeit innerhalb der patriarchalischen Ordnung zuständig ist. Dies wiederum führt zu Spannungen innerhalb der Familie, die von jeder Generation aufs Neue reproduziert wird. Dieselbe Frau, die für den Vater eine Fremde bleibt, ist für den Sohn die zentrale Figur in seinem Leben – die Mutter.

Während männliche Nachkommen in der Familie von den Müttern verwöhnt und zur normativen Verantwortung herangezogen werden, unterliegen Mädchen einer strengen Kontrolle und werden zum faktischen Handeln erzogen.⁸⁷ Im traditionellen Milieu der bäuerlichen Gesellschaft bedürfen Faktisches und Normatives einander: „Das personenorientierte (faktische) Verhalten der Frauen würde (nach traditionaler Sichtweise) ohne das Ordnung und Sicherheit gewährende normative Verhalten der Männer zu Schwäche, Chaos und Desintegration führen. Das autoritäre (normative) Handeln der Männer hieße dagegen, ohne das Korrelat weiblichen Handelns Erstarrung, Inflexibilität und letztendlich sozialer Tod.“⁸⁸

Das darauf gegründete Handeln nach einem festen Mann-Frau-Schema wird durch die traditionelle Sozialisation erworben. In der traditionellen Erziehung geht man davon aus, dass Menschen „reifen“ müssen. Es steht nicht die Formung eines individuellen Charakters im Vordergrund, sondern die „Reifung“ erfolgt implizit: „Die Kinder lernen im Wesentlichen, indem sie mit den Erwachsenen leben, und nicht, indem ihnen soziales Verhalten bewusst und unter Argumentation anerzogen wird. Die grundlegenden Kategorien von Innen und Außen und von Mann und Frau erwerben sie eher implizit als dass sie ihnen ausdrücklich erläutert würden. Indem ähnliche oder analoge Unterscheidungen verschiedene Lebensbereiche strukturieren, werden die Differenzierungen immer mehr verstärkt, erscheinen immer selbstverständlicher, immer stärker naturgegeben, und je mehr das Schema verinnerlicht wird, nach dem sich die unterschiedlichen Bereiche strukturieren

⁸⁶ Vgl. Schiffauer 1983, S. 82.

⁸⁷ Vgl. Schiffauer 1983, S. 77.

⁸⁸ Schiffauer 1983, S. 79.

lassen, desto deutlicher erwirbt man das Gefühl, was in einer bestimmten Situation angemessen ist. Diese Form des Erwerbs dürfte den ritualistischen Charakter der Regeln erklären: Wenn soziale Normen mit Begründungen gelehrt werden, erlaubt das Widerspruch und Veränderung.

Regeln, die sprachlos und implizit angeeignet werden, kann man nichts entgegensetzen, man kann sich ihnen nicht unter Berufung auf irgendwelche Argumente entziehen. Sie gelten als selbstverständlich und notwendig.“⁸⁹

In traditionellen Gesellschaften gibt es also kein Bewusstsein für Erziehung als geplantem Akt, wie dieses für die Moderne charakteristisch und notwendig ist. Das oberste Erziehungsziel ist vielmehr die An- und Einpassung des Kindes in das in der Familie vorherrschende Autoritätsgefüge.⁹⁰

3.2 Abgrenzung des Ehrbegriffs der türkischen Kultur vom Ehrbegriff im abendländischen Kulturkreis

3.2.1 Namus, Seref und Saygi

Nach Malinowski bezeichnet Kultur ein komplexes System von Glaubensvorstellungen, Bräuchen, Sitten, Recht und den Künsten. Sie beinhaltet das gesamte Wissen, das eine Gesellschaft sich im Laufe ihres Bestehens angeeignet hat.⁹¹ Kultur bezeichnet in diesem Sinne ein historisch tradiertes System von Bedeutungen, die sich in symbolischer Form ausdrücken und mit dessen Hilfe die Menschen ihr Wissen vom Leben und ihre Haltung zum Leben mitteilen, erhalten und weiterentwickeln.⁹² Dabei muss für die Handelnden jeweils ein übereinstimmendes Verhältnis zu den Symbolen bestehen.⁹³ Auernheimer stellt fest, dass es sich bei Kultur in diesem Sinn um ein Orientierungssystem handelt. „Soll es seine Funktion behalten, so muss es mit der Veränderung der Lebensverhältnisse verändert werden. Kultur entsteht aus der kollektiven Auseinandersetzung mit den

⁸⁹ Schiffauer 1983, S. 101.

⁹⁰ Vgl. Kizilhan 2002, S. 3.

⁹¹ Vgl. Malinowski 1948, S. 55.

⁹² Vgl. Geertz 1997, S. 46.

⁹³ Vgl. Kelek 2002, S. 29.

Lebensbedingungen unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen und wird in Anknüpfung an die jeweils vorgefundene Tradition ständig neu geschaffen.“⁹⁴

Diese Begrifflichkeit ist auch relevant für eine Beschreibung der Ehre im Zusammenhang mit der türkischen Kultur. In der türkischen Kultur umfasst der Begriff „Ehre“ mehr als nur Hochachtung, die einem Menschen von einer anderen Person entgegengebracht wird. Relevant sind dabei die drei Elemente *Namus* (welches eng mit dem Konzept der Achtung einer Person verwandt ist), *S(ch)eref* (welches das Ansehen, das eine Person bei anderen Menschen genießt, umfasst) und *Saygi* (welches am besten mit dem deutschen Wort *Respekt* wiedergegeben werden kann).⁹⁵

Relevant für den Begriff *Namus* ist die Tatsache, dass die Ehre als gemeinsamer Besitz der Familie angesehen wird. Sie bestimmt auch das Rollenverhalten zwischen Mann und Frau. Der Ehrbegriff verlangt von Frauen und Männern unterschiedliche Verhaltensweisen. Die Ehre eines Mannes besteht darin, dass er Verantwortung für seine Familie übernimmt, sie verteidigt und vor Gefahren schützt. Außerdem muss er für die Familienmitglieder im Haushalt sorgen, er muss die sexuelle Integrität der weiblichen Familienmitglieder garantieren und sie gegen handgreifliche Angriffe oder sexuelle Belästigungen durch Außenstehende schützen. Ein Mann muss sich bei Angriffen verteidigen, sonst verliert er seine Ehre: „Je mehr der Mann in der Öffentlichkeit seine Bereitschaft signalisiert, einen Angriff auf seine Ehre unverzüglich zu erwidern und seine Empfindsamkeit in Ehrensachen demonstriert, desto eher kann er sich und seine Familie vor leichtfertigen, die Ehre betreffenden Angelegenheiten schützen.“⁹⁶ Die Ehre verlangt, dass er extrem empfindlich zu reagieren hat, wenn eine Frau seines Haushalts beleidigt oder belästigt wird, alles andere würde ihm als Ehrlosigkeit ausgelegt.

Die Ehre der Frau steht in direkter Verbindung mit ihrer sexuellen Reinheit. Um diese zu garantieren, wird das Verhalten einer „ehrenden“ Frau genauestens festgelegt. Begeht sie nämlich als verheiratete Frau einen tatsächlichen oder vermeintlichen Ehebruch oder begibt sich als unverheiratetes Mädchen in eine „zweifelhafte“ Situation, so betrifft dieses Verhalten nicht nur ihre eigene Ehre, sondern die Ehre des Haushaltsvorstands und der gesamten Familie gilt als „befleckt“. Der Ehemann oder Vater verliert in der Gemeinschaft

⁹⁴ Auernheimer 1996, S. 111.

⁹⁵ Vgl. Müller 2013, S. 65.

⁹⁶ Akkaya-Özbek-Sen 1998, S. 225f.

sein Gesicht, weil es ihm nicht gelungen ist, die ihm unterstellten Frauen zu kontrollieren. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Aufrechterhaltung der sexuellen Unantastbarkeit der Frauen: „Da die sexuelle Unantastbarkeit der Frauen von großer Bedeutung für die Ehrbarkeit der Familie ist, beziehen sich auch Schimpfwörter, mit denen eine Person beleidigt werden kann, auf die weibliche Sexualität.“⁹⁷ Die Frau muss als Jungfrau in die Ehe gehen und ihrem Mann treu bleiben. Dabei kann jede „Hochzeit das Haus der Braut zum Todeshaus machen, wenn sie sich nicht als Jungfrau erweist“.⁹⁸ Keuschheit ist der Kern ihrer Ehre. Die Frau, die vor der Ehe sexuellen Kontakt hatte, verliert dadurch ihre Ehre und wird als Hure bezeichnet. Für eine Frau hat die Ehre vor allem mit sexueller Zurückhaltung zu tun. Weit weniger als ein offenkundig gewordener Verstoß gegen diese sexuellen Normen genügt, um eine Frau oder ein Mädchen in Verruf zu bringen. Eine ehrenhafte Frau verhält sich schamhaft und hält ihren Körper und ihr Haar vor Männern bedeckt. Schamhaftigkeit ist vor allem im Umgang mit Männern gefordert. Die Frauen müssen auf ihre Kleidung und ihr Verhalten besonders achten, vor allem in Gegenwart von fremden Männern, damit sie nicht in eine Situation kommen, bei der man ihre Keuschheit oder ihre Ehre in Frage stellen könnte. Die strengen Verhaltensnormen würden so durch ihr Verhalten verletzt und die Frau müsste die Konsequenzen tragen. Mit zunehmendem Alter werden diese Regeln allerdings gelockert. Dies geschieht daher, weil das Mädchen oder die Frau ein gutes Ansehen in der Gesellschaft genießt.⁹⁹

„Während für die Beurteilung und das Selbstverständnis eines Mannes die Dichotomie „stark-schwach“ entscheidend ist, gilt für die Frau der Gegensatz „rein-unrein“. Die Klassifikation der Frauen kennt nur drei Kategorien: die Jungfrau, das Mädchen, die geschlechtliche Ehefrau und beiden gegenüber gestellt die Hure.“¹⁰⁰ Die Identität von Frauen wird in erster Linie über ihr Geschlecht definiert, wobei der Ehrenkodex den Ruf des Mannes mit dem Sexualverhalten seiner Frauen verbindet.¹⁰¹ Das Ansehen der Familie hängt dabei vom Sexualverhalten der weiblichen Mitglieder der Familie ab. Verhält sich eine Ehefrau oder eine Tochter nicht den kulturellen Normen entsprechend und hat zum Beispiel Geschlechtsverkehr vor oder außerhalb der Ehe, so gilt nicht nur sie als ehrlos, sondern ihre

⁹⁷ Akkaya-Özbek-Sen 1998, S. 225.

⁹⁸ Yazgan 2014, S. 166.

⁹⁹ Vgl. Çakir-Ceylan 2011, S. 6.

¹⁰⁰ Schiffauer 1983, S. 75.

¹⁰¹ Merniss 1991, S. 169.

ganze Familie. Somit ist die Sexualität der Frau in diesen Gesellschaften kein privates Gut, sondern eine familiäre Angelegenheit. Daher ergibt sich auch die Verantwortung der männlichen Mitglieder der Familie, die Ehre der Frau und damit die Familienehre zu schützen.¹⁰² Dies bedeutet gleichzeitig, dass die weiblichen Familienmitglieder den Männern gehorchen müssen.

Besonders problematisch bei einer derartigen Konzeption von Ehre ist, dass die Ehre von Mann und Frau jeweils in die Hände des anderen Geschlechts gelegt wird. Die Frauen können durch ein tatsächliches oder vermeintliches Fehlverhalten nicht nur das Ansehen, sondern vor allem auch die politische und ökonomische Position eines Mannes ruinieren. Dieser Gefahr sind sich die Männer sehr bewusst. Daher erfolgt eine erhebliche Ausübung von Kontrolle über die zum eigenen Haushalt gehörenden Frauen, die im Prinzip nie weit genug gehen kann und die darauf ausgelegt ist, jegliche Interaktion mit fremden Männern zu unterbinden. Zur Begründung ihrer scharfen Kontrolle wird die auch in der islamischen Sexualethik weit verbreitete Phantasie über die unwiderstehliche Verführungskraft und die sagenhafte sexuelle Potenz von Frauen herangezogen.¹⁰³ So ist die Ehre der Frau wiederum in die Hände des Mannes gelegt, da er nicht nur die ökonomische Macht besitzt, sondern auch über das sexuelle Verhalten seiner Frau, seiner Töchter und Schwestern bestimmen kann. Da vor allem Keuschheit die Ehre definiert, kommt der Jungfräulichkeit die entscheidende Bedeutung zu. Dies äußert sich in der außerordentlich strengen Kontrolle unverheirateter Töchter oder Schwestern. In diesem Zusammenhang ist es für jedes Mädchen „von höchster Bedeutung, jenes Häutchen zu besitzen, das Hymen genannt wird. Es gilt als äußerst wichtiger Teil des Körpers, eigentlich als der entscheidende Körperteil.“¹⁰⁴

Die Brüder begleiten ihre Schwestern oder die Söhne ihre Mütter bei Ausflügen oder beim Einkaufen, um eine missverständliche Situation zu vermeiden, die dem Ruf der Frauen schaden könnte. Bei unverheirateten Frauen mindern missverständliche Situationen die Heiratschancen. Die Art der Kleidung der Frauen und Mädchen in der Öffentlichkeit könnte den guten Ruf der Familie beflecken. Frauen und Mädchen dürfen keine enge Bekleidung, wie z. B. Hosen und kurze Röcke tragen. Diese könnten die Körperform zeigen und Männer reizen: „Unabhängig davon soll die schlichte Kleidung der weiblichen

¹⁰² Vgl. Esmā Cakir-Ceylan, 2011, S. 6.

¹⁰³ Vgl. Kondziarka 2005, S. 28.

¹⁰⁴ El Saadawi 1980, S. 29.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Familienmitglieder nicht nur ihre sexuelle Integrität nach außen demonstrieren, sondern auch vermeiden, daß die Frauen auf fremde Männer aufreizend wirken und somit möglichen Belästigungen ausgesetzt sind.“¹⁰⁵

Die wichtigsten Determinanten dieser Denkweise liegen, wie Schiffauer nachweist, im ritualistischen und situationsgebundenen Denken der bäuerlichen Gesellschaft.¹⁰⁶ Männer wie Frauen haben sich an genau festgesetzte Regeln zu halten, die sich in Form von Ritualen äußern. Wichtig ist, dass nach der Hochzeitsnacht ein blutgetränktes Laken vorgewiesen wird, nicht aber, ob dieses Blut tatsächlich von einem zuvor intakten Hymen stammt. Wichtig ist, dass ein Sohn nicht vor seinem Vater raucht und nicht, dass er tatsächlich nicht raucht. Entscheidend ist also, dass eine Regel formal eingehalten wird. Ehre und Achtung haben keinen eigenen Wert, die jenseits und unabhängig von den Ausdrucksformen existieren, sie bestehen vielmehr in nichts Anderem als in den Ausdrucksformen. Regeln, die Ehre und Achtung bestimmen, gelten auch nur in bestimmten Situationen und unterscheiden sich je nachdem, wer mit wem unter welchen Umständen verkehrt.¹⁰⁷

Die Beziehungen unterscheiden sich nach Geschlecht und Alter und nach Innen oder Außen. Die Identität eines Handelns ist also nicht von einem Selbstzwang bestimmt, sondern durch einen Fremdzwang.¹⁰⁸ Die Außenwelt, die in sich geschlossen ist, diktiert das Verhalten des Individuums, das versucht, den Aufgaben, mit denen es konfrontiert wird, gerecht zu werden. „Der Einzelne empfindet sein Verhalten als konsistent, weil die Situationen, in denen er sich bewegt, konsistent sind, und nicht, weil er sich in den unterschiedlichen Situationen gleich verhält. Die Identität des Einzelnen liegt außerhalb von ihm, in dem Kontext, in dem sich die Situationen ergeben, und nicht in ihm als Person.“¹⁰⁹ Bedeutung besitzt die Handlung und nicht der Geist, dem sie entspringt.¹¹⁰ Eine Ich-Identität ist daher in traditional bestimmten Gesellschaften auch schwach ausgeprägt, denn die eigene Identität gründet sich auf die Wir-Identität und hängt mit der Situation zusammen.¹¹¹ „Entsprechend unterliegen Situationen und nicht Personen der sozialen Kontrolle.“¹¹² Die formale und

¹⁰⁵ Akkaya-Özbek-Sen 1998, S. 226.

¹⁰⁶ Vgl. Schiffauer 1983, S. 88.

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

¹⁰⁸ Vgl. Elias 1977, S. 45.

¹⁰⁹ Schiffauer 1983, S. 90.

¹¹⁰ Vgl. ebd., S. 136.

¹¹¹ Jung 1995, S. 146.

¹¹² Schiffauer 1983, S. 90.

äußerliche Sichtweise auf Situationen, die in sich konsistent sind, macht verständlich, weshalb der Charakter eines Vorfalls für die Beurteilung durch die Öffentlichkeit derart bedeutungslos ist. Wird eine Frau beispielsweise mit einem fremden Mann gesehen, so hat sie sich nicht normgerecht, entsprechend der Aufteilung des sozialen Raums verhalten und ihr werden „zweifelhafte“ Absichten unterstellt. Wichtig ist dabei nur die Tatsache, dass sie gesehen wurde und nicht, weshalb es dazu kam. „Die Norm, die den Wert schützt, ist nicht zur Disposition zu stellen.

Die Norm repräsentiert den Wert, der selbst hinter ihr zurücktritt. Eine Verletzung der Norm gilt daher als Verletzung des Wertes.“¹¹³ Die sexualisierte Sichtweise, die durch die strikte Geschlechtertrennung hervorgerufen wird, kann ein unkontrolliertes Zusammensein gegengeschlechtlicher, nicht verwandter Personen in keinem anderen Licht interpretieren, als in einem „zweifelhaften“, wobei es vollkommen unerheblich ist, ob konkret etwas „Unehrenhaftes“ vorgefallen ist. Ein Regelbruch führt dabei eher zu Scham- als zu Schuldgefühlen. „Anders als die Scham bezieht sich die Schuld auf Werte, die allgemein, d.h. für jeden und in jeder Situation gelten. Ihre Verletzung weckt Schuldgefühle selbst dann, wenn niemand davon erfährt oder es gar bei der bloßen Absicht geblieben ist, Scham dagegen ist an Öffentlichkeit geknüpft.“¹¹⁴ Eine „Ehrverletzung“ und der Zwang, die Ehre „wiederherzustellen“ liegt also nur dann vor, wenn sie öffentlich sichtbar ist. Grenzübertritte können toleriert werden, solange sie vor der Öffentlichkeit verborgen bleiben. Sobald sie öffentlich werden, führt kein Weg an der „Bereinigung“ vorbei, will man in der Gesellschaft sein Gesicht und letztendlich seine soziale, politische und ökonomische Grundlage nicht verlieren.¹¹⁵ Konstitutiv für den Automatismus, der in Gang kommt, sobald auch nur ein Gerücht auftaucht, das an der Integrität einer zum Haushalt gehörenden Frau Zweifel aufkommen lässt, ist die Befürchtung, dass alleine durch das Gerücht die Ehre der Familie in der Öffentlichkeit schon in Mitleidenschaft geraten ist.¹¹⁶

Seref steht „im engen Kontext mit dem sozialen Status, mit dem von der jeweiligen Gesellschaft als sittenstreng bezeichneten Eigenschaften, mit der persönlichen Würde einer Person.“¹¹⁷ Zum Ansehen tragen Reichtum, Macht, Einfluss, Großzügigkeit, Wissen,

¹¹³ Kelek 2002, S. 246.

¹¹⁴ Schiffauer 1983, S. 92.

¹¹⁵ zu Konfliktlösungsmöglichkeiten in traditionellen ostanatolischen Solidargemeinschaften Vgl. auch Kızılhan 2002.

¹¹⁶ Kızılhan 2002, S. 5.

¹¹⁷ Ebenda, S. 228.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Bildung und Ehrlichkeit einer Person bei. Das Ansehen wird erworben durch persönliche Vorzüge oder durch Vorzüge der Gruppe, der man angehört und ist deshalb bei den einzelnen Personen in unterschiedlichem Ausmaß vorhanden.“¹¹⁸

In der Regel betrifft *Seref* Männer, lediglich älteren Frauen wird auch ein hohes soziales Ansehen zugeschrieben. Aus diesem Grund können sie sich relativ frei in der Öffentlichkeit bewegen. Ein Mann kann nur als ehrenhaft gelten, wenn er für seine Familie die Verantwortung übernimmt, von seiner Familie geachtet wird, höflich und verlässlich ist, ehrlich handelt und lebt. Eine ältere Frau wiederum kann auf Grund ihres Wissens, ihres guten Rufes und ihres Einflusses als „ehrenhaft“ angesehen werden.

Der Status des gesellschaftlichen Ansehens ist vom Lebenswandel der betreffenden Person und den von der Gesellschaft vorgegebenen moralischen Regeln abhängig. Ein unsteter Lebenswandel kann das gesellschaftliche Ansehen ebenso mindern wie eine unerwidert gelassene Beleidigung oder Anschuldigung.¹¹⁹ Ein Mann sollte eine Beleidigung und Anschuldigung als Herausforderung annehmen und dementsprechend soll Rache geübt werden, damit er seine Ehre wiederherstellen kann. Wenn er dies nicht tut, gilt er als ehrlos und dadurch verliert er sein Ansehen in der Gesellschaft.

Die Gründe für den Verlust der Ehre können weiterhin sein:

1. Der Vater verliert in der Gesellschaft das Ansehen wegen mangelnder Achtung, falls seine Kinder nicht auf die Forderungen des Vaters eingehen.
2. Das Ansehen verliert der Vater auch, wenn z.B. seine Tochter oder sein Sohn in eine Familie eingeheiratet hat, die einen schlechten Ruf genießt. Der Familienvater bricht jeglichen Kontakt zur seiner Tochter oder zu seinem Sohn ab, um in der Gesellschaft sein Gesicht wahren zu können.

Dabei wird ein Mann als „serefsiz“ (ehrlos) bezeichnet, wenn er nicht verhindern konnte, dass ein weibliches Familienmitglied ihre Keuschheit verliert. Somit hat er nachlässig gehandelt und sie entsprechend der gegebenen Normen und Regeln nicht zurückgehalten oder sie nicht genügend aufgeklärt: „Die Übertretung des mehr oder weniger strengen Sittenkodex durch eine Frau verletzt deren „namus“ und gleichzeitig die gesellschaftliche

¹¹⁸ Zentrum für Türkeistudien.1994, S. 99.

¹¹⁹ Vgl. Akkaya-Özbek-Sen 1998, S. 228.

„Ehre“ (*seref*) des für sie verantwortlichen Mannes (Vater, Bruder oder Ehemann).“¹²⁰
Verletzt „eine Person durch eine unrühmliche Tat die eigene Ehre, dann ist unter Umständen der Suizid die einzige Möglichkeit, die verlorene Ehre wiederherzustellen. Damit gleicht *Seref* in seiner Ausprägung dem westeuropäischen Ehrbegriff des 19. Jahrhunderts.“¹²¹

Der Begriff *Saygi* kann mit „Achtung“ oder „Respekt“ übersetzt werden. Er ist wichtig, um die sozialen Gefüge und Abläufe zwischen Generationen innerhalb von Familien zu verstehen. *Saygi* zielt auf eine Erwartungshaltung, die ältere Familienmitglieder an jüngere Familienmitglieder haben. Sie erwarten Achtung und Respekt, welcher sich in dem Verhalten der jüngeren Mitglieder äußern muss. Durch die Traditionen und Vorschriften werden die sozialen Beziehungen innerhalb der Familie festgelegt. Der Respekt äußert sich u.a. in den Vorgaben zur Anrede von älteren Familienmitgliedern und im Umgang untereinander. Im weitesten Sinne muss der Respekt nicht nur den älteren Familienmitgliedern, sondern auch den Bräuchen und Gepflogenheiten der Religion und des Landes entgegengebracht werden.¹²²

Die oberste Position innerhalb der Familie hat der Vater beziehungsweise das älteste männliche Familienmitglied. Ein Beispiel für den Respekt von Söhnen gegenüber dem Vater ist, dass der Sohn niemals in Gegenwart des Vaters rauchen würde, unabhängig davon, ob der Vater weiß, dass sein Sohn raucht. Der Sohn erhält als Beinamen zudem den Namen des Vaters, wodurch sein Respekt gegenüber dem Vater festgelegt werden soll. In Bezug auf die Frauen in einer Familie existiert ebenfalls eine gewisse Rangordnung, die Auswirkungen sind allerdings geringer. Die unterste Position in der Familie wird dabei durch die jüngste Tochter eingenommen.¹²³

Eine große Bedeutung nimmt darüber hinaus der Familienrat ein, der die Verhaltensvorschriften für alle Familienmitglieder festlegt. Den Beschlüssen dieses Familienrates wird üblicherweise nicht widersprochen.¹²⁴ Außerhalb der Familien ist *saygi* ebenfalls zu finden. Respekt und Achtung muss Anderen nicht nur aufgrund ihres Alters

¹²⁰ Ebenda, S. 97.

¹²¹ Ebenda, S. 96 f.

¹²² Vgl. Wensierski, Lübcke 2007, S. 178.

¹²³ Vgl. Appl/Koytek/Schmid, 2007, S. 87.

¹²⁴ Vgl. Appl/Koytek/Schmid, 2007, S. 88.

innerhalb einer Familie, sondern auch durch vorhandene Titel oder Reichtum entgegengebracht werden.¹²⁵

3.2.2 Das kollektivistische Verständnis von Ehre

Während der Begriff der Ehre in der westlich geprägten Welt in der Regel das Verhalten des Individuums betrifft, hat in der traditionellen ostanatolischen Gesellschaft das Verhalten eines jeden Individuums einer Familie Auswirkungen auf die Ehre der anderen Familienmitglieder. Der Begriff der Ehre ist hier nicht individualistisch, sondern kollektivistisch zu verstehen. In diesen Kulturkreisen wird Ehre nicht nur mit individualistischen Leistungen erworben, sie wird einem Menschen durch die Mitgliedschaft in einer Familie zuteil. Die Familienehre ist von herausragender Bedeutung, denn sie wird als oberstes Gut wahrgenommen, das es um jeden Preis zu verteidigen gilt.¹²⁶ Dadurch hat die Familie auf das Konzept der Ehre einen so großen Einfluss. Die Ehre eines Mannes hängt z.B. stark vom Verhalten seiner Ehefrau ab. Zeigt sie nicht das erwartete Verhalten und hält somit die Verhaltensregeln nicht ein, so ist die Ehre des Mannes beschädigt. Der Mann hat demnach dafür zu sorgen, dass die Frau sich ehrenhaft benimmt. In Kulturkreisen mit kollektivem Ehrbegriff wird daher auch von anderen Personen erwartet, dass bei einer Verletzung der Ehre etwas unternommen wird.¹²⁷

In diesem Sinne wird die Rechtseinheit des Haushalts über den Begriff der Ehre konstruiert, wobei das in der Ehre akkumulierte soziale Prestige in traditionellen Verhältnissen in etwa dem entspricht, was das Kapital in bürgerlichen Gesellschaften darstellt.¹²⁸ Unter den Begriff „Kapital“ ist in bürgerlichen Gesellschaften nach Bourdieu jede Form von akkumulierter Arbeit zu fassen, „entweder in Form von Materie oder in verinnerlichter ‚inkorporierter Form‘“.¹²⁹ Die Lebensbedingungen der sozialen Akteure und der Klasse hängen davon ab, wie das Kapital im Feld verteilt ist. Daher hat das Kapital zentrale Auswirkungen auf die Macht, die diese differenzierte Stellung der sozialen Akteure in den Feldern bewirkt. Die von Bourdieu ausgeführten verschiedenen Arten des Kapitals haben somit einen

¹²⁵ Vgl. Appl, Koytek, Schmid 2007, S. 86.

¹²⁶ Vgl. Cakir-Ceylan, 2011, S. 6.

¹²⁷ Vgl. Müller, 2013, S. 65f.

¹²⁸ Jung 1995, S. 136.

¹²⁹ Bourdieu 1983, S. 183.

entscheidenden Einfluss auf die Stellung der sozialen Akteure in der Klassengesellschaft, entscheiden also über die Platzierung der Akteure im sozialen Raum.¹³⁰ Das mit der Ehre verbundene akkumulierte soziale Prestige ist dabei Bestandteil des symbolischen Kapitals, das verbunden ist mit Respekt, Achtung, Reputation oder auch einem bestimmten Rang, den der Einzelne hat.¹³¹

„Wesentlich ist, dass die Ehre immer körpergebunden betrachtet wird. Verletzung der Ehre ist gleichsam identisch mit einem Angriff auf die Körperlichkeit, die daher im Idealfall nur mit einem Angriff auf die Körperlichkeit des Ehrverletzers ausgeglichen werden kann. Als Besitzer, Bewahrer und Verteidiger der Ehre ist jedes Familienmitglied mit seinem Körper für die Ehre seiner Familie verantwortlich und steht mit seinem Körper für die Bewahrung und Verteidigung der Ehre ein.“¹³²

Schiffauer weist auf die Konstellation in der Konzeption des Ehrbegriffs und der normativen und faktischen Verantwortung innerhalb des Familienalltags hin: bei beiden ist die Konzeption von Mann und Frau aufeinander bezogen und opponieren sich zugleich.¹³³

In der traditionellen türkischen Gesellschaft unterliegt der soziale Raum einer deutlichen Grenzziehung. Es gibt eine klare Vorstellung vom Innen, das den Bereich der Familie bzw. des Clans umfasst und dem Außen, das den Bereich der Öffentlichkeit kennzeichnet. Eine Ehrverletzung liegt dann vor, wenn diese klar gezogene Grenze von einem Unbefugten überschritten wird.¹³⁴ Ehrverletzungen durch angehörige Frauen werden vom sozialen Umfeld hart bestraft. „Bereinigt“ eine Familie die Ehrverletzung nicht, so wird sie aus der fest gefügten Gesellschaft ausgeschlossen, wird ihrer ökonomischen Grundlage beraubt und ist somit komplett handlungsunfähig. Ehrenmorde sind deshalb in den allermeisten Fällen Familiensache oder Clanangelegenheit. Das bedeutet, dass die gesamte Familie von der vermeintlichen Ehrverletzung informiert wird und das Urteil fällt. Auch wenn der Mord selbst immer von einem männlichen Mitglied ausgeführt wird, sind nicht selten Frauen unmittelbar an der Tatvorbereitung beteiligt.¹³⁵

¹³⁰ Vgl. Schrauth 2012, S. 103.

¹³¹ Vgl. Lempert 2011, S. 66.

¹³² Kızıllan 2002, S. 2.

¹³³ Schiffauer 1983, S. 77

¹³⁴ Vgl. Schiffauer 1983, S. 65.

¹³⁵ Terre des Femmes 24.03.2004

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Dann wird von allen Mitgliedern einer Familie oder eines Clans absolute Loyalität zugunsten der eigenen Angehörigen verlangt, auch dann, wenn eine Auseinandersetzung von einem Mitglied der eigenen Familie provoziert worden ist. Die Gründe für die Ehrverletzung sind vollkommen unerheblich, es zählt alleine, dass die Grenze überschritten wurde. Erklären lässt sich diese bedingungslose Beistandspflicht aus der Alltagserfahrung traditioneller, bäuerlicher Gesellschaften. Da jedes einzelne Familien- bzw. Clanmitglied sozial wie ökonomisch vollkommen von seiner Gruppe abhängig ist, kann nicht erwartet werden, dass es sich aufgrund abstrakter Schuldfragen gegen die eigene Gruppe stellt. Demnach ist „die Ethik der Ehre (...) eine partikularistische: Letzter Prüfstein des Handelns ist das Wohl der eigenen Gruppe.“¹³⁶

Die Verletzung der Familienehre kann dabei mit unterschiedlichen Verhaltensweisen zu tun haben. Ein Problem stellt z.B. dar, wenn sich Mädchen weigern, den von der Familie ausgesuchten Mann zu heiraten. Auch der Wunsch nach einer Scheidung, auch wenn sie durch Misshandlungen oder andere schlechte Behandlungen der Frau seitens ihres Ehemannes gerechtfertigt scheinen mag, wird von vielen Familien als unehrenhaft angesehen, sodass sie die Erlaubnis verweigern. Reicht die Frau dennoch die Scheidung ein, so wird dies als Verstoß gegen die Familienehre gewertet und kann zu einem Ehrenmord führen. Außereheliche Beziehungen und Schwangerschaften werden ebenfalls als Beschmutzung der Familienehre verstanden. In vielen Kulturen beschränkt sich die Beschmutzung der Familienehre durch weibliche Mitglieder der Familie jedoch nicht nur darauf, dass diese aktiv tätig werden und gegen den Verhaltenskodex verstoßen. Werden Frauen vergewaltigt oder Opfer von Inzucht, so wird dies in vielen Fällen ebenfalls als Ehrbruch durch die Frau oder das Mädchen verstanden und kann einen Ehrenmord zur Folge haben, der jedoch oft auch auf den Täter ausgeweitet wird. Eine Beschmutzung der Familienehre kann jedoch auch durch einen als unangemessen betrachteten Blickkontakt gegeben sein oder eine Lebensweise, mit der die Familie nicht einverstanden ist. In Gesellschaften, in denen Ehrenmorde verankert sind, genügt es jedoch nicht aus, ehrenhaft zu sein, dies muss auch nach außen gezeigt werden, um die Zukunft der Familie zu sichern. Familien, die als ehrenhaft gelten, werden auch gleichzeitig als sozial und wehrhaft wahrgenommen. Sie werden respektiert, zuweilen auch gefürchtet, und können daher in einem rechtssicheren Raum leben. In der Praxis bedeutet dies, dass die Ehrverletzungen aller

¹³⁶ Schiffauer 1983, S. 65.

Familienmitglieder unbedingt verfolgt werden müssen. Schwierig wird es jedoch dann, wenn die Wiederherstellung der Ehre eine Reaktion der Gegenpartei provoziert, die sich vielleicht ebenfalls in ihrer Ehre bedroht sieht. So kann es dazu kommen, dass durch die Verteidigung der Familienehre und damit die Rettung der Familie genau diese aufs Spiel gesetzt wird.¹³⁷

Um zu verhindern, dass die einzelnen Familien bzw. Clans im Gemeinwesen durch ständige Grenzverletzungen im Dauerclinch liegen, gibt es klare, fest umrissene Normen, über deren Einhaltung die Haushaltsvorstände zu wachen haben. Da normverletzendes Verhalten einzelner Familienmitglieder auf den Haushaltsvorstand zurückfällt, hat dieser ein ureigenes Interesse daran, dass sich seine Mitglieder normgerecht verhalten. So gilt es, eine prekäre Balance aufrechtzuerhalten, nämlich einerseits die eigenen Mitglieder gegenüber der Gesellschaft zu normieren, jedoch bei einer Grenzverletzung eindeutig für die eigene Familie Stellung zu beziehen.¹³⁸

3.3 Ehrenmorde als gelebte Tradition in Südostanatolien

3.3.1 Ahndung der Ehrenmorde und Gewalt gegen Frauen

Die Zeitungen in der Türkei berichten etwa jeden dritten Tag von einem Ehrenmord, d.h. man kann von jährlich rund 150-200 Fällen ausgehen, die öffentlich bekannt werden.¹³⁹ Die Dunkelziffer liegt laut *amnesty international* sehr viel höher, weil sie meistens gar nicht erst bekannt werden, oder weil Ehrenmorde vertuscht oder als Selbstmord getarnt werden.¹⁴⁰

Die Implementierung des EU-Rechts in der Türkei hat nicht nur dazu geführt, dass es 2001 zu einer Novellierung des türkischen Zivilgesetzbuches gekommen ist, wodurch Ehrenmorde jetzt mit lebenslanger Haft bestraft werden und gesetzlich keine Strafreduzierung mehr möglich ist,¹⁴¹ sondern auch dazu, dass die Existenz von Gewalt gegen Frauen von der türkischen Gesellschaft mittlerweile eingestanden wird, was bis vor wenigen Jahren nicht der Fall war.¹⁴² Gerade in Bezug auf die Ehrenmorde ist es zu einer breiteren öffentlichen Diskussion gekommen. An der Diskussion haben sich nicht nur

¹³⁷ Vgl. Schiffauer 2008, S. 25.

¹³⁸ Vgl. Schiffauer 1983, S. 66.

¹³⁹ Vgl. Renard 2004, o.S. Hallmann geht von offiziell 200 Opfern aus, Vgl. Hallmann, S. 2004, o.S.

¹⁴⁰ Vgl. Amnesty international Österreich 2005a, o.S.

¹⁴¹ Vgl. Renard 2004, o.S.

¹⁴² Vgl. Davenport-Provenzi 2005, o.S.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Frauenrechtlerinnen¹⁴³ und Journalisten¹⁴⁴ beteiligt, sondern auch das Amt für Religionsangelegenheiten hat „Ehrenmorde“ an Frauen, die angeblich die „Familienehre besudelt“ haben sollen, als „Verbrechen im Angesicht Gottes“ verurteilt.¹⁴⁵ Der damalige Leiter der Behörde, Ali Bardakoğlu, hat in einer Botschaft anlässlich des internationalen Frauentags erklärt, dass „die in der Türkei nach wie vor verbreitete Praxis der Ehrenmorde zur Wahrung der Familienehre keineswegs dem Islam“ entspreche, und dass „Sitten und Gebräuche keine Gesetze in islamischem Sinne“ seien.¹⁴⁶

Die öffentliche Diskussion und die Novellierung der strafrechtlichen Bestimmungen bezüglich der Ehrenmorde und Gewalt gegen Frauen allgemein ändert aber nichts an der nach wie vor weit verbreiteten Praxis der Ehrenmorde vor allem im kurdischen Südosten der Türkei und der Toleranz, mit der den Tätern gesellschaftlich und auch gerichtlich immer noch begegnet wird. Dies gestand auch der ehemalige türkische Justizminister Cemil Çiçek ein, als er darauf hinwies, dass Gesetze alleine tiefverwurzelte Haltungen nicht ändern können.¹⁴⁷

Dennoch fiele es dem türkischen Staat zu, nicht nur einen gesetzlichen Rahmen zu schaffen, sondern Maßnahmen zu ergreifen, um Frauenrechte auch praktisch umzusetzen, wie etwa systematisch Daten über die Art und das Ausmaß der Gewalt an Frauen zu erfassen und strukturell, z.B. mit der Einrichtung von Frauenhäusern¹⁴⁸, sozialpädagogischen und rechtlichen Anlaufstellen darauf zu reagieren.¹⁴⁹

Obwohl § 462 StGB, das eine Reduzierung von Strafen bei Ehrenmorden um mehr als 80 % ermöglichte, aus dem Strafgesetzbuch gestrichen worden ist,¹⁵⁰ kritisieren Frauenorganisationen, dass der Gesetzestext zweifelhafte Formulierungen enthält, wie etwa „ungerechtfertigte Provokationen“, „die Täter von einem Teil ihrer Schuld exkulpieren“¹⁵¹ können. Des Weiteren kritisieren sie, dass in der Praxis Vergewaltiger, die sich bereit

¹⁴³ So z.B. Nebahat Akkoç für KA-MER, Vgl. Deutsch-Türkischer Dialog der Körber-Stiftung 2003, S.61-62. Auf KA-MER wird weiter unten ausführlicher eingegangen.

¹⁴⁴ Vgl. z.B. Farac 2002, Halis 2001

¹⁴⁵ Vgl. Hürriyet v. 08.03.2005

¹⁴⁶ Vgl. http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0403/ne040308_frauen_tuerkei_fr.htm. Abruf am 06.10.2016.

¹⁴⁷ Vgl. Schlötzer 2010, o.S.

¹⁴⁸ Obwohl es laut EU-Empfehlung ein Frauenhaus pro 10.000 Einwohnerinnen geben sollte, existieren in der Türkei mit einer Bevölkerung von ca. 70 Millionen Menschen nur 14 „Gästehäuser“ und 19 kommunale Anlaufstellen, Vgl. amnesty international Österreich 2005c, o.S.

¹⁴⁹ Vgl. dazu den Empfehlungskatalog von amnesty international Österreich an die türkische Regierung, amnesty international Österreich 2004, o.S.

¹⁵⁰ Vgl. Gent 2004, o.S.

¹⁵¹ Vgl. Schlötzer 2004, o.S.

erklären, ihre Opfer zu heiraten, trotz gesetzlicher Änderungen immer noch äußerst milde bestraft werden und sich harte Strafen nur auf wenige exemplarische Urteile beschränken.¹⁵²

3.3.2 Geschlechterrollen und Clanstrukturen

Ehrenmorde stellen die extremste Variante von Gewalt an Frauen in der Türkei dar. *Amnesty international* geht davon aus, dass weit mehr als ein Drittel aller Frauen in der Türkei Opfer familiärer Gewalt werden.¹⁵³ Obwohl verlässliche Daten fehlen, so zeigen verschiedene Umfragen doch ein ziemlich dunkles Bild der Lebensverhältnisse von Frauen vor allem im Südosten der Türkei und wie tief Gewalt gegen Frauen gesellschaftlich akzeptiert ist. In einer Datenerhebung von 1994 fanden es 40 % der Männer akzeptabel, Frauen mit Gewalt zu disziplinieren und in einer Datenerhebung von 1996 waren 70 % der ländlichen Frauen der Ansicht, dass es berechtigte Gründe dafür geben könnte, dass sie von ihren Männern geschlagen werden.¹⁵⁴ Die gesellschaftliche Lage und die Geschlechterrolle der türkischen Frauen hängen dabei ganz wesentlich davon ab, ob sie auf dem Lande oder in der Stadt leben, welcher gesellschaftlichen Klasse sie angehören und zu welcher Ethnie oder Religion sie gehören.¹⁵⁵

Die Situation der Frauen im Südosten der Türkei ist dabei nicht nur auf das patriarchalische System zurückzuführen, sondern wird auch wesentlich durch die politischen Handlungen des Staates beeinflusst. Während in der Westtürkei der Versuch einer auch die sozialen Beziehungen mit einschließender Modernisierung unternommen wurde, war es seit Gründung der Republik politisches Kalkül, die kurdischen Gebiete in Unterentwicklung zu halten.¹⁵⁶ Als Form der Ausübung indirekter Herrschaft wurden dabei tribalistische und feudale Strukturen nicht nur aufrechterhalten, sondern massiv gefördert.¹⁵⁷ Mit der Verschärfung der Bürgerkriegssituation Anfang der 1990er Jahre kam es dann zu einer eklatanten Retribalisierung, die zu einer gesamtgesellschaftlichen Verrohung und Verelendung führte, die sich immens auf die Situation der Frauen ausgewirkt hat. Diese Entwicklung fand dabei genau zu dem Zeitpunkt statt, als die erzwungene Binnenmigration

¹⁵² Vgl. Amnesty international Österreich 2005c, o.S.

¹⁵³ Vgl. Amnesty international Österreich 2005b, o.S.

¹⁵⁴ Vgl. Amnesty international Österreich 2005b, o.S.

¹⁵⁵ Vgl. Acar-Ayata 2003, S. 20-21.

¹⁵⁶ Vgl. Gürbey 1997, S. 119.

¹⁵⁷ Vgl. Bruinessen 1989, S. 255-256.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

in die südost- und auch westtürkischen Großstädte ein chaotisches Ausmaß annahm. Die Verstädterung führte nicht zu Individualisierungsprozessen, sondern zur massiven Retribalisierung, so dass von einer Verdörflichung der Städte gesprochen werden kann.¹⁵⁸ Den enormen Anstieg der Frauenmorde in den Städten begründet der Psychiatrie-Professor Aytekin Sir mit Zwangsevakuierungen und der Flucht in die Städte. Dies habe „einen Sturm im Familienleben ausgelöst und traditionelle, soziale Werte abrupt in Frage gestellt. Die jungen Mädchen hätten realisiert, dass nicht alles als „Schicksal“ hingenommen werden müsste, wollten neue Kleider, wollten in die Schule gehen und nicht den vom Vater ausgewählten Mann heiraten. Die Familien waren auf die Revolution, die die Mädchen nach der Flucht in die Städte durchgemacht haben, nicht vorbereitet.“¹⁵⁹ Die jungen Frauen und Mädchen wurden sich der Möglichkeiten, die ihnen das Stadtleben bieten könnte, bewusst, sahen sich aber gleichzeitig der Tatsache gegenüber, dass ihnen genau diese aufgrund der traditionellen Moral und ökonomischen Zwängen verwehrt blieben.¹⁶⁰ Vor diesem Hintergrund wurden dann die Kontrollmechanismen entsprechend potenziert und die Anwendung von Gewalt wurde bis hin zur Statuierung eines Exempels durch Mord erhöht. Daraus entstand ein Mischverhältnis von traditionellen und modernen Handlungsmechanismen. Dies zeigt sich daran, dass Ehrenmorde insbesondere im Südosten der Türkei nämlich als Selbstmorde getarnt werden. Wer einen Ehrenmord begeht oder dies mit anderen gemeinschaftlich plant, ist sich der Tatsache, dass es sich um eine strafbare Handlung handelt, durchaus bewusst. Die Mörder zollen dabei der modernen Rechtsprechung insofern Respekt, als dass sie sich zumindest die Mühe machen, die Taten notdürftig zu verschleiern. Entweder tarnen sie die Ehrenmorde als Selbstmorde oder Unfälle oder wählen einen jungen Täter aus, der aufgrund seiner Minderjährigkeit mit strafmildernden Umständen rechnen kann.¹⁶¹

In Südostanatolien erscheint es in den letzten Jahren so, als gebe es überdurchschnittlich viele Selbstmorde von Mädchen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren: Sie springen vom Dach, schlucken Pestizide, fallen vom Traktor oder erhängen sich.¹⁶² Im südostanatolischen Batman¹⁶³ ist diese Art von „Selbstmorden“ derart häufig vorgekommen, dass der Ort in der

¹⁵⁸ Vgl. Acar-Ayata 2003, S. 22.

¹⁵⁹ Gent 2004, Sie zitiert den Psychiatrie-Professor der Dicle-Universität Diyarbakır.

¹⁶⁰ Vgl. Acar-Ayata 2003, S. 23.

¹⁶¹ Vgl. Gottschlich 2006, o.S.

¹⁶² Vgl. Schlötzer 2004, o.S.

¹⁶³ Mügyan Halis hat in ihrem Buch den Zusammenhang zwischen patriarchalischen

Türkei unter dem Namen „Stadt der Selbstmorde“ zu trauriger Berühmtheit gelangt ist. Aytekin Sir hat 134 Selbstmordfälle zwischen 1993 und 1998 untersucht und ist zu dem Schluss gekommen, dass viele Frauen, deren Tod unter der Rubrik „Selbstmord“ abgelegt worden war, in Wirklichkeit von ihren eigenen Familien ermordet wurden.¹⁶⁴

Wie wichtig die Aufrechterhaltung der durch traditionale Strukturen bestimmten Geschlechterverhältnisse gerade in Südostanatolien ist, zeigt sich daran, dass in einigen Gebieten der Anteil an polygamen Ehen bei über 10 % liegt, obwohl sie gesetzlich verboten sind. Besonders auffallend ist die hohe Rate an Ehen zwischen Verwandten sowie Inzestbeziehungen in dieser Region.¹⁶⁵ Ehen zwischen Cousin und Cousine werden häufig geschlossen, um die Clanbande zu stärken und ein Aufsplittern von Landbesitz zu vermeiden. Häufig anzutreffen sind auch Eheschließungen nach dem Mädchentausch-Prinzip (türk. *berdel*). In einer solchen Konstellation werden die Mädchen zweier Familien ausgetauscht, so dass kein Brautgeld (türk. *başlık parası*) gezahlt werden muss. Üblich ist auch weiterhin die Sitte, dass eine Frau, deren Mann stirbt, mit dem jüngeren Bruder des Mannes verheiratet wird.¹⁶⁶ Akkoç beschreibt die Lage der Frauen im Südosten der Türkei äußerst drastisch: „Die Frauen leben dort im Strom der Ereignisse so vor sich hin, dass sie sich noch nicht einmal darüber bewusst sind, dass auch sie Menschen sind.“¹⁶⁷ Dazu trägt vor allem der äußerst niedrige Bildungsstandard der Frauen bei. 45 % der Frauen im Südosten verfügen über keinerlei und weitere 10 % nur über eine ein- bis zweijährige Grundschulausbildung, obwohl diese gesetzlich verpflichtend ist.¹⁶⁸ *Amnesty international*, wie auch Aytekin Sir weisen jedoch auf die offensichtliche Korrelation zwischen niedriger Bildung von Frauen und ihrer Rolle als Gewaltopfer hin.¹⁶⁹ Während sich in Südostanatolien durchaus auch Akademiker als Ehrenmörder betätigen, gibt es so gut wie keine Ehrenmorde an Akademikerinnen oder Frauen, die die Schule für eine längere Zeit besucht haben. Aytekin Sir ist nach Sichtung der bekannten Fälle der Ansicht, dass Ehrenmorde nahezu ausschließlich an Frauen begangen werden, die Analphabetinnen und total abhängig von

Strukturen, dem Bürgerkrieg und der gesteigerten Gewalt gegen Frauen in Batman .hergestellt, Vgl. Halis 2001.

¹⁶⁴ Vgl. Gent 2004, o.S.

¹⁶⁵ Vgl. Akkoç 2003, S. 126.

¹⁶⁶ Vgl. Akkoç 2003, S. 126.

¹⁶⁷ Akkoç 2003, S. 134.

¹⁶⁸ Vgl. Akkoç 2003, S. 60.

¹⁶⁹ Vgl. amnesty international Österreich 2005b; Gent 2004

ihren Familien sind.¹⁷⁰ „Wären (sie) auch nur für ein Jahr in die Schule gegangen, dann hätte sie dieses Schicksal nicht ereilt. Dann hätten sich ihre Familien einen Ehrenmord nicht getraut.“¹⁷¹

3.3.3 Hintergründe der Ehrenmorde

Yazgan geht davon aus, dass die Ausübung der Ehrenmorde den Fortbestand des Ehrprinzips fördert. Es entsteht ein Kreislauf, welchen Yazgan in Anlehnung an Colemans Mehrebenenmodell entwickelt hat. Die Problematik beginnt in der Gesellschaft, da diese die Regeln für das Ehrprinzip aufgestellt hat. Würden die kritisierten Handlungen nicht das Ehrgefühl verletzen, so würde das friedliche Zusammenleben ermöglicht. Bereits die Tatsache, dass die Gesellschaft in vielen Bereichen keine Modernität und Toleranz zeigt, führt zur Förderung der Ehrenmorde. Im nächsten Schritt wird die vermeintliche Ehrverletzung des späteren Opfers ausgeübt. Sie resultiert im Ehrenmord, welcher wiederum von der Gesellschaft registriert und als „akzeptabel“ beziehungsweise „normal“ eingestuft wird. Ist es üblich, dass Ehrenmorde ausgeführt werden, gehören sie zur Gesellschaft dazu und die Täter werden im Vergleich zu den Opfern als weniger schuldig angesehen. Yazgan beschreibt die Ursachen, die zu den Ehrenmorden führen. Sie zeigt auf, dass der Hintergrund der Täter aus zwei Ebenen besteht. Zunächst einmal wird ihre Überzeugung durch die Sozialisation in der Gesellschaft, durch die damit verbundene Kultur und durch die entsprechenden Normen beeinflusst. Ihnen stehen Ressourcen zur Verfügung, die sie zum Aufbau von Wissen und Überzeugungen verwenden können. Auf der anderen Seite sind die potentiellen Täter durch eine psychosoziale Ebene gekennzeichnet. Diese ist relevant für die einzelnen Handlungen und ist je nach Person verschieden.¹⁷²

Ein wichtiger Hintergrund für die Ausübung von Ehrenmorden ist nach Yazgan das patriarchische System innerhalb der Familien. Je ausgeprägter die entwickelte Einstellung ist, desto mehr dominieren die Männer die Frauen. Die weibliche Sexualität wird unterdrückt und von Männern ausgehende Gewalt wird zur Durchsetzung der Macht angewandt. Yazgan

¹⁷⁰ Vgl. Schlötzer 2004, o.S. Sie zitiert Aytekin Sir.

¹⁷¹ Gent 2004, o.S.

¹⁷² Vgl. Yazgan, 2014, S. 201.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

spricht im Zusammenhang mit den Hintergründen für Ehrenmorde die Theorie von Sellin an.¹⁷³

Sellin entwickelte die Kulturkonflikttheorie. Er beschreibt die Situation der Familien, welche mit verschiedenen Normen in der Gesellschaft konfrontiert werden. Sowohl die Strafgesetze als auch die sozialen Normen sind Ausdruck der Gesellschaft. Die Kultur der Mehrheitsgesellschaft muss sich nicht zwangsläufig mit allen in der Gesellschaft vertretenen Normen decken. Sie bestimmt das Leben der Menschen, da sich kleinere Kulturen in einer großen Kultur meistens nicht frei entfalten können. Die unterschiedlichen Systeme der Wertevorstellungen führen zu Widersprüchen für die Betroffenen. Sie sind verschiedenen Einflüssen ausgesetzt und befinden sich an den Schnittstellen der Kultur. Sellin beschäftigt sich beispielhaft mit den Problemen schwedischer Einwanderer in den USA. Die Problematik lässt sich auf die Türkei übertragen. Auf der einen Seite existieren die traditionellen Werte bezüglich des Verhaltens von Männern und Frauen. Auf der anderen Seite lernen die Menschen die westlichen Werte kennen und es bahnt sich eine Vermischung der Kulturen an. Die Familien befinden sich in einem Konflikt, da sie mit unterschiedlichen Wertesystemen konfrontiert werden. Während einige Mitglieder der Gesellschaft sich an die neuen Werte anpassen, lehnen andere Personen die Werte ab. Sellin unterscheidet zwischen dem primären und dem sekundären Kulturkonflikt. Der primäre Kulturkonflikt beschreibt, dass Menschen gezwungen werden, sich einer Kultur anzupassen, deren Normen sie ablehnen. Der sekundäre Kulturkonflikt bezieht sich auf minoritäre Kulturen, in denen die dominierende Kultur die Wertesysteme vorgibt und die Minderheit sich immer mehr gegen die Einflüsse sträubt.¹⁷⁴

Yurdakul und Bodemann beziehen sich bei ihren Darstellungen auf die Ehrenmorde, die von Immigranten ausgeübt werden. Sie betrachten den Hintergrund als eine Vermischung aus Religion, Ethnizität, nationaler Herkunft und Gender. Die Grenzen zwischen diesen Bereichen seien verschwommen und die resultierende Situation würde die Gewalt fördern. Die Autoren arbeiten heraus, dass die Berichterstattung in unterschiedlichen Ländern abweichend ist und aus dieser Tatsache verschiedene Sichtweisen resultieren.¹⁷⁵

¹⁷³ Vgl. Yazgan, 2014, S. 205.

¹⁷⁴ Vgl. Kunz/Singelstein 2016, S. 102.

¹⁷⁵ Vgl. Yurdakul/Bodemann, 2010, S. 91.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen (ostanatolischen) Gesellschaft

Heinz Hahn bekräftigt, dass Ehrenmorde gehäuft in ländlichen Gegenden vorzufinden sind. Dort würden in einem besonderen Maße traditionelle Werte erhalten bleiben und nun mit modernen Wertesystemen konfrontiert werden. Hahn beschreibt zudem das Auftreten von Ehrenmorden in unteren Schichten. Die Hintergründe der Täter ergeben sich somit aus ihrem sozialen Status und der Kultur in welcher sie aufgewachsen sind. Laut Hahn sind die Ehrenmorde nicht in der Religion begründet, obgleich sie stets mit ihr in Verbindung gebracht werden würden. Sie seien nicht Bestandteil des eigentlichen Islams. Es können allerdings Verbindungen zur orientalischen Tradition gezogen werden. Müller führt an, dass die Tatsache, dass Ehrenmorde in islamisch geprägten Ländern verübt werden, ein Indiz für den Zusammenhang sei. Selbst wenn der Islam die Ehrenmorde nicht vorschreiben würde, so würden sie durch ihn gefördert werden. Die islamischen Theorien über das Verhältnis zwischen Männern und Frauen würden die Grundlage für die Ehrenmorde schaffen und sie ermöglichen. Es entstehe eine Orientierung, die ihren Ursprung in der Religion habe. Studien bestätigen die erhöhte Gewaltbereitschaft gegenüber Frauen. In Deutschland weisen muslimische Gruppen ein höheres Maß an Gewalt gegenüber Frauen auf. Auffällig ist die Inhomogenität der Gruppen, in denen Ehrenmorde auftreten. Diese Ungleichartigkeit bezieht sich auf die Herkunft und auf das Ausleben der Religion.¹⁷⁶

Collet und Sattler sehen die Hintergründe für Ehrenmorde in der Kultur und nicht primär in der Religion. In der Vergangenheit war es auch in anderen Religionen, beispielsweise im Christentum, zur gewaltbehafteten Unterdrückung von Frauen gekommen. Sklaverei, Misshandlung und die Verweigerung von Menschenrechten für bestimmte Gruppen sind die Folge der jeweils herrschenden Kultur gewesen. Nur durch das Auflehnen der betroffenen Gruppen konnten diese die Gleichberechtigung erlangen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet muss ein Umdenken in der türkischen Kultur stattfinden und es muss für die Gleichberechtigung gekämpft werden. Zieht man die Geschichte zum Vergleich heran, so steht eine Wende bevor und kulturelle Werte können verändert werden. Erst wenn sich die Gesellschaft und die Kultur wandeln, können Ehrenmorde verhindert werden. Der Islam kann weiterhin gelebt werden, auch wenn Ehrenmorde nicht mehr ausgeübt werden. Die Autoren sprechen von einem Scheinkonflikt zwischen den Kulturen. Sie stehen damit der Auffassung, das Aufeinandertreffen der Kulturen sei der Auslöser für den Konflikt und die Ehrenmorde, entgegen. Ihrer Meinung nach handelt es sich bei Ehrenmorden, die in der

¹⁷⁶ Vgl. Ohlert 2014, S. 107.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Türkei verübt werden, um einen Ausdruck der Veränderung innerhalb der Gesellschaft. Einige Teile der Gesellschaft wandelten sich und andere Teile akzeptierten diesen Wandel nicht. Dieser Entwicklungsschritt hätte in der Geschichte bereits mehrfach stattgefunden. Er würde verschleiert werden, indem behauptet wird, die westliche Welt würde zum Konflikt beitragen. Die Aussage, durch die Konfrontation mit westlichen Werten würden die Frauen neue Lebensideen erhalten und sich verändern, ist laut Collet und Sattler nur eine Behauptung.

In Wirklichkeit würden der Wandel und das Aufbegehren der Frauen nach Gleichberechtigung und einem selbstbestimmten Leben auch ohne die Konfrontation mit dem Westen stattfinden. Die patriarchisch orientierten Männer wälzten die Schuld auf den Westen ab und wehrten sich gegen den Wandel. Sie suchten einen Schuldigen und rechtfertigten ihr Handeln. Die Autoren betrachten die türkische Kultur als vielschichtig. Ihrer Überzeugung nach gehören sowohl die Gewalt als auch der Widerstand gegen die Unterdrückung zur Kultur. In diesem Punkt unterscheidet sich die türkische nicht von der deutschen Kultur. Es müsse eine Entwicklung stattfinden, durch welche die Ehrenmorde verhindert werden.¹⁷⁷

Das Freiburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht veröffentlichte im Jahr 2011 eine Studie, die sich mit dem Thema „Ehrenmord“ befasst. Es wird unter anderem betont, dass nicht nur Frauen betroffen sind, sondern 43 % der Opfer Männer sind. Entscheidend sind demnach nicht das Geschlecht, sondern die Handlungen. Innerhalb Deutschlands seien 90 % der Täter Migranten der 1. Generation. Es würde sich außerdem nahezu ausnahmslos um schlecht gebildete, arme und unqualifizierte Menschen handeln. Trennung und vermeintliche Untreue wären die Hauptmotive für die Ehrenmorde.¹⁷⁸

Bose und Terpstra beschäftigen sich mit dem Thema „Ehrenmorde“ und dem sozialen Background. Sie beschreiben die traditionelle Abschirmung der Familie nach außen. In der türkischen und der arabischen Kultur würde die Familie nach innen gerichtet sein. Sie dürfe sich nicht nach außen öffnen, um Ehrverletzungen zu vermeiden. Von den Männern würde erwartet werden, dass sie die Ehre ihrer Familie entschieden verteidigen. Die Gesellschaft vermutet Schwäche, sobald die männlichen Oberhäupter der Familie die Familienehre nicht

¹⁷⁷ Vgl. Sattler/Collet 2012, S. 51.

¹⁷⁸ Vgl. Reinbold, 2012, o.S.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

bewahren. Es folgt die gesellschaftliche Ausgrenzung, was von den Männern als nicht hinnehmbar betrachtet wird. Innerhalb der Familie bildet sich eine Art Strafjustiz, die über die Konsequenzen entscheidet. Streng genommen sind die Konsequenzen jedoch durch die Gesellschaft vorgegeben, da die Familie die Rehabilitation in der Gesellschaft erreichen möchte.¹⁷⁹

Ohne die Wiederherstellung der Ehre droht der Familie in vielen Gegenden die soziale Ausgrenzung. Die Söhne finden keine Heiratspartner und die Mitmenschen möchten mit der Familie keinen Handel mehr treiben.¹⁸⁰

Wie eine Studie der Universität Diyarbakir aus dem Jahre 2005 zeigt, wird der Ehrenmord von vielen Befragten weiterhin positiv beurteilt. Von 430 Befragten, die in der Türkei interviewt wurden, begrüßten 37,4 % den Ehrenmord, wobei diese positive Haltung sowohl von Männern als auch von Frauen geäußert wurde. Festgestellt wurde dabei, dass für viele Befragte die Tötung der Frau auch als legitimes Mittel bei einer Scheidung gilt.¹⁸¹

Kizilhan sieht sich durch diese Zahlen in der Annahme bestätigt, dass der Ehrenmord seine Ursachen in der Haltung der Gesellschaft hat. Die Familie und das soziale Zusammenleben sind für das Verstehen der Thematik des Ehrenmordes wichtig. Familie ist im Islam weiter gefasst als in anderen Kulturen. Es handelt sich um Großfamilien, die eine Vielzahl an Menschen umfassen. Jedem Mitglied wird eine Rolle zuteil, deren Inhalte es erfüllen muss. Abweichungen werden als Gefahr für die Familie betrachtet. Somit wirken auf die einzelnen Mitglieder größere Kräfte als es bei einer kleineren Familie der Fall wäre. Selbst wenn der Vater und die Brüder moderner denken, bestehen Einflüsse durch den Onkel, die Cousins und viele andere Familienmitglieder und die Gefahr für den Ehrenmord steigt.¹⁸²

¹⁷⁹ Vgl. Bose/Terpstra, 2012, S. 61.

¹⁸⁰ Vgl. Reinbold 2012 o.S.

¹⁸¹ Vgl. o.V. 2008, o.S.

¹⁸² Vgl. Bose/Terpstra, 2012, S. 61.

3.4 Die Bedeutung der patriarchalischen Strukturen der traditionellen Gesellschaft

3.4.1 Hintergrund von Ehre in den patriarchalischen Strukturen

Die Härte, die gegenüber Frauen zum Ausdruck kommt, lässt sich nicht alleine auf die statische, formalistische, ritualisierte und situationsbedingte Sozialisation zurückführen, die als charakteristisch für die traditionale Gesellschaft gesehen werden kann. Sie ist nur auf Grundlage der patriarchalischen Klassenbeziehung zu verstehen, deren Kernbereich die Familie bildet.¹⁸³ Die Ungleichheit der Frau ist dabei eher ein Phänomen innerhalb einer Klasse und verläuft nicht quer durch alle Klassen.¹⁸⁴ Dabei gibt es aufwendige Formen der Unterdrückung, denen innerhalb der patriarchalischen Klassenbeziehung nur die Frauen unterworfen sind.¹⁸⁵

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht der Frauenkörper, er ist für die Männer ein vorteilhafter Austragungsort.¹⁸⁶ „‘Frau-Sein’ ist in patriarchalischen Gesellschaften per se eine ‘Krankheit’, insofern als Frauen von der zum Maßstab erhobenen Norm prinzipiell ‘abweichen’.“¹⁸⁷

Angesichts der vorherrschenden patriarchalischen Ordnung können Ehrverletzungen, die von Männern begangen wurden, unter Umständen auch materiell beglichen werden, während solche, die mit dem Verhalten von Frauen zu tun haben, immer Zwangsverheiratung, Verstoßung oder Ehrenmord nach sich ziehen. Zwistigkeiten zwischen Männern, die beispielsweise auf Verletzung von Land- oder Weiderechten zurückzuführen sind, können, müssen aber nicht zwangsläufig Blutrache nach sich ziehen.¹⁸⁸ Anstelle der Blutrache sind durchaus materielle Entschädigungsmöglichkeiten akzeptiert, die genutzt werden können, sein soziales Gesicht nicht zu verlieren. Ehrverletzungen durch Frauen aber werden per se drakonisch geahndet. Wenn eine Familie, deren „Ehre“ durch ein weibliches Familienmitglied „befleckt“ wurde, diese nicht durch drastische Maßnahmen „wiederherstellt“, so wird dieser „im Dorf nicht einmal mehr ein Brot verkauft.“¹⁸⁹ Ein Haushaltsvorstand, der „seine Ehre, die durch eine Frau befleckt wurde, nicht bereinigt“, hat Probleme, ökonomisch zu überleben oder Ehepartner für seine unverheirateten Familienmitglieder zu finden. Während bei Ehrverletzungen unter Männern immer ein

¹⁸³ Vgl. El-Saadawi 1980, S. I

¹⁸⁴ Vgl. Toprak 1985, S. 243.

¹⁸⁵ Vgl. El-Saadawi 1980, S. XVII.

¹⁸⁶ Vgl. Mihciyazgan 1993, S. 95.

¹⁸⁷ Schmidt-Koddenberg 1999, S. 90.

¹⁸⁸ Zu Konfliktlösungsmöglichkeiten in traditionellen ostanatolischen Solidargemeinschaften, Vgl. auch Kizilhan 2002.

¹⁸⁹ Sauter 2004, o.S.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

faktisches Vergehen vorliegt, genügen bei Frauen und Mädchen unter Umständen schon Gerüchte, um Opfer einer „Ehrbereinigung“ zu werden.¹⁹⁰

Die Kleinfamilie stellt in diesem Sinne den Kernbereich patriarchalischer Klassenbeziehungen dar und Einstellungen, die die Moral betreffen, verändern sich häufig sehr viel langsamer. Sie hinken den Veränderungen, die auf ökonomischen Zwängen basieren, sehr weit hinterher. Dies spiegelt sich auch in der Gesetzgebung vieler Länder wider, die Gewalt und Mord an Frauen toleriert bzw. in der laschen Handhabe bei der Strafverfolgung von Tätern.¹⁹¹ Selbst im internationalen Rahmen ist die patriarchalische Basis¹⁹², auf der sich auch die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft in Bezug auf Frauenrechte befindet, offensichtlich. Obwohl es unumstritten ist, dass die internationalen Menschenrechtsbestimmungen die Frau nicht ausschließen, sondern auch ihr die Unversehrtheit ihrer Person zugestehen, so kritisieren Feministinnen doch das Konzept der Menschenrechte, das sehr stark an der westlich-bürgerlichen Gesellschaft ausgerichtet ist und sich vor allem an den Problemen männlicher Familienvorstände orientiert. Das gravierende Problem bei der Einforderung von Frauenrechten ist nämlich, dass die Gesellschaft in zwei Sphären aufgeteilt ist, wobei die Öffentlichkeit traditionellerweise dem Mann und die Privatheit der Frau zugewiesen wird. Der Schutz der Privatsphäre ist als wichtigstes Menschenrecht konstituiert worden.

Gewalt gegen Frauen hingegen findet zum größten Teil in der „Privatsphäre“ statt. Eng damit verbunden ist die Stoßrichtung der Menschenrechte als Schutz des Individuums vor direkten Übergriffen der Staatsmacht. Frauen werden aber nicht nur Opfer von Übergriffen der Staatsmacht, sondern, wie die Ehrenmorde zeigen, in erster Linie von Privatpersonen oder nicht-staatlichen Organisationen, die häufig staatlich geduldet werden. Frauenspezifische Menschenrechtsverletzungen sind bisher nicht gesondert erfasst worden, so dass sich viele Staaten nicht zur Ahndung von Verstößen verpflichtet fühlen. Frauenrechtsverletzungen werden bei den Vereinten Nationen häufig in gesonderten Gremien behandelt, die strukturell isoliert und finanziell unzureichend ausgestattet sind. Das Argument vieler Länder, die Gleichheit von Mann und Frau sei mit ihren kulturellen Werten

¹⁹⁰ Vgl. Kızıllhan 2002, S. 1.

¹⁹¹ Vgl. Kirkland 2004, o.S.

¹⁹² Zur Entstehung des Patriarchats und einem Erklärungsansatz für die Unterordnung der Frau in der abendländischen Kultur Vgl. Wesemann o.J.c, o.S. und Wesemann o.J.d, o.S.

nicht vereinbar, sondern höchstens eine „Gleichwertigkeit“ der Geschlechter bei Annahme grundsätzlichen Unterschiede, werden erstaunlich häufig von internationalen Gremien toleriert. Mit dem Hinweis auf jahrhundertealte, kulturell tief verwurzelte Traditionen werden so schwerste Menschenrechtsverletzungen an Frauen legitimiert, die weniger mit einem „kulturellen Brauchtum“ zu tun haben, als mit repressiven Herrschaftsformen.¹⁹³

3.4.2 Die soziale Organisation von Männlichkeit in der traditionellen Gesellschaft

Pinar Selek beschäftigt sich in ihrem Werk „Kriechend zum Mann werden“ mit der sozialen Organisation von Männlichkeit und wie diese durch die traditional verinnerlichten Werte in der Türkei geprägt wird. Sie nennt vier Stationen im Leben eines Mannes, durch welche seine Männlichkeit der Tradition nach geformt werden soll. Am Anfang steht die Beschneidung, gefolgt von dem Militärdienst, der Arbeit und der Heirat. Selek bezeichnet den Militärdienst als die schmerzhafteste Station. Das Militär verfüge über interne Regelwerke und es werde uneingeschränkter Gehorsam gefordert.

Menschenrechte sowie das Recht auf körperliche Unversehrtheit würden nicht berücksichtigt werden. Das Militär würde sich „als Schmiede der Nation“ sehen und somit einen wesentlichen Einfluss auf die Prägung und Definition der Männlichkeit nehmen. Unterscheiden sich Männer von der vorgegebenen Norm, dann sind sie körperlichen und psychischen Gefahren ausgesetzt. Gerade Homosexuelle und Transvestiten gelten als „krank“ und es wird versucht, sie unter Zwang zu „therapieren“. Die soziale Organisation der Männlichkeit in der traditionellen Gesellschaft ist somit von einem starren Schema geprägt, durch das vorgegeben ist, wie sich ein Mann zu verhalten hat.¹⁹⁴

Männlichkeit wird dabei in Ostanatolien als das unausweichliche Ziel aller Jungen betrachtet. Sie werden bereits in jungen Jahren mit den relevanten Anforderungen konfrontiert und müssen die Erwartungen erfüllen. Eine Alternative besteht aus traditioneller Sicht nicht. Die patriarchalischen Bilder werden als Vorbilder gesehen und müssen selbst

¹⁹³ Vgl. Wesemann o.J.a, o.S.

¹⁹⁴ Vgl. Strasser/Holzleithner 2010, S. 285.

erfüllt und umgesetzt werden. Stolz und Ehre sind zwei wichtige Begriffe, die das Leben von Männern in der traditionellen Gesellschaft prägen.¹⁹⁵

Der Militärdienst wirkt dabei besonders einflussreich. Mit dem Eintritt in die Armee unterwerfen sich die Männer den dort herrschenden Regeln und werden durch das Militär beeinflusst. Es gilt als das „Rückgrat der Gesellschaft“ und ist durch Traditionen und Gewalt geprägt.¹⁹⁶

Selek bezeichnet den Mann als ein „ramponiertes Wesen“. Er würde im Laufe seines Lebens Stück für Stück an die Traditionen herangeführt und durch sie zerstört werden. Er muss alle an ihn gestellten Erwartungen erfüllen und sich der Gesellschaft unterwerfen.¹⁹⁷ Zu diesen Traditionen, die mit der sozialen Konstruktion der Männlichkeit zusammenhängen, gehören auch Ehrenmorde. Diese sind eng mit dem Begriff der Männlichkeit verbunden, da eine Verletzung der Ehre zu einem vermeintlichen Verlust der Männlichkeit und somit zu dem daraus abgeleiteten Recht auf Ehrenmord führt.¹⁹⁸

Nach Selek gibt es für Männer in der traditionellen Gesellschaft nahezu keinen Ausweg, um sich der Beeinflussung zu unterziehen. Da die Prägung bereits frühzeitig beginnt und der Einfluss auf die Jungen durch die Familie und die Gesellschaft groß ist, werden sie zu den Menschen erzogen, die die Gesellschaft erwartet. Sie werden geformt und übernehmen die Werte, die ihnen vorgegeben werden. Dadurch sind sie in der Mehrzahl von dem überzeugt, was sie machen und es kann kein Durchbrechen der Traditionen stattfinden. An den Werten finden die Männer Orientierung und nehmen ihre Rolle in der Gesellschaft ein.¹⁹⁹

Selek betont dabei in ihrem Werk „Zum Mann gehätschelt, zum Mann gedrillt“ die bereits angesprochene besondere Bedeutung des Militärdienstes für das spätere Leben der Männer. Sie seien dort tagtäglich Gewalt ausgesetzt und würden Machtlosigkeit und Macht kennenlernen. Im Anschluss würden sie nach Hause geschickt werden und sollen dort die Erfahrungen umsetzen. Sie betrachten es als ihr Recht, ihre Kinder zu schlagen und bezeichnen ihr Verhalten als Liebe. Der Staat ist laut Pinar Selek verantwortlich dafür, dass Männer sich über die ihnen vermeintlich zugesprochene Macht definieren und sich als nicht männlich fühlen, wenn sie die Erwartungen nicht erfüllen. In diese Rolle werden Männer

¹⁹⁵ Vgl. Potts/Kühnemund 2008, S. 229.

¹⁹⁶ Vgl. Leggewie/Lang 2011, S. 123.

¹⁹⁷ Vgl. Kroth, 2010, S. 2f.

¹⁹⁸ Vgl. Leggewie, Lang 2011, S. 123.

¹⁹⁹ Vgl. Kroth, 2010, S. 3.

zwar auf eine gewisse Art und Weise hineingeboren, allerdings wird die Prägung erst durch entsprechende Erfahrungen vollzogen.²⁰⁰

3.5 Die Rolle des Islam

3.5.1 Die Legimitation patriarchalischer Strukturen durch religiöse Vorstellungen

Eine weitere Dimension, die zur Annäherung an die Frage der Fortführung traditionaler Handlungsmechanismen in der Moderne wesentlich ist, ist die Rolle des Islam. Habermas hat darauf hingewiesen, dass die den Religionen immanenten Ethikvorstellungen die Gesellschaft tiefgreifend in ihren Entwicklungen geprägt haben,²⁰¹ also auch im Hinblick auf die Rollen von Mann und Frau. Hirsi Ali beklagt, dass eine Untersuchung über die Sozio- und Psychogenese im Sinne von Elias für die islamisch geprägten Gesellschaften noch ausstehe.²⁰² Auf dem Gebiet der islamischen Sexualmoral besteht weitgehender Konsens über die Forschungsergebnisse der marokkanischen Soziologin Mernissi, die die islamischen Vorstellungen zur Beschaffenheit der weiblichen Sexualität in den Vordergrund stellt. Al-Saadawi kritisiert jedoch zu Recht, dass die westliche Welt die besonderen Probleme, mit denen muslimische²⁰³ Frauen konfrontiert seien, auf Eigenheiten und religiöse Werte der islamischen Lehre und die vielfältigen Hemmnisse in der Entwicklung der islamischen Gesellschaften auf religiöse und kulturelle Faktoren reduziere – oder gar auf psychische und geistige Eigenart eines orientalischen²⁰⁴ „Volkscharakters“ zurückführe.²⁰⁵ Sie plädiert deshalb dafür, die Zusammenhänge zwischen der politischen und ökonomischen Umgestaltung der Gesellschaft, dem kolonialen Erbe und den wirtschaftlichen Abhängigkeiten im Zuge der Globalisierung sowie den sittlich-moralischen, psychologischen, sexuellen und gefühlsmäßigen Wandlungsprozessen in den Menschen

²⁰⁰ Vgl. Esser, Krüger, 2015, Kapitel 7.

²⁰¹ Vgl. Habermas 1992, S. 23. Habermas bezieht sich auf die Substanz des heilsgeschichtlichen Denkens jüdisch-christlicher Herkunft auf ethische Begriffe der europäischen Kultur.

²⁰² Vgl. Hirsi Ali 2005, S. 54.

²⁰³ El-Saadawi bezieht sich auf die arabischen Länder. In dieser Arbeit wurden ihre Aussagen auf islamische Gesellschaften allgemein übertragen.

²⁰⁴ Im Originaltext heißt es *arabischer* „Volkscharakter“. In dieser Arbeit wurde dieser Begriff erweitert.

²⁰⁵ Vgl. El-Saadawi 1980, S. I-II.

deutlich zu machen²⁰⁶ und stellt unmissverständlich fest, dass ihrer Meinung nach keine ernsthafte religionsvergleichende Studie zu einem anderen Ergebnis kommen kann, als dass der Islam der Frau an seinen wesentlichen Grundlagen gemessen, keine andere Stellung zuweist, als auch das Judentum und das Christentum.²⁰⁷ Dennoch weist Toprak darauf hin, dass der Status der Frau im Islam von einer fast vollkommenen Unterordnung unter die Macht des Mannes gekennzeichnet ist und sich dies nicht nur in der Theologie, sondern auch bis in die heutige Zeit in den Gesetzen widerspiegelt. Dies hat damit zu tun, dass der Koran ausdrücklich die Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau hervorhebt, was muslimische Kommentatoren auf Grundlage einer patriarchalischen Gesellschaftsform immer wieder als Beweis eines göttlichen Urteils interpretiert haben.²⁰⁸ Toprak schreibt dabei der Religion eine disziplinarische Komponente zu: „Falls die Religion zum Gehorsam gegenüber den herrschenden Klassen erzieht, so erfüllt sie diese Funktion im Falle der Frau im doppelten Sinne.“²⁰⁹ Auch Esser führt Einschränkungen, die Frauen in islamisch geprägten Ländern erfahren, weniger auf die Vorschriften des Korans zurück als vielmehr auf die patriarchalische Tradition, für die der Koran die Begründung und Legitimation liefere.²¹⁰

3.5.2 Die Rolle der Frau im Islam

Die Frage nach der Rolle der Frau im Islam steht in engem Zusammenhang mit dem historisch gewachsenen Selbstverständnis des Islam, das von - gerade in öffentlichen Debatten - vielfach bewusst konträr gezeichneten Positionen geprägt ist und im Wesentlichen um das Verhältnis von Staat, Religion und Gesellschaft kreist.

Der Islam war und ist, genauso wie das Christentum, keine monolithische religiöse Bewegung, in der für alle Musliminnen weltweit festgelegt ist, welchen Platz sie in der Gesellschaft und damit in der Öffentlichkeit einnehmen können, dürfen oder sollen. Anders als etwa die katholische Kirche hatte der Islam nie eine Zentralinstanz, die für Dogma und Exegese zuständig war. Bereits nach dem Tod Mohammeds bildeten sich verschiedene

²⁰⁶ Vgl. El-Saadawi 1980, S. XVII.

²⁰⁷ Vgl. El-Saadawi 1980, S. 6.

²⁰⁸ Vgl. Toprak 1985, S. 242-245.

²⁰⁹ Toprak 1985, S. 242.

²¹⁰ Vgl. Esser 1982, S. 125 ff.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Schulen und Glaubensrichtungen, die immer eng mit politischen Entwicklungen in ihrem Einflussbereich verbunden waren oder diese sogar vorantrieben.²¹¹

Die Vielfalt der Ausprägungen kann als typisch für die Geschichte des Islam gelten, wobei die neu gewonnene Vielfalt in ihrem Ursprung förderlich und produktiv war. Im 9. und 10. Jahrhundert fiel die „Massenkonversion zum Islam“ vielerorts zusammen mit politischer Emanzipation - die Islamisierung war gleichbedeutend mit einem Zugewinn an Eigenständigkeit, an Rechten und Verantwortung: „Die Vervielfältigung der Zentren und der kulturellen Ausdrucksformen - darunter namentlich der iranischen und der türkischen - wirkte bereichernd auf Wissenschaft, Kunst und Kultur.“²¹²

Der frühe Islam bedeutete in den arabischen Stammesgesellschaften, in denen er sich zuerst verbreitete, eine erhebliche Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung und Rechte der Frauen. Frauen und Männer sind im Verständnis des Islam ihrer Natur nach verschieden, aber sie sind in ihrem Wert gleich. Anders als im Christentum gilt die Frau nicht als Quelle der Sünde. Es gibt keinen von der Frau im Paradies initiierten Sündenfall, stattdessen haben Adam und Eva gemeinsam Schuld auf sich geladen. Auch der heute oftmals kritisierte Ausschluss der Frauen von Schule und Bildung ist kein ursprünglicher Bestandteil des Islam: „Frauen sind zur Bildung zugelassen und behalten die Verfügungsgewalt über ihren eigenen Besitz.“ Und auch die Bekleidungs Vorschriften wie wir sie heute wahrnehmen, sind kein ursprünglicher Bestandteil islamischer Vorschriften, wie sie im Koran festgelegt sind: Der Schleier (...) oder darüber hinaus die totale Verhüllung durch den Sador werden vom Qur'an nicht verlangt, der nur Dezenz in der Kleidung gebietet (24, 31)“.²¹³

Die in vielen islamisch-archaischen Gesellschaften praktizierte Beschneidung von Mädchen wird im Koran nicht einmal erwähnt. Zur Bekleidung heißt es an genannter Stelle eher allgemein „...und sprich zu den gläubigen Frauen, das sie ihren Blick senken/und ihre Scham bewahren und ihren Schmuck nicht zeigen sollen,/bis auf das, was ohnehin zu sehen ist/und dass sie sich ihren Schal um den Ausschnitt schlagen...“.²¹⁴

Die Verschiedenheit von Männern und Frauen, die der Koran konstatiert und die gesellschaftlichen Überlieferungen schreiben der Frau eine gesellschaftliche Stellung zu, die

²¹¹ Vgl. hierzu Halm 2011, S. 59ff.

²¹² Krämer 2005, S. 104.

²¹³ Bowker o.J., S. 320.

²¹⁴ Der Koran 2010, Sure 24,31, S. 307.

sie von öffentlichen Funktionen und Ämtern weitgehend ausschließt und ihr Wirken auf den häuslich-familiären Bereich beschränkt. Das bedeutet auch: Viele Vorschriften und Einschränkungen, denen Frauen in islamischen Gesellschaften unterlagen und unterliegen, haben ihren Ursprung also nicht in religiösen Bestimmungen. Sie sind vielmehr Resultat späterer Auslegungen in Verbindung mit überlieferten außerreligiösen Bräuchen und Praktiken.²¹⁵

Die Rolle der Frau im Islam steht dabei in engem Zusammenhang mit der Frage der Säkularisierung. Die heute von islamischer und in radikaler Form von islamistischer Seite postulierte Einheit von Staat und Religion wird heute aus islamwissenschaftlicher Sicht vielfach in Frage gestellt bzw. modifiziert. Aus historischer Sicht kann zwar von einem muslimischen Klerus, nicht aber von einer islamischen Religion die Rede sein.²¹⁶ Das muslimische Recht, die Scharia, lag bis ins 19. Jahrhundert in keiner schriftlich kodierten Form vor; auch andere Rechtsnormen konnten sich nicht etablieren. Die „islamische Ordnung“ - das „Verhältnis von Staat, Recht und Gesellschaft bzw. das Verhältnis von „Identität, Moral und Religion“ umfasst demnach nach wissenschaftlicher Meinung auch aus sich selbst heraus mehr „begehbare Pfade (...) als die Islamisten behaupten und rasch urteilende Kritiker des Islam annehmen.“²¹⁷ Die „Formel von der 'Einheit von Religion und Staat', die Säkularisierungstendenzen von vornherein als unzulässig, wenn nicht unmöglich erklärt“²¹⁸ kann demnach eher als islamistische, denn als islamische Überzeugung gelten. Jede als verbindlich behauptete Auffassung davon, welche verbindlichen Regeln und Verhaltensweisen der Islam Frauen zuschreibt, könnte demnach als „nur eine Möglichkeit unter mehreren“ beschrieben werden, „um islamische Lehren auf individuelle Lebensführung und gesellschaftliche Ordnung anzuwenden.“²¹⁹

Entsprechend unterschiedlich sind Stellung und Lebensstile muslimischer Frauen. Es gibt Gesellschaften, in denen archaische Stammesrituale in Verbindung mit einem rigoros ausgelegten Islam zu einem nahezu völligen Ausschluss aus dem öffentlichen Leben führen, es gibt säkulare islamische Länder wie Ägypten, Algerien und die Türkei, in denen heute wieder Konflikte zwischen religiösen Traditionalisten und Modernisierern aufflammen. Und

²¹⁵ Vgl. Bowker o.J., S. 320f.

²¹⁶ Vgl. Krämer 2005, S. 302.

²¹⁷ Krämer 2005, S. 302.

²¹⁸ Krämer 2011, S. 88.

²¹⁹ Krämer 2011, S. 87.

es gibt eine postrevolutionäre islamische Gesellschaft im Iran, in denen sich die Rolle der Frau zwischen Moderne und Traditionalismus bewegt. Entsprechend gibt es Rollen der Frauen in muslimischen Gesellschaften, die ihren jeweiligen historischen, sozialen und religiösen Bedingungen unterliegen. Dies gilt in besonderem Maße natürlich auch für islamische Gemeinschaften in westlichen Ländern. Eine einheitliche Rolle der Frau lässt sich so heute weniger denn je festschreiben.²²⁰

3.5.3 Werden Ehrenmorde im Koran gerechtfertigt?

Laut Aussage des „Instituts für Islamfragen der Evangelischen Allianz in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ gehören Ehrenmorde streng genommen der vorislamischen Praxis an. Sie sind mit der Theologie des Islams nicht begründbar. Allerdings sind Ehrenmorde charakteristisch für tribal organisierte und archaische Gesellschaften, wie sie im Mittleren Osten zu finden sind. Der Koran enthält für das sittsame Verhalten der Frauen Vorschriften. Sie schreiben den Mord an Frauen nicht vor, treffen jedoch auf eine Gesellschaft, die eigene Interpretationen vornimmt. In islamisch geprägten Gesellschaften ist eine besondere Häufung von Ehrenmorden vorzufinden. Weltweit werden jedoch auch Ehrenmorde in anderen Religionen verübt. Ehrenmorde können somit nicht allein auf den Islam zurückgeführt werden, der Koran jedoch liefert die Grundlage für eine Argumentation, die in islamisch geprägten Ländern als ausreichend angesehen wird. Diese Problematik hat mit der Stellung der Frau zu tun, wie sie im Koran beschrieben wird. Danach ist die Frau dem Mann untergeordnet und der Mann behält die vollständige Kontrolle und Macht über sie. In Sure 22,23 wird die Frau als „ein Acker“ bezeichnet, auf welchen der Mann „gehen darf, wann immer er will.“. In der muslimischen Theologie wird aus dieser Aussage das Recht des Mannes auf uneingeschränkte eheliche Sexualität und das alleinige Bestimmungsrecht abgeleitet. Der Koran schreibt in Sure 23,31 den Frauen vor, dass sie ihre Blicke zu senken hätten und ihre Reize nicht zur Schau tragen sollten. Sie müssten einen Schleier tragen und sich nur berechtigten Personen zeigen dürfen. Für den Fall, dass sich Frauen „widerspenstig“ zeigen, sollen sie laut Sure 4,34 „auf ihre Schlafgemächer verbannt und geschlagen“ werden. Es wird beschrieben, dass die Männer „keinen Weg wider den Frauen“ suchen sollen, falls „sie gehorchen“ (Sure 4,34). Es bleibt an dieser Stelle offen,

²²⁰ Vgl. Krämer 2011, S. 87.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

was passiert, wenn die Frauen nicht gehorchen. Die Formulierungen des Korans erlauben Männern gewalttätig gegenüber Frauen zu sein. Ausgedrückt wird damit auch, wie sich Frauen zu verhalten haben. Nicht nur die Gewalt der Männer ist für die Frauen eine Gefahr, auch die möglichen Interpretationen in stark traditionell orientierten Gesellschaften werden zur Gefahr.

Ist ein eindeutiges sittliches Verhalten vorgegeben und wird Gewalt erlaubt, so ist der Schritt bis hin zur scheinbaren Rechtfertigung von Morden nicht mehr weit.²²¹

Ayfer Yazgan geht davon aus, dass der Koran nur als Rechtfertigung für die Ehrenmorde genutzt wird, er jedoch nicht der wahre Grund sei. Der Koran enthalte keinen Hinweis darauf, dass Frauen umgebracht werden dürften. Islamische Werte könnten jedoch missbraucht und wie gewünscht ausgelegt werden. In vielen Gesellschaften würde eine enge Verbindung zwischen alten Traditionen und Religionen bestehen. Yazgan beschreibt außerdem einen Zusammenhang zwischen Armut, Arbeitslosigkeit und Ehrenmorden. Je instabiler eine Gesellschaft sei, desto mehr klammere sie sich an vermeintliche Werte und fundamentalistische Überzeugungen können sich etablieren. Yazgan verweist in diesem Zusammenhang auf eine Stelle im Koran, in der die Steinigung einer untreuen Person beschrieben wird. Im Koran gibt es somit mindestens eine Passage, in der ein Mord verharmlost und erlaubt wird. Aus dieser Stelle leiten streng religiöse Muslime das Recht des Ehemanns zum Töten der Ehefrau ab.²²²

Es besteht jedoch Unklarheit, ob dieser sogenannte „Steinigungsver“ Bestandteil des Korans war oder nicht. Er ist heute nicht mehr im Koran enthalten und es wurden verschiedene Überlegungen entwickelt, weshalb er entfernt worden sei. Es bleibt fraglich, ob der Steinigungsver jemals im Koran gestanden hat oder ob er erst nachträglich geschrieben wurde. Der dritte Kalif Uthman hatte Koranmaterial aus dem ganzen Land eingesammelt, da sich unterschiedliche Versionen entwickelt hatten. Er befürchtete, dass diese voneinander abweichenden Koranversionen in den damaligen unruhigen Zeiten zur Gefahr werden könnten. Aus den eingesammelten Materialien erstellte der dritte Kalif eine eigene Version, die heute als gültig angesehen wird. Strenge Muslime führen an, dass der zweite Kalif den Steinigungsver noch gekannt hätte. In Sure 24,4 werden die Folgen von

²²¹ Vgl. www.islaminstitut.de-Artikelanzeige.41+M50ea218c702.0.html. Abruf am 08.03.2016.

²²² Vgl. Yazgan, 2014, S. 260.

Ehebruch ebenfalls beschrieben, Frauen werden dafür mit Auspeitschen bestraft. Das Ausmaß der Strafe für unsittliches Verhalten der Frau bleibt somit offen.

Der Koran beschreibt jedoch, dass Untreue bestraft werden sollte.²²³ So wird in Sure 24 Vers 2 beschrieben, dass außereheliche Unzucht mit 100 Peitschenhieben zu bestrafen sei. Für den Fall, dass die Betroffenen nach ihrer Unzucht die Fehlerhaftigkeit der Handlungen einsehen, soll von der Bestrafung abgesehen werden. Den Unzüchtigen wird demnach das Recht eingeräumt, zu bereuen und sich vom sündigen Verhalten abzuwenden.²²⁴

Ehrenmorde unterscheiden sich von dieser Aussage nicht nur durch die Tatsache, dass das Opfer nicht überlebt, sondern auch durch die fehlende Chance für das Opfer, von den Handlungen abzulassen. Der Familienrat beschließt die Tötung der Frau und diese wird hierüber nicht in Kenntnis gesetzt. Ob sie die ihr vorgeworfenen Handlungen tatsächlich ausgeführt hat und ob sie sich in Angesicht des Todes reumütig zeigt, ist irrelevant. Der Ehrenmord wird ausgeführt, ohne dass die Frau eine Chance erhält, sich anders zu verhalten. Dieses Vorgehen ist in Sure 24 Vers 2 nicht beschrieben. Ein weiterer Unterschied zwischen dem Ehrenmord und diesem Vers ist die Tatsache, dass der Ehrenmord nicht den Mann betrifft. Hat er sich mit einer Frau unzüchtig gezeigt, wird er nicht getötet.²²⁵ In Sure 24 Vers 2 wird jedoch nur die Bestrafung des Mannes und der Frau durch Peitschenhiebe gefordert.²²⁶ Eine Steinigung der Ehebrecherin wird laut den offiziellen Suren des Korans nicht gefordert. Trotzdem finden sich in der Literatur immer wieder Hinweise auf Sure 33, die mit einer Steinigung bei einem Ehebruch in Verbindung gebracht werden. Schröter weist darauf hin, dass sowohl der Mann als auch die Frau gesteinigt werden sollen. Auch weist Schröter auf arabische Autoren hin, die behaupten, dass es Koranverse zur Steinigung gegeben habe, diese seien aber verlorengegangen.²²⁷ Müller-Christian führt aus, dass nach den Hadithen Mohammed die Steinigung einer Ehebrecherin angeordnet habe.²²⁸

In Sure 5 wird dagegen eindeutig das Töten eines anderen Menschen verurteilt. Dort heißt es, dass niemand außer Allah das Recht habe, andere Menschen umzubringen. Ein Mord sei, als ob die gesamte Menschheit umgebracht worden sei. Der Koran verbietet die Selbstjustiz.

²²³ Vgl. Bruk, 2015, S. 25.

²²⁴ Vgl. Deiß Goll 2011.

²²⁵ Vgl. <http://www.islaminstitut.de-Artikelanzeige.41+M50ea218c702.0.html>. Abruf am 08.03.2016.

²²⁶ Vgl. Yazgan, 2014, S. 114.

²²⁷ Vgl. Schröter 2007, S. 120.

²²⁸ Vgl. Müller-Christian 2015, S. 471.

Aus diesen Versen muss abgeleitet werden, dass der Koran nicht als Rechtfertigung für die Ehrenmorde gesehen werden kann. Er erlaubt in einem Fall die Tötung, nämlich, wenn zuvor ein Mord stattgefunden hat. Diese Situation ist bei einem Ehrenmord jedoch nicht gegeben, da kein Mörder, sondern eine unschuldige Frau hingerichtet wird. In Sure 2 wird allerdings beschrieben, dass die Vergeltung durch Todesstrafe möglich ist. Hat ein Mord stattgefunden, so kann die Vergeltung durchgeführt oder unterlassen werden. Vergeltung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Blutrache geübt wird. Nicht der Täter wird umgebracht, sondern andere Personen werden getötet. So wird für einen „Sklaven ein Sklave und für eine Frau eine Frau getötet“. Es finden sich im Koran aber auch widersprüchliche Aussagen zur Legalisierung von Mord. Im Scharia-Recht wird beschrieben, dass die Opferfamilie den Täter bestrafen oder töten darf, abhängig davon, ob es sich um eine Körperverletzung oder ein Tötungsdelikt gehandelt hat.²²⁹

Im Zusammenhang mit dem Versuch der Rechtfertigung von Ehrenmorden durch den Koran kann der Frauenkerkersvers aus Sure 4,15 genannt werden. Er beschreibt, dass untreue Ehefrauen in die Häuser eingesperrt werden sollten bis sie sterben oder von Allah einen Weg gewiesen bekommen. Besonders problematisch ist dabei die Aussage „Die Frau ist die Ehre des Mannes“. Sie kann so verstanden werden, dass unehrenhaftes Verhalten der Frau direkt auf den Mann übertragen wird.²³⁰

Yazgan führt an, dass sich Gewalt gegenüber Frauen nicht durch den Koran legitimieren lasse. Es werde im Koran beschrieben, dass es keinen Zwang im Glauben gebe. Diese Aussage interpretiert Yazgan dahingehend, dass niemand zu Handlungen oder zum Glauben selbst gezwungen werden dürfe.²³¹ Verschiedene islamische Gelehrte fordern vor diesem Hintergrund die Todesstrafe für Ehrenmörder, da sie gegen den Koran und die bestehenden Gesetze verstoßen haben. Sie führen an, dass auch nach der Scharia eine Strafe nicht durch ein Individuum ausgeübt werden dürfe, sondern nur durch ein Gericht.²³²

Die Frage, ob ein Ehrenmord durch den Koran begründet werden kann, ist also nicht eindeutig zu beantworten, da es sich beim Koran um eine Sammlung von unterschiedlichen Aussagen handelt. Sie wurden zusammengetragen und weisen keine einheitliche Linie auf.

²²⁹ Vgl. Yazgan, 2014, S. 113.

²³⁰ Vgl. Yazgan, 2014, S. 114.

²³¹ Vgl. Yazgan, 2014, S. 115.

²³² Vgl. Yazgan, 2014, S. 116.

Der dritte Kalif hatte unterschiedliche Quellen genutzt, wobei es bereits zuvor zu Veränderungen am Original gekommen ist. Ein großes Problem ist, dass neben dem Koran weitere Schriften existieren, die von gläubigen Muslimen als Rechtfertigung genutzt werden können. Ihr Ursprung kann nicht eindeutig geklärt werden und es bleibt offen, ob sie als zum Islam und zum Koran gehörig bezeichnet werden können. Der Steinigungsvers wird oft zitiert, seine Bedeutung ist jedoch umstritten.²³³

Ein weiteres Problem sind Übersetzungen, da sie bereits eine Interpretation darstellen. Durch jede Übersetzung verändern sich bestimmte Dinge, sodass der genaue Wortlaut nicht mehr bekannt ist. Der Koran ist an vielen Stellen widersprüchlich, verbietet jedoch die Tötung von Menschen. An anderen Stellen wird allerdings die Blutrache beschrieben. Diese unterschiedlichen Passagen in Kombination mit der fehlenden Gleichstellung von Mann und Frau führt dazu, dass streng gläubige Muslime versuchen, die Ehrenmorde durch den Koran zu rechtfertigen. Es ist allerdings Tatsache, dass Gewalt auch in den Schriften anderer Religionen beschrieben und legitimiert werden. Diese Eigenschaft hat mit der Praxis vergangener Zeiten zu tun, nach der Gewalt und Selbstjustiz gesellschaftlich anerkannt waren. Die Schriften beschreiben die damals übliche Praxis und können daher nicht mit heutigen Maßstäben gemessen werden.

In der Interpretation des Korans findet eine Vermischung von traditionellen Praktiken und der Religion statt. Wer eine Rechtfertigung für Ehrenmorde finden möchte, kann einzelne Passagen aus dem Koran oder anderen Schriften auswählen und so interpretieren, wie er möchte. Betrachtet man den Koran jedoch im Gesamten und interpretiert ihn in einer zeitgemäßen Art, dann sind Ehrenmorde aus den Aussagen des Korans nicht zu rechtfertigen.²³⁴

3.5.4 Das islamische Sexualekonzept

In fast allen Untersuchungen zur Stellung der Frau in muslimischen Gesellschaften wird auf eine islamische Sexualmoral hingewiesen, die sich von der jüdisch-christlichen Sexualmoral, die die westliche Welt geprägt habe, unterscheidet. Den fundamentalen Unterschied zwischen beiden Auffassungen macht Mernissi daran fest, dass die jüdisch-

²³³ Vgl. Bruk, 2015, S. 25.

²³⁴ Vgl. Bruk, 2015, S. 25f.

christliche Sexualethik zur Beherrschung des Sexualtriebs auf eine „starke Verinnerlichung sexueller Verbote im Laufe des Sozialisationsprozesses“ setze, während die islamische „äußerliche Vorsichtsmaßnahmen“ ergriffen habe, wie der Verhaltensregel im Rahmen der Geschlechtertrennung.²³⁵ In islamischen Gesellschaften, in denen die Frauen überwacht und vom öffentlichen Leben ausgeschlossen würden, gelte die weibliche Sexualität als aktiv, während sie in den christlichen als passiv gelte.²³⁶ Hinzuweisen ist auch auf die vielfach im Islam negativ bewertete nach außen gekehrte Sexualität der Frau.²³⁷ Aus diesem Verständnis wird die Vorstellung abgeleitet, dass die Frau ihre Sexualität als Ersatz für ihre physische und psychische Minderwertigkeit gebraucht,²³⁸ sodass Kontrolle der Frau notwendig sei und die weibliche Sexualität gebändigt werden müsse.

Die islamische Vorstellung vom Individuum sei eine gänzlich andere als die christliche, in der der Einzelne „auf tragische Weise zwischen den Extremen– Gut und Böse, Körper und Geist, Trieb und Vernunft – hin und her gerissen“²³⁹ werde.

In der christlichen Moralethik ist es die Sexualität selbst, die bekämpft werden muss, weil sie „animalisch“ und „antizivilisatorisch“ wirke. Dementsprechend sei ein Sieg der Zivilisation gleichbedeutend mit dem „Sieg des Geistes über den Körper, des Ichs über das Es, des Beherrschten über das Unbeherrschte und des Geistes über die Sexualität“²⁴⁰ Der islamische Standpunkt zur Sexualität ist ein anderer: Die Sexualität entspringt der Natur und ist somit ethisch neutral. Es wird nicht die Befreiung des Geistes von der Sexualität gefordert, sondern beides sollte berücksichtigt werden.²⁴¹ Triebe werden nach islamischen Vorstellungen als reine Energie charakterisiert, die konstruktiv im Sinne Gottes genutzt werden könne. Die Sexualität als solche stellt keine Gefahr dar. Ganz im Gegenteil werden ihr drei positive und lebensnotwendige Funktionen zugeschrieben: die menschliche Reproduktion, als Vorgeschmack auf die den Menschen „im Paradies verheißenen Wonnen“ und in der Funktion der sexuellen Befriedigung, die nach islamischer Vorstellung Voraussetzung für die Entfaltung intellektuelle Leistungen ist.²⁴² Obwohl Mann und Frau

²³⁵ Vgl. Mernissi 1991, S. 11.

²³⁶ Vgl. Mernissi 1991, S. 12.

²³⁷ Vgl. Mernissi, 1991, S. 26.

²³⁸ Vgl. Toprak, 1985, S. 245.

²³⁹ Mernissi 1991, S. 7.

²⁴⁰ Mernissi 1991, S. 29-30.

²⁴¹ Vgl. Schiffauer 1983, S. 82.

²⁴² Vgl. Mernissi 1991, S. 29-30.

gleichmaßen das Recht auf Befriedigung zugestanden wird,²⁴³ wird der Frau eine aggressive, nach außen gekehrte Sexualität zugeschrieben. Ihr wird eine fatale Anziehungskraft zugesprochen, die den männlichen Willen, ihr zu widerstehen, bricht und den Mann auf eine passive, hörige Rolle reduziert.²⁴⁴ Im türkischen Kontext dominiert laut Toprak die Ansicht, dass die Frau ihre Sexualität nur als Ersatz für ihre physische und psychische Minderwertigkeit gebrauche und die weibliche

Sexualität ihren Höhepunkt in emotionaler Hysterie und intellektueller Armut finde.²⁴⁵

Schiffauer verweist auf die in der ländlichen türkischen Kultur, in der das Thema der verführerischen Frau in den verschiedensten Variationen auftaucht, vorherrschende Einschätzung der Frau als unwiderstehliches Sexualwesen.²⁴⁶ Da sich der Mann also der weiblichen Faszination nicht entziehen kann, wird die Frau mit dem Chaos gleichgestellt, als „Inkarnation der antigesellschaftlichen und antigöttlichen Kräfte des Universums.“²⁴⁷

El-Saadawi drückt dies noch drastischer aus, wenn sie feststellt: „(Die) männerbestimmte Herrschaftsstruktur hat offensichtlich schon sehr früh erkannt, dass die Frauen sich zur Beachtung der moralischen, sozialen, rechtlichen und religiösen Beschränkungen, unter denen sie leben, und vor allem des Diktats der Monogamie nur verpflichten lassen, indem man sie durch alle möglichen Maßnahmen kontrolliert und knechtet. Das auf einer bestimmten Stufe entstandene Patriarchat erforderte, dass der Frau ein einziger Ehemann zum Gebieter ernannt wurde (...). Diese Gesellschaftsform wäre nicht möglich gewesen und hätte nicht bis zum heutigen Tag aufrechterhalten werden können, wenn nicht jenes ganze Arsenal von Methoden zur Anwendung gekommen wäre, um die weibliche Sexualität zu bändigen (...). Darin liegt auch der Grund für die heftige Ablehnung weiblicher Sexualität in der Gesellschaft, deshalb all die Waffen: um ihrer inhärenten Sprengkraft Herr zu werden. Gegenüber dieser potentiellen Gefahr darf sich die Gesellschaft nicht die geringste Schwäche erlauben, denn das könnte sofort zur Verwirrung in der Frage der Nachkommenschaft und Erbfolge führen, Und wo nicht mehr zu unterscheiden ist, zwischen

²⁴³ VI. Schiffauer 1983, S. 83.

²⁴⁴ Vgl. Mernissi 1991, S. 26. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Zuschreibung eher um eine verdrängte, implizite Theorie, die von der expliziten, nach der selbstverständlich der Mann sexuell aggressiv ist und in der eine Verbindung zwischen der Macht der Frau und ihrer schwachen Konstitution konstruiert wird, überlagert wird, Vgl. Mernissi 1991, S. 13 und 15.

²⁴⁵ Vgl. Toprak 1985, S. 245 und 248.

²⁴⁶ Vgl. Schiffauer 1983, S. 82 und 85.

²⁴⁷ Mernissi 1991, S. 26.

ehelichen Kindern und denen eines fremden Liebhabers, da müsste die patriarchalische Familie, die sich um den Vaternamen zentriert, unweigerlich zusammenbrechen.“²⁴⁸

Die Frau wird demnach als das destruktive Element der islamischen Gesellschaftsordnung charakterisiert, in der das Weibliche als Synonym für das Teuflische fungiert.²⁴⁹ Die gesamte Organisation der sozialen Beziehungen innerhalb der Familie des Islam und ihr charakteristischstes Wesensmerkmal, die territoriale Geschlechtertrennung, kann als Versuch verstanden werden, die aggressiv-sexuellen Fähigkeiten der Frau zu unterdrücken und ihre destruktive Wirkung zu neutralisieren.²⁵⁰ Die Angst vor der Selbstbestimmung der Frau ist Kern der Familienorganisation im Islam.²⁵¹ Die Institution, die vor dem Chaos und der Destruktion der Frauen schützen kann, ist im Islam die Ehe. Innerhalb der Ehe sollen die sexuellen Bedürfnisse von Mann und Frau befriedigt werden. Die Ehe ist „die Vorkehrung“, die, um es mit Mihçiyazgan zu sagen, „getroffen (wurde), damit sie sich nicht allerorts paradiesische Freuden verschaffen“²⁵². Bemerkenswert ist, wie Schiffauer herausstellt, dass die Sexualität nicht als eine unter anderen Funktionen der Ehe dargestellt wird, sondern als ihr Sinn schlechthin.²⁵³ In einem in der Türkei für Mullahs gebräuchlichen Katechismus heißt es: „Eine Frau, die den Wirbelstürmen ihrer sexuellen Bedürfnisse – einem sehr heftigen Gefühl – überlassen bleibt, ist zu fürchten, weil Trug, Koketterie und Intrigen sie charakterisieren“.²⁵⁴

Schiffauer führt den Nachdruck, mit dem die Notwendigkeit der sexuellen Befriedigung unterstrichen wird, auf die soziologische Einschätzung unbefriedigter Sexualität zurück, denn sie gefährde die Fundamente der Gemeinschaft der gläubigen Männer, der *umma*.²⁵⁵ Während den Männern nach islamischem Recht polygame Beziehungen zugestanden werden, gilt für die Frauen das Diktat der Monogamie und ihre Sexualität hat sich auf einen einzigen Menschen zu konzentrieren – ihren Ehemann.²⁵⁶ Die Frauen gelten als eine ebenso notwendige, wie gefährliche Ablenkung. Sie sichern der islamischen Gemeinschaft Nachkommen und mildern so die durch den Sexualtrieb hervorgerufenen Spannungen.

²⁴⁸ El-Saadawi 1980, S. 45.

²⁴⁹ Vgl. Mernissi 1991, S. 15.

²⁵⁰ Vgl. Mernissi 1991, S. 15.

²⁵¹ Vgl. Mernissi 1991, S. 43.

²⁵² Mihçiyazgan 1993, S. 95.

²⁵³ Vgl. Schiffauer 1983, S. 84.

²⁵⁴ Aydın o.J., S. 742.

²⁵⁵ Vgl. Schiffauer 1991, S. 84.

²⁵⁶ Vgl. El-Saadawi 1980, S. 36-37.

Gleichzeitig soll die Frau aber nicht „Objekt einer emotionalen Investition oder Zentrum des Interesses sein“, denn die ist Gott vorbehalten.²⁵⁷ Das Misstrauen der islamischen Sexualethik gegenüber heterosexuellen Liebesbeziehungen äußert sich in der Geschlechtertrennung und was ihr unmittelbar immanent ist: der arrangierten Heirat, der wichtigen Rolle der Mutter im Leben eines Sohnes und der Unverbindlichkeit der Ehe in Hinsicht auf das den Männern vorbehaltene Recht der Verstoßung und der Polygamie.²⁵⁸

Anders als beispielsweise das Christentum, das bereits in einer fest verankerten patriarchalischen Gesellschaftsstruktur entstand, fällt die Verankerung und Ausbreitung des Islam unmittelbar mit der Durchsetzung patriarchalischer Machtstrukturen auf der Arabischen Halbinsel zusammen.

Der Islam hat die Familienstruktur der arabischen Stämme fundamental verändert. Mernissi wie auch Ahmed weisen auf die vielfältigsten Formen von Familienstrukturen in der vorislamischen Zeit hin²⁵⁹ und „selbst die islamischen Historiker der ersten Jahrhunderte nahmen zur Kenntnis, dass es neben der patriarchalischen Ehe, die der Islam aufgegriffen hat, viele Formen des Zusammenlebens mit deutlich antipatriarchalischem Charakter gegeben hat“²⁶⁰. Der Islam beschleunigte die Übergangsentwicklung von der matrilinearen zur patrilinearen Gesellschaftsform, indem er die neben anderen Formen übliche matrilineare Ehe als Ehebruch (arab. *zina*) geißelte.²⁶¹ Die ehelichen Vereinigungen der vorislamischen Araber waren für Männer wie Frauen „lax und unstabil“ und die biologische Vaterschaft ohne jede Bedeutung.²⁶² Mit und durch die Durchsetzung der patriarchalischen Familie wurde gleichzeitig das Monopol eines männlichen Gottes erzwungen und die weiblichen Götter, die die Menschen zuvor gleichermaßen verehrt hatten, wurden erbittert bekämpft.²⁶³ Mit dem Islam wurde die Vorherrschaft des Mannes zementiert. Mit der Polygamie, Verstoßung, Verbot des Ehebruchs und der Garantie der Vaterschaft bekam die islamische Gesellschaft ihre Struktur und diese war nur dadurch aufrecht zu erhalten, dass das Prinzip der Autorität des Mannes festgelegt wurde.²⁶⁴ Die islamische Gemeinschaft als

²⁵⁷ Vgl. Mernissi 1991, S. 30-31.

²⁵⁸ Vgl. Mernissi 1991, S. 31.

²⁵⁹ Vgl. Mernissi 1991, S. 59.

²⁶⁰ Mernissi 1991, S. 61.

²⁶¹ Vgl. Mernissi 1991, S. 73.

²⁶² Vgl. Mernissi 1991, S. 57 und S. 59.

²⁶³ Vgl. El-Saadawi 1980, S. 6-7.

²⁶⁴ Vgl. Mernissi 1991, S. 59.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

Abstraktion einer Gemeinschaft der Gläubigen und nicht mehr konkreter verwandtschaftlicher Verhältnisse konnte nur Bestand haben, wenn die kriegerische Tradition der Stämme auf einen gemeinsamen Feind hin kanalisiert wurde, während individualistische Tendenzen der einzelnen Gläubigen in die Familienstruktur integriert wurden, in der nun Konzepte wie „leibliche Vaterschaft“ maßgeblich wurden.²⁶⁵ Um die *umma* als Idee und Lebensform zu verankern, bedurfte es der patriarchalischen Familie, in der die Frau als Synonym des Teuflischen streng überwacht wird.²⁶⁶

Diese Überwachung vollzieht sich in der islamischen Welt über die territoriale Geschlechtertrennung, indem der Raum strikt nach Geschlechtern aufgeteilt und den Teilräumen jeweils eine geschlechtsspezifische Bedeutung zugeschrieben wird. Jedes unvermeidliche Zusammentreffen der Geschlechter, die nicht miteinander verwandt sind, ist in einer solchen Konstellation einer komplexen Ritualisierung unterworfen.²⁶⁷ Als Spiegelbild hierarchischer Beziehungen strukturiert die sexuelle Symbolik die islamische Gesellschaftsordnung, denn keine Gesellschaft teilt den sozialen Raum „aus reinem Vergnügen“ in Teilräume auf.²⁶⁸ Die Aufteilung des sozialen Raumes ist Ausdruck von klaren Hierarchie- und Machtverhältnissen. Das Universum der Männer ist der öffentliche Raum, ihm werden die Religion und die Macht zugeordnet. Das Universum der Frauen hingegen ist der häusliche Raum und wird bestimmt von der Familie und der Sexualität. Beide Teilräume werden getrennt voneinander wahrgenommen und der soziale Austausch findet jeweils nach völlig unterschiedlichen Regeln statt. Die Gemeinschaft der gläubigen Männer steht unter dem Vorzeichen der Solidarität, um insofern Integration und Zusammenhalt zu gewährleisten, den Islam zu wahren und zu ehren. Die Frauen hingegen, die an die häusliche Lebenswelt gebunden sind, werden als reine Geschlechtswesen definiert und besitzen auch in dem ihnen zugewiesenen Teilraum keine Autorität, denn es sind die Männer, die über die Autorität in der Familie verfügen. Im Grunde genommen beschränkt die Institution der Geschlechtertrennung das Zusammensein von Mann und Frau auf den rein sexuellen Bereich und verhindert eine gemeinsame Bewältigung der Lebensaufgaben. Mehr noch, sie verstärkt, was sie eigentlich verhindern soll: die Sexualisierung der zwischengeschlechtlichen Beziehungen. Die Existenz von Frauen außerhalb ihres

²⁶⁵ Vgl. Mernissi 1991, S. 82.

²⁶⁶ Vgl. Mernissi 1991, S. 84.

²⁶⁷ Vgl. Mernissi 1991, S. 153.

²⁶⁸ Vgl. Mernissi 1991, S. 154-155.

zugewiesenen Bereiches stellt nichts anderes als eine Anomalie dar. Die Grenzen sind klar gezogen. Jede Überschreitung der Grenze bedeutet eine Infragestellung der Machtverteilung und kommt dem Ungehorsam gegenüber Gott gleich.²⁶⁹

3.5.5 Die Doppelmoral in der Sexualerziehung und ihre Auswirkungen auf die Sozialisation Jugendlicher

Die Doppelmoral in der Sexualerziehung zeigt sich in den Unterschieden, wie sie charakteristisch sind für die islamische Erziehung von Mädchen und Jungen. Dabei gelten für die Geschlechter unterschiedliche Maßstäbe. Von einer Frau wird sittsames Verhalten verlangt, was mit einer entsprechenden Erziehung gefördert wird. Für Jungen wird dies nicht im gleichen Maße durchgesetzt. Sie erhalten mehr Freiheiten und Fehltritte werden eher verziehen. Frauen sind somit einer größeren Gefahr für ihr Leben ausgesetzt, weshalb Mädchen strenger erzogen und zur Vorsicht angehalten werden. Dies impliziert, dass der Mann unschuldig ist, ganz gleich, wie er sich sexuell verhält. Beiden Geschlechtern wird vermittelt, dass die Frau für die Aufrechterhaltung der Moral verantwortlich ist. Im Islam gilt das Gebot der Jungfräulichkeit bis zur Ehe und sowohl Frauen als auch Männer dürfen keinen außerehelichen Geschlechtsverkehr haben. In der Praxis wird den Jungen jedoch ein „Machoverhalten“ anerzogen, das dazu führt, dass sie kaum Konsequenzen zu befürchten haben und mehr Freiheiten ausleben können. In der Realität sind viele muslimische Jugendliche keine Jungfrauen mehr. Die Doppelmoral zeigt sich konkret darin, dass vorehelicher Geschlechtsverkehr für Mädchen absolut tabu ist während Jungen in diesem Fall eine geringere Schuld zugesprochen wird.²⁷⁰

Diese Doppelmoral spiegelt sich auch im von den Erwachsenen gelebten Leben wider. Prostitution ist ein Beispiel dafür. Nach dem Islam ist diese verboten. Sie stellt außerehelichen Sex dar und wird durch Geld entlohnt. Aus diesem Grunde wird eine andere Sichtweise praktiziert: Viele Muslime sprechen zur Rechtfertigung von der Ehe auf Zeit. Sie führen an, dass beim Abschluss der Ehe festgelegt werden könne, wie lange diese dauern soll. Ehen können auch nur für wenige Stunden geschlossen und anschließend wieder aufgelöst werden. Das bezahlte Geld wird als Trostgeschenk für die „geschiedene“ Ehefrau

²⁶⁹ Vgl. Mernissi 1991, S 154.

²⁷⁰ Vgl. Müller 2013, S. 256.

Hintergründe und Erklärungsansätze von Ehrenmorden in der traditionellen
(ostanatolischen) Gesellschaft

betrachtet. Die Frau erhält kein Erbrecht, ihre in der Ehe gezeugten Kinder sind jedoch legitim und erbberechtigt. Über die Gültigkeit einer solchen Sichtweise existieren verschiedene Ansichten. Es wird davon ausgegangen, dass Mohammed die Kurzzeitehe für Männer erlaubte, die sich weit abseits der Heimat befunden haben. Die Sunniten führen an, dass Mohammed später die Kurzzeitehe erlaubt habe. Schiiten hingegen behaupten, das Verbot wäre nicht von Mohammed, sondern vom zweiten Kalifen, den sie nicht anerkennen, erlassen worden. In Sure 26: 165 - 175 wird Homosexualität für Muslime verboten. In der Praxis wird Homosexualität toleriert, es wird jedoch gefordert, dass sie heimlich bleibt. Doppelmoral entsteht, weil die geforderten Normen und die gelebte Praxis nicht übereinstimmen. Die Jugendlichen lernen, dass bestimmte Aussagen im Koran nur nach außen hin gelebt werden müssen und es wichtig ist, nicht erwischt zu werden.²⁷¹

Betrachtet man die Situation in islamisch geprägten Ländern, dann ist festzustellen, dass es sehr wohl Prostitution und Homosexualität gibt, diese jedoch außerhalb der Öffentlichkeit stattfinden. Für Jugendliche ergibt sich daraus eine komplizierte Situation. Auf der einen Seite wird ihnen Keuschheit in Bezug auf vorehelichen Geschlechtsverkehr „gepredigt“, auf der anderen Seite wissen sie, dass sich viele Muslime an diese Regeln nicht halten und Erklärungen zur Rechtfertigung bereitstellen. Daraus folgt, dass sich auch die Jugendlichen nicht immer an die vorgegebenen Regeln halten. Sie wachsen in einer Gesellschaft auf, in der es stets wichtig ist, den Schein zu wahren. Da es wichtig ist, als Jungfrau in die Ehe zu gehen, gibt es Ärzte, die bei jungen Frauen das Jungfernhäutchen ggf. operativ wieder herstellen.²⁷²

Die Vergewaltigung von Frauen und der Umgang mit diesem Thema durch zahlreiche muslimische Gelehrte spiegelt ebenfalls die Doppelmoral wider. Nach dem Koran ist es Männern verboten vorehelichen Geschlechtsverkehr zu haben. Bei einer Vergewaltigung wird jedoch versucht, der Frau die alleinige Schuld zuzuweisen. Sie wird in vielen islamisch geprägten Ländern gesteinigt, da sie vorehelichen Geschlechtsverkehr hatte. Die Männer werden nur selten verurteilt, da sie nach Auffassung vieler Richter nicht verantwortlich sind.

²⁷¹ Vgl. Clark 2015, Kapitel „Sexualethik“.

²⁷² Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/welche-sexualregeln-der-islam-vorschreibt-a-892686.html>.
Abruf am 08.11.2016.

Hat die Frau beispielsweise kein Kopftuch getragen, so wird dem Mann häufig keine Schuld zugesprochen.²⁷³

Das Tragen eines Kopftuches war in der Türkei lange Zeit an öffentlichen Universitäten verboten, was nicht in Übereinstimmung mit der Auffassung steht, dass Frauen, die kein Kopftuch tragen, an einer Vergewaltigung selbst schuld seien. Auf der einen Seite wird vermittelt, dass die Reize zu bedecken sind, auf der anderen Seite wird das Kopftuch verboten.²⁷⁴

Kindesmisshandlung von Jungen wird in vielen islamischen Ländern unter dem Deckmantel des so genannten „Bacha Bazi“ gelebt. Jungen, die noch keinen Bartwuchs haben, gelten nicht als Männer. Stammen sie aus armen Familien, dann werden sie oftmals von reichen Muslimen wie Ehefrauen „gehalten“. Sie verkleiden sich als Frauen, tanzen für die Männer und erfüllen sexuelle Wünsche. Diese Praktik ist nicht nur nach westlichen Gesetzen verboten, sondern auch nicht mit dem Koran konform.²⁷⁵

In Pakistan ist die geschätzte Anzahl an Vergewaltigungen von Jungen hoch. Die Männer geben an, dass sie durch die islamischen Gesetze eingeschränkt seien, die Vergewaltigung von Jungen unkomplizierter sei. Es wird vermutet, dass in geistlichen Schulen die Jungen häufig einer dauerhaften Gefahr ausgesetzt sind und dass diese Praxis von den Verantwortlichen in der Regel geduldet wird. Die Doppelmoral ergibt sich aus der Grausamkeit der Taten, dem Vertuschen und der Vorgabe der sittlichen Moral auf der anderen Seite. In der Praxis erweisen sich viele Geistliche nicht als so sittsam, wie sie sich geben, sondern suchen nach Rechtfertigungen und Ausflüchten.²⁷⁶

Diese Widersprüche ergeben sich auch in Bezug auf die Homosexualität von Männern. Da es diesen verboten ist, vor der Ehe Geschlechtsverkehr mit Frauen zu haben, wenden sich in Afghanistan viele Männer anderen Männern zu. Sie behalten diese intimen Beziehungen in einigen Fällen während der Ehe mit einer Frau bei. Homosexualität wird somit gelebt, jedoch abweichend beurteilt, obwohl sie nach dem Koran verboten ist.

²⁷³ Vgl. Pink Scorpio 2014, S. 19.

²⁷⁴ Vgl. Haupt 2009, S. 2.

²⁷⁵ Vgl. Cook 2012, S. 96.

²⁷⁶ Vgl. Udink, 2007, S. 70.

Um die Doppelmoral zu vermeiden, müsste mit dem Thema offen umgegangen werden und die Männer müssten eine offene homosexuelle Beziehung führen und nicht den Deckmantel der Ehe aufrechterhalten.

4 Ehrenmorde als Problematik türkeistämmiger Migranten in Deutschland

4.1 Hintergrund der Migration türkeistämmiger Migranten in Deutschland

4.1.1 Kurzer Abriss der Migrationsgeschichte der Türken in Deutschland

Die Migration von türkischen Arbeitnehmern nach Deutschland setzte bereits 1960 ein. Wesentlich war dabei das Anwerbeabkommen, das Deutschland und die Türkei im Oktober 1961 unterzeichneten.²⁷⁷ In Deutschland herrschte in Folge des 2. Weltkriegs ein akuter Arbeitskräftemangel. Daher unterzeichnete man mit mehreren Staaten derartige Anwerbeabkommen, um diesen Mangel auszugleichen. In Deutschland lebten 1955 lediglich 80 000 Ausländer.²⁷⁸ 1992 lebten bereits allein zwei Mio. Türken in Westdeutschland. Die erste Welle türkischer „Gastarbeiter“ setzte sich aus qualifizierten und städtisch sozialisierten Arbeitern zusammen,²⁷⁹ die in Deutschland direkt an die Wirtschaft weitervermittelt wurden. Dort wurden ihnen randständige und für Einheimische oft unattraktive Arbeitsplätze zugewiesen, was zu einer Unterschichtbildung der Gastarbeiter führte, obwohl nach einer repräsentativen Umfrage der Bundesanstalt für Arbeit aus dem Jahre 1972 41 % der Männer und 24 % der Frauen eine abgeschlossene Berufsausbildung aus der Heimat mitbrachten.²⁸⁰ In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre machte sich jedoch allmählich ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften aus der Türkei bemerkbar und so wurden mit Beginn der 1970er Jahre verstärkt Arbeitskräfte aus den unterentwickelten, ländlichen Regionen der Ost- und Südtürkei angeworben. Der überwiegende Teil der

²⁷⁷ Vgl. Şen 1993, S. 17.

²⁷⁸ Vgl. Seidel-Pielen 1995, S. 11.

²⁷⁹ Vgl. Seidel-Pielen 1995, S. 16.

²⁸⁰ Vgl. Firat 1996, S. 34

türkischen Migranten setzt sich deshalb aus traditional sozialisierten Menschen zusammen. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda und staatliche Förderungen kamen so häufig die Männer und mit der Familienzusammenführung in einer späteren Phase ganze Dorfgemeinschaften nach Deutschland. Der überwiegende Teil der türkischen Erwerbstätigen war männlich und verheiratet.²⁸¹ Dennoch gibt es widersprüchliche Aussagen zum Anteil türkischer Arbeitnehmerinnen. Gültekin weist darauf hin, dass die Frauen in der Migrationsforschung als eigenständige Akteurinnen bis weit in die 1990er Jahr hinein ignoriert worden sind.²⁸² Dabei arbeiteten zu Beginn der 1970er Jahre 10-12 % verheiratete Frauen, die sich alleine in Deutschland zum Arbeiten befanden²⁸³ und 21 % der zwischen 1961 und 1973 aus der Türkei angeworbenen Arbeitskräfte waren weiblich.²⁸⁴

Aufgrund anhaltender Wirtschaftskrisen und hoher Arbeitslosigkeit in der Türkei erschien eine Migration nach Deutschland als ein Ausweg zur Verbesserung des Lebensstandards und für bescheidenen Reichtum. Dabei begannen sowohl die deutsche Seite als auch die sogenannten „Gastarbeiter“ ihre Zusammenarbeit auf der Grundlage einer schon baldigen Rückkehr, so dass beide Seiten sich nicht mit langfristigen Perspektiven auseinandersetzten. Im November 1973 kam es in Folge der Ölkrise zu einem Anwerbestopp für Angehörige aus Nicht-EG-Ländern. Ausgenommen war der Zuzug im Rahmen der Familienzusammenführung, der bis 1981 zu einem kontinuierlichen Anstieg der türkischen Wohnbevölkerung führte.²⁸⁵ Die Familienzusammenführung erfolgte dabei häufig in mehreren Etappen, wobei zunächst die Ehepartner und erst zu einem späteren Zeitpunkt die Kinder nachreisten, die teilweise sogar mehrmals hin- und hergeschickt wurden.²⁸⁶

Der endgültige Nachzug der Kinder markierte in den allermeisten Fällen den Endpunkt der Rückkehrillusion. Obwohl sich spätestens mit dem Nachzug der Familien Mitte der 1970er Jahre die Frage nach deren schulischen Integration, der Aufhebung sprachlicher Defizite und beruflicher Qualifizierung hätte stellen müssen, verpassten es die deutschen Institutionen, langfristige Programme zu entwickeln.

²⁸¹ Vgl. Firat 1996, S. 35.

²⁸² Vgl. Gültekin 2003, S. 33.

²⁸³ Vgl. Gültekin 2003, S. 24-25.

²⁸⁴ Vgl. Eryilmaz 1998, S. 134.

²⁸⁵ Vgl. Şen 1993, S. 21.

²⁸⁶ Vgl. Firat 1996, S. 41.

Umgesetzt wurde stattdessen eine restriktive Ausländerpolitik, die sich zum Teil sogar auf ausländerrechtliche Bestimmungen aus der Nazizeit stützte. Dementsprechend gab es massive Einschränkungen bei der Vergabe von Arbeits- und Aufenthaltserlaubnissen und der Rechtsstatus blieb für die Migranten langfristig prekär²⁸⁷ und ist es bis heute geblieben. Obwohl inzwischen schon die 3. Generation in Deutschland lebt, wird gesamtgesellschaftlich noch immer nicht der Realität ins Auge geblickt, dass Deutschland zu einem Einwanderungsland geworden ist, wie die polemischen Diskussionen um ein neues Einwanderungsgesetz belegen. Dabei waren bereits 1989 75 % der unter 15-jährigen Türken in Deutschland geboren. Obwohl bereits Anfang der 1990er Jahre 64 % der Türken länger als zehn Jahre in Deutschland lebten, lässt ihre rechtliche Absicherung zu wünschen übrig. Knapp 45 % haben eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis, während mehr als 40 % lediglich über eine befristete Aufenthaltserlaubnis verfügen. Ein eigenständiges Aufenthaltsrecht wurde zugezogenen Ehepartnern – in der Regel also Frauen – erst 1991 gewährt, wenn sie sich mindestens vier Jahre in Deutschland aufhielten. Dies alles stellt einen Negativfaktor dafür dar, eine langfristige Zukunft in Deutschland zu planen.²⁸⁸

Als 1. Generation werden im Allgemeinen die Arbeitsmigranten bezeichnet, die bis zum Anwerbestopp 1973 nach Deutschland gekommen sind. Der 2. Generation werden etwas unscharf all diejenigen zugeordnet, die entweder danach im Rahmen der Familienzusammenführung gekommen sind bzw. in Deutschland geborene Kinder.²⁸⁹ Als 3. Generation bezeichnet man die Nachkommen bereits in Deutschland geborener Migranten.

Die 1. Generation war noch in der Vorstellung eines zeitlich begrenzten Projekts ökonomischer Verbesserung nach Deutschland gekommen, an dessen Abschluss die Rückkehr in die Heimat stehen sollte.²⁹⁰ Die traditional sozialisierten Angehörigen dieser Generation hatten aus ihrer Perspektive mehrheitlich kaum das Bedürfnis, mehr als einen gewissen Grad an Assimilation zu erreichen, der für ein Zurechtkommen im Arbeitsleben ausreichte. Ihr Verhältnis zur deutschen Gesellschaft war über lange Jahre ein pragmatisches: „Almanya war gut, um Geld zu machen, darüber hinaus aber ein eher gefährliches, kaltes und auch feindliches Terrain, in das man sich nicht allzu weit vorwagen

²⁸⁷ Vgl. Firat 1996, S. 37.

²⁸⁸ Vgl. Şen 1993, S. 22.

²⁸⁹ Vgl. Treibel 1999, S. 129.

²⁹⁰ Vgl. Treibel 1999, S. 117.

wollte.“²⁹¹ All ihr Handeln ist auf dem Hintergrund der Rückkehrabsicht zu verstehen, so etwa auch die Ghettobildung in Wohngebieten mit billigem Wohnraum, um die Sparrate zu erhöhen.²⁹² Aber auch die deutsche Gesellschaft wollte sich nicht mit diesen Menschen einlassen. Die „Gastarbeiter“ sollten in erster Linie arbeiten, darüberhinausgehende Rechte wollte man ihnen nicht zugestehen. Die Rückkehrorientierung dieser Generation hat sich jedoch als unrealistisch erwiesen. Für die Nachfolgegeneration ist die Migration zum Lebensschicksal geworden, in das sie hineingeboren wurde. Für sie stellte sich die Integrationsfrage vollkommen anders: Zum größten Teil hier geboren oder aufgewachsen, sind sie einerseits in überwiegend traditionellen Familienzusammenhängen groß geworden, besuchen aber andererseits deutsche Bildungseinrichtungen, leben mit und in der deutschen Jugendkultur und sind bestimmt von Medien- und Konsumorientierung. Das Heimatland der Eltern ist für sie Urlaubsland, während aber „türkische Traditionen und Werte zumindest in der Familie als internalisierte Werte oder identitätsstiftende Orientierung lebendig“ bleiben.²⁹³ Somit stellt die Sozialisation türkischer Kinder der 2. und 3. Generation ein Gefüge von Widersprüchlichkeiten dar. „Hierzu gehört ihre soziale Lebenslage in Deutschland, die soziale Herkunft ihrer Familie und deren inzwischen gewonnene gesellschaftliche Positionierung im Einwanderungsland, sowohl die mitgebrachten Traditionen und Werte, als auch die in der Aufnahmegesellschaft vorgefundenen strukturellen und kulturellen Gegebenheiten.“²⁹⁴ Popp weist darauf hin, dass ihre Lebensentwürfe auf Deutschland als neue Heimat gerichtet sind, ohne dass sich allerdings ein identifikatorischer Grad an Assimilation abzeichne.²⁹⁵ Dies ist vor allem auf Statusfragen politischer, sozialer und ökonomischer Art zurückzuführen. Denn die soziale Lage und die möglichen Aufstiegschancen von Migranten entwickeln sich laut Kelek different zwischen Assimilation und Marginalität. Einer kleinen Schicht von Migrationsgewinnern stehe eine große benachteiligte Schicht gegenüber.²⁹⁶

Neben den Arbeitsmigranten kam nach dem Militärputsch von 1980 und vor allem in den 1990er Jahren mit der Zuspitzung des Bürgerkriegs eine große Anzahl junger türkischer Asylbewerber (nicht nur, aber vorwiegend) kurdischer Herkunft nach Deutschland. Der

²⁹¹ Vgl. Seidel-Pielen 1995, S. 33-34.

²⁹² Vgl. Şen 1993, S. 23.

²⁹³ Vgl. Nauck-Alemdar-Niemann 1998, S. 19.

²⁹⁴ Kelek 2002, S. 18.

²⁹⁵ Vgl. Popp 1994, S. 213-214.

²⁹⁶ Vgl. Kelek 2002, S. 19.

überwiegende Teil von ihnen stammte aus den ländlichen und traditional geprägten Gebieten der Südosttürkei, in der es aufgrund der Bürgerkriegssituation zu einer massiven Retribalisierung gekommen war. Für sie stellte sich die Auseinandersetzung mit den Bedingungen eines modernen Lebensumfelds noch viel schärfer dar als für die meisten Arbeitsmigranten. Sie landeten quasi vom Tribalismus direkt in der Moderne, ihr Aufenthaltsstatus war häufig noch prekärer als der der Arbeitsmigranten und sie waren stärker von Ausländerfeindlichkeit und Diskriminierung betroffen.²⁹⁷

4.1.2 Migrationstheorien

Die Lebenswelt der türkeistämmigen Migranten ist geprägt von unterschiedlichsten strukturellen und kulturellen Gegebenheiten und Ansprüchen. Dabei treffen oft extrem divergierende Bezugssysteme aufeinander. Diese Unterschiede können in Anlehnung an verschiedenste Migrationstheorien aufgezeigt werden.

Die *Modernitätsdifferenztheorie* erklärt sozialen Wandel aus der ungleichen Entwicklung von Gesellschaften und stellt damit die strukturelle Differenz in den Vordergrund. Bezogen auf Migrationsprozesse beschreibt diese Theorie das Spannungsverhältnis zwischen Positionen, Erfahrungen und Orientierung von Migranten, die durch Herkunft aus einer vorindustriellen traditionellen Gesellschaft geprägt sind, mit den Anforderungen, denen Einwanderer von Seiten der modernen Einwanderungsgesellschaft auf struktureller Ebene ausgesetzt sind.²⁹⁸ Dabei spielen kulturelle und ethnische Gesichtspunkte zur Erklärung von Konflikten keine Rolle. Bukow und Llaryora halten Ethnizität für das fragwürdige Ergebnis sozialer Zuschreibungen und der Etikettierung von Minoritäten. Sie sprechen in diesem Zusammenhang von der „Soziogenese ethnischer Minderheiten“.²⁹⁹

Im Gegensatz dazu verweisen Vertreter der *Kulturdifferenzhypothese* auf die Unterschiedlichkeit kulturbezogener Symbole und Werte wie Tradition, Ethik, Religion und ethnischer Eigenheiten. Mit dem Paradigma der kulturellen Prägung ist, um es mit Auernheimer zu sagen, „logisch die Vorstellung verknüpft, dass bei einer Veränderung oder einem Wechsel des kulturellen Umfelds oder auch bei widersprüchlichen kulturellen

²⁹⁷ Vgl. Kelek 2002, S. 19.

²⁹⁸ Vgl. Kelek 2002, S. 17.

²⁹⁹ Bukow/Llaryora 1988, S. 5.

Einflüssen und Anforderungen Kulturkonflikte unausweichlich seien“³⁰⁰ Bei einem Kulturwechsel wird demnach das verfügbare Verhaltensprogramm mindestens teilweise dysfunktional und bei diskrepanten Sozialisationseinflüssen das innere Steuerungssystem gleichsam überfordert. Individuen und soziale Gruppen der Migranten- und der Mehrheitsgesellschaft reagieren laut dieser Hypothese mit einer Selbstzuordnung zu eigenen Kulturmustern und ordnen die soziale Welt durch Einteilung in das Eigene und das Fremde.³⁰¹ Für Vertreter der Kulturdifferenzhypothese erleben Migranten daher einen Kulturschock. Sie sind damit konfrontiert, dass ihre kulturellen Wahrnehmungs-, Handlungs- und Bewertungsschemata in Frage gestellt werden.³⁰² Von Seiten der Mehrheitsgesellschaft wird die Differenz teilweise „als Konfrontation mit dem als überlegen eingeschätzten westlich-christlichen Kulturkreis empfunden oder bis hin zur Nicht-Kompatibilität der Kulturen bewertet.“³⁰³ Der Kulturdifferenzansatz ist massiv kritisiert worden, was aber kaum Einfluss darauf hat, dass diese These in der öffentlichen Diskussion aktuell zahlreich rezipiert wird. Nach dem Ansatz nämlich werden die Schwierigkeiten von Migranten auf einen Kulturkonflikt reduziert, wobei die zu Grunde liegenden ökonomischen, politischen und rechtlichen Konflikte und Abhängigkeiten verschleiert werden. Wenn Kultur zum Ausgangspunkt aller Erklärung gemacht wird, wird der andere auf seine Andersartigkeit festgelegt und Ethnisierung und Ausgrenzung forciert. Schiffauer hat darauf hingewiesen, dass, wer mit dem Begriff der Kultur operiert, leicht dazu verleitet wird, Normen, Werte und Standards, die als Kultur erfasst werden, als feststehende Größen aufzufassen. „So konstruiert sich die Idee der Kultur mit einem Zentrum und einer Grenze, mit einem Ursprung und nicht selten einer Mission.“³⁰⁴

Schiffauer kritisiert aber auch die Autoren, die die Modernitätsdifferenztheorie vertreten. Bei aller Berechtigung ihrer Kritik an einer kulturalistischen Sichtweise würden diese Autoren verkennen, dass die Alltagskultur eines Individuums „das Wasser ist, in dem der Einzelne schwimmt (...) (und) die Luft, die er atmet“.³⁰⁵ Die Existenz einer kulturellen Kompetenz ist nach Schiffauer evident und wird zu einem gewissen Grad im Sozialisationsprozess internalisiert. Er stellt daher dem klassischen Kulturbegriff ein

³⁰⁰ Auernheimer 1989, S. 383

³⁰¹ Vgl. Tan 1998, S. 40.

³⁰² Vgl. Kelek 2002, S. 31.

³⁰³ Kelek 2002, S. 31.

³⁰⁴ Schiffauer 1999, S. 18.

³⁰⁵ Schiffauer 1997, S. 146.

Konzept von Kultur als Arena gegenüber, in der die beteiligten Normen, Werte und Überzeugungen weniger geteilt, als ständig neu ausgehandelt werden. Somit begreift er kulturelle Gemeinsamkeiten als temporär gruppenspezifisch, veränderlich, wobei sie sich prozesshaft immer wieder neu konstruieren.³⁰⁶

Kultur- und Modernitätsdifferenz lassen sich in diesem Sinne nicht statisch voneinander abgrenzen. Tradition und Moderne sind durch die Kultur verbunden und Kultur und Modernisierung somit in einem dialektischen Verhältnis zu begreifen. Kultur und Struktur stehen also nicht in einem Konkurrenzverhältnis, sondern bedingen sich gegenseitig.³⁰⁷

Zu fragen ist in diesem Zusammenhang, ob diese Migrationstheorien Aussagen über die Probleme der in Deutschland lebenden türkeistämmigen Migranten ermöglichen können. Verwiesen werden kann in diesem Zusammenhang auf Thesen, die nicht direkt zur Erforschung von Migrationsphänomenen entwickelt wurden, wie etwa die Individualisierungsthese von Beck und interaktionistische Thesen, die vor allem die 2. und 3. Generation von Migranten betreffen. Becks Individualisierungsthese hängt eng zusammen mit strukturellen Betrachtungsweisen. Er analysiert den epochalen Modernisierungsschub in der spätkapitalistischen Gesellschaft, wobei er das Hierarchiemodell sozialer Klassen und Schichten in der Industriegesellschaft als in Auflösung begriffen beschreibt. Soziale Selbstverständlichkeiten und Sicherheiten lösen sich dabei zugunsten einer Individualisierung und Pluralisierung von Lebenskonzepten auf, deren Chancen und Risiken immer mehr in die Selbstverantwortung des einzelnen Individuums übergehen.³⁰⁸

Nach der Definition interaktionistischer Thesen ist Sozialisation ein Prozess der Entwicklung und Entstehung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt.³⁰⁹ Person und Umwelt stehen dabei in einem interdependenten Verhältnis, wobei das Bewusstsein einer Persönlichkeit durch lebensweltliche Erfahrungen ständig weiter modifiziert wird. Um den differenten Rollen in immer komplexer werdenden Strukturen gerecht werden zu können, bedarf es nach dem interaktionistischen Ansatz der Ausbildung einer Ich-Identität und Rollenkompetenz. Dieser Ansatz eignet sich vor allem für die Analyse der Probleme der türkeistämmigen

³⁰⁶ Vgl. Schiffauer 1997, S. 146.

³⁰⁷ Vgl. Kelek 2002, S. 53.

³⁰⁸ Vgl. Beck 1983, S. 58 ff.

³⁰⁹ Vgl. Geulen-Hurrelmann 1982, S. 51.

Migranten der 2. und 3. Generation, die aufgrund ihrer spezifischen Sozialisationsbedingungen in der Migration in besonderem Maße widersprüchlichen Rollenerwartungen und einer Wertorientierung aus differierenden Normsystemen ausgesetzt sind und versuchen müssen, eine Balance herzustellen.³¹⁰ Kelek konstatiert für die Migrantenjugendlichen der 2. und 3. Generation eine Primärsozialisation, die häufig von traditioneller Normorientierung geprägt ist und die in einem nur schwer zu vereinbarenden Gegensatz zu den sozialen Regeln der Mehrheitskultur steht.³¹¹

Mihçiyazgan orientiert sich bezüglich der durch die Migration hervorgerufenen Probleme am kulturdifferenztheoretischen Lebenswelt-Ansatz. Sie versucht, Elemente des „türkischen Weltbildes“, des „fraglos Gegebenen“³¹² zu identifizieren, dessen sinnhaften Aufbau darzustellen und die im Vergleich zur westlichen Perspektive gegensätzlichen Vorstellungen von Individuen und Weltsicht als grundlegendes Problem von Migranten aufzuzeigen.³¹³ Dabei geht sie von einer spezifisch muslimischen Identität aus, die in vielerlei Hinsicht mit dem Menschenbild des Westens unvereinbar ist. Verantwortlich dafür sind ihrer Meinung nach differente Wurzeln der verschiedenen Religionen, die sich auf viele Inhalte des weltlichen Bereichs auswirkten.³¹⁴ Den entscheidenden Unterschied zwischen den Kulturen macht Mihçiyazgan im christlichen Paradigma der Einzigartigkeit des Individuums aus, dem das islamische Paradigma von der Gemeinschaft gegenüberstehe. Nach dem türkischen Menschenbild hieße „Sozialsein“ in erster Linie „Miteinandersein“. Der Mensch wird primär als Sozialwesen betrachtet, alleine sei er nicht „er selbst“. Er hat somit keinen Autonomieanspruch, sondern existiert alleine in und aus der Gemeinschaft. Der Mensch hat in dieser Gemeinschaft automatisch seinen Platz, er wächst in die Gemeinschaft hinein. Ein Bewusstsein für eine geplante Erziehung existiere deshalb nicht, denn nach dem türkischen Menschenbild müsse ein Mensch nicht erzogen werden, sondern „reifen“. Nach Mihçiyazgan stützt und legitimiert die islamische Idee der „Gemeinschaft der Gläubigen“ dieses Welt- und Menschenbild.³¹⁵ Sie hält diese lebensweltlichen Grundmuster für so stark in der Persönlichkeit von Migranten verankert, dass sie die Möglichkeit einer durch die Migrationsumgebung hervorgerufenen grundlegenden Veränderung in deren Selbstbild in

³¹⁰ Vgl. Kelek 2002, S. 21.

³¹¹ Vgl. Kelek 2002, S. 23.

³¹² Mihçiyazgan 1986, S. 345.

³¹³ Vgl. Auernheimer 1996, S. 45.

³¹⁴ Vgl. Mihçiyazgan 1994, S. 31.

³¹⁵ Vgl. Mihçiyazgan 1986, 362-374.

Bezug auf Menschenbild, Identität und Handlungsorientierung verneint.³¹⁶ Somit konstruiert sie ein relativ statisches Bild der türkischen Sozialwelt, das dem widerspricht, was Soziologen gerade in Bezug auf die Türkei seit den 1970er Jahren prognostizieren, nämlich den rapiden Wandel der sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen. In dieser Hinsicht ist die Kritik Gültekins an Mihçiyazgans These berechtigt, nach der angeblich „in den Familien aus der Türkei keine Veränderung stattfindet, auch nicht in den Zukunftsvorstellungen der dritten Generation im Einwanderungsland“.³¹⁷ Auch Vorschläge, die Mihçiyazgan zur Überwindung der Probleme macht, erscheinen angesichts der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Realitäten mehr als problematisch. Sie konstatiert nämlich, dass den „durch die Konkurrenz der Weltbilder auftretenden pathogenen Erscheinungen und Integrationshemmnisse nur (durch) die Aufnahmegesellschaft entgegengesteuert werden (können), indem der Alleingültigkeitsanspruch der Maßstäbe der westlichen Moderne relativiert und den Muslimen die Suche nach ihrer eigenen Moderne ermöglicht wird“.³¹⁸

Relevant für die in Deutschland lebenden türkeistämmigen Migranten ist hingegen gerade im Hinblick auf die weiterhin gelebte „Tradition“ des Ehrenmordes, dass vor allem türkeistämmige Migranten aus traditional sozialisierten Lebenswelten durch eine mangelnde Problembewältigung gekennzeichnet sind. Diese betrifft, wie im folgenden Kapitel dargestellt wird, soziale, kulturelle und religiöse Aspekte.

4.2 Politische Maßnahmen und Umgang der Mehrheitsgesellschaft mit den türkeistämmigen Migranten

Als Deutschland mit der Türkei 1961 das Anwerbeabkommen unterzeichnete, war beiden Seiten nicht bewusst, dass die auf kurze Zeit angelegte Arbeitsmigration zu einem dauerhaften Zustand werden würde. Ist es für den Beginn der Arbeitsmigration noch nachvollziehbar, dass sich deutsche Institutionen nicht mit der Ausarbeitung langfristiger Perspektiven zur Frage der Integration beschäftigten, so erscheint diese Vernachlässigung spätestens mit dem Beginn der Familienzusammenführung Mitte der 1970er Jahre vollkommen unverständlich. Obwohl sich bereits mit Beginn der 1980er Jahre abzeichnete, dass es für die in der BRD lebenden türkischen Jugendlichen aufgrund ihrer prekären Rechtsstellung und ihrer zum Teil sehr divergierender biographischen Herkunft schwierig

³¹⁶ Vgl. Mihçiyazgan 1994, S. 204.

³¹⁷ Gültekin 2003, S. 29. Sie bezieht sich in ihrer Kritik auf Mihçiyazgan 1986.

³¹⁸ Mihçiyazgan 1994, S. 204.

sein würde, sich problemlos zu integrieren, reagierten die deutschen Institutionen nicht. Anstatt sich um solidarische Perspektiven in einer Einwanderungsgesellschaft zu bemühen, wurde das „Ausländerproblem“ beschworen.³¹⁹

In Deutschland gab es im Hinblick auf die Integration der ausländischen Bevölkerung immer zwei gegenläufige Entwicklungen: Einerseits wurden strenge Zugangsvoraussetzungen für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit festgelegt, die eine vollständige Assimilation zum Ziel und ein völkisches Staatsverständnis zur Grundlage hatten, und andererseits die Wahrung der eigenen kulturellen Identität der ausländischen Bevölkerung mit einem deutlichen Augenmerk auf eine Rückkehrperspektive. Hoffmann weist darauf hin, dass die Deutschen seit Beginn der Einwanderung eine klare Zielvorstellung hatten, an der sich bis heute kaum Grundlegendes geändert hat: An der Normalität ihrer ethnischen Homogenität sollte nichts geändert werden. Ziel war die bedingungslose Unterordnung der ausländischen Bevölkerung an die vorherrschende Lebensform. Die Forderung, Deutsche oder Deutscher zu werden, meint etwas Anderes, als wenn man in einem Einwanderungsland Amerikaner, Kanadier oder Australier wird, denn der Begriff des Deutschen trennt nicht zwischen einer ethnischen und einer politisch-staatlichen Dimension, sondern setzt diese gleich. Demnach lautet die Forderung, dass, wer Deutscher werden will, aufhören muss, gleichzeitig Türke, Spanier oder Iraner zu sein.³²⁰ Bis heute wird z.B. die Möglichkeit einer doppelten Staatsangehörigkeit vehement abgelehnt. Auf der anderen Seite wurde die offizielle Bildungspolitik gegenüber ausländischen Kindern und Jugendlichen jahrzehntelang als doppelte Perspektive gestaltet. Zum einen ging es um eine individuelle Integration, zum andern sollte die kulturelle Identität erhalten werden, durch die die nationale Zugehörigkeit zum Herkunftsland erhalten blieb, so dass eine Rückkehrfähigkeit gewährleistet blieb.³²¹ Der Staat entband sich durch die Formel der Erhaltung der kulturellen Identität dabei von wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgaben, wie etwa der Anpassung der Curricula, der Bildungsinhalte und des Kulturbegriffs an die veränderte Zusammensetzung der Schülerschaft. Die deutschen Institutionen übertrugen stattdessen die Bürde der Anpassungsleistung auf den einzelnen Ausländer und unterteilten die Ausländer dann, als habe dies nichts mit seinem eigenen Handeln zu tun, in sogenannte integrationswillige und integrationsunwillige Ausländer. Dabei hat der deutsche Staat aus Kostengründen viele

³¹⁹ Vgl. Seidel-Pielen 1995, S. 29.

³²⁰ Vgl. Hoffman 1992, S. 33 und 39.

³²¹ Vgl. Auernheimer 1989, S. 382.

Regulierungsmöglichkeiten aus der Hand gegeben. So wird der türkisch-muttersprachliche Unterricht in vielen Bundesländern bis heute über die Konsulate sichergestellt, so dass das einzelne Bundesland keine Hoheit über die Bildungsinhalte innehat.³²² Der Muttersprache wird bis heute nur eine Brückenfunktion zugeschrieben, obwohl Sprachwissenschaftler seit Jahrzehnten auf die Wichtigkeit der guten Beherrschung der Muttersprache für den Erwerb einer Zweitsprache hinweisen³²³ und in Deutschland unter den türkischen Jugendlichen das Phänomen der doppelten Halbsprachigkeit weit verbreitet ist, was immensen Einfluss auf ihre berufliche Weiterbildung und damit auch die gesellschaftliche Partizipation dieser Jugendlichen hat.³²⁴ Noch immer hat der Staat darauf nicht mit einer vorschulischen Förderung von Kindern nichtdeutscher Muttersprache reagiert. Eine universitäre Ausbildung von Türkischlehrern wurde in Hamburg z.B. erst Mitte der 1990er Jahre aufgenommen. Migrantenkinder werden noch immer vor allem darüber definiert, was sie nicht können oder darüber, was sie nicht vorweisen können. Anstatt ihr Potenzial einer Zwei- oder Dreisprachigkeit zu nutzen und diese zu fördern, gibt es Diskussionen darüber, eine Quotenregelung über den Anteil von Migrantenkindern festzulegen, der für eine deutsche Klasse noch zuträglich ist.³²⁵

Besonders problematisch ist auch der Umgang mit dem islamischen Religionsunterricht. Obwohl das Bundesverfassungsgericht mit seinem Urteil von 1993 dem Recht auf Glaubensfreiheit den Vorrang über den Erziehungsauftrag des Staates einräumte, gibt es an deutschen Schulen immer noch keinen regulären Islamunterricht. Während sich die Länder vorbehalten, die Inhalte in den Unterrichtsfächern der beiden christlichen Konfessionen auszuarbeiten und sie von in Deutschland ausgebildeten Pädagogen oder Theologen lehren zu lassen, gibt es noch immer kein ordentliches Islammfach, das sich an einem in Deutschland entwickelten Lehrplan orientiert und das durch in Deutschland ausgebildete islamische Theologen gelehrt wird. Stattdessen gibt es außerschulisch angebotenen Islamunterricht in einzelnen Moscheen, der jeglicher staatlichen Kontrolle entzogen ist und häufig eine anti-integrative Wirkung entfaltet. Auch im Hinblick auf die Rechtssicherheit von Migranten hat sich in der jahrzehntelangen Migrationsgeschichte in Deutschland wenig getan. Dabei stellt

³²² Vgl. Skubusch 2002, S. 280-281. Zu diesen Bundesländern gehören Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg, Saarland und Schleswig-Holstein.

³²³ Vgl. z.B. Wygotski 1985, S. 301.

³²⁴ Vgl. Baur-Meder 1992, S. 109-140.

³²⁵ Vgl. Wagner 1993, S. 107-108.

Rechtssicherheit für die Integration und eine langfristige Lebensplanung, wie sie für ein Leben in der Moderne unverzichtbar sind, eine unabdingbare Voraussetzung dar. Obwohl inzwischen die zweite Generation der hier geborenen Migranten aufwächst, ist ihr Status häufig immer noch unsicher und zeitlich befristet, was laut Popp zu einer Vorläufigkeit wichtiger Lebensentscheidungen führt,³²⁶ und sich integrationsfeindlich und negativ auf ihren sozialen Status auswirkt.³²⁷ Hoffmann weist auf die Korrelation von Identitätsproblemen türkischer Jugendlicher hin, die in der Gesellschaft durch eine geringe soziale Wertschätzung gekennzeichnet sind und als Ausländer diskriminiert werden. Die Realität des Ausländer-Seins wird als Stigma erlebt, das der türkischen Bevölkerung noch mehr anhaftet als anderen Migrationsgruppen.³²⁸ Diese Faktoren implizieren eine Benachteiligung im Hinblick auf die Bürgerrechte und den Aufenthaltsstatus, was dazu führt, dass selbst die Anpassungsleistungen der überwiegend auf Deutschland als neue Heimat orientierten Jugendlichen durch die deutsche Mehrheitsgesellschaft „nicht belohnt“ werden.³²⁹

Darüber hinaus reagiert die deutsche Mehrheitsgesellschaft ambivalent auf die inzwischen zur Tatsache gewordenen Multikulturalisierung der deutschen Gesellschaft. Während Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre das Konzept „Multikulti“ en vogue war und die Pluralisierung der Kultur als Bereicherung empfunden wurde, nicht selten mit einem positiv-rassistischem Touch, so stehen heute Stichworte wie Überfremdung, Bildung von Parallelgesellschaften bis hin zur Inkompatibilität von verschiedenen Kulturen im Vordergrund. Bei der derzeitigen Diskussion, wie z.B. über die Leitkultur oder die unterstellte Inkompatibilität verschiedener Kulturen, wird die Verantwortung der deutschen Mehrheitsgesellschaft und ihrer politischen Institutionen für die Bildung von Parallelgesellschaften unter den Migranten geflissentlich übersehen und sich so der Frage nach Ursache und Wirkung entledigt. Vergessen ist, dass es den Migranten durch das völkische Staatsverständnis jahrzehntelang unmöglich gemacht wurde, sich durch Einbürgerung zu dieser Gesellschaft zu bekennen und gleichberechtigt am politischen, sozialen und kulturellen Leben teilzunehmen.³³⁰ Ausgrenzung bis hin zu rassistischen

³²⁶ Vgl. Popp 1994, S. 169.

³²⁷ Popp 1994, S. 213

³²⁸ Vgl. Hoffmann 1990, S. 200.

³²⁹ Vgl. Kelek 2002, S. 23.

³³⁰ Vgl. Seidel-Pielen 1993, S. 29.

Übergriffen durch die Mehrheitsgesellschaft hat unter den Migranten nämlich häufig zu einem reaktiven Rückzug in gesellschaftliche Nischen und in Ghettos geführt.³³¹ Dieses verstärkte Rückzugsverhalten der Minorität aus der gesellschaftlichen Öffentlichkeit in die eigene Ethnie ist unmittelbar im Zusammenhang mit der Art der Beziehung zur Majorität zu sehen. Geiger vergleicht das Verhalten der Mehrheit gegenüber der Minderheit vor dem Hintergrund einer kritisch-analytischen Dokumentation der durchgeführten Repräsentativuntersuchungen und sozialwissenschaftlichen Studien in den 1980er Jahren, die eine überwiegend zunehmende Abwehrhaltung der Majorität gegen die Minorität belegt. Er nennt dieses Verhältnis eine pathogene „double-bind“-Situation und charakterisiert sie durch die Gleichung: „Ich lehne den anderen ab, wie ihm mein Verhalten zeigt und verlange von ihm gleichzeitig unter Androhung des Liebesverlusts, er solle sich meinen Standards gemäß verhalten.“ Die Minorität reagiert auf diese paradoxe Situation, indem sie sich zurückzieht und ihrerseits die Majoritätsgruppe abwertet.³³² Diese Situation und die tatsächliche institutionelle Diskriminierung führt auf der anderen Seite dazu, dass von Migranten eine „Opfer-Mentalität“ ausgebildet wird, die dadurch charakterisiert ist, dass auf tatsächliche oder unterstellte Diskriminierung hypersensibel reagiert wird. Dabei kann erlebter Ausschluss, wie Seidel-Pielen ausführte, in einer modernen Industriegesellschaft recht vielfältiger Natur sein, nämlich kultureller, beruflicher, ökonomischer oder politischer Art. Die vorschnelle und automatische Einsortierung in die Kategorie „Ausländerfeindlichkeit“ führt dann dazu, dass Migranten Chancen, die ihnen die deutsche Gesellschaft bietet, nicht oder nur unzureichend nutzen. Dieser Zustand wächst sich häufig zu einer selbstgewählten Isolation aus.³³³

Interessanterweise wurden in der Vergangenheit, multikulturalistisch verbrämt, sowohl öffentlich wie auch rechtlich Zugeständnisse der Mehrheitsgesellschaft an sogenannte „kulturelle Eigenheiten“ gemacht, wenn es um muslimische Frauen und Mädchen ging. Dieser Einstellung lag auf der einen Seite eine in sicher bester Absicht hervorgebrachte Toleranz zugrunde, die allerdings häufig mit der Unkenntnis der Tatbestände verbunden war, zeigt aber auf der anderen Seite auch deutliche Züge eines positiven Rassismus. Man kann z.B. vermeintlich wohlmeinende Gerichtsurteile, die die kulturellen Eigenheiten beschwören, wenn es um Morde an Frauen geht, bei denen man „kulturelle Eigenheiten“

³³¹ Vgl. Sandt 1996, S. 42.

³³² Vgl. Geiger 1991, S. 33.

³³³ Vgl. Seidel-Pielen 1993, S. 34-35.

strafmildernd berücksichtigt, oder bei der Erlaubniserteilung für ein Fernbleiben von muslimischen Mädchen am Sport- oder Sexualkundeunterricht auch ganz anders interpretieren, nämlich, dass es sich zum einen sozusagen *nur* um Ausländerinnen und zum anderen *nur* um Frauen handelt. Darin zeigte sich dann also weniger Toleranz für vermeintlich „kulturelle Eigenheiten“ als vielmehr ein tief sitzender Rassismus, gepaart mit einer unterschwelligen Übereinkunft patriarchalischen Machtanspruches. Wenn eine Vertreterin der multikulturellen Gesellschaft wie Boos-Nünning, sicher in bester Absicht, fordert, den Konfliktpunkt koedukativen Sport- und Sexualkundeunterrichts dadurch zu entschärfen, indem man Wünschen islamischer Interessenverbände nachgibt, und sie auch meint, dass es den Staat und die Öffentlichkeit nicht zu interessieren habe, ob jemand aus Liebe oder in Folge eines familiären Arrangements, was in den meisten Fällen Zwangsehe bedeutet, heirate, so ist das mehr als unverständlich.³³⁴ Die Türkei versteht sich trotz aller Ambivalenzen, die die politische Wirklichkeit prägen, seit über acht Jahrzehnten als streng laizistischer Staat. Koedukativer Unterricht (auch Sportunterricht, zumindest in der Grundschule) wird in der Türkei gleichfalls seit vielen Jahrzehnten durchgeführt und eine Eheschließung ist in der Türkei zumindest rechtlich gesehen nur auf freiwilliger Basis möglich. Dass extrem konservative bis hin zu extremistisch-religiösen islamischen Interessenverbänden versuchen, öffentlich und gerichtlich Einfluss auf das Erziehungssystem zu nehmen, bedeutet noch lange nicht, dass diese Sichtweise repräsentativ ist und als „kulturelle türkische Eigenheit“ aufgefasst werden kann. Kappert weist darauf hin, dass es jedenfalls „angesichts der historischen Entwicklung des Islams in der Türkei bis heute und seiner liberal-konservativen von einem laizistischen Staat kontrollierten ideologischen Ausrichtung, die die zu uns gekommenen Türken in der Heimat mehrheitlich geprägt hat, (verfehlt ist), Äußerungen fundamentalistischer, in der Türkei nicht geduldeter Randgruppen beim Thema der islamischen Einschätzung der Rolle der Frau als repräsentative Stellungnahme *des türkischen Islams* misszuverstehen und überzubewerten. Eine mangelnde Kenntnis kann leicht zu Fehleinschätzungen der religiösen türkischen Szene hierzulande führen sowie zu einer falsch verstandenen Toleranz gegenüber extremistischen Interpretationen, (...) die höchstens als nicht repräsentative Bekundungen obskuranistischer Splittergruppen bewertet werden dürfen.“³³⁵ Diese Aussage trifft jedoch auf Grund der

³³⁴ Vgl. Boos-Nünning 1999, S. 17-44.

³³⁵ Kappert 1984, S. 108.

zunehmenden Islamisierung der Türkei in den letzten Jahren kaum noch zu, da Erdogan`s Staatsdoktrin nichts mehr von der ehemals laizistischen Ordnung erkennen lässt.

4.3 Ehrenmorde in Deutschland

4.3.1 Statistiken/Anzahl

In Deutschland gibt es bisher keine Statistiken über begangene oder versuchte Ehrenmorde. Bekannt sind laut „Hamburger Abendblatt“ 46 Fälle, die seit 1996 registriert wurden.³³⁶ Aktuell nennt Glaubitz auf der Seite www.ehrenmorde.de für das Jahr 2015 25 Ehrenmorde und für 2016 39 Taten.³³⁷

Lange Zeit wurden Ehrenmorde schlicht unter der Rubrik „Eifersuchtstat“ abgelegt. Der Chefspsychologe der Berliner Polizei, Karl Mollenhauer, meint, dass das Motiv „Ehre“ zwar bei den Ermittlungen berücksichtigt wurde, dass die Fälle aber bisher nicht gesondert geführt wurden.³³⁸ 2005 sind Ehrenmorde vor allem durch den Mord an Hatun Sürücü in die Schlagzeilen geraten, die auf einen familiären Beschluss hin von ihren drei Brüdern gemeinschaftlich umgebracht wurde. Der Fall hat deshalb Aufsehen erregt, weil einige Schüler der Thomas Morus-Schule die Tat mit den Worten: „Das ist ihr recht geschehen. Die Hure ist ja rumgelaufen wie eine Deutsche“ begrüßt haben sollen, was der Direktor der Schule öffentlich machte.³³⁹

Nach einer Studie des Max-Planck-Instituts wurden zwischen 1996 und 2005 pro Jahr zwei bis zehn Ehrenmorde registriert, wobei in vielen Fällen die Zuordnung nicht eindeutig erfolgen konnte. Aus diesem Grunde wurde in der Statistik eine Unterscheidung vorgenommen. Die Forscher haben zwischen eindeutig als Ehrenmord nachgewiesenen Taten und sonstigen Taten unterschieden. In vielen Fällen konnte keine Abgrenzung zur Blutrache oder zur Partnertötung vorgenommen werden. Durch diese Aufteilung reduzierte sich im betrachteten Zeitpunkt die Anzahl der untersuchten Ehrenmorde auf ein bis drei pro Jahr. Es ist keine Tendenz erkennbar, ob ein Anstieg oder eine Abnahme stattgefunden hat.

³³⁶ Vgl. www.abendblatt.de/daten/2005/03/05/406816.html. Abruf am 04.03.2015.

³³⁷ Vgl. Glaubitz o.J., o.S.: <http://www.ehrenmord.de/>. Abruf am 05.02.2016.

³³⁸ Vgl. Lau 2005a, o.S.

³³⁹ Vgl. Möller 2005, o.S.

1998 und 1999 war die Gesamtzahl der untersuchten Todesfälle am niedrigsten, 2004 wurde mit 10 der höchste Wert erreicht.³⁴⁰

In der weiteren Studie wird angeführt, dass es eine gewisse Dunkelziffer an Ehrenmorden gibt. Da den Tätern die Strafbarkeit der Handlung bewusst war, kam es zu verschiedenen Vertuschungsversuchen. Die Opfer können entweder aus Deutschland herausgebracht worden sein oder die Morde wurden als Unfälle beziehungsweise Selbstmorde getarnt.³⁴¹

Die Unterscheidung der Kategorien der Morde ist nicht immer eindeutig, wie sich am Beispiel der Partnermorde zeigt. Wird beim Partner eine Untreue vermutet, so wird der Ehrenmord traditionell nicht vom Ehepartner, sondern von dessen Familie ausgeübt. In der Praxis werden die Opfer häufig jedoch vom eigenen Partner ermordet. Es bleibt zu klären, ob es sich in diesem Fall um einen Ehrenmord handelt, der rational geplant war und mit dem Ziel der Ehrenrettung ausgeführt wurde oder ob es sich um eine spontane Tat beziehungsweise eine Handlung aus Wut handelte. Die Hintergründe der Taten können vielfältig sein und es lässt sich im Nachhinein oftmals nicht eindeutig ermitteln, welche genauen Gedankengänge zur Entscheidung für den Mord geführt haben.³⁴²

Es muss hierbei noch angemerkt werden, dass auch Ehrenmorde spontan ausgeführt werden können und dieses Kriterium daher nicht eindeutig für die Einteilung in die Kategorien ist. Entscheidend ist die Intention des Täters. Da in Deutschland Mord als schweres Verbrechen verfolgt wird, versuchen die Täter im Gerichtsverfahren, den für sich bestmöglichen Ausgang zu erreichen. Es ist dabei schwierig, einen Vorsatz nachzuweisen, da die genauen Abläufe und Motive oftmals verschleiert werden, um die Strafen zu verkürzen. Ein Hinweis auf einen Ehrenmord ist, dass die Tat im näheren Umfeld des Verbrechers positiv aufgenommen wurde. Wurde die Straftat ausgeübt, um die Ehre wiederherzustellen, so rechnete der Täter mit einer positiven Resonanz seiner Familie und des Umfeldes. Fehlt diese positive Resonanz, so kann von einer Partnertötung aus Wut und verletzten Gefühlen ausgegangen werden.³⁴³

³⁴⁰ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 75ff.

³⁴¹ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 56.

³⁴² Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 20.

³⁴³ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 21.

4.3.2 Täterpersönlichkeit, Schichtzugehörigkeit und Verwandtschaftsverhältnis

In einer Studie des Max-Planck-Instituts wurde der Frage nach dem Berufsstatus der Täter nachgegangen. 34,2 % der Täter waren vor der Ausübung des Ehrenmordes arbeitslos. In 8,1 % aller Fälle handelte es sich um Schüler, 2,7 % der Täter absolvierten ein Studium.³⁴⁴

In der Gruppe der berufstätigen Personen waren die meisten Straftäter in unteren sozialen Schichten angesiedelt und übten eine manuelle Tätigkeit aus. Sie verfügten über eine geringe Bildung und Qualifizierung. 40 % der Täter besaßen keinen Abschluss oder hatten nur die Primarstufe absolviert. 25 % besaßen zwar einen Schulabschluss, jedoch keine qualifizierte Berufsausbildung. Die wenigsten Täter hatten erfolgreich ein Gymnasium besucht oder ein Hochschulstudium abgeschlossen.³⁴⁵ Nur wenige dieser Verbrecher konnten der Gruppe der Selbstständigen zugeordnet werden. Sie besaßen meistens einen Imbissstand oder ein Restaurant, verfügten jedoch ebenfalls über einen niedrigen Bildungsstand.³⁴⁶

Die meisten Täter sind somit den unteren sozialen Schichten zuzuordnen. Sie haben sich in der Mehrzahl nicht in die deutsche Gesellschaft integriert und bilden mit ihren Familien und Freunden eine abgegrenzte Gruppe. Ihr Wohnort liegt in Gegenden, die als problematisch betrachtet werden. Durch die Isolation und die Beeinflussung innerhalb der Gruppe steigt die Gefahr für Ehrenmorde. Haben sich Migranten in die deutsche Gesellschaft integriert, ein hohes Bildungsniveau erreicht und gehen einer qualifizierten Beschäftigung nach, so ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass es zu einem Ehrenmord kommt.³⁴⁷ Auch wurde in dieser Studie die Nationalität und das Geburtsland der Täter von Ehrenmorden untersucht. 63,3 % der Straftäter wurden in der Türkei geboren, die türkische Staatsangehörigkeit besaßen 66,4 %. Lediglich 9,2 % der Mörder wurden in Deutschland geboren. Die zweitgrößte Gruppe stammte aus den arabischen Ländern. Bei ca. 14,2 % wurde ein arabisches Land als Geburtsort vermerkt. 7,5 % der Täter kam aus dem ehemaligen Jugoslawien oder Albanien. Pakistan oder Afghanistan war in 5,8 % der Fälle das Geburtsland der Täter.³⁴⁸

³⁴⁴ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 91.

³⁴⁵ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 90.

³⁴⁶ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 91.

³⁴⁷ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 92.

³⁴⁸ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 86.

Die Mehrheit dieser Personen hat vor der Ausübung des Mordes bereits seit einem längeren Zeitraum in Deutschland gelebt. 83 % hatten ihren ständigen Wohnsitz hier. 17 % der Täter verfügten entweder über wechselnde Wohnsitze in mehreren Ländern oder waren als Besucher im Land. 2/3 der Täter lebte seit mehr als zehn Jahren in Deutschland, 1/3 sogar seit mehr als 20 Jahren. In der Gruppe der jüngeren Straffälligen hatte allerdings die Hälfte ihren Wohnsitz erst seit weniger als vier Jahren in Deutschland. Lediglich 6 % der Personen dieser Gruppe wurde in der Bundesrepublik geboren.

Die Mehrheit der Täter entstammte der ersten Einwanderungsgruppe. Sie wurden nicht in Deutschland geboren und in ihrem Geburtsland sozialisiert. Dies bedeutet, dass Integration offenbar nicht in ausreichendem Maße stattgefunden hat. Die Täter haben die in den ersten Lebensjahren vermittelten Werte beibehalten. Es ist davon auszugehen, dass bei den Tätern eine starke Verbindung zum Heimatland, zu den Traditionen und zur Familie vorhanden ist. In der Vergangenheit wurde die These aufgestellt, dass die Ereignisse und Traditionen der Heimatländer keinen großen Einfluss auf die Geschehnisse in Deutschland haben. Diese These wird nach der vorliegenden Studie verworfen. Stattdessen wird angenommen, dass die starke Verbindung und Verwurzelung in die Heimatländer für die Ausprägung bzw. den Erhalt von Wertevorstellungen wichtig sind und in einigen Fällen den Einfluss unserer Gesellschaft überwiegen.³⁴⁹

Betrachtet man das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Opfer und Täter, dann fällt der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Toten auf. Die meisten männlichen Opfer (41) wurden von Personen ermordet, mit denen sie nicht verwandt waren und denen sie unbekannt waren. Die Mörder der weiblichen Opfer (32) waren meist die Intimpartner bzw. die Ex-Partner. In 14 Fällen waren Geschwister oder Cousins die Täter. Was die männlichen Opfer anbetrifft, so wurden nur bei zehn Morden Geschwister oder Cousins als Täter identifiziert.³⁵⁰

Relevant ist zudem eine Alters-Analyse der Täter. Rund 19 % sind zwischen 40 und 49 Jahre alt. Etwa 14 % der Täter sind 25 bis 29 Jahre alt. Jeweils 13 % sind 21 bis 24 bzw. 30 bis 39 Jahre alt. 30 % sind älter als 50 Jahre. Jüngere Straftäter dagegen sind verhältnismäßig selten. Lediglich 2 % sind jünger als 14 Jahre. 5 % sind zwischen 15 und 18 Jahren alt und

³⁴⁹ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 86.

³⁵⁰ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 79.

8 % zwischen 18 und 20 Jahren. Die meisten Täter sind demnach volljährig, wobei der Schwerpunkt auf der Altersgruppe über 40 Jahren liegt.

Die Opfer hingegen sind in 42 % der Fälle zwischen 21 und 29 Jahre alt. 3 % waren sogar jünger als 14 Jahre alt. Im Vergleich zum Alter der Straffälligen fällt auf, dass die Opfer tendenziell jünger sind. Sie sind in vielen Fällen volljährig, jedoch unter 30 Jahre alt.³⁵¹

In der Studie kommen die Autoren zum Schluss, dass die größte Gefahr für Ehrenmorde von Personen der 1. Einwanderungsgeneration ausgeht. Türkeistämmige Migranten der 2. und 3. Einwanderungsgeneration dagegen begehen in einem geringen Maße Ehrenmorde. In der Gruppe der jüngeren Täter gibt es viele Personen, die erst seit kurzem in Deutschland gelebt haben. Sie hatten Probleme, sich anzupassen und wurden in ihren Heimatländern sozialisiert. Die Täter sind aus den verschiedensten Gründen nach Deutschland gekommen. Eine Möglichkeit waren arrangierte Ehen bzw. Liebesehen, die jedoch unter Druck der Familie zur Umgehung einer arrangierten Ehe stattgefunden haben. Einige Männer waren mit deutschen Frauen verheiratet, um sich den Aufenthalt in Deutschland zu sichern. In diesen Beziehungen gab es ebenfalls Probleme, da unterschiedliche Wertesysteme vorlagen. Die nach Deutschland gereisten Personen trafen auf ein abweichendes System von Normen und konnten sich nur schwer damit arrangieren. Die Trennung zwischen einer modernen und traditionellen Sichtweise verläuft hierbei nicht nur zwischen Deutschen und Migranten. In den Familien können sich ebenfalls abweichende Einstellungen ergeben. In einem der Fälle hat der Onkel seine 15-jährige Nichte versteckt, da diese schwanger war. Er fürchtete, dass ihr Bruder sie ermorden könnte. Nachdem der Bruder von dem Versteck erfahren hatte, tötete er seinen Onkel. Während der Bruder von den Traditionen überzeugt war, hatte sein Onkel andere Wertevorstellungen entwickelt.³⁵²

Festhalten lässt sich dabei, dass Partnerschaftstötungen in den meisten Fällen von männlichen Tätern begangen werden. Im für die Studie des Max-Planck-Instituts relevanten Zeitraum wurden 42 männliche und zwei weibliche Täter registriert. Ehrenmorde im engeren Sinne werden ebenfalls zum größten Teil von Männern verübt. Das Verhältnis beträgt 29:2. Einige Taten wurden der Kategorie „Grenzfälle zur Blutrache“ zugeordnet. In diesen Fällen stehen sich 17 männliche und zwei weibliche Täter gegenüber. Betrachtet man das Geschlecht der Opfer, so zeigt sich, dass mehr Frauen als Männer getötet werden. Allerdings

³⁵¹ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 80.

³⁵² Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 87.

ist die Anzahl der männlichen Opfer größer als die Anzahl der männlichen Täter. In die Kategorie „Ehrenmorde im engeren Sinne“ wurden 19 tote Frauen und acht männliche Tote eingeordnet. Im Bereich der „Grenzfälle zur Partnertötung“ beträgt das Verhältnis weibliche/männliche Opfer 32:12. Eine Ausnahme stellt die Kategorie „Grenzfälle zur Blutrache“ dar. Hier überwiegen die männlichen Opfer mit 16 getöteten Personen. Lediglich an zwei Frauen wurde Blutrache verübt.³⁵³

4.3.3 Behandlung durch Gerichte

Auch die Verurteilung der Täter wurde in der genannten Studie untersucht. In 30,1 % aller Fälle wurden Freiheitsstrafen zwischen fünf und zehn Jahren verhängt. 27,7 % der Täter wurden zu lebenslänglichen Haftstrafen verurteilt. 18,1 % der Mörder mussten für mehr als zehn Jahre ins Gefängnis gehen. 9,6 % der Verurteilungen führten zu Freiheitsstrafen von weniger als zwei Jahren. Ebenso viele Täter wurden mit 2- bis 3-jährigen Haftstrafen belegt. 4,8 Prozent der Verurteilten mussten voraussichtlich drei bis fünf Jahre im Gefängnis verbringen.³⁵⁴

In den 78 betrachteten Fällen erfolgte in 66 % eine Verurteilung vor einem deutschen Gericht. 87 der 122 Täter wurden rechtskräftig verurteilt. In 32 Fällen erging ein Urteil wegen Mordes, 42 Straftäter wurden wegen Totschlags verurteilt und bei 13 Personen erfolgte eine Verurteilung wegen Körperverletzung. Obgleich nach der neuesten Rechtsprechung Ehrenmorde als Morde aus niederen Beweggründen gewertet werden müssten, spielte dieser Aspekt eine nur untergeordnete Rolle. In vielen Fällen ist die Prüfung der Frage nach dem Ehrmotiv ausgeblieben, was nicht der aktuellen Rechtslage entspricht. In anderen Fällen wurde die Frage nach der Ehre als Hauptmotiv verneint.³⁵⁵

Die Rechtslage erlaubt eine Verurteilung nach Totschlag, falls eine besonders starke Verwurzelung des Täters in seinem Heimatland vorliegt. Diese Ausnahmeregelung wurde von vielen Gerichten weit ausgelegt. Der Tatumstand des Ehrenmordes wurde vielfach strafmildernd gewertet und nicht verschärft geahndet. In den letzten Jahren wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass Ehrenmorde besonders streng verurteilt werden sollten, da

³⁵³ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 77.

³⁵⁴ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 154.

³⁵⁵ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 169.

es sich um Morde aus niederen Beweggründen handelt. Dies wurde von den Gerichten jedoch kaum berücksichtigt.³⁵⁶

In der Vergangenheit haben Täter, die im Namen der Ehre und „anderer kultureller Wertvorstellungen“ gemordet haben, häufig sehr tolerante Richter gefunden. Interessant ist die Tatsache, wie Louis ausführt, dass es sich dabei immer wieder um Richter handelt, die „auch in Prozessen gegen deutsche Männer immer wieder absurd niedrige Strafen verhängen, wenn sie wegen Fremdgehen oder der Trennung so sehr „in ihrer Ehre gekränkt“ waren, dass sie sie eben leider umbringen mussten.“³⁵⁷ Dies zeigt, dass patriarchalische Paradigmen auch im bürgerlich-kapitalistischen Milieu keinesfalls überwunden sind. Bei Morden an Migrantinnen kommt jedoch neben der Tatsache, dass es sich um Frauen handelt, noch ihr Status als Ausländerinnen hinzu. So hat das Landgericht Frankfurt einen türkischen Mann, der seine Frau erstochen hatte, nur wegen Totschlags verurteilt und auch das Landgericht Bremen erkannte auf Totschlag, nachdem ein junges kurdisches Paar ermordet worden war.³⁵⁸ Beiden Urteilen³⁵⁹ wird eine vermeintlich „kulturelle Toleranz“ unterstellt, obwohl sie zutiefst rassistisch und frauenfeindlich sind und von der Unveränderlichkeit von Kultur ausgehen. Besonders deutlich wird dies im Falle eines 43-jährigen afghanischen Arztes, der seine Frau nachweislich mehrmals vergewaltigt und bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt hatte. Der zuständige Richter plädierte auf einen minder schweren Fall, weil der Täter „aufgrund seines Kulturkreises und seiner Tradition nur eine niedrige Hemmschwelle überwinden musste.“³⁶⁰ In Anbetracht der Tatsache, dass der Täter bereits als 17-Jähriger nach Deutschland kam, also mehr als die Hälfte seines Lebens in Deutschland verbracht hat, wäre es in diesem Fall naheliegender zu fragen, was die deutsche Mehrheitsgesellschaft und die deutschen Institutionen versäumt haben anstatt vage „kulturelle Eigenheiten“ zu Grunde zu legen.

³⁵⁶ Vgl. Oberwittler/Kasselt 2011, S. 170.

³⁵⁷ Louis 2004, o.S.

³⁵⁸ Eine ausführlichere Darstellung der Fälle findet sich in Louis 2004

³⁵⁹ Beide Urteile wurden vom Bundesgerichtshof kassiert.

³⁶⁰ Vgl. Louis 2004, o.S.

4.4 Ehrenmorde und die Kollision von Tradition und Moderne

4.4.1 Strukturen der Moderne

Bendix definiert Modernisierung als einen Typus sozialen Wandels, wie er in Europa wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch seit der industriellen Revolution und der französischen Revolution bis in die Gegenwart hinein stattgefunden hat.³⁶¹ Wirtschaftliche und politische Modernisierung werden in diesem Prozess unter den Begriffen Wachstums- und Konsumgesellschaft einerseits und Demokratie, Rechts- und Sozialstaatlichkeit andererseits subsumiert. Der Begriff der Moderne ist dabei, wie diese Termini zeigen, nicht unproblematisch. Er ist einerseits ein Versuch, gegenwärtige Gesellschaftsformen wissenschaftlich-analytisch zu beschreiben, andererseits ist er aber v. a. auch ein Selbstdeutungsmuster westlicher Gesellschaften und „von daher eine Anspruchskategorie, die einen Werthorizont vorgibt“.³⁶²

Bezüglich der Interaktionsformen und Handlungsmuster erscheint Modernisierung als ein Prozess der Differenzierung, kulturell betrachtet als ein Prozess der Rationalisierung, von der Person aus als einer der Individualisierung und von der physischen und biologischen Werte aus gesehen, die oft vernachlässigt wird, als ein Prozess der Domestizierung, insofern die Menschen immer erfolgreicher Tier und Natur zu beherrschen lernten.³⁶³

Mit Modernisierungsprozessen gehen also zwangsläufig Veränderungen von Sozialstruktur, Kultur und Individuen einher. Die Struktur der Moderne wird dabei wesentlich durch Elemente wie industrielle Lohnarbeit, formale Leistungsprinzipien, Machtmechanismen, Tauschabstraktion und Individualisierung bestimmt. Im Zentrum der Charakterisierung der modernen Ordnung der Gesellschaft steht die soziostrukturelle Betrachtung der „Ausdifferenzierung der Gesellschaft“ in funktionale Teilsysteme wie die der Politik, der Wirtschaft, der Religion, der Bildung und des Rechts. Die einzelnen Bereiche gewinnen an funktional begründeter Autonomie, wobei es zu zweckrationaler Optimierung kommt.³⁶⁴ Eine Gesellschaft, deren Handlungszusammenhänge funktional differenziert sind, „zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die Teilnahme an den Funktionssystemen prinzipiell (im Rahmen der gesellschaftlichen Möglichkeiten) für jeden möglich ist und dass die

³⁶¹ Vgl. Bendix 1979, S. 502ff.

³⁶² Klinkhammer 2000, S. 28.

³⁶³ Vgl. Loo van der-Reijen 1992, S. 30.

³⁶⁴ Vgl. Klinkhammer 2000, S. 29.

Rollenanforderungen an die Gesellschaftsmitglieder durch ihre Teilnahme an verschiedenen Funktionssystemen komplexer werden. Funktionale Differenzierung löst somit die feste Zuordnung von Personen zu bestimmten Teilsystemen der Gesellschaft, zu Verwandtschaftsgruppen, sozialen Schichten oder regionalen Traditionsbünden auf^{.365} An die Stelle kollektiver Strukturen treten die Vereinzelung der Individuen, die familiäre Organisation der Kleinfamilien und eine Lebensweise, die in hohem Maße von Eigenverantwortlichkeit geprägt ist.³⁶⁶ In der Moderne muss die Sozialstruktur Mobilität erlauben und die Kultur Rationalität, Säkularisierung und Verrechtlichung Vorrang einräumen. Von den Individuen wird Flexibilität, Individualität und Leistungsbewusstsein verlangt.³⁶⁷ In traditionellen Gesellschaften besteht sowohl wenig Bedarf als auch wenig Spielraum für Individualisierung, da die soziale Positionierung der Individuen gesichert und an konformes Verhalten geknüpft ist. Das Selbstverständnis von bäuerlichen Gesellschaften ist bestimmt von der Idee des festen Ortes eines jeden Menschen in der Gesellschaft. Jeder muss dabei seines Personenstatus entsprechend diesem Ort gerecht werden, also die Verpflichtungen und Erwartungen erfüllen, die vorgegeben, umfassend, verbindlich und konkret sind. Wer sich ihnen unterwirft, hat automatisch „seinen Platz“ in der Gesellschaft.³⁶⁸ Traditionale Gesellschaften werden daher von einem weitgehend stabilen Gemeinwesen bestimmt. Die Struktur der Moderne verlangt dagegen schon aus sozioökonomischen Gründen einen hohen Grad an Individualisierung, im Sinne von Selbstverantwortung. Die Loslösung des Individuums aus der selbstverständlichen Identifikation bedeutet aber nicht, dass der einzelne autonom sein Leben gestalten kann, denn die funktionale Spezialisierung der Handlungsbereiche erfordert gleichzeitig immer abstraktere Sozialzusammenhänge und formalisierte Anforderungen.³⁶⁹ Die soziale Interaktion wird generalisiert, formalisiert und anonymisiert. Angesichts der pluralen Handlungsmöglichkeiten wird das Individuum in eine Situation zwischen Freiheit und Zwang gedrängt: Einerseits ergeben sich für den einzelnen größere Gestaltungsspielräume, andererseits entstehen dadurch auch Verunsicherung und Destabilisierung, die einen Orientierungsdruck und eine Verantwortungslast für den einzelnen produzieren.³⁷⁰ In der

³⁶⁵ Luhmann 1977, S. 234 ff.

³⁶⁶ Vgl. Schiffauer 1991, S. 48.

³⁶⁷ Vgl. Beck 1986, S. 54.

³⁶⁸ Vgl. Schiffauer 1991, S. 47.

³⁶⁹ Vgl. Klinkhammer 2000, S. 34.

³⁷⁰ Vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994, S. 23.

Herauslösung einer Person aus vorgegebenen Fixierungen und der Situation, dass Menschen selbst zum Handlungszentrum werden, liegen einerseits große Chancen, ihnen steht aber auch ein Verlust an gegebener Identität und sozialer Sicherheit durch Gemeinschaft gegenüber.³⁷¹

Die strukturellen Veränderungen, die mit der Moderne einhergehen, verlangen dem Individuum auch ein reflektiertes Nachdenken über die eigene Identität ab. „Dem Individuum wird ‚Identitätsarbeit‘ erst zugemutet, sobald den Menschen der gesellschaftliche Zusammenhang in den abstrakten Formen von Ware, Geld, Kapital und Staat gegenübertritt.“³⁷² In vorbürgerlichen Gesellschaften hingegen wird „die Identität der Gruppe [...] durch Sitten, Riten und Gebräuche des Stammes, des Dorfes etc. hergestellt und immer von neuem bestätigt“.³⁷³ „Der vereinzelte Einzelne (der bürgerlichen Gesellschaft) muss sein Verhältnis zur Gesellschaft bewusst herstellen. Er muss seinen sozialen Ort bestimmen, seine Rollen in der Interaktion mit den anderen definieren, muss seine Motive ordnen und in der Auseinandersetzung mit seiner Lebensgeschichte einen Lebensentwurf versuchen. Sobald mit dem Vordringen der kapitalistischen Warenproduktion traditionelle Sozialordnungen zerfallen oder verlassen werden, mit dem Übergang zur individuellen Reproduktion also, wird zunächst die Befähigung zur individuellen Lebensbewältigung und dann mit den Universalien des Marktes die Identitätsfindung als individuelle Aufgabe unumgänglich.“³⁷⁴

In der Moderne kommt es zur Enttraditionalisierung der Sozialzusammenhänge. Das führt zu einer gesellschaftsstrukturell angelegten Krise, die das einzelne Individuum zu bewältigen hat. „Funktionale Differenzierung erscheint (somit) als stetige Relativierung sowohl temporal (Tradition) als auch sachlich (Wert) vorgegebener Normen.“³⁷⁵ Für traditional sozialisierte Migranten bedeutet ein Wechsel in eine moderne, hochindustrialisierte Umgebung also eine große Herausforderung.

³⁷¹ Vgl. Beck 1986, S. 216-217.

³⁷² Auernheimer 1989, S. 389.

³⁷³ Hergesell 1994, S. 74.

³⁷⁴ Auernheimer 1989, S. 389.

³⁷⁵ Vgl. Beck 1986, S. 45.

4.4.2 Die Problematik der Regression angesichts nicht gelungener Transformationsprozesse

Wesentlich für die Betrachtung der Probleme und Problembewältigung von traditional sozialisierten türkeistämmigen Migranten ist, dass diese nach Deutschland eingewanderte Gruppe in ein hochindustrielles Zentrum kam, in dem der gesellschaftliche Transformationsprozess schon weit fortgeschritten war und ist. Dort wurden sie mit einer Mehrheitsgesellschaft konfrontiert, deren Lebensweise sich diesem Transformationsprozess entsprechend entwickelt hatte und die weder über ein Konzept verfügte, noch ein Interesse daran hatte, traditional sozialisierte Menschen aus der Türkei dauerhaft zu integrieren. In der Türkei hingegen werden traditionelle, hierarchische und personale Beziehungsformen in die rechtlich vollkommen anders strukturierten Institutionen der modernen Gesellschaft integriert; die Bindung von Institutionen der Öffentlichkeit an diese traditionellen sozio-kulturellen und sozio-religiösen Einheiten bestimmen das kulturelle und politische Leben der Türkei weiterhin ganz entscheidend.³⁷⁶ Deutschland hingegen ist durch eine andere Entwicklung gekennzeichnet. Aufgrund der verschieden gelagerten gesellschaftlichen und rechtlichen Bedingungen konnten traditionale Muster nicht in die öffentliche Sphäre integriert werden, sondern mussten ihren Rückzug in die Privatsphäre und die „kleine“ Öffentlichkeit der Migrantengesellschaft antreten. Hinzu kommt in der Bundesrepublik aber noch der Ausländerstatus und die damit zusammenhängenden Benachteiligungen und Diskriminierungen.³⁷⁷

Die Migration nach Deutschland bedeutet für traditional sozialisierte Menschen eine große Veränderung, insofern die Familie nicht mehr Produktions- und Konsumtionseinheit ist, sondern eingebettet wird in komplexe und funktionale Zusammenhänge.³⁷⁸ Traditionelle Werte und Normen können nicht ohne weiteres fortgeführt werden. Die türkeistämmigen Migranten müssen versuchen, darauf zu reagieren und sich neu zu orientieren. Diese Neuorientierung ist, wie Kelek ausführt, ohne Anknüpfung an kulturelle Traditionen ebenso wenig zu leisten wie ohne deren Transformation. „Daher sollte Tradition nicht als Gegensatz zur Moderne, sondern als Folie zur individuellen Reinterpretation in Bezug auf die gewandelten Lebensverhältnisse betrachtet werden.“³⁷⁹ Auernheimer spricht der Kultur die

³⁷⁶ Vgl. Seufert 1997b, S. 148-149.

³⁷⁷ Vgl. El-Mafaalani 2012, S. 147-148.

³⁷⁸ Vgl. Schiffauer 1983, S. 102

³⁷⁹ Kelek 2002, S. 36

Funktion der Handlungsorientierung, der Selbstvergewisserung und des Selbstverständlichen zu und unterstreicht damit die Prozesshaftigkeit von Kultur. Eine Veränderung der materiellen Lebensbedingungen führt demnach auch zu einem Wandel des kulturellen Bedeutungssystems, wobei, wie Auernheimer hinzufügt, dieser Prozess durch die Menschen selbst geleistet werden muss.³⁸⁰ Manchen Migrantenfamilien gelingt innerhalb einer einzigen Generation ein sozialer Wandel von gemeinschaftlich orientierten Zweckverbänden mit ausgeprägter geschlechts- und generationsspezifischer Rollenerwartung hin zum Typus der modernen Gattenfamilien sozialstaatlicher Gesellschaften mit hohem Selbstregulierungsgrad.³⁸¹ Gelingt die Transformation kultureller Bedeutungssysteme jedoch nicht rechtzeitig oder adäquat, weil die Menschen von der Veränderung ihrer Lebensbedingungen und Sozialstrukturen überrascht werden oder weil die Veränderung nicht von ihnen selbst bestimmt und kontrolliert werden kann, kommt es zu einer kollektiven oder individuellen Desorientierung und damit unter Umständen zu Formen der Regression.³⁸²

Diese Regression macht sich vor allem im privaten Bereich bemerkbar. Während nämlich in einigen Bereichen, etwa im Erwerbsleben in der Öffentlichkeit oder im Konsumverhalten, moderne Einstellungen adaptiert werden, bleiben im privaten Bereich oft traditionelle Orientierungen erhalten.³⁸³ Fortschritte im Bereich der Kultur und des sozialen Verhaltens stellen sich viel langsamer ein, als der häufig abrupte politische und ökonomische Wandel, weil sie auch von den Gefühlen und der psychischen Entwicklung der Menschen abhängig sind.³⁸⁴

4.4.3 Identität und Handlungsorientierung in der Migration

4.4.3.1 Identitätsbildung und Einfluss der Kultur auf die Identität

Migration wird von strukturellen Veränderungen bestimmt. Während dieses Prozesses finden die nötigen Übersetzungsleistungen zwischen Struktur und Individuum auf der Ebene von Kultur statt. Struktur und Kultur stehen dabei in einem interdependenten Verhältnis.

³⁸⁰ Vgl. Auernheimer 1989, S. 386.

³⁸¹ Vgl. Nauck 1998, S. 70.

³⁸² Vgl. Auernheimer 1989, S. 387.

³⁸³ Vgl. Schiffauer 1991, S. 49.

³⁸⁴ Vgl. El Saadawi 1980, S. X.

Modernisierungsprozesse verändern die Kultur ebenso, wie die Kultur Einfluss auf diesen Prozess nimmt.³⁸⁵ Individuen müssen sich für ihre Identitätsfindung in Bezug auf die Umwelt positionieren, dies gilt umso mehr unter Migrationsbedingungen, denn dort werden die gemeinschaftlichen Auffassungen und Erfahrungen, also soziale und kulturelle Spezifika der Herkunftsregion mit denen des Aufnahmelandes konfrontiert. Ausgangs- und Anknüpfungspunkt und Orientierungshilfe in dieser Auseinandersetzung ist dabei die eigene kulturelle Identität. Nach Auernheimer bestimmt das Subjekt sein Verhältnis zur ethnischen Gruppe nach seinen sozialen Erwartungen. Daraus wird der kulturelle Habitus, etwa sprachlicher Art, bestimmt, Art und Ausmaß der Verwendung kulturspezifischer Symbole für die Selbstdefinition festgelegt und somit Muster einer kulturellen Identität entwickelt.³⁸⁶ Dabei ist die Kategorie der kulturellen Identität nicht unproblematisch. Auernheimer weist zu Recht darauf hin, dass der Begriff der kulturellen Identität ein „vagabundierender Bedeutungsträger“ ist. „Diese Charakterlosigkeit hat ihm das Misstrauen aufklärerischer Geister eingebracht.“³⁸⁷ Dennoch konzedieren selbst die schärfsten Kritiker jedes Kulturbezuges von Identität, dass kulturelle Konstruktionen, wie sie für die persönliche Handlungsorientierung im Alltag bedeutsam sind, einen Stellenwert für soziale Integration haben.³⁸⁸ Um sich der Frage zu nähern, wie Migranten ihre Identität zwischen divergierenden Normsystemen entwickeln, muss zunächst einmal Klarheit darüber gewonnen werden, welche Funktion der Kultur für die Lebenspraxis der Menschen in modernen, marktvermittelnden und warenproduzierenden Gesellschaften zukommt, in denen das Verhältnis der einzelnen zur Gesellschaft seine Unmittelbarkeit und Selbstverständlichkeit verloren hat. Denn erst unter solchen Umständen werden Menschen mit dem Problem ihrer Identität konfrontiert.³⁸⁹ Unter dem Zwang der Verhältnisse müssen Migranten eine neue Lebensweise entwickeln und sich unter Rückgriff auf ihre kulturellen Ressourcen eine neue Orientierung basteln,³⁹⁰ was ein äußerst widersprüchlicher Prozess ist. Die Einwanderergesellschaft entwickelt dadurch ein eigenständiges, soziokulturelles System, bei dem es zu Wechselwirkungen von Faktoren aus beiden Kulturbezügen kommt. Das macht den engen Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Kultur deutlich, denn die

³⁸⁵ Vgl. Kelek 2002, S. 16.

³⁸⁶ Vgl. Auernheimer 1997, S. 51.

³⁸⁷ Auernheimer 1989, S. 381.

³⁸⁸ Vgl. Bukow 1996, S. 197.

³⁸⁹ Vgl. Auernheimer 1989, S. 382.

³⁹⁰ Vgl. Auernheimer 1996, S. 100.

Lebenspraxis wird in der Migration ebenso kulturell artikuliert wie soziostrukturell determiniert. Kelek weist darauf hin, dass sich unter der Prämisse, dass sich in der Einwanderergesellschaft eigenkulturelle Systeme entwickeln, ethnische Rückbesinnungen oder auch Rückzugstendenzen von Migranten in ihre Subkulturen notwendige Bewältigungsstrategien im Eingliederungsprozess ihrer Mitglieder darstellen können. Nach Kelek kann der Rückgriff auf tradierte kulturelle Werte psychisch entlasten und ein Festhalten an Traditionen kann in der Unsicherheit der Umorientierung Identität sichern.³⁹¹ Somit ist der Rückgriff identitätsstiftend in individuellen und kollektiven Modernisierungsprozessen. Insbesondere die Angehörigen der 1. Generation orientieren sich stärker an ihrer Herkunftskultur.

Klinkhammer weist darauf hin, dass man erwarten kann, dass gerade dort, wo Menschen vermehrt aus herkömmlichen Sozialbezügen freigesetzt werden und sich darum neu orientieren müssen – wie dies für die Migranten der 1. und auch der 2. Generation besonders der Fall ist – die Tendenz zur Bildung von mehr oder weniger stabilen Wahlgemeinschaften besonders groß ist.³⁹² Als naheliegende Reaktion auf unbewältigten Assimilationsdruck einerseits und soziale Marginalisierung andererseits ist ihr Rückzug in traditionale Milieus, Ghettos und Einwanderersubkulturen zu begreifen, in denen den Ansprüchen der Mehrheitsgesellschaft die eigene Kultur, und sei es als Defensivkultur unter Rückgriff auf identitätsstiftende Traditionen entgegengehalten wird.³⁹³ Vor allem die in der Familie geltenden Normen, Werte und Handlungsorientierungen haben ihre Wurzeln im System der Herkunftskultur und die allgemeinen Orientierungsmuster basieren auch für die Folgegeneration auf traditionellen Erfahrungsschätzen.³⁹⁴ Hoffmann führt aus, dass in den Migrantenfamilien zu 80 % Türkisch gesprochen wird und alte Autoritäts- und Rollenstrukturen transportiert werden. Gute Freunde oder Freundinnen sind zunächst Angehörige der gleichen Nationalität. Entsprechend gestalteten sich die Präferenzen für eine Ehepartnerwahl.³⁹⁵ Insbesondere die männlichen Jugendlichen orientierten sich im familiären Bereich noch an traditionellen Autoritäts- und Rollenstrukturen, während sie sich in ihren externen Handlungen eher den Mustern der deutschen Umwelt anpassten. Die

³⁹¹ Vgl. Kelek 2002, S. 32.

³⁹² Vgl. Klinkhammer 2000, S. 35.

³⁹³ Vgl. Kelek 2002, S. 31.

³⁹⁴ Vgl. Kelek 2002, S. 29 u. 39.

³⁹⁵ Vgl. Hoffmann 1990, S. 203.

türkischen Mädchen zeigten oftmals unter familiärem Einfluss hergebrachte Handlungsweisen, obwohl sie innerlich gegenüber traditionellen Rollen längst auf Distanz gegangen seien.³⁹⁶

Die Bildung von Einwanderersubkulturen und die engen familiären Bindungen führen zu einer hohen sozialen Kontrolle. Die 2. und 3. Generation der Einwanderer wird durch die elterliche Erziehung und die soziale Kontrolle der Subkulturen einerseits und dem Einfluss der Schule als Sozialisationsinstanz andererseits den Einflüssen und Anforderungen verschiedener kultureller Maßstäbe ausgesetzt.³⁹⁷ Daraus entsteht nach Kelek eine tendenziell bikulturelle Identität, die einerseits aus dem Bedürfnis zu entstammen scheint, „durch Betonung des türkischen Identitätsanteils sich gegenüber der Aufnahmegesellschaft abzugrenzen und Identitätsmuster der Herkunftskultur zu bewahren, andererseits sich – teilweise unter Abgrenzung gegenüber der Familie und Herkunftstradition – die Möglichkeiten der deutschen Lebenswelt zu erschließen“.³⁹⁸ Hoffmann unterstreicht jedoch, dass sich diese Bikulturalität nicht im Sinne von Adaption gleich großer Anteile aus den verschiedenen kulturellen Bezugssystemen entwickelt, sondern aus der Persönlichkeitsbalance und den verschiedenen Verhaltenssystemen in sehr unterschiedlicher Ausprägung.³⁹⁹ Nach Nieke bedarf es zur Identitätsentwicklung der Ausprägung einer Wir-Identität. Darunter ist das Bewusstsein von Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zu verstehen, dem Bedürfnis und auch der Anforderung, mit anderen in der Vielfalt gleich zu sein.⁴⁰⁰ Diesem identitätsrelevanten Bedürfnis stehen das Faktum der rechtlichen Ungleichbehandlung sowie das Erleben von Ablehnung identitätsbedrohlich gegenüber.⁴⁰¹ Dabei beeinflusst auch der als problematisch empfundene soziale Status der Eltern das eigene Selbstbild.⁴⁰² Zur Bewältigung solcher Zugehörigkeitskonflikte ziehen sich die Jugendlichen zurück und suchen laut Hoffmann Halt in längst modifizierten Wert- und Normensystemen, was auch eine Anfälligkeit für nationalistische und religiös-orthodoxe Ideologien beinhalten kann.⁴⁰³

³⁹⁶ Vgl. Hoffmann 1990, S. 200.

³⁹⁷ Vgl. Kelek 2002, S. 14.

³⁹⁸ Kelek 2002, S. 15.

³⁹⁹ Vgl. Hoffmann 1990, S. 229.

⁴⁰⁰ Vgl. Nieke 1994, S. 9.

⁴⁰¹ Vgl. Hoffmann 1990, S. 197.

⁴⁰² Vgl. Kelek 2002, S. 46.

⁴⁰³ Vgl. Hoffmann 1990, S. 204.

Jedoch gilt auch für die 1. Generation der Migranten, dass Einwanderer nicht einfach nur die Herkunftskultur in das Einwanderungsland transportieren, sondern durch die Migration eine spezifische Kultur entsteht, die sich sowohl von der Herkunftskultur, als auch von derjenigen der Majorität unterscheidet.⁴⁰⁴ Selbst eingebürgerte Türken werden von der Mehrzahl der Majoritätsgesellschaft nicht als „Deutsche“ anerkannt, ebenso wenig wie sie von Türken als Türken anerkannt werden – dort sind sie die „Almanci“, die „Deutschländer“. Menschen ordnen sich bzw. werden generell einer Vielzahl von Gemeinschaften zugeordnet, in denen jeweils unterschiedliche kulturelle Präferenzen bestehen. Deshalb setzt sich soziale und kulturelle Identität vielfältig zusammen, umfasst Widersprüche und unterliegt Veränderung. Entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Identität von Migranten hat dabei sowohl ihr häufig prekärer Status als auch die allgegenwärtige gesellschaftliche Diskriminierung. Popp stellt fest, dass die Lebensentwürfe der meisten Einwanderer vom materiellen Gehalt her eindeutig auf Deutschland abzielen, während sie auf der gefühlsmäßigen Ebene deutlich auf Uneindeutigkeit hinweisen.⁴⁰⁵

4.4.3.2 Die Bedeutung von Religion für die Identität in der Migration

Religion dient sowohl gesellschaftlich als auch individuell dem menschlichen Bedürfnis, umfassende und befriedigende Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Daseins zu erhalten, die Welt, die Menschen und den Kosmos in ein kohärentes Bild zu fassen.⁴⁰⁶ Für Geertz ist Religion eine soziale Institution, Gottesverehrung eine soziale Tätigkeit und Glaube eine soziale Kraft.⁴⁰⁷ Sie ist nach Geertz eine der Gesellschaft inhärente Erscheinung, die nicht zuletzt durch ständigen sozialen Wandel in einer Wechselbeziehung zur Kultur stehe.⁴⁰⁸ Im Zusammenhang mit kulturellen Symbolen sind es vor allem religiöse Vorstellungen und Praktiken, die die ethischen Lebensgrundsätze eines Individuums in einer Gesellschaft ausmachen. Sie gewinnen dadurch den Wert eines Ethos, womit sie gesellschaftlich und individuell eine verstandesmäßige Glaubwürdigkeit bekommen.⁴⁰⁹ Dieses religiöse Ethos bestätigt eine Lebensform, die einer gegebenen Weltauffassung

⁴⁰⁴ Vgl. Treibel 1999, S. 137.

⁴⁰⁵ Vgl. Popp 1994, S. 210.

⁴⁰⁶ Vgl. Kelek 2002, S. 56.

⁴⁰⁷ Vgl. Geertz 1991, S. 38.

⁴⁰⁸ Vgl. Geertz 1991, S. 188.

⁴⁰⁹ Vgl. Geertz 1991, S. 92.

entspricht, wobei diesem eine stark emotionale Komponente immanent ist, die wiederum die gegebene Lebensform bestätigt.⁴¹⁰ Diese eigentümliche, wechselseitige Bestätigung von Lebensform und Weltbild bewirkt eine Objektivierung moralischer und ästhetischer Vorstellungen, die als *common sense* bzw. notwendige Lebensbedingung und Lebensauffassung erscheint. Religion erweitert den *common sense* in den Bereich des Metaphysischen und vermittelt eine allgemeine Seinsordnung über die erfassbare soziale Wirklichkeit hinaus. Sie garantiert einen hinter der Realität stehenden kosmischen Sinn, der die Bedürfnisse nach Sicherheit, Gemeinschaft und Trost über das Alltagsleben hinaus befriedigt.⁴¹¹ Die tradierte Weltauffassung wird bestätigt durch den Verweis auf historisch tief verwurzelte moralische und ästhetische Vorgaben, die als Beleg für ihre Wahrheit dienen. Lebensstil und Metaphysik unterstützen sich gegenseitig und erzeugen Plausibilität und intellektuelle Gültigkeit. Mit dem Verweis auf eine übersinnliche Kraft, die prinzipiell nicht widerlegbar, dafür aber emotional erlebbar ist, schafft Religiosität spezifische Lebensstile, Glaubensvorstellungen und in sich konsistente Weltbilder, nach deren Maßgaben die gläubigen Individuen denken, fühlen und handeln.⁴¹²

In Anlehnung an Schiffauer kann gerade für traditional sozialisierte türkeistämmige Migranten auf den besonderen Stellenwert der kulturellen Dimension von Religiosität für die Identitätskonstrukte derselben hingewiesen werden.⁴¹³ Dadurch, dass Religion idealtypische Weltbilder im kulturellen System verankert und somit übereinstimmende Wertvorstellungen und Handlungsorientierungen vermittelt, prägt der Islam nach Kelek einen eigenen muslimischen Habitus, dem man in der Migrationsforschung Rechnung tragen müsse.⁴¹⁴

Mit der Moderne kommt es zu einer wesentlichen Veränderung der Religiosität – sie büßt ihre Selbstverständlichkeit ein. Während religiöse Symbole und Rituale bestehen bleiben, kommt es zu einer Akzentverschiebung von „Was soll ich glauben?“ zu „Wie soll ich glauben?“ Wenn es nicht zu einer nachhaltigen Säkularisierung kommt, die die Veränderlichkeit von Religion im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung anerkennt, dann beziehen sich die Menschen immer mehr alleine auf den Nachhall religiöser Erfahrungen,

⁴¹⁰ Vgl. Geertz 1991, S. 47.

⁴¹¹ Vgl. Geertz 1997, S. 97.

⁴¹² Vgl. Geertz 1997, S. 48.

⁴¹³ Vgl. Schiffauer 1997, S. 146.

⁴¹⁴ Vgl. Kelek 2002, S. 64.

die andere gemacht haben. Religiosität im Sinne von Getragen-Sein religiöser Überzeugungen weicht einer Zurschaustellung jener Überzeugungen. Das Festhalten an den religiösen Normen ist dann der Versuch, den Widerhall ohne die religiösen Erfahrungen aufrecht zu erhalten.⁴¹⁵ In traditionellen Gesellschaften stellt die Religion die Vergegenwärtigung von gemeinsamen Auffassungen dar; traditionelle Religiosität bedarf keines individuellen Zugangs zu Gott oder eines Bemühens um Transzendenz.⁴¹⁶ Durch die Migrationshandlung und in der Konfrontation mit anderen Weltauffassungen jedoch zerfällt die Illusion der Geschlossenheit von mitgebrachten Weltbildern. Schiffauer konstatiert, dass sich die religiöse Praxis in der Migration erheblich von der kommunalen religiösen Praxis unterscheidet, insofern Muslime in der Migration ein individuelles Verhältnis zu ihrer Religion herstellen. Der Islam bleibe dabei fester Bestandteil der türkischen Herkunft, ein wesentliches Merkmal der eigenen kulturellen Identität.⁴¹⁷ Schiffauer unterscheidet drei Formen von Weltansichten unter türkeistämmigen Migranten: die fortschrittsbewusst-individualistische, die kulturalistische und die islamisch-fundamentalistische Weltansicht. Für alle drei Gruppen aber gelte, dass sich ihre muslimische Religiosität, sei es bewusst oder unbewusst, als wichtiger Maßstab und wichtiges Orientierungsmittel in der Entwicklung ihrer subjektiven Identität in der Migration erweise.⁴¹⁸ Auch Leggewie/Şenocak haben darauf hingewiesen, dass der islamischen Orientierung von Migranten gerade in der Konfrontation mit fremden Werten und Orientierungen eine identitätsstiftende Funktion zukommt.⁴¹⁹ Sandt konstatiert, dass die Vitalität des Islam in der Konfrontation mit der Moderne nicht gebrochen zu sein scheint. Eher das Gegenteil sei der Fall, v. a. sei unter Jugendlichen ein steigender Prozentsatz von bekennenden Muslimen auszumachen.⁴²⁰ Demnach bietet der Islam einen Rückhalt zur Lebensbewältigung und ein soziales Netzwerk in einer modernen Lebenswelt, die als bedrohlich wahrgenommen wird und in der allgegenwärtige gesellschaftliche Diskriminierung und Ausgrenzung erlebt werden.⁴²¹ Die kulturelle Kraft des Islam in der Migration ist laut Kelek nicht zuletzt deshalb nicht zu unterschätzen, weil die gesellschaftliche Modernisierung eine dialektische Wirkung hat: Wo

⁴¹⁵ Vgl. Geertz 1991, S. 164.

⁴¹⁶ Vgl. Schiffauer 1991, S. 34.

⁴¹⁷ Vgl. Schiffauer 1991, S. 65.

⁴¹⁸ Vgl. Schiffauer 1991, S. 245.

⁴¹⁹ Vgl. Leggewie/Şenocak 1993; S. 275.

⁴²⁰ Vgl. Sandt 1996, S. 42.

⁴²¹ Vgl. Leggewie/Şenocak 1993, S. 281.

der Zwang zur Anpassung Tradierungskrisen hervorruft, nimmt der Bedarf an kommunizierbaren Sinnkonstanten zu.⁴²²

Bei der Betrachtung der islamischen Kultur ist in der Kontroverse allerdings zu beachten, dass in der westlichen Wahrnehmung im Wesentlichen Klischeevorstellungen transportiert werden, nach denen diese Religion als fanatisch, gewalttätig und fortschrittsfeindlich beschrieben wird.⁴²³ Die Differenziertheit und Verschiedenheit in der Orientierung und Lebensweise von Muslimen wird dabei geflissentlich übersehen und der Islam, nicht zuletzt nach dem 11. September, zum Feindbild hochstilisiert.⁴²⁴ Dabei wird die Tatsache gerne außer Acht gelassen, dass die Kultur der Moderne keineswegs zwangsläufige Folge der christlichen Kultur ist, sondern vielmehr in harter Auseinandersetzung gegen die Kirche errungen wurde.⁴²⁵ Von islamischer Seite herrschen dagegen häufig die Stereotypen über den Materialismus und Egoismus der westlichen Zivilisation vor, die durch Verrohung und fehlenden Gemeinsinn gekennzeichnet sei.⁴²⁶

Heitmeyers Untersuchung zur Religiosität türkischer Jugendlicher ist in diese polarisierende, kulturkonflikthafte Sichtweise einzuordnen, obwohl er erstmals einen Befund zu dieser Frage auf empirischer Grundlage vorgelegt hat.⁴²⁷ Seine Untersuchungen zeigen, dass türkische Jugendliche durch einen extrem hohen Grad an persönlicher Religiosität gekennzeichnet sind.⁴²⁸ Fast 50 % der befragten Heranwachsenden erkennen den Islam als unhinterfragbar an und bejahen die Aussage, dass man sein Leben nach dem Koran auszurichten und für die göttliche Ordnung einzutreten habe, sowie Reformen im Islam abzulehnen sind.⁴²⁹ Auch die Shell-Studie belegt, dass sich lediglich 6 % der türkischen Jugendlichen als nicht religiös bezeichnen, während dieser Prozentsatz bei den befragten Deutschen bei 55 % liegt.⁴³⁰ Dabei bilden ethnisch bestimmte Werte, wie z.B. der türkische Nationalstolz, eine Einheit mit der islamischen Religionszugehörigkeit.⁴³¹ Dies ist auf die staatstragende Rolle zurückzuführen, die der Islam bereits während der Zeit des

⁴²² Vgl. Kelek 2002, S. 59-60.

⁴²³ Vgl. Hafez 1997, S. 22-23.

⁴²⁴ Vgl. Hippler-Lueg 1993, S. 36 ff.

⁴²⁵ Vgl. Tan 1998, S. 59.

⁴²⁶ Vgl. Hafez 1997, S. 20, Rotter 1998, S. 22-23.

⁴²⁷ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997.

⁴²⁸ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 51.

⁴²⁹ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 123.

⁴³⁰ Vgl. Fuchs-Heinritz 2000, Bd. 1, S. 175.

⁴³¹ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 146.

Osmanischen Reiches hatte, und ist in der engen Verwobenheit nationalistischer und religiöser Vorstellungen in der vor allem nach dem Militärputsch von 1980 zur Staatsdoktrin erhobenen türkischen Islamsynthese begründet, was sich in ganz erheblichem Maße auf das staatliche Erziehungssystem der Türkei ausgewirkt hat. Dieser engen Verwobenheit von religiösen und nationalistischen Vorstellungen entsprechend besteht auch in der Migration eine deutliche Präferenz für türkische und islamische Partner in der Frage der ehelichen Partnerwahl.⁴³² Dabei gilt auch das Gebot der Jungfräulichkeit als unumstößlich und wird auch von den Mädchen akzeptiert.⁴³³ Für alle Befragten liegt die Lebensperspektive eindeutig in Deutschland, obgleich die Auffassung vorherrscht, dass man sich nicht zu stark an die deutsche Gesellschaft anpassen solle und die westlichen Sitten den Charakter von Muslimen verderben würden. Diese Auffassung wird vor allem von Jungen vertreten, was im deutlichen Widerspruch zu ihrer eigenen Lebenspraxis steht, da diese, gerade was Sexualität oder den Alkoholkonsum betrifft, ähnliche Verhaltensweisen aufweist wie bei gleichaltrigen Deutschen.⁴³⁴

Heitmeyer erkennt für weitgehend alle türkeistämmigen Migranten die islamische Religiosität als identitätsstiftenden Faktor an. Er weist dabei aber unmissverständlich darauf hin, dass die Bedeutung der Religion in dem Maße zunimmt, wie sich die Balanceleistungen für einzelne Individuen oder Gruppen schwierig gestalten oder scheitern.⁴³⁵ Je niedriger die soziale Stellung von Migrantenjugendlichen einzuschätzen ist und je geringer ihre Bildungsorientierung und Möglichkeiten zur Teilhabe am kulturellen Diskurs sind, desto stärker scheint nach Heitmeyer das Bedürfnis nach Komplexitätsreduzierung im Sinne einer Sehnsucht nach festen Regeln einer islamischen Gesellschaft aufzutreten.⁴³⁶ Die Kombination von antimodernen Positionen, islamischen Überlegenheitsansprüchen und Gewaltbereitschaft ist also besonders augenfällig bei Jugendlichen, die als Verlierer der Moderne anzusehen sind. Der Islam könne ihnen sozusagen als Gegenpol zur westlichen Moderne in erster Linie ein Gefühl der Gemeinschaftszugehörigkeit, der Geborgenheit und

⁴³² Vgl. z.B. auch die Umfrage von Metin Gür aus dem Jahr 1993. 97% der befragten Moscheebesucher in Duisburg hatten außerhalb der Arbeit keinen Kontakt zu Deutschen, auch nicht zu deutschen Nachbarn, und alle Befragten beantworteten die Frage negativ, ob sie einen deutschen Ehemann für ihre Töchter akzeptieren würden, Vgl. Gür 1993.

⁴³³ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 147.

⁴³⁴ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 153-154.

⁴³⁵ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 74.

⁴³⁶ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 171.

eine Stärkung des Selbstbewusstseins bieten.⁴³⁷ Denn „die Gewissheit der eigenen kulturellen Basis, die Gewissheit von Normanweisung ohne Interpretationszwänge, die Gewissheit von fixer Positionierung, Überlegenheit und eines kollektiven Schutzes kann die Moderne nicht bieten. Eine religiöse Gemeinschaft, insbesondere fundamentalistischer Ausprägung, ist dagegen in der Lage, derartige Bedürfnisse zu befriedigen.“⁴³⁸

4.4.4 Entwicklung der Familienstrukturen in der Mehrheitsgesellschaft

Die Verhältnisse innerhalb der Familien sind in der Migration erheblichen Veränderungen unterworfen. Zu Beginn der Arbeitsmigration in den 1960er Jahren wurden Familien langfristig voneinander getrennt. Der arbeitende Ehepartner, bei dem es sich in der Regel um Männer handelte, lebte in Deutschland und konnte über Jahre nur wenig Zeit mit seiner Familie verbringen. Von einem normalen Familienleben konnte erst wieder im Zuge der Familienzusammenführung gesprochen werden. Die lange Trennung war für alle Beteiligten häufig mit einem großen Konfliktpotenzial verbunden, weil die Ehepartner über einen sehr langen Zeitraum durch unterschiedliche Erfahrungen geprägt wurden. Dieses ohnehin schon große Konfliktpotenzial wurde durch die politischen Restriktionen im Rahmen der Familienzusammenführung und die prekäre rechtliche Lage der Nachziehenden noch verschärft. In Deutschland lebende Ehepartner waren häufig jahrelang damit beschäftigt, die großen Probleme zu bewältigen, die sich durch die restriktiven Aspekte der Familienzusammenführung ergaben. Obwohl objektiv ein weitgehender Konsens über das Faktum qualitativ und quantitativ ungünstiger Wohnbedingungen und Arbeitsverhältnisse von Migranten bestand, waren diese gezwungen, ausreichend großen Wohnraum und sichere Arbeitsverhältnisse vorzuweisen.⁴³⁹ Dies führte dazu, dass der Familiennachzug häufig in Etappen stattfand und zuerst der Partner und zu einem späteren Zeitpunkt die Kinder nachzogen. Dadurch wurden die ehelichen Beziehungen in der Regel von einer Ungleichheit an migrationsspezifischen Erfahrungen und Ressourcen bestimmt. Der nachziehende Ehepartner war in Fragen des Arbeitsplatzes, der Sprachkenntnis, des Bekannten- und Freundeskreises oder in der Kenntnis von relevanten Einrichtungen dem vorher eingereisten Partner ausgeliefert. Besonderes Konfliktpotenzial entstand, wenn Männer die Personen

⁴³⁷ Vgl. Heitmeyer u.a. 1997, S. 87.

⁴³⁸ Heitmeyer u.a. 1997, S. 40.

⁴³⁹ Vgl. Firat 1996, S. 41 und S. 63.

waren, die ihrer Familie nachreisten, weil diese häufig einen Statusverlust erlebten und in einen Rollenkonflikt gerieten.⁴⁴⁰ Besonders aber die gesetzlichen Regelungen, die die Gestaltung des Ehe- und Familienlebens durch Nichterteilung der Arbeitserlaubnis massiv reglementierten, förderten ein Ungleichgewicht zwischen den Partnern mit dem Ergebnis, dass es entweder zu einer Verstärkung des traditionellen Rollenverhaltens auf Kosten der Frau kam oder der Mann mit einem massiven Rollenkonflikt zu kämpfen hatte: Dadurch wurde die Chance eines beide Ehepartner einschließenden Emanzipationsprozesses in den ersten Ehejahren vertan. Somit zementierten die Benachteiligungsstrukturen rechtlicher Art das traditionelle Rollenverhalten und trugen so zu den Prozessen der Stereotypenbildung der Familien bei.⁴⁴¹ Die Rolle der Frau wurde in der Mehrzahl der Fälle zwangsläufig auf die der Hausfrau und die des Mannes auf die des Ernährers festgelegt mit allen Konsequenzen, die eine solche Familienkonstellation nach sich zieht. Die internalisierten Werte und Normen einer traditionellen Sozialisation wurden also durch die restriktive Ausländergesetzgebung moderner Institutionen gefestigt und nicht aufgelöst. Für die meisten nachgezogenen Frauen bedeutete die Migration nicht nur eine sich verstärkende ökonomische Abhängigkeit von ihren Ehemännern, sondern allgemeine Isolation, denn Hilfe, Unterstützung, Zuflucht und Rückhalt, die sie in der Heimat bei ehelichen Auseinandersetzungen in der Regel von den Herkunftsfamilien erhielten, fielen in der Migration weg.⁴⁴² Neumann stellt bei türkischen Migrantenfamilien fest, dass sich die rigiden Rollennormen jedoch weder mit der Berufstätigkeit der Frau noch mit der Länge des Aufenthalts veränderten, sondern vielmehr mit der Qualität der beruflichen Bildung zu tun hatten.⁴⁴³ Diesem Aspekt wurde von Seiten der deutschen Behörden in keiner Weise Rechnung getragen. Für türkische Arbeitnehmerinnen galt vielmehr, dass sie im Allgemeinen die in jeder Hinsicht ungünstigen Plätze im Erwerbsleben zugewiesen bekamen, die sich durch eine monotone, anstrengende und gering entlohnte (Akkord-) Tätigkeit auszeichnete. Auch waren diese Frauen trotz hoher Arbeitsmoral und Motivation am ehesten von Personalabbau und Kündigung betroffen.⁴⁴⁴

Die türkische Familie in der Migration ist nach Firat insbesondere intergenerativ durch eine zwiespältige Beziehung in allen Aspekten des Denkens, des Fühlens und des Handelns

⁴⁴⁰ Vgl. Firat 1996, S. 43-44.

⁴⁴¹ Vgl. Gültekin 2003, S. 43.

⁴⁴² Vgl. Firat 1996, S. 44.

⁴⁴³ Vgl. Neumann 1981, S. 114.

⁴⁴⁴ Vgl. Firat 1996, S. 65-66.

gekennzeichnet. Diese bezieht sich einerseits auf die eigene Ethnie und die Herkunftsgesellschaft und andererseits auf die Aufnahmegesellschaft. Firat charakterisiert die Situation dieser Familien durch eine soziale Triade, in der sich Migrantenfamilien hin- und her bewegen.⁴⁴⁵ Vor allem Eltern mit einer starken Herkunftsorientierung neigen dazu, die Herkunftsgesellschaft in Form einer verstärkten Sehnsucht zu idealisieren. Dabei beziehen sie sich jedoch auf den Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, den sie kannten und den sie verlassen haben und berücksichtigen nicht die massiven Veränderungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten in der Türkei stattgefunden haben.⁴⁴⁶ Während in der Anfangsphase der Migrationsgeschichte der Türken in Deutschland auf keine eigenethnische Infrastruktur zurückgegriffen werden konnte, so hat sich dies zumindest in den Ballungszentren stark verändert. Hinzu kommen die Entwicklungen in der Medientechnik, so dass Migrantenfamilien sich quasi komplett in einem türkischen Umfeld, vom Gemüsehändler über das Teehaus und dem Restaurant bis hin zum Bekleidungsgeschäft bewegen und darüber hinaus türkisches Fernsehen und türkische Presseerzeugnisse konsumieren können.

Die Ghetto- und Nischenbildung als Folge der Diskriminierung durch die Mehrheitsgesellschaft hat zu einer zunehmenden ethnischen und religiösen Orientierung und Organisierung der Migranten geführt, was sich extrem auf das Freizeitverhalten und die soziale Kontrolle durch die Migrantengesellschaft ausgewirkt hat. Während nämlich zu Beginn der Migrationsgeschichte Familien häufig versuchten, auch intraethnischen Kontakt herzustellen und zu pflegen, beobachtet Firat seit Beginn der 1990er Jahre einen Rückzug in eigenethnische Strukturen.⁴⁴⁷ Das Freizeitverhalten lasse sich, so Firat, heute immer häufiger auf das Prinzip der „Trennung der Geschlechter“ reduzieren. Männer verbrächten mehr Zeit in Männergesellschaften, während die Frauen eher zu Hause blieben und türkisches Fernsehen konsumierten. Diese Entwicklung einer von der Majoritätsgesellschaft fast vollkommen unabhängigen Migrantenstruktur führt im Extremfall dazu, dass sich der Konformitätsdruck auf einzelne Mitglieder dieser Migrantengesellschaft enorm erhöht. Dies äußert sich häufig zugunsten von Bestrebungen und Neigungen, fremde Verhaltensweisen bzw. abweichende normative Wertvorstellungen der Majoritätsgesellschaft abzulehnen bzw.

⁴⁴⁵ Vgl. Firat 1996, S. 58.

⁴⁴⁶ Vgl. Firat 1996, S. 59.

⁴⁴⁷ Vgl. Firat 1996, S. 82.

nicht anzunehmen.⁴⁴⁸ Auch wenn familiär-intergenerativ ein Verständnis für neue Normen und Wertvorstellungen entgegengebracht wird, so scheitert deren Übernahme aber auf Grund der Angst vor diskriminierenden Sanktionen durch Angehörige der eigenen Minorität in der praktischen Umsetzung. Meistens handelt es sich um Verhaltensweisen, die von anderen beobachtet werden können, wie etwa außerethnische Liebesbeziehungen. Intergenerativ führt das zu Konflikten in der Art: „Was würden die anderen von uns denken und sagen?“ oder „Was sollen wir den anderen sagen?“ Özensel weist darauf hin, dass die Anforderung, den allgemeinen Normen zu entsprechen, bei türkischen Migranten im Gegensatz zu Deutschen besonders ausgeprägt zu sein scheint.⁴⁴⁹

Auch existiert in traditionellen Familien kein Bewusstsein für eine Erziehung als bewusstem und geplantem Vermittlungsprozess von Normen und Werten. Migranteneltern idealisieren vielfach ihre Erwartungen an ihre Kinder im Hinblick auf eine höhere schulische und berufliche Bildung. Gleichzeitig wünschen sich diese Eltern aber Gehorsamkeit und Respekt von ihren Kindern. In Abhängigkeit von ihrem Alter überwiegt im Kindesalter ein überbehütender und teilweise nach der Pubertät autoritärer Erziehungsstil. Untersuchungen zu diesem Thema sind aber, wie Firat ausführt, häufig widersprüchlich.⁴⁵⁰ Da institutionelle Betreuungsmöglichkeiten aus der Türkei häufig unbekannt sind, nehmen türkische Eltern diese prozentual sehr viel weniger in Anspruch, woraus sich für die Kinder vielfach eine schulische Benachteiligung ergibt. Denn wie Untersuchungen zeigen, zeichnet sich im Hinblick auf den Erwerb von sozialen und kognitiven Kompetenzen eine Überlegenheit der institutionell betreuten Kinder gegenüber den lediglich familiär betreuten Kindern ab.⁴⁵¹

4.4.5 Fallbeispiel: Der Ehrenmord an Hatun Sürücü

Hatun Sürücü wuchs als Kind kurdischer Eltern in Berlin auf und wurde mit 16 Jahren gezwungen, ihren Cousin in Istanbul zu heiraten. Sie kehrte schwanger ohne ihren Mann nach Berlin zurück, wo sie das Kopftuch ablegte, ihren Schulabschluss nachholte und eine Lehre als Elektroinstallateurin begann. Ihre Veränderung wurde von einem ihrer Brüder wie folgt beschrieben: „Sie begann, mit Mutter, Vater und uns zu streiten. Einmal hat sie sogar

⁴⁴⁸ Vgl. Firat 1996, S. 61.

⁴⁴⁹ Vgl. Özensel 1990, S. 769.

⁴⁵⁰ Vgl. Firat 1996, S. 57.

⁴⁵¹ Vgl. Firat 1996, S. 68-69.

die Polizei gerufen, weil sie angeblich unter Druck gesetzt wurde. Danach ging sie in ein Heim und lebte dort eine Zeit lang. Unterdessen hielt ich weiter (...) den Kontakt aufrecht, und bot ihr an, in unsere Familie zurückzukehren. Doch ich erhielt keine positive Antwort. Vor drei Jahren habe ich den Kontakt abgebrochen. Damals hatte meine Schwester wie eine Fremde zu leben begonnen. Sie hatte sich einen neuen Freundeskreis aufgebaut. Sie sagte, sie wollte ihren Partner selbst aussuchen, wir wissen, dass sie mit den drei bis vier Personen, die wir kennen, jeweils vier bis fünf Monate zusammen war.“⁴⁵²

Im Februar 2005 wurde sie in Berlin erschossen. Die Ermittler sprachen von einer Art Hinrichtung und nahmen ihre drei Brüder unter dringendem Tatverdacht fest. Der jüngste Bruder übernahm daraufhin die volle Verantwortung für die Tat. Die Aussage des Bruders, Hatun Sürücü habe wie eine Fremde zu leben begonnen, sowie die Reaktion dreier Schüler, die den Mord an ihr mit den Worten begrüßten, es sei ihr recht geschehen, die Hure sei ja rumgelaufen wie eine Deutsche, haben in der deutschen Öffentlichkeit für Aufsehen gesorgt. Diese Rezeption des Ehrenmordes in der Öffentlichkeit und der Presse zeigt die ganze Problematik auf, die bei der Berichterstattung von Migrantenthemen wie den Ehrenmorden zu beobachten ist, und bei denen genau das geschieht, was El Saadawi⁴⁵³ so scharf kritisiert: nämlich eine Reduzierung auf vermeintlich „kulturelle Eigenarten“ ohne Infragestellung sozialer und ökonomischer Hintergründe. Hinzu kommt noch der ausländerpolitische Aspekt. Dies zeigt sich an Kommentaren von Jürgen Lau von der „Zeit“, der nach dem „Aufstand der anständigen Muslime“ fragt,⁴⁵⁴ als hätten Ehrenmorde in erster Linie mit religiösen Vorstellungen und nicht mit traditionellen Grundmustern, die sich auf einer patriarchalischen Basis bewegen, zu tun. Paul Scheffer konzediert mit dem Hinweis auf die Untersuchungen des türkischen Forschers Erdal Gezik immerhin, dass „die islamische Lehre (...) eine Familienkultur (überlappt, verstärkt und strukturiert), die es bereits vor dem Aufkommen dieser Religion gab (...).“⁴⁵⁵ Bischof Huber, der Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche, bezeichnet den Direktor, der die Aussagen dreier Jugendlicher zum Mord an Hatun Sürücü öffentlich machte, als einen „Helden“,⁴⁵⁶ als handele es sich dabei nicht um eine Selbstverständlichkeit. Diese Sichtweise ähnelt der Darstellung von Möller

⁴⁵² Aussage eines der Brüder von Hatun Sürücü, Vgl. Lau 2005a, o.S.

⁴⁵³ Vgl. El Saadawi 1980, S. I-II.

⁴⁵⁴ Vgl. Lau 2004, o.S. Lau, J. 2005b, o.S.

⁴⁵⁵ Vgl. Scheffer 2004, o.S.

⁴⁵⁶ Vgl. Möller 2005, o.S.

vom „Hamburger Abendblatt“, die obskure „politisch verordneten Illusionen“ ausfindig gemacht haben will,⁴⁵⁷ der die Mehrheitsgesellschaft aus lauter „falsch verstandener Toleranz“ ausgesetzt gewesen sei. Diese Zeilen vermitteln den Eindruck, dass die Autorin den Ehrenmördern dankbar ist, endlich einmal klar Stellung beziehen zu können. Das zeigt sich im Text an der Stelle, wo sie z.B. davon spricht, dass „der Staat (den Brüdern von Hatun Sürücü und ihrer ganzen Familie) das Verantwortungsbewusstsein schon noch beibringen“⁴⁵⁸ werde. Mark Siemons von der *FAZ* gibt sich wissenschaftlich-monströs: „Das Erschreckende (an den Ehrenmorden) ist die opake Undurchdringlichkeit, mit der da eine archaische Stammestradiation auch in die deutsche Großstadt durchzudringen vermag. Die sonst gern unterstellten Mechanismen der osmotischen Durchdringung, die das Fremde über kurz oder lang der liberal-universalistischen Zivilisation anverwandeln, scheinen versagt zu haben.“⁴⁵⁹ Ganz besonders problematisch wird die Rezeption des Ehrenmordes an Hatun Sürücü im Artikel von Annette Rammelsberger⁴⁶⁰ von der „Süddeutschen Zeitung“. Sie führt das Problem der Ehrenmorde, die um 2010 gerade in Berlin gehäuft auftraten, darauf zurück, dass es sich um eine Stadt handele, „in der das Christentum alles andere als ausgeprägt ist.“ Jetzt würde man in Berlin, wo man „das Fach Religion lange für altmodischen Firlefanf hielt, (plötzlich merken), dass die Basis für das Zusammenleben bröckelt.“ Sie kommt vom Religionsunterricht ganz unvermittelt zu den „Werten der europäischen Aufklärung“, die wenn sie nicht mehr gelehrt würden, dazu führten, dass sie von „kruden Gedanken der germanischen ‚Volksgemeinschaft‘ oder (der) archaischen Gewalt des anatolischen Patriarchats“ ersetzt würden. Diese Verknüpfung bleibt doch mehr als schleierhaft, wenn man bedenkt, dass sich die europäische Aufklärung nur gegen den massiven Widerstand der Kirche hat durchsetzen können.

Pathetisch erscheint in diesem Zusammenhang auch die Stellungnahme des Vorsitzenden der SPD Süderelbe/Hamburg, Manfred Schulz: „Ich prangere das überzogene Ehrgefühl muslimischer junger Männer, das Messer in den Taschen vieler muslimischer Jugendlicher, die Vergötterung der muslimischen Jungs durch ihre muslimischen Mütter, die zwangsweise Verheiratung muslimischer Mädchen mit den von den Eltern ausgesuchten Männern, die Ehrmorde (...), das Blühen des islamischen Fundamentalismus im Schutze des deutschen

⁴⁵⁷ Vgl. Möller 2005, o.S.

⁴⁵⁸ Vgl. Möller 2005, o.S.

⁴⁵⁹ Siemons 2005, o.S.

⁴⁶⁰ Rammelsberger 2010, o.S.

Grundgesetzes und der deutschen Sozialgesetzgebung (...) an.“⁴⁶¹ Schulz fordert, dass langfristig auch in den Moscheen deutsch gesprochen werden müsse. Damit wird fast der Eindruck vermittelt, als bestehe ein zwingender Zusammenhang zwischen der türkischen oder arabischen Sprache und Ehrenmorden. Selbst Necla Kelek impliziert mit ihrer Aussage, dass Ehrenmordtäter über das deutsche Rechtssystem lachen würden und sich ganz gezielt den jüngsten Sohn aussuchen würden, der mit einer Jugendstrafe rechnen kann⁴⁶² (was inhaltlich sicher richtig ist), dass dies ein Phänomen sei, dass sich auf Deutschland beschränken ließe. Genau in diese Kerbe schlägt die erste türkeistämmige Frau im CDU-Bundesvorstand Emine Demirbüken, wenn sie sagt, dass die Jugendstrafe von maximal zehn Jahren für Mord statt der gewünschten Abschreckung geradezu ein Anreiz für die Familien sei, einen Ehrenmord in Deutschland durchzuführen,⁴⁶³ was keinesfalls belegt ist und im Hinblick auf die sehr viel laschere Praxis in der Türkei schlicht unrichtig ist. Ehrenmorde lassen sich nicht durch höhere Strafen verhindern. Dies zeigen die nach wie vor gehäuften Fälle von Ehrenmorden im Südosten der Türkei auch nach der Novellierung des Strafrechts. Die Berichterstattung über diesen Ehrenmord zeigt dabei, wie weit entfernt die deutsche Öffentlichkeit davon ist, Ehrenmorde als Ausdruck von Transformationsproblemen und begangener und anhaltender Fehler bei der Integration von Migranten seitens der deutschen Institutionen zu begreifen, was im Folgenden näher ausgeführt wird.

4.4.6 Ehrenmorde als Ausdruck von fehlerhaften Transformationsprozessen

Lüders weist darauf hin, dass Integration nach wie vor als Einbahnstraße gesehen wird, die der Mehrheitsgesellschaft nichts und den Einwanderern alles abverlangt.⁴⁶⁴

Dabei haben Bonner Behörden den Gedanken an eine regelgerechte Einwanderung von Anfang an weit von sich gewiesen und selbst heute liegt das Augenmerk beim neuen Einwanderungsgesetz mehr auf der Begrenzung der Immigration als auf der Verstärkung der Integration.⁴⁶⁵ Damit schieben die deutschen Institutionen die Verantwortung den einzelnen Migranten zu. Entsprechende Regulierungsmöglichkeiten werden dabei nicht umgesetzt.

⁴⁶¹ Hamburger Abendblatt 2005b.

⁴⁶² Vgl. Lau 2005a, o.S.

⁴⁶³ Vgl. Lau 2005a, o.S.

⁴⁶⁴ Vgl. Lüders 2004, o.S.

⁴⁶⁵ Vgl. Sommer 2004, o.S.

Ähnlich wie in der Türkei stellt Karakaşođlu auch für Deutschland fest, dass der Bildungsstand, die Erwerbstätigkeit und gute Deutschkenntnisse verstärkte autonome Handlungen und Verantwortlichkeiten bei türkischen Migrantenfrauen hervorrufen,⁴⁶⁶ was langfristig dazu beiträgt, dass sie sich vor familiärer Gewalt schützen können. Darauf wurde nicht adäquat reagiert. Ganz im Gegenteil verstärken restriktive ausländergesetzliche Regelungen eine Reproduktion traditionaler Handlungsmuster noch. Dies lässt sich an den Regeln zur Erwerbstätigkeit veranschaulichen. Die nachziehenden Ehepartner, in der überwiegenden Zahl Frauen, sehen sich einem Primat für Inländer bei der Arbeitsplatzvergabe, der Bevorzugung von EU-Ausländern und einer Erteilung von Arbeitserlaubnissen nur nach Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes gegenüber,⁴⁶⁷ was sie direkt in die Hausfrauenrolle oder in unterbezahlte Tätigkeiten in der Schattenwirtschaft drängt. So wird ihnen die Möglichkeit zur Teilnahme am ersten Arbeitsmarkt verwehrt, die eine der Grundvoraussetzungen für die Partizipation an der Mehrheitsgesellschaft darstellt und zur Emanzipation und wirtschaftlichen Unabhängigkeit beiträgt. Das führt dazu, dass neben traditionellen Handlungsmustern auch die soziale Unterprivilegiertheit an die nächste Generation weitergegeben wird. Laut der Berliner Mädcheneinrichtung *Papatya* sind 25-30 % der Eltern von Mädchen, die sich aufgrund familiärer Gewalt oder/und der Bedrohung von Ehrenmorden an Hilfsorganisationen wenden, arbeitslos. In den letzten Jahren hat sich die wirtschaftliche Lage der Familien der hilfeschuchenden Mädchen drastisch verschlechtert: Während 1986 23 % der Familien Sozialhilfe bezogen, waren es 1999 bereits 50 %.⁴⁶⁸ Türkische Jugendliche weisen auch in der 3. Generation unter den nichtdeutschen Jugendlichen die ungünstigsten Sozialmerkmale auf, was die Schichtzugehörigkeit ihrer Eltern, den Schulbesuch und die Wohnverhältnisse betrifft. Des Weiteren sind sie durch ein höheres Maß an Angst gekennzeichnet im Vergleich zu gleichaltrigen deutschen Heranwachsenden und ihr Selbstwertgefühl ist schwächer ausgeprägt.⁴⁶⁹ Die Tatsache, dass 15 % der türkischen Jugendlichen überhaupt keinen Schulabschluss erlangen (Deutsche 5,7 %) und dass 40 % nur den Hauptschulabschluss erlangen (Deutsche 20,9 %) weist auf einen dringenden Handlungsbedarf seitens der deutschen Behörden hin.⁴⁷⁰ Dieser ergibt sich daraus, dass nach Schiffauer Ausgrenzung, Arbeitslosigkeit, Heimatlosigkeit und eine

⁴⁶⁶ Vgl. Karakaşođlu 2003, o.S.

⁴⁶⁷ Vgl. Karakaşođlu. 2003, o.S.

⁴⁶⁸ Vgl. Papatya o.J.

⁴⁶⁹ Vgl. Martin 1997, o.S.

⁴⁷⁰ Vgl. Sommer 2004.

fehlende Perspektive in Deutschland die Ursachen dafür sind, dass Zwangsehen eingegangen und islamisch verbrämte traditionale Ehrkonzepte bevorzugt werden, um die eigene Würde zu behaupten und sich positiv abzugrenzen.⁴⁷¹ Nach dieser Analyse taugen höhere Strafen oder noch restriktivere Ausländerrechtsbestimmungen zur Prävention von Ehrenmorden überhaupt nicht, sondern es sollte um verstärkte Bildungsangebote, soziale und wirtschaftliche Integration, Statussicherheit und Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen gehen. Aber anstatt diese zu gewährleisten oder bildungspolitisch darauf zu reagieren, werden die Zuwendungen zur Informations- und Aufklärungsarbeit gekürzt, Anlaufstellen und Wohnprojekte abgebaut.⁴⁷²

5 *Empirische Untersuchung (narrative Interviews)*

5.1 Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand

Das Erkenntnisinteresse der empirischen Untersuchung auf der Grundlage der narrativen Interviews besteht darin, das Phänomen der Ehrenmorde innerhalb verschiedener Migrantengruppen in Deutschland zu untersuchen und dabei mögliche Ursachen, wie kulturelle, familiäre und religiöse Aspekte einzubeziehen. Zudem sollen Präventionsmaßnahmen diskutiert werden, die dazu beitragen könnten, die erlebten problematischen Konflikte innerhalb der kulturell geprägten Familienstrukturen zu vermindern und dadurch Ehrenmorde auch durch geeignete Präventionsarbeit zu dezimieren.

In diesem Zusammenhang geht es darum, die Auswertung narrativer Interviews anhand von relevanten Inhalten zu prüfen. Bezug genommen wird dabei auf den kollektiven Tatentschluss mit starkem Familienbezug im Sinne einer symbolischen Durchsetzung einer traditionellen Ehrkonzeption mit potenziell islamischem Hintergrund.

⁴⁷¹ Vgl. DPA-Meldung 2005.

⁴⁷² Vgl. Güçlü 2005.

5.2 Abgrenzung der Forschungsfrage und Hypothesen

Auf der Grundlage der zuvor ausgeführten Interpretationen des Ehrbegriffs in der traditionellen Gesellschaft kann geschlussfolgert werden, dass Ehrverletzungen durch eine Frau als Bedrohung der patriarchalischen Struktur gesehen werden. Daher werden folgende Hypothesen aufgestellt:

Hypothese 1:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen einem starken Familienbezug und Ehrenmorden.

Böhmecke versteht die Kategorie des Ehrenmords als das Endstadium einer Unterdrückungsabstufung, die gegen Frauen gerichtet ist. Der Ehrenmord ist das letzte Mittel einer Haltung gegenüber der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft.⁴⁷³ Entsprechende Tendenzen sind in der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht zu finden, jedoch im migrantischen Milieu, welches die männlich dominierte Tendenz aus den Herkunftskulturen übernommen und teils noch verstärkt hat.⁴⁷⁴ Polygamie, Verstoßung, Verbot des Ehebruchs und die Garantie der Vaterschaft bildete die Struktur in der islamischen Gesellschaft der Herkunftsländer. Diese Struktur wurde dadurch aufrechterhalten, dass das Prinzip der Autorität des Mannes festgelegt wurde.⁴⁷⁵ Es entstand eine Lebensform, in der die patriarchalische Familie dem Normalfall entsprach und die Frau als Synonym des Teuflischen streng überwacht wurde. Daraus resultierte eine Überwachung der Frau, eine territoriale Geschlechtertrennung, indem der Raum strikt nach Frauen und Männern aufgeteilt wird und in der das Zusammentreffen der Geschlechter, die nicht miteinander verwandt sind, einer komplexen Ritualisierung unterworfen ist.⁴⁷⁶ Dieses Paradigma stellt die Ausgangsposition für Ehrenmorde dar, weil Abweichungen von den vorgeschriebenen Strukturen als Ehrverletzung gesehen werden, die aufzeigen, dass der Mann seiner Aufgabe nicht gerecht wird.⁴⁷⁷ Daher soll der Zusammenhang zwischen traditionellen Strukturen, die auch nach der Migration in westliche Länder bestehen bleiben,

⁴⁷³ Vgl. Böhmecke 2005, S. 6.

⁴⁷⁴ Vgl. Böhmecke, 2005, S. 21.

⁴⁷⁵ Vgl. Mernissi, 1991, S. 59.

⁴⁷⁶ Vgl. Mernissi, 1991, S. 153.

⁴⁷⁷ Vgl. Korteweg/Yurdakul, 2010, S. 88f.

und dem Phänomen des Ehrenmordes untersucht werden. Es werden folgende Hypothesen postuliert:

Hypothese 2:

Es besteht ein kollektiver Tatentschluss bei Ehrenmorden.

Hypothese 3:

Diesen Taten liegt ein traditionelles Ehrkonzept zugrunde.

Ehrenmorde werden in der Literatur vor allem mit der islamischen Kultur assoziiert. Dieses Phänomen ist jedoch nicht strikt religionsgebunden und findet auch in anderen Religionen statt, etwa in Lateinamerika.⁴⁷⁸ Obwohl die Zahl der Ehrenmorde in islamischen Kulturen am höchsten ist, wird sie von der UN als soziales, nicht als religiöses Phänomen eingeschätzt.⁴⁷⁹

In der vorliegenden Arbeit soll daher der Frage nachgegangen werden, ob Ehrenmorde auf einen religiösen Hintergrund zurückzuführen sind, wobei davon ausgegangen wird, dass das Phänomen in mehreren Kulturen zu finden ist, aber im Islam einen Schwerpunkt hat.⁴⁸⁰

Hypothese 4:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Islam und Ehrenmorden.

5.3 Die Methode der narrativen Interviews

Als Verfahren wird nach Schütze das narrative Interview ausgewählt, da diese Interviewform dem jeweiligen Interviewpartner die Möglichkeit gibt, seine eigene autobiographische Darstellung zu wählen, wobei die Interviewte selbst die Entscheidung trifft, Ereignisse näher und intensiver zu erläutern oder dies auch zu unterlassen. Während mit den üblichen standardisierten Frageinstrumenten, wie z. B. dem Leitfadeninterview, eine Struktur vorgegeben wird, existiert im narrativen Interview keine vorgegebene Struktur. Bei der Erhebung und Auswertung narrativer Interviews geht es in erster Linie darum, die Sinnkonstruktion und Handlungen aus der Perspektive der handelnden und erleidenden

⁴⁷⁸ Vgl. Wildt, 2014, S. 9.

⁴⁷⁹ Vgl. Hussein, 2004, S. 33.

⁴⁸⁰ Vgl. Wildt, 2014, S. 9.

Individuen zu erfassen und einer Analyse zugänglich zu machen. Die Bewertung und Verknüpfung von Ereignissen, welche wiederum für den Forschungsprozess neue Perspektiven eröffnen können, wird von der Erzählerin selber zusammenhängend hergestellt.

Einen besonderen Stellenwert beim narrativen Interview nimmt der Begriff der Erzählung ein. Dies impliziert, dass nicht wie bei anderen Interviewformen üblich, mit einem Wechselspiel aus Frage und Antwort gearbeitet wird, sondern es geht darum, die Interviewpartner berichten zu lassen von Ereignissen, die der Interviewpartner selbst erlebt hat. Der Interviewer übernimmt dabei ausschließlich die Rolle des Zuhörers. Auf diese Weise ist es dem Interviewpartner möglich, ohne Unterbrechungen seine gesamte Lebensgeschichte zu erzählen, oder auch nur Teile davon, wie beispielsweise über die Karriere, seine sportlichen Leistungen oder, noch spezieller, etwa vom Überleben einer Naturkatastrophe.⁴⁸¹ Das narrative Interview gehört deshalb zur Biographieforschung und dient dazu, den Verlauf eines selbst erlebten, singulären Ereignisses, das der Interviewpartner als Geschichte in alltagsweltlicher Darstellungsform, die jedem Menschen vertraut ist und die jeder beherrscht, erzählt, zu rekonstruieren.⁴⁸² Die Informationen, die der Interviewer beim narrativen Interview erhält, stehen im Gegensatz zu immer wiederkehrenden, gleichförmig ablaufenden Prozessen, statistischen Gegebenheiten oder generellen Zustände, die ausschließlich durch Beschreibungen und nicht durch Erzählungen, dargestellt werden und die nicht Gegenstand des narrativen Interviews sind.⁴⁸³

Eine konkrete Anwendbarkeit ist bei narrativen Interviews im Hinblick auf gesellschaftliche Phänomene in ihrer Prozesshaftigkeit gegeben. Ein narratives Interview kann dabei beispielsweise infolge des Fremdwerdens einer Biographie aufgrund psychischer Probleme unterstützend wirken. Möglich ist auch eine Anwendung im Suchtbereich bei Therapeuten und den mit der Arbeit verbundenen Professionalisierungsprozessen.⁴⁸⁴

Gegliedert ist das narrative Interview, das sich über mehrere Sitzungen erstrecken kann, in fünf Phasen:

⁴⁸¹ Vgl. Klobuczynski 1999, S 9-11.

⁴⁸² Vgl. Hussy/Schreier/Echterhoff 2009, S. 218.

⁴⁸³ Vgl. Klobuczynski 1999, S 9-11.

⁴⁸⁴ Vgl. Schons 2009, S. 6.

1. Erklärung: Dem Interviewpartner wird erklärt, um welche Art Interview es sich handelt, gegebenenfalls erfolgt die Frage, ob das Gespräch aufgezeichnet werden darf.
2. Einleitung: Der Interviewer erläutert seine Wünsche, beispielsweise welche Aspekte der Geschichte ihn besonders interessieren. In dieser Phase erfolgt zuletzt die Aufforderung zu erzählen.
3. Erzählung: Der Interviewpartner erzählt so lange er möchte, bis er selbst die Geschichte für beendet hält. In dieser Phase existieren drei Erzählfaktoren (die anfangs vom Interviewer erklärt werden), die das Endergebnis wesentlich beeinflussen: Gestaltung, Verdichtung und Detailgenauigkeit.
4. Nachfrage: In dieser Phase hat der Interviewer erstmals die Gelegenheit nachzufragen und nachzuhaken, falls etwas unklar geblieben ist.
5. Bilanzierung/Bewertung: Der Interviewer und der Informant können sich nun austauschen, über den Verlauf des Interviews sprechen. Es kann außerdem die Frage, ob das Gespräch für eine oder beide Seiten erfolgreich verlief, geklärt werden.⁴⁸⁵

Konkret lässt sich der Ablauf eines narrativen Interviews folgendermaßen beschreiben: Zuerst einigen sich der Interviewer und der Interviewpartner auf das Handlungsschema. Dabei wird beschlossen, etwas zu vollbringen und einen Sinn zu teilen, etwa den, sich durch das Erzählen einer Geschichte zu unterhalten, gegebenenfalls auch, um diese niederzuschreiben. Dabei muss das Ereignis, um das es geht, einen Beitrag zur Realisierung dieses Handlungsschemas leisten. Darüber hinaus werden alle Episoden der Geschichte in ihre Funktion als Zugehörigkeit zum Gesamtkonstrukt und somit als Bestandteil des Handlungsschemas vom Zuhörer interpretiert.⁴⁸⁶

Steht beispielsweise der biografische Ablauf einer Karriere im Mittelpunkt, handelt es sich dabei um das übergeordnete Handlungsschema. Somit wird der Interviewpartner alle Episoden seiner Geschichte rund um dieses Thema organisieren. Abweichende Sachverhalte können dabei zwar erwähnt werden, sind aber klar als „nebenbei bemerkt“ oder ähnlich zu deklarieren.⁴⁸⁷

⁴⁸⁵ Vgl. Reinders 2012, S. 91.

⁴⁸⁶ Vgl. Küsters 2006, S. 56ff.

⁴⁸⁷ Vgl. Küsters 2006, S. 56ff.

Ein ganz wichtiger Aspekt beim narrativen Interview ist, dass der Zuhörer den logischen Gedankengang und folgenden Redefluss des Informanten nicht durch Zwischenfragen stört, ihn also nicht unterbricht, damit dieser ohne Ablenkung seine Geschichte an einem Stück erzählen kann. Bemerkt der Interviewer während der Erzählung des Interviewpartners, dass ein Aspekt fehlt, der wichtig wäre, darf er während der Erzählung dennoch nicht darauf hinweisen oder gar nachhaken, da er die Aufmerksamkeit des Interviewpartners so auf ein abweichendes Thema lenken würde, wodurch er zwei Handlungsschemen in eine Konkurrenzsituation und den Erzähler zum Pendeln zwischen diesen beiden Erzählsträngen brächte. Die logische Abfolge der Geschichte wäre damit plötzlich eine andere und vom Interviewer beeinflusst, was den Wert der Gesamterzählung stark herabsetzen würde.⁴⁸⁸

Wesentliche Funktionsbedingung des narrativen Interviews ist also, dass der Interviewer die Gestaltung der Geschichte komplett dem Erzähler überlässt und sich nicht einmischt, zum Beispiel durch Zwischenfragen den Ablauf stört - selbst dann nicht, wenn er befürchtet, dass damit wichtige Informationen verloren gehen.⁴⁸⁹

Oberstes Qualitätskriterium eines narrativen Interviews ist, dass eine ausführliche Haupterzählung zustande kommt: Die vom Interviewpartner erlebte und in der Vergangenheit liegende Realität soll anschaulich nachempfunden werden können, was mit Verwendung der direkten Rede oder des Präsens in manchen Passagen erreicht wird. Die Geschichte hat einen klaren Bezug zu tatsächlich stattgefundenen Ereignissen, weshalb nicht nur allgemeine Begriffe, sondern zusätzlich auch Eigennamen von Personen, Dingen und die genaue Bezeichnung von Schauplätzen eingeflochten werden.⁴⁹⁰

Um die Authentizität der Erzählung des Interviewpartners zu ermöglichen, sind vom Interviewer bestimmte Kompetenzen zu erbringen. So muss der Interviewer über sehr viel Einfühlungsvermögen verfügen und er muss in der Lage sein, eine Vertrauensbasis zum Interviewpartner aufzubauen. Darüber hinaus ist es wichtig, dass der Interviewer ein großes Interesse an der Lebenswelt und an den Lebensgeschichten des Interviewpartners vermitteln kann.⁴⁹¹

⁴⁸⁸ Vgl. Küsters 2006, S. 56ff.

⁴⁸⁹ Vgl. Küsters 2006, S. 60ff.

⁴⁹⁰ Vgl. Küsters 2006, S. 60ff.

⁴⁹¹ Vgl. Lamnek 1995, Band 2, S. 72f.

Das eigentliche Interview beginnt dann mit den Einstiegsfragen. Diese Fragen sind sehr wichtig, um festzustellen oder herauszufinden, aus welchen Familien- und Gesellschaftsstrukturen das Opfer und der Täter stammen. Durch Erzählung wird der Interviewte wieder mit der Vergangenheit des Geschehenen konfrontiert. Laut Schütze werden dann Orientierungen, Hoffnungen, Befürchtungen, Freude und Schmerz in der Erinnerung hervorgebracht. Erzählungen eröffnen beim Interviewpartner einen umfassenden und in sich strukturierten Zugang zu seiner Erfahrungswelt und der/die Interviewte wählt aus einer Fülle von Erfahrungen aus, die für seine/ihre Erzählung die wichtigsten Ereignisse darstellen.

Alle Interviews wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Feldforschung war eine teilnehmende und offene Beobachtung. Die Kontaktaufnahme zu den Interviewpartnerinnen fand über Institutionen statt, die sich im Opferschutz engagieren. Dabei wurde die Örtlichkeit in den meisten Fällen entweder durch die Institutionen oder die Interviewpartnerinnen bestimmt, da die meisten Opfer weiterhin im Rahmen des Zeugenschutzprogramms betreut wurden und sehr gefährdet waren.

Erst nach einer Rekonstruktion des Ereignisablaufs und des grundlegenden Lebensabschnitts konnten auch nicht-narrative Bestandteile des Interviews, wie z.B. Angaben zum Alter oder familiären Hintergrund oder zur Herkunft der Opfer, Eingang in die Auswertung finden. Nun erfolgte die Wissensanalyse, in der die in der strukturellen Beschreibung herausgearbeiteten Ereignisabfolgen und lebensgeschichtlichen Prozessstrukturen mit den eigentheoretischen, argumentativen Aussagen der Interviewpartnerin zu ihrer Biographie und Identität in Beziehung gesetzt wurden. Erst in diesem Analyseschritt wurden Diskrepanzen zwischen sozialen und biographischen Prozessen der Lebensgeschichte und deren Deutung durch die Interviewpartnerin sichtbar. Der nächste Schritt lag in der Lösung von der Einzelfallanalyse und dem kontrastiven Vergleich unterschiedlicher Interviewtexte.

Zentral für diese empirische Untersuchung ist, dass eine Vielzahl von Fällen im Hinblick auf spezifische Schwerpunkte näher beleuchtet wird. Dabei werden besondere Inhalte der narrativen Erzählungen mehrerer Personen oder Biographien anderer Personen in Bezug auf eine konkrete „Lebenserfahrung“ und den weiteren Lebensverlauf vergleichend gegenübergestellt.

5.4 Frageboden und Durchführung der Interviews

Die folgende Ergebnisdarstellung ist entlang der in der Einleitung beschriebenen empirischen Methodik und vor dem Hintergrund der in den Fragestellungen ausgedrückten Aspekte des spezifischen Erkenntnisinteresses der vorliegenden Arbeit strukturiert. Zunächst wird eine Rekonstruktion des von den Interviewpartnerinnen erlebten und erzählten Ereignisablaufs und eine Einordnung in den Lebensabschnitt der Interviewpartnerinnen vorgenommen.

Im Anschluss erfolgt eine Wissensanalyse, die als Rekonstruktion des emanieren Bewusstseins der Interviewpartnerinnen angelegt ist. Eine Überprüfung der faktischen Richtigkeit des Erzählten war im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich.

In weiterer Folge kommt es zur Beantwortung der Frage nach der Deutbarkeit der in den Interviews berichteten Ereignisse vor dem Hintergrund der Ehrenmord-Konzeption, wobei der im theoretischen Teil der vorliegenden Untersuchung herausgearbeitete Begriff des Ehrenmords mit seinen zentralen Merkmalen zugrunde gelegt wird:

- Kollektiver Tatentschluss
- mit starkem Familienbezug, im Sinne einer symbolischen Durchsetzung einer traditionellen Ehrenkonzeption
- mit potenziell islamischem Hintergrund.⁴⁹²

Anschließend wird eine vergleichende Diskussion und Integration der Ergebnisse vor dem Hintergrund der erarbeiteten theoretischen Positionen vorgenommen.

Aus theoretischer Sicht musste nach der Sichtung des Korpus der Erhebung und vor allem nach der persönlichen Wahrnehmung der entsprechenden Schilderungen der Frauen eine Erweiterung des analytischen Paradigmas der Auswertung vorgenommen werden: Entlang der Frage nach dem Vorhandensein des Mordmerkmals der „niedrigen Beweggründe“ wird das erhobene Textmaterial insofern erweitert analysiert, als solche Mordmerkmale auch jenseits der genannten theoretischen Diskussion im Ereignisablauf der Schilderungen erkennbar wurden. Offenkundig waren zumindest teilweise derartige niedrige Beweggründe bei den geschilderten Verbrechen relevant, die mit der theoretischen Konzeption des

⁴⁹² Siehe theoretische Abschnitte der vorliegenden Untersuchung.

Ehrenmord-Motivs nichts zu tun haben. Es war daher auch nach Motivkonstellationen zu fragen, die eine Einordnung der Geschehnisse in die Ehrenmordkonzeption fraglich erscheinen lassen.

5.5 Darstellung der Ergebnisse

5.5.1 Interview 1⁴⁹³

Frau B. stammt aus dem Südosten der Türkei und wuchs in ärmlichen Verhältnissen einer traditional sozialisierten Familie auf. Dass ihre Eltern als auch ihre Schwiegereltern Analphabeten sind, ist insofern ungewöhnlich, als dass die Männer zumeist über eine rudimentäre Schulbildung verfügen, wohingegen das Analphabetentum ihrer Mutter und Schwiegermutter idealtypisch für viele Frauen des Südostens ist.

Die Art und Weise ihrer Verheiratung ist wiederum idealtypisch für ein traditionales Heiratsarrangement: Der Vater sucht für seine in tradierter Sichtweise heiratsfähige, weil geschlechtsreife und somit potentiell in ihrer Ehre gefährdete junge Tochter einen Ehemann aus dem Nachbardorf, mit dessen Familie seit Generationen Verbindungen bestehen, die durch die Heirat gestärkt werden sollen. Hinzu kommt, dass der Ehepartner, vom Blickwinkel der ärmlichen Verhältnisse aus gesehen, eine durchaus gute „Partie“ darstellt, insofern er über eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung in Deutschland verfügt, was zumindest einen bescheidenen Wohlstand erhoffen lässt. Der ökonomische Zwang, der zur frühen Verheiratung mit beigetragen hat, wird durch die Äußerungen von Frau B., sie habe sich selbst sehr gefreut, dass sie ihre Eltern durch diese Hochzeit entlaste, sehr deutlich. Durch ihre Aussage, sie habe ihren Mann zwar nicht geliebt, sich von Deutschland aber Freiheit und eine Entwicklung Richtung Liebesbeziehung („Die Liebe würde schon kommen“) erträumt, wird aber auch deutlich, wie schwierig es ist, den Zwangscharakter von arrangierten Ehen in seiner Vielschichtigkeit zu definieren.⁴⁹⁴ Dass sie für sich eine auf Liebe basierende Paarbeziehung erträumt, zeigt, wie sehr moderne Konzepte von

⁴⁹³ Siehe Anhang, wie auch alle folgenden Interviews.

⁴⁹⁴ Auf die Diskussion um die Zwangsehen einzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Eine ausführliche Presseschau findet sich in Nadeshda 2003. Die Grünen haben zu diesem Thema eine ausführliche Dokumentation der Anhörung vor dem Bundestag vorgelegt, Vgl. Die Grünen 2003. Eine sehr differenzierte Arbeit zum Hintergrund transnationaler Ehen in der 2. Migrantengeneration hat Straßburger vorgelegt, Vgl. Straßburger 2004.

Partnerschaft und emotionaler Wertigkeit konservative Milieus bereits durchdrungen haben. Anders ist ihre für traditionale Gedankengänge ungewöhnliche Interpretation des Brautgeldes, die Schwiegerfamilie hätte keine Kosten gescheut, würde sie also auch respektieren, nicht zu deuten. In traditionellen Gesellschaften spielt weder Liebe als Basis für eine Ehe eine Rolle, noch steht die Höhe des Brautgelds mit einer *emotionalen* Wertigkeit in Verbindung.

Anhand der Tatsache, dass sie 15-jährig offiziell verheiratet wurde, zeigt sich, wie sehr in der Praxis der Türkei gesetzliche Bestimmungen und die Realität auseinanderklaffen, denn offiziell ist eine Heirat mit Einwilligung der Eltern in der Türkei erst mit 16 Jahren möglich. Interessant ist auch, dass die deutschen Behörden auf den Umstand, dass Frau B. gesetzeswidrig zu jung geheiratet hat, überhaupt nicht reagierten, denn bei Beantragung des Ehegatten-Nachzugsvisums muss die Heiratsurkunde ja vorgelegen haben.

Der weitere Verlauf ist idealtypisch für nachziehende Ehefrauen traditionaler Milieus: Das Ehepaar bleibt in Deutschland unter der „Obhut“ der Schwiegereltern, ob aus rein traditionellen Gründen oder aufgrund ökonomischer Zwänge sei dabei dahingestellt. In beiden Fällen führt diese „Obhut“ zur Festigung herkömmlicher Rollenmuster und verhindert von Beginn an die Entwicklung einer unabhängigen Paarbeziehung. Die Ehefrauen sind somit nicht nur mit ihrem Ehemann konfrontiert, sondern mit dessen ganzen Familie ohne auf die eigene zurückgreifen zu können, mit allen Konsequenzen, die einer solcher Konstellation immanent sind. Die Familien können eine Hilfe und Stütze in der Anfangsphase der Migration sein, wie es sich Frau B. erhoffte, oder wie es in der Realität gekommen ist, die bestehende Abhängigkeit total ausnutzen. Das Ganze gleicht quasi einem Lotteriespiel. Dadurch, dass für Frauen wie Frau B. die Teilnahme an Sprachkursen bislang nicht obligatorisch war und sie weder über einen eigenständigen Aufenthalt noch eine Arbeitserlaubnis verfügte, wird ihre totale Abhängigkeit von ihren eingeheirateten Familien durch deutsche Gesetze komplettiert.

Die Familienkonstellation innerhalb der Schwiegerfamilie von Frau B. ist einerseits ein Paradebeispiel traditionaler Familienverhältnisse, weist aber andererseits auch deutlich Züge von Machtverhältnissen auf, die sich auf moderne Mechanismen stützen. Die Entscheidung, die Interviewpartnerin in die Türkei zurückzuschicken, nicht nur, weil sie mit ihr „unzufrieden“ waren, sondern in erster Linie mit der Begründung, sie solle aus der Ehe keinen Vorteil, wie etwa einen eigenständigen Aufenthalt in Deutschland ziehen, weist

darauf hin, dass die Familienmitglieder in ihrem Selbstbild die Erlangung eines Aufenthalts in Deutschland als etwas sehen, was sie vor Frau B. auszeichnet. Dabei sind sie sich der Macht, die die deutsche Gesetzgebung ihnen bezüglich der Schwiegertochter überträgt, sehr bewusst und unternehmen auch den Versuch, sie abschieben zu lassen. Typisch traditional ist die Familienkonstellation insofern, als Frau B. als junge eingeheiratete „gelin“ die Führung des Haushalts obliegt, sie in der sozialen Hierarchie ganz unten steht und sich die Beziehung zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter äußerst schwierig gestaltet. Das Verhalten ihres Ehemanns ist sehr aufschlussreich. Obwohl er offenbar einerseits sehr verständnisvoll mit ihr umging („Mein Mann kam und redetet ganz freundlich mit mir.“), so stand er doch voll und ganz unter dem Einfluss seiner Familie. Ihm war es nicht möglich, eine freie Willensentscheidung zu treffen: Die Loyalität hatte seiner Mutter und seiner Familie gegenüber zu gelten und nicht gegenüber der eingeheirateten „Fremden“. Das anfängliche Wohlwollen gegenüber Frau B. ging auf Drängen der Mutter, die erreichte, dass auch er unter Druck geriet („Denn auch er wurde kritisiert, dass er mich nicht richtig erzieht bzw. im Griff hat“), in Feindseligkeit über.

Die Migrationsgeschichte von Frau B.s Schwiegerfamilie trägt die Züge der klassischen Migrationsverlierer, denen eine Partizipation an den Möglichkeiten, die die Mehrheitsgesellschaft zu bieten hat, nicht gelungen ist. Der Vater kam als ungelernter Arbeiter und hat seine Familie erst gut zehn Jahre später nachholen können. Eine weitergehende schulische und soziale Integration der Kinder ist nicht gelungen, so dass sie die Unterprivilegiertheit ihrer Eltern quasi ererbt haben.⁴⁹⁵ Den Bezugspunkt der Eltern bildet die Türkei. Durch Verheiratung ihrer Kinder mit Ehepartnern aus ihrer Heimatumgebung versuchen sie die Türkei als Fixpunkt auch für die Kinder festzuschreiben.

Die Ehrenmordandrohung durch die Eltern von Frau B. ist nur vor dem Hintergrund herkömmlicher Abhängigkeiten zu verstehen. Eingangs wurde erwähnt, dass zwischen den beiden Familien seit Generationen Kontakt bestand und dass wohl ein relativ hohes Brautgeld gezahlt worden ist, was den Vater unter Zugzwang setzte: Dass seine Tochter ihren Mann verlassen hatte, ließ sich in einer solchen Konstellation nicht vertuschen. Für die

⁴⁹⁵ In dieser Hinsicht sind die Ergebnisse der PISA-Studien (die erste PISA Studie stammt aus dem Jahre 2000) interessant. Sie stellt für das Bildungssystem in Deutschland fest, dass ein direkter Zusammenhang zwischen der sozialen Unterprivilegiertheit der Eltern und schlechter Bildungschancen ihrer Kinder besteht. So ausgeprägt ist diese Korrelation in keinem anderen europäischen Land.

Familie von Frau B. bedeutet das eine alle Familienmitglieder umfassende soziale Ächtung, bis die „Ehre wiederhergestellt“ ist. Die finanzielle Unterstützung durch die „ehrlöse Tochter“ scheint dann aber doch schwerer zu wiegen als die „Wiederherstellung der Ehre“ durch einen Mord an der Ernährerin. Dies zeigt, dass traditional-patriarchalische Grundmuster durch die Unabhängigkeit der Frauen durchbrochen werden können. Die Unterstützung durch ein Frauenhaus hat dieser Frau das Leben gerettet. Der Kontakt zur Außenwelt hat Frau B. in die Lage versetzt, sich ihre Unversehrtheit quasi zu erkaufen. Sie hat sich durch einen eigenständigen Aufenthalt emanzipieren können, spricht heute gut Deutsch, hat den Hauptschulabschluss nachgeholt, steht auf eigenen Beinen und kann an der Gesellschaft partizipieren.

5.5.2 Interview 2

Dieses Interview wurde mit Frau A. durchgeführt, die zum Zeitpunkt des Interviews 28 Jahre alt war; sie befand sich im Zeugenschutzprogramm. Die Vorgeschichte der Person ist in ihrer Kindheit geprägt durch ein streng religiöses Elternhaus kurdischer Volkszugehörigkeit. Als Frau wurde sie von der Familie daran gehindert, einen angemessenen Bildungsweg zu beschreiten; seit der Kindheit bestand ein von den Eltern gegebenes Eheversprechen gegenüber einem Verwandten. Trotz dieser Einschränkungen lernte Frau A. als Jugendliche einen jungen Mann kennen, in den sie sich verliebte und mit dem sie eine heimliche Liebesbeziehung unterhielt.

Nach der Entdeckung der Beziehung wurde Frau A. misshandelt und es wurden beschleunigte Hochzeitsvorbereitungen im Sinne des oben genannten Eheversprechens getroffen. Ihr Geliebter wurde von ihrer Familie ebenfalls misshandelt und bedroht und schien aus dem Kreis der Ereignisse zu verschwinden. Von ihrer Familie in Hausarrest genommen, bemerkte Frau A. schließlich ihre Schwangerschaft.

Nachdem es ihr gelungen war, ihren Geliebten zu erreichen und auf die Schwangerschaft hinzuweisen, reagierte dieser sehr negativ und machte ihr schwere moralische Vorhaltungen. Sie sei für die Schwangerschaft verantwortlich, sie hätte nicht mit ihm Geschlechtsverkehr haben dürfen. Sie solle ihr Kind abtreiben und den ihr zgedachten „Bräutigam“ heiraten. Darauf regierte Frau A. mit einem Selbstmordversuch, wurde von der Familie entdeckt und danach so schwer misshandelt, dass sie ihr Kind verlor. Bleibende körperliche Schäden waren ebenfalls die Folge dieses Übergriffs.

Das im untersuchten Text repräsentierte Wissen ist durch eine subjektive Deutung der Ereignisse geprägt, die, trotz aller schrecklicher Erfahrungen, eine nach wie vor starke Identifikation mit den Tätern und ihrem Wertesystem verrät. Es kommt sogar zur Andeutung einer Täter-Opfer-Umkehr („Wer ist Opfer, wer ist Täter?“). Das eigene Leben und die eigenen Perspektiven werden als zerstört, als ausgelöscht betrachtet, die erfahrenen körperlichen Verletzungen auch als eine moralische (und damit personale) Vernichtung der eigenen Person, sogar des eigenen Wesens (was den Grad der verbliebenen Identifikation verdeutlicht) geschildert. Eine alternative Deutungsperspektive wird nicht erkennbar.

Auf faktischer Ebene ist nicht klar einzuschätzen, ob die Tat (der ein kollektiver Planungshintergrund zuzuschreiben ist) als Mord oder als schwere Körperverletzung mit beabsichtigten dauerhaften Schädigungen anzusehen ist. Insofern ist eine Deutung als Ehrenmord nicht zweifelsfrei zulässig. Die für die Feststellung eines Ehrenmords notwendige Berufung auf Ehrkonzepte liegt zwar vor, sie ist aber eher in faktischen, traditionellen Handlungsmustern als in einem religiösen Diskurs begründet. Daher kann von einer klaren Zuordnung dieser Ehrkonzeption zum Islam, zumindest auf Grundlage des analysierten Textes, nicht ausgegangen werden. Entsprechende Verhaltensweisen (rigide Durchsetzung einer Zwangsheirat, Wegsperrungen der jungen Frauen vor der Hochzeit etc.) sind auch anderen Kulturkreisen immanent.

Tatrelevante oder im lebensgeschichtlichen Kontext bedeutsame Fakten, die für niedrige Beweggründe der Täter im Sinne von Merkmalen außerhalb der Ehrkonzeption sprechen würden, konnten nicht festgestellt werden.

5.5.3 Interview 3

Frau Z. war zum Zeitpunkt des Interviews 24 Jahre alt; sie stand unter einer anhaltenden akuten Gefährdung durch die Täter. Das Interview musste, zum Schutz der Türkin, an einem geheimen Ort durchgeführt werden. Die Interviewführung wurde durch eine sehr starke emotionale Belastung von Frau Z. erschwert, die zu Unterbrechungen der Befragung führte.

Ihre Kindheit in Deutschland war geprägt durch frühe Bildungseinschränkungen und eine sehr patriarchalische Familienstruktur. Die Verweigerung einer Gymnasialanmeldung durch die Familie wurde von Frau Z. als traumatische Zurücksetzung erlebt. Berufswünsche wurden dadurch obsolet; eine verzweifelte Grundstimmung ohne Aussicht auf

Möglichkeiten des Aufbegehrens stellten nach ihrer Schilderung wichtige Bewusstseinsinhalte während der Pubertät dar.

Im Alter von 16 Jahren lernte sie ihren ersten Partner kennen. Aus den Schilderungen geht nicht hervor, ob es sich um einen Deutschen oder einen Türken gehandelt hat. Die Beziehung wurde von der jungen Frau, folgt man ihrer Erzählung, trotz ihres geringen Lebensalters und trotz der widrigen und rigiden Bedingungen eines Beziehungsverbots durch die Familie, mit großer Geheimhaltung organisiert. Nach ihren Angaben spielten bei der Partnerwahl die Perspektiven einer möglichen Trennung ohne „Ehrensache“ eine wichtige Rolle. Damit verstieß Frau Z. wissentlich gegen den rigiden Ehrenkodex ihrer Umgebung und verwirklichte ihre eigenen Vorstellungen von Geschlechtergerechtigkeit, zumal die Jungen ihrer Umgebung erotisch weitgehend freie Hand hatten. Die Entdeckung ihrer Beziehung, deren Umstände nicht geklärt sind, markierte eine tiefe Zäsur in ihrem Leben. Plötzlich besaß die Familie Fotos von der Beziehung. Die Informationsflüsse legen hier, wie auch im späteren Verlauf der Ereignisse Beziehungen der Familie zur organisierten Kriminalität, möglicherweise sogar mit Anbindung an einen nachrichtendienstlichen Hintergrund, nahe. Eine Aufklärung war im Rahmen des Interviews jedoch nicht möglich.

Nach ihren Angaben hielt die Gefährdungslage auch nach der Entdeckung der „Verlobung“ und einer möglichen Flucht (hier liegen ebenfalls keine näheren Angaben vor) an. Die Sicherheitsbehörden waren offensichtlich nicht in der Lage, einen ausreichenden Schutz allein durch Strafandrohungen und polizeiliche Arbeit herzustellen.

Die Darstellung von Frau Z. erscheint reflektiert; eine emotionale Involvierung in angebliche religiöse oder andere ideologische, auch nur traditionell-verhaltensorientierte Aspekte der Ehrenkonzeption konnte nicht festgestellt werden. Mit Ausnahme der radikalen Geschlechterungleichheit im Hinblick auf Sexualität und soziale Handlungsfreiheit ist im Kontext keine „archaische“ oder wie auch immer geartete explizit islamische Gesinnung der Umgebung festzustellen. Frau Z. scheint einem derartigen Milieu ohnehin bereits seit ihrer früheren Jugend persönlich fern gestanden zu haben.

In diesem Fall können die Merkmale eines Ehrenmordes, wie sie im theoretischen Teil erarbeitet wurden, ebenfalls nicht durchgehend auf die Fakten der Erzählung angewandt werden. Die Schilderung lässt zwar die Feststellung zu, dass ein kollektiver Tatentschluss vorliegt (der immer noch wirksam ist), und dass hier ein starker Familienbezug vorliegt; aber

der Bezug auf die traditionelle Ehrenkonzeption bleibt mit Ausnahme des Geschlechteraspekts dünn. Die Faktenlage im Hinblick auf die Entdeckung der von ihr heimlich geführten Liebesbeziehung wirft zudem Fragen im Hinblick auf andere Tathintergründe und Tatmotive auf, die an dieser Stelle aber nicht geklärt werden können.

5.5.4 Interview 4

Frau G. war zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt und hatte eine schwerwiegende Misshandlung überstanden, nach der sie sich verletzt in einem Park wiederfand. Die Gesprächsführung war durch eine sehr starke Emotionalität geprägt.

Ihre Lebensgeschichte ist durch sehr frühe Gewalterfahrungen innerhalb der Familie gekennzeichnet. Zurücksetzungen wurden nach ihren Angaben auch im Rahmen des Bildungsweges und in der emotionalen Ausrichtung der Familienstruktur spürbar. Im Alter von 13 Jahren wurde Frau G. Ziel schwerwiegender sexueller Belästigungen durch den älteren Bruder, die sich im Folgenden intensivierten. Er nutzte gezielt für ihn brauchbare Situationen aus, um seine Schwester zu belästigen und schließlich im hilflosen Zustand (körperliche Unterlegenheit und Scham) zu vergewaltigen.

Später wurde sie in einem Park von einer Person sexuell missbraucht, die sie als ihren Bruder unsicher identifizierte. Der weitere Verlauf ihrer Existenz in der Familie muss als katastrophal beschrieben werden, zumal man den Verlust ihrer so genannten Jungfräulichkeit ärztlich feststellen ließ. Schließlich kam es ihr gegenüber zu Morddrohungen durch die Familie; sie sollte sagen, wer sie vergewaltigt hätte. Hinweise auf den Bruder als langjährigen Täter wurden von Seiten der Familie ignoriert, woraufhin sich das Mädchen von seiner Familie distanzierte.

Frau G. scheint nach ihrer Schilderung bereits in jungen Jahren vergleichsweise emanzipiert gewesen zu sein und hat sich kaum mit traditionellen Ehrkonzepten identifiziert. Ihrem Bericht nach waren die ihr widerfahrenen schrecklichen Ereignissen vor allem der persönlichen Hilflosigkeit, dem geringen Lebensalter und fehlenden Perspektiven für einen Ausbruch aus den Verhältnissen geschuldet.

Offenkundig liegt hier kein Ehrenmord, auch kein entsprechender Versuch oder die Drohung eines Ehrenmordes vor. Es ist kein kollektiver Tatentschluss erkennbar, eine Berufung auf

Ehrkonzepte fand zwar statt, diese scheint aber eher (als Legende) mit dem Entschluss der Familie verbunden gewesen zu sein, den Bruder als Täter zu decken. Man hat es hier mit einer klassischen Missbrauchsgeschichte zu tun, deren Vertuschung schwerwiegende Folgen für das Opfer hatte.

5.5.5 Interview 5

Zeliha war zum Zeitpunkt des Interviews 60 Jahre alt. Sie liefert einen nahezu vollständigen Überblick über ihre Lebensgeschichte; starke Emotionen spielten bei ihren Äußerungen offenbar eine geringere Rolle als in den anderen Interviews.

Zeliha wurde sehr früh einem fremden Mann versprochen. Allerdings wurde der Bruder des „Bräutigams“ dann zu einer Gefahr, indem er sie mehrfach sexuell angriff. Diese sexualisierte Gewalt dauerte längere Zeit an und wurde von massiven Drohungen und praktischer Gewaltanwendung begleitet. Der Bruder des potentiellen Ehemannes verstand es zusätzlich, ein Erpressungsszenario zu errichten, das mit den Ehrvorstellungen der Familie und des Milieus zusammenhing.

Ihren Schilderungen ist zu entnehmen, dass sie vom Täter mit moralischen Vorhaltungen traktiert wurde; sie sei schuld an der Vergewaltigung und an den anderen Gewalthandlungen. Die zwangsläufige Nähe zum Bruder des Mannes wurde immer mehr zu einer Bedrohung. Nach einer Hilfestellung durch Frauen aus der Familie wurde sie schließlich nach Deutschland verheiratet, wo sie ein Szenario der extremen patriarchalischen Ausbeutung, der kulturellen Verödung und der sozialen Isolation vor Augen hatte.

Zeliha führte dann eine Ehe mit dem ihr zugeordneten Mann in Süddeutschland, die einerseits von ihren Hoffnungen auf Verbesserungen und andererseits einer zunehmenden Gewalttätigkeit des Ehemannes geprägt war. Die wirtschaftlichen Bestrebungen ihres Mannes standen in dieser Beziehung im Vordergrund. Die junge Frau wurde zu einer unbefriedigenden Erwerbsarbeit angehalten, die trotz mehrfacher Mutterschaft fortgesetzt werden musste. Als der Ehemann seinen Bruder, den Täter, nach Deutschland, noch dazu in die eheliche Wohnung, holen wollte, kam es zum Konflikt.

Zelihas Versuch, Widerstand zu leisten, führte zu schwerwiegender Gewaltanwendung durch den Ehemann und schließlich zu Morddrohungen. Daraufhin wandte sie sich an eine

Ärztin, die ihr Hilfestellung zum Verlassen der Familie gab. Nach einer harten Zeit, in der sie die Kinder als Alleinerziehende versorgte, gab sie die Kinder an die Familie des Ehemanns in die Türkei. Dieser Entschluss hatte offenbar schwerwiegende psychische Folgen. Erst nach Jahren fand die junge Frau nach eigenen Angaben wieder zu einer normalen Lebensperspektive und psychischer Stabilität zurück. Von ihren Kindern wurde ihr berichtet, dass sie ähnliche Verhaltensweise angenommen hätten wie Ehemann und Bruder.

Zeliha machte bei dieser Befragung einen sehr reflektierten Eindruck. Allerdings wurde dabei kein besonderer Schwerpunkt auf das Ehrkonzept der Familie gelegt. Die Verhaltensweisen der Familie und des Ehemanns bzw. des Bruders werden als scheinbar unvermeidlich, eingebettet in eine allgemeine Norm beschrieben. Sogar die Täterschaft des Schwagers wird zwar als verwerflich, nicht aber als in besonderer Weise hervorstechend beschrieben.

Im vorliegenden Fall spielen zwar traditionelle Ehrkonzepte mit Familienbezug eine Rolle, sind aber für das Tatgeschehen nicht relevant, da die fragliche Morddrohung von einer Einzelperson (Ehemann) ausging. Ein kollektiver Tatentschluss liegt nicht vor. Der Islam als Aspekt des kulturellen Hintergrunds spielt höchstens theoretisch eine Rolle bei der Tatkonzeption; im Fokus stehen eine Missbrauchsgeschichte, massive familiäre und eheliche Gewalt sowie Scham als Offenbarungshindernis der Gewalterfahrung.

5.5.6 Interview 6

Dieses Interview wurde mit einer Kurdin geführt, die zum Zeitpunkt ihrer Flucht aus dem Elternhaus 16 Jahre alt war.

Zunächst berichtet Frau A.G. von einer problematischen Kindheit in Deutschland, die durch die Präsenz einer lieblosen Stiefmutter und eine extrem konservative Einstellung und Gewalttätigkeit des Vaters geprägt war. Die junge Frau entschied sich daher früh für eine radikale Anpassung an ihre Umwelt, auch um dem Schicksal zu entgehen, das ihre rebellische Schwester erfahren musste. Diese wurde in die Türkei zwangsverheiratet, was die weitere Entwicklung der Familie entscheidend prägte.

Zum Kristallisationspunkt ihrer höchst problematischen Sozialisation wurde dann der Tod ihrer Schwester, die nach Darstellung der Familie in der Türkei Selbstmord begangen habe. Für Frau A.G. passte diese Darstellung der Familie in den Kontext einer Routine, die (so der Verdacht der Expertin) Tötungen an „ungehorsamen“ Ehefrauen als Selbstmorde kaschiert.

Vor diesem Hintergrund berichtet sie von plötzlichen Gerüchten, die über ihre Person in der Familie und im Umfeld verbreitet worden seien. Diese hätten, so ihr Verdacht, dazu dienen sollen, sie in eine Zwangslage zu bringen und eine rasche Heirat zu legitimieren. Die Situation spitzte sich in weiterer Folge in einer Weise zu, dass sie den Entschluss fasste, sich an ihre Lehrerin zu wenden, die daraufhin die Sicherheitsbehörden einschaltete.

Dadurch kam es verdeckt zu entsprechenden Maßnahmen, durch die sie ihre Familie verlassen konnte. Allerdings war Frau A.G. zum Zeitpunkt des Interviews davon überzeugt, dass sie nach wie vor von ihrer Familie gesucht werde und dass man sie töten würde, falls man sie fände.

Frau A.G. zeigte sich als reflektiert, was die Vorgänge in ihrer Familie und die reale Gefährdungslage betrifft. Allerdings gibt sie an, eine Reihe von Einstellungen und Werten ihrer Familie nach wie vor zu teilen (etwa den Islam). Die Entfernung von ihrer Familie stellt für sie eine Exklusion aus einer als natürlich empfundenen Gemeinschaft dar („Fleisch und Blut“). Die Haltung der Familie zum Umgang mit Frauen und vor allem solchen Frauen, die sich

gegen die Traditionen auflehnen, wird als mörderisch charakterisiert („lebendig begraben“).

Im Hinblick auf die Einordnung dieses Geschehens ist zu sagen, dass die Drohkulisse, die man gegenüber Frau A.G. innerhalb der Familie aufgebaut hat, ohne weiteres als indirekte Morddrohung zu verstehen ist. Offensichtlich hatte sie eine realistische Vorstellung von den Maßnahmen, die ihr von Seiten der Familie drohen würden. Es ist freilich nicht klar auszumachen, ob solche Drohungen auch tatsächlich in die Tat umgesetzt werden; die Angaben der jungen Kurdin zum Schicksal ihrer Schwester können nicht objektiv überprüft werden.

Wichtig erscheint in diesem Kontext der Begriff der Familie. Frau A.G. bezeichnet damit offensichtlich ein weitergehendes Kollektiv, das an der Errichtung der oben genannten Drohkulisse beteiligt war und dazu bereit scheint, die entsprechenden Drohungen umzusetzen. Darin lässt sich ein Kriterium des Ehrenmords als erfüllt erkennen. Der Islam

als solcher scheint hier nicht als explizites Merkmal der Tathintergründe zu fungieren; schließlich bekennt sie sich selbst nach wie vor zum Islam. Im Hintergrund scheinen sehr traditionelle patriarchalische Zustände wirksam zu sein, die das Merkmal einer einschlägigen Ehrenmordkonzeption erfüllen.

5.5.7 Interview 7

Frau A.K. war zum Zeitpunkt des Interviews 43 Jahre alt; die Befragung musste geheim durchgeführt werden, da man von Seiten der Sicherheitsbehörden nach wie vor eine akute Bedrohungslage für die Betroffene sah.

Sie berichtet zunächst von ihrem Bildungshintergrund und dass sie ein Studium absolviert hat, ebenso wie ihr Mann, der sie später bedrohen und schwer verletzen sollte. Die Besonderheit des akademischen Hintergrunds stand nach ihrer Schilderung in einem scheinbaren Kontrast zu der extrem konservativen Einstellung der Familie des besagten Ehemannes. Diese Familie hat nach ihren Angaben deren Sohn immer wieder zu Handlungen und Aussagen gedrängt, die ihre Freiheiten und das Eheleben einschränkten.

In der Folge betrog sie ihr Mann nicht nur regelmäßig, sondern misshandelte sie im häuslichen Rahmen. Diese Vorgänge blieben allerdings zunächst weitgehend folgenlos und es bestand auch nach gewalttätigen Episoden augenscheinlich weiterhin ein intaktes Eheleben. Schließlich entschloss sich Frau A.K. aber doch zur Trennung und zog mit einer Freundin in eine Wohnung an einem anderen Ort.

Die Belästigungen und Angriffe des Ehemanns waren allerdings durch diese Maßnahme nicht beendet. Vielmehr kam es zu einer Eskalation und er versuchte, die Betroffene mit einer Schusswaffe zu töten.

Frau A.K. macht einen sehr reflektierten Eindruck. Allerdings kann sie keine schlüssige Erklärung für den Umstand liefern, dass ihr Ehemann trotz seines hohen Bildungsgrades wie oben beschrieben gehandelt hat. Der scheinbare Widerspruch zwischen dem akademischen Hintergrund ihres Partners und seinen Verhaltensweisen, die eng mit der Einstellung seiner Familie assoziiert werden, beschäftigt sie weiterhin.

Vor dem Hintergrund der hier relevanten Paradigmen ist eine Einstufung der Ereignisse als Versuch eines Ehrenmordes zweifelhaft. Der Ehemann hätte wohl ohne weiteres die

Möglichkeit gehabt, sich anders als zu einem mörderischen Angriff zu entscheiden; angesichts des Bildungshintergrundes erscheint eine ökonomische oder soziale Zwangslage kaum glaubhaft. Zudem ist ein kollektiver Tatentschluss nicht darstellbar. Zwar bringt Frau A.K. die konservative Einstellung der Familie des Partners mit der Tathandlung in Zusammenhang; ein solcher Zusammenhang ist aber durch nichts bewiesen.

Weiter scheint es fraglich, ob der Ehemann tatsächlich aus einem Motiv heraus gehandelt hat, das einen starken Bezug zu einer glaubhaften Ehrenmordkonzeption aufweist. Denkbar ist genauso ein Tatmotiv, das im rein persönlichen Bereich des Täters liegt und von diesem in den ideologischen Kontext der familiären Einstellung eingebettet wurde, um die eigene Schuld aus subjektiver Sicht zu minimieren. Angesichts des hohen Bildungsgrades des Täters ist eine solche rechtfertigende Bezugnahme auf den Ehrenmordkomplex ohne weiteres als Kalkül zu vermuten.

5.5.8 Interview 8

Aufgrund von Sicherheitsproblemen musste das Interview mit Frau J. D. ebenfalls geheim durchgeführt werden; sie war zum Zeitpunkt der Befragung 38 Jahre alt.

Zu ihrer Vorgeschichte berichtet sie, dass sie von ihrem Ehemann über Jahre schwer misshandelt worden sei, die Familie des Mannes aber damit gedroht habe, ihr ihren Sohn zu entziehen. Diese Drohungen haben die junge Mutter nach ihren eigenen Angaben dazu bewogen, die für sie schreckliche Situation weiter zu ertragen. Allerdings eskalierte diese, nachdem ihr Mann auf für sie erschreckende Weise eine langjährige Beziehung zu einer anderen Frau offenbarte. Er hatte mit dieser Frau offensichtlich bereits ebenfalls Kinder.

Die darauffolgenden Vorhaltungen ihrem Ehemann gegenüber führten dazu, dass dieser seine Familie mobilisierte und damit eine Drohkulisse zu errichten versuchte. Das Doppelleben des Mannes wurde von Seiten der Familie als Lüge hingestellt und man unterstellte Frau J.D. eine psychische Erkrankung. Die Aufforderung an den Ehemann, die eheliche Wohnung nicht mehr zu betreten, wurde mit einem Gewaltausbruch quittiert.

Nach einem Streit wurde Frau J.D. schließlich mit einer Schusswaffe angegriffen. Dieses wurde vom Ehemann jedoch so dargestellt, als habe er die Betroffene an einem Angriff auf ihn selbst hindern wollen. Dennoch kam es in weiterer Folge zur Verurteilung des Täters.

Die Betroffene wurde in ein Zeugenschutzprogramm aufgenommen und kämpft bis heute mit einer Reihe schwerwiegender psychischer und physischer Folgen des Angriffs.

Ihr Bewusstsein lässt sich als reflektiert beschreiben; allerdings werden die Ereignisse von ihr v. a. als Ausfluss einer gewalttätigen, psychopathischen Verfasstheit ihres Ehemannes interpretiert. Zu einem ausführlichen analytischen Bezug auf kulturelle oder religiöse Hintergründe kommt es nicht.

Diese Vorgänge lassen sich nur teilweise in das hier vertretene Schema der Ehrenmorde einordnen. Der kollektive Tatentschluss ist hier offensichtlich nicht erkennbar; die Aktion des Ehemannes, in der er seine Ehefrau schwer verletzte, ist offensichtlich als eine Tat im Affekt einzustufen. Zudem ist ein religiöser Hintergrund schon aufgrund des Verbots des Ehebruchs im Islam nicht als solcher zu vermuten. Die nachträgliche Sanktionierung der Tat durch die Familie und das nachfolgende Bedrohungsszenario könnte allerdings in diesem Sinn gewertet werden.

5.5.9 Interview 9

Zeliha L., die im Rahmen dieser Arbeit befragt werden konnte, war zum Zeitpunkt des Interviews etwa 50 Jahre alt und lebte nicht im Zeugenschutzprogramm. Die Darstellungen umfassen eine sehr ausführliche Schilderung der Vorgeschichte der relevanten Tat.

Zunächst schildert sie den Umstand, dass sie aufgrund einer von materieller und sozialer Bedrängnis beeinträchtigten Familiengeschichte durchaus froh darüber gewesen sei, mit 16 Jahren verheiratet zu werden und mit ihrem Ehemann nach Deutschland gehen zu können. Die Situation am Anfang der Partnerschaft wird als positiv geschildert; Zeliha L. konnte Deutsch lernen und sich in der Ehe weitgehend selbstständig positionieren.

Nachdem sie ein Kind bekommen hatte, veränderte sich ihre Ehe. Der Ehemann schränkte sie zunehmend ein und wurde übergriffig; zudem war in wachsendem Maße Alkohol im Spiel. Ihr Mann begann, seine Frau im betrunkenen Zustand zu misshandeln und sexuelle Übergriffe zu begehen.

Als sich die junge Frau nach weiteren Geburten dazu entschloss, ihre berufliche Laufbahn zu unterbrechen und sich ausschließlich um ihre Kinder zu kümmern, entwickelte der Ehemann zusätzliche Frustration und wurde noch entschieden gewalttätiger. Erste Gedanken

an eine Flucht oder an ein Leben in einem Frauenhaus wurden aus moralischen Gründen verworfen; Zeliha L. lebte in der Vorstellung, dass in deutschen Frauenhäusern vor allem unmoralische und kriminelle Frauen Zuflucht fänden.

Nach einer erschütternden Entdeckung (im Keller des Hauses hatte der Ehemann nicht näher spezifizierte pornographische Zeitschriften und Unterwäsche der Kinder versteckt) distanzierte sie sich vollständig von ihrem Mann. In weiterer Folge kam es zu schwerwiegenden Androhungen,

teilweise bis hin zu Morddrohungen, für den Fall, dass die Betroffene ihren Mann verlassen würde. Zudem wurde massive körperliche Gewalt angewendet und die sexuellen Übergriffe wurden fortgesetzt.

Nach einem Suizidversuch der Betroffenen musste diese ihre Familie verlassen und die Kinder blieben in der Obhut des Ehemannes. Diese schwierige Situation wird von ihr als extrem belastend geschildert. Trotz schwerer Depressionen und großer Sorge um ihre Kinder heiratete Zeliha L. darauf nochmals, diesmal einen Mann aus dem arabischen Raum. Die neue Ehe entwickelte sich allerdings nicht zum Besten; auch dieser Partner erwies sich als gewalttätig.

Diverse Versuche, das Verhältnis zu ihren Kindern wiederherzustellen, scheiterten. Der Ex-Ehemann hatte sie zuvor, trotz einer Geheimnummer, telefonisch kontaktiert und es war zum Streit mit dem neuen Partner gekommen. Zeliha L. führte zum Zeitpunkt der Befragung die von ihr als belastend empfundene Ehe zu ihrem zweiten Ehemann der Kinder aus dieser neuen Beziehung willen fort.

Zeliha L. erscheint nicht sonderlich reflektiert. Zwar werden die Vorgänge entsprechend referiert, aber zu einer Deutung derselben abseits der Schilderung individueller Schuld ihrer Ehemänner kommt es nicht.

Die geschilderten Ereignisse lassen sich dem Ehrenmordkomplex nicht zuordnen. In beiden ehelichen Beziehungen hatte sich Zeliha L. in ein Leben mit einem gewalttätigen und im ersten Fall offenkundig auch sexuell abnormen Mann begeben. Beide Partnerschaften wurden zwar aus Notlagen heraus, aber ohne erkennbaren Zwang eingegangen. Ein kollektiver Entschluss zu einer Morddrohung oder einem gewalttätigen Geschehen ist ebenfalls nicht erkennbar. Traditionelle Ehrenmordkonzepte können für die einschlägigen Vorgänge ausgeschlossen werden.

Die teilweise zweifelhaften Informationsflüsse im Geschehen (Geheimnummern werden herausgefunden, Leute in größerer Entfernung ausgeforscht) deuteten darauf hin, dass das Tatgeschehen vor dem Hintergrund der organisierten Kriminalität einzuordnen sein könnte. Auch Verbindungen zu

Strukturen, die mit Sicherheitsbehörden assoziiert sind, wären als Charakteristika des Milieus denkbar.

5.5.10 Interview 10

Fahriye A. war zum Zeitpunkt der Befragung 55 Jahre alt; sie ist Angehörige der kurdischen Volksgruppe und stammt aus der Türkei.

Zunächst schildert sie ihre Sozialisation, die von einer Trennung zwischen dem kurdisch geprägten familiären Umfeld und der türkischen „Außenwelt“ geprägt war. Die Familie positionierte sich sehr konservativ und ließ dem Mädchen eine sehr strenge Erziehung angedeihen. Allerdings waren Fahriye A. und ihre Schwestern in der Lage, das Abitur zu absolvieren; danach bestand die Absicht zu studieren. Diese Pläne ließen sich aufgrund der Notwendigkeit, Geld für das Studium zu verdienen, aber nicht wie gewünscht realisieren und sie arbeitete stattdessen als Schneiderin.

Nachdem sie an ihrer Arbeitsstelle einen jungen Mann kennen gelernt hatte, ging sie mit diesem eine Beziehung ein und wurde schwanger. Die Schwangerschaft löste zunächst keine Befürchtungen aus, zumal man eine baldige Heirat vereinbart hatte. Der Kindsvater weigerte sich aber, die Hochzeit abhalten zu lassen, zumal er, wie sich herausstellte, bereits seit seinem 17. Lebensjahr mit einer anderen Frau verheiratet war und verlangte die Abtreibung des Kindes. Das Angebot des jungen Mannes, die Betroffene zur zweiten Ehefrau zu nehmen, war für diese nicht akzeptabel. Daraufhin nahm sie eine Abtreibung vor, die zunächst geheim gehalten wurde.

In weiterer Folge kam es zu Nachstellungen und Belästigungen durch den „verschmähten“ ehemaligen Liebhaber, wobei ihre Mutter für entsprechenden Schutz sorgte. Die Ereignisse mussten vor den männlichen Familienmitgliedern geheim gehalten werden, da ihr ansonsten, wie sie mutmaßt, der Tod gedroht hätte. Schließlich lernte Fahriye A. den Sohn ihrer Tante kennen und ging mit diesem eine Beziehung ein. Um der allgemein bedrohlichen Lage zu

entgehen und auf Zureden ihrer Tante wurde eine Hochzeit vereinbart. Anschließend lebte die Betroffene mit ihrem Mann in Deutschland und führte ein säkulares und modern geprägtes Leben.

Ihr Bewusstsein im Hinblick auf die Deutung der fraglichen Vorgänge ist als reflektiert zu betrachten. Die Befragung wurde geführt vor dem Hintergrund abgeschlossener Ereignisse, die von ihr aus der Perspektive einer selbstständigen und emanzipierten Frau betrachtet werden konnten. Politische Vorstellungen, die mit kurdisch-marxistischem Aktivismus zu tun haben, mögen eine wichtige Rolle in Fahriye A.s Bewusstsein spielen.

Im vorliegenden Fall können nicht alle Merkmale des Ehrenmordkomplexes zugeordnet werden. Zwar ist die allgemeine Lage, in der sich die Betroffene befunden hat, mit potenziellen Todesdrohungen verbunden gewesen; diese hatten sich aber von Seiten der Familie niemals zu einem konkreten Tatentschluss kristallisiert.

Auch zu einer kollektiv geplanten oder unterstützten Tathandlung ist es nicht gekommen. Eine konkrete Bedrohung ging von einem Mann außerhalb der Familie aus, der offensichtlich als schwer gestört gelten muss, zumal er Fahriye A. auch dann noch intensiv nachstellte, als sie sich eindeutig von ihm distanziert und sogar vor ihm verborgen hatte.

Insofern können die Ehrenmord-Merkmale hier nicht auf eine geschlossene Tätergruppe bezogen werden. Über die ideologischen bzw. religiösen Hintergründe der Vorgänge ist sehr wenig bekannt. Zwar bestehen sowohl in ihrer Familie als auch im Umfeld des Nachstellenden entsprechende traditionelle Vorstellungen von Ehre, diese scheinen sich aber mit Elementen eines säkularen politischen Aktivismus (im Umfeld der Tante) zu vermengen.

Das Vorliegen eines „Ehrenmord-Szenarios“ ist also allenfalls als Möglichkeit einer drohenden Tathandlung von Seiten der Familie anzunehmen, die allerdings nicht einmal auf der Ebene einer Planung vorgelegen hatte. Auch aufgrund eines Bildungsprozesses scheint die Expertin der Abhängigkeit von diesem Milieu „rechtzeitig“ entgangen zu sein.

5.6 Tabellarische Ergebnisübersicht

Tabelle 1: Ergebnisübersicht zur empirischen Auswertung

	starker Familienbezug	kollektive Tatentschluss	traditionelles Ehrkonzept	Islam
Interview 1	ja	Ja	ja	nein
Interview 2	ja	Ja	ja	schwach ausgeprägt
Interview 3	ja	Ja	fraglich	sehr schwach ausgeprägt
Interview 4	nur indirekt	nein	ja	schwach ausgeprägt
Interview 5	nein	nein	ja	schwach ausgeprägt
Interview 6	ja	nein	ja	ja
Interview 7	ja	nein	nein	nein
Interview 8	ja	nein	ja	schwach ausgeprägt
Interview 9	nein	nein	nein	nein
Interview 10	nur indirekt	nein	ja	fraglich

5.7 Kritische Diskussion und Zusammenfassung

Im ersten Interview spielte die „Wiederherstellung der Ehre“ durch einen Mord eine untergeordnete Rolle. Dies zeigt, dass traditional-patriarchalische Grundmuster durch die Unabhängigkeit der Frau durchbrochen werden konnte. Sie konnte sich außerhalb der vorgegebenen Strukturen bewegen und Freiheiten effektiv für sich nutzen. Die Interviewte hat sich durch ein eigenständiges Auftreten emanzipieren können, sodass es bei einer Ehrenmordandrohung durch die Eltern blieb. Diese ist vor dem Hintergrund traditionaler Abhängigkeiten zu verstehen.

Im zweiten Interview werden deutliche Folgen der Ehrenmordandrohung für die befragte Frau deutlich. Das eigene Leben und die eigenen Perspektiven sieht sie als zerstört. Ein kollektiver Planungshintergrund ist nicht klar erkennbar. Daher ist eine Deutung als Ehrenmord nicht zweifelsfrei zulässig, weil der gemeinsame Entschluss der Familie zur Handlung fehlt.

Im dritten Interview wird ein kollektiver Tatentschluss deutlich, aber der Bezug auf die traditionelle Ehrkonzeption bleibt mit Ausnahme des Geschlechterspekts nur wenig relevant. Es ergibt sich der Verdacht anderer Tathintergründe und -motive.

Im vierten Interview ist das Bewusstsein der Expertin als weitgehend emanzipiert von traditionellen Ehrkonzepten anzusehen, da eine Identifikation mit diesen nicht erkennbar ist. Es ist hier nicht von einem Ehrenmord auszugehen, sondern von einem Missbrauch, dessen Vertuschung schwerwiegende Folgen für das Opfer hatte.

Im fünften Interview wurde kein besonderer Schwerpunkt auf das Ehrkonzept der Familie gelegt. Die Verhaltensweisen dieser werden als scheinbar unvermeidlich, eingebettet in eine allgemeine Norm beschrieben. Es spielen zwar traditionelle Ehrkonzepte mit Familienbezug eine Rolle, sind aber für das Tatgeschehen nicht relevant, da die fragliche Morddrohung von einer Einzelperson (Ehemann) ausging. Ein kollektiver Tatentschluss liegt nicht vor. Der Islam spielt eine untergeordnete Rolle.

Im sechsten Interview entstand die Drohkulisse durch ein weitergehendes Kollektiv. Religiöse Motive waren nicht explizites Merkmal der Tathintergründe. Die Befragte bekennt sich selbst nach wie vor zum Islam. Tatsächlich scheinen traditionelle patriarchalische Zustände wirksam zu sein, die das Merkmal einer Ehrenmordkonzeption erfüllen.

Im siebten Interview kann der Ehrenmordbegriff nicht angewandt werden. Angesichts des Bildungshintergrundes erscheint eine ökonomische oder soziale Zwangslage kaum glaubhaft. Zudem ist ein kollektiver Tatentschluss nicht darstellbar. Denkbar ist ein Tatmotiv, das im rein persönlichen Bereich des Täters liegt.

Im achten Interview lassen sich die Geschehnisse nur teilweise in das hier vertretene Schema der Ehrenmorde einordnen. Der kollektive Tatentschluss ist nicht erkennbar. Es handelt sich eher um eine Tat im Affekt.

Im neunten Interview lassen sich die geschilderten Vorgänge dem Ehrenmordkomplex nicht zuordnen. In beiden ehelichen Beziehungen hatte sich die Betroffene in ein Leben mit einem gewalttätigen Mann begeben. Beide Ehen wurden zwar aus Notlagen heraus, aber ohne erkennbaren Zwang eingegangen. Ein kollektiver Entschluss zu einer Morddrohung ist nicht erkennbar.

Im zehnten Interview können Ehrenmord-Merkmale nicht auf eine geschlossene Tätergruppe bezogen werden. Es bestehen zwar traditionelle Vorstellungen von Ehre, diese scheinen sich aber mit Elementen eines säkularen politischen Aktivismus (im Umfeld der Tante) zu vermengen. Aufgrund eines Bildungsprozesses ist die Betroffene der Abhängigkeit von diesem Milieu „rechtzeitig“ entgangen.

Im Folgenden werden die Hypothesen der Arbeit anhand der o.g. zusammengetragenen Informationen aus den Interviews beantwortet.

Hypothese 1:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen einem starken Familienbezug und Ehrenmorden.

Ein starker Familienbezug konnte nur in vier der Interviews festgestellt werden. Zwar waren in den meisten Fällen Familienmitglieder involviert, aber diese agierten in mehreren Beispielen nicht aufgrund familiärer Normen, sondern aus persönlichem finanziellen Interesse oder aus eigenem Antrieb heraus. Dennoch wirkt der Familienbezug auch indirekt, indem er persönliche Rachemotive der Täter bestärkt. Hypothese 1 kann daher bestätigt werden.

Hypothese 2:

Es besteht ein kollektiver Tatentschluss bei den Ehrenmorden.

Ein kollektiver Tatbeschluss wurde nur in zwei der Interviews berichtet. Ansonsten dominierten Einzelinteressen der Täter und weniger gemeinsam agierende Täter, die aber nicht als Kollektiv verstanden werden können. Der Entschluss für die Gewaltandrohungen oder die tatsächliche Gewalt wurde nicht gemeinschaftlich getroffen. Es lag daher in vielen Fällen kein kollektiver Beschluss vor, wie er von der Ehrenmordkonzeption gefordert wird. Daher kann Hypothese 2 nicht bestätigt werden.

Hypothese 3:

Den Ehrenmorden liegt ein traditionelles Ehrenkonzept zugrunde.

In sechs Fällen wurde ein traditionelles Familienkonzept berichtet. Hierbei dominierte die Wahrnehmung, dass die betroffene Frau gegen Prinzipien der Familie, implizite Regeln oder Ehrvorstellungen verstoßen hat. Die Frau hatte außereheliche Beziehungen oder wollte den vorgesehenen Mann nicht heiraten. Dies kann als Überschreitung der vorgegebenen Strukturen angesehen werden. Die Interviewten brachen aus diesem Konzept aus und sollten bestraft werden. Der Ehrenmord oder dessen Androhung sollten die Ehre wiederherstellen und die Ehrverletzung sühnen. Daher kann Hypothese 3 bestätigt werden.

Hypothese 4:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Islam und den Ehrenmorden.

Ein klarer Zusammenhang zwischen dem Islam und den Ehrenmorden konnte nur in einem Fall nachgewiesen werden. Viele der interviewten Frauen waren religiös und gehörten dem Islam an. Bei anderen war die Familie

muslimisch geprägt. Der Glaube hatte einen Einfluss auf das Handeln der Akteure. Er gab aber nicht den Ausschlag zum Ehrenmord. Die religiösen Zusammenhänge zwischen der Familie, ihrer Religion und dem Ehrenmord waren eher schwach ausgeprägt. Daher kann Hypothese 4 nicht bestätigt werden.

Die Auswertung der narrativen Interviews hat aber auch ein sehr zwiespältiges Bild ergeben und eine Reihe von Fragen bezüglich der Gültigkeit und Haltbarkeit des so genannten Ehrenmordkonzeptes, wie es in der Literatur vertreten wird, aufgeworfen.

Zunächst zeigte sich, dass der Islam als religiöse Dimension der theoretischen Ehrenmordkonzeption in der Realität der erhobenen Vorgänge kaum eine bis gar keine Rolle spielte. Der Islam als kulturelles „Hintergrundrauschen“ der erhobenen Ereignisse kann

nicht seriös als Merkmal einer sinnvollen Ehrenmordkonzeption aufrechterhalten werden. In manchen Fällen zeigten sich sogar säkulare oder ausgesprochen moderne Haltungen zur Religion als Milieuhintergründe.

Die traditionelle Ehrkonzeption spielte bei vielen Tathergängen als Hintergrund eine sehr wichtige Rolle. Allerdings muss hier festgestellt werden, dass eine Reihe von Straftaten abseits dieser Konzeption verübt wurden, ja sogar in schroffem Widerspruch dazu. Oftmals hatte man es mit individuellen Taten zu tun, die vollkommen anders motiviert waren als dies das einschlägige Ehrenmordmerkmal fordern würde. In einigen Fällen waren die Tatmotive im Bereich von Verdeckungsstraftaten zu suchen, waren sie sexuell oder durch offenkundige schwere Persönlichkeitsstörungen der Täter motiviert. Die Ehrkonzeption diente in diesen Fällen entweder als Rechtfertigungskonstrukt oder sie führte dazu, dass die eigentlichen Taten verdrängt und vertuscht wurden.

Eine besonders große Rolle in den erhobenen Vorgängen spielten familiäre Gewalt und sexueller Missbrauch bzw. eheliche oder familiäre sexualisierte Gewalt. Die betroffenen Frauen waren dieser fast immer ausgesetzt, und die von der Ehrkonzeption geprägten Familien ließen den betroffenen Frauen keinen Raum zum Widerstand gegen diese Angriffe. Besonders offenkundig war die Tendenz, Sexualstraftaten innerhalb der Familie durch Morddrohungen oder ähnliche Drohkulissen zu vertuschen.

Der kollektive Tatentschluss als Merkmal des Ehrenmordkonzepts stellte sich als ausgesprochen seltenes Merkmal der erhobenen Vorgänge dar. Zwar standen solche kollektiven Drohungen als erwartete Drohkulisse der Familien und ihres Umfelds im Raum; zur konkreten Umsetzung ist es aber nur in einer Minderzahl der Fälle gekommen. Der Zusammenhang zwischen den fraglos stark gewaltaffinen Familienstrukturen und den Taten war zumeist indirekt.

Das Konzept des so genannten Ehrenmordes, wie es nach wie vor in Teilen der Literatur vertreten wird, ist vor dem Hintergrund der erhobenen Ergebnisse revisionsbedürftig. Dies gilt vor allem für das Merkmal des religiösen Hintergrunds, der weder bei den Motiven der Täter noch in der Prägung der fraglichen Milieus einen wesentlichen Tatbezug darstellte. Fraglich erscheint auch die Vorstellung, wonach kollektive Tatentschlüsse eine große Rolle spielen; vielmehr scheint es sich eher um kollektive Drohkulissen zu handeln, vor deren Hintergrund individuelle Motive, oftmals im Kontext sexueller Gewalt, wirksam werden.

Einschlägige „archaische“ Strukturen in den Familien sind also eher als Grund für die Verdeckung von Straftaten und als Rechtfertigung der Täter anzusehen.

6 Empirische Untersuchung (Experteninterviews)

6.1 Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand

In der zweiten empirischen Untersuchung dieser Arbeit soll mit Hilfe von Experteninterviews der Frage nachgegangen werden, welche Sicht verschiedene Gruppen von Betroffenen oder Religionsgemeinschaften auf das Thema „Ehrenmorde“ haben, wie sie diese in ihre Wertestruktur einordnen und welche Möglichkeiten der Prävention sich ergeben. Der Einbezug Betroffener, Verfolgter und potentieller Beratungsgruppen soll eine ganzheitliche und multiperspektivische Sicht auf den Forschungsgegenstand ermöglichen. Damit soll die Frage beantwortet werden, wie stark die religiöse oder kulturelle Prägung der Ehrenmorde ist und ob sich gerade in Deutschland, in der verschiedene kulturelle Einflüsse bestehen, Besonderheiten bei Ehrenmorden ergeben. Aus diesen Ergebnissen lassen sich Maßnahmen ableiten, die zukünftig dazu beitragen sollen, diese Taten zu verhindern.

6.2 Abgrenzung der Forschungsfrage und Hypothesen

Ehrenmorde werden in der Forschung mit traditionellen Sozialstrukturen assoziiert, können aber auch im Migrantenmilieu in Deutschland eine Rolle spielen, da sich die traditionellen Familienstrukturen in den so genannten Parallelgesellschaften in Deutschland nicht auflösen, sondern fortbestehen.⁴⁹⁶ Es bestehen Zusammenhänge zu mangelnder Bildung, wobei die Akteure durchaus gebildet sein können, aber ein Bildungsgefälle zur Frau besteht und auch aufrechterhalten wird.⁴⁹⁷

Basierend auf diesen Ergebnissen werden in der vorliegenden Untersuchung folgende Hypothesen postuliert:

⁴⁹⁶ Vgl. Baumeister, 2007, S. 21.

⁴⁹⁷ Vgl. Böhmecke, 2005, S. 4.

Hypothese 1:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen traditionellen Sozialstrukturen, geringer Bildung und der Häufigkeit von Ehrenmorden.

Nicht nur traditionelle Strukturen, sondern auch konservative Sexualvorstellungen können mit dem Auftreten von Ehrenmorden in Verbindung gebracht werden. Die Ehre der Frau wird mit ihrer sexuellen Reinheit assoziiert und unterliegt genauen Festlegungen. Durch Ehebruch oder sexuelle Aktivität vor der Ehe gilt nicht nur ihre eigene Ehre, sondern in erster Linie diejenige des Haushaltsvorstands und der gesamten Familie als „befleckt“. Die Ehre verlangt, dass er extrem empfindlich zu reagieren hat, wenn eine Frau seines Haushalts beleidigt oder belästigt wird, alles andere würde ihm als Ehrlosigkeit ausgelegt werden.⁴⁹⁸

Basierend darauf wird folgende Hypothese angenommen:

Hypothese 2:

Ehrenmorde sollen außereheliche Beziehungen von Frauen sühnen.

Die Rolle der Religion ist im Zusammenhang mit Ehrenmorden strittig. Einige Forscher sehen eine klare Assoziation zwischen dem Islam und dem Vorkommen von Ehrenmorden, etwa da im Islam strenge Vorstellungen über die Sexualität der Frau bestehen.⁴⁹⁹ Andere Autoren sehen keine wesentlichen Unterschiede zu der Rolle, die Frauen im Christentum oder im Judentum besitzen.⁵⁰⁰

Daraus ergibt sich die folgende Hypothese:

Hypothese 3:

Ehrenmorde treten vor allem in muslimischen Gruppierungen auf.

⁴⁹⁸ Vgl. Akkaya/Özbek/Sen, 1998, S. 225ff.

⁴⁹⁹ Vgl. El-Saadawi, 1980, S. 6.

⁵⁰⁰ Vgl. Toprak, 1985, S. 242.

6.3 Die Methode der Experteninterviews

In der Literatur wird der Begriff „Experteninterview“ als Sammelbegriff für meist offene oder z.T. auch durch bestimmte Standards vorstrukturierte Befragungen von Experten zu einem speziellen Thema verstanden.⁵⁰¹

Das Experteninterview dient dazu, exklusive Einblicke in das Wissen von Fachleuten zu geben und aus dieser Perspektive Strukturzusammenhänge zu erschließen. Bei so einem Interview geht es darum, Unbekanntes zu erschließen und Insiderwissen einer Person kennenzulernen.⁵⁰² Der Vorteil von Experteninterviews besteht darin, dass sie im Gegensatz zu quantitativen Erhebungen eine ungleich dichtere und komplexere Datenerhebung ermöglichen. Bei einer derartigen Befragung ergeben sich dabei Möglichkeiten, auch soziale Phänomene und Hintergründe mit zu erfassen. Experteninterviews haben aber nicht den allgemeingültigen Charakter einer repräsentativen Umfrage und können deshalb nur als spezieller Hintergrund von Aussagen und Informationen verstanden werden, der besondere Einblicke in Strukturen und Handlungen bestimmter sozialer Bedingtheiten bietet.⁵⁰³ In diesem Sinne dienen sie dazu, komplexe Wissensbestände aufzuzeigen, die für die Erklärung der sozialen Phänomene, die erforscht werden, von zentraler Bedeutung sind.⁵⁰⁴ Experteninterviews ermöglichen spezielle Einblicke in Strukturzusammenhänge und Wandlungsprozesse bestimmter Handlungssysteme, z.B. vor dem Hintergrund besonderer Entscheidungssituationen in Organisationen und Institutionen. Erhalten werden können auf diese Weise auch Informationen über Insider-Erfahrungen bestimmter Berufsgruppen vor dem Hintergrund ihres beruflichen Status.⁵⁰⁵

Der Inhalt von Experteninterviews lässt sich danach bestimmen, ob es im Rahmen dieser Interviews nur um die institutionellen Hintergründe geht oder ob der Experte auch Auskunft zum Kontext dieses institutionalisierten Handelns geben soll. Ersteres stellt das Betriebswissen dar, bei Zweiterem handelt es sich um das Kontextwissen.⁵⁰⁶ Dabei kann die Erhebung dieses Kontextwissens v. a. dann sinnvoll sein, wenn es bei der Befragung darum

⁵⁰¹ Vgl. Börtz-Döring 2005, S. 314.

⁵⁰² Vgl. Bogner u.a. 2005, S. 7f.

⁵⁰³ Vgl. Fischer 2006, S. 16.

⁵⁰⁴ Vgl. Liebold/Trinczek 2002, S. 38.

⁵⁰⁵ Vgl. Liebold/Trinczek 2002, S. 66.

⁵⁰⁶ Vgl. Meuser/Nagel 2008, S. 470.

gehen soll, Wissen zu erhalten, das über die berufliche Funktion hinausgeht, um so einer zu eng gefassten Problemwahrnehmung entgegenzusteuern.

Beim Betriebswissen dagegen geben die Fachleute lediglich Auskunft über die Bedingungen ihres institutionalisierten Handelns.⁵⁰⁷

Die Datenerhebung und damit der konkrete Inhalt von Experteninterviews hängt davon ab, ob es beim Interview um Betriebswissen oder Kontextwissen geht. Bei der Erhebung von Kontextwissen, das der Befragte relativ einfach mitteilen kann, muss das Interview deutlich weniger komplex gestaltet sein. Dies hat damit zu tun, dass sich das Kontextwissen oft auch auf Theorien und spezielle Überlegungen im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Experten bezieht, was durch eine bestimmte Struktur des Interviews relativ einfach mitgeteilt werden kann.⁵⁰⁸ Ganz anders beim Kontextwissen. Dieses Wissen macht es erforderlich, dass der Experte es erst rekonstruiert. Es ist nicht einfach im Rahmen einer einfachen Befragung abrufbar. Bei einem Experteninterview, mit dem dieses Kontextwissen erhoben werden soll, kommt es deshalb darauf an, das Interview so zu gestalten, dass es dem Befragten möglich ist, das Kontextwissen zu rekonstruieren. Es ist daher sinnvoll, ein solches Interview mit Blick auf das Kontextwissen völlig offen zu gestalten. Die Interviewführung sollte viel eher mit Hilfe eines thematischen Leitfadens strukturiert werden, wobei dieser auch so aufgebaut sein kann, dass er flexibel gehandhabt werden kann.⁵⁰⁹ Dabei ermöglicht die Erstellung eines Leitfadens auch, dass sich der Interviewer mit dem Thema beschäftigt und eine gewisse Kompetenz erlangt, die die Datenerhebung positiv beeinflussen kann. Relevant dafür, ob der Interviewer in einem Experteninterview Expertenwissen erhält, ist, ob sich dieser kompetent präsentieren kann und damit ein echtes Interesse an den Wissensinhalten des Experten zeigt. Dies kann dazu führen, dass Fachleute viel eher bereit sind, ihr spezielles Wissen mitzuteilen.⁵¹⁰

6.4 Fragebogen und Durchführung der Interviews

Was die Fragen in einem Experteninterview anbetrifft, so kann dieses durchaus narrative Passagen enthalten und den Experten damit zum Erzählen animieren. Wesentlich ist aber

⁵⁰⁷ Vgl. Meuser/Nagel 2008, S. 472.

⁵⁰⁸ Vgl. Meuser/Nagel 2008, S. 472.

⁵⁰⁹ Vgl. Meuser/Nagel 2008, S. 472.

⁵¹⁰ Vgl. Meuser/Nagel 2008, S. 473.

auch, die Fragen so zu gestalten, dass Bezug genommen werden kann auf das Entscheiden und Handeln, um so eine Entscheidungslogik deutlich zu machen.⁵¹¹ Die Fragen für die nachfolgenden Interviews⁵¹² wurden analog der im Theorieteil behandelten Schwerpunkte entwickelt. Wichtig ist dabei, aufzuzeigen, ob es Einschätzungen der Befragten im Hinblick auf eine Veränderbarkeit der Situation der von Ehrenmorden betroffenen Familien gab. Besonders soll dabei auf die Transformationsprozesse dieser Familien Bezug genommen werden, indem auch nach Hintergründen der von den Migranten in der Aufnahmegesellschaft weiterhin gelebten Traditionen gefragt wird.

6.5 Auswertung der Experteninterviews

6.5.1 Experteninterview 1

Das erste Experteninterview wurde mit dem Diakon Evgin Can durchgeführt. Er gehört der Syrisch-Orthodoxen Kirche in Neuengamme/Hamburg an. Als Diakon steht er einer Gemeinde von hauptsächlich aus der Türkei stammenden Christen (Assyrern) vor, die sich mehrheitlich in den 60er und 70er Jahren in Deutschland angesiedelt haben und inzwischen in der 2. bzw. 3. Generation in Hamburg leben.

Im Interview kommt der Experte häufig auf den Gegensatz zwischen dem Leben in der Türkei und dem Leben der Gläubigen in Deutschland zurück. Beide Welten stellt er in Bezug auf Ehrenmorde gegenüber. Er berichtet von Einschränkungen des christlichen Lebens in der Türkei, was auch dazu beigetragen habe, dass viele türkische Christen aufgrund der Verfolgung nach Deutschland kamen und hier eine neue Heimat gefunden haben. Gerade in den 70er und 80er Jahren kamen viele Familien als Flüchtlinge nach Deutschland. Bei diesen Familien sei das Thema „Ehrenmorde“ aber nicht zu finden, was Herr Can darauf zurückführt, dass es sich mehrheitlich um Personen mit christlichem Glauben handelt. Für diesen Personenkreis schließt er derartige Taten aus. Grundlegend sei demnach, dass keine Vergeltung, sondern Vergebung stattfindet, was Ehrenmorde ausschließt. Er sieht aber durchaus einen Zusammenhang zwischen der Religion und Ehrenmorden, besonders wenn der Frau durch die Religion keine besondere Rolle zugedacht wird, sondern sie nur als Besitz betrachtet wird. Dies sei etwa im Islam so. Seiner Meinung nach kann die Religion Indizien

⁵¹¹ Vgl. Meuser/Nagel 2008, S. 473-474.

⁵¹² Der Fragebogen ist im Anhang aufgeführt.

und Gründe dafür liefern, Tötungen im Namen der Ehre durchzuführen. Das habe auch manchmal mit einem bestimmten Kulturkreis zu tun. In der türkischen Heimat habe es insbesondere in dörflichen Gegenden und bei den älteren Generationen Gewalt gegen Frauen im kleineren Rahmen gegeben. Dies beziehe sich aber auf den islamischen Glauben. Bei Christen fänden auch in der türkischen Heimat keine Ehrenmorde statt, diese würden dort als Sünde betrachtet.

In der modernen Gesellschaft, in der sie nun leben, gäbe es in ihrer Gemeinde erst recht keine derartigen Tötungsdelikte. Unter Ehre versteht der Experte generell, dass eine Person bestimmte Vorzüge erhält, wobei es bei Christen eher darum gehe, die Ehre bei Gott zu suchen und nicht bei anderen Menschen.

Darauf angesprochen, wie Ehrenmorde vermieden werden können, sieht Herr Can keine endgültige Lösung. Er erkennt aber in der religiösen Einstellung die Grundlagen für solch eine Tat. Man müsste seiner Ansicht nach aufklärend arbeiten. Dies gelinge, indem Familien aufgezeigt wird, dass sie eine Wiederherstellung der Ehre durch einen Mord an einer ausgeschlossenen Person nicht erreichen. Entstehen Ehrenmorde eher als sozio-kulturelles Problem, müsste ebenso aufgeklärt werden, dass diese dem Ruf einer Familie in der modernen Gesellschaft eher schaden. Institutionen sollten für bedrohte Personen Zufluchtsmöglichkeiten und Beratung anbieten. Religiöse Führungspersonlichkeiten sollten predigen, dass es keine Gewalt gegen Frauen geben darf. Das Gebot Gottes sollte in der schulischen Erziehung im Vordergrund stehen. Gewalt gegen Frauen komme in seiner Gemeinde in minimalem Umfang vor, er sieht darin aber keine religiöse Begründung. Dennoch habe auch das Christentum gewisse Regeln und Vorgaben, welche die Gemeindemitglieder als verbindlich empfinden. Auch Christen sollen beispielsweise keinen Geschlechtsverkehr vor der Ehe haben. Dies sei ein Gebot Gottes. Ebenso seien Scheidungen oder das Fremdgehen nicht erlaubt. Es werde bei einer zerrütteten Ehe seitens der Kirche der Versuch unternommen, die Eheleute wieder zusammen zu führen. Gelänge dies nicht, sei eine Trennung möglich. Auch eine erneute Heirat könne dann durchgeführt werden. Der Experte betont aber, dass Scheidung und neue Heirat zwar möglich, aber keineswegs erwünscht seien. Damit zeigt er einen Gegensatz zwischen den religiösen Vorgaben und dem tatsächlichen Leben der Gemeindemitglieder auf. Dieser Gegensatz führe aber unter Christen zu keinen Bestrafungen der Frau. Insgesamt identifiziert sich der Diakon mehrheitlich mit dem christlichen Glaubenssystem, in dem zwar auch vorehelicher

Geschlechtsverkehr als unkeusch betrachtet wird, in dem aber seiner Meinung nach keinerlei Ehrenmode stattfinden. Für ihn ist dieses Thema vollkommen fremd, da Morde in der christlichen Lehre als Sünde betrachtet werden. Das Problem der Ehrenmorde wird als islamisches Phänomen in der türkischen Heimat angesehen, das dort aber auch nur bei wenigen Gruppen vorkommen soll. Der Experte sieht die Verantwortung, derartigen Taten vorzubeugen, bei den muslimischen Führungspersonlichkeiten (Imame) und spricht sich für staatliche Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene sowie Aufklärung aus.

6.5.2 Experteninterview 2

Das zweite Experteninterview wurde mit Mustafa Misir durchgeführt. Er gehört zu *Ocak*, einer Institution des Alevitentums⁵¹³. Ihren Ursprung hat diese spezielle Glaubensprägung einmal im Iran (Hamadan) und in der Türkei (Dersim). Aleviten glauben nicht an einen allmächtigen Gott, sondern leben eine Art Naturglauben. Herr Misir ist über seine Heirat nach Deutschland gekommen und versucht seit der Gründung der Alevitischen Gemeinde Hamburg die alevitische Lehre zu erklären. Er übernimmt Aufgaben wie Beerdigung, Heirat oder religiöse Zeremonien.

Auch Nurali Demir war am Gespräch beteiligt. Er lebt seit 35 Jahren in Deutschland und unterstützt seit 27 Jahren den Alevitischen Verein, dem er heute vorsteht. Er beschreibt seine Glaubensgemeinschaft als in der Heimat von Verfolgung bedroht. Die Aleviten müssten sich oft anpassen und hätten ihre Identität verloren. Der Unterschied des alevitischen Glaubens zum Islam bestehe darin, dass Aleviten nicht an einen Gott glauben, sondern sich der Natur zuwenden, an kein Jenseits glauben und auch keine Vorstellung von Hölle oder dem Paradies haben. Mit dem Islam gäbe es kaum Gemeinsamkeiten und beide Experten grenzen sich im Interview deutlich von diesem ab. Zum Thema „Ehrenmorde“ merkt Mustafa Misir an, dass dies seiner Einschätzung nach in alevitischen Familien nicht vorkommt. Ihm sei kein entsprechender Fall bekannt. Er beschreibt die Gesellschaft in den Herkunftsländern seiner Glaubensgeschwister als patriarchalisch. Dies sei aber nicht dem Alevitentum zuzurechnen, sondern durch den dort vorherrschenden Islam bedingt. Diese patriarchalen Strukturen lehne er aber ab und es habe nichts mit seinem Glauben zu tun. In der Entstehungsgeschichte der

⁵¹³ Definition siehe Anhang

Aleviten gäbe es sogar eher eine gegenteilige Gesellschaftsordnung - ein Matriarchat, das die Aleviten aber durch die notwendige Anpassung an andere aufgeben hätten.

Die Experten benennen zudem kulturelle Besonderheiten, die einer streng organisierten Gesellschaft entsprächen, ohne dass der alevitische Glaube diese Gesellschaftsordnung hervorgebracht habe. In der Heimat hätten Hochzeiten etwa eher im Dorf stattgefunden, es gäbe aus kulturellen Gründen auch Verwandtschaftsheiraten, um Landflächen nicht teilen zu müssen. So sei es für die türkische Heimat auch typisch gewesen, dass große Familienclans entstehen. Früher sollten Frauen zudem vor der Ehe Jungfrau sein, was die Aleviten von den Muslimen, denen sie sich anpassen mussten, übernommen hätten. Diese Regeln stammten daher nicht aus ihrem Naturglauben, sondern waren im Islam präsent, der in den Herkunftsländern der Aleviten die vorherrschende Religion darstelle. Sie seien gezwungen gewesen, diese Regeln zu übernehmen, da sie unterdrückt und nur durch Anpassung akzeptiert wurden. Durch diese Anpassungsprozesse habe es in der Heimat auch keine Ehen mit Andersgläubigen gegeben. Heutzutage würden aber solche Partnerschaften geschlossen, was Herr Misir toleriert.

Es gäbe in der Gemeinde Bestrebungen, der islamischen Gesellschaft fernzubleiben, weil sie die Aleviten nicht akzeptiere. Beide deuten an, dass Ehen zwischen Aleviten und Moslems zwar möglich seien, aber sehr kritisch gesehen würden und nicht erwünscht seien. Exemplarisch führt einer der Experten seine Nichte an, die einen Muslim geheiratet habe und nun ein Kopftuch tragen müsse, da Moslems die Aleviten nur akzeptieren, wenn diese sich anpassen. Obwohl Aleviten selbst sehr fortschrittlich orientiert seien, komme aber auch bei ihnen Gewalt gegen Frauen vor. Dies verbinden die Befragten mit der Erziehung, in der Mädchen häufig unterdrückt würden. Das Ausmaß der Unterdrückung sei aber schwächer ausgeprägt als im Islam. Auch in der Gemeinde kümmerten sich Frauen eher um Haushalt und Kinder.

Die Experten unterstützen zwar die Gleichberechtigung von Frau und Mann, sehen ihre eigenen Möglichkeiten zur Beeinflussung der Gemeindemitglieder aber als begrenzt an und betrachten die zunehmende Gleichberechtigung eher als gesellschaftlichen Prozess. Schnelle Veränderungen seien demnach nicht zu erwarten. Frauen müssten ihre Rollen, die sie verinnerlicht haben, ändern. Sie sollten sich ohne Angst für ihre Rechte einsetzen. Problematisch sei v. a., dass Mütter sich von Geburt an um die Erziehung der Kinder kümmerten. Sie hätten eine engere Bindung zum Kind, was natürlich sei und sie bestimmten

das ganze Leben der Kinder. Das bedinge eine sehr enge Beziehung zu den Kindern, sodass der Mutter vor allem die Rolle der Haushälterin zugeschrieben werde. Früher hätten Familien Angst gehabt, ihre Töchter alleine in die „Ferne“ zu schicken. Der Ruf des Mädchens durfte nicht in Verruf geraten und der soziale Druck habe ebenso eine große Rolle gespielt.

In Europa seien die Aleviten nun freier, da sie sich nicht mehr nach dem Islam als bisheriger Mehrheitsreligion ihrer Heimatländer richten müssten. Häusliche Gewalt gegen Frauen werde in der Gemeinde nicht geduldet. In einer speziellen Zeremonie sollten solche Probleme bearbeitet werden. Sie arbeiteten diesbezüglich auch mit Psychologen zusammen. Es erfahre keine Frau männliche Gewalt, nur weil sie sich von ihrem Ehemann trenne. Wenn die Familie einer Beziehung nicht zustimme, werde das Mädchen vom Mann „freiwillig entführt“. Dies sei eine alte Tradition im Alevitentum. Damit werde die Familie „gezwungen“, der Ehe zuzustimmen. Daher bestimme nicht die Familie über die Beziehung, sondern tatsächlich sei es umgekehrt. In der alevitischen Gemeinde übernahmen Frauen führende Positionen und agierten gleichberechtigt neben Männern. Das beschreiben die Experten als wichtig, um die Gleichberechtigung praktisch umzusetzen. Problematisch sei jedoch, dass Muslime alevitische Frauen verachten, weil diese kein Kopftuch tragen. Die Aleviten seien somit anderen Ansichten gegenüber tolerant, erführen aber selber nicht immer Toleranz, auch in Deutschland nicht, da hier ebenso viele Muslime lebten, die ein negatives Bild von den Aleviten hätten.

Insgesamt beschreiben die beiden Experten den alevitischen Glauben als freien und um Gleichberechtigung bestrebten Glauben. Das werde durch Führungspositionen von Frauen in der Gemeinde und Zeremonien, bei denen Gewalt gegen Frauen angesprochen werden kann, deutlich. Dennoch sei diese Naturreligion dadurch geprägt, dass sich Aleviten in den islamischen Ländern anpassen und die Traditionen des Islams übernehmen mussten, um nicht noch mehr unterdrückt zu werden. Daher gäbe es dort auch heute noch teilweise eine gewisse Ungleichbehandlung der Frau oder den Wunsch nach Jungfräulichkeit vor der Ehe. In westlichen Gesellschaften lebten Aleviten dagegen zunehmend ohne diese patriarchalischen Strukturen. Ehrenmorde sind den Experten nicht bekannt. Beide grenzen ihre Religionsgemeinschaft als Naturglauben deutlich vom Islam ab und führen Gemeinsamkeiten wie frühere patriarchale Strukturen v. a. darauf zurück, dass sich ihre Glaubensgeschwister in der Heimat der islamischen Mehrheit anpassen mussten. Sie

vertreten ein eher negatives Bild des Islam und beschreiben daher auch Hochzeiten zwischen Aleviten und Moslems als weniger erwünscht, was die betonte Toleranz der Aleviten in der Praxis einschränkt.

6.5.3 Experteninterview 3

Das dritte Experteninterview wurde mit Yilmaz Atmaca, einem Gruppenleiter in dem Projekt HEROES, durchgeführt. HEROES wurde 2007 in Berlin gegründet und ist ein Projekt zur Gleichberechtigung. Hier engagieren sich v. a. junge Männer für die Gleichstellung der Frau in ihren Kulturen. Der Experte stammt aus der Türkei, hat dort als Schauspieler gearbeitet und lebt seit 1994 in Deutschland. Hier hat er zudem bei einem Berliner Sender für Tür- keistämmige gearbeitet und dabei auch politische Themen aufgegriffen. Mit HEROES trainiert er Lehrer und Sozialarbeiter, ist an der Berliner Polizeischule präsent und unterrichtet dort Polizisten. Mit Schülern führt er Rollenspiele durch und berät Jugendliche zu Themen wie Gleichberechtigung oder Zwang durch die Eltern. Weitere Themen sind die Jungfräulichkeit, Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft, Gewalt, Gehorsamkeit in der Familie, Respekt und Schamgefühl.

Der Experte schätzt, dass die Bedeutung der Jungfräulichkeit vor der Ehe von den muslimischen Familien vermittelt wird. Gerade junge Männer legen darauf viel Wert, was ihnen durch das muslimische Elternhaus entsprechend überliefert wird. Sie würden in einem Wertesystem erzogen, das solche Bedingungen als zentral erachtet. Er beobachtet zudem eine starke Betonung der Ehre und dass es etwa als unehrenhaft angesehen werde, wenn ein Mann in der muslimischen Gesellschaft nicht auf seine Schwester aufpasst. Ein „richtiger Mann“ müsse seine Familie ernähren, auf die Frauen aufpassen, sie beschützen und in der Lage sein, Kinder zu bekommen. Wer dies nicht könne, verliere in den Augen der anderen Gesellschaftsmitglieder die Ehre und werde gesellschaftlich verachtet.

Durch die engen Familienbande entstehe eine Art „Clan-Community“, welche die darin lebenden Personen als unbedingt notwendig erachten, so dass sie sich nicht vorstellen könnten, außerhalb dieser in sich geschlossenen Community zu leben. Ehrenmorde würden nur begangen werden, weil in den Familien das Gefühl vermittelt werde, dass beim Verlust der Ehre eine Aberkennung des gesellschaftlichen Ansehens drohe. Daher töteten viele lieber ihre eigene Schwester oder ihre Tochter als von der Gesellschaft ausgestoßen zu

werden. Die Regeln des Alltags der Männer seien so ausgeprägt wirksam, dass weder Frauen noch schwache Männer einen Spielraum hätten. Sie müssten funktionieren, sonst drohe der Ausschluss aus dieser von stark wirkenden Männern bestimmten Glaubens- und Kulturgesellschaft.

Dennoch hätten Jugendliche Beziehungen und wüssten von den Beziehungen anderer. Sie handelten damit entgegen den von der Community symbolisierten Regeln. Dies werde geduldet, so lange es nicht explizit angesprochen wird. Jugendliche in der Türkei hätten diese strenge Sichtweise inzwischen etwas abgelegt, muslimische Jugendliche in Deutschland hingegen nicht. Dies führt Herr Atmaca darauf zurück, dass die Jugendlichen aus anderen Kulturen in Deutschland dazu neigten, ihre Kultur stärker zu betonen und beizubehalten. Die Werte, welche eigentlich aus den Heimatländern kämen, würden nicht weiterentwickelt, während Menschen, die in der Türkei lebten, nicht das Bedürfnis hätten, an diesen Werten festzuhalten. Sie lebten in diesen Werten und sähen diese zwar als zum Alltag gehörend an, fühlten sich ihnen aber weniger verpflichtet als Menschen, die ihre Heimat verlassen haben und sich an die Werte als Teil der Identität klammerten. Ehrenmorde kennt der Experte aus seiner Heimat. Diese passierten meist unter Menschen, die aus den östlich gelegenen Regionen kommen.

Diese Straftaten würden oft religiös begründet, wobei er nicht die Religion als Ursache sieht. Vielmehr verortet er die Hauptschuld für das Auftreten von Ehrenmorden bei den festen Clan- und Familienstrukturen, die keine offenkundigen Abweichungen duldeten. Diese konservativen Familienbeziehungen seien entscheidend, da sie die Rolle der Religion in einer bestimmten Weise lebten und dadurch die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau eher ablehnten. Das betreffe auch andere Religionen wie den katholischen Glauben oder das Judentum. Nicht der Islam allein weise solche Clanbeziehungen auf.

Die Jugendlichen, die er berät, sähen kaum Möglichkeiten, Mädchen vor einer Zwangsheirat zu retten. Dies hat er in Befragungen festgestellt, in denen er den Fall einer von Zwangsheirat betroffenen Frau schilderte. Dabei sei es jungen Männern manchmal egal, ob die eigentlich angedachte Ehefrau doch mit einem anderen zusammen ist. Sie hätten wenig Interesse daran, eine Frau zu heiraten, die dies eigentlich nicht möchte. Sie würden aber von der Familie immer wieder dazu gedrängt und befragt, was den eigentlichen Druck darstelle.

Die Workshops von HEROES sollen Jugendliche zum Nachdenken über ihre Situation und die vermittelten Werte anregen. Sie sollen dazu bewegt werden, zu zeigen, dass junge Leute, die ebenfalls aus derselben Kultur kommen, sich anders verhalten, ihre Ehre anders definieren, trotzdem ihre eigene Ehre haben und diese nicht befleckt ist, nur, weil sie sich für Gleichberechtigung einsetzen. Dazu brauche es auch Vorbilder. Jugendliche wünschten sich dem Experten zufolge Freiheit. Aber sie stünden zwischen ihrer Familie und der Mehrheitsgesellschaft oder zwischen ihrer Familie und ihrer eigenen Freiheit. Zudem sollten Schulen auf das Wohl der Kinder schauen, auch beim Thema „Kopftuchtragen“. Er äußerte sich kritisch dazu, dass Mädchen die Schule mit einem Kopftuch besuchen. Positiv hebt Herr Atmaca hervor, dass es inzwischen viele muslimische Feministinnen gäbe.

Er hinterfragt aber kritisch, ob dies ein wirklicher Feminismus sei, da er einen Gegensatz zwischen Feminismus und dem muslimischen Glauben sieht. Insgesamt beschreibt der Befragte die Situation muslimischer Jugendlicher in Deutschland als stark von den traditionellen Werten der Heimat bestimmt, an denen die Jugendlichen noch mehr aufgrund des Aufwachsens im Ausland festhalten. In diesen festen Strukturen seien Ehrenmorde darauf zurückzuführen, dass die Subgesellschaft der Muslime und Familienbande als so bedeutsam empfunden werden, dass es für die Betroffenen furchtbar wäre, aus dieser Gesellschaft ausgeschlossen zu werden und die Ehre zu verlieren. Dennoch gäbe es auch Bestrebungen, sich gegen diese Strukturen zu wehren, da Jugendliche die traditionellen Werte oftmals nicht mittrügen, sondern nur oberflächlich nach diesen lebten, um einem Ausschluss aus dem Clan vorzubeugen. Dies assoziiert der Experte nur teilweise mit Religion, sondern betont, dass eine kulturelle Ordnung hinter diesen Wertvorstellungen stehe und die Religion nur als Schutzbehauptung vorgeschoben werde. So gäbe es dem Experten nach auch Ehrenmorde in anderen Religionen, sobald dort ähnliche kulturelle Strukturen vorherrschten.

Der Gruppenleiter sieht die Ursachen für Ehrenmorde in einem durch Familie und Gemeinschaft aufgebauten Druck. Diese Gesellschaft werde demnach für Jugendliche so wichtig, dass sie sich nicht vorstellen könnten, diese zu verlassen. Sie sähen aber Diskrepanzen zwischen den durch die Eltern vermittelten Wertvorstellungen und dem tatsächlichen Leben. Die jungen Menschen hätten sich mit diesen Diskrepanzen arrangiert, etwa wenn bestehende Beziehungen unter Jugendlichen geduldet werden, so lange nicht darüber gesprochen wird. Viele beschrieben ihre Situation unter diesem Druck als

verzweifelt und wünschten sich einerseits die Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen und auf klassische Ehrbegriffe zu verzichten, wollten andererseits aber auch nicht aus der Familie ausgestoßen werden, sodass sie sich deren Druck oftmals beugen. Hilfreich könne demnach eine Aufklärung sein, die bei den Jugendlichen ansetzt. Diese benötigten Möglichkeiten, ihre Sorgen auszusprechen, um Wege aus dem Dilemma zu erkennen. Dafür arbeitet der Experte mit seinem Verein. Es solle dabei nicht darum gehen, Jugendliche von ihren Familien zu entfernen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, die eigenen Werte kritisch zu hinterfragen und ein positives Rollenvorbild zu erhalten.

6.5.4 Experteninterview 4

Das vierte Experteninterview wurde mit Nebahat Akkoç durchgeführt, die 1997 die türkisch-kurdische Frauenrechtsorganisation KAMER gründete. Diese ist heute eingebettet in ein Netzwerk von Frauenrechtsorganisationen und Frauenzentren. KAMER bietet psychologische und rechtliche Beratung für Frauen, Schutzräume und Unterstützung zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Früher arbeitete die Expertin als Lehrerin, engagierte sich politisch und ließ sich nach dem Tod ihres Mannes in den Ruhestand versetzen, um auf dem Gebiet der Menschenrechte aktiver arbeiten zu können.

Angesprochen auf Ehrenmorde berichtete sie von einem ihr bekannten Fall in Istanbul. Eine junge Christin sei mit einem Moslem zusammen gewesen. Der Bruder der jungen Frau habe die beiden umgebracht, weil die Familie gegen diese Beziehung mit einem Moslem gewesen sei. Ebenso hätte sich vor einigen Jahren ein junger Mann an sie gewandt, weil er sich in eine muslimische Frau verliebt hatte. Seine Familie war gegen diese Beziehung und habe ihm gedroht, ihn zu töten, falls er diese Frau heiratet. Letztlich hätten sie die Beziehung daraufhin beendet. Dies sei unter Assyriern passiert und damit unter Christen. Mit dieser Aussage widerspricht die Expertin vorherigen Interviews, nach denen Ehrenmorde nur im Islam präsent sind. Wenn in der assyrisch-christlichen Gemeinschaft untereinander die Grenzen überschritten werden, bestehe mehr Verständnis, aber die Abschottung nach außen sei strikt. Dieser Fall ist nach Meinung von Nebahat Akkoç sehr beispielhaft dafür, dass die Assyrier eine Ehe und Beziehung mit Muslimen nicht akzeptieren. Sie betont aber, dass die drohenden Morde nicht nur mit der Religion zu tun hätten. Ehrenmorde kämen zudem nicht nur bei „einfachen“ Menschen vor, sondern ereigneten sich in bestimmten kulturellen

Strukturen, was jedoch mit der Religion begründet werde. Die Expertin betont eine Unterscheidung zwischen Ehrenmorden und Frauenmorden. Bei Ersteren entscheide sich nicht eine Person für den Mord, sondern der Familienrat fasse den Entschluss und setze diesen dann um. Bei Frauenmorden könne dies auch im Affekt ohne Plan passieren, Ehrenmorde würden jedoch stets kaltblütig geplant werden. Einer Frau werde etwas vorgeworfen und dann komme der Familienrat zusammen, um das Urteil festzulegen. Es werde anschließend jemand bestimmt, der den Mord ausführen soll. Meistens treffe dies junge Männer, etwa die Brüder der betroffenen Frau. Diesen werde mit Ausschluss aus der Familie gedroht, sollten sie dem Beschluss des Familienrates zum Mord nicht nachkommen.

Die Normen seien bei jeder Familie und Person unterschiedlich. Es hänge von dem sozioökonomischen und kulturellen Status der Familie ab. Bei einem Fall würde die Frau ermordet, weil sie ohne Kopftuch das Haus verlassen habe. Ein anderer Grund könne eine kurze Unterhaltung mit dem Nachbarsjungen sein. Bei wieder einer anderen Frau könne der Grund die Ablehnung des von der Familie vorgeschlagenen Mannes sein, den sie heiraten solle. Frau Akkoç sieht hier auch eine Mitschuld des türkischen Staates, da zu wenig in Bildung investiert würde und Menschen ihre Möglichkeit zur Bildung nicht wahrnehmen könnten. Wenn Menschen mehrheitlich ökonomisch sehr schwach seien, könne keine offene Gesellschaft entstehen. Sie stellt auch einen Zusammenhang zwischen mangelnder Bildung und der Entwicklung von Sekten fest. Um gegen Ehrenmorde vorzugehen leisteten die Frauenorganisationen in der Türkei einen sehr großen Beitrag. Wenn ein entschlossener politischer Wille da sei und die Justiz gemäß internationalen Abkommen Änderungen vornähme, dann würde die Anzahl dieser Taten zurückgehen. Da es Ehrenmorde aber seit Tausenden von Jahren gibt, nimmt die Expertin nicht an, dass diese schnell vollständig unterbunden werden könnten.

Sie spricht analog zu den Aussagen in vorhergehenden Interviews von einem längeren Prozess. Angesprochen auf Ehrenmorde in Deutschland meint die Befragte, dass viele Migranten in einer geschlossenen Gesellschaft weiterleben wollten. Sie übernahmen die Clan-Strukturen aus ihrer Heimat und setzten diese auch in Deutschland um, wodurch eine Art Parallelgesellschaft mit eigenem Wertesystem entstehe. Hohe Bildung müsse nicht automatisch mit Gleichberechtigung einhergehen, sodass Ehrenmorde auch bei Hochschulabsolventen vorkommen könnten. Dies untermauert die Expertin mit dem Beispiel eines Ehemannes, der ein abgeschlossenes Studium besaß und seine Frau, die

ebenso studiert war, aus Gründen der vermeintlichen Ehre tötete. Demnach sei Bildung zwar wichtig und sollte unterstützt werden, sie könne die Ehrenmorde aber nicht komplett unterbinden. Bildung sei Voraussetzung für eine offene Gesellschaft. Um gegen Ehrenmorde vorzugehen sei aber auch eine Auslösung der engen Clan-Strukturen notwendig, sodass die Menschen tatsächlich offenere Wertesysteme lebten und in einer modernen Gesellschaft, wie in Deutschland, keine Subgesellschaften bildeten, die sich von der Mehrheit abkapseln. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nebahat Akkoç die Schuld für Ehrenmorde nicht in der Religion sieht. Sie betont zwar religiöse Bezüge, bewertet aber die Clan-Strukturen als entscheidender. Diese seien aber eher kulturell bedingt. Sie widerspricht auch den in anderen Interviews aufgestellten Behauptungen, dass Ehrenmorde bei christlichen Arabern nicht vorkommen würden und untermauert dies mit entsprechenden Beispielen. Frau Akkoç sieht dahinter ein kulturelles Phänomen, das über viele Generationen entstanden und daher nicht einfach abzubauen sei. Die starren Regeln in den einzelnen Gemeinschaften und die Abgrenzung nach außen hin führten dazu, dass unflexible Wertesysteme weiter vertreten würden, auch wenn Personen einen hohen Bildungsstand erreicht hätten oder in einem anderen Land (Deutschland) lebten, in dem eine freiheitliche Grundordnung besteht. Ehrenmorde fänden aus unterschiedlichen Gründen statt, da jede Familie andere Aspekte als ehrverletzend empfinde. Daher sei nicht nur die Kultur relevant, sondern auch das Ausmaß der Strenge, in der die kulturellen Regeln gelebt und eingehalten würden. Eine gewisse Subjektivität bestehe hierbei durchaus. Für die Expertin ist einerseits Bildung wichtig, um zu einer offenen Gesellschaft zu gelangen. Es müsse aber auch ein politischer Wille vorhanden sein, die Gesellschaft gleichberechtigt zu gestalten und Migranten, die nach Deutschland kommen, zu integrieren, damit diese sich nicht abschotteten und dann ihre eigenen starren Wertvorstellungen weiterlebten.

6.5.5 Experteninterview 5

Das fünfte Experteninterview wurde mit Kurt Edler von der *Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik* geführt. Dieser Verein engagiert sich für Demokratie im Bildungswesen. Der Experte hat 27 Jahre in Hamburg als Lehrer gearbeitet, war viele Jahre als *Grünen*-Politiker aktiv, und hat schließlich als Referatsleiter am *Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung* gearbeitet.

Angesprochen auf die Bedeutung des Begriffs „Ehre“ äußerte der Experte, dass er zwischen Würde und Ehre unterscheide. Würde sei im Zusammenleben in einer zivilen Gesellschaft notwendig. Ehre hingegen sei ein traditionalistischer Begriff, der die Wertigkeit eines natürlichen Kollektivs voraussetze. Dieses Kollektiv könne etwa durch Abstammung gebildet werden und gehe mit festen Normen einher. Der Ehrbegriff, der in Assoziation mit Ehrenmord auftaucht, habe immer etwas Archaisches und setze stets voraus, dass es so etwas wie eine Ehre gäbe, die man erben könne, indem man in eine Gemeinschaft durch natürliche Zugehörigkeit hineingeboren werde. Bezüglich der Ehrenmorde sieht er eine männlich-patriarchale Definition von Familienehre, in der die Würde der Frau als Individuum nicht vorkomme und die Entscheidung, ob die Ehre überhaupt verletzt worden ist, nicht eindeutig sei. Es bleibe nämlich umstritten, ob diese Deutung vorgenommen werden müsse, weil die gleichen Geschehnisse auch anders gewertet werden könnten. Zwar bestehe demnach in einer abgeschotteten Gesellschaft ein bestimmter Ehrbegriff, wonach die Ehre durch spezifische Handlungen verletzt werden könne. Aber ob eine konkrete Handlung tatsächlich zum Verlust der Ehre führe, sei eine Frage der Interpretation oder Deutung und es sei auch denkbar, dass ein und dieselbe Handlung verschieden interpretiert werde, also von einer Gruppe als Ehrverletzung angesehen wird und von einer anderen Gruppe nicht. Damit spricht Kurt Edler eine Subjektivität der Einschätzungen in Bezug auf die Ehre an, die auch in anderen Interviews erwähnt wurde. Für die Täter im Falle eines Ehrenmordes stehen aber keine anderen Deutungen zur Verfügung. Diese könnten eine Handlung nicht anders interpretieren, da sie sich der Deutung einer Tat als ehrverletzend durch den Druck des Clans ausgesetzt fühlten. Sie müssten also schuldig werden. Auch in einer aufgeklärten und modernen Gesellschaft gäbe es keinen Konsens aller Gesellschaftsglieder über den Würdebegriff und den Respekt vor den Menschenrechten, sondern es beständen unter allen Mitgliedern dieser Gesellschaft kollidierende Wertesysteme im Kopf. Verschiedene Wertestrukturen könnten parallel existieren, sodass Menschen einerseits scheinbar modern lebten, aber andererseits auch sehr traditionelle Werte verträten, die die Mehrheit in der modernen Gesellschaft nicht teile, die aber im jeweiligen Clan gelebt würden.

Bei der jungen Einwanderergeneration könne die Identitätsentwicklung gerade im Jugendalter trotz der Anpassung an den gesellschaftlichen Mainstream zu einer Werteumkehr und Besinnung auf sehr traditionelle Vorstellungen führen. So könne es etwa passieren, dass sich Jugendliche bewusst in Kontrast zu fortschrittlich denkenden Eltern den

alten Werten aus der Heimat zuwenden, selbst wenn sie diese in der eigenen bisherigen Jugend nicht gelebt hätten. Diese Haltung könne dann als antimodern bezeichnet werden - ein bewusstes Auflehnen gegen die Moderne. Dieser Protest sei dann auch antiemanzipatorisch, also frauenfeindlich. Die Betroffenen stellten sich im Sinne eines „Reset“ auf den Punkt zurück, an welchem ihr Clan oder ihre Großfamilie früher gewesen sei. Auffallend ist für den Experten zudem eine starke dschihadistische Strömung unter Mädchen. Es gebe ganz starke feindselige Abgrenzungen gegenüber der Elterngeneration. Die Jugendlichen lebten zwar in Deutschland, bauten sich aber eine eigene Nische mit traditionellen Werten auf. Dadurch wollten sie die Assimilation oder Integration quasi zurücknehmen.

Diese Radikalisierung gehe meistens nicht mit einer großen politisch-historischen Bildung einher, sondern mit „Fakes“, wie der IS sie verbreite. Ehre wird nur noch vom Hörensagen durch Einflüsse der digitalen Welt vermittelt oder aus Geschichten, die die Jugendlichen z.B. dann in den Medien sähen. Dies bedeute, dass sie die traditionellen Werte aus den Heimatländern bzw. den dort bestehenden Clan-Strukturen eigentlich nicht selbst kennen. Sie seien in Deutschland geboren und hätten mit diesen Strukturen keine persönlichen Erfahrungen gemacht. Die jungen Menschen würden diese nur durch Aussagen anderer kennen oder übernähmen Bilder der Clan-Strukturen, die medial, etwa vom IS, vermittelt würden. Dabei handele es sich aber um keine tatsächlichen Abbilder der Clan-Strukturen, sondern um radikalisierte und zugespitzte Sichtweisen.

Ursache sei unsere zwiespältige Gesellschaft. Zum Einen hätten die Jugendlichen mit realen Erfahrungen von Alltagsrassismus zu kämpfen und zum Anderen mit Fremderfahrungen. Diese werden häufig umgedeutet, etwa indem ein junger Mann, der in der Schule den Abschluss nicht schafft, darauf hingewiesen wird, dass dies mit seinem Migrationshintergrund zusammenhängt, obwohl dies nicht stimmt. Einfache Erklärungen für erfahrene Fehlschläge werden gegeben und dadurch begründet, dass der Betroffene Muslim ist. Damit erfolge eine Ausnutzung von schlechten Erfahrungen und von alltagsrassistischen Erlebnissen bei den jungen Menschen zur dschihadistischen Ansprache. Es werde ein Gegensatz geschaffen im Sinne von „die Ungläubigen und wir Muslime“. Das könne dazu führen, dass Betroffene sich zunehmend den vermittelten Bildern ihres Glaubens zuwenden, die sie medial übernehmen, auch wenn diese nie in ihrer eigenen Familie gelebt wurden. Fehle ausreichende politische Bildung, dann würden diese vorgegebenen radikalen Abbilder

der Religion auch nicht kritisch hinterfragt, sondern einfach geglaubt, da sie einfache Erklärungen böten.

Wichtig sei es aus Edlers Sicht daher, dass Jugendlichen mit der älteren Generation immer in einem Gespräch blieben, sodass sie nicht nur mit ihren Deutungen allein seien. Sie sollten die Deutungen, die ihnen medial vermittelt werden, mit den Älteren ansprechen dürfen, denn diese würden die realen Wertesysteme in der Heimat kennen und könnten aufklärend wirken. Der Experte beobachtet jedoch auch unter Migranten in Deutschland eine zunehmende Vereinzelung, was den Dialog über Generationen hinweg erschwere.

In den Schulen stellt er in den vergangenen letzten Jahren eine sehr weiche und nachlässige Art des Umgangs mit islamistischen Tendenzen fest. Häufig würden Schulen alleingelassen mit solchen Problemen. Für ihn sei es wichtig, dass muslimische Mädchen nicht vom Schwimmunterricht befreit würden, sondern am gesamten Schulunterricht teilnahmen. Sie dürften nirgends ausgeschlossen werden, auch nicht bei Feiern. Sonst erfolge eine Infragestellung eines aufgeklärten wissenschaftlichen Unterrichts durch religiösen Vorbehalt und die Mädchen erlebten sich als Außenseiter, was dann wieder zur Übernahme von auf Kontrastsetzung basierenden Vorstellungen von Religion führe. Um solchen Tendenzen entgegenzuwirken, könne auch die Konfrontation mit den Eltern notwendig sein, sodass Lehrer sich gegen Eltern, die etwa Sportbefreiungen für ihre Kinder fordern, durchsetzen sollten. Die Sensibilisierung auf diese Thematik bei der Lehrerbildung müsse vorangetrieben werden. Deutsche Lehrer würden für die Verteidigung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung nicht ausgebildet. Ihnen falle es daher schwer, gegen solche rigiden Glaubensvorstellungen zu argumentieren und die freiheitlichen Werte angemessen zu vermitteln oder durchzusetzen.

Es stelle sich ebenso die Frage der politischen Eignung für erzieherische und Bildungsberufe. Exemplarisch beschreibt der Experte, was passieren sollte, wenn eine Person Erzieher werden möchte, die sich für die Unterdrückung der Frau und patriarchale Strukturen ausspricht, wie sie in Deutschland mehrheitlich nicht gewünscht sind. In diesem Fall müsste verhindert werden, dass jemand mit solchen Wertvorstellungen tatsächlich Erzieher werde und die Werte dann an Kinder weitergeben könne.

Herr Edler berichtet auch von Erfahrungen mit verängstigten Eltern und solchen, die bereits ein Kind verloren hätten, weil es beim IS gelandet sei. In der muslimischen Gesellschaft

bestehe diesbezüglich große Sorge und auch Kränkung durch die IS-Propaganda. In Fortbildungen fördere er daher das Verständnis für diese mehrheitlich friedlichen Muslime, sie sich selbst auch gegen den IS abgrenzen, aber von Außenstehenden immer wieder mit diesem im Zusammenhang gebracht und dadurch gedemütigt würden.

Die Religion werde häufig missbräuchlich dazu benutzt, um Tatmotive zu legitimieren, die aber durch die Religion überhöht würden, sodass der Täter sich als etwas Besseres fühlen könne. Das spreche gerade Menschen an, die sich sonst als Verlierer sähen. Häufig komme es etwa vor, dass jemand zunächst Krimineller war und dann Dschihadist wird. Es sei bereits eine Tendenz zu abweichendem Verhalten vorhanden. Um dagegen vorzugehen müsse der Zivilisierungsprozess dieser Gesellschaft noch weiter vorangetrieben und Gewalt noch stärker tabuisiert werden. Für Jugendliche mit Gewalterfahrungen sollte es spezielle Erziehungsprogramme geben, damit sie lernen, ohne Gewalt zu leben.

Problematisch seien zudem Religionsinterpretationen, die von einem bösen, strafenden Gott ausgehen. Fanatisch Religiöse sähen sich als verlängerten Arm Gottes. In ihrer Vorstellung sei Grausamkeit gerechtfertigt. Daher sei eine Auseinandersetzung mit der Religion wichtig, um solche falschen Interpretationen, die zu Grausamkeiten führten, zu widerlegen und das geschehe etwa durch Netzwerkarbeit mit muslimischen Theologen. Diese sollten aufklärend wirken und die falschen Vorstellungen von Religion kritisch hinterfragen. Ebenso sieht der Experte eine Gemeinschaftsschule ohne Separierung nach der vierten Klasse als wichtig für die Sozialisation an, um Nischenbildung zu vermeiden.

Edler vertieft v. a. die Frage nach der Herkunft von radikalen Tendenzen, die auch zu Ehrenmorden führen könnten. Dabei benennt er etwa die bewusste Ablösung von den Eltern und die Hinwendung zu anti-modernen Werten als eine Ursache. Ebenso beschreibt er die Kompensation von Misserfolgen durch Radikalisierung oder die Ausgrenzung von Kindern, deren Eltern diese an manchen Schulveranstaltungen nicht teilnehmen lassen wollten. Es gäbe demnach verschiedene Ursachen dafür, dass Parallelgesellschaften entstünden, Menschen sich ausgegrenzt fühlten und sich radikalen Sichtweisen zuwendeten. Manchmal spiele das Elternhaus eine Rolle, manchmal seien die Eltern eher liberal, aber die Jugendlichen wollten einen Gegensatz zu den Eltern herstellen oder erlebten sich als gesellschaftliche Verlierer, was zur Übernahme einfacher dualistischer Weltbilder führe, die dafür selbstwertstärkende Erklärungen böten. Der Befragte fordert eine längere gemeinsame Schulzeit, sodass alle Kinder gemeinsam aufwachsen, eine Sensibilisierung der Lehrer, den

religiösen Diskurs und die Schulung von Lehrkräften zur Verteidigung der Grundrechte. Er sieht die Ursachen der Radikalisierung nicht in der Religion selbst. Damit ähnelt die Einschätzung dieses Experten der Meinung in den vorhergehenden Interviews, dass radikale Tendenzen zwar religiös begründet werden, tatsächlich aber durch andere Ursachen bedingt sind. Er stellt hier aber weniger den kulturellen Einfluss in den Vordergrund, sondern geht auf individuelle Ursachen ein (z.B. Gefühle von Entfremdung, Frustrationen, Neigung zur Gewalt).

6.5.6 Experteninterview 6

Das sechste Experteninterview wurde mit Frau Eva Kultus durchgeführt. Sie steht der anonymen Krisen- und Übergangseinrichtung PAPATYA vor, die Mädchen und jungen Frauen Schutz gewährt, wenn diese aufgrund kultureller und familiärer Konflikte von zu Hause geflohen sind und von ihren Familien bedroht werden. Die Einrichtung offeriert ein interkulturelles Team von türkischen, kurdischen und deutschen Sozialpädagoginnen und einer Psychologin, die die Mädchen rund um die Uhr betreuen.

Sie berichtet aus ihrem beruflichen Alltag, dass Mädchen einige Wochen bei ihnen blieben und dann geprüft werde, ob diese in die Familie zurückkehren könnten. Auch würden dort Mädchen betreut, die zwar einen Migrationshintergrund besäßen, aber in Deutschland geboren seien. Etwa 90 % der Betroffenen seien muslimische Mädchen, aber auch Christinnen suchten bereits bei der Institution Zuflucht. Die Mädchen liefen von Zuhause weg, würden vom Jugendnotdienst oder der Polizei gebracht. Die Expertin berichtet, dass einige Mädchen sehr unselbstständig seien. Wenn junge Frauen in ihrer Selbstständigkeit so sehr durch die Familie beeinträchtigt seien, benötigten sie sehr viel Anleitung. Die Mädchen würden zur Unterwürfigkeit und nicht zur Selbstständigkeit erzogen, sodass sie autonomes Handeln erst langsam lernen müssten. Sie könnten sich daher keine eigene Wohnung suchen oder eigenständig ein Bankkonto eröffnen - all das überfordere die Betroffenen, die nie selbstständig solche Aufgaben übernommen hätten.

Anhaltspunkte dafür, dass ein Ehrenmord drohen könnte, seien häufig große Brüder oder die Tatsache, dass in der Familie bereits ein Ehrenmord begangen wurde. Die Expertin habe zwei Fälle erlebt, in denen Mädchen, die bei der Einrichtung Schutz gesucht hatten, später umgebracht worden seien. Dies geschah trotz umfangreicher Sicherheitsvorkehrungen. So

sei etwa die Adresse der Zuflucht nie bekannt und die Frauen führen mit Taxen anstatt eigene Wagen zu verwenden.

Zudem berichtet sie, dass das Gespräch mit den Eltern oft wenig aufschlussreich sei, da diese alles abstritten. Daher rede sie zunächst mit den betroffenen Mädchen allein. Wichtig ist es für die Expertin, die Mädchen in ihrem Widerstand gegen die Eltern zu stärken und sie dabei zu unterstützen, die Forderungen der Eltern, etwa nach einer Zwangsheirat, abzulehnen. Darauf reagierten manche Angehörigen sehr wütend, andere seien auch ganz kooperativ. Bei 10 % der Eltern hält sie die Kooperationsbereitschaft für tatsächlich vorhanden, andere spielten diese nur vor, um das Kind wieder nach Hause holen zu können. Inzwischen habe sie ein Gespür dafür entwickelt und könne echte von nur vorgespielder Kooperationsbereitschaft gut unterscheiden. Wenn Mädchen weglaufen, kommunizierten das die Eltern im sozialen Umfeld nicht, sondern überlegten sich Ausreden, etwa, dass das Kind auf Klassenfahrt sei. Denn den Eltern sei dies sehr peinlich.

Für Ehrenmorde ist es ihrer Meinung nach typisch, dass die Tat kollektiv beschlossen wird. Es gehe um das Ansehen der gesamten Familie in der Community. Ehre in den Augen anderer habe der, der seine Familie gut kontrolliert, insbesondere die Frauen. Wer nicht dazu in der Lage sei, seine Frauen zu kontrollieren, werde verachtet. Es gehe dabei um den sozialen Status in der Gesellschaft. Läuft die Tochter weg, dann gelte das als Schande, weil die Familie dann scheinbar nicht in der Lage sei, die Tochter so zu erziehen, dass diese brav zu Hause bleibe. Solange die Gesellschaft, das Umfeld, das nicht mitbekommt, werde das nicht thematisiert. Es werde erst dann gefährlich, wenn über das sogenannte „Fehlverhalten“ der Frauen gesprochen wird. Aber sobald ein Gerücht in die Welt gesetzt wird, bestehe die Gefahr für die Frau, dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen wird. Das gelte auch für sexuellen Missbrauch. Solange es in der Familie bleibe, sei das so, als wenn nie etwas geschehen wäre. Die Mütter spiele in solchen Dynamiken eine wichtige Rolle. Einerseits müssten sich Mütter dem Druck des Clans unterwerfen, andererseits bestimmten sie Entscheidungen, etwa beim Ehrenmord, mit. Also seien die Mütter Opfer und Täter zugleich.

Insgesamt stellt die Expertin die Dynamiken innerhalb der Familien und der vorwiegend muslimischen Community in den Vordergrund. Sie benennt zwar auch Fälle von Ehrenmorden bei anderen Glaubensrichtungen, beschreibt diese aber als Minderheit. Ihrer Ansicht nach lebten die Familien in einem festen Gefüge, in dem Männer ihre Stärke beweisen müssten. Hielten Frauen die gesetzten Regeln nicht ein, lasse dies den Mann in der

Gemeinschaft als schwach erscheinen. Dabei sei oftmals nicht das tatsächlich Geschehene relevant, sondern das, was bekannt wird. Nur dann, wenn andere vom abweichenden Verhalten eines Mädchens erfahren, würden viele Familien darauf sinnen, sie zurückzuholen oder gar einen Ehrenmord zu begehen. Das Verhalten sei damit nach außen gerichtet, um die vermeintliche Ehre wiederherzustellen.

6.5.7 Experteninterview 7

Das Interview wurde mit Myria Böhmecke geführt, die eine Beratungsstelle von TERRE DES FEMMES geleitet hat und inzwischen als Referentin für das Thema „Gewalt im Namen der Ehre“ tätig ist sowie die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit organisiert. Der Verein wurde 1981 in Hamburg gegründet und zog 2011 mit der Bundesgeschäftsstelle nach Berlin um. TERRE DES FEMMES hat ca. 2.000 Vereinsmitglieder und organisiert Infoveranstaltungen und -stände, Medien- und Lobbyarbeit, Vorträge und Unterschriftenkampagnen gegen Menschenrechtsverletzungen an Frauen. Die Organisation setzt sich für die Menschenrechte ein und unterstützt Frauen und Mädchen durch internationale Vernetzung. Die Expertin berichtet, dass sich zunehmend mehr bedrohte Mädchen in der Beratungsstelle von TERRE DES FEMMES gemeldet hätten. Es seien jährlich ungefähr 200 Mädchen, die von Zwangsverheiratungen und Gewalt im Namen der Ehre bedroht und betroffen wären. Eine Studie des Bundesfamilienministeriums konnte etwa nachweisen, dass im Jahr 2008 ca. 1.000 Personen unter 18 Jahren zwangsverheiratet wurden. Beratungen erfolgten in diesen Fällen häufig anonymisiert, wobei sich Betroffene per Telefon oder Email meldeten oder die Schulsozialarbeiterin bzw. Mitarbeiterin vom Jugendamt für die Betroffene den Kontakt mit der Beratungsstelle aufnahmen. Frauen würden häufig massiv unterdrückt und kontrolliert, sodass sie kein eigenes Handy haben dürften oder das Laptop kontrolliert werde. Frauen hätten Angst, dass sie umgebracht werden, wenn sie sich einer arrangierten Ehe widersetzen. Es meldeten sich Mädchen, die in einer akuten Notsituation seien und z.B. schon misshandelt worden seien. Es gäbe eine Studie des Bundeskriminalamtes, die von ungefähr zwölf Ehrenmorden pro Jahr an Frauen ausgeht. Die gesamte Familie stehe dahinter, dass die „verletzte“ Ehre nicht verjährt, sondern dass die Frauen auch nach Jahren noch gesucht würden.

Frau Böhmecke geht davon aus, dass viele Mädchen, die sich vor einer Zwangsheirat wehren, ins Ausland verschleppt würden. Sie würden von der Schule abgemeldet, man höre nichts mehr von ihnen und sofern die Betroffene sich nicht vorher gegenüber einem Vertrauenslehrer geäußert hätten, habe man keine Anhaltspunkte, wo man nach ihnen suchen solle. Sie geht davon aus, dass die Dunkelziffer sehr hoch ist, insbesondere bei Minderjährigen. Die Ursache sieht sie in der patriarchalischen Familienstruktur, in der der Mann einfach über der Frau steht, diese in vielen Fällen praktisch nichts wert sei und unterdrückt wird, wo eine ganz klare Geschlechterhierarchie herrsche. Dies sei kein ausschließlich religiöses Phänomen, sondern Teil der Kultur in manchen Ländern. Es sei bekannt, dass das Thema „Zwangsheirat“ z.B. auch in Indien und in katholischen Ländern Südamerikas eine sehr große Rolle spiele. Auch Jungfräulichkeit sei ein Thema. So meldeten sich immer wieder Mädchen bei der Beratungsstelle, weil sie Angst vor der Hochzeitsnacht hätten, da sie vorher bereits mit ihrem Freund Geschlechtsverkehr hatten, wobei dies häufig auch Vergewaltigungen gewesen seien. Es sei so, dass Türken und Türkinnen den größten Anteil der Betroffenen darstellten. Es seien Mädchen aus der 2. oder 3. Generation betroffen - sie hätten auf der einen Seite häufig ihre traditionell eingestellten Eltern, die gerne wollten, dass ihre Tochter möglichst früh heiratet, um die Jungfräulichkeit zu bewahren. Auf der anderen Seite sähen sie ihre Freundinnen, die mit 15 oder 16 ihren ersten Freund hätten, die viel mehr Freiheiten lebten, die sie selber natürlich auch gerne leben wollten.

Um gegen Ehrenmorde vorzugehen, brauche es Zeit. Die Beratung der Organisation setze an, bevor die Mädchen in die Pubertät kommen, etwa mit Aufklärungsaktionen in den Schulen oder einem Mitmach-Theaterstück. Das sei sehr effektiv, weil die Mädchen und Jungen beidermaßen gefordert seien, gewaltfreie Lösungen zu finden, alternative Rollenmodelle durchzuspielen und das anschließend zu diskutieren. Es sei wichtig, diese rollenspezifischen Bilder ganz früh schon „aufzubrechen“. TERRE DES FEMMES bildet auch Lehrerinnen und Schulsozialarbeiterinnen fort, um deren Sensibilität zu fördern. Jungen mit Migrationshintergrund müssten bessere Zukunftschancen haben, um sich nicht über Ehrbegriffe zu definieren. Schulen bräuchten mehr Personal, um diese Sensibilität leisten zu können.

Insgesamt beschreibt die Expertin eine hohe Zahl betroffener Mädchen und eine beachtliche Dunkelziffer. Sie sieht eine Verflechtung aus Religion und traditionellen, die Vorherrschaft der Männer betonenden Strukturen als Ursache von Ehrenmorden, die aber auch im

Hinduismus oder im katholischen Christentum zu finden seien. Um dem entgegenzuwirken, müssten Kinder früh erreicht werden und auch Lehrer müssten sensibilisiert werden, was aber mehr Personal an den Schulen voraussetze.

6.5.8 Experteninterview 8

Das Interview 8 wurde mit Scheich Mehmet Kisanak aus der Religionsgemeinschaft der Eziden (die auch als Jesiden bezeichnet werden) geführt. Ezidische Frauen wurden von der Terrorgruppierung „Islamischer Staat“ verschleppt, vergewaltigt und versklavt, was aktuell medial aufgearbeitet wurde. Einige Eziden sind vor dem Krieg im Irak nach Deutschland geflohen. Erste Einwanderungen nach Deutschland gab es jedoch bereits seit den 1960er Jahren. In der Türkei galten die Eziden als nicht-muslimische Minorität und wurden vertrieben. Anders als der Islam räume die ezidische Religion, so Kisanak, den Frauen gewisse Rechte ein. In den Gemeinschaften der Eziden hätten Frauen eine andere Rolle, so beteiligten sie sich z.B. an der Unterhaltung. Sie könnten gemeinsam mit den Männern an kultischen Handlungen teilnehmen und sogar geistliche Ämter bekleiden. Als Hauptaufgabe einer Frau werde es angesehen, für eine möglichst große Nachkommenschaft zu sorgen, sodass die Zahl der Kinder in ezidischen Familien noch höher als in muslimischen Familien sei. Eine vollkommene Gleichberechtigung bestehe nicht, was damit begründet werde, dass Adam (der Mann) direkt von Gott geschaffen worden sei, während Hawa (die Frau) aus der Achselhöhle bzw. der linken Seite Adams geschaffen worden sei.

Die ezidische Gesellschaft werde in drei soziale Gruppen eingeteilt, für die ein striktes Endogamiegebot nach innen und außen gelte, was in einer modernen Gesellschaft zu innerfamiliären Konflikten, insbesondere bei der Partnerwahl, führe. Bei einem Verstoß gegen diese rigiden Regeln sei eine friedliche Lösung nicht vorstellbar. Außerhalb der Volksgruppe dürfe nicht geheiratet werden. Innerhalb der Untergruppen der Scheichs sei Heiraten ebenfalls nicht erlaubt. Nur Cousins und Cousinen dürften einander heiraten.

Der Experte berichtet, dass sich Eziden nie an Morden oder an Kriegen beteiligt hätten und auch gegen die Ermordung von Menschen seien. Bei den Eziden gäbe es die Einstellung, dass für Mann und Frau in der Ehe strikte Treue gelte. Der einzige Grund für eine Trennung sei der Ehebruch. Die Frau werde nicht bestraft, wenn sie fremdgegangen ist, denn nur Gott steht das Recht zu, Menschen zu bestrafen. Würden Frauen unterdrückt, dann sei das nicht

im Sinne der ezidischen Religion, sondern es handele sich um individuelle Handlungen. Es sei eine Sünde, Frauen Gewalt anzutun. Für ein „ehrloses“ Vergehen werde niemand ermordet, aber dieser Mensch werde aus der Gemeinde ausgeschlossen. Anstatt jemanden zu töten, werde die Person isoliert. Es werde hier kein Unterschied zwischen Mann und Frau gemacht.

Wenn ein Mädchen und ein Junge sich ineinander verliebten, bäten sie um Erlaubnis ihrer Eltern, um zu heiraten. Eine intime Nähe vor der Ehe werde als Sünde bezeichnet. Eine Frau müsse bis zur Ehe Jungfrau bleiben. Für die Eheschließung sei auch die Erlaubnis eines Geistlichen erforderlich. Wenn Personen ohne Erlaubnis des Geistlichen heiraten, würden sie von der Gemeinde verstoßen. Es wird dem Experten zufolge aber in der Glaubensgemeinschaft diskutiert, ob die Regeln zur Eheschließung nicht liberaler gestaltet werden sollten.

Insgesamt vertritt der Experte zwar eine vom Islam abgegrenzte Position, er benennt aber auch starre Muster und Wertvorstellungen, die in seiner Gemeinde gelten. Er distanziert sich von Ehrenmorden, beschreibt jedoch Ausgrenzungen als Bestrafung für nicht regelkonformes Verhalten.

6.6 Kritische Diskussion und Zusammenfassung

Das erste Experteninterview wurde mit dem Diakon Evgin Can durchgeführt und zeigte die Perspektive der aus der Türkei stammenden Christen auf. Auch in dieser Glaubensgemeinschaft wird vorehelicher Geschlechtsverkehr als unkeusch betrachtet; Ehrenmorde würden deswegen aber nicht passieren. Morde werden in der christlichen Lehre als Sünde betrachtet und so beschreibt der Experte Ehrenmorde als islamisches Phänomen in der türkischen Heimat. Er sieht die Verantwortung, Ehrenmorden vorzubeugen, bei den muslimischen Führungspersonlichkeiten (Imame) und spricht sich für staatliche Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene sowie Aufklärung aus.

Das zweite Experteninterview mit den Aleviten Mustafa Misir und Nurali Demir verdeutlicht die Unterschiede zwischen dem Naturglauben ihrer Gemeinschaft und dem Islam. Frauen seien in ihrer Gemeinde gleichberechtigt und könnten auch Führungspositionen einnehmen. Dennoch sei diese Naturreligion dadurch geprägt, dass sich Aleviten in den islamischen Ländern anpassen mussten und die Ungleichbehandlung der

Frau als Traditionen des Islams übernommen wurden. Dies zeige sich auch im Wunsch nach Jungfräulichkeit vor der Ehe. Hochzeiten zwischen Aleviten und Moslems seien nicht erwünscht.

Das dritte Experteninterview wurde mit Yilmaz Atmaca vom Hilfsprojekt HEROES durchgeführt. Er beschreibt die Situation muslimischer Jugendlicher in Deutschland als stark von den traditionellen Werten der Heimat bestimmt. Ehrenmorde seien darauf zurückzuführen, dass die Subgesellschaft der Muslime und Familienbande als so bedeutsam empfunden würden, dass es für die Betroffenen furchtbar wäre, aus dieser Gesellschaft ausgeschlossen zu werden. Ehrenmorde gäbe es aber auch in anderen Religionen, wenn dort ähnliche kulturelle Strukturen vorherrschten. Ihre Organisation biete Möglichkeiten für betroffene Jugendliche, ihre Sorgen auszusprechen, um Wege aus dem Dilemma zu erkennen.

Das vierte Experteninterview wurde mit Nebahat Akkoç von der türkisch-kurdischen Frauenrechtsorganisation KAMER durchgeführt. Sie betont zwar religiöse Bezüge, wertet aber die Clan-Strukturen und die kulturelle Prägung als entscheidender. Ehrenmorde kommen demnach auch bei Christen vor. Die starren Regeln in den einzelnen Gemeinschaften führten dazu, dass unflexible Wertesysteme weiter vertreten würden, auch wenn Personen einen hohen Bildungsstand erreicht hätten. Um dem entgegenzuwirken, müsse auch ein politischer Wille vorhanden sein, die Gesellschaft gleichberechtigt zu gestalten.

Das fünfte Experteninterview wurde mit Kurt Edler von der *Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik* geführt. Er beschreibt die Kompensation von Misserfolgen oder Ausgrenzung durch Radikalisierung. Manchmal spiele das konservative Elternhaus eine Rolle, in anderen Fällen seien die Eltern eher liberal, aber die Jugendlichen wollten einen Gegensatz zu den Eltern herstellen und/oder erlebten sich als gesellschaftliche Verlierer. Er fordert eine längere gemeinsame Schulzeit, sodass alle Kinder gemeinsam aufwachsen und eine Sensibilisierung der Lehrer für konservativ-religiöse bzw. fundamentalistische Verhaltensweisen.

Das sechste Experteninterview wurde mit Frau Eva Kultus von der anonymen Krisen- und Übergangseinrichtung PAPTAYA durchgeführt. Sie stellt die Dynamiken innerhalb der Familien und der vorwiegend muslimischen Community in den Vordergrund und benennt

Fälle von Ehrenmorden bei anderen Glaubensrichtungen. Sie nimmt an, dass Familien in einem festen Gefüge leben, in dem Männer ihre Stärke beweisen müssten. Hielten Frauen die gesetzten Regeln nicht ein, lasse dies den Mann in der Gemeinschaft als schwach erscheinen.

Das siebte Interview wurde mit Miriam Böhmecke von TERRE DES FEMMES geführt. Sie sieht eine Verflechtung aus Religion und traditionellen, die Vorherrschaft der Männer betonenden Strukturen als Ursache der Ehrenmorde. Diese gäbe es aber auch in anderen Religionen.

Das achte Interview wurde mit Scheich Mehmet Kisanak aus der Religionsgemeinschaft der Eziden geführt. Er beschreibt die Eziden als eine vom Islam eher verfolgte und unterdrückte Glaubensgemeinschaft. Er spricht sich gegen Gewalt aus, benennt aber rigide Vorschriften in seiner Religion, die auch den Wunsch nach Treue und Jungfräulichkeit umfassen und bei Nicht-Beachtung zum Ausschluss führen.

Im Folgenden werden die Hypothesen der Arbeit anhand der o.g. zusammengetragenen Informationen aus den Interviews beantwortet.

Hypothese 1:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen traditionellen Sozialstrukturen, geringer Bildung und der Häufigkeit von Ehrenmorden.

Mehrere Experten beschreiben enge soziale Strukturen, Parallelgesellschaften und Clan-Subgruppierungen, deren Regeln als verbindlich wahrgenommen werden. Der Ausschluss aus diesen Gruppierungen ist für die Betroffenen so schambesetzt, dass sie sich den Regeln der Subgruppen stark verpflichtet fühlen. Nicht alle Experten sehen dies als eigentliche Ursache der Ehrenmorde. So berichten Vertreter nicht-islamischer Glaubensrichtungen, dass es in ihren Gemeinschaften zwar starre Regelsysteme gebe, aber dennoch das Phänomen der Ehrenmorde nicht bekannt sei. Die traditionellen Strukturen sind tendenziell bei gesellschaftlich benachteiligten Personen besonders wirksam, aber auch bei Gebildeten vorhanden. Demnach kann das Vorhandensein traditioneller Sozialstrukturen und einer eher geringen Bildung das Auftreten von Ehrenmorden wahrscheinlicher machen, muss aber

nicht zu Ehrenmorden führen. Hypothese 1 kann aufgrund der Experteninterviews bestätigt werden.

Hypothese 2:

Ehrenmorde sollen außereheliche Beziehungen von Frauen sühnen.

Die Forderung nach Jungfräulichkeit vor der Ehe und eine starre Sexualethik werden in mehreren Interviews als Ursache von Ehrenmorden beschrieben. Diese Wunschvorstellungen bestehen in mehreren Religionen und sind den Experten zufolge mit einem gesellschaftlichen Ansehen verbunden. So wurde etwa in den Interviews angedeutet, dass Jugendliche aus den betroffenen Gemeinschaften durchaus voreheliche Beziehungen pflegen, dies aber nur so lange akzeptiert werde, wie es in der Gemeinschaft nicht offen thematisiert wird. Es herrscht stattdessen eine gewisse Verschwiegenheit, die nicht durchbrochen werden darf, weil dann offenkundig gegen die bestehenden Wertvorstellungen verstoßen wird. Männern wird die Rolle zuteil, auf die Einhaltung der Regeln durch die Frauen ihrer Familie zu achten und wenn dies nicht geschieht, die Beschmutzung ihrer Ehre zu sühnen. Demnach kann auch Hypothese 2 bestätigt werden.

Hypothese 3:

Ehrenmorde treten vor allem in muslimischen Gruppierungen auf.

Viele der Experten beschreiben, dass Ehrenmorde vor allem im Islam auftreten. Andere Interviewpartner sehen die Rolle des Islams nicht so eindeutig. Ehrenmorde gibt es auch in anderen Religionen und bestimmte Glaubensgruppierungen vertreten eher eine liberalere Einstellung bezüglich der Rolle der Frau. Daher kann die Religion einen Einfluss auf Entschlüsse zum Ehrenmord haben, der kulturelle Hintergrund ist jedoch entscheidender. Häufig werden nur religiöse Begründungen für Ehrenmorde konstruiert, wobei die eigentliche Ursache in einer Verletzung der Regeln der Clan-Struktur besteht. Hypothese 3 kann daher nicht bestätigt werden.

7 Lösungsansätze für die Betreuung der von Ehrenmorden betroffenen Familien/Frauen

7.1 Grundlegende politische Maßnahmen

Sollen Lösungsansätze für die Betreuung von Familien entwickelt werden, die von Ehrenmorden betroffen sind, dann ist in vielen Bereichen eine politische Unterstützung erforderlich. Es müssen gesetzliche Grundlagen für die Arbeit der Sozialdienste geschaffen werden, vorbeugende Programme müssen umgesetzt werden und Täter müssen konsequenter verurteilt werden. Politische Maßnahmen müssen durch kriminal-präventive ergänzt werden, um Ehrenmorde zu verhindern und betroffenen Familien zu helfen. Die Kenntnis und das Bewusstsein um die kulturellen Hintergründe ist für diese Arbeit unerlässlich. Nur wenn in der Prävention, in der Betreuung und in der Arbeit mit betroffenen Familien die genauen kulturellen Umstände bekannt sind, können geeignete Maßnahmen ergriffen werden.⁵¹⁴

Die Politik muss klare Grenzen ziehen und unmissverständlich deutlich machen, dass deutsche Gesetze konsequent anzuwenden sind und keine Rechtfertigung durch ausländische Gesetze oder Kulturen existiert. Dabei muss klar kommuniziert werden, dass in Deutschland abweichende Gesetze gelten. Im narrativen Interview 1 wurde erwähnt, dass türkeistämmige Familien oft gezielt Heiratspartner aus der Türkei auswählen, um die Verbindung zum Heimatland aufrechtzuerhalten. Insgesamt sollte in der sozialen Arbeit mit Migrantenfamilien erreicht werden, dass der Bezug zu Deutschland gestärkt wird. Dabei sollten die türkischen Familien die deutsche Kultur kennen und sich ein neues Umfeld aufbauen.⁵¹⁵ Die Politik kann darüber hinaus noch in weiteren Bereichen dazu beitragen, die Ausgangssituation für die Frauen zu verbessern. Wie in Interview 1 mit Frau B. deutlich wurde, ist die Abhängigkeit der Frauen ein großes Problem. Ihnen bleibt zum einen der Zugang zur Bildung verwehrt. Sie besitzen häufig keinen Schulabschluss, welcher zur Ausübung eines Berufes qualifiziert bzw. sie absolvieren keine Ausbildung, welche ausreichend ist, um ein eigenes Einkommen zu erzielen. Die wirtschaftliche Situation ist für Frauen jedoch wichtig, um sich behaupten zu können. Ohne Geld können sie nur schwer aus

⁵¹⁴ Vgl. Çakir-Ceylan 2011, S. 1.

⁵¹⁵ Vgl. Çakir-Ceylan, 2011, S. 2.

dem Haushalt ausziehen und für sich sowie ihre Kinder sorgen. Sie können sich kein eigenes Leben aufbauen, wenn sie von ihren Männern abhängig sind. Frau B. führte an, dass ihre wirtschaftliche Lage entscheidend dazu beigetragen hat, sich vor einem Ehrenmord zu schützen. Die Trennung von ihrem Mann wurde von ihrer Familie zunächst einmal als Schande betrachtet. Als Frau B. über ein eigenes Einkommen verfügte und ihre türkische Familie von Deutschland aus unterstützen konnte, stieg ihr Ansehen und die Bedrohungssituation durch die Familie entspannte sich. Die momentane relative Sicherheit basiert somit auf der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und der Fähigkeit, für sich und ihre Familie sorgen zu können. Es sollte sicherlich kein politisches Ziel sein, dass Frauen ihren Familien Geld zahlen müssen, um überleben zu können. Allerdings ist die wirtschaftliche Eigenständigkeit wichtig, damit Frauen den Schritt aus dem gemeinsamen Haushalt mit dem Ehepartner heraus wagen und eine gesicherte Zukunft gestalten können. Würden sie fliehen, ohne Geld zu besitzen, so würden sie mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von ihren Familien als Belastung angesehen, was die Gefahren für ihr Leben erhöht.

Ein weiterer Aspekt, der in Interview 1 deutlich wurde, ist die Frage nach dem Aufenthaltsrecht. Ist die Erlaubnis, in Deutschland bleiben zu dürfen, an den Mann gebunden, dann entsteht Abhängigkeit. Die Frau kann von ihrer Familie in die Türkei gebracht werden, ohne die Chance, selbstständig wieder nach Deutschland reisen zu können. Sie bleibt erpressbar und kann in Deutschland kein eigenständiges Leben führen. Die Schaffung der Grundlagen für ein eigenes Aufenthaltsrecht der Frauen fällt in den Bereich der Politik. Bei der Betreuung der Familien sind diese rechtlichen Grundlagen wichtig, um sie zu unterstützen. Wird den Frauen geraten, ihren gewalttätigen Mann zu verlassen, dann muss die Frage geklärt werden, ob die Frau in Deutschland verbleiben kann oder ob sie in die Türkei zurückkehren muss.⁵¹⁶

Werden Frauen von ihren Männern misshandelt oder besteht die Gefahr, dass sie Opfer von Ehrenmorden werden, so ist die Flucht ins Frauenhaus eine Option. Als nachgereiste Familienmitglieder besitzen sie jedoch oftmals keine eigenständige Aufenthaltserlaubnis. Sie müssen die gesetzlich vorgeschriebene Wartezeit in Kauf nehmen. Je kürzer der Zeitraum ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass bereits eine eigene Aufenthaltserlaubnis existiert. In der Konsequenz der aktuellen Situation droht vielen

⁵¹⁶ Vgl. Schröter 2007, S. 162.

Frauen im Frauenhaus die Abschiebung in die Türkei. Für die Betreuer und Betreuerinnen der Frauen ergibt sich das Problem, dass ihre Arbeit beendet ist, sobald die Abschiebung vollzogen wird. In der Türkei sind die Frauen wieder ihren Familien ausgeliefert, ohne dass eine Hilfe von deutscher Seite aus möglich ist. Stattdessen sollte mit politischen Maßnahmen darauf hingewirkt werden, dass der Opferschutz der Frauen gegeben ist. Unabhängig davon, wie kurz die Wartezeit ist, bleibt das Problem bestehen, dass die Frauen diesen Zeitraum „abwarten“ müssen. Überparteiliche Initiativen haben bereits versucht, politische Änderungen zu erwirken.⁵¹⁷

In den Interviews zeigte sich auch, welche Gefahren für die Frauen bestehen. In einem Fall wurde eine Frau von einem Familienmitglied vergewaltigt, eine Anzeige oder Belastung des Täters wurde jedoch verhindert und die Frau musste mit dem Täter weiterhin zusammenleben. Schmalenberg/Spilcker berichtet von einem ähnlichen Beispiel im Hinblick auf gewalttätige muslimische Familien. In einem Interview erzählt Nourig A., wie ihre Schwester von ihrem Vater ermordet wurde. Heute kämpft sie darum, im Zeugenschutzprogramm leben zu können, um vor der Rache der Familie sicher zu sein. Die Politik hat das Konzept des Zeugenschutzprogramms eingeführt, damit Familienmitglieder ohne Angst aussagen können. Dadurch soll die Bereitschaft, als Zeuge vor Gericht aufzutreten, erhöht werden. Diese Form der Betreuung sichert das Leben der Beteiligten und ermöglicht es ihnen, ihren Familien zu entkommen. Das Verhalten der Familien ist oft dadurch geprägt, dass Ehrenmorde vertuscht und als Unfälle getarnt werden. Auch sagen Eltern aus, dass ihre Töchter angeblich in die Türkei zurückgereist seien, sodass niemand nach ihnen sucht. Das Schweigen innerhalb der Familie verhindert die Verurteilung der Täter und gleichzeitig bleibt das Risiko, ermordet zu werden, für die übrigen weiblichen Familienmitglieder erhalten. Im Falle von Nourig A. ist jedoch unklar, ob der Zeugenschutz erhalten bleiben wird. Im Interview gibt die Frau an, dass eine Überprüfung der aktuellen Gefährdungslage stattfinden soll und Nourig A. fürchtet, dass ihr Schutz aufgehoben wird. Durch ihre Aussage wurde ihr Vater überführt und wegen Totschlags verurteilt. Allerdings erhielt er lediglich eine Haftstrafe von acht Jahren. Nourig A. gibt an, ihre Aussage zu bereuen. Nach dieser hätte sie nicht wie versprochen im angekündigten

⁵¹⁷ Vgl. Bagana 1987, S. 7-9.

Zeugenschutzprogramm leben können, sondern es seien wiederholt Versprechungen nicht eingehalten worden.⁵¹⁸

Für die Betreuung der von Ehrenmorden betroffenen Familien ist die Sicherheit sehr wichtig. Sie müssen sich darauf verlassen können, durch ihre Aussagen nicht in Gefahr zu geraten. Politische Maßnahmen sollten darauf abzielen, diese Sicherheit zu gewährleisten.⁵¹⁹

7.2 Handlungsinterventionen der sozialen Arbeit - Unterstützungsmöglichkeiten

Soziale Arbeit findet in einem Netzwerk statt, in dem verschiedene Einrichtungen unterhalten werden. Eine wichtige Institution sind die Frauenhäuser. Sie dienen als Zufluchtsstätte für misshandelte Frauen. In ihnen können

Betreuerinnen die Frauen zum weiteren Vorgehen beraten und unterstützen sie beim Aufbau eines eigenständigen Lebens. Die Möglichkeiten der sozialen Arbeit sind allerdings vom Aufenthaltsstatus der Betroffenen abhängig. Droht die Abschiebung, dann sind die Handlungsoptionen beschränkt und die Planung einer Zukunft in Deutschland ist nur schwer möglich.⁵²⁰

Im Jahr 2010 haben in Berlin mehr als 2.500 Frauen und Kinder Zuflucht in den sechs Frauenhäusern gesucht. Die Einrichtungen bieten zeitgleich Platz für 317 Personen. Die im Verhältnis zum Angebot hohe Nachfrage macht deutlich, wie schwierig die Situation ist. Es wird eine Auslastung von 87,5 % angegeben, wobei einige Personen auch abgewiesen werden. In Berlin werden gewaltbetroffene Frauen für 24 Stunden aufgenommen. Die Dauer des Aufenthalts richtet sich grundsätzlich nach den individuellen Bedürfnissen. Allerdings wird versucht, schnellstmöglich eine Lösung zu finden, beispielsweise durch die Vermittlung von Zufluchtswohnungen.⁵²¹

Die Betroffene treten als Untermieter in den Mietvertrag ein. Grundsätzlich sind die Adressen der Zufluchtswohnungen anonym. Während für den Aufenthalt im Frauenhaus keine Mietbeteiligung erforderlich ist, müssen die Frauen in den Wohnungen einen

⁵¹⁸ Vgl. Schmalenberg/Spilcker 2008, o.S.

⁵¹⁹ Vgl. Schmalenberg/Spilcker 2008, o.S.

⁵²⁰ Vgl. Bagana, 1987, S. 7.

⁵²¹ Vgl. Halatci, 2012, S. 38.

Kostenbeitrag leisten. Sie müssen demnach über Geld verfügen. Die Mitarbeiterinnen der Institutionen beraten die Frauen auch in Bezug auf den Erhalt von Leistungen, sodass die finanziellen Probleme gelöst werden können. Die Wohnungen sind geschützt, wobei eine 100-prozentige Sicherheit jedoch nur schwer möglich ist.⁵²²

Wie sich in den Interviews gezeigt hat, werden von den Familien der Betroffenen sogar Geheimnummern in Erfahrung gebracht. Vermutlich handelt es sich dabei in der Mehrzahl um Zufälle, kleine Fehler und nicht eingehaltene Datenschutzbestimmungen. Werden beispielsweise Sorgerechtsstreitigkeiten oder Unterhaltsforderungen angestrebt, dann kann unter Umständen sogar die Adresse bekannt werden. Nur 10 % aller Frauen verweilen in den Zufluchtswohnungen länger als ein Jahr. Das Ziel ist es, eigenständig eine Wohnung zu mieten. Der Schutz und die Anonymität nehmen in diesem Fall weiter ab.⁵²³

Die Interviews haben gezeigt, dass Ehrenmorde, Drohungen und Gewalt auch Jahre nach dem Auszug der Frau möglich sind. Gehen die Familien von einer Ehrverletzung aus, dann ist es ihrer Meinung nach ihre Pflicht, die Ehre wiederherzustellen. Somit besteht die Gefahr für die Betroffenen ihr Leben lang fort, sodass der Schutz selbst Jahrzehnte nach der Loslösung von der Familie noch erforderlich sein kann. Verbleiben die Frauen in der gleichen Stadt wie die Männer, ändern sie ihre Gewohnheiten nicht und soll der Freundeskreis aufrechterhalten werden, dann erhöht sich ihre Gefährdung. Sozialarbeiter müssen deshalb in vielen Fällen über einen langen Zeitraum hinweg tätig werden. Wichtig ist es daher, die Unterstützungsangebote für die Familien und Frauen auch für längere Zeit aufrechtzuerhalten, was durch finanzielle Möglichkeiten gesichert sein sollte.

In den Frauenhäusern und den Zufluchtswohnungen hat ein hoher Anteil der Bewohner einen Migrationshintergrund. Im Jahr 2010 hatten 50,3 % der Betroffenen im Frauenhaus und 69 % der Frauen in den Zufluchtswohnungen einen Migrationshintergrund. Die Mehrheit dieser Gruppe stammt ursprünglich aus der Türkei.⁵²⁴

72 % der Frauen in den Frauenhäusern waren 2010 nicht erwerbstätig, sondern bezogen Arbeitslosengeld II. Diese Zahl ist wichtig, um die Unterstützungsmöglichkeiten sozialer Arbeit aufzuzeigen. Die Betreuung der Frauen beinhaltet auch die Hilfestellung bei der Erlangung von Einkommen. Soll eine eigene Wohnung angemietet werden, dann ist ein

⁵²² Vgl. Halatci, 2012, S. 39.

⁵²³ Vgl. Halatci, 2012, S. 39.

⁵²⁴ Vgl. Halatci, 2012, S. 39.

eigenes Einkommen von Vorteil. Liegt keine Erwerbstätigkeit vor, dann muss geklärt werden, welche Optionen bestehen. Können sie möglichst schnell die Selbstständigkeit erlangen, dann sind sie nicht von ihren Männern abhängig und haben eine bessere Chance, aus den Familien entkommen zu können. Sie sind flexibel und können auch einen Umzug in eine andere Stadt in Erwägung ziehen.⁵²⁵

Nicht alle Bewohnerinnen der Frauenhäuser und der Wohnungen treten den Weg in ein eigenständiges Leben an. 19 % der Frauen aus dem Frauenhaus und 8 % der Frauen aus den Zufluchtwohnungen gehen wieder in ihr ursprüngliches Zuhause zurück. 12 bzw. 4 % werden von Freunden oder der Familie aufgenommen. Kehren sie in ihre Familien zurück, dann ist davon auszugehen, dass sich die Situation noch nicht geändert hat.

Die Sozialarbeiter müssen in diesen Fällen ambulant tätig werden und den Kontakt zu den Frauen halten. Zudem sind die Beweggründe für die Rückkehr in die Familien zu klären, um die richtige Entscheidung zu ermöglichen.⁵²⁶

2001 wurde ein Gesetz erlassen, nach dem es gewalttätigen Männern für eine bestimmte Zeit verboten ist, die gemeinsame Wohnung zu betreten. Rufen die Frauen die Polizei, dann ist diese verpflichtet, die Männer unverzüglich der Wohnung zu verweisen. Allerdings ist zu kritisieren, dass diese Regelung keine deutliche Entlastung für die Frauenhäuser gebracht hat. Der Grund liegt in den Umsetzungsproblemen. Dürfen die Partner die Wohnung nicht betreten, dann bleibt offen, inwieweit sie sich an diese Vorschrift halten. Sie können den Betroffenen außerdem auflauern und beispielsweise ungebeten vor der Tür stehen. Die Bedrohung besteht für die Frauen also fort und in vielen Fällen entscheiden sich diese daher, in die Anonymität des Frauenhauses zu flüchten. Sozialarbeit muss den Frauen die Möglichkeiten aufzeigen, die sie haben, um sich gegen gewalttätige Männer zu schützen. Die Befragten in den Interviews wurden über einen längeren Zeitraum misshandelt. In einigen Fällen hatten sie sich von den Familien losgelöst und lebten unter falschem Namen. Das Gesetz zum Verweisen der Wohnung ist im Falle von misshandelten muslimischen Betroffenen umso schwerer umzusetzen, als dass ein Hinauswurf des Mannes aus der gemeinsamen Wohnung von den Familien noch weniger toleriert wird als die Flucht der

⁵²⁵ Vgl. Halatci, 2012, S. 39.

⁵²⁶ Vgl. Halatci, 2012, S. 40.

Frau. Sie hat nach muslimischer Auffassung kein Recht an der Wohnung, wodurch die soziale Arbeit diese Option mit Bedacht empfehlen sollte.⁵²⁷

Bei einigen Frauen aus den Interviews wurde die Vermutung angestellt, dass ihre Familien aus dem Umfeld der organisierten Kriminalität stammen könnten. In diesen Fällen ist es für die Familien noch leichter, die Töchter ausfindig zu machen und die Gefahr für sie steigt. Für die Sozialarbeiter ist Angst ein hemmender Faktor, wenn sie die Betroffenen daran hindert, ihrer Lebenssituation zu entfliehen. Die Vermittlung in Zeugenschutzprogramme ist für die Aussagebereitschaft der Frauen daher sehr wichtig.

Die soziale Arbeit muss außerdem Telefonnummern von Rechtsanwälten bereithalten, um den Frauen weitere Ansprechpartner zu verschaffen. Eine wichtige Aufgabe sozialer Arbeit ist es zudem, für die Betroffenen Bildungschancen herzustellen und zwischen den Kulturen zu vermitteln. Je abgeschotteter die Familien leben, desto höher sind die Gefahren für die Frauen. Können sich die Familien in die deutsche Kultur integrieren, wird den Betroffenen Bildung vermittelt und können sie Schulabschlüsse erlangen, so kann ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben ergriffen werden. Die Sozialarbeiter haben bei der Betreuung die Unterschiede zwischen den Familien zu berücksichtigen. Während in einigen Fällen bereits Aufgeschlossenheit besteht, muss in anderen noch viel Vermittlungsarbeit geleistet werden. Die Betroffenen sind nicht nur durch mögliche patriarchische Strukturen benachteiligt, sie begegnen zudem vielen Vorurteilen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind im Vergleich zu deutschen Frauen schlechter.⁵²⁸

Die Unterstützungsmöglichkeiten sozialer Arbeit sollten dabei möglichst frühzeitig einsetzen. Jugendliche müssen auf ihrem Weg während der Schulausbildung begleitet werden und spätestens im letzten Jahr vor dem Verlassen der Schule müssen Gesprächsangebote vorhanden sein, welche Hilfestellungen in Bezug auf die Berufsausbildung beinhalten. Ein gutes Netzwerk ist wichtig, um disziplinübergreifend arbeiten zu können. U.a. sollten das Jugendamt, das Sozialamt und die Schulen an der Unterstützung beteiligt sein. Beratungsangebote sind generell wichtig, um betreuend wirken zu können.⁵²⁹

⁵²⁷ Vgl. Emma, Ausgaben 1-6, 2005, S. 47.

⁵²⁸ Vgl. Erdogan-Kartaloglu, 2010, S. 7.

⁵²⁹ Vgl. Erdogan-Kartaloglu, 2010, S. 8.

Die Sozialarbeit widmet sich innerhalb der Familien zahlreichen Problemen. Die Interviews haben gezeigt, dass viele von Ehrenmord betroffene Familien nicht wohlhabend sind. Die Täter verfügen meist über kein hohes Einkommen und somit einen unbefriedigenden Lebensstandard. Kann die allgemeine Situation der Familien verbessert werden, dann besteht die Chance, dass Gewalttaten verhindert werden. Eines der Ziele der sozialen Arbeit ist die Verbesserung der Beziehungen innerhalb der Familien. Die Wohn- und Lebensbedingungen der Familien können ebenfalls das Ziel von Verbesserungen sein. Wie in Kapitel 4 gezeigt wurde, existiert ein Täterschema, weswegen der Ansatz der präventiven Arbeit in der Familie wichtig ist. Je besser es dieser geht, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit von Ehrenmorden. Durch eine bessere Integration in die deutsche Gesellschaft, einen gut bezahlten Beruf und das Erlangen von Bildung lassen sich häusliche Gewalttaten nicht vollständig verhindern, ihr derzeitiges Ausmaß ließe sich jedoch so vermutlich deutlich verringern.⁵³⁰

In den Interviews wurde erkennbar, dass es für die Frauen besonders schwierig ist, ihre Kinder aus den Fängen der Familien zu befreien. Sie dürfen laut den Vorgaben ihrer Verwandten die Kinder nicht mitnehmen und müssen sie im Falle einer Flucht oftmals zurücklassen. Dadurch sind sie an ihren Mann gebunden und müssen bei ihm bleiben und sich fügen, wenn sie die Kinder nicht verlieren wollen. Die Kinder wiederum werden durch das Leben in patriarchalischen Strukturen geprägt und passen sich an. In einem Fall wurde erwähnt, dass die Kinder beim Vater verblieben sind und nach einigen Jahren die Einstellung der Familie übernommen hatten. In einem anderen Interview deutet die Frau an, dass der Vater pädophil sei, da sie im Keller „nicht näher definierte Pornozeitschriften sowie Unterwäsche der Kinder“ gefunden habe. Die Kinder waren demnach in Gefahr, dennoch wurde ihnen nicht geholfen. Die Handlungsinterventionen von Sozialarbeit müssen dahingehend geplant werden, dass Kinder vor ihren Vätern und Verwandten geschützt werden. Nicht nur die Frauen, sondern auch die Kinder sind in großer Gefahr. Werden Taten der Familienmitglieder gedeckt, dann ist ein Eingreifen von außen jedoch schwierig.

Die Neuköllner Gleichstellungsbeauftragte Sylvia Edler spricht 2013 in einem Interview über die Situation der jungen Menschen in Deutschland und führt an, dass Gewaltpräventionsprogramme existieren, um Gefahren zu reduzieren. Die Sozialarbeiter

⁵³⁰ Vgl. Gehrman 2010, S. 135.

suchen dazu aktiv Schulen auf und bieten Unterstützung an. Zusätzlich stehen Anlaufstellen für die Jugendlichen bereit. In Berlin-Neukölln wurden 2011 mehr als 1.200 Fälle von häuslicher Gewalt gemeldet. Diese Zahl umfasst u.a. Zwangsehen und Ehrenmorde. Die Jugendlichen suchen Beratungsstellen auf und sprechen darüber, wie sie für sich persönlich Lösungen gefunden haben, um ein Stück Freiheit zu erlangen. Allerdings besteht stets die Gefahr, dass sie von Familienmitgliedern entdeckt und bestraft werden. Die soziale Arbeit kann Hilfestellungen anbieten, indem sie vermittelt oder berät.⁵³¹

Sylvia Edler spricht die Verantwortung der Lehrer und Lehrerinnen an, auf Veränderungen im Verhalten der Schüler zu achten. Sind die Kinder durch häusliche Gewalt bedroht, dann ändert sich oftmals ihr Auftreten in der Schule. Die Noten werden schlechter oder sie zeigen sich ängstlich. Zwangsehen werden meist in der Türkei arrangiert, sodass die Sommerferien ein gern genutzter Zeitpunkt sind, um diese einzugehen. Bemerken die Lehrer, dass Kinder sich vor den Sommerferien ängstigen, dann kann dies ein Hinweis sein, dass eine Zwangsheirat organisiert werden soll. Die Lehrkräfte sollten in diesem Fall das klärende Gespräch mit den Jugendlichen suchen und ggf. den Besuch einer Beratungsstelle initiieren. Die Sozialarbeiter müssen sich einen Überblick über die Familienkonstellation verschaffen. Nicht immer ist es ausreichend, dass die Eltern augenscheinlich modern und aufgeschlossen sind. Wichtiger ist es, sich Aufschluss darüber zu verschaffen, wer tatsächlich die Entscheidungen in der Familie trifft. In türkischen Familien kann es üblich sein, dass Onkel oder Großvater entsprechende Handlungen vorgeben und die Eltern selbst nicht den Mut haben, sich den Traditionen entgegenzustellen. Aufklärung ist in diesem Zusammenhang wichtig, dies gilt ebenso für die Eltern wie für die Jungen. Männliche, junge Muslime sind die nächste Generation von türkeistämmigen Männern in Deutschland und die Entwicklung einer modernen Einstellung ist für die Zukunft wichtig. Jungen müssen ebenso in die deutsche Gesellschaft integriert werden, damit potentiellen Straftaten vorgebeugt werden kann. Oft fürchten Väter, dass sie selbst wegen eines Ehrenmordes verurteilt werden könnten und leiten die jüngsten Söhne zu den Taten an. Es liegt somit in der Verantwortung der Söhne, sich den Anweisungen ihrer Väter zu widersetzen und die richtige Entscheidung zu treffen.⁵³²

⁵³¹ Vgl. Schneider, Demirci 2013, o.S.

⁵³² Vgl. Schneider, Demirci 2013, o.S.

In den Handlungsempfehlungen der Hamburger Jugendämter wird angeführt, dass es für junge Mädchen, die von häuslicher Gewalt oder gar Ehrenmord bedroht sind, besser sein kann, sich von den Familien zu trennen. Eine vollkommene Loslösung, auch aus dem Freundeskreis, und das Leben an einem anonymen Ort kann eine mögliche Lösung sein. Allerdings wird erwähnt, dass sich viele Mädchen zur Rückkehr entscheiden. Sie möchten auf der einen Seite selbstbestimmt leben, sehnen sich andererseits aber nach einer Familie. Ein weiteres Problem bei einer Flucht ist die Sorge um die übrigen Familienmitglieder. Innerhalb einer Familie sind meistens mehrere Personen durch Gewalt bedroht. Entgegen der Annahme vieler junger Frauen, dass sich nach ihrer Rückkehr in die Familien etwas geändert haben könnte, bleibt die Situation meistens weiterhin gefährlich. Der Konflikt kann eskalieren und die Gefahr steigt.⁵³³

Die Unterstützungsmöglichkeiten sind größer, je früher der Soziale Dienst von den Problemen erfährt. In der Regel werden die Mitarbeiter erst dann informiert, wenn sich die Situation bereits verschärft hat. Es ist daher wichtig, dass viele Informationsquellen zur Verfügung stehen. Schulen, Beratungsstellen und die Kinder- sowie Jugendarbeit sollten dazu ein Netzwerk bilden. Die Mitarbeiter müssen entsprechend geschult werden, um Probleme zu erkennen und einzuordnen. Die Mädchen in den Familien werden nicht nur bedroht, sie werden auch psychisch unter Druck gesetzt. Familienmitglieder können Suizid androhen, falls nicht das gewünschte Verhalten gezeigt wird. Nach § 8a SGB VIII muss eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vorgenommen werden. Dabei erfolgt eine sozialpädagogische Gesamtbewertung der Kindeswohlgefährdung. Alle Risiken und Ressourcen sind mit einzubeziehen. Hierbei ist schnelles Handeln wichtig, was die ausreichende Qualifizierung der Mitarbeiter und die fachliche Unterstützung voraussetzt. Die Hamburger Behörden empfehlen, den Aussagen der jungen Frauen im Zweifelsfall mehr Glauben zu schenken als den Aussagen der Familienmitglieder. Es sei üblich, dass die Familien versuchen, die Situation und die Vorfälle zu bagatellisieren.⁵³⁴

Die Hamburger Jugendämter empfehlen, bedrohte Mädchen nach Prüfung der Lage und mit ihrer Zustimmung in Obhut zu nehmen. Die Betroffenen sollen an einem anonymen Ort untergebracht werden und den Kontakt zur Familie abbrechen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Jugendlichen keinen telefonischen Kontakt zu ihren Eltern herstellen sollen, da das

⁵³³ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 7.

⁵³⁴ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 8/9.

Handy möglicherweise geortet werden könnte.⁵³⁵ Um entsprechende Hilfe zu vermitteln, muss eine gezielte Hilfeplanung erfolgen. Dabei kann die Vermittlung nur geschehen, wenn keine akute Gefahr für das Mädchen besteht. Ist diese zwischen ihm und seinen Eltern möglich, dann müssen die verschiedenen Perspektiven der Parteien berücksichtigt werden. Die Eltern, die jungen Frauen und die Geschwister sollen die Möglichkeit bekommen, Informationen zu erhalten und Ansprechpartner zugeteilt bekommen. Wird mit den Betroffenen gesprochen, dann muss für eine geschützte Atmosphäre gesorgt werden. Die Gespräche sollten in einem kleinen Rahmen stattfinden und eine Vertrauensperson sollte anwesend sein.⁵³⁶

Gewalt geht mit körperlichen Verletzungen einher, die behandelt werden müssen. Liegen akute Verletzungen vor, dann muss die medizinische Versorgung gewährleistet sein. Sind seelische Blessuren vorhanden, dann soll psychologische Hilfe angeboten werden. Die Mädchen sind durch die Erlebnisse häufig traumatisiert und sind zu betreiben. Die Betreuer müssen über die notwendige Fachkompetenz verfügen und mit der speziellen Thematik vertraut sein. Damit anstehende Strafverfahren für die Mädchen vorteilhaft verlaufen, müssen Verletzungen rechtssicher dokumentiert werden. Dadurch werden Strafanzeigen erleichtert und die Täter können im Gerichtsverfahren mit einer höheren Wahrscheinlichkeit verurteilt werden.⁵³⁷

Nicht alle Frauen, die um Hilfe suchen, möchten die Familien verlassen. Ist die Bereitschaft zur Kooperation in den Familien vorhanden, dann kann eine ambulante Hilfe eingeplant werden. Die Mädchen müssen in diesem Fall genau über ihre Rechte und die Möglichkeiten informiert werden. Es besteht die Gefahr, dass es zur Zwangsverheiratung im Urlaub kommt. Die Ämter müssen mit den Betroffenen konkrete Absprachen treffen und auf Handlungsoptionen hinweisen. Die Mädchen sollten für das Ausland ein Handy mit sich führen oder wissen, dass sie selbst am Flughafen noch um Hilfe bitten können. Sie sollten stets Telefonnummern des Jugendamtes mit sich führen, um im Notfall an die richtigen Ansprechpartner zu gelangen. Das langfristige Ziel muss es sein, den Kontakt zur Familie aufrechterhalten zu können. Hierfür ist es erforderlich, mit der Familie zu arbeiten, wobei

⁵³⁵ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 11.

⁵³⁶ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 10.

⁵³⁷ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 11.

ein Bewusstsein für Gleichberechtigung und gewaltfreie Lösungen geschaffen werden sollte.⁵³⁸

Die ambulante Hilfe ist möglich, wenn sich die Familien auf eine Kooperation einlassen. Nach §§ 27/31 SGB VIII kann die ambulante Hilfe eingerichtet werden, um familiäre Konflikte in Zukunft lösen zu können. Die eingesetzten Fachkräfte sollten mit den kulturellen Besonderheiten vertraut sein. Es wird von den Hamburger Jugendämtern empfohlen, männliche und weibliche Fachkräfte einzubeziehen. Bei Bedarf werden Vertraute aus der Community mit einbezogen, wie beispielsweise Imame oder Mitglieder aus dem Kulturverein. Ist eine gerichtliche Entscheidung notwendig, so wird das Familiengericht diese treffen.⁵³⁹

Es ist möglich, eine Grenzsperrung für die Mädchen festzusetzen. Dadurch wird verhindert, dass diese ins Ausland gebracht und verheiratet werden können.⁵⁴⁰

7.3 Verbesserte Handlungsempfehlungen für die soziale Arbeit

Verbesserte Handlungsempfehlungen können als Ergebnis von Einzelprojekten entstehen. Dabei werden Erfahrungen gesammelt, welche zu neuen Erkenntnissen führen. Das Neuköllner Projekt *Hero* hat sich zum Ziel gesetzt, Ehrenmorden, Zwangsehen und Gewalt entgegenzuwirken. Die Präventionsarbeit ist ein wichtiger Eckpfeiler in der Betreuung von Familien, die von potentiellen Ehrenmorden bedroht sind. Dilek Kolat (derzeitige Berliner SPD-Senatorin) führt an, dass die Strafbarkeit der Zwangsehe ein erster juristischer Schritt sei. Die Schaffung gesetzlicher Grundlagen ist entscheidend, um die Handlungsmöglichkeiten der sozialen Arbeit zu unterstützen. Sind Zwangsehen verboten, so erleichtert das das tägliche Handeln von Sozialarbeitern. Dabei ist es wichtig, dass nicht nur die standesamtliche Ehe unter Strafe gestellt wird. Die religiöse Ehe muss ebenfalls strafbar sein, sofern sie gegen den Willen eines der Beteiligten stattfindet. Neuköllns Sozialstadtrat Bernd Szczepanski fordert, dass die Sozialarbeit vermehrt in den Moscheen tätig werden muss. Ein Problem sei, dass deutschstämmige Mitarbeiter oftmals nicht ernst genommen würden. Es ist daher zu empfehlen, Menschen mit Migrationshintergrund für die Projekte zu

⁵³⁸ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 13/14.

⁵³⁹ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 15/16.

⁵⁴⁰ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2013, S. 21.

gewinnen, um Vertrauen zu schaffen. Wird in der Community die Diskussion um die Thematik angeregt, dann können von innen heraus Veränderungen initiiert werden. Muslimische, türkeistämmige Menschen haben nach Meinung von Szczepanski größere Chancen auf patriarchische Familien einzuwirken. Das Umfeld ist für die Familien wichtig. Sie möchten das Ansehen nach außen hin wahren und sind mit ihrem Umfeld in diesem Punkt verbunden. Der Berliner Arbeitskreis ist im Bereich der Aufklärungsarbeit tätig. Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Schulungen sollen der Gewalt vorbeugen. Wie wichtig die Präventionsarbeit ist, wird an den Statistiken zur Thematik der Zwangsehen deutlich. Von 2007 bis 2013 ist die Anzahl der öffentlich gewordenen Fälle von 375 auf 460 angestiegen. Trotz der verschärften Strafen konnte kein Rückgang verzeichnet werden. Bestrafung alleine ist offensichtlich nicht ausreichend, um Zwangsehen vorzubeugen.

Koch-Knöbel führt an, dass eine erhöhte Zuwanderung auch die Anzahl an Zwangsehen erhöhen wird. Es sei daher wichtig, mit den Neuankömmlingen zu kommunizieren und die Gleichberechtigung von Mann und Frau zu verdeutlichen.⁵⁴¹

Die Handlungsempfehlungen sollten die Hintergründe der Täter berücksichtigen. Die *Internationale Gesellschaft für Menschenrechte* hat Informationen veröffentlicht, nach denen die meisten Täter von Ehrenmorden im Ausland geboren sind. Sie seien schlecht integriert und bildungsfern. Lediglich 10 % der Täter seien in Deutschland geboren. Oberwittler interpretiert diese Zahlen wie folgt: Sind türkeistämmige Muslime in die deutsche Gesellschaft integriert, dann sinkt die Wahrscheinlichkeit für Ehrenmorde. Die Integration muss daher eines der Ziele der sozialen Arbeit sein. Die Vermittlung von Arbeit scheint ebenfalls die Situation in den Familien zu verbessern. Rechtsanwältin Gülsen Celebi fordert Zuwanderer auf, die deutsche Sprache zu erlernen, um sich integrieren zu können. Der Wille zur Integration und zur Gesetzestreue muss erkennbar sein. Ausländische Frauen wiederum müssen über ihre Rechte aufgeklärt werden. Oftmals wissen diese nicht, dass Frauenhäuser existieren und dass Hilfsangebote bereitstehen. Sie haben die traditionellen Konzepte verinnerlicht und keinen Kontakt zur Außenwelt. Durch diese Isolation fällt es ihnen schwer, den Mut aufzubringen, sich an fremde Personen zu wenden und um Hilfe zu bitten. Aufklärungsarbeit ist daher ein wichtiger Bestandteil der sozialen Arbeit und muss noch weiter ausgebaut werden. Auch deutsche Bürger sollten ein Bewusstsein für die

⁵⁴¹ Vgl. Hür 2016, o.S.

Problematik der Ehrenmorde entwickeln. Es muss Klarheit bestehen, dass es sich bei Gewalt gegen Frauen in Migrantenfamilien nicht um Einzelfälle handelt.⁵⁴²

Das *Muslimische SeelsorgeTelefon* bietet eine anonyme Hilfe für Frauen an. Die Mitarbeiter verfügen über unterschiedliche kulturelle Hintergründe und sind für die Probleme der Frauen geschult. Das Ziel ist es, den Frauen einen unverbindlichen Erstkontakt zu ermöglichen, ohne dass sie den geschützten Raum verlassen müssen. Die Hilfestellungen umfassen Beratungen zu diversen Themen, u.a. das Verhalten bei Gefahr durch Gewalt und die Unterstützung bei der Berufswahl. Die Handlungsempfehlungen der Sozialarbeit könnten dahingehend erweitert werden, dass sie ähnliche Projekte durchführen bzw. solche Angebot noch weiter ausbauen. Die Telefonnummern müssen öffentlich zugänglich sein und beispielsweise in den Medien präsentiert werden. Nicht allen Frauen ist das Internet zugänglich, was den Zugang zu entsprechenden Angeboten erschwert. Die Rufnummern könnten in der Schule verteilt werden oder in Supermärkten ausgelegt werden.⁵⁴³

Auch ist es erforderlich Handlungsempfehlungen an aktuelle Lagen anzupassen. Durch die Flüchtlingskrise und die damit verbundene erhöhte Zahl an Migrantenfamilien steigen auch die zu bearbeitenden Fälle der Sozialarbeiter. Ein erstes Problem ist die Integration der Familien, die wichtig ist, um Ehrenmorde und Gewalttaten zu verhindern. In der jüngsten Vergangenheit sind immer wieder Meldungen über Gewalttaten von Flüchtlingen öffentlich geworden. Es wird davon ausgegangen, dass viele der Taten hätten verhindert werden können, wenn die Integration in die deutsche Kultur schneller erfolgt wäre. Klaus Bouillon (saarländischer CDU-Innenminister) kritisiert, dass es zu wenige Integrations- und Sprachkurse geben würde. Die meisten Flüchtlinge müssten mehrere Monate auf einen Kurs warten. In dieser Zeit träfen zwei Welten aufeinander: Die deutsche Kultur und die traditionell muslimische Kultur. Die Frauen erfahren, welche Freiheiten ihnen in Deutschland zuteilwerden können und es entstehen gleichzeitig für sie riskante Situationen, da Begebenheiten von männlichen Familienmitgliedern falsch interpretiert werden können und Anlass für einen Ehrenmord sein können. Das Problem der Integration ist nicht nur in Bezug auf die Flüchtlinge vorhanden, sondern betrifft alle Neuankömmlinge in Deutschland. Verbringen die Personen viel Zeit in der eigenen Migrationsgruppe, so erschwert dies

⁵⁴² Vgl. <https://www.igfm.de/themen/ehrenmorde/studie-des-bka/>. Abruf am 02.12.2016.

⁵⁴³ Vgl. <http://www.mutes.de/unterstuetzer/testimonials.html>. Abruf am 09.12.2016.

offenbar die Integration. An diesem Punkt muss angemerkt werden, dass die gesamte Familie integriert werden muss und dies nicht nur die Frauen betreffen darf.

Würden die Frauen emanzipiert werden und die Männer blieben in ihrer Entwicklung stehen, so stiegen die Risiken für die Frauen an. In einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wurde festgestellt, dass Sprachkenntnisse wichtig für die Berufschancen und somit für die Integration sind. Die soziale Arbeit muss an diesem Punkt anknüpfen und integrationsfördernd wirken.⁵⁴⁴

Werden gewalttätige Männer der Wohnung verwiesen, dann dürfen sie nach einer bestimmten Zeit wieder in die gemeinsame Wohnung zurückkehren. Da diese über den Verweis verärgert sein werden, besteht die Gefahr, dass sie ihre Wut an ihren Frauen auslassen werden. Die soziale Arbeit muss daher die Zeit bis zur Rückkehr der Männer nutzen, um geeignete Präventionsmaßnahmen zu ergreifen. Es ist mit den Frauen zu besprechen, wie die Zukunft aussehen soll. Eventuell muss das gemeinsame Gespräch mit dem Ehemann gesucht werden. Im Allgemeinen kann davon ausgegangen werden, dass gewalttätige Männer durch den Wohnungsverweis ihr Verhalten nicht ändern werden. Es sind weitere Maßnahmen erforderlich.⁵⁴⁵

Die Betreuungspflicht der sozialen Arbeit umfasst auch die Zeit nach Gewalttaten. Ist es innerhalb von Familien zu schweren Straftaten gekommen, dann müssen entsprechende Opferschutzangebote existieren. SPD-Innenminister Heiko Maas hat gefordert, die psychosoziale Betreuung für Opfer während des Prozesses weiter auszubauen. Die Angebote sollen vor allem für Kinder bis 18 Jahren und für Betroffene von Sexualstraftaten sowie schwerer Gewalt gelten. Die Betreuung der Opfer ist wichtig, da nach Ehrenmorden für die Familienmitglieder eine traumatische Zeit beginnt. Sie haben in vielen Fällen mit den Tätern in einem Haushalt weitergelebt und sind ihm tagtäglich begegnet. Haben sie den Schritt gewagt, die Täter anzuzeigen, dann werden ihnen von ihren Familien oftmals Vorwürfe gemacht, woraus für die Frauen eine problematische Situation entsteht. Traditionell vermittelte Werte und die Moderne treffen aufeinander und der richtige Weg muss beibehalten werden.⁵⁴⁶

⁵⁴⁴ Vgl. Kammholz, Sanches 2016, o.S.

⁵⁴⁵ Vgl. Kavemann, Kreyssig 2007, S. 177.

⁵⁴⁶ Vgl.: http://www.rhein-zeitung.de/region_artikel,-opfer-schwerer-gewalt-maas-will-recht-auf-psychosoziale-betreuung-arid,1363531.html. Abruf am 05.01.2017.

Immer wieder wird von Sozialarbeitern darauf hingewiesen, dass nicht genügend Personal und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen, um alle Aufgaben ausführen zu können. Damit sich die Mitarbeiter intensiv um die einzelnen Fälle kümmern und präventiv tätig sein können, müsste das Personal vergrößert werden. Umfassende Handlungsempfehlungen können nur dann umgesetzt werden, wenn entsprechende Kapazitäten vorhanden sind. Die Mitarbeiter sollten außerdem über einen Zugang zu muslimischen Familien verfügen. Für die Betreuung der Frauen ist ein weiblicher Ansprechpartner von Vorteil. Dieser würde jedoch von den patriarchisch geprägten Familien nicht ernst genommen werden. Daher muss beim Personal der Sozialen Dienste darauf geachtet werden, dass sowohl weibliche als auch männliche Mitarbeiter vorhanden sind. Es wäre außerdem von Vorteil, wenn einige der Mitarbeiter über einem muslimischen Hintergrund verfügten.⁵⁴⁷

Hat ein Ehrenmord stattgefunden, dann ist es für die Hinterbliebenen wichtig, dass der Täter bestraft wird. Schwestern und andere weibliche oder teilweise auch männliche Familienmitglieder müssen mit dem Verlust fertig werden und werden durch den Anblick des frei herumlaufenden Täters stets an die Taten erinnert. Die soziale Arbeit muss die aussagebereiten Familienmitglieder beim Prozess begleiten, damit es zu einem gerechten Verfahren kommt. Die Betreuung ist außerdem wichtig, da ein Ehrenmord weitere Morde zur Folge haben kann. Wurde bei dem Anschlag ein Familienmitglied einer anderen Familie getötet, so kann diese Rache nehmen. Es kann eine Blutrachefehde entstehen, die es gilt zu verhindern. Erlangen die Sozialarbeiter Kenntnis von einer solchen Gefahr, dann müssen sie entsprechende Verhinderungsmaßnahmen ergreifen, was die Zusammenarbeit mit der Polizei voraussetzt.

Die Vernetzung muss noch weiter vorangetrieben werden, weswegen neue Projekte erforderlich sind. Jede Abteilung muss Handlungsempfehlungen besitzen, wobei die Abstimmung der verschiedenen Anweisungen wichtig ist.⁵⁴⁸

⁵⁴⁷ Vgl. Deiß, Goll 2011, S. 45.

⁵⁴⁸ Vgl. Erbil 2008, S. 237.

7.4 Präventionsmöglichkeiten

7.4.1 Demokratieerziehung

In der Literatur wird davon ausgegangen, dass durch Demokratieerziehung präventiv gegen Ehrenmorde gearbeitet werden kann. Hintergrund ist, dass Ehrenmorde in nicht-demokratischen Gesellschaften weiter verbreitet sind. Der Aufenthalt islamischer Familien in einer Demokratie schützt nicht davor, in alten Verhaltensmustern zu verharren. Deshalb muss aktive Demokratieerziehung stattfinden.

Demokratie kann auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden. Zum einen ist Demokratie eine Herrschaftsform. Die Herrschenden werden durch Wahlen bestimmt, die Menschenrechte müssen gewährleistet sein und die Gewaltenteilung ist gesetzlich verankert. Die Justiz arbeitet in einem Rechtsstaat unabhängig und es besteht ungehindertes Recht auf Opposition. Demokratie ist aber auch eine Gesellschaftsform. Konflikte werden friedlich geregelt, Pressefreiheit ist vorhanden und die Gesellschaft ist offen gestaltet. Letztendlich muss Demokratie auch als Lebensform betrachtet werden. Sie muss sich im Verhalten jedes einzelnen Menschen widerspiegeln. Die Würde des Menschen muss ebenso wie seine Unverletzlichkeit als wichtiges Gut angesehen werden. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und die Menschen können ein freies sowie selbst bestimmtes Leben führen.⁵⁴⁹

Die *Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik* beschäftigt sich mit der Frage, wie demokratische Grundwerte, Chancengleichheit und Bildungschancengleichheit in einer Einwanderungsgesellschaft gewährleistet werden können. Es wird die Notwendigkeit nach institutionellen Strukturen festgestellt. In der Schule müssen Vorurteile abgebaut werden und Diskriminierung muss unterbunden werden, sodass eine Übertragung auf die Gesellschaft möglich ist. Die Mehrsprachigkeit und die Abgrenzung von einzelnen Gruppen aufgrund der verwendeten Sprache ist ein weiteres entscheidendes Thema vor dem Hintergrund einer multinationalen Gesellschaft.⁵⁵⁰

Um türkeistämmigen Familien aus traditionellen Gesellschaften die Anpassung zu erleichtern, müssen sie die Werte kennenlernen, verstehen und verinnerlichen. In der Demokratieerziehung sollten daher die Unterschiede zur bisherigen Situation verdeutlicht

⁵⁴⁹ Vgl. Himmelmann 2006, S. 34.

⁵⁵⁰ Vgl. Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik o.J.

werden.⁵⁵¹ Die Demokratieerziehung berücksichtigt die Tatsache, dass Demokratie nicht nur politisch umgesetzt werden muss, sondern gesellschaftlich gelebt werden sollte. Demokratie muss als Lebensform angesehen werden, da durch die Verankerung in der Gesellschaft Ehrenmorde und ähnlich motivierte Taten verhindert werden können. Die Schule ist einer der wichtigsten Orte für die Erziehung. Allerdings sollte die Demokratieerziehung nicht nur auf den schulischen Bereich beschränkt bleiben. Es müssen umfassende Demokratisierungsprojekte durchgeführt werden, damit die Demokratie alle Gesellschaftsschichten erreicht.⁵⁵² Die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit ist dabei ein zentraler Punkt bei der Demokratieerziehung. In der Präventionsarbeit gegen Ehrenmorde sollten die Menschen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden. Sie müssen angeleitet werden, sodass sie ihre Rechte kennen und durchsetzen. Auf der anderen Seite müssen die Migranten lernen, die Persönlichkeitsentfaltung anderer Menschen zu akzeptieren.⁵⁵³

Ein demokratispezifisches Selbstverständnis ist bei Migranten aus traditionellen Gesellschaften vielfach nicht vorhanden und muss erst entwickelt sowie gefördert werden. Dazu ist es erforderlich, verschiedene Grundsätze zu vermitteln, wie beispielsweise die Möglichkeit, die Welt verändern zu wollen und zu können. Wichtig ist auch zu vermitteln, dass Menschen gegen Eingriffe in ihre Rechte geschützt werden und sich in einem geschützten Raum entfalten dürfen. Diskussionen über Gut und Böse sind zugelassen.⁵⁵⁴

Die Demokratieerziehung findet unter anderem in der Schule statt. Die Grundrechte und die Verantwortung der Menschen müssen im Rahmen von politischen Schulfächern vermittelt werden. Nur durch die Bereitstellung von Wissen können sich die Kinder zu mündigen Bürgern entwickeln. Im Rahmen des Unterrichts dürfen sich die Schüler durchaus kritisch gegenüber der Umsetzung der Demokratie äußern. Nicht in allen Ländern wird Demokratie auf dieselbe Art verstanden. Es ist wiederum Bestandteil der Demokratie selbst, dass diese überprüft, kritisiert und bewertet werden darf. So besteht beispielsweise ein Unterschied zwischen der Umsetzung der Demokratie in der Schweiz und in anderen Ländern. Die Jugendlichen müssen lernen, dass verschiedene Ausprägungen von Demokratie existieren, der Grundgedanke allerdings gleich ist.⁵⁵⁵ Für den Erfolg von Demokratieerziehung ist es

⁵⁵¹ Vgl. Edler, 2016, Folie 10.

⁵⁵² Vgl. Khaki 2003, S. 146.

⁵⁵³ Vgl. Edler, 2016, Seite 11.

⁵⁵⁴ Vgl. Edler, 2016, Folie 12.

⁵⁵⁵ Vgl. Walm /Berndt 2013, S 99.

wichtig, dass die Kinder bereits von Geburt an den demokratischen Umgang in der Gesellschaft und miteinander lernen. In der Familie sowie zwischen Menschen aus unterschiedlichen Familien muss ein respektvoller und gleichberechtigter Umgang herrschen. Die Demokratieerziehung ist somit in den Alltag integriert. Alle äußeren Einflüsse wirken auf das Kind und formen sein späteres Denken sowie seine Weltsicht. Dieser Faktor stellt ein Problem dar, da Ehrenmorde meistens nicht von Jugendlichen aus eigener Motivation heraus verübt werden, sondern von den Familien angeregt bzw. ausgelöst werden. Die Eltern sind daher meistens nicht in der Lage oder gewillt, ihr Kind nach demokratischen Grundsätzen zu erziehen. Sie sind selbst in einem Gedankengerüst gefangen, welches aus der Ungleichbehandlung von Menschen und den patriarchischen Herrschaftssystemen besteht. Kinder lernen jedoch durch im Alltag erlebte Demokratie. Demokratieerziehung darf keine reine Theorie aus dem Schulunterricht bleiben, sondern muss in zahlreichen praktischen Situationen gelebt und erfahren werden.⁵⁵⁶

Es wird gefordert, die Demokratieerziehung unter Berücksichtigung der besonderen Umstände von Migranten in die deutschen Lehrpläne aufzunehmen. Schüler mit Migrationshintergrund sind mit abweichenden Regierungs- und Gesellschaftsformen in Kontakt gekommen und müssen Orientierung erhalten. Sie kennen die Folgen von Menschenrechtsverletzungen und sind nicht selten traumatisiert. Damit sie das Erlebte verarbeiten können und den Weg der freien Gesellschaft und der Demokratie gehen können, muss hier eine gezielte Förderung erfolgen.⁵⁵⁷

Laut Himmelmann beinhaltet Demokratieerziehung die Ausbildung zu Selbstbewusstsein und Individualität. Eines der Ziele ist die Verbesserung der sozialen Kompetenz. Die Individualität ist durch die eigene Identität, die Selbstwerterfahrung, die Mündigkeit und die Selbstverantwortung gekennzeichnet. Zu dem Bereich der sozialen Kompetenz wird u.a. das Kennen und Respektieren von Rechten und Pflichten gezählt. Die Menschen müssen auf der einen Seite wissen, welche Regeln vorhanden sind. Auf der anderen Seite müssen sie auch ihre eigenen Rechte kennen, um sich gegen Ungerechtigkeit wehren zu können. Der Umgang mit fremden Kulturen ist ebenso ein wichtiger Bestandteil der sozialen Kompetenz und somit der Demokratieerziehung. Es darf keine Verurteilung von anderen Kulturen sowie Lebensweisen stattfinden. Stattdessen kann der Dialog gesucht werden, sodass eine

⁵⁵⁶ Vgl. Geisen et. al., 2013, S. 246.

⁵⁵⁷ Vgl. Walm, Berndt 2013, S. 100.

Erweiterung des eigenen Horizontes möglich ist. Toleranz und Respekt sind wichtige Eckpfeiler der Demokratie.⁵⁵⁸ All diese Inhalte der Demokratieerziehung sind wichtig, um Ehrenmorde zu verhindern.

Entscheiden sich (weibliche) Familienmitglieder dazu, ein eigenständiges bzw. modernes Leben zu führen, dann müssen die übrigen Familienmitglieder Toleranz und Respekt zeigen. Sie müssen offen mit neuen Verhaltensweisen umgehen und dürfen diese nicht unterdrücken. Kann gegenseitige Anerkennung geschaffen werden, dann sinkt die Gefahr für Ehrenmorde und häusliche Gewalt.⁵⁵⁹

7.4.2 Geschlechtssensible Arbeit mit Jungen

Präventionsarbeit zu Ehrenmorden impliziert auch eine Verbesserung der Jungen- und Geschlechterarbeit. Mit dieser können Entstrukturalisierungen und Individualisierungen von Lebenslagen⁵⁶⁰ berücksichtigt werden. Mit dieser Entwicklung geht eine Pluralisierung männlicher Lebensentwürfe einher, die allen voran durch den Verlust traditioneller Fixpunkte des „Mann-Seins“ wie Erwerbstätigkeit oder die Funktion als „Erzeuger, Beschützer und Ernährer“ der Familie gekennzeichnet ist.⁵⁶¹ Namentlich für migrantische Jungen bedeutet dies, dass sie in ihrer Identitätsbildung, nach Orientierung suchend, allzu oft auf Orientierungslosigkeit stoßen, da die Eindeutigkeiten in Bezug auf „Männlichkeit“ in unserer pluralistischen Gesellschaft heute nicht mehr existieren. Das „Mann-Sein“ ist quasi „freigesetzt“ und muss von jedem Jungen individuell „bewältigt“ werden. Daher wäre es sehr wichtig, dass die Jungen bereits in der Grundschule in ihren individuellen Such- und Orientierungsprozessen unterstützt werden. Bei diesem Prozess sollte die wichtige Zielvorstellung von Jungenarbeit, nämlich die Gleichberechtigung der Geschlechter, stets beachtet werden. Deshalb ist ein außerschulischer Unterricht in muslimischen Einrichtungen (Koranschulen) als sehr problematisch zu bewerten, da dort herkömmliche Geschlechterrollen sowie Männlichkeitsbilder sehr wahrscheinlich nur weiter reproduziert werden. Eine emanzipatorische Entwicklung von Jungen und Mädchen wird hierdurch vertan.

⁵⁵⁸ Vgl. Beygo 2014, S. 37.

⁵⁵⁹ Vgl. Çakir-Ceylan 2010, S. 10-11.

⁵⁶⁰ Vgl. Beck 1986 und Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim 1990

⁵⁶¹ Vgl. Sielert 1996, S. 140-142; Rohrmann 1994, S. 211-214; Winter 1991, S. 170-175

Es ist von großer Bedeutung, in der Jungenarbeit - und ihrem Pendant, der Mädchenarbeit - Geschlecht als zentrale Kategorie anzuerkennen und eine geschlechtsbezogene Sichtweise zum Ausgangspunkt pädagogischen Handelns zu machen. Dafür ist das Wissen um die charakteristischen Verläufe männlicher Sozialisation erforderlich. Dann können in der geschlechterhomogenen Gruppenarbeit und mit Unterrichtseinheiten zur Überwindung bestehender Geschlechterstereotypen bzw. der traditionellen Arbeitseinteilung die beiden Zielsetzungen von Jungenpädagogik, die Hilfe bei der Identitätsentwicklung und die Gleichberechtigung der Geschlechter, erreicht werden.

Entwickelt werden sollte vor diesem Hintergrund eine interkulturelle Jungenarbeit, mit der die Fähigkeiten und Bedürfnisse eines jeden Jungen ermittelt und gefördert werden. Werden die männlichen Kinder und Jugendlichen gestärkt und lernen sie die verschiedenen Perspektiven kennen, dann lassen sich leichter Verhaltens- und Einstellungsänderungen erzeugen. Das Grundprinzip ist dabei, die Jungen zu stärken und dadurch per se in die moderne Gesellschaft zu integrieren. Sie müssen für sich selbst die Vorteile der gewonnenen Freiheit erkennen, um überzeugt zu werden. Die Verantwortlichen wiederum müssen dafür Wissen vermitteln, welches den Jungen hilft, ihren eigenen Weg zu finden. Es wird als vorteilhaft angesehen, wenn gemischte Gruppen existieren, in denen Jungen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen aufeinandertreffen. Die patriarchischen Weltbilder können abgewandelt und abgelegt werden. Alternative Vorbilder sind dabei wichtig, um die Zielsetzungen zu erkennen und Unterschiede zum bisherigen Weltbild zu entwickeln.⁵⁶²

In einem Bericht des Beirats Jungenpolitik des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahre 2013 über „Jungen und ihre Lebenswelten - Vielfalt als Chance und Herausforderungen“ wird darauf hingewiesen, dass es den Jungen vor allem um die Befreiung von Normen geht, die sie einengen und festlegen. Sie wollen selbst entscheiden, ihren eigenen Weg gehen. Deshalb müssen wir Rollenklischees aufbrechen und die Jungen – insbesondere die mit Migrationshintergrund – bei ihrer individuellen Lebensplanung unterstützen. Der Bericht gibt die Richtung für eine Jungenpolitik vor, die männlichen Jugendlichen auch abseits von traditionellen Geschlechterrollen faire Verwirklichungschancen bietet. Diese Jungenpolitik soll nicht im Gegensatz zu einer Politik

⁵⁶² Vgl. Mertol, 2008, S. 189.

für Mädchen gesehen werden. Vielmehr sind beide Politikfelder notwendig und ergänzen sich auf dem Weg in eine geschlechtergerechte Gesellschaft, die allen Jungen und Mädchen, allen Frauen und Männern Verwirklichungschancen bietet.⁵⁶³

Zentral ist es, die auf bestimmte Männlichkeitsbilder bezogenen Erfahrungen und Rollenerwartungen von Jungen mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen, sie ernst zu nehmen, sie aber gleichzeitig zu hinterfragen, um auf diese Weise dem männlichen Dominanzverhalten klare Grenzen zu setzen.⁵⁶⁴ Ansätze zur geschlechtsspezifischen Präventionsarbeit mit Jungen bietet dabei die antisexistische Jungenarbeit. Diese soziale Arbeit thematisiert die mit den Rollenerwartungen verbundenen Dominanzvorstellungen von Männlichkeit und damit die Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen den Geschlechtern. In der antisexistischen Jungenarbeit geht es darum, individuelle und gesellschaftliche Bedingtheiten zu berücksichtigen. Es erfolgt dabei keine einseitige Bewertung der Geschlechterverhältnisse, sondern den Jungen wird bewusstgemacht, dass sie sowohl Akteure als auch Betroffene dieser Verhältnisse sind. In der antisexistischen Jungenarbeit geht es dann darum, Angebote zur Verhaltenserweiterung zu machen. Die Gruppenteilnehmer werden dabei zu einer Auseinandersetzung mit ihrem typisch männlichen Verhalten angeregt, wobei auch begründet Grenzen ihres Verhaltens aufgezeigt und gezogen werden.⁵⁶⁵ Die Arbeit mit Jungen umfasst dabei Hilfestellungen, um ein anderes Männerbild zu verwirklichen, zu dem auch vermeintlich unmännliche Eigenschaften wie Angst oder Schwäche gehören. Jungen erfahren so, Grenzen zu setzen und diese nicht auf Kosten anderer, z.B. Frauen, zu überschreiten. Ziel ist es, ein neues Frauenbild, das mit Achtung und Respekt verbunden ist, zu entwickeln, außerdem die geschlechtsspezifische Gewalt von Jungen deutlich zu machen und in Frage zu stellen.⁵⁶⁶ Durch diese Arbeit lässt sich eine geschlechtsbezogene Pädagogik verwirklichen und so zusammen mit den Jungen Angebote für ein adäquates persönliches Wachstum entwickeln.⁵⁶⁷

In Bezug auf Jungen heißt dies auch, bei Lehrern und Lehramtsstudenten ein Bewusstsein für den spezifischen Förderbedarf von Jungen und die daraus folgende geschlechtsspezifische Verantwortung männlicher Lehrkräfte zu wecken. Jungen mit

⁵⁶³ Vgl. http://www.familienatlas.de/sites/fama/files/atoms/files/jungen_und_ihre_lebenswelten-bericht_beirat_jungenpolitik.pdf. Abruf am 12.10.2016.

⁵⁶⁴ Vgl. Stövesand 2007, S. 97.

⁵⁶⁵ Vgl. Wegner 1995, S. 167.

⁵⁶⁶ Vgl. ebd., S. 167.

⁵⁶⁷ Vgl. Drogand-Strud/Ottemeier-Glücks 2003, S. 5-6.

migrantischen Elternteilen, insbesondere Kinder aus dem muslimischen Kulturkreis, mit den bereits beschriebenen überwiegend noch sehr traditionellen Familienstrukturen, würden von so einem Unterrichtskonzept in der Jungenarbeit sicher profitieren, um traditionelle Leitbilder in Frage zu stellen und damit eben auch dem Phänomen der Ehrenmorde entgegen zu wirken.

8 *Fazit*

In dieser Arbeit ging es darum, einen Ansatz zur Erklärung der Motive von Tätern von Ehrenmorden und ihres sozialen Umfeldes zu entwickeln. Die Relevanz dieser Informationen hat damit zu tun, dass nur mit einer genauen Kenntnis der Hintergründe von Ehrenmorden die dringend nötige Präventionsarbeit und Unterstützung von Familien, die von Ehrenmorden betroffen sind, stattfinden kann.

Der neue mit dieser Dissertation verfolgte Ansatz besteht dabei darin, Transformationsprozesse traditioneller Kulturen von Migrantengruppen in Deutschland zu betrachten. Der Begriff der Transformation wurde dabei deshalb gewählt, weil damit eine Bezugnahme auf die zwischenkulturellen Lebensverhältnisse der Migranten erfolgen kann, wobei auch von der Mehrheitsgesellschaft geforderte Anpassungsprozesse in den Mittelpunkt gerückt werden.

Dabei konnte in dieser Arbeit gezeigt werden, dass sich bei einer Betrachtung von Ehrenmorden unter dem Blickwinkel der Probleme, die sich aus der Transformation von traditionellen in moderne Formen der Vergesellschaftung ergeben im Zusammenhang mit Identitätsproblemen, die im weitesten Sinne aus der Migrationssituation resultieren, wobei Kultur und sozio-religiöse Aspekte eine wichtige Rolle spielen, sich sehr viel differenziertere Aussagen machen lassen, als dies in den allermeisten Forschungsansätzen zur Thematik erfolgt. Relevant ist in diesem Zusammenhang, dass es sich bei der Fortführung traditionaler Handlungsweisen im modernen Lebensumfeld, wofür die Ehrenmorde ein Beispiel darstellen, vor allem um strukturelle Probleme handelt. Dies zeigt sich daran, dass die Umstände der Ehrenmorde in Ländern wie der Türkei und Deutschland große Parallelen aufweisen: Nämlich dass es sich bei den Milieus, in denen es zur

Fazit

Fortführung traditionaler Handlungsweisen kommt, v.a. um solche Milieus handelt, in denen eine soziale, politische und ökonomische Partizipation am modernen Lebensumfeld aus den verschiedensten Gründen verwehrt bleibt.

Durch die Migration in ein modernes Umfeld wie die BRD kommt es aber zwangsläufig zu einer Veränderung der sozialen Beziehungen in den Familien und zur Außenwelt, was häufig zu erhöhten Spannungen unter den Geschlechtern führt, denn die Familie ist der Kernbereich patriarchalischer Beziehungen und die Veränderungen im moralischen Bereich korrespondieren nicht mit den ökonomischen Veränderungen. Dies äußert sich darin, dass an traditionellen kulturellen und sozio-religiösen Werten, die die Mobilität der Frauen beschränken und sie auf ein reines Geschlechtswesen reduzieren, verbissen festgehalten wird, obwohl ihr Bezugsrahmen obsolet geworden ist. Die alten Werte dienen den Männern dann in erster Linie dazu, sich selbst in einer modernen Umwelt aufzuwerten, in der sie chancenlos sind und in der sie die ihnen traditionellerweise zukommenden Funktionen nicht mehr ausfüllen können. Für Frauen hat dies eine doppelte Unterdrückung zur Folge. Sie bleiben den Restriktionen der traditionellen Gesellschaft ausgesetzt, und zwar ohne dass sie sich mehr auf deren Solidargemeinschaft stützen könnten, und ohne dass ihnen neue Formen zugänglich wären oder sie an ihnen teilhaben könnten.

Die Darstellung von Ehrenmorden hat vor diesem Hintergrund gezeigt, dass die „Sollbruchstelle“ sozialer und kultureller Veränderung nicht bei den Männern, sondern bei den Frauen liegt. Da Männern in traditionellen Gesellschaften die öffentliche Sphäre zugewiesen wird und sie eine partikularistische und situationsbedingte Wahrnehmung und Handlungsorientierung internalisiert haben, verlangt ihnen ein modernes Umfeld, sei es in der Türkei oder in Deutschland, in Hinsicht auf ihr soziales Verhalten wenig ab. Sie können Öffentlichkeit und Privatheit für sich ohne Gewissenskonflikte klar trennen, indem sie sich in der Öffentlichkeit dem modernen Umfeld anpassen und im privaten Bereich althergebrachte Muster weiter pflegen.

Der gravierende Unterschied zwischen der Situation in der Türkei und in Deutschland liegt darin, dass in der Türkei ein gesamtgesellschaftlicher Transformationsprozess unter erschwerten ökonomischen Bedingungen stattfindet, während traditionell sozialisierte Migranten in der modern sozialisierten Mehrheitsgesellschaft Deutschland nur eine kleine Minderheit darstellen. Dieser Umstand und die ökonomische Ausgangslage in Deutschland hätten deshalb sehr viel bessere und umfangreichere Regulierungsmöglichkeiten erlaubt, als

etwa in der Türkei. Sie blieben aber größtenteils ungenutzt und bleiben es bis heute. Dies hat wesentlich damit zu tun, dass in weiten Teilen unserer Gesellschaft heute verleugnet wird, dass es sich in Deutschland um ein Einwanderungsland handelt, was Maßnahmen zur Integration und nicht etwa einen restriktiven Umgang nahelegt. Durch die ausländerpolitischen Restriktionen, fehlende Einsicht in die Wichtigkeit der Förderung von Bildungs- und Sprachkompetenz, die lasche Handhabung bei der Bekämpfung struktureller Diskriminierung sowie die vollkommen unverständlichen Zugeständnisse an traditionale Empfindlichkeiten, wie etwa der Befreiung von muslimischen Mädchen vom Sexualkunde- oder Sportunterricht, haben die deutschen Institutionen große Chancen für eine alle Familienmitglieder umfassenden Emanzipationsprozess vergeben.

Die Leidtragenden dieser Politik sind in erster Linie traditional sozialisierte Migrantinnen, denn sie befinden sich aufgrund fehlender Bildung, mangelnder Sprachkompetenz und ihrer häufig prekären ökonomischen und ausländerrechtlichen Lage in einer allumfassenden Abhängigkeit von ihren Familien. Diese Abhängigkeit administrativ, rechtlich, strukturell und materiell zu durchbrechen, stellt daher die erste und wichtigste präventive Maßnahme gegen familiäre Gewalt bis hin zu Ehrenmorden dar. Dazu ist es aber notwendig, dass bei der Analyse von Ehrenmordfällen *alle* Faktoren Berücksichtigung finden und nicht nur die Faktoren, die die Empfindlichkeiten der deutschen Öffentlichkeit unangetastet lassen. Mit einer Reduzierung der tödlichen Gewalt an Frauen auf obskure „kulturelle Eigenheiten“ ist keiner vom Ehrenmord bedrohten Frau geholfen und blankes Entsetzen angesichts „archaischer Gewaltausbrüche“ wird nicht ermöglichen, einen einzigen Ehrenmord zu verhindern. Der Erstellung eines Maßnahmenkatalogs im Rahmen der sozialen Arbeit, der die Frauen bei ihrem Emanzipationsprozess tatsächlich unterstützt und sie bei der Durchführung dieses Prozesses schützen kann, muss deshalb eine umfangreiche Analyse der Ehrenmordfälle in Deutschland vorausgehen, bei der Sachfragen ausschlaggebend sind und nicht ausländerpolitisch motivierte Intentionen.

Die Auswertung der narrativen Interviews hat dabei zum einen gezeigt, dass Ehrenmorde in Deutschland nicht unbedingt auf das kollektive Handeln von Familien zurückgeführt werden können, sondern dass diesen vielfach Einzelinteressen zugrunde liegen. Belegt werden konnte dabei die traditionale Bezogenheit von Ehrenmorden. Die Frauen, die über ein an ihnen verübtes Attentat berichteten, waren in ein entsprechendes Familienkonzept

Fazit

eingebunden und ihr Verhalten wurde als Verstoß gegen diese traditionellen Verhaltensweisen und somit als Ehrverletzung verstanden, die durch einen Ehrenmord gesühnt werden sollte. Deutlich zeigte sich dabei, dass Ehrenmorde nicht religiös begründet waren und keine unmittelbare Verbindung zum Islam hergestellt werden konnte. Mit Blick auf die Inhalte der narrativen Interviews konnte somit gezeigt werden, dass Ehrenmorde in Deutschland in ebenso hohem Maße wie in der Türkei auf traditionale Verhaltensweisen zurückgeführt werden können und sich demzufolge eine auch für das Leben dieser Migranten in Deutschland vorherrschende bestimmte Lebenswirklichkeit aufzeigen lässt, obwohl sie in einer völlig anderen modernen Gesellschaft leben. Diese Rückwärtsgewandtheit der Familien, die von Ehrenmorde betroffen sind, belegt, dass es in diesen Familien in vielerlei Hinsicht nicht zu einer Transformation ihres Lebens in die Gesellschaft in Deutschland gekommen ist.

In der Auswertung der Experteninterviews zeigten sich ähnliche Strukturen. Die befragten Experten haben dabei auf die hermetische Struktur der für diese Familien gültigen und konsequent verfolgten Traditionen hingewiesen, wobei die Zugehörigkeit der Familienmitglieder zu den Familien mit einer unbedingten Einhaltung der Traditionen verbunden ist. Die Starrheit dieser Regelsysteme legt nahe, dass sie in eigenen Strukturen innerhalb einer traditional verankerten Migrantengruppe ausgebildet wurden und eine Parallelgesellschaft in Deutschland darstellen. Deutlich machten die Experten dabei auch den geringen sozialen Status der Betroffenen, der aber nicht bei allen Personen, die sich traditionellen Strukturen verpflichtet fühlen, vorzufinden ist. Ein Ausdruck dieser Traditionalität ist dabei, wie die Auswertung der Experteninterviews weiterhin zeigte, ein bestimmtes Rollenverständnis von Frauen, wobei die Frauen bestraft werden, wenn sie gegen diese Rolle verstoßen.

Da Ehrenmorde – wie diese Dissertation gezeigt hat – wesentlich mit fehlerhaften und misslingenden Transformationsprozessen zu tun haben, sollten grundlegende politische Maßnahmen darauf abzielen, präventiv ebenso tätig zu werden wie traditional ausgerichtete Familien bei ihren Transformationsprozessen zu unterstützen. Dazu kann z.B. eine soziale Arbeit organisiert werden, durch die der Bezug zu Deutschland verbessert wird. Da Frauen, die durch eine derartige Tat bestraft werden sollen, oft durch einen sehr niedrigen sozialen Status gekennzeichnet sind und wenig Perspektiven haben, weshalb sie weiterhin in der Familie verbleiben, ist es essentiell, die Bildung dieser Frauen zu verbessern. Auch sollten

sie darin unterstützt werden, Arbeit zu finden oder Lebensperspektiven außerhalb der traditionellen Strukturen zu entwickeln. Eine derartige Loslösung von den zerstörerischen Einflüssen der Familie ist aber nicht einfach, wobei die Bedrohung für die Frau ihr gesamtes Leben aufrechterhalten bleiben kann, wenn die Familie von einer Ehrverletzung ausgeht. Ein großes Problem stellt dabei die Abschottung traditionaler Familien dar, die es schwierig macht, zu vermitteln und für die Familie und die betroffenen Frauen Perspektiven zu entwickeln. Eine Unterstützung solcher Familien ist dabei nicht ohne eine Einwirkung auf die gesamten Familienstrukturen und besonders auf die mit dem Ehrenmord wesentlich verbundenen patriarchalischen Strukturen möglich.

In dieser Dissertation wurde deshalb auf die Möglichkeiten von Demokratieerziehung und einer geschlechtersensiblen Jungenarbeit verwiesen. Mit beiden Maßnahmen kann langfristig auf traditionale Familien eingewirkt werden und es können entsprechende Strukturen verändert werden, wenn z.B. Männer und Jungen in den Familien lernen, ein patriarchalisches Verhalten abzulegen und somit auch von Frauen nicht mehr eine traditionale Rolle erwarten. Es ist aber zu fragen, ob derartige Familien mit diesen Maßnahmen erreicht werden können. Sollen diese Inhalte von der sozialen Arbeit bereitgestellt werden, so ergibt sich das Problem, wie Sozialarbeiter zu diesen Familien einen entsprechenden Kontakt herstellen sollen, um Demokratieerziehung und geschlechtersensible Arbeit voranzutreiben. Wichtiger ist vielmehr die Arbeit der Schulen. Hier kann Demokratieerziehung und geschlechtersensible Arbeit stärker in den Fokus rücken, was es erforderlich macht, Rollenvorstellung und Inhalte von Demokratie und die damit verbundenen Werte im Schulunterricht zu thematisieren. Einschränkend ist aber hinzuzufügen, dass Kinder und Jugendliche von Migrantenfamilien teilweise noch auf Koranschulen gehen oder in Moscheen möglicherweise wieder mit Predigten konfrontiert werden, die auf traditionales Verhalten abzielen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Familien, die von Ehrenmorden betroffen sind, auch zentral vom Staat unterstützt werden sollten, indem Möglichkeiten geschaffen werden, Ausgrenzung, Perspektivlosigkeit und fehlender Bildung entgegenzuwirken, die letztendlich dazu führen, dass Familien in traditionellen Verhaltensweisen verhaftet bleiben, da ihnen diese als einzige erfolgsversprechende Möglichkeit erscheinen, ihr Leben in Deutschland zu gestalten.

Literaturverzeichnis

ACAR, F./AYATA, A. (2003): Gesellschaftliche Geschlechterrollen und die Dynamik ihrer Veränderungen, in: Deutsch-Türkischer Dialog der Körber-Stiftung (Hrsg.): Geschlecht und Recht, Hamburg, S. 19-33.

AKKAYA, C./ÖZBEK, Y./ SEN, F. (1998): Länderbericht Türkei, Darmstadt.

AKKOC, N. (2003): Geschlecht und Recht, in: Deutsch-Türkischer Dialog der Körber-Stiftung (Hrsg.): Geschlecht und Recht, Hamburg, S. 55-156.

AMNESTY INTERNATIONAL ÖSTERREICH (2004): Gewalt gegen Frauen in der Türkei: ai-Empfehlungen an die türkische Regierung, Kampagne: Gewalt gegen Frauen – Nicht mit uns!, www.amnesty.co.at/vaw/cont/laender/tuerkei/tuerkei_empfehlungen.htm, Abruf vom 09.10.2016.

AMNESTY INTERNATIONAL ÖSTERREICH (2005a): Gewalt gegen Frauen in der Türkei: Das Ausmaß der Gewalt, Kampagne: Gewalt gegen Frauen – Nicht mit uns!, www.amnesty.co.at/vaw/cont/laender/tuerkei/tuerkei_ehre.htm, Abruf vom 09.10.2016.

AMNESTY INTERNATIONAL ÖSTERREICH (2005b): Gewalt gegen Frauen in der Türkei: Verbrechen im Namen der „Ehre“, Kampagne: Gewalt gegen Frauen – Nicht mit uns!, www.amnesty.co.at/vaw/cont/laender/tuerkei/tuerkei_ausmass.htm, Abruf vom 10.10.2016.

AMNESTY INTERNATIONAL ÖSTERREICH (2005c): Gewalt gegen Frauen in der Türkei: „Wir wollen Frauenhäuser – keine Gräber!“, Kampagne: Gewalt gegen Frauen – Nicht mit uns!, www.amnesty.co.at/vaw/cont/laender/tuerkei/tuerkei_frauenhaeuser.htm, Abruf vom 10.10.2016.

APPL, C./KOYTEK, A./SCHMID, S. (2007): Beruflich in der Türkei: Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte, Göttingen 2007

ASLAN, A. (1996): Geschlechtererziehung in den öffentlichen Schulen und die islamische Haltung, Stuttgart.

AUERNHEIMER, G. (1989): Kulturelle Identität – ein genaueklärerischer Mythos? In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaft, Heft 3, S. 381-394.

AUERNHEIMER, G. (1996): Einführung in die interkulturelle Erziehung, Darmstadt.

AUERNHEIMER, G. (1997): Thesen zur kulturellen Differenz in pädagogischem Problemhorizont in: Dokumentation der FABER-Fachtagung, Hamburg, S. 50-57.

AYDIN, A. (o. J.): Tam ızahlı büyük islam ilmihali (Vollkommen erläuteter großer islamischer Katechismus), Istanbul.

BAGANA, E. (1997): Komitee für Grundrechte und Demokratie: Auswirkungen des Ausländerrechts auf die Situation der Migrantinnen, insbesondere türkischer Frauen, Köln, 1987.

BAUMEISTER, W. (2007): Ehrenmorde. Blutrache und ähnliche Delinquenz in der Praxis bundesdeutscher Justiz, Göttingen.

BAUR, R./MEDER, G. (1992): Zur Interdependenz von Muttersprache und Zweitsprache bei jugoslawischen Migrantenkinder, in: Baur, R. u.a. (Hrsg.): Interkulturelle Erziehung und Zweitsprachigkeit, Baltmannsweiler, S. 109-140.

BECK, U. (1983): Jenseits von Stand und Klasse? Soziale Ungleichheiten, gesellschaftliche Individualisierungsprozesse und die Entstehung neuer sozialer Formationen und Identitäten, in: Soziale Welt, Sonderband 2, Göttingen, S. 35-74.

BECK, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Gesellschaft, Frankfurt/Main.

BECK, U./BECK-GERNSHEIM, E. (1990): Da ganz normale Chaos der Liebe, Frankfurt a.M.

BECK, U./BECK-GERNSHEIM, E. (Hrsg.) (1994): Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt/Main

BENDIX, R. (1979): Modernisierung in internationaler Perspektive, in: Zapf, A. (Hrsg.): Theorie des sozialen Wandels.

BEYGO, Sinan (2014): Demokratische Bildung in der Schule, Hamburg.

BOGNER, A./LITTIG, B./MENZ, W. (2005): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, 2. Aufl., Wiesbaden.

BÖHMECKE, M. (2005): Studie: Ehrenmord. Terre de Femmes, www.zwangsheirat.de/images/downloads/literatur/EU-Studie_Ehrenmord_2011.pdf, Abruf vom 11.11.2016.

- BOOS-NÜNNING, U. (1999):** Mädchen türkischer Herkunft: Chancen in der multikulturellen Gesellschaft? In: Gieseke, H./Kuhs, K. (Hrsg.): Frauen und Mädchen in der Migration, Frankfurt/Main, S.17-44.
- BÖRTZ, J./DÖRING, N. (2005):** Forschungsmethoden und Evaluation. für Human- und Sozialwissenschaftler, 3. Aufl., Berlin u.a.
- BOSE, A. V./TERPSTRA, J. (2012):** Muslimische Patienten pflegen: Praxisbuch für Betreuung und Kommunikation, Berlin, 2012.
- BOURDIEU, P. (1983):** Ökonomisches Kapital - Kulturelles Kapital - Soziales Kapital, in: Kreckel, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten, Göttingen, S. 183-198.
- BOWKER, JOHN (Hrsg.) (o.J.):** Das Oxford Lexikon der Weltreligionen, Darmstadt.
- BRUINESSEN, M. van (1989):** Agha, Scheich und Staat. Politik und Gesellschaft Kurdistans, Berlin
- BRUK, S. (2015):** Missionarischer Islam auf YouTube: Argumente salafistischer Prediger kritisch untersucht, Norderstedt.
- BRUNNER, O. (1959):** Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, Wien und Wiesbaden.
- BUKOW, W.D. (1996):** Feindbild Minderheit. Zur Funktion von Ethnisierung, Opladen.
- BUKOW, W.D./LLARYORA, R. (1988):** Mitbürger aus der Fremde. Soziogenese ethnischer Minoritäten, Opladen.
- CAKIR-CEYLAN, E. (2011):** Gewalt im Namen der Ehre: Eine Untersuchung über Gewalttaten in Deutschland und in der Türkei, Frankfurt am Main.
- CASSIRER, E. (1985):** Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens, Frankfurt/Main.
- CLARK, M. (2015):** Islam für Dummies, Weinheim.
- COOK, J. L. (2012):** Afghanistan: The Perfect Failure, Philadelphia.
- DAVENPORT, N./PROVENZI, R. (2005):** Jetzt sollte die Barroso-Kommission handeln, www.cafebabel.de/artikel/jetzt-sollte-die-barroso-kommission-handeln.html, Abruf vom 12.10.2016.

DEIß, M., GOLL, J. (2011): Ehrenmord: Ein deutsches Schicksal, Hamburg.

Der Koran (2010), Sure 24,31, S. 307.

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (o.J.) ABC der Demokratiepädagogik - Interkulturelle Bildung, Darmstadt.

DIE GRÜNEN (2004): Zwangsheirat ist keine Ehrensache. Dokumentation der Anhörung vom 17.07.2003 in Berlin, Deutscher Bundestag

DIETSCHY, P. (1988): Football Players' Migrations: a Political Stake, in: Historical Social Research, Vol. 31, No. 1, 31-41.

DROGAND-STRUD, M./OTTEMEIER-GLÜCKS, F.-G. (2003): Jungenleben bereichern. Zur Entwicklung Friller Jungenarbeit, http://jungsev.de/downloads/artikel_von_mds-s.pdf, Abruf vom 12.01.2017.

Edler, 2016, Folie 10.

EL SAADAWI, N. (1980): Tschador. Frauen im Islam, Bremen

EL SAADAWI, N. (1985): God Dies by the Nile Trans. Sherif Hetata. London.

ELIAS, N. (1969): Die höfische Gesellschaft, Frankfurt/Main.

ELIAS, N. (1977): Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Frankfurt/Main.

EL-MAFAALANI, ALADIN (2012): BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus: Habitustransformation und soziale Mobilität bei Einheimischen und Türkischstämmigen, Wiesbaden.

Emma, Ausgaben 1-6, EMMA-Frauenverlags GmbH, 2005.

ERBIL, B. (2008): Toleranz für Ehrenmörder? Berlin.

ERDOGAN-KARTALOGLU, N. (2010): Berufswahl: Sozialisation und Identität bei türkisch-stämmigen weiblichen Jugendlichen, Hamburg.

ERYILMAZ, A. (1998): Die Ehre der Türkei. Frauen als Arbeitsmigrantinnen, in: Eryılmaz, A./Jamin, M. (Hrsg.): Fremde Heimat. Eine Geschichte der Einwanderung aus der Türkei, Essen, S. 133-137

ESSER, A./KRÜGER, K. (2015): Bosphorus reloaded: Die Türkei im Umbruch, Berlin.

ESSER, E. (1982): Ausländerinnen in der Bundesrepublik Deutschland. Eine soziologische Analyse des Eingliederungsverhaltens ausländischer Frauen, Frankfurt/Main

FARAC, M. (2002): Töre kışkacında kadın (Die Frau im Würgegriffe von Brauch und Sitte), Istanbul

FIRAT, D. (1996): Migration als Belastungsfaktor türkischer Familien. Auswirkungen auf die soziale Identität und das Familiensystem, Hamburg

FISCHER, T. E. (2006): Unternehmenskommunikation und Neue Medien: Das neue Medium Weblogs und seine Bedeutung für die Public-Relations-Arbeit, Wiesbaden.

FRATZ, C. (2000): EU-Integration als Transformationsrahmen? Opladen.

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG (2013): Handlungsempfehlung der Hamburger Jugendämter, 2013,

www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Kinderschutzkonzept_Hamburg_Gewalt_patriarchalische_Familien.pdf, Abruf vom 08.01.2017.

FUCHS-HEINRITZ, W. (2000): Religion, in: Jugend 2000, 13. Shell Jugendstudie, Bd. 1, Opladen, S. 157-180.

GEERTZ, C. (1991): Religiöse Entwicklungen im Islam, Frankfurt/Main.

GEERTZ, C. (1997): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt/Main.

GEHRMANN, G. (2010): Aktivierende Soziale Arbeit mit nicht-motivierten Klienten, Regensburg.

GEIGER, K.F. (1991): Einstellungen zur multikulturellen Gesellschaft – Ergebnisse von Repräsentativbefragungen in der Bundesrepublik, in: Migration, Heft 9, S. 11-47.

GEISEN, T. et. al. (2013): Soziale Arbeit und Demokratie, Wiesbaden.

GENT, A. v. (2004): Widerstand gegen die „Ehrenmorde“ Südostanatoliens, in: Neue Zürcher Zeitung vom 18.01.2004.

GEULEN, D./HURRELMANN, K. (1982): Zur Programmatik einer umfassenden Sozialisationstheorie, in: Hurrelmann, K./Urich D. (Hrsg.): Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim/Basel1982, S. 100 ff.

- GLAUBITZ, U. (o.J.):** Fragen zum Ehrenmord, www.ehrenmord.de/faq/wieviele.php, Abruf vom 12.05.2017.
- GRAULICH, R. (2016)-** ZENIT.org.: <https://pt.zenit.org/articles/historiker-rudolf-grulich-uber-die-turkei-und-das-christentum/>, Abruf vom 15.05.2017.
- GOTTSCHLICH, J. (2016):** Türkei: Erdogans Griff nach der Alleinherrschaft, Berlin.
- GÜÇLÜ, N. (2005):** Zwangsheirat ächten!
www.abendblatt.de/daten/2005/04/02/416628.html, Abruf vom 06.08.2016.
- GÜLTEKIN, N. (2003):** Bildung, Autonomie, Tradition und Migration. Doppelperspektivität biographischer Prozesse junger Frauen aus der Türkei, Opladen.
- GÜR, M. (1993):** Türkisch-islamische Vereinigungen in der BRD, Frankfurt/Main.
- GÜRBEY, G. (1997):** Optionen und Hindernisse für eine Lösung des Kurdenkonflikts in der Türkei, in: Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, Band 1 Borck, C. u.a. (Hg.), Münster, S. 113-154.
- HABERMAS, J. (1992):** Nachmetaphysisches Denken, Frankfurt/Main.
- HAFEZ, K. (Hg.) (1997):** Der Islam und der Westen, Anstiftung zum Dialog, Frankfurt/Main.
- HALATCI, F. (2012):** Häusliche Gewalt: Eine kritische Analyse von Familien türkischer Herkunft, Hamburg.
- HALIS, M. (2001):** Batman`da kadınlar ölüyor (In Batman sterben die Frauen), Istanbul.
- HALLMANN, S. (2004):** Todesurteil der eigenen Familie. Ehrenmorde in der Türkei, in: Mona Lisa am 26.09., www.zdf.de/ZDFde/inhalt/5/0,1872,2195717,00.html, Abruf vom 08.09.2016.
- HALM, H. (2011):** Der Islam: Geschichte und Gegenwart, München.
- HAMBURGER ABENDBLATT (2005a):** Sechs Morde in Berlin – jüngstes Opfer war 21, 05.03., www.abendblatt.de/daten/2005/03/05/406816.html, Abruf vom 15.07.2015
- HAMBURGER ABENDBLATT (2005b):** Multikulti – Wo ist die Lösung?
www.abendblatt.de/daten/2005/03/12/409228.html, Abruf vom 15.07.2015

HANSEN, G. (2005): Migration im Spannungsverhältnis von Integration und Segregation, in: Vormbaum, T. (Hrsg.): Institut für Juristische Zeitgeschichte Hagen. Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte. Band 6, Berlin, S. 524-547.

HANSEN, U. (2005): Tod als Ehrensache? – Was Töten mit Ehre zu tun hat, ZDF, 18.01., www.zdf.de/ZDFde/inhalt/31/0,1872,2248959,00.html, ABRUF VOM_01.05.2013

HARNISCH, F./BRUHN, A. (2009): Ehrenmorde als mutierte Blutrache - Die Gleichzeitigkeit von Polizei und Blutrache in der globalisierten Welt, in: Grutzpalk, J. et.al. (Hrsg.): Beiträge zu einer vergleichenden Soziologie der Polizei, Potsdam, S. 33-54.

HAUPT, K. (2009): Verfassungsfragen zum muslimischen Kopftuch von Erzieherinnen in öffentlichen Kindergärten, Köln.

HEINEMANN, K. (1976): Elemente einer Soziologie des Marktes, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 28, S. 48-69.

HEITMEYER, W. u.a. (1997): Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland, Frankfurt/Main.

HERGESELL, B. (1984): Arbeiterkulturen im Betrieb: interethnische Beziehungen zwischen Produktionsarbeitern: eine empirische Studie, Frankfurt/Main 1994.

HIMMELMANN, G. (2006): Bedeutungsinhalte von Demokratie, 2006, http://degede.de/uploads/media/Bedeutungsgehalte_von_Demokratie.pdf, Abruf vom 02.02.2017

HIMMELMANN, Gerhard (2006): Bedeutungsinhalte von Demokratie, 2006.

HIPPLER, J./LUEG, A. (Hrsg.) (1993): Feindbild Islam, Hamburg.

HIRSI ALI, A. (2005): Ich klage an. Plädoyer für die Befreiung der muslimischen Frauen, München.

HOFFMANN, K. (1990): Leben in einem fremden Land. Wie türkische Jugendliche soziale und persönliche Identität ausbalancieren, Bielefeld.

HOFFMANN, L. (1992): Die unvollendete Republik. Zwischen Einwanderungsland und deutschem Nationalstaat, Köln.

HÜR, K. (2016): Was sich elf Jahre nach dem Tod von Hatun Sürücü geändert hat, http://www.deutschlandfunk.de/ehrenmorde-und-zwangsehen-was-sich-elf-jahre-nach-dem-tod.1773.de.html?dram:article_id=344908, Abruf vom 22.12.2016.

Hürriyet-Türkische Tageszeitung vom 08.03.2005

HUSSEINI, R. (2004): Ehrenmorde in Jordanien sind keine Einzelfälle, www.qantara.de/wwbcom/show_article.php/_c-502/_nr-31/_p-1/i.html, Abruf vom 13.03.2012

HUSSY, W./SCHREIER, M./ECHTERHOFF, G. (2009): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor, Berlin 2009.

JENK, G. (2005): Döner, Kopftuch, Zwangsheirat, in: ZDF, Reportage vom 18.03., www.zdf.de/ZDFde/inhalt/31/0,1872,2278079,00.html, Abruf vom 10.03.2013

JUNG, D. (1995): Tradition – Moderne – Krieg. Grundlegung einer Methode zur Erforschung kriegsursächlicher Prozesse im Kontext globaler Vergesellschaftung, Münster.

KAMMHOLZ, K, SANCHES, M., NEUMANN, P. (2016): Was läuft falsch bei der Integration von Flüchtlingen?, in: Hamburger Abendblatt vom 29.12.2016, www.abendblatt.de/politik/article209108079/Was-laeuft-falsch-bei-der-Integration-von-Fluechtlingen.html, Abruf vom 02.03.2017

KAPPERT, P. (1984): Grundsätzliche Überlegungen zur Einführung islamischen Religionsunterrichts für türkische Schüler, in: Brandt, H.J./C.P. Haase, C.P. (Hrsg.): Begegnungen mit Türken – Begegnungen mit dem Islam – ein Arbeitsbuch, Nr. IV, Hamburg, S. 103-113

KARAKAŞOĞLU, Y. (2003): Geschlechtsidentität (gender) unter türkischen Migranten und Migrantinnen in der Bundesrepublik, in: Deutsch-Türkischer Dialog der Körper-Stiftung (Hrsg.): Geschlecht und Recht, Hamburg, S. 34-50.

KAVEMANN, B., KREYSSIG, U. (2007): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden.

KAZIM, H. (2013): Verklemmt durchs Leben, in: Spiegel Online vom 10.4.2013, www.spiegel.de/panorama/welche-sexualregeln-der-islam-vorschreibt-a-892686.html, Abruf vom 12.10.2016.

KELEK, N. (2002): Islam im Alltag. Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft, Münster.

KELEK, N. (2005): Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland, Köln.

KHAKI, N. (2003): Demokratieerziehung für Afghanistan, Marburg.

KILPATRICK, S./LOECHEL, B. (2004): Interactional Infrastructure in Rural Communities: Matching Training Needs and Provision, in: Rural Society, 14 (1), S. 4-21.

KINKER, T. (2008): Die Bibel: lesen, verstehen, erklären, Kassel.

KIRKLAND, A. (2004): Gesetzliche Regelungen in Jordanien, der Türkei und Pakistan in: Tatmotiv Ehre. Schriftenreihe NEIN zu Gewalt an Frauen, Tübingen.

KIZILHAN, I. (2002): Konflikte und Konfliktlösungen in patriarchalischen Gemeinschaften am Beispiel der Solidargruppen in Ostanatolien, in: conflict & communication online, Vol. 1, No. 1, www.cco.regener-online.de/2002_1, Abruf vom 07.08.2015

KLINKHAMMER, G. (2000): Moderne Formen islamischer Lebensführung. Eine qualitativ-empirische Untersuchung zur Religiosität sunnitisch geprägter Türiinnen in Deutschland, Marburg.

KLOBUCZYNSKI, C. B. V. (1999): Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden - Das narrative Interview nach Fritz Schütze, München.

KONDZIALKA, H. (2005): Emanzipation ist Ehrensache: Netzwerkbeziehungen, Sexualität und Partnerwahl junger Frauen türkischer Herkunft, Marburg.

KORTEWEG, A., YURDAKUL, G. (2010): Islam, Gender und Integration von Immigranten: Grenzziehungen in den Diskursen über Ehrenmorde in den Niederlanden und Deutschland. In: Dies. (Hrsg.): Staatsbürgerschaft, Migration und Minderheiten. Inklusion und Ausgrenzungsstrategien im Vergleich. Wiesbaden, S 71-92.

KRÄMER, G. (2005): Geschichte des Islam, München.

KRÄMER, G. (2011): Demokratie im Islam, München.

KROTH, I. (2010): Halbmondwahrheiten: Türkische Männer in Deutschland - Innenansichten einer geschlossenen Gesellschaft, München.

- KUNZ, K.-L./SINGELNSTEIN, T. (2016):** Kriminologie: Eine Grundlegung, Bern.
- KÜSTERS, I. (2006):** Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen, Lehrbuch, Wiesbaden.
- LAMNEK, S. (1995):** Qualitative Sozialforschung, 2 Bände, Weinheim.
- LANG, A./LEGGEWIE, C. (2011):** Der Kampf um die europäische Erinnerung: ein Schlachtfeld wird besichtigt, München, 2011.
- LAU, J. (2000b):** Kulturbedingte „Ehrenmorde“, in: Die Zeit, www.zeit.de/2005/10/Ehrenmorde_, Abruf vom 25.03.2014
- LAU, J. (2004):** Islamismus – „Ihr müsst euch bekennen“, in: Die Zeit, www.zeit.de/2004/15/Islamismus_, Abruf vom 20.11.2014
- LAU, J. (2005a):** „Wie eine Deutsche“, in: Die Zeit, www.zeit.de/text/2005/09/Hatin_S_9fr_fc_9f_09_, Abruf vom 20.11.2014
- LEGGEWIE, C./SENOCAK, Z. (Hrsg.) (1993):** Deutsche Türken. Das Ende der Geduld, Hamburg.
- LEMPERT, W. (2011):** Soziologische Aufklärung als moralische Passion, 2. Aufl., Wiesbaden.
- LIEBOLD, R./TRINCZEK, R. (2002):** Experteninterview. In: Kühl, S./Strodtholz, P. (Hg.): Methoden der Organisationsforschung. Ein Handbuch. Reinbek 2002, S. 33-71.
- LÖCHEL, R. (2004):** Frauenmord im Namen der Ehre. Die Menschenrechtsorganisation Terre des Femmes veröffentlicht einen Sammelband zum Tatmotiv Ehre, www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=7651&ausgabe=200412, Abruf vom 10.09.2016.
- LOO, H. van der/REIJEN, W. van (1992):** Modernisierung. Projekt und Paradox, München
- LOUIS, C. (2004):** Kampf der tödlichen Ehre in: EMMAonline, www.emma.de/04_6_ehrenmorde.html, Abruf vom 11.06.2013
- LÜDERS, M. (2004):** Integration ist eine soziale Frage. Der Islam taugt nicht als Trennlinie zu Einwanderern, in: Frankfurter Rundschau vom 06.12.

- LUHMANN, N. (1977):** Funktion der Religion, Frankfurt/Main.
- MALINOWSKI, B. (1948):** Magic, Science and Religion, Boston.
- MARTIN, K.P. (1997):** Ist die multikulturelle Gesellschaft gescheitert? Fundamentalismus türkischer Jugendlicher, www.nahostpolitik.de/fundamentalismus/jugend.htm, Abruf vom 08.08.2017.
- MARX, K. (1972b):** Zur Kritik der politischen Ökonomie in: MEW 13, Berlin, S. 3-160.
- MARX, K. (1974):** Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin.
- MAUSS, M. (1990):** Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften, Frankfurt/Main.
- MERNISSI, F. (1991):** Geschlecht, Ideologie, Islam, München.
- MERNISSI, F. (1991):** The Veil and the Male Elite: A Feminist Interpretation. Boston.
- MERNISSI, F. (1992):** Der politische Harem. Mohammed und die Frauen, Freiburg.
- MERTOL, B. (2008):** Männlichkeitsbilder von Jungen mit türkischem Migrationshintergrund: Ansätze interkultureller Jugendarbeit, Berlin.
- MEUSER, M./NAGEL, U. (2008):** Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage, in: Pickel, Susanne (Hrsg.): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft: Neue Entwicklungen und Anwendungen, Wiesbaden, S. 465-479.
- MIHÇIYAZGAN, U. (1986):** Wir haben uns vergessen. Ein interkultureller Vergleich türkischer Lebensgeschichten, Hamburg.
- MIHÇIYAZGAN, U. (1993):** Die Macht der Kultur. Muslime in einer christlich geprägten Gesellschaft, in: Leggewie, C./Senocak, Z. (Hrsg.): Deutsche Türken. Das Ende der Geduld, Hamburg, S. 92-102.
- MIHÇIYAZGAN, U. (1994):** Die religiöse Praxis muslimischer Migranten. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in Hamburg, in: Lohmann, I./Weiße, W. (Hrsg.): Dialog zwischen den Kulturen. Erziehungshistorische und religionspädagogische Gesichtspunkte interkultureller Bildung, Münster.
- MÖLLER, B. (2005):** Hingerichtet - im Namen der Ehre in Hamburger Abendblatt vom 05.03, www.abendblatt.de/daten/2005/03/05/406814.html, ABRUF VOM 17.02.2014

MÜLLER, G. (2013): Arrangement und Zwang: Zur Reproduktion patriarchalischer Strukturen durch türkische Migrantinnen in Deutschland, Bielefeld.

MÜLLER, M. (2013): Migration und Religion: Junge hinduistische und muslimische Männer in der Schweiz, Wiesbaden.

MÜLLER-CHRISTIAN, U. (2015): Der Sohn des Mondpriesters, Norderstedt.

NADESHDA (2003): Zwangsheiraten,
www.nadeshda.org/foren/cl.soziales.frauen/p66s68a20.html, Abruf vom 11.04.2013

NAUCK, B./ALEMDAR-NIEMAN, M. (1998): Migrationsbedingter Wandel in türkischen Familien und seine Auswirkungen auf Eltern-Kind-Beziehungen und Erziehungsverhalten, in: Analysen, Erziehung, Sprache, Migration. Gutachten zur Situation türkischer Familien, Arbeitskreis Neue Erziehung (Hg.), Berlin, S. 1-32.

NEUMANN, U. (1981): Erziehung ausländischer Kinder: Erziehungsziel und Bildungsvorstellungen in türkischen Arbeiterfamilien, Düsseldorf.

NIEKE, W. (1994): Schulische Bedingungen interkulturellen Lernens unter dem Aspekt der kulturellen Identitätsbildung. Identitätsbildung in der multikulturellen Gesellschaft, Münster.

o.V. (2008): Fast 300 Frauen wurden Opfer von „Ehrenmorden“, in: Der Tages-spiegel vom 04.12. www.tagesspiegel.de/politik/tuerkei-fast-300-frauen-wurden-opfer-von-ehrenmorden/1388500.html, Abruf vom 10.05.2017.

OBERWITTLER, D./KASSEL, J. (2011): Ehrenmorde in Deutschland 1996-2005: Eine Untersuchung auf der Basis von Prozessakten, Köln.

OHLERT, M. (2014): Zwischen „Multikulturalismus“ und „Leitkultur“: Integrationsleitbild und - politik der im 17. Deutschen Bundestag vertretenen Parteien, Wiesbaden.

Ozbek, Sinan (2008), Tod ohne Trauer. In: Proceedings of the XXII World Congress of Philosophy, Vol. 3.

ÖZENSEL, M.M. (1990): Gesundheit und Migration: Eine psychologisch-empirische Untersuchung an Deutschen sowie Türken in Deutschland und in der Türkei, München.

PAPATYA (Türkisch-Deutscher-Frauenverein e.V.) (o.J.): Projektvorstellung Papatya, www.papatya.org/veroeffentlichungen/projektbeschreibung.htm, ABRUF VOM 11.04.2017

PINK SCORPIO (2014): Biss & Hass. Street Defence für Frauen, Raleigh.

PIONTEK, R (o.J.): ABC der Demokratiepädagogik - Interkulturelle Bildung, Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik, http://degede.de/abc-interkulturelle_bildung.0.html, Abruf vom 03.02.2017.

POLANYI, K. (1978): The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen, Frankfurt/Main.

POLANYI, K. (1979): Ökonomie und Gesellschaft, Frankfurt/Main.

POPP, U. (1994): Geteilte Zukunft. Lebensentwürfe von deutschen und türkischen Schülerinnen und Schülern, Opladen.

POTTS, L., KÜHNEMUND, J. (2008): Mann wird man: Geschlechtliche Identitäten im Spannungsfeld von Migration und Islam, Bielefeld.

PROFRAU.AT (o.J.): Ehrenmorde. Ehre und Ehrenmorde am Beispiel islamischer Gesellschaften, www.profrau.at/de/ehrenmorde, Abruf vom 09.10.2016

RAMMELSBERGER, A. (2010): Ehrenmord in Berlin. Vogelfreie Frauen, in: Süddeutsche Zeitung vom 19.05., www.sueddeutsche.de/politik/ehrenmord-in-berlin-vogelfreie-frauen-1.893091, Abruf vom 11.09.2016.

REINBOLD, W. (2012): Ehrenmorde und ihre Ursachen, in: Evangelische Zeitung, vom 13..09. www.religionen-im-gespraech.de/thema/ehre-ist-das-wichtigste-einwandererkinder-zwischen-familie-schule-und-religion/hintergrund-0, Abruf vom 12.12.2016.

REINDERS, H. (2012): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen, Berlin.

RENARD, L. (2004): Frauenrechte in der Türkei. Appell für mehr Selbstbestimmung, <https://de.qantara.de/inhalt/frauenrechte-in-der-turkei-appell-fur-mehr-selbstbestimmung>, Abruf vom 12.11.2016.

ROHRMANN, T. (1994): Junge-Mann, o Mann, o Mann. Die Entwicklung zur Männlichkeit, Reinbek bei Hamburg.

- ROTHIN, I. (2005):** Zum Heiraten gezwungen. Yezidische Glaubensgemeinschaft in Deutschland, in: ZDF, Frontal 21 vom 15.02.,
www.zdf.de/ZDFde/inhalt/28/0,1872,2261788,00.html, Abruf vom 18.08.2015
- ROTTER, G. (1998):** Satanischer Westen, dämonischer Islam, in: Spiegel Spezial, Nr. 1, S. 19-22.
- SANDT, F.O. (1996):** Religiosität von Jugendlichen in der multikulturellen Gesellschaft. Eine qualitative Untersuchung zu atheistischen, christlichen, spiritualistischen und muslimischen Orientierungen, Münster.
- SATTLER, D./COLLET, G. (2012):** In Konflikten leben: mit Zorn und Zärtlichkeit an der Seite der Armen, Berlin, 2012.
- SAUER, M./HALM, D. (2009):** Erfolge und Defizite der Integration türkeistämmiger Einwanderer, Wiesbaden.
- SAUTER, D. (2004):** Eine Frage der Ehre. Bayerischer Rundfunk, Weltspiegel vom 25.01.
- SCHEFFER, P. (2004):** Integration – Raus aus der Glaubensfalle! In: Die Zeit, 16.12.,
www.zeit.de/2004/52/Integration, Abruf vom 02.03.2014
- SCHIFFAUER, W. (1983):** Die Gewalt der Ehre. Erklärungen zu einem deutsch-türkischen Sexualkonflikt, Frankfurt/Main.
- SCHIFFAUER, W. (1991):** Die Migranten aus Subay. Türken in Deutschland: eine Ethnographie, Stuttgart.
- SCHIFFAUER, W. (1997):** Fremde in der Stadt, Frankfurt/Main.
- SCHIFFAUER, W. (1999a):** Verhandelbare Diskursfelder, in: Frankfurter Rundschau vom 27.04.
- SCHIFFAUER, W. (1999b):** Der Mensch und sein Platz auf der Welt, in: taz vom 25.10.
- SCHIFFAUER, W. (2008):** Parallelgesellschaften: Wie viel Wertekonsens braucht eine Gesellschaft? Für eine kluge Politik der Differenz, Bielefeld.
- SCHLÖTZER, C. (2010):** Ehren-Morde in der Türkei – Wie Gewalt ein Leben zerschneiden kann in: Süddeutsche Zeitung vom 19.05.2010,
www.sueddeutsche.de/politik/ehren-morde-in-der-tuerkei-wie-gewalt-ein-leben-zerschneiden-kann-1.919547, Abruf vom 12.11.2016.

SCHMALENBERG, D. SPILCKER, A. (2008): Dann bin ich Freiwild, in: Focus Nr. 24, www.focus.de/politik/deutschland/zeugenschutz-dann-bin-ich-freiwild_aid_307261.html, Abruf vom 02.11.2016.

SCHMIDT-KODDENBERG, A. (1999): Psychosomatische Reaktionen bei Migrantinnen, in: Gieseke, H./Kuhs, K. (Hrsg.): Frauen und Mädchen in der Migration, Frankfurt, S. 73-93.

SCHNEIDER, J./DEMIRCI, K. (2013): Das Umfeld ist das Problem, in: Tagesspiegel vom 25.03., www.tagesspiegel.de/berlin/zwangsheirat-und-ehrenmorde-das-umfeld-ist-das-problem/7982166.html, Abruf vom 12.12.2016.

SCHONS, J. (2009): Das narrative und problemzentrierte Interview: Eine Gegenüberstellung, München.

SCHOR, A. (2016): Wie eine Nacht ohne Sterne, München.

SCHRAUTH, M. (2012). Case Management meets Pierre Bourdieu: Eine kritische Untersuchung, Hamburg.

SCHRÖTER, H. (2007): Das Gesetz Allahs: Menschenrechte, Geschlecht, Islam und Christentum, Sulzbach.

SCHUBERT, K., MOEBIUS, I. (2006): Zwangsheirat. Mehr als nur ein Straftatbestand: Neue Wege zum Schutz der Opfer. In: Zeitschrift für Rechtspolitik, Vol. 29, Nr. 2, S. 33-37.

SCHÜRING, S. (2003): Mord für die Familienehre. Warum ein Vater die eigene Tochter tötet, in: ZDF, Mona Lisa vom 05.12., www.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2087459,00.html, Abruf vom 08.08.2016.

SEIDEL-PIELEN, E. (1995): Unsere Türken, Annäherung an ein gespaltenes Verhältnis, Berlin.

SEN, F. (1993): 1961 bis 1993: Eine kurze Geschichte der Türken in Deutschland, in: Deutsche Türken. Das Ende der Geduld, Leggewie, C./Senocak, Z. (Hrsg.), Hamburg, S. 17-36.

SEUFERT, G. (1997): Politischer Islam in der Türkei – Islamismus als symbolische Repräsentation einer sich modernisierenden muslimischen Gesellschaft, Istanbul/Stuttgart.

SIEGELBERG, J. (1990): Schritte zu einer Theorie des Krieges. Ein gesellschaftstheoretischer Entwurf für die vergleichende Kriegsursachenforschung, in: Arbeitspapiere Nr. 42 der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Universität Hamburg.

SIELERT, Uwe (1996): Die Entdeckung der Männlichkeit als soziales Problem: Herausforderungen an die Sozialpädagogik, in: Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Leitbild Männlichkeit?! Was braucht die Jungenarbeit? Münster.

SIEMONS, Mark (2005): „Ehrenmorde“ - Tatmotiv Kultur, in: FAZ, 03.03., Seite 37

SKUBSCH, S. (2002): Kurdische Migration und deutsche (Bildungs-)Politik, Beiträge zur Kurdologie, Bd. 5, Münster.

SOMMER, T. (2004): Wie man in Deutschland fremd ist in: Die Zeit,
www.zeit.de/text/2004/14/leben_in_Deutschland_2fFremd_sein_ABRUF VOM
11.04.2013

STÖVESAND, S. (2007): Mit Sicherheit Sozialarbeit! Gemeinwesenarbeit als innovatives Konzept zum Abbau von Gewalt im Geschlechterverhältnis unter den Bedingungen neoliberaler Gouvernamentalität, Münster u.a.

STRABBURGER, G. (2004): Warum aus der Türkei? Zum Hintergrund transnationaler Ehen der zweiten Migrantengeneration, in: Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit 1, S. 34-39.

STRASSER, S./HOLZLEITHNER, E. (2010): Multikulturalismus queer gelesen: Zwangsheirat und gleichgeschlechtliche Ehe in pluralen Gesellschaften, Frankfurt am Main, 2010.

TAN, D. (1998): Zur Rolle der Religion in der Erziehung, in: Erziehung – Sprache – Migration, Arbeitskreis Neue Erziehung (Hrsg.), Berlin, S. 37-90.

TERRE DES FEMMES (24.03.2004): Allgemeines. Informationen zum Thema Ehrenmorde. Verbrechen im Namen der Ehre,
www.frauenrechte.de/themen/ehrenmorde/allgemeines.html

Toprak, B. (1985). 'İki Müslüman Aynın: Ali Bulaç ve İsmet ÖZEL' Toplum ve Bilim, 29,130 Special Issue o? İslam: 143-151.

TOPRAK, B. (1985): Die Religion und die türkische Frau, in: Die Frau in der türkischen Gesellschaft, Abadan-Unat, N. (Hg.), Frankfurt/Main, S. 240-258.

TREIBEL, A. (1999): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, München.

UDINK, B. (2007): Allah & Eva: der Islam und die Frauen, München.

VALERIUS, B. (2008): Der sogenannte Ehrenmord: Abweichende kulturelle Wertvorstellungen als niedrige Beweggründe? In: Juristen-Zeitung, Vol. 63, Nr. 19, S. 912-919.

VERNALEKEN, A. (2015): Ehrbezogene Gewalt in der türkisch patriarchalischen Diaspora in Deutschland im Fokus der institutionellen Netzwerkarbeit, Hamburg.

WAGNER, P. (1993): Das eigene Leben kommt nicht vor. Immigrantenkinder in der Schule, in: Deutsche Türken. Das Ende der Geduld, Leggewie, C./Senocak, Z. (Hg.), Hamburg, S. 103-111.

WALM, M./BERNDT, C. (2013): In Orientierung begriffen: Interdisziplinäre Perspektiven auf Bildung, Wiesbaden.

WEBER, M. (1920): Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1, (GARS I), UTB, Tübingen 1988.

WEBER, M. (1922): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, (GAWL), UTB, Tübingen 1988.

WEBER, M. (1972): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der Verstehenden Soziologie, (WG), Studienausgabe, Tübingen 1985.

WEGNER, L. (1995): Wer sagt, Jungenarbeit sei einfach? Blick auf aktuelle Ansätze geschlechtsbezogener Arbeit mit Jungen. in: Widersprüche, Heft 56/57, S. 161-179.

WENSIERSKI, H.-J. von/LÜBCKE, C. (2007): Junge Muslime in Deutschland: Lebenslagen, Aufwuchsprozesse und Jugendkulturen, Opladen.

WESEMANN, D. (o.J.a): Was sind Frauenrechte?, in: Onlineangebot der Stuttgarter Gesellschaft für Wissensvermittlung über neue Medien und politische Bildung, www.dadalosd.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR3/frauenrechte/wars, Abruf vom 01.02.2017

- WESEMANN, D. (o.J.b):** Frauenrechtsverletzungen: Ehrenmorde, in: Onlineangebot der Stuttgarter Gesellschaft für Wissensvermittlung über neue Medien und politische Bildung, www.dadalosd.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR3/frauenrechte/wars, Abruf vom 05.01.2017
- WESEMANN, D. (o.J.c):** Das Patriarchat, in: Onlineangebot der Stuttgarter Gesellschaft für Wissensvermittlung über neue Medien und politische Bildung, www.dadalosd.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR3/frauenrechte/wo_, Abruf vom 11.02.2017
- WESEMANN, D. (o.J.d):** Erklärungsansätze für die Unterordnung der Frau in der abendländischen Kultur, in: Onlineangebot der Stuttgarter Gesellschaft für Wissensvermittlung über neue Medien und politische Bildung, www.dadalosd.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR3/frauenrechte/wo_, Abruf vom 06.03.2017
- WIEßNER, G. (1996):** Stellungnahme zum Problem der Blutrache im Strafverfahren S. und D. Akan vor dem Landgericht Münster.
- WILDT, C. (2014):** Kann Morden Ehre sein? Ursachen von Ehrenmorden in Deutschland am Beispiel Hatun Sürücü, Hamburg.
- WINTER, R. (1991):** Identitätskrücken oder Jungenarbeit? Zur Begründung eigenständiger Ansätze kritischer Jungenarbeit, in: Winter, R./Willems, H. (Hrsg.): Was fehlt, sind Männer. Ansätze praktischer Jungen- und Männerarbeit, Schwäbisch Gmünd/ Tübingen.
- WYGOTSKI, L.S. (1985):** Denken und Sprechen. Ausgewählte Schriften, Bd. 1, Frankfurt/Main.
- YAZGAN, A. (2014):** Mord ohne Ehre: Der Ehrenmord in der modernen Türkei. Erklärungsansätze und Gegenstrategien, Bielefeld.
- YURDAKUL, G., BODEMANN, M. (2010):** Staatsbürgerschaft, Migration und Minderheiten: Inklusion und Ausgrenzungsstrategien im Vergleich, Wiesbaden, 2010.
- ZATTLER, B. A. (1997):** Institutionalistische Theorie der Entwicklungsfinanzierung, Berlin.
- ZENTRUM FÜR TÜRKEISTUDIEN (Hrsg.) (1994):** Türkei-Sozialkunde. Wirtschaft - Beruf - Religion - Erziehung, 2. Aufl., Opladen.

Internetseiten

www.uniprotokolle.de/Lexikon/Ehrenmord.html Abruf am 01.12.2016

http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0403/ne040308_frauen_tuerkei_fr.htm.

Abruf am 06.10.2016.

www.islaminstitut.de-Artikelanzeige.41+M50ea218c702.0.html.

Abruf am 08.03.2016.

<http://www.islaminstitut.de-Artikelanzeige.41+M50ea218c702.0.html>.

Abruf am 08.03.2016.

<http://www.spiegel.de/panorama/welche-sexualregeln-der-islam-vorschreibt-a-892686.html>. Abruf am 08.11.2016.

www.abendblatt.de/daten/2005/03/05/406816.html. Abruf am 04.03.2015.

<http://www.ehrenmord.de/>. Abruf am 05.02.2016.

<https://www.igfm.de/themen/ehrenmorde/studie-des-bka/>. Abruf am 02.12.2016.

<http://www.mutes.de/unterstuetzer/testimonials.html>. Abruf am 09.12.2016.

http://www.rhein-zeitung.de/region_artikel,-opfer-schwerer-gewalt-maas-will-recht-auf-psycho-soziale-betreuung-_arid,1363531.html. Abruf am 05.01.2017.

http://www.familienatlas.de/sites/fama/files/atoms/files/jungen_und_ihre_lebenswelten-bericht_beirat_jungenpolitik.pdf. Abruf am 12.10.2016.

http://www.kas.de/wf/doc/kas_37500-544-1-30.pdf. Abruf am 11.08.2016.

<https://pt.zenit.org/articles/historiker-rudolf-grulich-uber-die-turkei-und-das-christentum/>.
Abruf am 15.05.17.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Brautpreis>. Abruf am 12.08.2016.

<http://www.univie.ac.at/ksa/cometh/glossar/heirat/eggc.htm>. Abruf am 23.11.2014.

https://www.academia.edu/4411811/Ocak_und_Dedelik_Institutionen_religi%C3%B.
Abruf am 12.08.2016.

<http://www.alevican.de/gottesdienst.php>. Abruf am 12.08.2016.

<http://www.heroes-net.de/heroes/projektbeschreibung.html>. Abruf am 14.08.2016.

<http://www.papatya.org/>. Abruf am 13.08.2016.

<https://www.boell.de/de/2014/12/09/anne-klein-frauenpreis-2015-geht-nebahat-akkoc-aus-der-tuerkei>. Abruf am 13.08.2016.

<https://www.boell.de/de/2014/12/09/kurzbiografie-nebahat-akkoc>. Abruf am 13.08.2016.

<http://degede.de/2931.0.html>. Abruf am 15.05.2017.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Radikalenerlass>. Abruf am 15.05.2017.

<http://www.papatya.org/ueber-uns-maedchen.html>. Abruf am 16.08.2016.

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gesetze,did=3278.html>. Abruf am 23.08.2016.

<http://www.frauenrechte.de/online/index.php/ueberuns/ueber-uns>. Abruf am 30.07.2016.

<http://www.amnesty.de/verbrechen-im-namen-der-ehre-ehrenmorde>. Abruf am 14.08.2016.

http://www.ehrenmord.de/doku/einsbissechs/2005_Hatun_Sueruecue.php.

Abruf am 23.08.2016.

http://www.ehrenmord.de/doku/einsbissechs/2004_Semra_Uzun.php.

Abruf am 23.08.2016.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Jesiden>. Abruf am 23.08.2016.

<https://parseundparse.wordpress.com/2014/10/03/erschutternder-un-bericht-deckt-auf-frauen-und-kinder-werden-vom-isil-als-sexsklaven-verkauft/>. Abruf am 15.08.2016.

<http://www.ezidak.de/de/frauen/63-frauen/173-ehrenmorde-in-der-yezidischen-gesellschaft-und-einige-anmerkungen-zu-ihrer-rechtlichen-beurteilung.html>. Abruf am 14.08.2016.

http://www.focus.de/panorama/welt/zeugen-sprechen-ueber-ehrenmord-an-kurdin-in-detmold-.warum-arzu-oe-von-ihrem-brudergetoetetwurde_aid_745418.html. Abruf am 01.09.2015.

<http://www.welt.de/vermishtes/weltgeschehen/article13816274/Zwangsehe-und-sexuelle-Unterdrueckung-bei-Jesiden.html>. Abruf am 02.01.2015.

Anhang

Narrative Interviews217

 Interview 1217

 Interview 2223

 Interview 3228

 Interview 4231

 Interview 5234

 Interview 6241

 Interview 7244

 Interview 8247

 Interview 9250

 Interview 10254

Experteninterviews260

 Fragebogen Experteninterviews260

 Experteninterview 1261

 Experteninterview 2271

 Experteninterview 3285

 Experteninterview 4296

 Experteninterview 5302

 Experteninterview 6319

 Experteninterview 7337

 Experteninterview 8350

Narrative Interviews

Interview 1

Interview mit Frau B., an der ein Ehrenmord begangen werden sollte und die jetzt im Zeugenschutzprogramm ist.

Frau B., erst einmal möchte ich mich bedanken, dass Sie sich bereit erklärt haben, dieses Interview mit mir zu führen.

Ja, es ist alles Gott sei Dank seit fünf Jahren vorbei, aber bis vor zwei Jahren hätte ich es nicht geschafft, darüber zu erzählen. Ich weiß noch, dass ich bei meiner Anwältin immer so weinen musste, dass wir immer nur 10-15 Minuten Termine machen konnten und dann neue Termine vereinbart werden mussten.

Frau B, können Sie mir schildern, und zwar von Anfang an, was Sie erlebt haben?

Ich war erst 15 Jahre alt, als mein Vater beschloss, wen ich heiraten sollte. Ich wurde nicht gefragt. Meine Mutter sagte nur, dass ich dankbar sein soll, dass einer aus Deutschland mich heiraten möchte. Wir sind nämlich sechs Geschwister. Ich bin darunter die Zweitälteste. Wir sind in Armut aufgewachsen. Für meine Eltern war meine Heirat mit Einem aus Deutschland in zweierlei Hinsicht eine Entlastung. Einmal haben sie von den Eltern meines Zukünftigen Geld (türk. *başlık parası*, dt. Brautgeld) bekommen und zudem stellte ich für sie keine Last mehr dar.

Ich habe damals meinen Verlobten Z. kennen gelernt und habe mich teilweise selbst gefreut, dass ich meine Eltern durch diese Heirat entlaste. Er war freundlich. Ich war zwar nicht in ihn verliebt, aber das würde doch kommen. Ich träumte teilweise auch von Deutschland und von Freiheit. Niemals habe ich daran gedacht, dass ich mich mit dieser Heirat völlig versklaven würde. Ich dachte, die haben für mich keine Kosten gescheut, also legen sie Wert auf mich. Täuschung! Sie haben mich gekauft.

Wie ging es dann weiter, Frau B.?

Also mit 15 Jahren wurde ich verlobt und auch vor dem Standesbeamten verheiratet. Dann war ich noch ein Jahr bei meinen Eltern, weil ich erst nach einem Jahr Ehe nach Deutschland konnte. Von meinen Eltern wurde ich in diesem Jahr am besten behandelt. Denn ich war in deren Augen wohl nur noch ein Gast bei Ihnen. Mit 16 Jahren hat mich mein Mann nach

Deutschland geholt und die Hochzeit wurde gefeiert. Ich habe dann erst feststellen müssen, dass ich und mein Mann keine eigene Wohnung haben und auch keine haben werden. Wir mussten mit meinen Schwiegereltern zusammen wohnen. Diese Tatsache hat mich aber nicht gestört. Da ich nicht in meinen Mann verliebt war, war ich froh, dass ich nicht mit ihm allein wohne und mich allein in Deutschland zurechtfinden muss. Ich war für den Haushalt allein zuständig und damit war ich auch die ganze Zeit beschäftigt. Aber in Deutschland war alles anders und bei dieser Familie war auch nicht alles so wie bei meinen Eltern. Da ich zu viele Fragen stellte, wurde ich nach drei Wochen Deutschlandaufenthalt von meiner Schwiegermutter geschlagen.

Ich habe sehr lange geweint. Am Abend kam mein Mann und bevor er mich sah und ich sprechen konnte, wurde ihm der Vorfall schon von meiner Schwiegermutter erzählt. Sie hat sich dann noch darüber beklagt, dass ich mich seitdem in meinem Zimmer befand.

Mein Mann kam und redete ganz freundlich mit mir, teilte mir mit, dass diese nunmehr auch meine Eltern seien und sie nur unser Bestes wollen und ich mich nicht in meinem Zimmer zurückziehen kann, wenn so etwas vorkommt. Ich hatte das Gefühl, dass ich wieder was Falsches gemacht habe, indem ich mich zurückzog. Also entschuldigte ich mich bei meiner Schwiegermutter.

Aber meine Fehler schienen kein Ende zu nehmen und geschlagen wurde ich mit Regelmäßigkeit. „Warum hast du das Essen anbrennen lassen?“ „Warum hast du nicht so gekocht, wie wir es dir gezeigt haben?“ „Wie kannst du einen Deutschkurs besuchen wollen?“ „Wie hast du dich angezogen?“ etc. Und jegliche Kritik haben meine Schwiegereltern mit Schlägen verbunden. Die Steigerung war, dass nunmehr auch mein Schwiegervater mich schlug. Die Hemmschwellen, die er hatte, hatte er abgelegt.

Wie hat ihr Mann auf diese Gewalt reagiert?

Am Anfang hat er mir versucht zu erklären, wie gut es seine Eltern meinen, aber später wurde er auch immer unfreundlicher zu mir. Denn auch er wurde kritisiert, dass er mich nicht richtig erzieht bzw. im Griff hat.

Ein Jahr lang wurde ich regelmäßig geschlagen und konnte mir auch nirgends Ratschläge holen, aber nach einem Jahr haben sie mir etwas mitgeteilt, wodurch ich aufgeklärt wurde. Sie haben bestimmt, dass ich in die Türkei ausreisen soll. Denn sie wollten nicht, dass ich

hier eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis bekomme. Sie waren ja mit mir nicht zufrieden, also sollte ich so einen Vorteil durch diese Ehe nicht erlangen.

Ich hatte schon längst bemerkt, dass sie keinesfalls auf mich Wert legen, aber nunmehr kam ich mir wie ein Dreckstück vor. Ich kann Ihnen dieses Gefühl nicht beschreiben. Aber innerlich habe ich mich damit einverstanden erklärt. Denn auch ich wollte weg. Was sollte ich tun, um meine Rechte kämpfen? Sollte ich um meine Ehre, um meinen Stolz kämpfen? Womit? Mit welcher Kraft?

Also rief ich meine Eltern an und erzählte die Angelegenheit meiner Mutter. Sie weinte, sagte aber, ich solle um meine Ehe kämpfen, sie hätte auch viel durchgemacht, dies sei normal. Ich dürfe das Haus meines Mannes nicht verlassen.

Jetzt merkte ich, in was für eine Sackgasse ich geraten war, aber okay, ich musste einfach in die Türkei zu meinen Eltern. Sie würden mir das Leben nicht einfach machen, aber das wäre trotzdem besser als hier, und irgendwann würden sie mein Leben akzeptieren, dachte ich. Das war ein Irrtum.

Am selben Tag rief mein Vater an und kündigte mir an, dass er mich nicht leben lassen würde, wenn ich meinen Mann verlassen würde und dass es kein Platz mehr bei ihnen für mich gäbe. Er ließ mir keine Gelegenheit, meine Lage zu schildern. Sein Entschluss stand fest.

Also, können Sie sich meine Lage vorstellen?!? Ich durfte nicht in Deutschland bleiben, auch nicht bei meinem Mann. Ich durfte nicht zu meinen Eltern, auch nicht in die Türkei, aber wo sollte ich hin? Ich habe mich an meine Nachbarn gewandt. Sie haben mir die Adresse einer türkischen Anwältin gegeben und sagten aber gleichzeitig, dass ich sie nicht mehr ansprechen sollte. Sie wollten keinen Ärger mit meinen Schwiegereltern.

Ich war ihnen dankbar, habe die Anwältin angerufen und besucht. So kam ich ins Frauenhaus. Ich erfuhr ein paar Tage später, dass meine Schwiegereltern eine Strafanzeige gegen mich erstatten haben, ich hätte versucht, sie umzubringen, und meinen Mann haben sie als Zeuge angeführt. Was aus dieser Anzeige wurde, weiß ich nicht mehr. Damit hat sich meine Anwältin befasst.

Später hörte ich, dass mein älterer Bruder nach Deutschland gekommen ist. Er wolle mich in die Türkei bringen. Meine Schwester teilte mir am Telefon mit, dass mein Bruder mich

auf Geheiß meines Vaters in die Türkei bringen und dort umbringen sollte. Ich hätte deren Ehre verletzt und wenn sie mich nicht bestrafen würden, würden meine anderen Schwestern es mir nachmachen und sie könnten nicht mehr auf die Straße. So sehr ich meinen Bruder gebraucht hätte, so fern musste ich mich von ihm halten. Gott sei Dank, dass es Frauenhäuser gibt.

Drei Monate hielt er sich in Deutschland auf und suchte mich. Meine Schwiegereltern halfen ihm auch und erzählten ihm, was sie alles getan haben, um mich zur Vernunft zu bringen. Aber ich wäre die Ehe nur aus Berechnung eingegangen, nur, um in Deutschland zu bleiben, ich hätte die Ehe nicht fortführen wollen und hätte auch deren Ehre beschmutzt und so weiter. Trotz allem habe ich heute meine Aufenthaltserlaubnis, Arbeit, spreche inzwischen deutsch und habe, seitdem ich sie finanziell unterstützte, guten Kontakt zu meinen Eltern. Sie wissen heute, lassen sie auch meine Schwestern irgendwann allein oder bedrohen sie, dann gibt's kein Geld mehr.

Frau B., möchten Sie auch über ihre Lebensverhältnisse in der Türkei berichten?

Ich komme aus Kayseri, Provinz Sarız, aus dem Dorf Kırkkısrak, aus sehr ärmlichen Verhältnissen. Es ist ein kurdisches, alevitisches Dorf. Die Dorfbewohner werden in der Gegend als „brutale Einbrecher, Betrüger und Banditen“ bezeichnet, weil sie so arm sind, dass sie nicht anders überleben können. Man sagt, sie sollen immer andere Dörfer und Felder überfallen haben. In unserem Dorf gibt es keine Grundschule. Die Kinder müssen jeden Tag ca. 15 km ins nächste Dorf zu Fuß gehen, um unterrichtet werden zu können. Im Winter ist es so kalt und der Schnee ist dann meterhoch, dass wir fast gänzlich abgeschlossen sind von der Außenwelt. Das heißt, wenn man es dann doch noch mit Mühe geschafft hat, die Schule zu Ende zu bringen, so kann man nach dem Schulabschluss trotzdem kaum lesen und schreiben.

Ich habe die Grundschule absolviert. Alle meine Geschwister haben, außer meinem Bruder, nur die Grundschule absolviert. Mein Bruder hat es noch bis zur Mittelstufe geschafft. Meine Eltern hätten ihn gerne weiter zur Schule geschickt, damit er nach einer guten Ausbildung in der Lage ist, sie mitzuversorgen. Kinder, Söhne, sind ja die Zukunft der Familie. Bei uns ist es nicht so wichtig, dass die Mädchen eine gute Ausbildung bekommen. Die werden ohnehin gehen, werden verheiratet. Das ist keine Investition für die Familie. Nur für die Söhne investiert man. Die Eltern sind Analphabeten, haben ihr Dorf nur bis zur Provinz Sarız

verlassen. Mein Vater ist Hirte und meine Mutter arbeitet den ganzen Tag auf dem Feld und zu Hause. Davon können sie eigentlich nicht leben. Mein Vater hat meine Mutter, als er 17 Jahre alt war, entführt. Sie war zu dem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Es ist ja dort immer noch so traditionell, wenn Mädchen entführt werden, wenn der Mann sie dann noch heiratet, dann ist die „Ehre“ gerettet. Ob das Mädchen es will oder nicht. Das Heiratsalter hat sich mittlerweile geändert. Früher war es normal, wenn Mädchen mit 13-14 Jahren verheiratet werden.

Frau B., wie ist es zur Hochzeit mit Z. aus Deutschland gekommen?

Diese Heirat war für mich damals eine Rettung. Ich war auffällig schön, das schönste Mädchen aus dem Dorf. Deshalb haben meine Schwiegereltern mich ausgesucht. Meine Eltern haben noch das traditionelle Brautgeld bekommen. Wie viel das war, weiß ich nicht. Das ist ein Dorf, wo jeder jeden kennt. Es gibt diese Regeln, die nicht schriftlich festgelegt sind, aber trotzdem von allen, vor allem den älteren Dorfbewohnern eingehalten werden. Die Frau wird verkauft. Die Höhe des Brautgelds hängt von der „Ware“ ab, wie schön sie ist und welche Begabungen sie mitbringt. Ich denke, mein Aussehen hat meinen Eltern ein bisschen über die Runden geholfen. Meine Schwestern erwartet eigentlich das gleiche Schicksal.

Die Familie meines Mannes kommt aus dem Nachbardorf. Die Familien kennen sich seit Generationen. Die Schwiegereltern sind auch Analphabeten, haben auch in der gleichen Form wie meine Eltern geheiratet. Erst entführt, dann geheiratet. Für ein entführtes Mädchen wird keine Hochzeit gefeiert, weil sie nicht so anerkannt ist, wie eine, die in Weiß ihr Elternhaus verlässt. Die „Ehre“ ist dann doch ein bisschen „verschmutzt“.

Frau B., können Sie etwas zur Migrationsgeschichte und zum Alltag ihrer Schwiegereltern erzählen?

Die Schwiegereltern leben nur in ihrer eigenen Welt. Der Schwiegervater lebt seit den 1970er Jahren hier, die Schwiegermutter seit Mitte der 1980er Jahre. Mein Schwiegervater hat seine Familie nur im Sommer einmal im Jahr besucht. Er arbeitet in der Norddeutschen Affinerie als ungelernter Arbeiter. Meine Schwiegermutter arbeitet jeden Tag für zwei Stunden als Putzfrau. Die Töchter haben auch, bevor sie geheiratet haben, als Putzfrauen gearbeitet. Meine Schwiegereltern haben keinen Kontakt zu den Deutschen oder deutschen Nachbarn. Sie haben ihre Verwandten, die sich dann immer wieder gegenseitig besuchen.

Gesprächsthemen sind dann meistens: Erwerb von Grundstücken in der Türkei, Geldsparen oder wer im nächsten Sommer verheiratet werden soll.

Meine Schwiegereltern haben fünf Kinder, davon drei Söhne und zwei Töchter. Die Töchter sind die beiden Ältesten. Sie wurden auch mit Verwandten verheiratet, die Verwandte in der Türkei für sie ausgesucht haben. Die beiden Söhne sind noch nicht so alt. Keiner von den Kindern hat die Schule abgeschlossen. Die höchste Stufe war und ist der Hauptschulabschluss bei allen, die ich aus dieser Familie und ihren Verwandten kenne. Auch sie sind auf die Türkei fixiert, für die spätere Heirat. Die Eltern werden für die beiden Jungs ein „anständiges“ Mädchen aussuchen. Nach deren Ansicht sind die türkischen Mädchen hier in Deutschland „verdorben“. Einige junge Männer aus dem Familienkreis haben deutsche Freundinnen. Das wird solange geduldet, bis sie ins Heiratsalter kommen. Auch wenn diese Männer ihre

Beziehungen zu den deutschen Frauen nach ihrer Heirat aufrechterhalten, wird das von der Familie nicht so schlimm empfunden, wenn ihre Söhne fremdgehen. Das ist ja nur „Dreck an ihren Händen“. Nach dem Händewaschen geht der Schmutz weg. Alle Töchter werden streng kontrolliert, können nicht allein unterwegs sein. Auch für sie wird ein Mann in der Türkei arrangiert. Die Mädchen dürfen ihre deutschen Freundinnen nicht nach Hause bringen und einladen. Somit werden sie auch dazu gezwungen, isoliert hier zu leben. Die Mädchen tun es trotzdem heimlich. Das ist dann ein Leben, das auf Lügen und Versteckspielen aufgebaut ist. Sie sprechen weder gutes Türkisch noch gutes Deutsch. Sie sind gezwungen, in der Welt ihrer Eltern zu leben. Wer da versucht, anders zu leben, muss mit den schlimmsten Repressalien rechnen. Verbale Gewalt gehört zur Tagesordnung. Schläge werden immer gerechtfertigt, mit der Begründung „die Kinder könnten ja durch diese verdorbene Gesellschaft auf die falsche Bahn geraten“.

Frau B., was glauben Sie, was Ihre Schwiegerfamilie über Sie denkt und wie ist Ihre Beziehung zu Ihrer eigenen Familie?

Ich weiß, dass ich in deren Gesellschaft einen sehr schlimmen Ruf habe. Ich bin eine „Schlampe“, eine „Hure“, die ihren Mann verlassen hat. Ich weiß, dass ich eine Ausnahme in deren Gesellschaft bin, die durch das Verlassen ihres Mannes alles soweit gut überlebt hat. Ich habe meine Familie mit Geld gekauft. Ich habe auch zuerst als Putzfrau gearbeitet. Ich habe andere Menschen kennen gelernt, die anders denken und leben. Deutsche und sogar

Türkinnen. Ich mache zurzeit meinen Hauptschulabschluss und möchte als Verkäuferin arbeiten. Eine bessere Chance habe ich nicht. Ich arbeite noch nebenbei, damit ich meine Familie in der Türkei unterstützen kann. Solange ich sie unterstützen kann, werde ich von ihnen in Ruhe gelassen. Ich lebe mittlerweile nicht mehr in der Stadt, in der meine Schwiegereltern leben. Deshalb wissen sie auch nicht, wo ich bin. Die Angst begleitet mich immer noch, dass die Familie doch Rache nehmen könnte. Sie haben ja nicht das erreicht, was sie sich gewünscht haben, nämlich, mich abschieben zu lassen.

Durch meine Anwältin habe ich meine Aufenthaltserlaubnis zwar immer noch befristet, aber trotzdem verlängert bekommen. Eine Zeitlang sah es so aus, dass meine Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert wird. Mein Aufenthalt in einem Frauenhaus hat mir mein Leben gerettet. Es wurde alles nachgewiesen, dass mein Mann und meine Schwiegereltern mich körperlich und seelisch misshandelt haben. Ich weiß, wenn mein Bruder mich zu dem Zeitpunkt gefunden hätte, hätte er mich, ohne zu zögern, getötet.

Meine Familie hat seitdem einen sehr schweren Stand im Dorf. Sie erzählen dort, dass ich verschollen bin. Sie erzählen, dass sie nicht wissen, ob ich überhaupt noch lebe. Sonst können sie dort nicht weiterleben. Als „Ehrloser“ musst du lieber sterben als so weiterzuleben. Ich war seitdem noch nie dort. Ich will noch abwarten. Ich versuche wenigstens, dass meine Schwestern nicht so früh verheiratet werden wie ich. Aber welche Chancen haben sie denn in so einem Dorf? Gar keine!

Ich schicke regelmäßig Geld in die Türkei, damit ich weiterleben kann.

Frau B., ich bedanke mich bei Ihnen für dieses Gespräch.

Interview 2

Frau A. ist 28 Jahre alt, hat das Attentat durch ihre Familie überlebt und lebt im Zeugenschutzprogramm. Ihr damaliger Freund hat ebenfalls die Stadt verlassen. Es besteht kein Kontakt mehr zu ihm. Das Interview musste aus Sicherheitsgründen an einem geheimen Ort durchgeführt werden. Zum Schutz der Interviewpartnerin wird der Name geändert und mit Anfangsbuchstabe gekürzt, das tatsächliche Alter wurde ebenfalls geändert. Eine Audioaufnahme durfte nicht durchgeführt werden.

Frau A., erst einmal möchte ich mich bedanken, dass Sie sich bereit erklärt haben, dieses Interview mit mir zu führen.

Ich bin nach Jahren wieder in der Lage, über die Geschehnisse offen zu sprechen, aber nicht über viele Details, die mich als Person eventuell verraten könnten. Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich noch lebe, wenn das überhaupt ein Leben ist. Wenn das Leben aus Atmen und den Tag überleben bedeutet, dann ist es kein Leben. Sogar Tiere leben freier als ich.

Zur meiner Geschichte:

Meine Familie ist streng religiös und wir als Mädchen durften nur die Grundschule und die Hauptschule besuchen, aber an Klassenfahrten und Schwimmunterricht nicht teilnehmen. Obwohl ich in der Schule sehr gut war und meine Lehrerin für mich eine Gymnasialempfehlung gegeben hat, durfte ich nicht auf's Gymnasium gehen. Mein Vater hat das verhindert mit der Begründung, dass ich „sowieso heiraten werde“. Warum sollte ich noch einen Schulabschluss machen. Meine Familie kommt aus der Südost-Türkei. Wir sind eine sehr große kurdische Familie. Mein Vater kam als Erster nach Deutschland und hat nach und nach die Familie nach Deutschland geholt. Über die Familie möchte ich nicht sprechen. Natürlich habe ich große Angst, entdeckt zu werden.

Mögen Sie über ihre Lebensgeschichte berichten?

Ich wurde als Kind meinem Cousin versprochen. Das habe ich mit 11 Jahren über meine Mutter erfahren. Damals konnte ich es nicht richtig verstehen, was das für meine Leben bedeuten könnte. Diesen Cousin habe ich jedes Mal in der Türkei in den Sommerferien gesehen. Den mochte ich von Anfang an nicht. Ich hatte meiner Mutter immer gesagt, dass ich ihn nicht heiraten möchte. Meine Mutter sagte jedes Mal mit voller Wut, dass die Familie meine Entscheidung nicht akzeptieren würde. „Willst Du einen Keil zwischen die Familien treiben?“. Mein Vater ist der jüngste Sohn in der Familie und darf sich gegen seine Brüder und Großfamilie nicht auflehnen. Wenn eine Frau einen Mann nicht heiraten wollte, wurde immer gesagt: „Man lerne sich im Laufe der Zeit lieben“. Meine Mutter sagte dann öfter, wenn ich ihn heirate, werde ich ihn mit der Zeit mit anderen Augen sehen. Mein Leben spielte sich zwischen Schule und zu Hause ab. Keine Verabredungen mit anderen Mädchen. Mit Jungs durften wir uns weder treffen noch sprechen. Ich durfte nach der Schule ab und an in einem türkischen Lebensmittelladen kleine Einkäufe machen... Dort habe ich einen

jungen Mann kennengelernt, der als Aushilfe gearbeitet hatte. Um ihn dann öfter zu sehen, habe ich mich immer bereit erklärt, dort die Einkäufe zu machen. Ich weiß es heute nicht mehr, zu welchem Zeitpunkt wir Telefonnummern ausgetauscht haben. Irgendwann mal haben wir uns heimlich getroffen. Das weiß ich jetzt immer noch, dass ich Todesangst hatte. Ich wusste zu dem Zeitpunkt, dass meine Familie über diese Beziehung nichts erfahren durfte. Aber wie sollte ich ihn denn weiter treffen?

Wann hat ihre Familie von der Beziehung erfahren?

Es hat ungefähr drei Monate gedauert, bis uns eine Nachbarin zusammen gesehen hat, an einem Ort, wo eigentlich niemand unterwegs sein kann. In der Gegend kennt jeder jeden. Kurze Zeit später wurde ich zunächst von meiner Mutter gefragt.

Ich habe die Beziehung bestritten. Wochen später kamen meine beiden Brüder und mein Vater zu mir ins Zimmer und gingen ohne Fragen zu stellen, auf mich los. Ich wurde sehr schlimm beschimpft, geschlagen und blutete am Kopf und Gesicht. Man habe über mich sehr schlecht geredet, schrien sie die ganze Zeit. Ich durfte auch nicht ins Krankenhaus gehen, weil die Familie Angst hatte, ich würde sie verraten und werde nicht mehr zu ihnen zurückkommen. Die Familie hat noch an dem Abend beschlossen, die Hochzeitsvorbereitungen zu beschleunigen.

Bevor die Ehre der Familie geschändet wird, muss die Hochzeit so schnell wie möglich vollzogen werden. Sonst würde die Familie meines Cousins in der Türkei über die Gerüchte erfahren und einer Heirat nicht mehr zustimmen. Wer will denn ein Mädchen heiraten, dessen Ruf „so ehrlos beschädigt“ ist. Das wäre eine „doppelte Schande“, für meine Familie. Meine beiden Brüder drohten mir, ab jetzt die Wohnung nicht mehr zu verlassen und die Schule nicht zu besuchen. Und die Hochzeit werde dann so schnell wie möglich organisiert.

Wie konnten Sie sich aus der Situation überhaupt retten? Haben Sie dabei Unterstützung erhalten?

Meine jüngste Schwester hat mich ein bisschen unterstützt. Da ich auch kein Handy mehr hatte, weil ich es weggeschmissen hatte, damit meine Familie die Nachrichten zwischen mir und meinem Freund nicht lesen konnte, musste meine Schwester meinem Freund eine kurze Nachricht von mir übermitteln, dass ich vollkommen eingesperrt bin. Er sollte mir sagen, was wir machen und wie wir mit der Situation umgehen sollten. Die schlimmste Nachricht

kam, denn mein Freund soll von meinem Bruder geschlagen worden sein und seitdem arbeitete er nicht mehr dort.

Wie haben Sie den Kontakt zu ihm hergestellt?

Meine Schwester hat ihn draußen aus einer Telefonzelle aus auf dem Weg zur Schule angerufen. Er soll nicht mehr in der Stadt sein, wo wir lebten. Aus Angst umgebracht zu werden, wird er nicht mehr zurückkehren, soll er gesagt haben.

Wann und wie kam es zu der Eskalation?

Als meine Familie dabei war, die Reise in die Türkei zu organisieren, stellte ich eine körperliche Veränderung fest. Meine Tage sind ausgeblieben. Ich wusste überhaupt nicht mehr, was ich machen sollte. Ich konnte unmöglich meine Schwester um Hilfe bitten. Sie war noch zu jung, um sie mit so einem Thema zu konfrontieren. Ich habe mich sehr geschämt.

Da ich mich in einer ausweglosen Situation befunden habe, musste ich meine Schwester bitten, mir einen Schwangerschaftstest zu besorgen. Ich werde nie vergessen, wie schockiert meine Schwester darauf reagiert hat. Ihre Verachtung in ihren Augen konnte ich sehen. Ich habe mich in dem Moment auch sehr geschämt und weinte nur noch. Wir beide wussten in dem Moment, dass diese Situation mein Todesurteil ist. Ich als „Abla“ (türkisch: große Schwester) bin kein Vorbild mehr für sie. Vor der Ehe Geschlechtsverkehr zu haben, das ist das Schlimmste, was man als junge Frau tun kann. Mein Freund und ich wollten heiraten und deshalb habe ich mich darauf eingelassen. Als ich das Testergebnis gesehen habe, wollte ich mich umbringen. Das war der einzige Weg, mich aus der schlimmsten Situation zu retten.

Ich habe sofort meine Schwester gebeten, meinen Freund anzurufen, um ihm Bescheid zu geben. Ich und meine Schwester haben überlegt und nach tagelanger Organisation sollte mein Freund bei uns anrufen, als niemand zu Hause war. Ich wollte ihm das Testergebnis am Telefon sagen. Als er dann angerufen hat, habe ich ihm erzählt, dass ich schwanger bin. Seine Reaktion war das schlimmste, schlimmer als bei meiner Familie. Ich hätte alle Schläge und unendliche Schmerzen ertragen, um nur mit ihm zusammen zu sein. Er sagte sehr kalt am Telefon, dass er unter den Umständen mich nicht heiraten kann, weil meine Familie ihn töten würde. Außerdem, es war auch nicht anständig von mir, dass ich mit ihm geschlafen habe. Ich sollte das Kind abtreiben und meinen Cousin heiraten.

Frau A. weinte und es ging ihr emotional und psychisch sehr schlecht. Auf ihre Bitte hin mussten wir das Interview unterbrechen und auf einen anderen Tag verschieben.

Erneutes Treffen nach etwa einer Woche:

Wie ging es für Sie nach dem Telefongespräch mit ihrem Freund weiter?

Nach dem Telefongespräch wusste ich nicht mehr, ob ich lebte, atmete. Ich spürte mich nicht mehr. In meinem Zustand konnte ich nicht einfach so weiter leben.

Ich hatte nur einen Gedanken im Kopf: Mich umbringen! Ich wusste aber auch nicht wie. Mit einem Messer hätte ich es nicht hingekriegt. Es blieb letztlich, mit Tabletten aus dem Leben zu gehen.

Als ich aufwachte und nicht wusste, wo ich mich befinde, hörte ich die Stimmen meiner Brüder und meines Vaters. Als ich nach und nach realisierte, wo ich mich tatsächlich befinde, konnte ich es nicht glauben, dass ich noch am Leben bin. Als ich die Gesichter so nah an meinem Gesicht sah, spürte ich tiefe unzählige Schmerzen und blutete überall.

Was hat dieses Ereignis mit ihrem Leben gemacht?

Durch die schweren Verletzungen kann ich meine linke Hand nicht mehr benutzen. Das Baby habe ich auch verloren. Ich habe meine Familie, meinen Freund, den ich sehr geliebt habe, verloren. Ich lebe ein anderes Leben, ein fremdes Leben. Ich habe öfter gedacht, dass es keinen Sinn mehr macht, weiter zu machen. Ich bin ein Familienmensch. Ich vermisse meine Mutter, die mich nicht schützen konnte. Meine Schwester, die mich trotz großer Enttäuschung unterstützt hat. Ich habe auch ihr Leben zerstört. Ich bin eine Schande für die Familie. Ich habe immer noch ein schlechtes Gewissen gegenüber meiner Familie. Es ist für mich kein Leben. Ich funktioniere nur noch. Ich atme. Was macht ein Leben aus, wenn man nur noch den Tag überleben muss? Leben, das habe ich vergessen, wie es sich anfühlt... Was mir sehr viel hilft, ist zu lesen. Ich lese sehr viel und vielleicht ist es meine Rettung. Manchmal denke ich, dass ich ein ganz normales Leben führen wollte, wie alle anderen in meinem Alter. Frei und selbstbestimmt. Und wer ist schuld an meinem oder unserem Schicksal? Wer ist Täter, wer ist Opfer? Wieso werden Frauen gezwungen, das Leben anderer zu führen, die wiederum auch von anderen bestimmt werden? Ich habe durch die

Bücher sehr viel gelernt und stelle auch sehr viele Fragen. Aber an meiner Situation ändert sich trotzdem nichts.

Frau A. weinte nach dem Gespräch bitterlich.

Interpretation des zweiten Interviews

Die Geschichte der Frau A. zeigt, welche verheerende Auswirkung ihre voreheliche intime Beziehung zu einem Mann haben konnte. Es ist ein Widerspruch in sich, einerseits hat sie die verinnerlichte Rolle als Frau akzeptiert, andererseits möchte sie wie alle anderen Jugendlichen in ihrem Alter einen Freund haben und Intimität leben. Die kollektive Erwartungshaltung, die in den traditionellen Familienkonstellationen zu finden ist, dass die Frau in der Hierarchie ihren Platz in einer Beziehung nur als Ehefrau bekommen kann, hat sie zwar akzeptiert, wollte jedoch entgegen der Erwartungen ihrer Familie, ihren Partner selbst aussuchen. Das ist ein versuchter Ehrenmord. Es erfüllt die Merkmale des Ehrenmordes. Nicht aus einem Affekt heraus, sondern kollektiv geplant und durchgeführt.

Interview 3

Frau Z. ist 24 Jahre alt und hat das Attentat überlebt, ihr Verlobter kam durch einen „Unfall“ unter ungeklärten Umständen um's Leben. Seit dem Attentat befindet sich Frau Z. in psychologischer Behandlung. Drei der vereinbarten Termine wurden kurzfristig wegen der akuten Gefährdungssituation und psychischer Belastung abgesagt. Das Interview musste aus Sicherheitsgründen an einem geheimen Ort durchgeführt werden. Zum Schutz der Interviewpartnerin wird der Name geändert und mit Anfangsbuchstabe gekürzt und das tatsächliche Alter verändert. Eine Audioaufnahme durfte ebenfalls nicht durchgeführt werden.

Frau Z., erst einmal möchte ich mich bedanken, dass Sie sich bereit erklärt haben, dieses Interview mit mir zu führen.

Ich habe mir lange überlegt, ob ich mit Ihnen sprechen soll und überhaupt auch kann. Wir müssen dann aber das Interview unterbrechen, wenn ich sehr emotional werde.

Auf der anderen Seite dachte ich, dass es nicht verkehrt ist, dass man über unsere Geschichte erfährt. Das ist kein Leben. In ständiger Angst zu leben heißt, dass man zwar lebendig aber trotzdem tot ist. Von heute auf morgen musste ich von meiner Vergangenheit Abschied nehmen. Keinen Kontakt mehr zu Familienangehörigen, die ich über alles geliebt habe. Nie wieder dorthin zurückkehren zu können, wo ich meine Kindheit und Jugend verbracht habe. Ich möchte nicht so viele privaten Sachen erzählen, weil ich dann Angst habe, über meine Lebensgeschichte entdeckt zu werden.

Mögen Sie über ihre Lebensgeschichte berichten?

Nicht so viel, wie sie von mir vielleicht erwarten. Ich war eine fröhliche junge Frau. Weil ich in der Schule sehr gut war, hatte ich sogar eine Gymnasialempfehlung bekommen. Meine Eltern haben mich auf einer Hauptschule angemeldet. In unserem Umfeld haben alle ihre Kinder in die Hauptschule geschickt. Es waren auch überwiegend Mädchen, die eine Gymnasialempfehlung bekommen haben. Ich habe es damals nicht verstanden, warum die Familien ihre Töchter trotz Gymnasialempfehlung nicht aufs Gymnasium geschickt haben. Es waren nur die Töchter davon betroffen. Ich weiß noch, dass ich tagelang mein Zimmer nicht verlassen und nur noch geweint habe. Mein Vater war sehr dominant und gewalttätig. Mein jüngster Bruder war mir gegenüber eigentlich lieb. Von sich aus würde er mir nichts antun. Aber für die Familie und was die anderen über sie denken, ist eben sehr wichtig. Ich habe nicht vergessen, dass mein Vater mit allen Mitteln verhindert hat, mich aufs Gymnasium zu schicken. Ich glaube, meine Mutter hätte mich dorthin geschickt. Eigentlich wollte sie, dass wir ein besseres Leben haben als sie. Aber sie konnte sich gegen meinen Vater nicht wehren.

Ich hätte gerne studiert und wollte immer Kinderärztin werden.

Wie waren Sie als Kind?

Ich war immer ein rebellisches Kind. Diese Seite von mir hat mich auch bis heute begleitet. Ich fand es damals sehr ungerecht, wie die Mädchen bei uns behandelt und unterdrückt worden sind. Ich war wütend und auch traurig, weil ich mein Leben nicht selbst bestimmen konnte. Ich wollte nicht als Hausfrau enden und mit einem Mann verheiratet sein, den ich nicht liebe.

Mit 16 hatte ich meinen ersten Freund. Außer Händchen halten passierte nichts. Um nur das zu erleben, mussten wir den Ort verlassen, damit niemand uns sieht. Die Jungfräulichkeit ist auch bei vielen türkischen Jungs sehr wichtig. Wenn sie ein Mädchen heiraten wollen, dann sollte sie vorher mit niemandem zusammen gewesen sein. Sie selber hatten aber mehrere Freundinnen, sogar ihr Sexualleben durften sie frei leben. Die Jungs hatten meistens deutsche Freundinnen. Wenn ein türkisches Mädchen einen Freund hatte, wurde über das Mädchen sehr schlecht geredet. Deshalb wollte ich unbedingt einen deutschen Freund haben. Erstens, es interessierte ihn nicht, ob ich Jungfrau bin. Zweitens konnte man sich ohne eine „Ehrengeschichte“ trennen.

Mit meinem Freund war ich einige Zeit zusammen. Wir haben uns selber „versprochen“ und haben uns alleine verlobt. Wenn ich darüber nachdenke, muss ich echt eingestehen, dass ich sehr mutig gewesen sein muss. Durch diesen Schritt habe ich mich und auch meinen Freund gefährdet, obwohl ich wusste, dass meine Familie ihn niemals akzeptieren würde, weil er kein Moslem war.

Sie möchten über Details nicht berichten. Schildern Sie einfach, worüber Sie berichten möchten. Wann hat ihre Familie von der Beziehung erfahren? Wann und wie kam es zu der Eskalation?

Es kam durch einen Zufall raus. Ich weiß bis heute nicht, wie meine Familie an unsere Verlobungsbilder und überhaupt an Bilder gekommen ist. Ich wurde mit schweren Verletzungen außerhalb der Stadt gefunden. Mein Verlobter hatte in derselben Nacht einen sehr schlimmen Motorradunfall nicht überlebt. Nach Zeugenaussagen war ein anderes Fahrzeug am Unfall beteiligt.

Was hat dieses Ereignis mit ihrem Leben gemacht?

Meine Familie hat mein Leben zerstört und ihr Leben eigentlich auch. Dass ich am Leben geblieben bin, ist für sie eine Niederlage. Die Gefährdung ist noch nicht vorbei. Dass sie jemals vorbei sein wird, glaube ich einfach nicht mehr. Ich versuche öfter, die Geschehnisse zu verdrängen. Es gelingt mir aber überhaupt nicht. Ich bin noch jung. Vielleicht schaffe ich es irgendwann mal.

Interpretation des Interviews

Die Merkmale für Ehrenmorde sind erfüllt. Eine kollektive Entscheidung, eine Familienangehörige zu töten, weil diese sich nicht an die Regeln gehalten und dadurch die Ehre der Familie verletzt hat. Frau Z. hat sich ohne Zustimmung ihrer Familie mit ihrem Freund heimlich verlobt. Als die Familie von der Verlobung erfahren hatte, sollten ihr Verlobter und sie getötet werden. Ihr Verlobter hat das Attentat nicht überlebt. Nach diesem Vorfall musste sie an einem geheimen Ort untergebracht werden.

Interview 4

Frau G. wurde in einem Park misshandelt und in verwirrtem Zustand durch Jugendliche aufgefunden, die dort gegrillt hatten. Sie wurde sofort in ein nahe gelegenes Krankenhaus gebracht, wo sie mehrfach operiert wurde. Für das Interview mussten wir uns mehrfach treffen, da sie einige Male das Gespräch wegen der starken Emotionalität nicht fortsetzen konnte. Auf ihren Wunsch hin trafen wir uns an unterschiedlichen Orten. Zum Zeitpunkt des Gespräches war Frau G. 25 Jahre alt und gerade dabei, ihr Abitur zu machen.

Frau. G., ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Bereitschaft und Beharrlichkeit, dass das Interview trotzdem stattgefunden hat, obwohl es Ihnen zwischendurch sehr schlecht ging.

Was würden Sie zu Ihrer Vorgeschichte berichten?

Ich fange lieber mit den Gewaltereignissen an. Ich wurde während meiner Kindheit immer geschlagen, von meinem Vater und meinen Brüdern. Ich bin die Jüngste in der Familie. Zu meiner Mutter hatte ich ein enges Verhältnis. Meine Mutter starb, als ich 8 Jahre alt war. Mein Vater hat im selben Jahr mit einer jungen Frau aus seinem Dorf aus der Türkei wieder geheiratet. Mein Vater war damals 43 und seine neue Ehefrau 20 Jahre alt. Es war eine sehr unsichere, aber eine aggressive Frau. Wenn ich jetzt öfter an diese Zeit denke, kommt es mir vor, als ob es für meine Familie meine Mutter nie gegeben hätte. All die Spuren von ihr wurden in relativ kurzer Zeit weggeräumt. Alle ihre Bilder mit ihr und mit uns, die überall in der Wohnung hingen, wurden sehr schnell abhängt. Die junge Ehefrau von meinem Vater machte sehr schnell den Eindruck, dass sie ein Problem mit unserer Vergangenheit hat. Ich war ein unglückliches Kind. Wenn ich abends im Bett war, musste ich immer weinen. Ich

war in der Schule eine fleißige Schülerin. Das war der einzige Ort, wo ich mich wohl gefühlt habe. Bei meiner Lehrerin habe ich mich meistens sorglos gefühlt. Sie mochte mich sehr und hat mich auch sehr liebevoll behandelt. Sobald ich aber zu Hause war, fand ich mein Leben sehr grausam. Meine Stiefmutter war schwanger und sie hat mich nach der Schule immer gezwungen, den Haushalt zu machen. Mein Vater hat sich nach der Heirat kaum für uns interessiert. Wir waren da und wir lebten. Solange wir für ihn keinen Stress verursacht haben, war für ihn alles in Ordnung. Meine Stiefmutter hat ihn immer gegen uns aufgehetzt. Wir Kinder wurden öfter ohne Grund von ihm geschlagen, dabei sagte er immer, wir sollten unserer neuen Mutter gehorchen. So verlief unser Leben weiter. Meine Brüder wurden im Laufe der Zeit immer aggressiver und sie haben mich auch fast jeden Tag geschlagen. Vor meinem älteren Bruder hatte ich aber mehr Angst.

Zum schlimmsten Wendepunkt meines kurzen Lebens kam es, als ich 13 Jahre alt war. Mein älterer Bruder war in letzter Zeit mir gegenüber auffällig, suchte meine Nähe und war öfter ohne anzuklopfen in meinem Zimmer. Irgendwann mal, als niemand zu Hause war, hat er mich sexuell belästigt. Als ich mich stark dagegen gewehrt habe, hat er mich wieder geschlagen. Ich habe ihn zum ersten Mal an seinem Gesicht gekratzt, als ich mich gegen ihn wehren musste. Er hat mir beim Schlagen gedroht, von dem Ereignis niemanden zu erzählen, sonst würde er meinem Vater eine andere Geschichte erzählen, dass ich mit Jungs zu tun hätte. Von diesem Tag an, war mein Leben eine Hölle, wenn es eine Hölle überhaupt woanders gibt. Ich hatte nur noch Angst, wollte eigentlich überhaupt nicht mehr zu Hause leben. Ich wäre gerne zu meiner Großmutter in die Türkei gegangen, weil ich die Mutter meiner verstorbenen Mutter sehr geliebt habe. Sie hat mich immer „mein Schmetterling“ genannt, wenn wir sie in ihrem Dorf besucht haben.

Der Vorfall mit meinem Bruder hatte mich dermaßen aus der Bahn geworfen, sodass meine Leistungen in der Schule schlechter wurden. Mein Lehrer fragte mich immer wieder, was ich habe. Ich konnte niemanden etwas erzählen. Ich habe mich nur noch geschämt.

Der zweite Wendepunkt kam dann, als meine Stiefmutter ihre Verwandten in einer anderen Stadt besuchen wollte. Mein Vater begleitete sie auch. Wir Kinder mussten zu Hause bleiben. Ich hatte meinen Vater gebeten, mich auch mitzunehmen, aber er hat es abgelehnt. Außerdem seien meine Brüder ja da, ich sollte deshalb keine Angst haben. Wie sollte ich meinem Vater erzählen, dass ich mehr Angst vor meinem älteren Bruder habe, als vor einem fremdem Mann draußen? Wie sollte ich die ganze Woche mit meinem Bruder verbringen.

Irgendein Gefühl sagte mir, dass er weitergehen würde. Er würde es jetzt nicht mehr bei der Belästigung belassen. Es passierte am zweiten Tag. Ich kam aus der Schule. Der Zweitälteste war nicht da, da er nach der Schule einen Minijob bei einem Bäcker hatte. Mein Bruder hatte diese Zeit ausgenutzt. Normalerweise war er zu der Tageszeit nicht zu Hause, weil er sich mit der Stiefmutter nicht verstanden hatte. Die grausame Vorahnung wurde wahr. Ich konnte nicht weglaufen, wusste auch nicht wohin? Ich konnte mich nicht umbringen, wusste auch nicht wie? Ich war wie gelähmt. Diese ganze Woche war ein Horrorfilm für mich. Als die Eltern nach Hause kamen, merkten sie sehr schnell, dass ich wie ein Geist bin. Ich habe ab dann mehr Schläge bekommen, weil ich wie eine Leiche war. Die Schule hat meinen Vater zu einem Gespräch eingeladen, um mit ihm über meinen ungewöhnlichen Zustand zu sprechen. Es wurde alles auf den Verlust der Mutter geschoben. Mein Bruder hat mich immer wieder geschlagen und mich gewarnt, dass ich meinen Mund halten sollte. Ich hatte große Angst über diese Sache zu sprechen. Was passiert danach? Wer glaubt mir? Würde alles in der Presse stehen, mein Name, meine Familie. Lieber sterbe ich. Und das Schamgefühl. Was habe ich falsch gemacht?

So vergingen Jahre. Als ich nach einem Nachmittagskurs nach Hause ging, durch einen Park, wurde ich von einem maskierten Mann angegriffen. Dieser Mann hatte die Statur meines Bruders. Ich konnte nicht so schnell reagieren. Als ich zu mir kam, lag ich im Krankenhaus. Die Polizei hat ermittelt. Ich habe meine Vermutung nicht ausgesprochen. Ich habe die Polizei gebeten, mich nicht mehr nach Hause zu bringen. Ich habe von Schlägen der Familie berichtet, mehr aber nicht. Da ich noch minderjährig war, wurde ich in Obhut genommen. Ich habe während der Konferenzen versucht anzudeuten, dass mein Bruder mich belästigt. Die Familie hat mir nicht geglaubt. Ich wurde untersucht und es wurde ärztlich festgestellt, dass ich keine Jungfrau mehr bin. Danach wurde ich von der Familie bedroht, umgebracht zu werden. Ich sollte sagen, wer es mir angetan hat. Wenn ich es gesagt hätte, hätten sie mir nicht geglaubt. Sie haben mir auch nicht geglaubt, als ich Andeutungen über meinen Bruder gemacht habe. Ich als Nicht-Jungfrau, die auch jetzt von zu Hause weg gelaufen ist, hat Schande über die Familie gebracht. Die Familie

wollte mich zurückhaben. Ich habe mich entschieden, mit der Familie zu brechen. Weil meine Rückkehr den Tod bedeutete. Oder eine Ehe mit einem älteren Mann in dem Heimatland meines Vaters.

Ich habe mich nach so vielen Jahren entschieden, mein Abitur nachzuholen. Ich möchte unbedingt Jura studieren. Ich möchte Frauen, jungen Frauen helfen, die in den Fängen der Familien sind, die ihre Töchter schlimmer als einen Gegenstand behandeln. Als ob wir keine Seele hätten. Wir sind genauso aus Blut und Fleisch. Die schlimmsten Sachen passieren in der Familie. Es wird alles schön verheimlicht, damit sie nach außen als ehrenhafte Menschen dastehen. Die da draußen sind wichtiger als ihre Töchter. Ich habe immer viel gelesen. Das war meine Rettung. Die Geschichten, die haben mein Leben gerettet. Das Tabuthema, dass Väter und Brüder oder andere männliche Angehörige ihre Töchter vergewaltigen, wird nie thematisiert. Nach dem Motto „so etwas gibt es bei uns nicht“. Wir müssen uns vor fremden Männern schützen. Dabei sind die Gefährlichen in unserer Nähe. Ich wollte Ihnen meine Geschichte erzählen, dass die sexuelle Gewalt auch in muslimischen Familien vorkommt.

Interpretation des Interviews

Kein Merkmal für einen versuchten Ehrenmord. Es geht hierbei um Gewalt in der Familie, sexuelle Gewalt in einer muslimischen Familie.

Laut Human Rights Service (HRS), 8. Februar 2010- Sexueller Missbrauch ist weit verbreitet unter Muslimen. Die Krankenschwester Kristina Aamenad, die selbst aus einer muslimischen Familie stammt, hat mit eingewanderten Mädchen, die sexuell missbraucht wurden, im „Zentrum für Vergewaltigungsopfer in Dänemark“ gearbeitet. Heute ist Aamand Managerin der Beratungsfirma „New Virginity“ die jeden Monat von mehr und mehr Mädchen kontaktiert wird, die sexuell missbraucht wurden von eingewanderten Jungen oder Männern. Aamand kommentiert dieses Phänomen so: „Als muslimisches Mädchen wächst man in dem Glauben auf, dass wenn du vorehelichen Sex hast, du von Allah bestraft wirst. Vorehelicher Sex ist nach islamischen Vorstellungen, die schamloseste Tat, die man begehen kann. Einige Jungen benutzen diesen Ehrbegriff gegen die Mädchen, weil es die Mädchen sind, die die Schande ertragen müssen und demzufolge dafür bestraft werden“.

Interview 5

Zeliha ist die einzige Frau, deren Vornamen, aber deren Nachnamen ich nicht offen schreiben darf. Sie ist zum Zeitpunkt des Interviews 60 Jahre alt.

Zur ihrer Lebensgeschichte:

Ich bin in einem kleinen Ort an der Ägäis geboren. Unsere Gegend gilt ja als liberal, aber trotzdem traditionell. Frauen werden überall geschlagen, ob in Westen, Osten, Süden oder Norden. Jede Region hat ihre Kultur und Traditionen. Ich bin in sehr ärmlichen Verhältnissen groß geworden. Mit 17 habe ich meinen damaligen Ehemann geheiratet, wurde schnell volljährig gemacht, um nach Deutschland einreisen zu dürfen. Die Eltern haben es so entschieden. Der Mann lebte in Deutschland und finanziell stand er besser da, als viele junge Männer in der Gegend. Als ich ihn zum ersten Mal gesehen habe, mochte ich ihn auf Anhieb nicht. Er wirkte sehr arrogant und irgendwie auch unterschwellig aggressiv und er war damals 38 Jahre alt. Viel älter als ich. Ich fühlte mich sowieso nicht reif genug für eine Ehe. Ich war gerade erst 17 Jahre alt geworden. Ich war ein bildhübsches Mädchen mit grünen Augen und langen blonden Haaren. Es wurde mir ständig gesagt, dass es mir in Deutschland besser gehen würde. Ich könnte ein tolles Leben dort führen und mir alles leisten, was ich mir wünschen würde. Ich wollte zwar diesen Mann nicht heiraten, aber ich konnte mich auch nicht richtig dagegen wehren. Ich dachte irgendwann mal auch, dass ich auch später meine Familie unterstützen könnte. Das war dann der einzige Trost, um alles über mich ergehen zu lassen. Die Hochzeit wurde sehr schnell organisiert. Wir haben geheiratet. Die ersten Schläge habe ich in der Hochzeitsnacht bekommen, weil ich nicht aufgestanden war, als er das Zimmer betreten hat. Ich sollte immer aufstehen, wenn er den Raum betrete. Dies sei ein respektvolles Verhalten, sagte er immer. Zu Hause wurde ich kaum geschlagen. Weder von meinem Bruder noch von meinem Vater. Nur meine Mutter gab mir gelegentlich einen Klaps auf den Hintern. Aber dieser Mann, der mein Ehemann war, schien ein völlig kranker Mann zu sein. Sogar mit 17 wusste ich, dass ich vor ihm große Angst haben muss. Nach der Hochzeit blieb er noch 14 Tage dort und dann ist er nach Deutschland zurückgekehrt. Ich sollte nachkommen, aber die Formalitäten dauerten ein bisschen, sagte er. Somit blieb ich bei meinen Schwiegereltern. Sie waren sehr lieb zu mir und haben mich immer gut behandelt. Der einzige, der wie mein Mann war, war der jüngere Bruder. In seiner Nähe fühlte ich mich nicht wohl. Seine Blicke waren widerlich. Ich hatte so etwas noch nie erlebt. Er war immer dann in meiner Nähe, wenn niemand zu Hause war. Meine Schwiegermutter hatte den ganzen Haushalt auf mich übertragen, was mir ganz alleine sehr schwer fiel. Es verliefen etwa zwei Monate, als mein Mann die Nachricht geschickt hatte, dass ich spätestens in sechs Monaten nach Deutschland reisen durfte. Ich

habe mich einerseits sehr gefreut, so schnell wie möglich das Haus der Schwiegereltern zu verlassen, auf der anderen Seite hatte ich große Angst, mit ihm zusammen zu leben. Mein Bauchgefühl sagte mir die ganze Zeit, dass er sehr gefährlich ist. Sein Bruder war ebenfalls gefährlich. Es gab in der Verwandtschaft wieder eine Hochzeit. Die Hochzeitsfeiern finden meistens im Sommer statt. Meine Schwiegereltern waren schon bei der Hochzeitsvorbereitung dabei. Ich sollte später abgeholt werden von meinem jüngeren Schwager, vor dem ich mich immer geekelt habe. Ich hatte mich vorbereitet und wartete auf ihn. Was ich nicht mitbekommen habe, dass er die ganze Zeit zu Hause sich versteckt haben musste, als er plötzlich in meinem Schlafzimmer auftauchte. Es gab keinen Wortwechsel. Er hat das Zimmer sofort abgeschlossen. Ich sollte mich nicht wehren, auch nicht schreien. Als ich mich gewehrt habe, hatte er mich ins Gesicht geschlagen.

Er hatte ein Messer in der Hand. Ich war wie gelähmt. Wenn ich geschrien hätte, hätte man mitbekommen, was gerade passierte. Wenn ich mich gewehrt hätte, hätte er mich umgebracht. Ich hatte nur noch Angst. Ich habe mich danach geweigert, in dem Zustand zur Hochzeit zu fahren. Er hat mich bedroht. Ich sollte nur sagen, dass ich auf der Treppe gestürzt bin. Ich weiß bis heute nicht, wie dieser Abend und die Tage danach gelaufen sind. Es ist wie ein schwarzes Loch. Als meine Schwiegermutter meinen verwirrten Zustand merkte, wollte sie wissen, was passiert sei. Vielleicht bin ich schwanger? Ich habe ihr nur weinend erzählt, dass ich meine Familie sehr vermisse. Ich würde sie gerne besuchen. Sie war eine sehr gutmütige Frau. Sie meinte, mein Schwager könnte mich zu meiner Familie fahren. Alleine darf ich nicht fahren. Ich habe ihr den Vorschlag gemacht, dass mein Bruder mich abholen könnte. Sie schaute mich sehr misstrauisch an und sagte, dass mein Schwager auch wie mein Bruder sei. Keine Widerrede und der Bruder meines Mannes fuhr mich dann mit dem Familienauto zu meiner Familie. Die Entfernung zu meinen Eltern war drei Stunden. Ich habe die ganze Zeit gedacht, wie ich diese Zeit mit ihm im Auto überleben soll. Auf der Fahrt wollte er wissen, wie es mir geht. Es kam zum Streit. Er gab mir die Schuld für die Vergewaltigung, weil ich ihn immer absichtlich als Mann provoziere. Ich sei in seinen Augen eine Schlampe. Sein Bruder hätte mich nicht verdient. Nach dem ich mit ihm geschlafen habe, sei ich beschmutzt, durfte eigentlich nicht mehr in der Familie bleiben. Oder ich lasse es zu, bis ich in Deutschland bin, dass er mich als seine Geliebte benutzen kann. Als er diese Worte gesagt hatte, habe ich auf ihn eingeschlagen. Er fuhr dann in eine ruhig gelegene Straße in einem Waldstück. Ich wollte sofort aus dem Auto raus springen.

Aber er muss die Türen vorher geschlossen haben. Angekommen in einem Waldstück, würgte er mich und missbrauchte mich wieder. Ich wollte weglaufen, konnte ich aber nicht. Seine Worte waren, dass mir niemand glauben würde. Am Ende werde ich als Frau das akzeptieren müssen. Wer wolle mit so einer Frau zu tun haben, die nicht mehr sauber sei. Diese Worte hat er immer wieder wiederholt. Ich weiß überhaupt nicht mehr, wie ich bei meinen Eltern angekommen bin. Meine Mutter war alleine zu Hause. Als sie mich gesehen hatte, hat sie nur noch geheult. Ich muss wie ein Geist ausgesehen haben. Das Schlimmste war, dass er noch eine Nacht geblieben ist, um sicherzustellen, dass ich niemanden etwas erzähle. Er hat mir zwischendurch warnende Blicke zugeworfen. Am nächsten Tag ist er abgereist. Er wollte mich eine Woche später abholen. Ich habe sehr laut gesagt, dass meine Familie mich zurückbringen wird. Meine emotionale Art ist meiner Mutter aufgefallen. Als sie mich fragte, wollte ich ihr nichts erzählen. Ich hatte nur noch Angst. Meine Mutter war eine sehr kluge Frau, Analphabetin, aber sie konnte sofort erkennen, was gerade passiere. Sie hat mich zwei Tage lang richtig bedrängt und sagte, dass sie eine grausame Vorahnung hat, aber ich solle ihr selber erzählen. Sie werde es niemanden erzählen und mich unbedingt unterstützen. Als ich ihr tatsächlich alles erzählt habe, haben wir beide eng umschlungen stundenlang geweint. Als wir beide wieder klar denken konnten, hat sie von der Geschichte ihrer Schwester erzählt. Ihre Schwester wurde auch von ihrem Schwiegervater missbraucht. Sie sei die einzige in der Familie gewesen, die das erfahren hatte. Meine Mutter sagte, solche schlimmen Sachen passieren eigentlich nicht selten. Das Grausamste ist, dass Frauen ihre Erlebnisse nicht öffentlich machen können, weil sie diejenigen sind, die die Konsequenzen ertragen müssen, meistens mit dem Tod. Niemand würde ihnen glauben. Auch mir würde niemand glauben. Meine Mutter hat mir versprochen, dass sie alles tun wird, dass ich bis zur meiner Reise nach Deutschland bei meinen Eltern bleiben werde. Ich muss jetzt die Kranke spielen. „Die Familie wird informiert, dass es dir nicht gut geht. Irgendetwas werden wir uns ausdenken, bis dein Mann dich abholt.“ Ich habe meiner Mutter zum ersten Mal erzählt, dass mein Mann genauso krank ist wie sein Bruder. Meine Mutter sagte mir, dass es sich vielleicht ändern könnte, wenn ich in Deutschland bin. So vergingen drei Wochen. Die Schwiegereltern hatten kein Problem damit, dass ich bei meiner Familie geblieben bin. Trotzdem sollte ich sehr bald wieder nach Hause kommen. In der dritten Woche kam mein Schwager ohne sich vorher anzukündigen. Ich und meine Mutter waren alleine zu Hause. Meine Mutter sagte sehr laut und bestimmend, dass ich zurzeit krank bin und nicht mitfahren kann. Er war sehr

aggressiv, sagte, dass ich nicht krank aussehe. Meine Mutter hat dann gesagt, dass manche Sachen nicht sichtbar sind. Er solle ruhig nach Hause fahren. Er ist tatsächlich nach Hause gefahren, ohne großen Stress zu machen. Innerhalb von 14 Tagen habe ich dann erfahren, dass mein Mann mich abholen kommt. Tatsächlich kam er dann nach 14 Tagen. Er hat mich am selben Tag abgeholt, ohne bei meiner Familie eine Nacht zu bleiben. Als wir bei seiner Familie ankamen, war die Stimmung sehr unangenehm. Es wurde mir von allen der Vorwurf gemacht, dass ich viel zu lange bei meiner Familie geblieben bin. Mein Ort ist nach der Heirat bei den Schwiegereltern. Ich wusste sehr schnell, dass mein Schwager sie gegen mich aufgehetzt hatte. Mein Mann hat mich in der Nacht sehr schlimm geschlagen. Mein Verhalten war ungehorsam, was er niemals akzeptieren würde. Mein Platz ist bei ihm und bei seiner Familie. Er war so lieblos und hart. Ich hatte nur noch Angst vor ihm. Wie sollte ich mein Leben mit ihm verbringen?

Die Reisevorbereitungen waren die Hölle für mich. Ich wusste nicht mehr, was mich erwartet. Ich gehe mit einem Mann, der mir sehr fremd und lieblos war. Ich wollte auch nicht zurückkehren zu meiner Familie, um ihren Ruf nicht zu ruinieren. Letztlich habe ich mich entschieden, diese Ehe auszuhalten. Vielleicht wird es dann besser?

Wir sind endlich in Süddeutschland angekommen. Die Wohnung bestand aus zwei Zimmern. Spärlich eingerichtet. Mein Mann hat mir gesagt, dass ich auch bei ihm in seiner Firma arbeiten kann. Wenn wir zusammen arbeiten, könnten wir viel Geld sparen und wieder in die Türkei zurückkehren. Mir war alles fremd. Die Vorstellung, eigenes Geld zu verdienen, fand ich sehr gut. Ich dachte auch, dass ich meine Familie unterstützen könnte. Mit der Firma ging alles sehr schnell. Untersuchungen haben auch ein bisschen gedauert. Es war dann nach Monaten endlich soweit. Mein Mann sagte, dass wir immer gemeinsam zur Arbeit fahren würden. Mein Leben hat sich sehr schnell verändert. Es war sehr schwer für mich, alles unter einen Hut zu bringen. Arbeiten und den Haushalt zu erledigen. Mein Mann war in seiner Freizeit nie zu Hause. Ich war sehr einsam. Keine Freunde, keine Bekannten und kein Besuch. Mir ging es psychisch sehr schlecht. Ich konnte das Ereignis in der Türkei nicht vergessen. Durch meine Einsamkeit hat sich mein Zustand zunehmend verschlechtert. Das eigene Geld ist ein Traum geblieben. Ich durfte über mein Geld nicht frei verfügen. Ich habe nur für den Haushalt Geld bekommen. Sonst hat mein Mann den Rest für sich behalten. Als ich schwanger war, ging es mir gesundheitlich nicht gut. Ich konnte irgendwann nicht mehr arbeiten, weil es mir sehr häufig schwindlig war. Die Ärztin hat meinem Mann gesagt, dass

ich zu Hause bleiben muss, sonst könnte ich das Baby verlieren. So bin ich glücklicherweise zu Hause geblieben. Es hat meinem Mann überhaupt nicht gefallen, weil er auf das Geld verzichten musste, was ich verdient habe. Als unser Sohn zur Welt kam, hat mein Mann gesagt, dass ich später wieder arbeiten kann.

Sein Verhalten hat sich mir gegenüber nicht verbessert. Ich hatte die Hoffnung, dass er sich nach dem Kind besser verhalten würde. Er hatte sich einen Sohn gewünscht. Jetzt hatte er einen Sohn. Aber er war wie vorher. Teilweise noch schlimmer. An Wochenenden hat er in letzter Zeit viel getrunken und hat mich in dem Zustand immer missbraucht und geschlagen. Als er irgendwann mal sagte, dass er seinen jüngeren Bruder nach Deutschland holen möchte, um sich mit ihm selbstständig zu machen, dachte ich sofort an Selbstmord. Wie sollte ich so weiterleben? Noch mit dem Bruder, der mich so krank gemacht hatte? Es vergingen so vier Jahre. Als es dann soweit war, dass sein Bruder in den nächsten Monaten kommen sollte, musste ich an einen Ausweg denken. Ich habe zum ersten Mal meinem Mann meine Meinung gesagt, dass ich nicht möchte, dass sein Bruder bei uns wohnt. Das war für ihn so schlimm, dass er mich so lange geschlagen hat, bis ich ohnmächtig geworden bin. Als ich zu mir kam, saß mein Sohn neben mir und weinte nur noch. Mein Mann kam und sagte, dass er das zum letzten Mal von mir gehört hat, dass ich seine Familie ablehne. Lieber bringt er mich um, anstatt so ein ehrloses Leben zu führen. Was würden die anderen über ihn denken. Und seine Familie braucht ihn.

Für meinen Sohn musste ich am Leben bleiben, aber wie? Ich hatte in ein paar Tagen einen Kinderarzttermin. Dorthin durfte ich alleine hin, weil in der Praxis eine Türkin arbeitete. Als wir da waren, habe ich sie gebeten, mir zu übersetzen. Ich weiß bis heute nicht, woher ich den Mut hatte. Ich habe unter Tränen die Kinderärztin gebeten, mir zu helfen. Ich sah am Gesicht misshandelt aus. Ich kann jetzt nicht mehr nach Hause zurückgehen. Ich habe ihr zwar keine Details erzählt, aber sie hat mich sehr gut verstanden, dass ich in Not und Lebensgefahr bin. Sie hat ein Telefonat geführt und nach einer Weile kam die Polizei. Ich hatte solche Angst gehabt, als ich sie sah. Ich und mein Sohn wurden in eine Einrichtung gebracht. Dort habe ich nur erzählt, dass ich vor meinem Mann flüchte. Ich habe sie gebeten, dass sie mich weit wegbringen sollten. Ich wusste, dass mein Mann mich töten würde. Seinen Sohn durfte ich niemals mitnehmen. Ich wurde zwei Tage später nach Norden gebracht. Es war für mich ein gutes Gefühl zu wissen, dass mein Mann nicht um die Ecke war. Ich wurde nach einer Weile zu einem Deutschkurs angemeldet. Ich habe schneller als andere

Teilnehmer Deutsch gelernt. Ich konnte nach einem Jahr mit Hilfe einen Arbeitsplatz finden. Das Problem war, dass mein Sohn den ganzen Tag im Kindergarten war und ich nach sechs Monaten zum Schichtdienst wechseln musste. Mein Sohn war dann öfter alleine. Ich habe ein Jahr lang so gearbeitet. Mir ging es deshalb immer schlechter. Ich habe nach langer Zeit zum ersten Mal mit meiner Mutter telefoniert. Meine Mutter hat mir vorgeschlagen, das Kind zu den Schwiegereltern zu bringen. Sie würde meinen Sohn aufnehmen, aber die Familie würde sie nicht in Ruhe lassen. Es wird über mich sehr schlecht geredet. Ich hätte angeblich wegen eines anderen Mannes meinen Mann verlassen. Mein Mann soll mich überall suchen. Er wird mich töten. Ich solle nicht in die Stadt kommen. Meine Mutter hat mir versprochen, mich zu unterstützen. Sie würde das Kind über Freunde zu der Familie bringen lassen. Meine Unterstützer haben mir abgeraten, in die Türkei zu fliegen. Das könnte eine Falle sein. Ich habe gesagt, dass meine Mutter mich nicht verraten würde.

Mit meiner Mutter habe ich den Ort und die Uhrzeit abgemacht. Als ich dort ankam, war ich vollkommen fertig. Ich habe in dem Moment die Entscheidung bereut. Als ich meine Mutter sah, konnte ich nicht mehr aufhören zu weinen. Mein Sohn war völlig überfordert und weinte ebenfalls. Wie sollte ich meinen Sohn verlassen? Da meine Mutter nicht so lange wegbleiben konnte, musste alles sehr schnell gehen. Ich musste auch mit der nächsten Maschine wieder zurückkehren. Als ich wieder in der Maschine saß, wollte ich wieder aussteigen und meinen Sohn holen. Es war zu spät. In Deutschland angekommen, wollte ich eigentlich nur noch sterben. Einen Suizidversuch habe ich überlebt. Danach war ich lange Zeit in einer Klinik. Ich habe dort einem türkischen Arzt alles, aber alles erzählt. Danach musste ich über Jahre Medikamente einnehmen. Nach drei Jahren konnte ich wieder „normal“ denken. Als ich nach drei Jahren meine Mutter angerufen habe, hat sie mir erzählt, dass mein Sohn sich genauso verhalte wie sein Vater oder Onkel. Sehr aggressiv und gewalttätig, obwohl die Schwiegereltern ihn gut behandeln.

Was hat mich am Leben gehalten? Das Leben! Trotz allem liebe ich das Leben. Obwohl ich kein Deutsch sprechen konnte, habe ich am Ende selbst bestimmt, wie ich weiter leben möchte. Die Mörder, die meine Seele missbraucht und getötet haben, sind am Leben und führen nach außen ein ehrenvolles Leben. Durch sie habe ich den größten Teil meines Lebens in Angst und Gewalt verbracht. Ich habe mein Kind verloren. Mein Kind hat die Eltern für immer verloren. Jetzt ist er ein erwachsener Mann. Wir haben keinen Kontakt. Er soll sich gegenüber seiner Ehefrau sehr gewalttätig verhalten. Wer trägt hier die Schuld?

Interview 6

Frau A.G. war 16 Jahre alt, als sie das Elternhaus wegen des Geredes und der Gerüchte über sie verlassen musste. Zum Zeitpunkt des Interviews war sie 20 Jahre alt. Das Interview fing sofort mit der Vorgeschichte an.

Zu ihrer Vorgeschichte:

Ich war 16 Jahre alt, als ich mich über meine Lehrerin an die Polizei wandte. Warum ich mein Elternhaus wegen eines schlechten Gerüchtes verlassen habe? Es klingt vielleicht für viele alles sehr simpel. Aber unsere Familiengeschichte war sehr kompliziert. Meine Mutter soll während meiner Geburt gestorben sein. Bei der Familie meines Vaters und meiner Mutter, die aus derselben Gegend stammen und verwandt sind, ist bis heute üblich, dass die Witwe und der Witwer wieder aus der Familie des oder der Verstorbenen heiratet. Somit ist meine jüngere Tante meine Stiefmutter geworden. Ich wusste bis zu meiner Einschulung nicht, dass sie meine Tante ist. Das habe ich durch Zufall durch unseren Besuch aus der Türkei erfahren, als sie über die Vergangenheit gesprochen haben.

Wir sind Kurden und unsere Familie ist streng gläubig. Ich war ein sehr ruhiges Kind und habe immer versucht, in der Familie mit niemandem Streit zu haben. Man würde mich als Mitläuferin bezeichnen. Das hatte mir mal eine Freundin in der Schule gesagt. Das muss wohl stimmen. Ich habe sehr früh erkannt, dass ich nur in Ruhe gelassen werde, wenn ich keine Fragen stelle und nicht rebelliere. Meine ältere Schwester hat sich gegen viele Regeln gewehrt. Sie wollte Schwimmen gehen, an Klassenreisen teilnehmen und sich auch nachmittags nach der Schule mit Freundinnen treffen. Das wurde streng verboten. Sie wurde öfter geschlagen, wenn sie etwas später nach Haus kam. Es gab in letzter Zeit sehr viel Unruhe wegen ihr. Angeblich habe man sie mit einem Jungen gesehen. Ob das stimmte, wusste niemand. Es reichte aber, wenn so ein Gerücht in die Welt gesetzt wurde. So etwas ging in der Gegend sehr schnell, weil dort, wo wir früher gewohnt haben, wohnten viele Kurden, Türken, Araber und andere Nationalitäten, die sehr arm waren. Meine Schwester wurde einen Tag nach Zeugnisausgabe sehr heftig geschlagen. Die Familie plante wieder eine Reise in die Türkei, um Verwandte zu besuchen. Es war kein Urlaub, wie man es sonst kennt. Nein bei uns war die Reise eine reine Besucherreise. Ich habe diese Reisen gehasst. Es war für mich immer sehr langweilig.

In einer solchen Schulferien fuhren wir wieder, die ganze Familie, in die Türkei. Die Reise dorthin war eine Tortur. Meine Schwester durfte keine Sekunde alleine gelassen werden. Sie sah sehr schlimm aus, überall grün und blau. In dem Zustand fuhren wir dann in das Dorf der Familie. Ich kann mich nicht mehr an Einzelheiten erinnern, aber meine Schwester durfte dort das Haus auch nicht verlassen. Es wurde sehr schnell eine Verlobung und später, einen Tag vor unserer Abreise, die Hochzeit gefeiert. Meine Schwester hat sich versucht zu wehren, aber dort hatte sie keine Chance. Sie musste einen Cousin von meinem Vater heiraten. Ich werde den Abschied nie vergessen. Meine Schwester wollte dort nicht bleiben. Aber jetzt musste sie dort bleiben, weil sie gegen ihren Willen zwangsverheiratet wurde.

Als wir wieder in Deutschland waren, war die Stimmung in der Familie sehr getrübt. Ich vermisste meine Schwester sehr und weinte heimlich. Meine Schwester hatte sechs Monate später einmal heimlich angerufen und mit meiner Stiefmutter gesprochen. Sie soll sie um Hilfe gebeten haben, weil ihr Mann sie sehr schlimm schlug und foltere. Mein Vater hat die Nachricht nur zur Kenntnis genommen und sagte, sie solle ihrem Mann gehorchen. Sie sei ein Dickkopf. Sie verdiene die Schläge. Kurz danach hat meine Schwester noch zweimal angerufen. Es wurde ihr immer gesagt, dass ihr Platz bei ihrem Mann sei.

Wir haben einen Monat später gehört, dass meine Schwester sich „umgebracht“ hatte. Ich habe bis heute nicht erfahren können, wie der „Selbstmord“ passiert ist. Ich hatte sehr, sehr spät erfahren, dass viele Frauen in der Gegend sich „umbringen“, wenn der Konflikt zwischen dem Mädchen und der Familie öffentlich wird. Eine muss sich ja umbringen, damit die „Ehre der Familie“ gerettet wird, das sind nur junge Frauen, die sich angeblich für die „Familienehre aufopfern“. Das kann ich einfach so nicht glauben. Werden sie gezwungen, sich zu töten? Oder werden die Taten als Selbstmord deklariert. Auch diese Information habe ich über eine Schulfreundin erfahren. Ihr Vater kam auch aus der Stadt. Sie sagte, sie hätte einen Bericht gelesen, dass sehr viele Mädchen dort Selbstmord begehen, was aber kein Selbstmord ist. Diese Information hat mich erschüttert. Es hat was mit mir gemacht. Dieses Wissen war zu viel für meine Seele.

Es wurde auch nach dem Tod meiner Schwester sehr schlecht über sie gesprochen. Sie solle sich sehr unanständig verhalten haben und sich mit anderen fremden Männern unterhalten, sogar geflirtet haben. Mein Vater war sehr wütend auf meine Schwester und sagte immer wieder, sie habe seine Ehre und seinen Ruf verletzt. Wie solle er seinen Verwandten und seiner Familie ins Gesicht schauen. Es war für ihn ein Gesichtsverlust. Er hat seine Tochter

verloren. Keine Trauer, bei der Beerdigung war auch niemand aus unserer Familie dort. Meine Schwester soll noch am nächsten Tag beerdigt worden sein.

Das ist meine Familiengeschichte. Als man über mich auch Gerüchte verbreitet hatte, dass ich mich mit einem Jungen unterhalten und heimlich Hände haltend getroffen habe, wusste ich sofort, dass ich das nicht überleben werde. Ich wollte nicht geschlagen werden. Ich wollte nicht gezwungen werden, jemanden zu heiraten, den ich nicht kannte. Ich war zwar das brave Mädchen in der Familie. Trotzdem wollte ich nicht so verheiratet werden. Das Schicksal meiner Schwester hat ja gezeigt, dass ich als Frau kein Recht habe, selber Entscheidungen zu treffen.

Ich habe in der Schule meinen Mut gefasst und meiner Lehrerin erzählt, dass mein Leben in Gefahr ist. Sie kannte meine Schwester und hatte über ihr Schicksal erfahren. Sie war die einzige Person, die mir helfen konnte. Sie hat alles während der Schulzeit organisiert. Ich wurde zu einem geheimen Ort gebracht, damit meine Familie mich nicht findet. Da ich noch minderjährig war, wurde mehrfach mit meiner Familie gesprochen. Es wurde dann sehr schnell klar, dass meine Familie mich nicht am Leben lassen wird.

Heute bin ich nicht unbedingt glücklicher. Ich war eigentlich nie glücklich. Ich kannte das Gefühl nicht richtig. Es fehlt mir eine Familie, die mich so liebt, wie ich bin. Meine Familie würde mich umbringen, weil ich „Schande“ über sie gebracht habe. Sie würden nicht mal in der Gesellschaft offen sagen, dass ich nicht bei ihnen lebe. Sie würden sich eine Geschichte ausdenken, dass ich vielleicht in der Türkei bin und verheiratet wurde. Bei meiner Familie wird sich nichts ändern. Aber bei mir? Es ist für mich sehr schwer, auf eigenen Beinen zu stehen. Ich bin ängstlich, unsicher und leide nur noch. Ich spreche mit Ihnen, weil ich möchte, auch wenn es anonym ist, dass man über uns junge Frauen erfährt, die das Leben anderer leben, aber nicht das eigene. Das hatte ich von einer Pädagogin gehört und es mir gemerkt. Dass passt zu meinem Leben.

Ich bin zwar jung, aber manchmal habe ich das Gefühl, dass ich 100 Jahre alt bin. Ich habe öfter an Selbstmord gedacht. Nur mein Glaube hat mich davon abgehalten. Mein Glaube hat mich bisher am Leben gehalten. Ich möchte auch später heiraten und eine eigene Familie gründen. Dann bekomme ich Angst und denke, wer würde dich denn heiraten wollen. Vielleicht gibt es jemanden auf dieser Welt, der mich nicht als eine unanständige Frau bezeichnet, weil ich meine Familie verlassen habe. Ich habe in meiner Familie keine Liebe

bekommen. Ich habe in meiner Familie keine Trauer gesehen, als meine Schwester tot war. Sie werden auch nicht traurig sein, wenn ich auch sterben würde. Sie suchen mich und werden mich töten. Das steht fest. Für mich steht auch jetzt fest, dass ich so eine Familie auch nicht vermissen muss, wenn sie mich nicht als einen Teil ihrer Familie sehen, aus ihrem Fleisch und Blut.

Was ich sehr traurig finde ist, dass solche Familien keine Einsicht zeigen werden. Sie begraben ihre Kinder lebendig. Wir müssen uns verstecken, um nicht getötet zu werden. Aber wir sind schon tot. Wir führen ein Leben ohne frei zu leben. Was ist besser? Einmal sterben und alle Ängste und Trauer hinter uns lassen? Oder lebenslang unter Verfolgung zu leben? Mein Glaube ist mir immer noch im Weg. Ich weiß es nicht, wie es weiter gehen soll. Ich denke öfter, dass mein Leben schon gelaufen ist.

Interview 7

Frau A.K. hat sich zu dem Interview bereit erklärt, da sie sich selber sehr viel mit dem Thema „Ehrenmorde“ beschäftigt hat. Zum Zeitpunkt des Interviews war sie 43 Jahre alt. Aus Sicherheitsgründen wurde das Gespräch in Süddeutschland geführt. Ihren Aufenthaltsort ändert sie, sobald eine unmittelbare Gefährdung für sie und ihren Sohn vorliegt. Frau A.K. hat einen Hochschulabschluss. Sie ist eine sehr aufgeklärte und starke Frau. Ihr damaliger Ehemann hat ebenfalls einen Hochschulabschluss.

Zur Vorgeschichte:

Frau A.K. wurde vor zehn Jahren von ihrem damaligen Ehemann angeschossen. Sie wurde durch das Attentat durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Frau A.K. hatte sich wegen der häuslichen Gewalt getrennt. Nach der Trennung wurde sie von ihm verfolgt, tätlich angegriffen. Mehrere Anzeigen brachten keine Lösung, da er ihr „nichts getan hatte“ soll ein Polizist ihr wörtlich gesagt haben, als ihr Ex-Mann wieder vor der Tür stand und nicht gehen wollte. Sie konnte das Haus nicht verlassen und zur Arbeit fahren. „In dieser Not habe ich die Polizei eingeschaltet. Sie kamen und haben ihn mitgenommen und wieder auf freien Fuß gesetzt“. Weil er ihr bisher meistens gedroht hatte, gab es bisher keine rechtlichen Konsequenzen.

Sie haben Angst, mehr Details preiszugeben. Würden Sie wenigstens etwas über den Vorfall berichten und wie es danach für Sie weiterging?

Ich sehe mich nicht als einen besonderen Fall. Der einzige Unterschied ist, dass wir beide studiert haben. Ich muss gestehen, dass ich in relativ kürzester Zeit festgestellt habe, dass mein Partner mit Ablehnung nicht umgehen konnte. Er war dann sofort gekränkt. Zum ersten Eklat kam es, als ich mehr Zeit mit ihm verbringen wollte, als mit seiner Familie. Seine Familie ist sehr konservativ, hat mich aber von Anfang an so akzeptiert wie ich bin, solange ich noch „zu der Familie gehörte“. In dieser Familie trennt sich keine Frau. Das habe ich Jahre später gemerkt. Auch wenn der Mann eine andere langjährige Beziehung hatte und alle haben es stillschweigend zur Kenntnis genommen und redeten nicht darüber. Im Laufe der Zeit wurde mein Ex-Mann mir gegenüber lauter. Er hatte mich nach einem Jahr, als wir schon verheiratet waren, aus einem unwichtigen Grund geschlagen. Gleich am selben Tag wollte ich mich trennen. Ich verstehe bis heute nicht, warum ich mich wieder vertragen habe, obwohl ich mit ihm keine Zukunft mehr gesehen habe.

Kann man es Liebe nennen? Kann man überhaupt einen Menschen lieben, der einem Schmerzen zufügt?

Ich hatte mir irgendwann mal vorgenommen, ihm und mir eine Chance zu geben, nachdem er sich aufrichtig entschuldigt und mir versprochen hatte, nie mehr mir gegenüber die Hand zu heben. Es hat tatsächlich über zwei Jahre gedauert bis er mich wieder geschlagen hatte. Ich bin aber in der Zwischenzeit Mutter geworden. Erst nach zwei Jahren gab es wieder für ihn einen Anlass, mich körperlich zu attackieren. Ich bin am nächsten Tag zu meiner besten Freundin gefahren, deren neue Wohnung er noch nicht kannte. Meine Freundin und ich haben gemeinsam über einen Makler eine kleine Wohnung gefunden. Ich habe in der Zwischenzeit seine Familie informiert, dass ich mich entschieden habe, nicht mehr zurückzukommen. Für die Familie war es inakzeptabel, dass ich mich jetzt mit dem kleinen Kind entschieden habe, mich zu trennen. Die häusliche Gewalt war für sie kein Grund, sich als Frau zu trennen. Der Vater sagte wörtlich: „Es gibt keine Ehe ohne Schläge. Das ist normal“. Beim Telefongespräch beleidigte mich auch seine Mutter, dass ich mir höchstwahrscheinlich jetzt einen anderen Mann suchen möchte. Ich habe mich nach diesem Gespräch entschlossen, den Kontakt zu seiner Familie abubrechen. Da ich aus ihrer Sicht nicht mehr „zu der Familie“ gehörte, haben sie keinen Grund mehr, mich gut zu behandeln.

Sie waren auf der Seite ihres Sohnes. Ich war jetzt die „Abtrünnige“, die auf dem Weg zu einer „schlechten Frau“ zu sein scheint. Das waren die letzten Worte seiner Mutter.

Meine Familie lebte zu dem Zeitpunkt noch in Australien. Ich hatte meinen Ex-Mann in der Türkei im Urlaub kennen gelernt. Danach blieben wir im Kontakt und wir haben uns immer wieder getroffen. Meine Familie ist sehr aufgeklärt. Sie haben mich aber gewarnt, dass die Familie meines Ex-Mannes mit meiner Art als Frau ein Problem haben könnte.

Nach Verfolgungen, Bedrohungen und körperlichen Attacken kam es letztlich zu dem Attentat. Die mehreren Schüsse habe ich schwerverletzt überlebt. Meine Familie kam zu mir, um bei mir zu sein und sich auch um meinen Sohn zu kümmern. Mein Ex-Mann wurde nach einigen Wochen Versteckspiel festgenommen.

Ich habe nur an einer einzigen Gerichtsverhandlung teilgenommen, als ich meine Aussage machen musste. Die ganze Familie und ihn wieder zu sehen, war für mich ein erneuter Schlag. Ich wurde als „Ehebrecherin“ bezeichnet. Angeblich hätte ich einen heimlichen Geliebten. Ich hätte ihn ständig provoziert. Ich trage die Schuld, dass es zu dem Vorfall gekommen sei. Die Tat wurde als versuchter Totschlag eingestuft, nicht als versuchter Mord. Nach der Haft wäre er auf freiem Fuß. Er wird in seiner Gesellschaft als freier und ehrenhafter Mann sein Leben führen, der nur durch eine „schlechte Frau“ im Affekt zu dieser Handlung fähig war.

Ich bin nach der Urteilsverkündung erst mal ins Ausland gefahren. Ich habe zuerst überlegt, zu meiner Familie zu fahren und dort zu leben. Meine Familie wollte aber in ein paar Jahren wieder in der Türkei leben. Das wäre auch keine Option. Alleine wollte ich nicht mehr dort leben und etwas Neues beginnen. Man hätte mich als erstes dort gesucht. Im Nachhinein bereue ich die Entscheidung. Weil ich durch die Familie bedroht wurde, musste ich mit meinem Sohn untertauchen. Nach seiner Entlassung wird er mich vielleicht nicht selber suchen, nur suchen lassen. Die Familie wollte das Kind haben. Er wird auch nicht aufhören, sein Kind zu suchen.

Meine grausame Geschichte kommt mir zwischendurch so fremd vor, weil ich nicht glauben kann, dass mir so etwas widerfahren ist. Wenn ich von solchen Fällen gehört habe, waren es immer die anderen, die so etwas Schlimmes erleben mussten. Es war für mich jahrelang sehr schwer, damit umzugehen. Ich konnte es nicht zusammenbringen, weshalb ein Mann, der studiert hat und sich immer als gebildet dargestellt hat, sich der Tradition und so einem

männlichen Bild unterworfen hat. Er war doch für Gleichberechtigung? Es wirkt alles so paradox. Ich bin durch meine Geschichte desillusioniert und habe mittlerweile aufgehört, über diese Fragen nachzudenken. Aber ich stelle die Fragen: Wie können diese Taten verhindert werden? Welche Aufgaben kann die Schule übernehmen? Kann die frühkindliche Erziehung bei den kleinen Kindern etwas bewirken?

Interpretation des Interviews

Dieser Fall eröffnet einen völlig anderen Aspekt, weil er in keine Kategorien einzuordnen ist. Es wurde bisher immer davon ausgegangen, dass solche Fälle durch Bildung und Aufklärung verhindert werden können. Aber wie geht man mit Fällen um, bei denen die Tradition und der Gesellschaftsdruck alles in den Hintergrund stellt. Wovor haben diese Männer Angst, dass sie sich trotz ihres Bildungsgrades nicht in der Lage fühlen, dem Druck der Familie/Gesellschaft zu widerstehen? Ist die Bildung nicht die Antwort, sich dem sozialen Druck zu widersetzen? Welchen verheerenden negativen Einfluss das Männlichkeitsbild bei diesen Männern hat, wird in dem Buch einer empirischen Studie von der Soziologin Pinar Selek „Zum Mann gehätschelt. Zum Mann gedrillt. Männliche Identitäten“ stellt die Studie beispielhaft dar, wie die sexistisch-patriarchalische Kultur insbesondere in der Armee diese Männer unterdrückt. Sind diese Männer ebenfalls Opfer dieser frauenfeindlichen Strukturen und komplexer Männlichkeitskonstruktion?

Interview 8

Frau J. D. hat sich nach langer Überlegung zum Interview bereit erklärt. Zum Zeitpunkt des Interviews war sie 38 Jahre alt. Aus Sicherheitsgründen mussten wir uns außerhalb der Stadt, in der sie lebt, treffen.

Zur ihrer Vorgeschichte:

Frau J. D. wurde durch ihren Ehemann und dessen Familie viele Jahre lang schwer misshandelt. Die jahrelange Gewalt in der Familie und ihre Ausweglosigkeit hat sie ohnmächtig gemacht, sodass sie keine Kraft hatte, ihren Ehemann zu verlassen. Die ganze

Familie soll sie damit bedroht haben, ihr ihren Sohn wegzunehmen, wenn sie sich von ihrem Mann trennen sollte. Um ihr Kind nicht zu verlieren, habe sie alles über sich ergehen lassen.

Wie kam es zu dem Vorfall?

Zu dem Vorfall kam es, als mein Mann eines Abends mit einem anderen Mann und einer jungen Frau zu uns kam, ohne sie vorher anzukündigen. Er hat die beiden als Paar vorgestellt.

Ich fand die Art und Weise, wie alle drei miteinander umgegangen sind, mehr als merkwürdig. Die junge Frau hatte den ganzen Abend auf den Boden geschaut. Nachdem das Paar gegangen ist, habe ich meinen Mut zusammengefasst und ihn gefragt, ob die Frau tatsächlich mit dem Mann zusammen war. Er fragte mich sehr aufgeregt, was ich denn vermute. Ich habe meinen Verdacht sehr deutlich ausgesprochen und gesagt, dass die junge Frau eigentlich seine Freundin ist. Der Mann hat sich eigentlich den ganzen Abend ebenfalls merkwürdig verhalten, in dem er mehrfach sagte, was für eine tolle Familie mein Mann habe. Nach seiner Aussage unterstelle ich ihm „Dinge, die nicht wahr sind“.

An diesem Abend hat er mich wieder geschlagen und danach seine Familie angerufen. Er hat seiner Familie sinngemäß gesagt, dass ich psychisch krank sei und ihm eine Beziehung mit einer anderen Frau unterstelle. Im Nachhinein denke ich, wie dreist und gefährlich dieser Mann immer war. Ich habe tatsächlich ein paar Wochen später über einen Anruf erfahren, dass er eine Freundin habe und das seit über zwei Jahren und sie haben sogar jetzt ein gemeinsames Kind. Das heißt, dass die junge Frau, die er zu uns gebracht hatte, seine Freundin war und sie auch zu dem Zeitpunkt schwanger war. Ich wurde sogar für meinen Verdacht wieder einmal geschlagen. Nach dieser Information habe ich mich entschieden, ihn zu verlassen. Ich habe ihn vorher angerufen und gesagt, dass ich jetzt über seine Beziehung Bescheid weiß und er nicht mehr nach Hause kommen solle. Er hatte eine Firma und war sehr häufig unterwegs. Früher kam er sehr häufig nach Hause. Seit aber etwa zwei Jahren kam er sogar an den Wochenenden nicht mehr nach Hause. Seine Geschäftspartner wären sehr anstrengend, weshalb er öfter tagelang unterwegs sein müsse, sagte er immer. Das waren immer seine Antworten. Ob ich ihm glaubte oder nicht, spielte ja keine Rolle mehr für ihn. Er hatte sich entschieden, ein andres Leben zu führen, ohne uns. Ich durfte ihn aber nicht verlassen. Ich war ja sein Eigentum. Sein Sohn gehörte ihm, nicht mir.

Nachdem ich ihn an dem Abend angerufen habe, kam er um Mitternacht nach Hause, betrunken und sehr aggressiv. Er wollte wissen, von wem ich erfahren habe, dass er eine

Beziehung und ein Kind habe. Ich wollte mit ihm weder streiten noch sprechen. Ich habe ihm in einem sehr ruhigen Ton gesagt, dass ich mit ihm nicht zusammen leben möchte. Er hat meine Familie ins Spiel gebracht, dass sie mich gegen ihn aufhetzen würden. Meine Familie hat mir sehr deutlich gemacht, dass ich nach der Trennung jeder Zeit zu ihnen zurückkommen könne. Meine Familie hatte von mir nie erfahren, dass mein Mann mich schlägt. Sie haben aber mitbekommen, dass er mir gegenüber auch in der Öffentlichkeit respektlos war. Mein Vater hatte einmal zu ihm gesagt, dass er sich vor seinem Sohn vorbildlich verhalten solle, damit unser Sohn andere Menschen und später seine Partnerin auch besser behandeln würde. Das hat meinem Mann überhaupt nicht gepasst, dass er durch meine Familie kritisiert wurde.

Seine Wut war so stark, dass er mich schreiend attackiert hat und ich wollte sofort mit meinem Kind das Haus verlassen oder die Polizei anrufen. Dazu kam es nicht. Im Treppenhaus bin ich gestürzt und hörte auf einmal Schüsse. Als ich Wochen später zu mir kam, habe ich nach und nach erfahren, was in der Nacht passiert ist. Ich lag schwerverletzt mit einer Waffe in der Hand. Mein Mann war ebenfalls am Fuß verletzt. Nach seiner Version bei den Gerichtsverhandlungen hätte ich versucht, ihn zu töten. Er wollte sich schützen und versuchte die Waffe aus meiner Hand zu nehmen. Dabei sind mehrere Schüsse gefallen, zufälligerweise auf meinen Körper. Ich hätte einen heimlichen Liebhaber, der mich zu der Trennung überredet habe. Über alle Frauen, die sich trennen wollen, werden immer durch die Männer und deren Familien solche Gerüchte verbreitet. Damit die Gesellschaft Verständnis hat für die Tat. Ein Mann muss ja seine Ehre retten, sonst ist er kein richtiger Mann.

Letztlich ist es nicht wichtig, wie lange er im Gefängnis war. Mein Leben wurde zerstört. Das Leben meines Sohnes ebenfalls. Die Familie hat mit mir nach der Tat einen Sorgerechtskrieg geführt, weil sie meinen Sohn in dieser Nacht zu sich genommen haben. Sie wollten mir meinen Sohn nicht zurückgeben. Ich habe zwar meinen Sohn wieder, aber um welchen Preis. Mein Kind ist psychisch auffällig. Ich leide unter Angststörungen und sitze überwiegend im Rollstuhl. Ein Bein ist stark beeinträchtigt. Ich habe starke Schmerzen und kann kein normales Leben mehr ohne Medikamente führen. Ein Leben unter Zeugenschutzprogramm bedeutet, dass man das alte Leben hinter sich lassen muss und nicht mal mit der eigenen Familie den Kontakt pflegen darf. Ich atme und funktioniere nur noch. Um nicht getötet zu werden, lebe ich in einem freien Gefängnis. Das habe ich mal in einem

Artikel über eine Frau gelesen, die ebenfalls unter neuer Identität leben muss. Diese Männer, die ihre Frauen töten wollen, verlieren nach der Tat nichts. Sie machen wieder weiter, wo sie aufgehört haben. Und was ist mit uns? Mit unseren Kindern? Was wird aus dieser jungen Generation, die so eine Lebensgeschichte mit sich tragen muss? Werden sie auch gewalttätige Männer, die auch später zum Mörder werden könnten?

Interview 9

Frau Zeliha L. ist die einzige Frau, die älter war als 50 Jahre alt und nicht im Zeugenschutzprogramm lebte. Als sie ihren Ehemann verlassen hatte, musste sie sich ebenfalls monatelang in verschiedenen Frauenhäusern verstecken und die Stadt verlassen, in der sie mit ihren beiden Kindern gelebt hatte.

Zur Vorgeschichte:

Ich habe meinen ersten Ehemann mit 16 Jahren heiraten müssen. Die Zwangsehe war auch meine Rettung, dachte ich. Unsere Familiengeschichte ist sehr traurig. Wir stammen aus Antakya, aus dem Südosten der Türkei. Dort leben viele ethnische Gruppen friedlich miteinander. Diese Region befand sich damals an der syrischen Grenze. Im Jahr 1939 wurde die Stadt in den Grenzen der Republik Türkei aufgenommen. Bevor die Grenzen gezogen wurden, gab es immer einen regen Austausch mit den Grenzorten Syriens. Wir hatten auch Verwandte an der syrischen Grenze. Es ist vergleichbar wie die Trennung Ost- und Westberlins. Nach der Grenzziehung war aber plötzlich für viele die Ein- und Ausreise nicht so einfach wie vorher. Meine Oma befand sich zu dem Zeitpunkt in Syrien bei ihren Verwandten. Sie konnte nicht wieder in die Türkei einreisen. So sind viele Verwandte von uns „drüben“ geblieben.

Als wir noch sehr klein waren, wollte meine Mutter unbedingt ihre Mutter besuchen. Mit der Einreise hat es geklappt, aber mit der Ausreise nicht mehr. Ich kann mich immer noch an diese schmerzliche Zeit erinnern. Nach einer langen Zeit wurde uns gesagt, dass unsere Mutter nie wieder zurückkommen würde. Unser Vater hat nach einer Weile eine viel jüngere Frau geheiratet. Sie war eine sehr gewalttätige Frau. Tagsüber hat sie uns geschlagen, abends hat sie unseren Vater gegen uns aufgehetzt, weil wir ihr nicht gehorcht hätten.

Vor diesem Hintergrund war für mich die Heirat mit 16 Jahren eine Rettung. Der Mann lebte in Deutschland und stand finanziell besser da als mein Vater. Ich wollte zu dem Zeitpunkt nur noch weg. In dem Alter denkt man auch nicht über Konsequenzen dieser Handlung nach. Ich wurde mit Einverständnis meines Vaters zwei Jahre älter gemacht. Als ich in Deutschland war, konnte ich mein neues Leben noch nicht richtig zuordnen. Obwohl ich sehr jung war, konnte ich alleine den Haushalt führen. Ich musste ja zu Hause alles tun und mich auch um meine Geschwister kümmern. Ich hatte in der Türkei meinen Hauptschulabschluss und wollte unbedingt mein Abitur machen und studieren.

Mein Ehemann hat meinen Wunsch weder abgelehnt noch dem zugestimmt. Er hat mich in relativ kurzer Zeit bei einer Sprachschule angemeldet. Es waren überwiegend Frauen, die den Kurs besucht hatten. Ich hatte sehr viel Freude an der neuen Sprache. Ich konnte sehr schnell Deutsch lernen. Ich war in einem Jahr so weit, dass ich alleine einkaufen gehen konnte und meine Arztbesuche konnte ich alleine erledigen. Mein Mann war mir gegenüber fürsorglich. Ich fühlte mich zum ersten Mal in meinem Leben zufrieden. Ich habe auch nach einem Jahr angefangen zu arbeiten, in einer Fabrik, die Innenausstattung für Autos hergestellt hatte. Die Arbeit war zwar sehr anstrengend, aber ich war sehr glücklich, dass ich auch Geld verdienen konnte. Ich bin im zweiten Jahr schwanger geworden. Als unsere Tochter zur Welt kam, fühlte sich mein Leben „vollständig“ an. Als ich mein Kind nach zwei Monaten in die Krippe geben musste, war ich sehr traurig. Ich wäre gerne noch zu Hause geblieben. Mein Mann wollte nicht, dass ich zu Hause bleibe. Sein Einkommen war zwar für uns alle ausreichend, aber er wollte mehr Geld sparen.

Im Laufe der Zeit habe ich mein Leben als zu belastend empfunden. Kind, Haushalt etc. Mein Mann hat in der Zeit angefangen mehr Alkohol zu trinken. Unter Alkoholeinfluss war er mir gegenüber jedes Mal aggressiv und sexuell übergriffig. Es geschah immer gegen meinen Willen. Ich wurde nach und nach trauriger und unausgeglichener. Dieser Zustand hielt Jahre, auch als unsere zweite Tochter zu Welt kam.

Ich habe mich irgendwann mal entschieden, mich nur noch um meine Kinder zu kümmern. Mein Mann wurde dann auf die Kinder eifersüchtig. Sie wurden auch von ihm geschlagen. Aber die meisten Schläge habe ich bekommen. Als ich auf der Arbeit mitbekommen habe, dass eine Arbeitskollegin vor ihrem gewalttätigen Ehemann ins Frauenhaus geflüchtet ist, habe ich mir danach darüber Gedanken gemacht, ob dies auch für mich eine Möglichkeit wäre. Als ich aber nach und nach sehr schlimme Berichte über Frauenhäuser gehört habe,

habe ich diese Gedanken sehr schnell verworfen. Die Aussage war: Keine anständige Frau würde in solche Häuser gehen, wenn sie nicht vorhat, als Prostituierte zu arbeiten. Irgendwie konnte ich es auch nicht glauben, dass nur „unanständige“ Frauen ihre Ehemänner verlassen und woanders Schutz suchen.

Zum Höhepunkt kam es, als die Unterwäsche meiner Tochter immer wieder verschwand und ich es mir nicht erklären konnte, was genau passiert ist. Als ich einmal in unserem Keller aufgeräumt habe, stieß ich auf eine Kiste, die nicht verschlossen war. Mein Mann wollte nicht, dass ich den Keller alleine betrete. Er war immer dabei oder er ging alleine runter. Als ich die Kiste öffnete, war ich nur noch unter Schock. Die verschwundene Unterwäsche unserer Tochter war in der Kiste und noch dazu Zeitschriften, die ich bisher noch nie in meinem Leben gesehen habe. Ich möchte nicht ins Detail gehen. Ich habe an diesem Tag über etwas erfahren, was mich bis zum heutigen Leben erschüttert hat. Ich konnte ihn nicht damit konfrontieren, weil ich Angst hatte, dass er mir, vielleicht auch meinen Kindern etwas antut. Wenn er mich geschlagen hatte, hatte er immer gesagt, dass ich und meine Kinder ihn nicht verlassen können, weil er uns sonst vorher umbringt. Ich konnte aber mit dieser Last nicht leben. Ich habe monatelang mit mir gekämpft. Ich litt unter schlimmsten Depressionen, ohne jemals über diese Krankheit je etwas erfahren zu haben. Das weiß ich natürlich jetzt. Seitdem leide ich auch unter Depressionen. Unsere Beziehung ist dann eigentlich gegen die Wand gefahren. Ich habe mich ganz zurückgezogen. Er hat mich weiterhin sexuell missbraucht. In einer Nacht fühlte ich mich wie tot. Ich habe mich entschieden nicht mehr zu leben. Wenn ich mit meinen Kindern weglaufen sollte, würde er uns finden und alle töten. Wenigstens kann ich mit meinem Tod das Leben meiner Kinder retten, dachte ich. Ich konnte damals nicht mehr klar denken. Ich muss dermaßen verzweifelt und psychisch krank gewesen sein, dass ich nur noch diesen einzigen Weg als Ausweg gesehen habe. Ich habe einen sehr schlimmen Suizidversuch unternommen. Als ich wieder wahrgenommen habe, dass ich lebe, wollte ich mich wieder umbringen. Das ist mir dann nicht mehr gelungen. Danach war ich sehr lange in Behandlung.

Das Wissen, dass meine Kinder mit so einem Mann alleine geblieben sind, hat mich immer wieder dazu bewogen, aus dem Leben zu scheiden. Nach einer langen Zeit wurde mir empfohlen, am Ende der Republik zu leben. Mein Mann soll immer wieder versucht haben, mich zu sprechen. Danach habe ich jahrelang meine Kinder nicht gesehen. Als ich wieder versuchte, meine Kinder zu sehen und zu sprechen, war es mit der Ruhe zu Ende. Mein

Mann wollte, dass ich wieder zurückkomme. Ich habe ihm am Telefon erzählt, was ich im Keller gesehen habe. Das hat ihn noch mehr wütend gemacht und er meinte, ich würde ihn mit „Schmutz beschmeißen“. Er würde mich suchen lassen und töten.

Ich habe mich jahrelang an verschiedenen Orten aufgehalten. Ich war auch Jahre später psychisch stabil und wollte sehr bald meine Kinder sehen. Aus „sehr bald“ wurden fünf Jahre. Ich habe mich entschieden, einen anderen Mann kennen zu lernen, um mich vor meinem Mann zu schützen. Ich dachte, wenn ich wieder verheiratet bin, wird er sich nicht mehr trauen, mich zu bedrohen und mir meine Kinder vorzuenthalten. Ich habe einen Mann kennen gelernt, der arabischstämmig war. Es klingt alles sehr klischeehaft, aber ich wollte mit einem Mann zusammen sein, der mich auch vor meinem Ex-Mann“ beschützen kann.

Mein Ex-Mann hat irgendwie erfahren, dass ich wieder geheiratet habe. Er hat mich wieder angerufen, obwohl ich eine geheime Nummer hatte. Welchen Kontakt hatte er gehabt, dass er immer wieder meine Telefonnummer erfahren konnte. Bei diesem Telefonat habe ich meinem Ex-Mann gesagt, dass er ab jetzt mich nicht daran hindern wird, meine Kinder zu sehen. Als einmal mein Mann mitbekommen hatte, dass mein Ex-Mann wieder angerufen hatte, hat er sofort den Hörer genommen und ihm gedroht. Das hat irgendwie funktioniert. Danach sagte mein Ex-Mann, ich hätte ihm einen Genickbruch verpasst, in dem ich einen anderen Mann geheiratet habe. Dann sagte er mir, dass mein jetziger Mann schlimmer sei, als er. In dem Moment habe ich es auch geahnt. Die Art und Weise, wie er mit meinem Ex-Mann gesprochen hatte, machte mir auch große Angst.

Ich habe ein Jahr später meine Kinder wieder gesehen. Nach so einer langen Zeit, waren sie mir fremd. Sie mochten meinen jetzigen Mann nicht. Meine beiden Kinder haben sich entschieden, wieder „nach Hause“ zu fahren. Jahre später hat mir meine Tochter erzählt, dass sie bei ihrem Vater im Schlafzimmer ihre Unterwäsche gefunden habe, die sie lange Zeit gesucht hatte. Er habe sie aber nie berührt.

Mein Leben war vom Regen in die Traufe, so sagt ein deutsches Sprichwort. Ich habe mit meinem jetzigen Mann Zwillinge. Er hat sich auch als ein gewalttätiger Mann entpuppt. Er drohte mir, dass er die Kinder zu seiner Familie bringen würde. Ich würde die Kinder nie wieder sehen. Noch einmal meine Kinder zu verlieren, wäre mein sicherer Tod. Diesmal wollte ich da sein für meine Kinder. Aber um welchen Preis? Kein Mann muss nach der Trennung um sein Leben bangen. Überwiegend kommen die Männer aus der Beziehung als

„Sieger“ raus. Meine Rettung war, dass ich in der Zeit mein Abitur nachgeholt und studiert habe. Ich wollte diesmal „alles“ richtig machen. Meine Kinder sollten es besser haben. Nun haben sie auch ihr Abitur gemacht. Ich habe keine Angst mehr, sie zu verlieren. Es besteht keine Gefahr mehr, dass sie entführt werden könnten. Was mir Kopfschmerzen bereitet ist, dass sie einen Vater hatten, der ihrer Mutter gegenüber gewalttätig war. Ihnen wurden immer Schläge angedroht. Er hat sie nie geschlagen. Ich habe alles getan, dass es so weit nicht gekommen ist. Aber es gibt in der Seele auch Spuren, die man nicht sehen kann.

Interview 10

Frau Fahriye A. ist 55 Jahre alt. Ihre Lebensgeschichte ist unkonventionell, obwohl sie aus einer sehr traditionellen Familie stammt. Ihre Familie kommt aus der Süd-Ost-Türkei und ist in den 70er Jahren nach Istanbul gezogen. Nur durch Frauensolidarität aus ihrer Familie konnte sie einem „Mord“ entgehen.

Unsere Familie war sehr arm. Meine beiden Brüder waren älter als meine Schwestern und ich. Mein Vater hat über seine Verwandten, die vor Jahren nach Istanbul umgesiedelt sind, einen Arbeitsplatz bei einer Baufirma bekommen. Meine beiden Brüder arbeiteten nach der Schule in einem Restaurant, weil das Geld, was mein Vater verdiente, nicht ausreichte. Meine Mutter arbeitete auch gelegentlich als Haushaltshilfe.

Wir drei Schwestern sind in Istanbul zur Welt gekommen. Wir lebten in dem ärmsten Stadtteil von Istanbul. Nach der fünften Klasse arbeitete ich auch in einem Atelier, auch am Wochenende. Zu Hause haben wir kurdisch gesprochen. Draußen mussten wir türkisch sprechen. Wir alle fünf Geschwister haben unser Abitur gemacht, aber zum Studium reichte das Geld nicht mehr. Keine von uns konnte das Studium finanzieren. So mussten wir alle irgendwo einen Arbeitsplatz finden. Ich habe wieder in einem Atelier, wo Kleider für's Showbusiness genäht wurden, gearbeitet. Wir waren nach der Tradition im Heiratsalter. Ich wollte eigentlich nie heiraten. Am liebsten wollte ich über diese Branche viel lernen und später selbstständig arbeiten. Das schien mir natürlich wie ein Traum, der nie in Erfüllung gehen könnte. In der Zwischenzeit habe ich immer über meine Mutter erfahren, wer mich gesehen hat und um meine Hand anhalten möchte. So eine Heirat wollte ich nicht. Ich habe immer davon geträumt, meinen Mann selbst auszusuchen. Ich war 20 Jahre alt und habe auf der Arbeit einen jungen Mann kennen gelernt. Der war ein paar Jahre älter als ich. Im Laufe

der Zeit habe ich mich in ihn verliebt. Er war auch in mich verliebt. Nach einer Weile redete er von der Hochzeit. Ich habe ihm vorgeschlagen, dass seine Familie zu uns kommen und meine Eltern um die Hand anhalten könnte. Zu dem Zeitpunkt habe ich es nicht in Frage gestellt oder Verdacht geschöpft. Immer wieder hat er irgendwelche neuen Geschichten erzählt, warum seine Eltern nicht da sind. Wir sind uns sehr nah gekommen und waren richtig zusammen. Wir haben uns manchmal in der Woche freigenommen, um den ganzen Tag zusammen zu sein. Nach ein paar Monaten fühlte ich eine körperliche Veränderung. Das habe ich ihm auch gesagt. Er war sehr beunruhigt und wir sind zu einer Ärztin gefahren. Dort habe ich erfahren, dass ich schwanger bin. Ich war zuerst schockiert, aber danach war ich ruhig und dachte die ganze Zeit, dass wir sehr bald heiraten werden. Von daher ist es kein Problem. Als er über die Schwangerschaft erfahren hatte, war er sehr wütend. Ich sollte sofort einen Termin bei der Ärztin vereinbaren und er würde die Kosten für die Abtreibung übernehmen. Sein Verhalten war dermaßen abweisend und fremd mir gegenüber. An diesem Tag erzählte er mir, dass er seit er 17 Jahre alt ist, mit seiner Cousine verheiratet sei. Die Eltern hätten alles arrangiert und sie waren sich als Babys versprochen (türk. *Beşikkertme*). Dagegen konnte er sich nicht wehren, weil beide Familienehren auf dem Spiel standen. Er habe auch zwei Kinder. Er würde mich aber als seine zweite Ehefrau nehmen, ohne standesamtliche Trauung. Ich war in dem Moment in einem Zustand, wollte mich umbringen. Ich bin wieder zurück in die Praxis. Als die Ärztin mich gesehen hatte, hat sie mich sofort in den Behandlungsraum gebeten.

Ich habe ihr unter Tränen alles erzählt und sie gebeten, die Abtreibung durchzuführen. Das sollte am nächsten Tag geschehen. Ich bin am nächsten Tag zuerst zur Arbeit gefahren, um eine Woche Urlaub zu nehmen. Es war nicht einfach. Ich musste einfach lügen und von einem Todesfall in der Familie berichtet. An dem Tag gegen Mittag wurde die Abtreibung durchgeführt. Ich bin gegen Abend nach Hause gefahren. Meine Mutter machte sich Sorgen, als sie mich gesehen hatte. Ich habe ihr gesagt, dass ich eine Woche frei hätte und ich ihr die Tage alles erzählen werde.

Ich habe am nächsten Tag meinen Mut zusammengefasst und meiner Mutter alles erzählt, was geschehen ist. Meine Mutter war immer eine sehr gutmütige Frau. Sie hat uns über alles geliebt und wollte, dass wir studieren und unseren Weg gehen. Aber mein Vater war sehr rückständig. In Istanbul ist er sogar noch traditioneller geworden. Meine Mutter wollte mich

beschützen und sagte, dass ich es niemanden erzählen darf, sonst würde mein Vater mich umbringen. Wir hatten damals kein Telefon zu Hause.

Meine Mutter sagte mir nach ein paar Tagen, dass es ihr auffalle, dass ein junger Mann gegen Abend immer in unserer Straße auftauche, den sie noch nie gesehen habe. Es war damals so. Man konnte einen Fremden sehr schnell erkennen in dem Viertel. Die Stadt war nicht so überlaufen, wie jetzt. Als ich aus dem Fenster schaute, sah ich ihn. Meine Mutter hat erfahren, dass es sich bei dem Mann um meinen Freund handelte. Sie ist sehr wütend runter gegangen und hat mit ihm gesprochen. Als sie wieder oben war, hat sie mir gesagt, dass ich so schnell wie möglich in eine andere Stadt zu meiner Tante fahren solle. Ich sei vor dem Mann nicht sicher. Er solle meiner Mutter gesagt haben, dass ich seine Frau sei und niemand außer ihm mich anfassen dürfe. Er sei verrückt vor Liebe und möchte mich nicht verlieren, solle er gesagt haben.

Meine Mutter sagte mir, als sie wieder oben war, er würde mich niemals heiraten dürfen, weil er zu Hause eine Frau und Kinder habe. Gegen seine Familie könne er sich nicht wehren. Ich hatte in dem Moment auch Mitleid mit ihm, weil er als Mann auch ein Opfer war. Gegen seinen Willen musste er seine Cousine heiraten, die er nicht liebte. Ich habe immer meiner Mutter vertraut. Meine Mutter hat meinen Vater mit dem Argument überredet, dass es mir nicht gut gehe und ich unbedingt einen Tapetenwechsel brauche. Mein Vater hat es zunächst abgelehnt, aber danach akzeptiert, weil ich ja bei meiner Tante bleibe. Meine Mutter sagte zu mir, dass ich erst mal eine Weile dort bleiben solle, sonst bin ich sehr gefährdet.

Meine Tante lebte in Izmir. Izmir liegt an der Ägäis. Ich war nur einmal dort und fand die Stadt sehr schön. Als ich dort ankam, war meine Tante noch nicht über das Ereignis informiert. Ich sollte ihr aber alles erzählen, sagte meine Mutter, damit sie mich unterstützen könne. Meine mittlere Tante war die Lieblingsschwester meiner Mutter. Meine Mutter hatte meine Tante immer unterstützt, sonst wäre sie vielleicht auch tot durch ihren Mann. Ich habe meiner Tante zwei Tage später alles erzählt. Sie hat mich fest umarmt und sagte, sie wird für mich da sein. Nach einem Monat hatten meine Eltern auch ein Haustelefon, sodass wir gelegentlich telefonieren konnten. Meine Mutter hat nur für mich das Telefon gekauft, um mit mir und meiner Tante sprechen zu können.

Ich habe von ihr erfahren, dass mein Ex-Freund fast jeden Tag dort erscheine, ohne irgendetwas zu machen. Meine Mutter hat meinen Vater mit viel Mühe überreden müssen,

dass ich noch etwas länger bei meiner Tante bleibe. Meine Tante hat mich mental sehr gut aufgebaut. Ich sollte jetzt nach vorne schauen und nicht mehr an eine Zukunft mit meinem Ex-Freund denken. Die Geschichte würde nicht gut ausgehen, sagte sie. Das wusste ich auch selber. Da die Frauen in der Familie mich so gut unterstützt haben, hatte ich keine Angst mehr. Ohne meine Mutter und meine Tante wäre ich höchstwahrscheinlich tot. Wenn mein Vater von der Schwangerschaft erfahren hätte, hätte er mich umgebracht. Weil das einfach das Schlimmste ist, was einer sehr traditioneller Familie passieren kann, wenn die Tochter ihre Jungfräulichkeit verliert. Die Familie verliert dadurch ihre Ehre und das Ansehen in der Gesellschaft. Es wird im Alltagsgebrauch sehr häufig verwendet: „Wir/ich lebe/leben für die Ehre“.

Mein Leben bei meiner Tante hat mir psychisch sehr gut getan. Meine Tante war eine sehr neugierige, offene und wissbegierige und charakterstarke Frau. Wenn sie in anderen Verhältnissen aufgewachsen wäre, wäre sie im Berufsleben. Irgendwann Mal hatte ich kein Zeitgefühl mehr gehabt. Meine Tante kannte viele Nachbarn im Viertel und sie hatte immer viel Besuch gehabt. Ihr Ehemann war ein sehr zurückhaltender Mensch. Meine Tante meinte immer, dass ihre Beziehung im Laufe der Zeit besser geworden sei. Sie habe dieses Leben mit ihm akzeptiert wegen ihrer Kinder. Ich habe über meine Tante eine Familie kennen gelernt, die sehr politisch war. Sie haben uns immer wieder zu privaten Leseabenden eingeladen. Einmal durfte ich alleine hin, weil meine Tante meinte, dass sie mir niemals schaden würden. Dieser Abend war für mich wie eine Neugeburt. Ich habe über Themen erfahren, von denen ich bis dahin nie etwas gehört hatte. Sie haben mir Bücher geliehen, als sie mich so interessiert erlebt haben. In der Zeit lernte ich den Sohn der Familie kennen, der zu dem Zeitpunkt seine Ausreise ins Ausland plante. Ich merkte, dass er Interesse an meiner Person zeigte. Ob er in mich verliebt war, wusste ich noch nicht. Ich konnte mich noch nicht auf etwas Neues einlassen. Aber ich habe mich trotzdem regelmäßig mit ihm getroffen, um uns über die Bücher, die ich gelesen habe, zu unterhalten. Ich war selber über mich überrascht, wie ich diese schwierigen Texte richtig verstehen konnte. Ich glaube, dass hat den jungen Mann sehr beeindruckt. Meine Tante hat es mitbekommen und sagte, ich solle unbedingt ja sagen, wenn er mich fragen sollte. Ich habe ihm erzählt, dass ich sehr bald wieder nach Istanbul zurückkehren werde. Unerwartet sagte er, dann müssen wir heiraten, damit du bei mir bleibst. Danach können wir zusammen ins Ausland fahren und uns dort ein neues Leben aufbauen. Ich habe ihm gesagt, dass ich

darüber nachdenken möchte. Als meine Tante vom Heiratsantrag erfahren hatte, sagte sie, dass ich ihm sehr bald eine Antwort geben solle. Ich glaube nach etwa einer Woche habe ich mich wieder mit ihm getroffen und „ja“ gesagt. Meine Tante war überglücklich, hat gleich meine Mutter angerufen. Meine Mutter hat meine Tante gebeten, alles in Izmir zu organisieren, damit ich nicht nach Istanbul zurückkomme und dort bin ich auf jeden Fall gefährdet durch den Mann. Weder die Verlobung noch die Hochzeit durfte in Istanbul stattfinden.

Meine Mutter berichtete, dass der junge Mann weiterhin dort fast jeden Tag vorbeigehe. Meine Tante hat alles soweit gedreht und ihr Ehemann auch irgendwie überredet, dass meine Familie nach Izmir kam. Die Familie meines jetzigen Freundes kam auch nach ein paar Tagen, um um meine Hand anzuhalten. Mein Vater hat nicht sofort „ja“ gesagt, weil er die Familie nicht kannte. Der Ehemann meiner Tante fand die Familie sehr gebildet und hat sie als sehr gute Menschen bezeichnet. Am Ende hat mein Vater der Heirat zugestimmt und wir waren verlobt und haben sehr schnell geheiratet. Nach der Heirat musste die Reise ins Ausland sehr schnell organisiert werden, weil ihm eine Gefängnisstrafe wegen seiner politischen Aktivitäten drohte. Er durfte keine Zeit verlieren.

Ohne über die Details zu berichten, wie wir am Ende in Zürich und danach in Deutschland gelandet sind, war für mich eine völlig neue Situation. Jetzt bin ich über 50 Jahre alt. Mein Leben als Frau verdanke ich zwei mutigen Frauen, die eine war Analphabetin und die andere hatte nur die Grundschule absolviert. Sie hatten vorher weder über Gleichberechtigung noch über Feminismus je etwas erfahren. Aber sie besaßen so viel Herzensbildung und Menschenverstand, dass sie mich durch ihre Courage gerettet haben. Und sehr viel getan, damit die anderen jungen Frauen in der Familie wenigstens ihre Ehemänner selber aussuchen konnten. Nach den Männern in der Familie wäre alles so geblieben wie vor 60 Jahren. Ich hatte einen Mann geheiratet, der in diesem Jahrhundert angekommen ist. Wir haben zusammen die Sprache gelernt und studiert. Als wir heirateten, war ich keine Jungfrau. Er hat mich nicht einmal gefragt, was ich vorher erlebt habe. Ich habe einen Sohn, der jetzt erwachsen ist. Er sagt immer zu mir, dass er ein Feminist sei. Das macht mich glücklich, dass er später seine Partnerin auf Augenhöhe sehen und behandeln wird. Vor ein paar Jahren habe ich meinen Mann nach einer schweren Erkrankung verloren. Bevor er starb, habe ich ihm meine Geschichte erzählt. Er weinte und sagte, dass er es wusste. Nicht ganz genau, was passiert ist, aber mein Aufenthalt in Izmir wirkte irgendwie aus Zwang. Ich habe im Laufe

meines Lebens während der Reisen in der Türkei sehr mutige Frauen wie meine Mutter und Tante kennen gelernt, ohne Schulbildung. Es waren besondere Frauen, die so viel bewirken können und auch teilweise bewirken. Es ist ein langer Kampf für diese Frauen und sie müssen um vieles kämpfen, was man hier im Westen für selbstverständlich hält. Sie werden vielleicht Opfer durch Gewalttaten, aber sie haben eine sehr starke Willenskraft, um am Leben zu bleiben. Und auch ihren Kindern ein besseres Leben zu schenken, was sie nie hatten. Es ist wieder die patriarchalische Struktur, auch im Westen, die den Frauen vorschreibt, wie sie zu leben haben. Es ist ein langer Weg, auch weil wir derzeit eine Rückschrittbewegung erleben.

Experteninterviews

Fragebogen Experteninterviews

- Welche gesellschaftlichen Werte und Normen sind wesentlich für Ehrenmorde?
- Wie verstehen Sie den Ehrbegriff?
- Aus traditioneller Sicht wird die Gewalt gegen Frauen damit gerechtfertigt, dass Männer der Meinung sind, ihre „Ehre“ sei durch das „Fehlverhalten“ der Frau „befleckt“ worden? Wie sehen Sie diese traditionellen Vorstellungen?
- Nach traditionellen Vorstellungen hat die Jungfräulichkeit immer noch einen hohen Stellenwert. Es wird weiterhin nach der Hochzeitsnacht das Bettlacken kontrolliert. Wie sehen Sie diese Handlung gegenüber den Frauen?
- Welchen Einfluss haben religiöse Vorstellungen auf die Ausführung von Ehrenmorden?
- Welche persönlichen Erfahrungen mit Ehrenmorden oder Vorstellungen zu Ehrenmorden haben Sie bei muslimischen Einwanderern in Deutschland gemacht?
- Sehen Sie in der Akzeptanz von Ehrenmorden einen Konflikt zwischen Tradition und Moderne und wie können Sie diesen detaillierter beschreiben?
- Welche Entwicklungen gibt es in muslimischen Familien im Bezug auf Ehrenmorde? Gibt es Anstrengungen, Ehrenmorde zu verhindern?
- Sind Ihnen Anstrengungen in muslimischen Ländern bekannt, Ehrenmorde zu verhindern?
- Wie/was kann die Gesellschaft leisten, um Ehrenmorden entgegenzuwirken?
- Welche gesellschaftlichen Strukturen müssten verändert werden bzw. welche Voraussetzungen müssten geschaffen werden, damit Ehrenmorde verurteilt werden?

Experteninterview 1

Assyrer (türk. *Süryani*)

Der Nahe Osten gilt als eigentlicher Entstehungsraum des Christentums. Christen lebten seit jeher in Ländern des Nahen Ostens, zwischenzeitlich in allen Ländern jedoch in der Minderheit und größtenteils unter erheblichen Einschränkungen ihrer Religionsfreiheit. Anhänger des Christentums sind weltweit als größte Gruppe von Einschüchterung und Unterdrückung betroffen, die Situation der Christen in Ländern des Nahen Osten verschlechterte sich in den vergangenen Jahren erheblich. Während Christen in der Region im Jahr 1900 schätzungsweise 25 Prozent ausmachten, sind es heute nur noch fünf Prozent – Tendenz fallend⁵⁶⁸.

Auch in der Türkei ist ein rapider Rückgang der christlichen Bevölkerung zu verzeichnen und Schikanen bei der Priesterausbildung oder der Verwaltung von Ländereien in kirchlichem Besitz sind Realität. Auch wenn es stellenweise Verbesserungen für Christen in der Türkei im Vergleich zu früheren Jahrzehnten geben mag, so klagt eines der ältesten christlichen Klöster der Welt, das syrisch-orthodoxe Kloster Mor Gabriel im Tur Abdin im Südosten der heutigen Türkei, dennoch über anhaltende erhebliche Einschränkungen und befindet sich seit Jahren in einer zähen juristischen Auseinandersetzung mit der türkischen Justiz. Im Allgemeinen kann heute kaum noch von einem tatsächlichen christlichen Leben in der Türkei gesprochen werden. Offiziell sind 99 % der Bevölkerung muslimisch, Christen stellen noch etwa 0,1 % der

Gesamtbevölkerung dar. Im Vergleich hierzu: noch bis vor 100 Jahren stellten Christen etwa 20 % der Bevölkerung auf dem Gebiet der heutigen Türkei.⁵⁶⁹

Dazu meint Prof. Dr. Rudolf Grulich: „Das kam durch politische Ereignisse, zunächst durch den Ersten Weltkrieg, als die osmanische Türkei den ersten Holocaust des 20. Jahrhunderts begann, und zwar 1915 mit der „Endlösung“ der Armenierfrage. Nach dem Ersten Weltkrieg kam hinzu, dass durch den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch, der in Wahrheit

⁵⁶⁸ Vgl.: 11.08.2016: http://www.kas.de/wf/doc/kas_37500-544-1-30.pdf
Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW): Naher Osten – Christen in der Minderheit. Jahrbuch Mission 2012. – Hamburg: Missionshilfe Verlag, 2012 – Seite 10.

⁵⁶⁹ Vgl.: 11.08.2016: http://www.kas.de/wf/doc/kas_37500-544-1-30.pdf
Reifeld, Helmut: Religionsfreiheit als universales Menschenrecht. In: Analysen & Argumente, 120 (2013) Seite 3.

ein christlich-muslimischer Austausch gewesen ist, alle Christen Kleinasien verlassen mussten. Es ist uns kaum bewusst, dass das Gebiet der heutigen Türkei sehr eng mit dem Alten und Neuen Testament verbunden ist. Denken wir nur daran, dass nach dem Alten Testament die Arche Noah auf dem Berg Ararat gelandet ist. Das ist heute der höchste Berg in der Türkei. Aber auch aus der Zeit der Patriarchen haben wir enge Beziehungen: Abraham war in Haran, das heute in der Südosttürkei südlich von Edessa, dem heutigen Urfa liegt, als er den Ruf Gottes hörte, in das Land zu ziehen, „das ich dir zeigen werde“. Bei den syrischen Christen mit zum Teil noch aramäischer Muttersprache muss man verschiedene christliche Kirchen unterscheiden: Nestorianer, sogenannte Monophysiten, Chaldäer, syrische Unierte und seit dem 19. Jahrhundert auch Protestanten. In der Türkei residierte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs sogar der Patriarch der Nestorianer, der ältesten syrischen Gruppe, im Hakkari-Gebiet. Der syrisch-orthodoxe Patriarch hatte seinen Sitz im Tur Abdin und ist erst in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts nach Damaskus umgezogen. Bei beiden Gruppen gab es katholische Zweige, die sich im Laufe der Jahrhunderte wieder Rom angeschlossen hatten. Es gab noch eine weitere christliche Gruppe, weil im 19. Jahrhundert durch anglikanische und amerikanische Missionare viele dieser Syrer protestantisch wurden. Deshalb spricht man heute gerne von Assyern, um über die religiösen Unterschiede hinweg ein Nationalgefühl zu schaffen. Diese syrischen Christen, die zu einem großen Teil noch die Muttersprache Jesu, Aramäisch oder Neusyrisch, gesprochen haben, sind 1915 vom Holocaust betroffen worden, doch überlebten 200.000 Christen im Südosten der Türkei. Um der Diskriminierung vor allem durch die dortigen Kurden zu entgehen, sind die meisten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgewandert, Zehntausende auch nach Deutschland, wo sie einen Bischof in Warburg haben.,⁵⁷⁰

Das Interview wurde mit dem Diakon Evgin Can, Syrisch-Orthodoxe Kirche am 9. August 2016 in Neuengamme/Hamburg geführt.

Würden Sie sich kurz vorstellen?

Ich heiße Evgin Can, ich bin Diakon in der Syrisch-Orthodoxen Kirche in Neugraben im Süderelberaum und wir haben vier Gemeinden hier in Hamburg. Eine von denen ist hier die

⁵⁷⁰ Vgl.: <https://pt.zenit.org/articles/historiker-rudolf-grulich-uber-die-turkei-und-das-christentum/> - Abruf am 15.05.17.

Gemeinde von Neugraben. Unsere Gemeindemitglieder kommen hauptsächlich aus der Türkei, sind ethnisch gesehen syrisch-aramäisch-assyrischen Ursprungs. Und die kommen hauptsächlich aus Mesopotamien, der heutigen Türkei, vom Süd-Osten der Türkei. Wir sind hier mittlerweile seit den 60er und 70er Jahren ziemlich früh angesiedelt im Süderelberaum. Und mittlerweile lebt man in der 2. bzw. 3. Generation in der Hansestadt. Unsere Leute sind größtenteils sehr gut situiert hier und haben sich sehr gut integriert. Ein Großteil der Jugendlichen studiert oder macht seine Ausbildung. Und die Gemeindegarbeit läuft sehr gut und wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass wir hier eine gute Heimat gefunden haben.

Und Sie fühlen sich hier zu Hause?

Genau. Die meisten von uns fühlen sich hier zu Hause, wir haben wie gesagt eine neue Heimat gefunden, weil wir die alte verloren hatten durch Verfolgung, Unterdrückung usw. Das war auch der Grund für die Auswanderung, aber wir sind dem Herrn dankbar. Ich selbst bin Diakon in der Gemeinde, beruflich bin ich eigentlich Architekt, aber ich mache in der Gemeinde Jugend- und Bibelarbeit usw.

In den 60er Jahren kamen die ersten Einwanderer aus der Türkei. Waren auch Assyrer unter den Einwanderern?

Genau. Es waren auch Assyrer aus der Türkei unter den Einwanderern, die dann anfangs als Gastarbeiter gekommen sind. Später, in den 70er und 80er Jahren kamen dann viele Familien aufgrund der Verfolgung als Flüchtlinge.

Ich behandle in meiner Arbeit die sogenannten Ehrenmorde. Was glauben Sie, welchen Einfluss haben die religiösen Vorstellungen bei der Ausführung dieser Taten oder Gewalt gegenüber Frauen?

Wie gesagt, bei unseren Volksangehörigen findet man das Thema gar nicht. Das kommt bei uns nicht vor. Das hat auch größtenteils damit zu tun, weil wir Christen sind. Als Christen hat man den Weg der Liebe zu gehen, den Weg der Vergebung. Und darum haben wir kein Anrecht, Gewalt an anderer Bevölkerung, schon gar nicht dem anderen Geschlecht in unseren Gesellschaften oder Glaubensgesellschaften anzutun. Aus dem Grund kommt bei uns so was gar nicht vor. Aber ich sehe schon eine Beziehung zwischen der Religion und dem Thema „Ehrenmorde“. Das steht schon in gewisser Hinsicht in Verbindung. Denn wenn es darum geht, dass eine Frau, das weibliche Geschlecht das Gegenüber ist von dem Männlichen, das ist die Hälfte der Gesellschaft, die Hälfte der Weltbevölkerung, wenn die

Frau in der Religion nicht ihre Rolle als solche bekommt, dann wird sie minimiert auf ein Besitzverhältnis. Dann kann es durchaus vorkommen, dass sie drangsaliert wird, dass sie verfolgt wird oder zum Teil auch Gewalt erfährt. Insofern finde ich, Religion kann dieses Thema noch mal eher beflügeln, noch mal Gründe und Indizien dafür liefern, um so was zu fördern, Ehrenmorde zu fördern.

Gewalt gegenüber Frauen findet in jede Gesellschaft statt. Auch bei Christen und Assyrern und das ist religionsunabhängig.

Wenn Frauen benachteiligt wurden, auch sogar zum Teil Gewalt erfahren mussten, ist das manchmal auch von Ort zu Ort unterschiedlich. Das hat auch manchmal mit dem Ort und der Region zu tun, auch mit einem bestimmten Kulturkreis. Und so was gab es durchaus z.B. in den dörflichen Gegenden, wo wir waren. Bei den älteren Generationen hatte man schon so was wie Gewalt gegen die Frau im kleineren Rahmen, natürlich hat man schon so etwas gehört. Allerdings hier in der modernen Gesellschaft gibt es so was nahezu gar nicht.

Sie würden dann in der kleinen Gemeinde über solche Gewalttaten erfahren, oder?

Genau! Es sollte hier eigentlich von vornherein so laufen. Im Evangelium heißt es ja, der Mann ist ohne die Frau nichts vor dem Herrn und die Frau ist ohne den Mann nichts. Deshalb gehören beide zueinander. Aus dem Grund hat die Frau auch ihre Rolle. Das ist eine Rolle, die man würdigen und ehren soll. Aus dem Grund kann man nicht ein Geschlecht benachteiligen als das schwächere Geschlecht und die Kraft und die Gewalt, die man hat, missbrauchen, ein Geschlecht komplett zu verfolgen, schlecht zu behandeln.

Wird das weibliche Geschlecht als schwächeres Geschlecht eingestuft?

In der Gesellschaft nicht. Von der Natur her ist es das schwächere Geschlecht.

Sie meinen das physisch?

Genau. Aus dem Grund hat der Mann seine Frau umso mehr zu lieben und seiner Frau mehr Würde zu geben. Weil es heißt ja, sie stehen symbolisch genauso wie die Beziehung zwischen Jesus Christus und seiner Kirche. Genauso wie Jesus Christus sich kreuzigen ließ für die Kirche, für die Gemeinde der Gläubigen, so hat auch der Mann seine Frau zu lieben. Genauso wie Jesus seine Kirche geliebt hat und sein Leben gegeben hat für die Kirche. So hat der Mann seine Frau zu lieben, mehr als sich selbst bzw. als sein eigener Körper. Darum geht es.

Was verstehen Sie unter dem Ehrbegriff?

Ehre ist, wenn eine Person bestimmte Vorzüge erhält in ihrer Handlung, in ihrem Verhalten edle Züge erhält, d.h. heilige Züge, etwas, das einen hervorhebt vor anderen. Das würde ich als Ehre bezeichnen. Aber bei uns Christen und in der christlichen Botschaft geht es hauptsächlich darum, Ehre bei Gott zu suchen und nicht Ehre bei Menschen. Weil wir andere Menschen für uns nicht als Maßstab nehmen sollen. Sondern der Maßstab ist das Wort Gottes selbst, d.h., wir werden Ehre bekommen bei Gott, wenn wir seinen Weg gehen, den Weg des Glaubens.

Ihre Familie stammt aus der Türkei. D.h., unter den Christen aus der Türkei finden keine Ehrenmorde statt?

Nein, es findet nicht statt. Das kennt man nicht. Weil Ehrenmord eine Sünde ist. Erstens ist es Mord und zweitens, wie gesagt, wir sollen nicht fleischliche Gesinnung haben, d.h., dass wir Ehre nicht bei Menschen suchen, sondern Ehre bei Gott. Aus dem Grund kommt so was nicht vor.

Ehrenmord ist eine kollektive Tat, wo fast die ganze Familie von der Planung bis zur Tatausführung beteiligt ist. Meistens werden Jüngere in der Familie für die Tatausübung ausgesucht oder bestimmt. Wie kann man diese Dynamik in der Gesellschaft durchbrechen, dass sie keine Akzeptanz für solche Taten erfahren, damit sie nicht als ehrenvolle Männer oder Familien dastehen?

Ich selbst habe keine endgültige Lösung, um so was zu vermeiden. Allerdings bestehen schon in der religiösen Einstellung die Grundlagen für solch eine Tat. D.h., man müsste entweder diese Menschen aufklären, wenn die Menschen eine Berechtigung von einer religiösen Quelle herleiten, dass man diese bespricht, dass man diese Menschen aufklärt. Wenn das zum Teil ein Kulturproblem ist, ein sozio-kulturelles Problem, dann müsste man halt mit der Moderne ausloten, inwiefern das mit der Moderne vereinbar ist (sic!). Weil die heutigen Menschen leben ja nicht geschlossen in einer Region der Welt, sondern wir leben in einer globalisierten Welt, wo sämtliche Probleme auch in den Medien berichtet werden. Aus dem Grund muss man schon so was noch besonders unter die Lupe nehmen, ob so was in der modernen Gesellschaften wie in Europa, ob das nicht mehr dem Ruf dieser Gesellschaft und dieser Familie noch zusätzlich schadet, wenn so was stattfindet. D.h., wenn

Ehrenmorde stattfinden, hat die Person/Familie ihre Ehre retten können? Nein, es ist umgekehrt, sogar diese Familie macht sich mehr lächerlich in der Gesellschaft (sic!).

In der Gesellschaft, in der diese Familien leben, wird ein sehr starker sozialer Druck ausgeübt, wenn über eine Frau schlecht geredet wird. Das ist das Ausschlaggebende, wenn die Ehre der Familie, deren Ruf geschädigt ist, über die Frau gerettet werden muss. Da müssen die Frauen um ihr Leben kämpfen, wenn in der Gesellschaft, in der sie leben, über ihr sogenanntes Fehlverhalten geredet wird. Auch ein Gerücht reicht aus, auch wenn dies nicht zutrifft. Ich komme wieder auf die Frage zurück, wie und ob man diese Ehrenmorde überhaupt verhindern kann?

Ich denke, es muss eine Aufklärung in der jeweiligen Gesellschaft stattfinden, besonders unter den Jugendlichen.

Wo kann man ansetzen? In der frühkindlichen Erziehung oder in der Schule?

Das ist sehr wichtig. Besonders im Kindesalter. Das man auch die Gebote Gottes im Vordergrund stellt über alle anderen Menschen-Gebote, d.h. Gesellschaftsgebote und Verbote usw. Das Gebot Gottes steht im Vordergrund, an oberster Stelle. Das Gebot Gottes sagt ja: „Du sollst nicht töten!“ Um dies von vornherein komplett zu vermeiden, muss, wie gesagt, die jeweilige Gesellschaft aufklären. Und auch fördern, sich auch kritisch mit eigenen Einstellungen oder Traditionen auseinanderzusetzen.

Gewalt gegen Frauen findet in jeder Gesellschaft statt. Sie sagen ja: „Bei uns gibt es ganz minimal Gewalt gegen Frauen“. Woran liegt es, dass die Assyrer, eine kleine Gemeinde, das Gewaltproblem nicht haben? Was haben sie anders gemacht, dass es bei Ihnen „ganz minimal“ stattfindet, nicht weit verbreitet ist?

Diese Gewalt gibt es nicht, die gab es in den Heimatländern unter der älteren Bevölkerung usw. in kleiner, minimaler Form. Aber da kann man nicht von massiver Gewalt gegen Frauen oder Benachteiligung der Frauen sprechen, schon gar nicht Themen wie „Ehrenmorde“. Das kommt bei uns gar nicht vor. Aber wie hat man es geschafft? Ich sage offen, bei uns Süryanis oder syrischen Christen ist es so, dass das Volk die Gemeinde, die Kirche ist. Für uns ist es selbstverständlich, die christliche Botschaft auszuleben. Und die christliche Botschaft, der Herr Jesus Christus hat uns den Weg gezeigt, wo er im Johannes-Evangelium sagt (sic!): „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“, im Hinblick auf eine Sünderin, die gesteinigt werden sollte. Deshalb hat kein Mensch das Anrecht, andere Menschen zu

verdammten, andere Menschen zu steinigen wegen einer unsittlichen Tat. Das gehört sich nicht, dieses Anrecht haben wir nicht. Aus dem Grund, weil wir schon diesen Glauben ausleben und mit diesem Glauben groß werden, erzogen werden, kommt so was gar nicht vor.

Aber in traditionellen Gesellschaften ist sehr häufig in Bezug auf Frauen von unsittlichem Verhalten die Rede. Was ist ein unsittliches Verhalten?

Unsittliches Verhalten muss ja nicht nur bei Frauen auftreten. Es könnte sogar auch bei Männern auftreten. Genauso, wenn eine Frau gesteinigt werden sollte, falls sie überhaupt bestraft werden sollte, müsste eigentlich auch ein Mann gesteinigt werden können. Diese Gewalt müsste eigentlich gegen beide stattfinden, wenn man sagt, man hätte dieses Anrecht. Aber bei Frauen ist es eher, ich habe das Gefühl, dass das missbraucht wird. Hier kommt ein Missbrauch vor, dass man ein Geschlecht, was man sogar manchmal als Besitz definiert, dass man es sogar umso mehr züchtigt, erzieht usw., noch massiver, es sogar umbringt wegen der Ehre. Wenn es sogar in Süditalien, Südamerika oder in Afrika stattfindet, für mich ist es derart unverständlich, wenn es christliche Gesellschaften sind, dass so was nicht vorkommen soll oder vorkommen darf (sic!).

Weil...?

Weil wir diese Berechtigung, das Anrecht nicht haben, jemanden zu verdammten. Uns steht dieses Urteil nicht zu. Wir sollen nicht verurteilen oder über andere Menschen urteilen. Laut dem christlichem Verständnis sind wir alle Sünder. Wir bitten alle um Vergebung.

Assyrer lebten in den Herkunftsländern in mehrheitlich muslimischen Ländern. Wenn Gesellschaften voneinander etwas lernen können, dann, dass ein Miteinander auch zur Aufklärung untereinander führt. Und der Einfluss von verschiedenen Religionen und Kulturen war sicherlich sehr enorm in der Region mit Vielvölkern?

Die Gebiete, wo unsere Leute, besonders nach dem Völkermord, wo sie noch am Leben blieben, lebten hauptsächlich in abgeschotteten Dörfern in einer Berglandschaft im Südosten der Türkei in Mardin, in der Provinz Mardin [sic!]. Und da lebten sie dann halt fast nahezu abgeschottet. Aber in kleinen Städten wie Midyat oder auch in Idil usw., wo halt auch Christen, Kurden, Aleviten, auch z. T. Eziden und Sunniten friedlich miteinander lebten, da merkte man schon, dass es da gewisse Aufnahmen von Verhaltensmustern auf die jeweilige

Gesellschaft gab [sic!]. Das war vertraut. Weil das auch vertraut war, hatte es auch einen Einfluss auf die jeweilige Gesellschaft.

Es war eine tolerante Gesellschaft

Es war eine tolerante Gesellschaft und eine friedliche Koexistenz. Das war wie ein Mosaik. Besonders hat man es in Midyat so empfunden oder auch in Mardin. In Mardin war diese Akzeptanz, diese Toleranz schon beispielhaft für viele andere Regionen in der Welt. Man kann voneinander viel lernen, wenn man sieht, andere Menschen gehen anders miteinander um, lösen diese Probleme liebevoll und nicht mit Gewalt und dann hat es auch Auswirkung auf die andere Gesellschaft und das fördert.

In traditionellen Vorstellungen hat Jungfräulichkeit immer noch einen hohen Stellenwert. Wie sehen Sie diese Handlung gegenüber Frauen? Wie ist es bei Ihnen in ihrer Kultur und in der Gemeinde?

Bei den Christen ist es so, ein junger Mann und eine junge Frau sollen keine Unzucht treiben, bevor sie ihre Ehe vor Gott und der Gemeinde schließen.

Das heißt Enthaltsamkeit ist wichtig bei Ihnen? Das Gebot wird ja nicht durchgängig ausgelebt, oder? Wie ist es in Ihrer Gemeinde, hat es weiterhin einen hohen Stellenwert?

Das ist die christliche Botschaft. Heutzutage, besonders in der säkularisierten Welt, spielt das kaum eine Rolle. Man sollte komplett die Gebote Gottes beachten. Man soll einen Weg der Heiligkeit gehen, dass man heilig ist, konsequent und diszipliniert ist.

Das gilt gleichberechtigt für beide Geschlechter?

Für beide. Eine Frau wird ja natürlich mit einem Mann dann sündigen, wenn sie diese Tat begehen. Und diese gilt für beide. Unzucht zu vermeiden, gehört zum christlichen Leben dazu. Und Ehebruch wird nach wie vor als Sünde angesehen. Das ist eine große Sünde.

Wird bei Ehebruch die Trennung eingeleitet?

Wenn Ehebruch stattfindet oder wenn sie nicht miteinander leben wollen, dann gibt es ein Kirchengesetz. Das dauert halt eine befristete Zeit. Dann versucht der Gemeindegeistliche in der Zeit die beiden Parteien an einen Tisch zu bringen, so dass sie noch gemeinsam miteinander reden können, tun noch alles Mögliche, damit sie sich gegenseitig noch vergeben. Das ist eine befristete Zeit, manchmal zwei bis drei Jahren. Wenn alle Stricke

reißen, dann gibt es halt nur das Kirchengerecht im Bischofsamt, das dann halt versucht, eine Trennung einzuleiten. Wenn es eine bestimmte Berechtigung gibt, wie halt die Aufhebung der Ehe berechtigen bzw. unterstreichen, dann wird diesen Personen jeweils noch mal die Erlaubnis erteilt, um noch mal in der Kirche heiraten zu dürfen. Aber das ist wie gesagt nicht gewünscht. Und deshalb waren in der Heimat, z.B. in Tur Abdin, wo wir herkommen, im Südosten der Türkei, diese Themen Fremdworte. So was kannte man nicht, dass Menschen sogar mehrere Male heiraten usw. Die lebten immer zusammen. Auch wenn es zwischen Eheleuten Streitigkeiten gab, führten sie keinesfalls zur Trennung.

Haben die Scheidungen/Trennungen in Europa zugenommen?

In Europa haben die zugenommen. In der Heimat in Tur Abdin konnte man das mit einer Hand aufzählen, für die gesamte Region. Man kannte solche Fälle nicht. Aber hier haben sich unsere Leute zum Teil in der Hinsicht ein bisschen an Europa angepasst.

Ich komme wieder auf das Thema „Gewalt gegen Frauen und Ehrenmorde“ zurück.

Wie und was kann die Gesellschaft leisten, um den Ehrenmorden entgegenzuwirken?

Da müsste es vielleicht von Organisationen Ausschüsse oder Gruppen geben, um Personen, die bedroht werden, Schutz anzubieten oder auch sie aufzunehmen.

Es gibt solche Organisationen, die Frauen bei der akuten Bedrohung unterstützen. Frauenhäuser bieten auch umfangreiche Hilfe an, für die Frauen, die Schutz suchen, gefährdet sind. Welche Struktur kann in der Gesellschaft geschaffen werden, damit solche Taten nicht vorkommen?

Wie gesagt, entweder diese Schutzmaßnahmen von Organisationen oder z. T. vom Staat aus, dass er dieses Thema explizit behandelt, wenn es dann akut ist. Dann müsste man eventuell auch besonders die religiösen Führer dieser Gesellschaften in die Verantwortung ziehen. D.h. die aufklären, dass das mit den europäischen Verfassungen nicht konform ist. Dass man keinesfalls in den Moscheen oder anderswo predigen darf, dass man befugt ist, wegen der Ehre einen Menschen umzubringen. Dass die religiösen Führer in der Hinsicht aufgeklärt werden, dass sie es komplett ablehnen. Ich denke, diese Personen haben einen großen Einfluss.

Wenn Imame, nicht nur in der Funktion, sondern auch als Mensch diese Taten nicht befürworten oder verachten, würde diese Haltung vielleicht einige Menschen in der

Gemeinde erreichen und die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema fördern. Die Frage ist, ob es abschreckt, wenn auch die Mitwisser und Vorbereiter solcher Taten gleich mit dem Täter strafrechtlich verfolgt werden müssten.

Ich denke, wichtig ist, die Befürworter oder viele Leute zu motivieren, mitzuwirken. D.h. Menschen motivieren, Aufklärung in den jeweiligen Gesellschaften oder für Aufklärungsarbeit einstehen [sic!], um besonders junge Generationen aufzuklären, vielleicht auch manchmal zu motivieren, mit ihrem Kulturkreis Traditionen und sogar Religion kritisch zu reflektieren.

Die, die ihre Kritik öffentlich äußern, werden meistens als Nestbeschmutzer oder Nestbeschmutzerin dargestellt, um sie einzuschüchtern.

D.h., wenn es nur Einzelpersonen sind, kann man nicht die eigentliche Wirkung erzielen und die würden eher ins Stocken gebracht. Aber wenn es Unterstützung von einer breiteren Gesellschaft von Intellektuellen, Akademikern, Schriftstellern, Journalisten usw. gibt, wenn so was vorhanden ist in modernen Gesellschaften, und auch wenn der Staat mitwirkt und unterstützt, dann kann man, denke ich, mehr Einfluss ausüben auf diese Menschen.

Es gib in der Türkei nach Studien auch heute noch wie damals in ländlichen Regionen Brautgeld⁵⁷¹. Es gab immer wieder Bemühungen, dies zu verbieten, wurde aber vom Staat nicht konsequent verfolgt. Aber laut einigen Studien nimmt wenigstens in Großstädten die Zahl derer ab, die Brautgeld fordern. D.h. dass die staatlichen

Schritte/Vorgaben solche Traditionen besonders in urbanem Umfeld schwächen.

⁵⁷¹ Brautgeld: 12.08.2016: <https://de.wikipedia.org/wiki/Brautpreis>: Brautpreis, Brautgeld oder Brautgabe bezeichnet einen Geldbetrag oder einen Besitz, der anlässlich einer Heirat vom Bräutigam oder seiner Familie an die Eltern der Braut übergeben wird, zumeist an ihren Vater. Die Bezeichnung als Brautgabe wird ethnosoziologisch bevorzugt, weil im Brautpreis die Bedeutung „eine Frau kaufen und verkaufen“ mitschwingt, dies entspricht aber in vielen Kulturen nicht dem Verständnis dieses Brauchs. Im Unterschied zur Brautgabe geht eine „Morgengabe“, vom Bräutigam an die Braut, teils zu ihrer zukünftigen Absicherung. Im Gegensatz dazu wird eine „Mitgift“, von der Braut mit in die Ehe gebracht. <https://de.wikipedia.org/wiki/Brautpreis>: Helmut Lukas, Vera Schindler, Johann Stockinger: Brautgabe. In: Interaktives Online-Glossar: Ehe, Heirat und Familie. Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien, 1997, abgerufen am .23. November .2014 (der Eintrag »Brautgabe=Brautpreis« enthält vertiefende Anmerkungen mit Quellenangaben) - Abruf 12.08.2016.

Genau. Wie gesagt, mit dem Thema „Ehrenmorde“ bin ich nicht so bewandert, weil es bei uns unbekannt ist. Natürlich hört man in den Medien über Ehrenmorde.

Haben Sie Kontakt zur muslimischen Gesellschaft?

Nein, eigentlich nicht viel.

D.h. Sie leben dann nur in Ihrer Gemeinde? Haben Sie keinen Kontakt zu Menschen aus der Türkei?

Sehr wenig, nur zu den Aufgeklärten. Ich habe nicht so viel Kontakt zu Menschen, die einen muslimischen Hintergrund haben.

Ist es eine ablehnende Haltung?

Nein. Es gab wenig Berührungspunkte oder Themen, womit man sehr in Berührung gekommen ist. Sonst war ich selbst zur Schulzeit und zu meiner Studienzeit mit diesen Sachen in der Kirche beschäftigt und hatte auch im Kindesalter schon eine Lehrtätigkeit in der Kirche, musste selbst sogar Kinder unterrichten, obwohl ich selber sogar relativ jung war und aus dem Grund hatte ich wenig Berührung mit solchen Themen. Wie gesagt, bei uns ist es total unbekannt, weil wir so eine Berechtigung keinesfalls erhalten. Das ist von vornherein komplett verboten, weil welche Ehre soll man verteidigen?

Wenn Religion missbraucht wird bzw. der Glaube proklamiert wird, ist das verkehrt. Also Religiosität heißt nicht immer Glauben. Religiosität hat immer mit Ritualen zu tun und manchmal sogar fehlender Einsicht usw. Weil als gläubiger Mensch habe ich Menschen zu lieben, nicht nur Rituale zu verrichten. Rituale haben den Zweck, um meinen Glauben zu stärken. Aber meistens wird es missbraucht.

Experteninterview 2

Alevitische Gemeinde Hamburg e.V. - Interview mit Dede Mustafa Misir und dem Vorsitzenden Nurali Demir

Es ist wenig bekannt, dass ein großer Teil der Bevölkerung der Türkei keine Moslems sind, sondern dem Alevitentum angehören. Daher stellte sich die Frage, ob auch diese Bevölkerungsgruppe von Phänomenen der „Ehrenmorde“ betroffen ist.

Herr Mustafa Misir, Sie sind Dede⁵⁷² des Alevitischen Verbandes. Mögen Sie sich kurz vorstellen?

Mustafa Misir: Ich bin Mustafa Misir und gehöre zur Üryan Kizil Ocak. Ocak ist eine Institution des Alevitentums. Üryan Kizil Ocak gibt es in Erzurum, Erzincan, Maras, Malatya und Sivas. In zwei Regionen gibt es die Ocak`s. Die gibt es einmal im Iran (Hamadan) und in der Türkei (Dersim). Mein Vater hat die Aufgabe des Dede nicht ausgeführt. Nur mein Onkel war Dede. Diese Berufung ist nur durch Abstammung legitimiert⁵⁷³.

Ich bin über meine Heirat nach Deutschland gekommen. Seit der Gründung der Alevitischen Gemeinde Hamburg versuche ich die alevitische Lehre zu erklären, soweit ich dies kann. Man hat mich gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen. Ich übernehme nach acht Stunden Berufstätigkeit Aufgaben wie Beerdigung, Heirat, Cem-Zeremonie⁵⁷⁴ etc., um die alevitische Lehre näher zu bringen. Die Gemeinde hat mir die „Mission“ übertragen und ich bemühe mich, dem gerecht zu werden. Wir versuchen jedem zu helfen, der unsere Hilfe braucht. Das geht nur mit Vertrauen und Liebe einher. Wo kein Vertrauen ist, entsteht auch keine Liebe.

Können Sie die Unterschiede zwischen Dergahs im Iran und in der Türkei erklären?

Mustafa Misir: Dergah sind Lern- und Lehrorte für uns Aleviten gewesen. Früher haben sich die Menschen in den ländlichen Gegenden im Winter heimlich für die Cem-Zeremonie getroffen. Später, in den 60er Jahren, gab es in der Türkei eine Innenmigration in die Großstädte. Das war eine große soziale Bewegung. In den Städten mussten die Aleviten ihren Glauben verheimlichen. In den ländlichen Regionen mussten sie sich nicht verstecken, weil jeder jeden kannte. Es hat auch niemanden interessiert, wer an was glaubte.

⁵⁷² Alevitischer Geistlicher, Träger des Ritualwissens des Alevitentums.
(https://www.academia.edu/4411811/Ocak_und_Dedelik_Institutionen_relig).

⁵⁷³ https://www.weltbild.de/artikel/buch/ocak-und-dedelik_21185582-1.
In seiner heutigen Form hat sich das Alevitentum in Anatolien zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert ausgebildet. Aus dieser formativen Phase rührt das System von «heiligen Familien» bzw. Stämmen, die als Ocak bezeichnet werden und wichtige Träger kulturell-religiösen Wissens darstellen.

⁵⁷⁴ <http://www.alevican.de/gottesdienst.php>. Die Gebetszeremonie (Cem) der Aleviten besteht aus drei Teilen. Einem Anfangsteil, mit der Predigt des Geistlichen (Dede), den Reinigungsdiensten und Entfachen des göttlichen Lichts. Dem zweiten Teil mit Tewhid (Einheit Gottes), Mirac (das Aufsteigen zu Gott), dem religiösen Tanz (Sema) und dem dritten Teil, mit der Trauer um die Opfer von Kerbela und dem gemeinsamen Mahl, vom 12.08.2016.

Aber heute gibt es Unterschiede. Viele haben ihre Identität „verloren“, weil sie sich aus Angst anpassen mussten.

Es gab einen großen Assimilationsdruck gegenüber „Anderen“, sowohl für die Sprache als auch für den Glauben. Sie haben ihre Sprache „verloren“, haben versucht, wie die „anderen“ zu sein, um nicht diskriminiert zu werden. Sie haben ihre Identität verleugnet.

Z.B.: In den Regionen, wo ich herkomme, leben kurdische Aleviten. Alevitentum ist ein Glaube, aber keine Religion, die alles für die Menschen vorsieht. Das Recht zu leben und alles ist für Menschen. Das Paradies ist nur auf dieser Welt und im Hier und Jetzt. Alevitentum ist ein Glaube an Natur und Himmel und Erde. Aleviten können überall ihren Glaube leben und praktizieren. Es gibt keine Vorgaben, wie dies vonstattengeht. Sie können sich der Sonne, einem Stein, dem Mond, einem Fluss zuwenden und beten. Für Aleviten gibt es kein Jenseits, keine Hölle, weil Alevitentum ein Naturglaube ist. Es findet alles im Diesseits statt.

Gibt es Parallelen zu Mazdaismus/Zoroastrismus?

Mustafa Misir: Im Mazdaismus ist der Kampf zwischen Gut und Böse. In jeder Religion und jedem Glaube gibt es Rituale, die sehr ähnlich sind wie im Alevitentum, z.B. Nikolaus. Aber mit dem Islam haben wir weniger Gemeinsamkeiten. Aleviten sind auf der Seite der Unterdrückten.

Beim alevitischen Glauben ist „Can“, die Seele, der Geist eines Menschen unsterblich. Wir glauben nicht daran, dass Menschen von „Adam und Eva“ abstammen. Wir suchen Gott nicht im Himmel und auf der Erde. An so einen Gott glauben wir auch nicht. Zwischen Mensch und Natur gibt es eine Energie. Nur die Menschen haben Gott erfunden. Es gibt auch keine Lebewesen wie Menschen, die das auch behaupten.

Wenn man über das Alevitentum forscht, begegnet man einer Philosophie, die mit Islam nichts zu tun hat. Wir sind keine Muslime. Im islamischen Glauben ist Musik und Alkohol trinken verboten, Frauen und Männer dürfen nicht gemeinsam beten und einen Raum teilen. Deren Glaube und Lebensweise ist genau das Gegenteil vom Alevitentum. Sowohl die Christen als auch die Muslime haben den Aleviten geschadet. Um sich vor deren Angriffen zu retten, lebten die Aleviten früher in den hohen Bergen oder in Wäldern, wo sie nicht leicht zu finden waren.

Welche Funktion hat ein Pir in der alevitischen Lehre?

Mustafa Misir: Pir ist der Lehrende. Jede kann sich an ihn wenden. Im Cem leitet er die Zeremonie. Bei der Cem-Zeremonie bittet zuerst Pir um Erlaubnis seiner Teilnahme durch die Teilnehmerinnen. Wenn die Erlaubnis „Rizalik“ ausgesprochen wird, erst dann darf sich der Pir hinsetzen. Versöhnungen von Konfliktparteien werden auch durch den Pir vermittelt.

Herr Nurali Demir, Sie sind der Vorsitzende des Alevitischen Kulturvereins. Würden Sie sich vorstellen?

Nurali Demir: Ich bin Nurali Demir, komme aus Kocgiri-Sivas, lebe seit 35 Jahren in Deutschland. Seit 27 Jahren unterstütze ich den Alevitischen Verein. Ich bin seit 1 1/2 Jahren der Vorsitzende des Vereines. Seit etwa 1989 gibt es Gründungsbemühungen der alevitischen Vereine. Wir sind mit großer Freude zur Vereinsgründung gekommen, um auch persönlich mitzuwirken. Früher waren wir in den linken, politischen Bewegungen aktiv. Natürlich haben wir sehr viel während der politischen Arbeit und Aktivitäten gelernt. Als die Gründungsbemühungen für die alevitischen Vereine in Gang gesetzt wurden, wollte ich unbedingt mithelfen. Ich bin auch seitdem dabei. Wir haben mittlerweile 154 alevitische Vereine in Deutschland und 30.000 Mitglieder. Nur durch unsere unermüdliche Arbeit haben wir auch einen Staatsvertrag bekommen. Es gibt an der Uni Hamburg „Akademie der Weltreligionen“ eine Professur für Alevitentum. Wir sind auch Eigentümer der Häuser unserer Vereine. Es werden auch Pir's ausgebildet. Wir haben Glaubensinstitutionen gegründet. Wir sind dabei das Alevitentum zu verschriftlichen. Wir haben einen eigenen Sender „Yol“ (Weg). Über die Alevitische Föderation wird eine Monatszeitschrift veröffentlicht. Es wurde auch ein alevitisches Beerdigungsinstitut gegründet und es gibt neuerdings auch einen alevitischen Friedhof. Es gibt auch eine Stiftung, wo über 20 alevitische Unternehmer sich zusammengeschlossen haben. Das Fundament der alevitischen Aktivitäten fing in Hamburg an, worüber wir auch sehr glücklich sind.

Das Thema meiner Arbeit lautet „Ehrenmorde“. Ich sehe die alevitische Gemeinschaft als eine sehr fortschrittliche Gesellschaft. Es ist auch kein Zufall, dass Aleviten, sowohl die Frauen als auch die Männer, politisch sehr aktiv sind, insbesondere die jüngere Generation. Trotzdem muss kritisch betrachtet und hinterfragt werden, weshalb die Gewalt gegenüber Frauen ebenso unter Aleviten stattfindet? Wo stehen die Aleviten bei dieser Frage?

Mustafa Misir: Ich bin 56 Jahre alt und habe bisher noch nie gehört, dass eine alevitische Familie kollektiv entschieden hat, eine Frau aus der Familie zu töten, weil sie gegen ihre Familie einen anderen „Weg“ gegangen ist und ihren Partner selbst ausgesucht hat.

Ich habe bislang von solchen Fällen unter Aleviten weder gehört noch selbst einen Fall gesehen. Natürlich leben wir in einer patriarchalischen Gesellschaft. Was ich nicht gut finde ist, dass die Frauen in der Familie bei Erbschaften ausgeschlossen werden. Nur die männlichen Mitglieder erben. Das ist ungerecht. Ich glaube daran, dass auch dieses Problem mit der Zeit gelöst wird. Damals haben die Menschen nur in einem Dorf die Partnerin bzw. den Partner ausgesucht. Bei der Erbschaft war das der einzige Grund, weil alles ohnehin in einer großen Familie blieb, wegen der Verwandtschaftsheirat. Nach 50 Jahren Migration hat sich bei Aleviten auch in der traditionellen Handlung einiges geändert. Unsere Kinder heiraten auch „Fremde“, was ich auch in Ordnung finde. Wir versuchen der islamischen Gesellschaft fernzubleiben, weil sie uns nicht so akzeptiert, wie wir sind. Als Beispiel nenne ich meine Nichte. Sie hat einen Sunniten geheiratet. Sie musste sich der sunnitischen Familie anpassen. Sie trägt jetzt ein Kopftuch. Wir mischen uns nicht ein, dass sie betet und sich verhüllt. Aber die Sunniten akzeptieren uns nur, wenn wir uns denen anpassen. Das ist eine Diskriminierung.

Trotz der fortschrittlichen Lebensweise/Ansichten ist die Gewalt gegenüber Frauen eine Realität, auch bei Aleviten. Was ist der Grund, woran liegt das?

Mustafa Misir: Frauen haben ein Manko. Sie fragen mich natürlich, warum? Jeder hat seine Rolle, auch soziale Rolle. Frauen kümmern sich um die Erziehung der Kinder. Jeder führt das Gelernte im Alltag fort. Mädchen werden in der Familie meistens unterdrückt. Trotzdem werden bei alevitischen Familien Mädchen nicht so unterdrückt wie bei Sunniten. Die Jungs werden freier erzogen und erlauben sich vieles. Aber Mädchen fragen ihre Eltern, bitten um Erlaubnis, was die Jungs selten tun.

Aber Sie verteidigen die Frauenrechte. Wenn wir gleichberechtigt sind, dann können sich auch Väter um die Erziehung der Kinder kümmern.

Mustafa Misir: Das sehe ich genauso. Aber das Problem wird dadurch nicht gelöst, wenn ich dem zustimme. Es ist ein gesellschaftliches Problem und ein Prozess. In meiner Lebensphilosophie müssen Männer und Frauen miteinander das Problem meistern. Bei uns leiten auch Frauen (Ana) die Cem-Zeremonie. Wir haben eine matriarchalische Struktur

gehabt, die in der heutigen Zeit durch Assimilation und Unterdrückung verloren gegangen ist. Trotzdem versuchen wir alles, dass wir gemeinsam alles gestalten. Es gibt keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Aber wenn man in die Küche geht, sind dort nur Frauen, wenn man zu einer Beerdigung geht, sind nur Frauen, die weinen. Frauen müssen auch unbedingt ihre Rollen, die sie verinnerlicht haben, ändern. Sie müssen sich für ihre Rechte einsetzen, ohne Angst. Es reicht nicht, wenn ich oder wir sie immer darauf hinweisen.

Es ist ein Widerspruch in so einer fortschrittlichen Gesellschaft mit der Weltanschauung für die Gleichberechtigung. Z.B. werden Verwandtschaftsheirat und Gewalt gegenüber Frauen ungern thematisiert. Sie sind in den Vereinen aktiv. Trotzdem sehe ich eine langsame Entwicklung, die seit 50 Jahren Migration immer noch unvollständig bleibt. Worin sehen Sie die Erschwernisse?

Nurali Demir: Das eigentliche Problem ist, dass die Mütter sich von Geburt an um die Erziehung der Kinder kümmern. Sie kümmern sich um alles, um Kleidung, wie die Kinder sich anziehen sollen, sie bestimmen das ganze Leben der Kinder. Sie tragen auch wie wir Männer die Verantwortung für diese Erschwernisse.

Wieso bestimmt der Vater nicht mit?

Mustafa Misir: Die Mutter bringt das Kind zur Welt. Die Mutter schenkt dem Kind das Leben. Der Vater kann das nicht. Da ist eine besondere Bindung, die eine sehr große Bedeutung für Kinder in den ersten Jahren hat.

Warum können Männer das nicht?

Mustafa Misir: Die Mutter hat eine besondere Verbindung zu ihren Kindern durch die Schwangerschaft und Geburt. In der Welt sagt man die „Muttersprache“, weil der erste Dialog durch die Mutter geschieht.

Nurali Demir: Erstens: Wenn man es allgemein betrachtet, gibt es in jeder Gesellschaft Gewalt gegenüber Frauen. Auch in einer der modernsten Gesellschaften in Europa. Trotzdem ist Gewalt bei Aleviten sehr minimal, im Vergleich zu Sunniten. Wer sich mit Alevitentum befasst hat, müsste auch die Gleichberechtigung sehr gut verstanden haben, weil bei uns Aleviten Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Das eigentliche Problem ist, dass die Eltern selber die alevitische Lehre nicht verinnerlicht haben, sonst hätte die jüngere Generation diese Problematik nicht gehabt.

Zweitens: Die Aleviten mussten in ihrem Heimatland ihre alevitische Identität „verstecken“. Ich kann mit Stolz behaupten, dass die Gleichberechtigung bei Aleviten eine gelebte Realität ist. Natürlich hat es auch mit dem Bildungsgrad der Familie zu tun. Früher haben die Familien Angst gehabt, ihre Töchter alleine in die „Ferne“ zu schicken, weil sie auch in ländlichen Gebieten gelebt haben. Keiner hat seine Tochter alleine irgendwohin geschickt und es hat sich auch keiner getraut. Der Ruf des Mädchens durfte nicht in Verruf geraten. Der soziale Druck hat eben eine große Rolle gespielt.

Für die jüngeren Männer war das kein Problem. Aber in Europa sind wir auf vielen Ebenen freier. Frauen, die tatsächlich häusliche Gewalt erfahren, müssen das bei der Cem-Zeremonie zur Sprache bringen. So etwas würde in der Gemeinde nicht geduldet. Gewalt ist kein persönliches Problem der Frau und das können wir nur gemeinsam lösen.

Ist es alleine die Verantwortung der Frau und ist es ihr Fehler, sich nicht an die Öffentlichkeit zu wenden? Es gibt ein türkisches Sprichwort „Kol kirilir yen icinde kalir“ (sinngemäß: Interne Konflikte werden nicht nach außen getragen, egal was passiert).

Nurali Yildirim: Ja, genau das passiert. Wir haben öfter Veranstaltungen auch mit Psychologen in unserer Gemeinde durchgeführt. Es herrscht eine allgemeine Meinung. Genau wie das Sprichwort „Koca severde, döverde“ (Männer schlagen und lieben).

Aleviten haben in der ganzen Geschichte ihre Probleme bei der Cem-Zeremonie gelöst. Jede/jeder hat die Verantwortung, mit dem Thema Gewalt gegenüber Frauen offen umzugehen. Aleviten haben immer die staatlichen Institutionen gemieden, seit 30-40 Jahren gehen sie nicht freiwillig vor Gericht.

In der Region, wo ich herkomme, wird „Namus“ (Ehre) anders interpretiert. Ehrlos ist jemand, ob Frau oder Mann, wenn man sich in der Beziehung betrügt. Bei uns gibt es keine Ehrenmorde, die kollektiv durchgeführt werden. Bei uns erfährt keine Frau männliche Gewalt, wenn sie sich von ihrem Ehemann trennt. Oder, wenn die Familie einer Beziehung nicht zustimmt, wird das Mädchen vom Mann „entführt“. Es ist keine richtige Entführung, wie wir sie im Westen kennen. Das findet freiwillig statt. Damit werden die Familien „gezwungen“, der Ehe zuzustimmen. Bei Sunniten würden sie das Mädchen töten. Das würde von der Familie niemals akzeptiert, dass sie gegen den Willen der Familie einen Mann heiratet.

Wenn wir in die Gegenwart zurückkommen: Natürlich leben die Aleviten nach einem langen Kampf von 50-60 Jahren Migration jetzt ohne Angst offen ihre Rituale. Insbesondere in Europa sind sie sehr gut organisiert. Sie haben die erste Professur für das Alevitentum an der Uni Hamburg, sie haben 154 Verbände. Sie setzen sich für Gleichberechtigung und Frieden ein. Das ist ein großer Erfolg! Die Aleviten werden in der Gesellschaft als andersartig als Sunniten wahrgenommen. Aleviten haben keine Angst mehr, zu ihrer alevitischen Identität zu stehen. Trotz dieser Erfolge und Fortschritte gibt es auch bei Aleviten Gewalt gegenüber Frauen.

Nurali Demir: Auch wenn das vorkommt, was nicht wünschenswert ist, ist es trotzdem bei Aleviten eine minimale Zahl, wo Frauen Gewalt widerfährt.

Mustafa Misir: Ich versuche das Phänomen anders zu erklären. Aleviten wurden immer daran gehindert, frei zu leben. Wir mussten uns islamischen Strukturen und islamischen Gesellschaften anpassen. Das hat uns sehr geschadet.

Sind Aleviten keine Muslime?

Mustafa Misir: Ursprünglich sind Aleviten keine Muslime. Sie mussten mit Muslimen nebeneinander leben. Da konnten die Aleviten nicht „sie selbst“ sein und mussten sich anpassen. Teilweise gingen sie soweit und haben „Ja Muhammed, Ya Ali“ gesagt, trotzdem konnten sie sich vor Hinrichtung und Verfolgung nicht retten. Wir leben hier in Deutschland und hier kann eine Frau mitten in der Nacht unterwegs sein. In muslimischen Ländern ist es ein Problem, da sie sich nicht so frei bewegen können wie hier.

Ist diese Problematik eher die Sichtweise der Muslime auf Frauen?

Mustafa Misir: Ja, es gibt keine andere Antwort auf diese Problematik. In einer islamischen Gesellschaft ist es ein Problem, dass Frauen sich nicht so frei entfalten können. Es ist ein enormer gesellschaftlicher Druck, den die Familien erfahren müssen. Einige möchten mit Aleviten nicht in einem Haus wohnen, weil sie ein Problem damit haben, dass alevitische Frauen in deren Augen freizügig sind.

Nurali Demir: In letzter Zeit gab es vom Amt der Religionsangelegenheit immer wieder Fatwas gegen Frauen, was die Frauen dürfen oder nicht dürfen. Eine Fatwa lautet, alevitische Frauen seien Prostituierte, weil sie sich nicht bedecken. Das ist eine gefährliche Entwicklung. Die nächste Fatwa sagt, dass ein Mann ein neunjähriges Mädchen heiraten

darf. Ein alevitischer Dede würde so etwas niemals sagen. Die Islamisten sagen ganz offen, dass sie sogar bei ihrer Mutter erregt werden, wenn sie kurze Röcke trägt. In so einer Gesellschaft, die solche Ansichten vertritt, kämpfen die Aleviten natürlich ums Überleben. Wenn wir nach Europa schauen, leben die Frauen in einer freien Gesellschaft. Sie haben die gleichen Rechte. Natürlich möchten viele Eltern, dass ihre Kinder jemanden aus ihrer Gesellschaft heiraten. Es geht ja darum, nicht weiter assimiliert zu werden. Aber Aleviten sind offen. Unsere Gemeinde ist multinational. Meine Tochter kann jeden heiraten, aber ich wünsche mir, dass sie keinen islamischen Sunniten heiratet. Islamische Sunniten akzeptieren uns nicht. Sie erwarten, dass wir genauso werden wie sie. Wir haben nicht das Problem, dass alle sich uns anpassen. Wir akzeptieren jeden, wie er ist, an was er glaubt.

Weil Aleviten teilweise assimiliert sind, haben sie auch die Bräuche der Muslime übernommen, wie z.B. die Jungfräulichkeit. Es ist eine patriarchalische Struktur, die Frauen seit eh und je unter Druck setzt und diskriminiert. Wie würden Sie das sehen?

Mustafa Misir: In den ländlichen Regionen ist es unverändert. Aber in einem modernen Umfeld ist es kein Thema mehr und niemand interessiert sich für solche Traditionen. Aber früher haben die Menschen anders gedacht und gelebt.

Es gibt auch hier in Deutschland solche Neigungen, wo die Jungfräulichkeit einen hohen Stellenwert hat, wenn Frauen heiraten.

Nurali Demir: Es kann auch nicht alles von heute auf morgen geändert werden. Das ist ein langer gesellschaftlicher Prozess. Ein Prozess wird nicht automatisch in Gang gesetzt. Die Menschen müssen dafür kämpfen, dass sie nicht wie vor 100 Jahren leben wollen. Hier in Deutschland fällt es in der Gesellschaft nicht auf, wenn eine Frau sich trennt und alleine lebt. Aber in ländlichen Regionen haben die Frauen es nicht einfach. Eine Trennung wird erst mal nach dem Schuldprinzip betrachtet. Meistens wird den Frauen die Schuld gegeben, dass sie sich trennen. Aber bei Aleviten wird diese Frage anders gestellt, nämlich gleichberechtigt. Trotzdem leiden die Frauen aus ökonomischen Gründen unter einer Trennung mehr als ein Mann. In Deutschland arbeiten fast alle Frauen. Bei der ersten Generation gibt es weniger Scheidungen als bei der Nachgeneration. Die Frauen in der ersten Generation waren finanziell überwiegend abhängig von ihren Männern. Sie konnten nicht alleine auf eigenen Beinen stehen. Deshalb ist es sehr wichtig, dass unsere Kinder später auf eigenen Beinen stehen und unabhängig sind.

Mustafa Misir: Früher haben die Menschen ihre Tradition mehr ausgelebt. Es war dann eine Entscheidung bis zum Lebensende. Aber in der Gegenwart gibt es auch einen Werteverlust. Die Werte müssen ja nicht automatisch rückständig sein. In der alevitischen Gesellschaft sind die Menschen frei. Aber das heißt nicht, dass man sich gegenüber Älteren oder anderen Menschen respektlos verhalten darf.

Wenn wir uns dem Thema „Ehrenmorde“ noch mal zuwenden könnten, möchte ich erneut erwähnen, dass die Gewalt gegenüber Frauen und die sogenannten „Ehrenmorde“ eigentlich mit Religion nichts zu tun haben. Diese finden in einer archaischen Gesellschaft bzw. Struktur statt. Wenn Frauen sich in solchen Gesellschaften trennen, wird ihr Ruf diskreditiert.

Mustafa Misir: Auf eins müssen wir hinweisen, dass bei Muslimen/Sunniten Mädchen unter 18 Jahren heiraten dürfen. Neuerdings dürfen auch Imams die Eheschließung vollziehen und Polygamie wird befürwortet. Bei Aleviten gibt so etwas nicht. Monogamie ist die Lebensweise der Paare. Das heißt nicht, dass man sich nicht trennen darf. Wenn die Aleviten die Lehre des Alevitentum 1:1 verinnerlichen würden, hätten wir eine freie Gesellschaft, ohne Unterdrückung, sowohl für Männer als auch für Frauen.

Die Gesellschaft besteht aus Individuen und aus uns. Wie kann die Gewalt gegenüber Frauen verhindert werden? Für die Nachgeneration ist es auch ein Problem, wenn sie in solchen familiären Kontexten aufwachsen.

Mustafa Misir: Niemand ist alleine verantwortlich für das Ganze. In unserer Lebensphilosophie ist die Ehre nicht zwischen den Beinen der Frau. Ich entschuldige mich für das Beispiel. Wenn man über die Ehre redet, dann ist bei uns ein ehrloses Verhalten, wenn man sein Wort nicht gehalten hat oder Menschen anlügt und andere Menschen ungerecht behandelt. Das ist ein ehrloses Verhalten.

Bei uns wird keine Frau ermordet, weil sie einen Mann geliebt hat, den die Familie nicht akzeptiert.

Das ist eine sehr fortschrittliche Weltanschauung. Aber trotzdem gibt es bei der Gewaltfrage keine zufriedenstellende Entwicklung.

Mustafa Misir: Weil die Aleviten ihre ursprüngliche Kultur, die auf freies und gleichberechtigtes Leben basiert, nicht frei leben durften. Sie haben sich der unterdrückenden Gesellschaft angepasst.

Wie kann der gesellschaftliche Druck verhindert werden?

Nurali Demir: Durch gemeinsame Organisation können wir uns gegen den Druck stellen und wichtig ist, dass wir zu unserem alevitischen Ursprung zurückkehren. Wenn alle Aleviten sich organisieren würden, könnten sie sich den alten alevitischen Normen wieder annähern. Ich kenne auch einige Männer, die ihre Frauen schlecht behandeln, schlagen und die selbst spielsüchtig sind. In unserem Verband gibt es aber keine Gerüchte, die sich um den sogenannten Ehrbegriff drehen. Frauen und Männer sind bei uns gleichberechtigt und wenn sie Probleme haben, wenden sie sich an den Pir. Es geht hier um Macht der Männer, wenn sie ihre Frauen schlecht behandeln. Wir würden so etwas bei uns nicht zulassen. Wir würden bei Gewalt auch intervenieren. Natürlich haben wir große Probleme durch die Assimilation. Einige alevitische Frauen, die die alevitische Lehre nicht gut kennen, bringen die Freiheit, die sie genießen, mit der Freiheit einer religiösen Frau durcheinander. Wenn Frauen nicht arbeiten dürfen, empfinden sie es als Luxus, zu Hause bleiben zu dürfen. Sie denken nicht darüber nach, dass die Frau, die nicht arbeiten darf, eigentlich nicht frei ist, sondern unterdrückt.

Frauen müssen auch für ihre Rechte kämpfen. Sie dürfen nicht zulassen, dass sie Gewalt erfahren. Sie haben hier in Deutschland sehr viele Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren. Wir sind sehr gut organisiert. Frauen können sich an uns wenden, wenn sie Gewalt erfahren. Wenn sie dies mit der Öffentlichkeit nicht teilen, wird sich in deren Leben nichts ändern. Den ersten Schritt müssen sie wagen. Wir würden sie dabei unterstützen.

Mustafa Misir: Wir kommen immer wieder auf das Thema „Alevitentum“. Ein Alevit zu sein reicht nicht, wenn man die Lehre des Alevitentum nicht kennt. Um anerkannt zu werden, versuchen viele wie die Unterdrückenden zu sein. So verlieren wir unsere Identität.

Beim Alevitenverband gibt es im Vereinsvorstand auch Frauen, ebenso im Jugendvorstand und im eigenen Frauenvorstand. Es sind wichtige Elemente für die Sozialisation der Jugendlichen, wo sie sich frei entfalten können. Und Frauen können sich selbst organisieren.

Sie haben sehr viele Möglichkeiten, sich für ihre Rechte einzusetzen. Wie wird das bei Ihnen koordiniert und findet ein Austausch untereinander statt?

Nurali Demir: Natürlich findet ein reger Austausch statt. Beim Jugendvorstand und bei der Jugendarbeit sind mehr Mädchen vertreten. Unsere Mädchen sind in der Schule sehr gut. Die Jungen sind nicht so erfolgreich wie die Mädchen. Nach unserer Beobachtung machen 90 % unserer Mädchen ihr Abitur und studieren. Das macht uns sehr stolz. Diese Entwicklung wird später auch einen positiven Einfluss auf deren Beziehungen und Familienleben haben. Wenn unsere Töchter studieren, werden sie ein selbstbestimmtes Leben führen. Sie werden nicht zulassen, dass ein Mann sie schlägt oder unterdrückt. Diese Entwicklung ist sehr aussichtsreich für eine bessere Zukunft unserer Töchter. Deshalb ist die Bildung unserer Töchter sehr, sehr wichtig. Natürlich auch die Bildung der Männer. Nur durch die Bildung werden wir es schaffen, dass beide Geschlechter ein besseres und lebenswertes Leben führen.

Mustafa Misir: Wichtig ist, dass die Mütter durch ihre Bildung eine aufgeklärte Generation großziehen. Männer werden auch unterdrückt und werden Opfer der Tradition und Normen.

Eigentlich vertreten Sie auch den Feminismus. Alevitische Jugendliche, insbesondere die jungen Frauen, werden durch ihre Familien unterstützt bis zum Hochschulabschluss.

Mustafa Misir: Ich sage immer, unsere Zukunft hängt von Frauen ab. Sie haben die Möglichkeit, ihr Leben und auch das Leben ihrer Kinder anders zu gestalten. Aber es gibt immer noch viele Frauen, die den bequemen Weg suchen, nämlich sich anpassen. Ein Beispiel: Bei einer Beerdigung habe ich Frauen gebeten, nach vorne zu kommen. Und sie blieben hinten, hinter den Männern. Die religiösen Sunniten diskriminieren ohnehin die Frauen. Eine Frau ist wie ein Vogel. Wenn man dessen Flügel kaputt macht, kann er nicht fliegen. Frauen können sich nicht entfalten, wenn sie unterdrückt und diskriminiert werden. Warum entwickeln sich die islamischen Gesellschaften und Ländern nicht weiter? Weil sie die Frauen als Unperson bezeichnen. Es gibt sie nicht. Sie sind Anhängsel. Warum konnten sich die westlichen Länder weiter entwickeln? Sie haben gemeinsam mit Frauen gekämpft.

Bemerkung: Frauen haben hier in den westlichen Ländern für ihre Rechte gekämpft. Diese Rechte, die sie jetzt haben, wurden ihnen nicht geschenkt.

Mustafa Misir: Es ist sehr wichtig, immer wieder zu erwähnen und anzusprechen, dass Frauen neben Männern sitzen sollen. Es hat einen symbolischen Charakter, dass Frauen bei Cem-Zeremonien neben Männern sitzen.

Nurali Demir: Wir legen Wert darauf, dass vermehrt Frauen im Vorstand sitzen. Sie sollen auch den Vorsitz übernehmen. Wir haben in Deutschland Verbände, wo Frauen den Vorsitz übernommen haben. Das ist die gelebte Demokratie, auch wenn das ein langer Weg ist, in der Gesellschaft Veränderungen zu bewirken. Ich sage immer, egal wo man ist und arbeitet, man muss sich immer organisieren, sowohl gewerkschaftlich als auch gesellschaftlich. Gewalt gibt es auch bei Europäern, gebildet oder ungebildet. Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem.

Welche Gründe liegen vor, weshalb einige Aleviten keinen gemeinsamen Nenner für eine gemeinsame Organisation finden? Es gibt ja so viele unterschiedliche Richtungen.

Nurali Demir: Ein wichtiger Faktor ist der Islam und die Politik. Die Aleviten sind keine homogene Gruppe. Sie sind überall, in jeder Partei, organisiert. Bei einigen Aspekten kommen sie zusammen. Einige Aleviten vertreten die Meinung, dass die Aleviten sich aus der Politik heraushalten sollen. Das geht nicht. Wir müssen überall organisiert sein, damit wir uns für unsere Rechte einsetzen können. Wir haben unsere Rechte nach einem langen Kampf und durch die politische Arbeit erreicht. Niemand hat uns diese Rechte geschenkt. Wir waren früher in anderen Organisationen aktiv. Jetzt setzen wir uns für unsere Rechte ein. Aleviten haben immer demokratische Kräfte, Parteien unterstützt. Sie stehen politisch links.

Mustafa Misir: Seit 30-40 Jahren gibt es einen Kampf der Kurden, die für ihre Rechte kämpfen. Das System versucht, die Organisation der zivilen Kräfte zu verhindern. Der Staat versucht, die Aleviten als gemeinsame Kraft zu zersplittern. Das Alevitentum ist nicht nur eine Lebensphilosophie, sondern ist auch parteiisch, kann nicht politisch neutral bleiben. Wir sind auf der Seite der Unterdrückten. Es gibt mittlerweile Stimmen, die die kurdischen Aleviten ablehnen. Das ist das Ergebnis der Unterdrückung. Kurdische Aleviten werden diskriminiert. Früher gab es dieses Problem nicht. Die ethnische Zugehörigkeit hat früher bei Aleviten keine Rolle gespielt. Aber die staatlichen Interventionen und Opportunisten

unter den Aleviten verursachen die Spaltung. Aleviten akzeptieren die anderen monotheistischen Religionen. Alevitentum ist keine Religion.

Sie haben keinen Gott wie im Islam. Wir glauben an Energien. Das fließende Wasser kann auch dein Gott sein, der Vogel kann auch dein Gott sein. Wir sind ein Teil der Natur. Im Alevitentum gibt es kein Paradies und keine Hölle. Das Universum, die Welt ist unser Paradies. Paradies und Hölle erleben wir im Diesseits. Wenn man im Leben das Paradies nicht leben kann, gibt es auch keine Hölle im Jenseits. Nach dem Tod gibt es weder Paradies noch Hölle. Wir beten nicht öffentlich, wir fasten nicht öffentlich. Wenn man von Sünde oder Schuld redet, ist es auch eine eigene Sache. Jeder trägt die eigene Verantwortung für seine Handlungen, das geht nur dich etwas an. Wir glauben nämlich nicht an Jenseits, Paradies, Hölle, Schicksal, Konfession. Kein Gottesbuch, keine Gottheit. Alles ist Gott und Gott ist überall, wenn man ihn sehen und glauben will. Gewissen, Erbarmen, Liebe im Herzen, das ist wichtig! Wir Menschen besitzen Intelligenz, Vernunft und Herz. Mit Vernunft überwachen wir unseren Leib. Es gibt kein göttliches Wunder. Ein Wunder ist aber, wenn man es schafft, Menschen von Überheblichkeit, Arroganz, Hochmut, Rachsucht und Hass fernzuhalten. Für Zufriedenheit, innere Ruhe zu sorgen, ist ein Wunder. Wieso töten einige Menschen, um ins Paradies zu kommen und mit Jungfrauen zu leben. Wo bleibt das Gewissen dieser Menschen?

Nurali Demir: Es wird alles mit Gott in Verbindung gebracht. Hat Gott auch den Airbus A320 gebaut? Was hat das mit Gott zu tun? Nur durch die menschliche Intelligenz wird alles geschaffen und auch vernichtet. Das Recht ist bei Menschen und die Menschen haben das Recht. Wir glauben nur an das, was wir sehen. An das nicht Gesehene glauben wir nicht. Aleviten missachten niemanden. Alles, was wir sehen, haben die Menschen und deren Intelligenz erschaffen, nicht Gott. Wenn Frauen sich von ihren Ängsten befreien, dann werden sie frei. Mann oder Frau werden erst frei, wenn sie sich tatsächlich von ihren Ängsten befreien. Niemand kann sich mit seinen Ängsten frei fühlen.

Wir können nur frei sein, wenn Frauen und Männer sich von ihren Ängsten befreien. Die Ehre hat auch damit zu tun, weil einige Menschen vor dem sozialen Druck und der sozialen Kontrolle Angst haben. Ich versuche meiner fünfzehnjährigen Tochter die Werte des Alevitentums näher zu bringen. Ich würde ihr niemals sagen, dass sie nicht mit Jungen sprechen und spielen soll. Ich möchte, dass meine Tochter genauso frei wie ein Mann groß wird und später auf eigenen Beinen steht. Es gab auch bei Aleviten Jugendliche, die zum IS

gegangen sind. Wir haben durch unsere unermüdliche Arbeit diese Jugendlichen wieder gerettet. Das haben wir nur geschafft, weil wir gemeinsam gearbeitet haben. Wenn wir unsere Kinder selber nicht erreichen, werden diese Lücken durch IS oder andere Gruppen ausgefüllt. Ich wünschte, es gäbe auf der Welt keine Religionen, keine Grenzen, keine Flaggen. Das ist eigentlich unser Traum. Leider konnten wir diesen Traum nicht verwirklichen.

Experteninterview 3

HEROES-Interview mit Yilmaz Atmaca am 9. Mai 2016 in Berlin

Yilmaz Atmaca ist Gruppenleiter im Projekt, Schauspieler und Theaterpädagoge, kommt aus der Türkei und lebt in Berlin.

HEROES wurde 2007 in Berlin gegründet und ist ein Projekt für Gleichberechtigung von *Strohalm e.V.*, in dem sich junge Männer aus „Ehrkulturen“ gegen die Unterdrückung im Namen der Ehre und für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern engagieren. In regelmäßigen Trainings setzen sich die jungen Männer mit Themen wie *Ehre, Identität, Geschlechterrollen* und *Menschenrechte* auseinander. Neben der Vermittlung von Fachwissen werden die Jungen in ihrer Wahrnehmung und Empathie sensibilisiert, in ihren Haltungen gestärkt und ihnen wird viel Raum für den Austausch von persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen miteinander geboten. Am Ende ihrer Trainingsphase werden sie zu anerkannten HEROES zertifiziert und sind in der Lage, eigenständig Workshops zu geben. Als offizielle HEROES besuchen sie anschließend Schulklassen, Ausbildungsstätten oder Jugendeinrichtungen, wo sie Workshops für Mädchen und Jungen zum Thema *Ehre* leiten. Die HEROES regen die Jugendlichen anhand von Rollenspielen dazu an, mit ihnen über Ehre zu diskutieren und animieren sie, gegen Unterdrückung im Namen der Ehre Stellung zu beziehen. Ziel ist es gemeinsam mit ihnen Umstände in der Gesellschaft zu hinterfragen und den Jugendlichen alternative Sichtweisen anzubieten⁵⁷⁵.

Herr Atmaca, würden Sie sich kurz vorstellen?

⁵⁷⁵ 14.08.2016: <http://www.heroes-net.de/heroess/projektbeschreibung.html>.

Yilmaz Atmaca: Mein Name ist Yilmaz Atmaca, ich bin Gruppenleiter in dem Projekt HEROES, war von Beginn an dabei und nachdem das Projekt von Dagmar Riedel-Breidenstein gegründet wurde, haben wir gemeinsam das Projekt aufgebaut, unsere Richtungen entschieden und viele Rollenspiele eingebaut. Von Beruf her bin ich Schauspieler, ich habe in der Türkei meine Schauspielerei und auch meine Tätigkeit hinter mir. Ich lebe seit 1994 in Deutschland. Ich habe hier in Deutschland Spiel und Theaterpädagogik an der UdK in Berlin studiert. Seitdem arbeite ich mit Erwachsenen, mit Kindern, mit Frauen und vor HEROES habe ich mich schon mit diesen Themen beschäftigt. Ich habe mit einem türkischen Sender gearbeitet und habe mit meinen Zuschauern live über verschiedene Themen diskutiert.

Welche Sendung war das?

TDI

TDI, hier in Berlin?

Genau, hier in Berlin. Da hatte ich meine eigene Sendung und fünfmal die Woche live, diskutierte ich mit erwachsenen Menschen über viele Themen, wie Jungfräulichkeit, Ehrenmord, die Rolle der Geschlechter in der Gesellschaft, es war sehr interessant. Dann habe ich von dem Projekt HEROES gehört, ich wurde empfohlen und somit habe ich das Projekt HEROES im Jahr 2006 kennengelernt und im Jahr 2007 haben wir offiziell gestartet. Seitdem bin ich als Gruppenleiter in diesem Projekt tätig, im Laufe der Zeit hat sich das Projekt sehr entwickelt und ich habe dann andere Aufgaben übernommen.

Kamen Sie aus politischen Gründen 1994 aus der Türkei?

Ich hatte keinen Konflikt mit dem Staat. Ich war sehr viel mit Theaterstücken in der Türkei unterwegs.

Mit welchem Theater waren Sie unterwegs?

Ich komme aus Izmit und ich habe mich von Beginn an und seitdem ich mit dem Theater unterwegs war, ab 1987 für politische Stücke interessiert. Wenn wir auf Tournee waren, hatten wir *Probleme*.

Waren das kritische Stücke?

Ja, das waren kritische Stücke und wir wurden in einigen Städten aufgehalten, uns wurde nicht erlaubt, das Stück zu inszenieren, in anderen Städten hat die Polizei eingegriffen, einige

Kollegen von uns mitgenommen, damit wir das Stück nicht spielen konnten und diesbezüglich hatte ich Konflikte. Persönlich wurde ich nicht verfolgt. Der Grund warum ich nach Deutschland kam, war, dass ich hier in Deutschland was anderes studieren wollte, was Theater angeht. Ich wollte hier auch auf der Bühne spielen und wollte mich ein wenig von der Türkei entfernen.

Ist es Ihnen gelungen, als Schauspieler Fuß zu fassen?

Ja, am Anfang war ich sehr viel mit deutschen Kollegen unterwegs und dadurch habe ich dank ihnen sehr schnell die deutsche Sprache sprechen können. Ich war an der Landesbühne und in fünf verschiedenen Theatern unterwegs, aber als Schauspieler war ich nicht gut genug, um mich selbst zu „verkaufen“. Dann habe ich Theaterpädagogik studiert und da hat sich in diesem Bereich für mich eine Tür geöffnet und seitdem ich hier bin, bin ich sehr viel als Theaterpädagoge unterwegs und als Schauspieler, mal hier mal dort.

Das ist natürlich perfekt mit HEROES unterwegs zu sein, die Jugendlichen zu trainieren! Sind Sie in diesem Projekt als Trainer tätig?

Ja, also ich trainiere auch Lehrer und Sozialarbeiter. Ich bin an der Berliner Polizeischule präsent, trainiere dort Polizisten. Ich bin sehr viel bundesweit, auch in Österreich, in letzter Zeit sehr oft als Trainer unterwegs, berate die Leute, die Bürokraten und auch die Politiker. Aber wir waren in Hamburg kurz davor, auch dort ein Projekt von HEROES zu starten. Wir sind seit fünf Jahren dabei das Projekt bundesweit zu verbreiten und auch in Österreich. Hamburg hat mich auch interessiert.

An wen haben Sie sich in Hamburg gewandt, an den Senat?

Da war *Zündfunke*, die machen eine ähnliche Arbeit wie *Strohalm e.V.* in Berlin und unsere Leiterinnen kannten sich, aber das ist wohl an dem Regierungswechsel gescheitert.

Als ich von ihrem Projekt erfahren und darüber viel gelesen habe, dachte ich, dass hier in Hamburg so ein Projekt fehlt. Gibt es auch Rückmeldungen von Jugendlichen, wenn es um die Themen Ehre, Jungfräulichkeit, Geschlechterdemokratie geht, wenn Sie in die Schulen gehen? Jungfräulichkeit ist ja ein Tabuthema bei vielen. Die Ehre der Schwester bzw. der Frau, das sind auch Tabuthemen und welche Rückmeldung gibt es denn von jungen Männern? Wie fühlen sie sich, wenn das Thema überhaupt angesprochen wird, wenn sie sich damit auseinandersetzen?

Am Anfang schauen sie schon richtig hin, wer vor ihnen steht und ob sie mit denen offen reden können: „Woher kommen diese Menschen? Wer sind sie? Kennen sie sich überhaupt mit dem Begriff aus?“ Das dauert bei uns, weil unsere Jungs aus ähnlichen Hintergründen kommen. Nach 10 bis 15 Minuten sind all diese Brücken gebaut und dann kommt man ins Gespräch. Es findet immer eine riesen Teilnahme bei den Jugendlichen und den Kindern statt. Ich sage Jugendliche, weil es SchülerInnen aus der 8. Klasse sind, die erzählen sehr viel von sich und wir haben viele Rollenspiele veranstaltet und diskutieren darüber.

Um welche Rollenspiele handelt es sich dabei?

Wir haben zum Beispiel an diesem und am letzten Wochenende, da waren wir mit unseren Jugendlichen außerhalb Berlins. Dort haben wir drei Tage lang an neuen Rollenspielen gearbeitet und mit jedem Rollenspiel möchten wir ein bestimmtes Thema hervorheben. In einem Rollenspiel geht es zum Beispiel auch um das Thema „Der junge Mann, der im Namen der Ehre unterdrückt wird“. In einem anderen Rollenspiel geht es um das Vertrauen zwischen Bruder und Schwester, in einer anderen Szene positioniert sich der Vater sehr stark dafür, dass seine Tochter ihren eigenen Mann selber aussuchen soll gegenüber ihrem älteren Bruder, da unternimmt der Vater was und es gibt eine Diskussion. In einem anderen Rollenspiel geht es darum, dass der junge Mann eine fremde Frau heiratet und der Vater lehnt das ab, usw. Oder es geht um die Schwierigkeiten, was die Kommunikation zwischen der Tochter und dem Vater angeht. Das spielen wir und das stellen unsere Jungs so dar, dass da viele offene Fragen sind und diese Fragen versuchen wir gemeinsam mit den Jugendlichen zu beantworten oder sie äußern ihre Meinung dazu. Da sind natürlich viele unserer Themen enthalten, die Jungfräulichkeit, da kommt die Geschlechterrolle in unserer Gesellschaft vor, Gewalt wird sehr oft erwähnt, Gehorsamkeit in der Familie, Respekt, Schamgefühl.

Wenn es um Jungfräulichkeit geht, wie stehen die jungen Männer dazu, die hier geboren sind?

Die meisten legen natürlich riesen Wert auf das Jungfernhütchen. Ich habe den Eindruck, dass sie das sehr stark von der Gesellschaft mitbekommen. Sie kommen ja nicht zur Welt und schreien sofort nach einem Jungfernhütchen, das wird ja weiter gegeben. Diese Werte, die sie zuerst in der Familie bekommen, während ihrer Erziehung, in ihrer Community, in der Verwandtschaft, bei ihren Freunden erhalten. Man sieht und kriegt das sehr stark mit,

man hat das Gefühl, dass sie nicht oder eher sehr selten, von sich aus oder generell ihre eigene Meinung äußern.

Haben sie Angst, schämen sie sich, sich über das Thema zu äußern?

Die repräsentieren eine bestimmte Gesellschaft. Wir versuchen ja sie persönlich anzusprechen und wir wollen das vermeiden, indem wir es nicht einfach hinnehmen, wenn sie sagen: „So ist das bei uns“. Dann sagen wir: „Was denkst *du*?“ Wir laden ihn persönlich ein, seine Gefühle zu äußern und dass ist natürlich nicht einfach für Leute, die in ihrer Community keinen Raum für ihre Gefühle bekommen haben, sondern eher dazu gezwungen wurden, in der Gesellschaft ihre Rolle zu erfüllen.

Sie wollen nicht ausgeschlossen werden aus der Gesellschaft, in der sie leben.

Das Problem ist die Loyalität. In diesem Zusammenhang spielt die Ehre eine große Rolle. Dieses Ehrenhafte, das sie nicht als „Ehrlose“ dastehen, wenn sie nicht auf ihre Schwester aufpassen. Oder dass sie nicht als richtige Männer akzeptiert werden.

Das ist auch ein Thema?

Das gehört doch dazu: Ein „richtiger Mann“ muss seine Familie ernähren, auf die Enkel, auf die Frauen aufpassen sowie beschützen und in der Lage sein, Kinder zu bekommen. Das sind drei Punkte, die in unserer Gesellschaft von den Männern erwartet werden.

Welche gesellschaftlichen Werte und Normen sind die wesentlichen Aspekte, also wesentlich für Ehrenmorde? Niemand kommt als Mörder zur Welt. Ich habe mit einigen jungen Frauen Interviews geführt, die betroffen waren, die jetzt im Zeugenschutzprogramm sind, und zwei haben gesagt: „Meine Brüder haben mich geliebt und wir hatten einen guten Kontakt zueinander“. Sie sind so gesehen auch Opfer ihrer Familie, das gilt auch für die jungen Männer, weil sie eine Waffe in die Hand nehmen und den geliebten Menschen töten müssen.

Das Problem ist, ihre Existenz zu retten und die ihrer Gesellschaft. Ich glaube, dass Menschen, die in einer sehr streng patriarchalischen Struktur in der Welt aufwachsen, ihre Existenz weggenommen wird. Ihre Existenz wird davon abhängig gemacht, dass sie nur in dieser Gesellschaft existieren dürfen. Es ist wie ein Fisch in einem Aquarium und wenn dieser Fisch das Aquarium verlässt, stirbt er. Dieses Gefühl wird ihnen vermittelt, daher töten viele lieber ihre eigene Schwester, ihre Tochter, um von der Gesellschaft nicht

ausgestoßen zu werden, weil sie sich ein anderes Leben ohne diese Gesellschaft nicht vorstellen können. Dort ist der kollektive Druck sehr stark und da sind die Regeln des Alltags der Männer sehr stark, die Sprache der Männer beherrscht den Alltag.

Auch ihre Normen, so dass weder Frauen noch schwache Männer einen Spielraum haben. Männer müssen funktionieren, stark sein. Nicht jeder Mann kann die Ehre verteidigen, nicht jeder Mann funktioniert so, wie ein „richtiger Mann“ sozusagen „funktionieren“ muss und die leiden auch darunter. Die haben das Glück, solange sie ihre Loyalität zeigen, zu dieser Gesellschaft zu gehören. Solange sie mitmachen, solange sie sich dort positionieren, haben sie immer noch die Möglichkeit, da akzeptiert zu werden, aber auf Frauen achten sie sehr stark.

Wenn sie einen Workshop haben, gibt es da auch junge Frauen, die den Mut zeigen, sich vor einer Gemeinde zu äußern? Haben die jungen Frauen überhaupt in dem Moment vor einer Gruppe den Mut, sich zu äußern, z.B. zum Thema Ehre, Jungfräulichkeit, einen Freund zu haben, was ganz normal ist und den Kontakt zu Männern, fremden Männern zum Beispiel?

Es gibt beides, also die Jungs, die Schüler und Schülerinnen wissen selbst, da sie in derselben Klasse sind, wer mit wem zusammen ist, wer momentan einen Freund oder eine Freundin hat oder gehabt hat. Die kennen das und das ist auch das Problem, obwohl sie alle wissen, wer wie funktioniert und wer wo steht, solange es nicht zur Sprache kommt, ist alles okay.

Genau das ist das Thema gewesen, z.B., dass über Gerüchte die Ursache für diese Ehrenmorde geliefert wird. Dass allein die Gerüchte ausreichen, um die Frau zu töten, um die Ehre der Familie zu retten. Diesen gesellschaftlichen Druck würde ich insbesondere bei den Männern vermuten, die nicht ausgeschlossen, isoliert werden wollen und akzeptiert werden müssen, weil sie als ehrenvolle Männer dastehen müssen. Das Buch der Soziologin Pinar Selek „Zum Mann gehätschelt und zum Mann gedrillt“ weist auf das Männlichkeitsbild in der Armee hin. Waren sie auch bei der Armee?

Ich war bei der Armee. Das ist das gleiche System. Man verzichtet auf ein eigenes Leben, das eigene Leben ist wertlos, wenn es um die eigene Ehre geht und wenn es um das eigene Vaterland geht.

Es dreht sich dabei um die Ehre der Frau. Die Ehre wird ja über das Verhalten der Frau beschrieben, es verkörpert, wie ehrenvoll sie sich verhält. Die Jugendlichen sind hier sozialisiert und die Mädchen und Frauen, mit denen ich auch Interviews geführt habe, die sind hier geboren. Es ist traurig festzustellen, dass sie das Rollenverständnis ihrer Eltern, Großeltern 1:1 übernehmen.

Ich weiß, das ist wahrscheinlich die Migrationspsychologie, weil wenn ich mich mit meinen Freundinnen in der Türkei unterhalte und sie beobachte, da habe ich den Eindruck, dass sie sich weiterentwickelt haben. Wenn ich jetzt mit den Jugendlichen hier in Deutschland spreche, sehe ich das nicht, es hat mich sehr beschäftigt. Im Gespräch mit einem anderen Freund habe ich für mich die Antwort gefunden, weil in diesem Land, im Ausland besser gesagt, sind die Menschen geneigt, ihre eigene Kultur beizubehalten. Also kämpfen sie darum, dass nichts verloren geht, die Werte, die Tradition, die Familienbeziehungen und dazu gehört natürlich das, was sie von ihren Müttern hatten. Indem man um diese Werte kämpft, kommt man nicht weiter, weil die Werte kommen aus der Vergangenheit und werden nicht weiterentwickelt, während Menschen, die in der Türkei leben, nicht das Bedürfnis haben, diese Werte zu behalten, weil sie darin leben.

Nach meinen Forschungen und nachdem, was ich alles so gelesen habe, passiert so etwas, wenn jemand immer in einem Dorf gelebt hat und irgendwohin zieht, wo diese Geschlechterrollen auf einmal in Frage gestellt werden und die Modernität, die alles durcheinander bringt. Es entsteht eine andere Dynamik in Familienstrukturen, beim Rollenverständnis. Laut Frauenorganisationen wie KAMER kommen z.B. die Ehrenmorde meistens in südlichen Regionen, in der kurdischen Region der Türkei, vor. Können Sie das so bestätigen?

Ich komme selber daher, meine Eltern kommen selber aus der Gegend und ich kenne das aus meinem Umkreis. Meistens passiert das mehr unter den Menschen, die aus dieser Region kommen, eher östlich gelegen. Das müssen nicht Kurden sein, es sind auch z.B. sehr viele Eziden.

Eziden dürfen außerhalb dieser Eziden-Gesellschaft niemanden heiraten.

Das ist da noch strenger. Es gibt natürlich auch am Schwarzmeer eine sehr starke Rollenverteilung, sehr wahrscheinlich Unterdrückung, aber da passieren Morde in Namen der Ehre seltener im Vergleich zu Ostanatolien oder Südostanatolien.

Spielt in dem Kontext die Religion eine große Rolle?

Meiner Meinung nach auf jeden Fall.

D.h. insgesamt sehen Sie bei Ehrenmorden so eine Verknüpfung zur Religion?

Religion hat kein Gehirn, die Religion wird von Menschen ausgeführt und von Menschen instrumentalisiert. Ich will die Religion jetzt nicht verteidigen. Ohne die Menschen gibt es keine Religion und wenn wir all diese monotheistischen unter die Lupe nehmen, kommen wir sehr schnell darauf, dass diese Religionen Männer bevorzugen gegenüber Frauen. Das spielt auf jeden Fall eine große Rolle. Nicht umsonst versuchen viele, das religiös zu begründen.

Ehrenmorde passieren auch in Spanien, in Süditalien, in Südamerika, die sind katholisch geprägt und religiös in bestimmten Regionen. Denken Sie auch, dass in diesen Ländern nicht die Modernität, sondern die Religion mehr Einfluss auf das Verhalten dieser Menschen hat?

Diese konservative Familienbeziehung, die Rolle der Religion, die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau spielt auf jeden Fall eine Rolle. Welches Geschlecht dominiert denn diese Gesellschaft? Da kommen wir bestimmt sehr schnell auf die Antwort, das sind die Männer, die diese Gesellschaft, diese Familie dominieren. Ob das jetzt katholisch ist, jetzt im Judentum, wenn wir es in Israel beobachten würden, dann sehen wir, dass sie gerade dabei sind, darüber zu diskutieren, ob die Frauen in den Bus einsteigen dürfen, wenn da Männer sind oder nicht. Ebenfalls Religion.

Kann man diese Ehrenmorde überhaupt verhindern?

Wir haben ganz am Anfang, als wir mit der ersten Gruppe gearbeitet haben, da haben wir ihnen eine Aufgabe gegeben, wir haben gesagt: „Wir haben eine junge Frau, die Familie hat sich entschieden, sie zwangszuverheiraten, das wird ihr vermittelt.“ Unsere Frage war: „Haben wir überhaupt die Möglichkeit, sie vor dieser Entscheidung, vor dieser Zwangsheirat zu retten?“ Dann sind sie nach Hause gegangen. Eine Woche später kamen sie und meinten gemeinsam, die Frau ist kaum zu retten. Wenn eine Frau vor dieser Entscheidung steht, ist sie kaum zu retten, es sei denn, sie geht zu PAPTAYA⁵⁷⁶ und bekommt eine neue Identität.

⁵⁷⁶ 13.08.2016: <http://www.papatya.org/>.

Was wir machen können ist, dass wir Ihre Kinder mit dem Workshop davor retten. Es sind auch einige Eltern, die mal in Gesprächen erreicht werden können.

Haben Sie auch Fälle, wo Sie erfolgreich waren?

Ein paarmal, ich habe auch zum Beispiel mit zwei Cousins ein Gespräch geführt, die auf der Suche nach ihrer Cousine waren. Dann saß ich mit ihnen und habe mich mit denen unterhalten, eine halbe Stunde später sagten sie, es ist ihnen scheißegal, ob die mit ihm zusammen ist. Sie hat die Familie verlassen, weil sie mit jemandem zusammen war, den die Familie nicht haben wollte. Es ist ihnen vollkommen egal, ob sie jetzt mit ihm zusammen ist oder mit einem anderen. Sie haben selbst so viele Probleme, aber sie haben die Schnauze voll, dass tagtäglich die älteren Personen in der Familie hinkommen und sagen: „Was ist mit eurer Cousine? Was für Männer seid ihr denn? Denkt ihr nicht an unsere Familie? Tut doch was, unternimmt doch was?“

Was erwarten die denn?

Die Eltern erwarten, dass sie die Cousine finden.

Was passiert danach?

Danach wird wahrscheinlich entschieden, was da passiert, das haben sie nicht konkret gesagt. Aber sie waren auch bereit, so wie ich mit ihnen gesprochen habe, zu töten. Der eine sagte auch: „Mir ist es vollkommen egal, Hauptsache, ich erlebe das nicht mehr, von mir aus kann ich hier sitzen oder ich kann auch im Gefängnis sitzen.“ Bis zu diesem Punkt kam er im Gespräch mit sich.

Wir können natürlich etwas tun und das ist ja unser Ziel, das macht HEROES. Wir sind mit Jugendlichen in Kontakt, wir versuchen in diesem Workshop, der nicht lang ist, die dazu zu bewegen, darüber nachzudenken. Die dazu zu bewegen und zu zeigen, dass junge Leute die ebenfalls aus derselben Kultur kommen, sich anders verhalten, die ihre Ehre anders definieren, trotzdem ihre eigene Ehre haben und diese Ehre nicht befleckt ist, weil sie sich für Gleichberechtigung einsetzen.

Brauchen Sie Vorbilder?

.PAPATYA bietet Schutz und Hilfe für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund, die aufgrund kultureller und familiärer Konflikte von zu Hause geflohen sind und von ihren Familien bedroht werden.

Genau! So wie unsere Jungs uns Gruppenleiter als Vorbilder wahrnehmen und sich uns gegenüber öffnen, nehmen die anderen Jugendlichen unsere Jungs wahr. Der Unterschied ist natürlich der, dass wir mit jungen Männern arbeiten, aber wenn unsere Jungs in die Klassen gehen, nehmen an diesem Workshop sowohl Mädchen als auch Jungen teil. Es passiert fast immer, dass die jungen Mädchen zu uns kommen und uns über unsere Jungs fragen: „Tun sie nur so? Sind sie wirklich so?“ Die glauben das nicht, sie kennen das nicht. Die Jungs, die sich von Anfang an dagegen gewehrt haben, sagen am Ende: „Super, macht weiter so! Wir haben es nicht geschafft, aber ihr seid gut.“

Die Jugend braucht das, sie will das. Sie will diese Freiheit, aber sie stehen zwischen ihrer Familie und der Mehrheitsgesellschaft oder zwischen ihrer Familie und ihrer eigenen Freiheit und es ist schwer, sich von seiner Familie zu lösen, das ist nicht unser Ziel. Es ist nicht unser Ziel, dass wir die Jugendlichen gegen ihre Familie aufhetzen.

Ich glaube die Männer, wir Männer, haben mit der Religion unsere Immunität geschaffen. Die Immunität unserer Regeln, die Immunität unseres Alltags, das wird nicht infrage gestellt.

Ich finde, dass die Entscheidung in Dänemark super ist, als das Gericht den Vater zu vier Jahren Gefängnisstrafe verurteilt hat, weil er versucht hatte, im Laufe der Zeit seine Tochter von all diesen Aktivitäten, sozialen Aktivitäten fern zu halten. Immer mit derselben Begründung: „Religion“. Als er nicht erlauben wollte, dass seine Tochter am Schwimmunterricht teilnimmt, hat die Schule das nicht akzeptiert und sie standen dann vor Gericht, soweit ist es gegangen. Indem wir im Namen der Religionsfreiheit dem Menschen erlauben, das Leben der Frau zu bestimmen, spielen wir natürlich in diesem Spielchen mit, ob wir jetzt Deutsche sind, Türken sind, Atheisten, Muslime sind, spielt keine Rolle. Wir unterstützen eigentlich diese Strukturen und dass ist das, was wir in unseren Begegnungen mitteilen. Schule, besonders die Grundschule, soll Religionsfreiheit haben, wir müssen nicht Atheisten sein, das ist deren Entscheidung, aber Grundschulen sollen auf das Wohl der Kinder schauen und auch wenn es das Thema *Kopftuch* gibt.

Es gibt mittlerweile viele muslimische Feministinnen. Für mich passt das nicht zusammen, da bin ich gespannt, was für ein Feminismus sich dahinter versteckt. Gehört dazu die Gleichwertigkeit der Frau, die Sexualität und gehört dazu die freie Entscheidung unabhängig von der Familie, z.B. Teilnahme am Schwimmunterricht, bei Ausflügen, in deren Meinung?

Wenn muslimische Feministinnen die Werte der Religion im Namen der Religionsfreiheit verteidigen, dann sprechen wir von keinem Feminismus, dann ist das eher eine Maske.

Was aber nicht verkehrt ist, ist dass sie sagen: „Wir sind Feministinnen, muslimische Feministinnen!“, auch wenn das im Widerspruch zu dem Frauenbild und der Frauenrolle steht. Ich finde diese Schritte trotzdem positiv, wenn wenigstens ein Teil dieser Gesellschaft, die so konservativ ist, sagt: „Wir sind Feministinnen, wir wollen einiges selbst bestimmen“.

Aber was bedeutet die Religionsfreiheit, ist es wichtiger als Menschenrechte? Das Kind hat das Recht, sich frei zu entfalten und das Kind kann das nicht alleine entscheiden. Die Schule sagt: „Nein das erlauben wir nicht, das Kind muss am Sportunterricht teilnehmen oder das Kind muss am Schwimmunterricht teilnehmen!“

Da ist man davon überrascht, dass diese Mädchen in Zukunft als Mütter sich total von der Gesellschaft ausschließen, viele Werte in unserer Gesellschaft ablehnen und Probleme mit der Demokratie haben. Weil wir mit unseren Entscheidungen im Namen der Religionsfreiheit die in diese Schublade gesteckt haben, mit Hilfe ihrer Eltern und irgendwann kommen sie da nicht mehr raus. Ich glaube die Entwicklung in den letzten 20 und 30 Jahren, die die Religion betrifft, ist nicht mehr die Religion als solche, sondern politisch motiviert.

War das nicht immer so?

In den letzten 20, 30 Jahren habe ich das noch stärker gesehen. Es ist noch stärker geworden. Früher hat die Religion in unserem Alltag die Politik nicht so stark dominiert. Wenn heute die Debatte über das Kopftuch ist, dann hat das mit Religion nichts mehr zu tun. Es ist eher eine politische Debatte, auf der politischen Ebene, es hat mit der Religionsfreiheit nichts zu tun. Die Religionsfreiheit wird meiner Meinung nach so oft verwendet, weil ohne diesen Begriff hat es keine Brut (sic!) und deswegen ist alles politisiert, auch wenn wir die Türkei beobachten, die Entwicklung in der Türkei. Das hat doch mit der Religion nichts zu tun, wenn wir schauen welche Vereine, welche Einrichtungen hinter diesen religiösen Entwicklungen in Deutschland stehen, das sind eher die radikalen Vereine, die dann mitwirken. Von daher ist die Religion, die wir heute in der Debatte erleben, politisch motiviert.

Es gibt viele Gläubige, die überhaupt nichts mit den Vereinen oder Institutionen zu tun haben, die werden auch in einen Topf geworfen, diskriminiert, ausgeschlossen und fühlen sich auch zu Recht benachteiligt.

Man muss sich positionieren, jetzt ist man AKP-Moslem oder Nicht-AKP-Moslem. Diese Debatte findet auch hier unter den Menschen, die aus der Türkei kommen, statt. Schwarz oder weiß!

Heißt das, dass hier in Berlin die Gesellschaft auch so gespalten ist, so wie in der Türkei?

Auf jeden Fall, ich beobachte und kriege das sehr stark mit.

In bestimmten Stadtteilen, Neukölln, hier leben ja viele Migranten überwiegend aus der Türkei, oder?

In Kreuzberg ja, in Neukölln sind eher Migranten aus arabischen Ländern wie aus Palästina oder aus dem Libanon. In Kreuzberg sind eher mehr Türken, aber es hat sich auch vieles verändert, weil es zurzeit sehr gefragt ist, die Mieten sind dadurch gestiegen. Viele Menschen, die Sozialhilfe bekommen, werden an die Stadtränder geschickt, während die Reichen das Zentrum erobern.

Experteninterview 4

KAMER (Frauenzentrum in Diyarbakir/Türkei)

Nebahat Akkoç gründete 1997 die türkisch-kurdische Frauenrechtsorganisation *KAMER* (KAAdin MERkezi: „Frauenzentrum“). Die Organisation ist inzwischen in 23 Städten im Südosten der Türkei vertreten und Teil eines Netzwerks von Frauenrechtsorganisationen und Frauenzentren, türkei- und europaweit. Sie bietet psychologische und rechtliche Beratung für Frauen, Schutzräume und Unterstützung zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit. In Diyarbakir z.B. betreibt KAMER ein ausschließlich von Frauen geführtes Café in der alten Karawanserei, einem Basar, der bis dahin ausschließlich von Männern besucht war. Nebahat Akkoç kennt keine Tabus, wenn es um die Verteidigung der Frauenrechte geht. So organisiert sie nach jedem Ehrenmord eine Großdemonstration zur Beerdigung. Die Frauen von KAMER tragen den Sarg zum Friedhof, was traditionell den Männern vorbehalten ist. Mittlerweile ist Vergewaltigung in der Ehe in der Türkei strafbar, gesetzliche

Näherungsverbote nach Gewalt werden angewendet und Ehrenmorde strafrechtlich mit nicht weniger als 10 Jahren verfolgt. 80 % der türkischen Frauen finden inzwischen Gewalt in der Ehe nicht mehr normal. Dieser Bewusstseinswandel ist nur möglich durch die hartnäckige Arbeit von Aktivistinnen wie Nebahat Akkoç. Sie selbst meint: *„Eine Frau, die zu uns kommt, verändert sich. Ein Mann, der schlägt, bleibt immer der alte“*⁵⁷⁷.

Bevor sie sich der Frauenarbeit widmete, arbeitete sie mehrere Jahre als Lehrerin. 1980, vor dem Militärputsch, begann sie sich politisch zu engagieren. Nach dem Putsch befand sich ihr Ehemann unter den Inhaftierten. Während ihrer Besuche im Gefängnis von Diyarbakır traf sie viele Frauen, die nicht lesen und schreiben konnten und auch kein Türkisch sprachen. Sie versuchte, die Frauen zu unterstützen. Bei ihren Gesprächen mit diesen wurde ihr bewusst, dass sie doppelt litten: Sowohl die politische Gewalt, als auch die Gewalt in der Familie selbst beeinträchtigte das Leben der Frauen zutiefst. 1993 wurde auch ihr Ehemann auf dem Weg zur Schule erschossen.

Nach dem Tod ihres Mannes ließ sie sich in den Ruhestand versetzen, um auf dem Gebiet der Menschenrechte aktiver arbeiten zu können. Sie trat dem Landesvorstand des Menschenrechtsvereins bei (IHD, İnsan Hakları Derneği) und vertrat diesen in ihrem Bezirk Diyarbakır. Im Februar 1994 wurde Frau Akkoç zwölf Tage lang inhaftiert. In der Haft musste sie frauenspezifische Foltermethoden⁵⁷⁸ ertragen. Sie entschloss sich in jenen Tagen, sich gänzlich der Frauenarbeit zu widmen. Von 1994 bis 1997 wurde sie insgesamt 15 Mal festgenommen und schwer misshandelt. Gegen die Einschränkung ihrer Meinungsfreiheit, für die Aufklärung des Mordes an ihrem Ehemann und wegen ihrer Haft und Folter klagte sie erfolgreich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg. Die Anklageschriften wurden in einer Akte zusammengefasst und sie gewann 1999 ihren Prozess. Ihre Erfahrungen aus der jahrzehntelangen Frauenarbeit fasst sie mit den Worten zusammen: *„Während wir Frauen dafür kämpfen, uns von der Gewalt gegen uns zu befreien, gewinnen wir neue Perspektiven und Erfahrungen und zeigen damit zugleich, dass eine neue Welt möglich ist.“*⁵⁷⁹

⁵⁷⁷ 13.08.2016: <https://www.boell.de/de/2014/12/09/anne-klein-frauenpreis-2015-geht-nebahat-akkoc-aus-der-tuerkei>.

⁵⁷⁸ Gemeint ist sexuelle Gewalt

⁵⁷⁹ 13.08.2016: <https://www.boell.de/de/2014/12/09/kurzbiografie-nebahat-akkoc>.

KAMER- Interview mit Nebahat Akkoç am 10. August 2016

Bei meinen Experteninterviews gaben die Personen wie Eziden und Assyrer-Süryani an, dass es bei Ihnen keine Ehrenmorde gäbe. Es bleibt jetzt die Frage offen, ob diese Morde nur unter sehr strengen und radikalen Sunniten vorkommen?

Nebahat Akkoç: Es gibt einen bekannten Fall in Istanbul. Die junge Frau war eine Christin und der junge Mann ein Moslem. Der Bruder der jungen Frau hat die beiden umgebracht, weil die Familie der jungen Frau gegen diese Beziehung mit einem Muslim war. Von Eziden weiß ich zu wenig. Zurzeit leben sie in Camps, weil sie vertrieben und verfolgt werden. Von Eziden wird berichtet, dass sie niemanden töten, sie sind gegen Krieg etc. Von Assyrenern weiß ich, dass sie in einer sehr geschlossenen Gesellschaft unter sich leben und nur untereinander heiraten. Die Grenzen sind sehr genau beschrieben. Bei einer Grenzüberschreitung wie bei dem Fall in Istanbul ist ein Mord passiert. Vor einigen Jahren hatte sich ein junger Mann an uns gewandt, weil er sich in eine muslimische Frau verliebt hatte. Seine Familie war gegen diese Beziehung und hat ihm gedroht, ihn zu töten, falls er diese Frau heiratet. Letztlich haben sie leidend die Beziehung beendet. Es gibt diese Grenze, die sie einhalten müssen. Wenn aber in der assyrischen Gesellschaft untereinander die Grenzen überschritten werden, zeigen sie vielleicht mehr Verständnis, aber für „außerhalb“ nicht. Dieser Fall zeigt sehr beispielhaft, dass die Assyrer eine Ehe und Beziehung mit Muslimen nicht befürworten. In beiden Fällen waren es die assyrischen Familien, die diese Beziehung zur Beendigung gezwungen haben.

Meine These oder Behauptung ist, bei Minderheiten mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen sind die Normen und Grenzen sehr scharf gesetzt. Im Allgemeinen halten sich die Gruppenmitglieder an die vorgegebenen Regeln. Wenn sie sich aber nicht an die Regeln halten, kann man wie bei dem Fall einen Mord „sehen“. Aber bei Assyrenern hat der o. g. Mord mit Religion zu tun. Es darf nicht missverstanden werden. Nicht alle Ehrenmorde kommen bei sehr religiösen und fanatischen Menschen vor. Auch bei durchschnittlichen Menschen passiert es, wenn eine Frau die Norm verletzt, dass da auch ein Mord stattfinden könnte. Ich gebe Ihnen ein Beispiel für einen Fall. Ein Uni-Dozent an der Dicle-Universität hat seine Frau ermordet. Das bedeutet, dass die Referenz für Ehrenmorde oder Frauenmorde nicht unbedingt die Religion darstellt. Eigentlich wird die kulturelle Struktur mit Religion begründet und damit die Berechtigung gesucht. Und wir können nicht einfach behaupten, dass eine religiöse Familie eher einen Ehrenmord begeht als eine nicht religiöse. Es muss

unbedingt zwischen Ehrenmorden und Frauenmorden unterschieden werden. Denn bei Ehrenmorden entscheidet sich nicht eine Person für den Mord, sondern der Familienrat fasst den Entschluss. Es sind kaltblütige Morde. Bei Frauenmorden kann dies auch im Affekt ohne Plan passieren, aber bei Ehrenmorden wird die Tat kaltblütig geplant. Einer Frau wird etwas vorgeworfen und dann kommt der Familienrat zusammen und dabei wird das Urteil festgelegt, wie sie die Frauen bestrafen wollen. Wenn das Urteil für Mord gefallen ist, dann entscheiden sie, wann und wer die Bestrafung umsetzen soll. Gemeinsamkeit bei Ehrenmorden und Frauenmorden ist, dass am Ende die Frau getötet wird. Aber in der Türkei wurden die Anstifter für diese Morde nicht strafrechtlich verfolgt. Aber wir, KAMER, bestehen beharrlich darauf, dass die Anstifter die eigentlichen Schuldigen sind. Weil meistens wird durch sie die Waffe in die Hand eines Minderjährigen gegeben. Wenn der Junge die Tat nicht ausführt, wird er sonst aus der Familie ausgeschlossen. D.h., er hat keine andere Wahl. Bei Frauenmorden entscheidet nicht der Familienrat. Auch wenn die Morde als Verletzung der Ehre nach außen bezeichnet werden. Hier liegt kein kollektiver Beschluss für solche Taten vor. Das ist der große Unterschied.

Welche gesellschaftlichen Werte und Normen sind wesentlich für Ehrenmorde?

In unserem Jahresbericht haben wir es ausführlich behandelt. Die Normen sind bei jeder Familie und Person unterschiedlich. Es hängt von dem sozio-ökonomischen und kulturellen Status der Familie ab. Bei einem Fall wird die Frau ermordet, weil sie ohne Kopftuch das Haus verlassen hatte. Oder der nächste Grund kann eine kurze Unterhaltung mit dem Nachbarsjungen sein. Bei dem anderen kann der Grund die Ablehnung des von der Familie vorgeschlagenen Mannes sein, den sie heiraten muss. Oder in einer Beziehung wird sie von einem anderen Mann schwanger. All die Fälle hängen von einzelnen Familienstrukturen ab. Wir haben diese Normen in unseren Jahresberichten sehr gut aufgelistet.

Die Ehrenmorde kommen auch in Süditalien, Spanien, Südamerika vor. Das bedeutet, dass dieses Phänomen weniger mit Religion als viel mehr mit patriarchalischen Strukturen in Zusammenhang steht. Wie würden Sie Ihre Beobachtung schildern?

Auf gar keinen Fall hat das Phänomen mit der Religion zu tun, auch wenn einige Bedingungen im dem Kontext verschärft durch religiöse Einstellungen eines Menschen vorkommen. Die Gründe sind unterschiedlich breit gefächert. In unserer Region sind die

Menschen nicht verantwortlich für die Umstände. Sie haben keinen hohen Bildungsstatus, weil der Staat hier⁵⁸⁰ absichtlich nicht investiert hat. Die Kommunikation ist eingeschränkt, weil die Sprache hier anders ist. Viele Menschen können nicht Türkisch lesen und schreiben. Sie haben keine Kenntnis über die Gesetze, Menschenrechte und internationale Abkommen. Alles, was wir über Umstände in Südostanatolien sagen können, gilt auch für den Osten der Welt. Wenn die Rückständigkeit speziell und geplant mit einem Kalkül über zig Jahre durchgeführt wird, wenn die Menschen ihre Möglichkeit für Bildung nicht wahrnehmen können,

ökonomisch sehr schwach sind und bleiben, kann eine offene Gesellschaft hier dadurch, unter diesen Umständen, nicht erreicht werden. Dann können solche Fälle in solchen Konstellationen häufiger vorkommen. Aber keineswegs gibt es bei solchen Fällen einen Zusammenhang mit der Religion.

Diese Umstände in unserer Region sind nicht vergleichbar mit der restlichen Republik. Der Bildungsstandart ist hier sehr niedrig. Die Arbeitslosigkeit hat die höchste Stufe erreicht. Wenn die Bildung nicht gefördert wird, dann sieht man aktuell auch die Sekten-Entwicklung⁵⁸¹ im ganzen Land. Die Institutionen und Ämter sind zurzeit fast leer, weil sie überall gut organisiert waren und die wichtigsten Stellen besetzt haben. Wie sich herausstellte, haben sie fast jeden für ihr Ziel organisiert und rekrutiert. Es darf nichts im Dunkeln bleiben. Die Offenheit, die Partizipation und die Demokratie ist die Lösung. In einer in sich gekehrten, geschlossenen Gesellschaft würde es „nicht gut riechen“.⁵⁸²

Was können wir als Gesellschaft, als zivile Organisationen, als Einzelpersonen gegen die Ehrenmorde unternehmen?

In der Türkei leisten die Frauenorganisationen einen sehr großen Beitrag und arbeiten daran. Wenn ein entschlossener politischer Wille da ist und wenn die Justiz gemäß internationalem Abkommen Änderungen vornimmt, demnach konform handelt und diese konsequent umsetzt, dann werden die Zahlen zurückgehen. Aber das kann nicht auf einmal verschwinden. Seit Tausenden von Jahren gibt es das. Wenn es aber einen Schritt vor und zwei Schritte zurück gibt, wenn die Köpfe bei Gleichberechtigung nicht klar sind, dann werden sie nicht verhindert werden können. Wir Frauenorganisationen arbeiten daran. Aber

⁵⁸⁰ Gemeint ist die kurdische Region.

⁵⁸¹ Gemeint ist die Gülen-Bewegung.

⁵⁸² im übertragenen Sinne

dann sehen wir, dass eine sehr gute Entscheidung oder ein Urteil bei einem anderen Richter völlig anders gefällt wird. Dann erleiden wir dadurch einen Rückschlag. Das Erreichte wird auf einmal weggewischt. Dann fangen wir wieder von vorne an. Das ist das Dilemma.

Als Beispiel: Bei einem Ehrenmordfall in Berlin, bei Hatun Sürücü, hat der Familienrat entschieden, sie zu töten. Ihre Brüder sind hier in Deutschland sozialisiert, zur Schule gegangen, trotzdem konnten sie sich der Entscheidung der Familie nicht widersetzen. Welche Faktoren spielen hier eine große Rolle?

Ich habe sehr häufigen Kontakt zu Deutschland, zu Europa, bin öfter in Deutschland. Ich stelle fest, dass für Menschen aus der Türkei oder anderen Ländern kein echtes Integrationsprogramm angewendet wurde. Es gab beidseitigen Widerstand. Erstens, ob die Deutschen es tatsächlich wollten, da bin ich mir nicht sicher. Wenn sie es wollten, welches Programm haben sie angewendet, um diese Ziele zu erreichen? Da bin ich mir auch nicht sicher. Einige Migranten wollten in einer geschlossenen Gesellschaft weiterleben und haben sich dagegen gewehrt. Es kann sein, dass die junge Frau in Deutschland zur Schule gegangen ist. Nicht die ganze Familie kam in den Genuss der Bildung wie ihre Tochter. Auch wenn alle in den Genuss gekommen wären, gibt es noch Fälle wie den Dozenten an der Uni, der seine Ehefrau ermordet hat.

Es gab hier auch vor einigen Jahren einen Fall, wo der Täter, der Ehemann, und die Ehefrau beide Hochschulabsolventen waren. Die Familie des Täters hat versucht, die Tat als Ehrverletzung darzustellen. Wir sehen hier einen Hochschulabsolventen, der seine Frau wegen der Ehre, weil sie ihn verlassen hatte, töten wollte.

Der Zusammenhang mit der Bildung wird nicht richtig hergestellt. Was bedeutet Bildung? In der frühkindlichen Erziehung, gleichberechtigte Sexualität, die Förderung der Gleichberechtigung? Wenn all diese wichtigen Aspekte nicht gefördert werden, kann ein Schulabschluss auch nicht die Lösung fördern und in den Köpfen ankommen.

Vor einigen Jahren fanden in Batman auffällig mehr Selbstmorde statt. Kommen die Ehrenmorde eher in Südostanatolien vor?

Die Selbstmorde waren ein vorübergehendes Phänomen in der Region. Frauenmorde kommen in der ganzen Türkei vor. Aber die Ehrenmorde kommen in unserer Region⁵⁸³ sehr häufig vor.

Experteninterview 5

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.

(DeGeDe)

Die *DeGeDe* ist eine gemeinnützige Vereinigung, die sich für Demokratie im Bildungswesen engagiert. Ihre Aufgabe sieht die Gesellschaft in der Entwicklung demokratischer Handlungskompetenzen und in der Förderung demokratischer Organisationskulturen in schulischen und außerschulischen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Die Demokratie besteht nicht nur aus Verfassung, Parlament und Wahlen. Sie ist eine kreative Gesellschaftsform, wenn Menschen sich dafür engagieren, politische und soziale Probleme anzupacken und die Welt mitzugestalten. Sie lebt von Diskurs und Kritik, Gestaltungsmöglichkeiten und Beteiligung. Partizipation ist für uns daher ein elementares demokratisches Prinzip. Grundlage demokratischer Entscheidungsprozesse muss die Beteiligung aller Betroffenen sein – das gilt besonders für Kinder und Jugendliche. Unsere Demokratie hat nur eine Zukunft, wenn sie dem Wunsch nachwachsender Generationen nach echten Mitgestaltungsmöglichkeiten entspricht. Hier sind die Institutionen gefordert. Schule, Jugendeinrichtungen und das übrige Gemeinwesen müssen dafür sorgen, dass eine Beteiligungskultur entstehen kann. Nur wenn Demokratie als Gesellschafts- und Lebensform erfahrbar wird, ist ihre Verfassungsordnung zukunftsfähig. Nur wenn Demokratie als Lebensentwurf überzeugt, haben ihre Gegner keine Chance.⁵⁸⁴

Deshalb fordert die DeGeDe:

- die Entwicklung der demokratischen Kultur an Schulen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen bundesweit voranzutreiben;
- demokratiepädagogische Fortbildungs- und Forschungsprojekte anzubieten und zu :

⁵⁸³ Gemeint ist Südostanatolien.

⁵⁸⁴ 15.05.2017: DEGEDE: <http://degede.de/2931.0.html>

unterstützen;

- innovative Beispiele für demokratische Entwicklung in Erziehung, Schule und Jugendarbeit bekanntzumachen
- Kooperationen zwischen demokratischen Schulen zu fördern und
- die Zusammenarbeit zwischen demokratiepädagogischen Akteuren in Schule, Jugendarbeit und Weiterbildung europaweit voranzutreiben.⁵⁸⁵

Experteninterview mit Kurt Edler am 6. Juli 2016

Würdest du dich bitte kurz vorstellen?

Kurt Edler: Ich heiße Kurt Edler, bin 66 Jahre alt, habe 27 Jahre in Hamburg als Lehrer gearbeitet, war auch Politiker bei den Grünen, habe die Anfänge der GAL (Grün-Alternative Liste) miterlebt und mitgestaltet. Und habe die letzten elf Jahre meines Berufslebens als Referatsleiter am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung gearbeitet. Und da ich dort das Referat *Gesellschaft* geleitet habe, habe ich mich mit den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, aber auch mit Problemstellungen wie Extremismus und Gewalt beschäftigt. Extremismus ist eigentlich ein altes Hobby von mir, weil ich als 68er selber in meiner Jugend irgendwie auch radikal dachte, wenn ich mich auch nicht richtig organisiert habe, dazu war ich zu freiheitsliebend. Aber ich würde schon sagen, dass ich mich damals für den Marxismus-Leninismus und auch für den Maoismus begeistert habe. Und danach begann dann eine Zeit des kritischen Nachdenkens, die bis heute anhält. Das Faszinierende für mich war eigentlich immer die Auseinandersetzung mit totalitären Ideologien und mit den destruktiven Verhaltensweisen und ja vielleicht auch die Organisationsformen, die Menschen eben zeigen, wenn sie im Feld der Politik Aggressionen ausleben. Das ist, glaube ich, mein Hobby. Und mein Hobby ist auch Ideologiekritik und ich habe mich sehr gern mit „spinnerten“ Auffassungen beschäftigt, war also eigentlich nicht nur Parteimann, sondern auch immer Parteikritiker, von Anfang an. Ich habe mich immer gern mit Vorurteilsstrukturen in der Politik beschäftigt. Und durch die familiäre Vergangenheit und unsere Beschäftigung mit unseren Nazilehrern usw. ist eigentlich für

⁵⁸⁵ 15.05.2017: DEGEDE: <http://degede.de/2931.0.html>

mich das Thema *Rechtsextremismus/Nationalsozialismus* Dauerthema gewesen.

Und ich durfte mich dann, als ich 2004 Referatsleiter wurde, auch gleich mit der Frage beschäftigen „rechtsextremistische Einflussnahme auf Schüler in Hamburg“. Und dann habe ich als neues Thema auf den Tisch bekommen, 2005 und 2006 ging das los, islamistische Tendenzen unter jungen Leuten in Hamburg und bestimmte Erscheinungen an Hamburger Schulen. Und das habe ich immer mehr seit 2008/2009 ausgebaut und ich war spätestens seit 2011/12 eigentlich dann der Zuständige im ganzen Schulbereich für das Thema *Islamismus/Dschihadismus* und habe zum Schluss eigentlich in einer Art Sonderauftragsfunktion für den Schulsenator, Schulleitungen informiert, Schulteams beraten, mit radikalen Schülern geredet und Schulklassen und Lehrkräfte fortgebildet usw. Ich hatte also auch das Vergnügen, mal vor ganzen Schülerschaften, vor ganzen Elternschaften sprechen zu dürfen. Und mein Grundkonzept war eigentlich immer Vortrag, Information, politisch-historische Hintergründe des Islamismus, aber auch die ganz praktische Information: Woran erkennt man die Radikalisierung eines jungen Menschen?

Was sind die Aufgaben der DeGeDe?

Die *Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik* ist 2005 gegründet worden, gewissermaßen aus der „Konkursmasse“ des Bund-Länder-Kommissionsprogramms *Demokratie lernen und leben*, das damals praktisch auslief, das nicht verlängert wurde, weil es auf Bundesebene die Entscheidung gab, dass vom Bund aus keine Schul- und Bildungsfragen mehr angefasst werden. Und das Programm *Demokratie lernen und leben* war aufgelegt worden unter dem Eindruck der rechtsextremistischen Exzesse im deutschen Osten, also Stichwort *Hoyerswerda/Rostock-Lichtenhagen*. Und wir haben dann mit einer Handvoll Leuten aus diesem BLK-Programm die *Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik* gegründet. Ich wurde dann zunächst Schatzmeister und nachher der Vorsitzende seit 2008. Und wir sind eine Organisation von im Augenblick 280 Personen im Bund. Interessanterweise nicht hauptsächlich Lehrkräfte, sondern meistens Verwaltungsleute und Bildungsforscher, Erziehungswissenschaftler, Schulleiterinnen, ganz viele Freie, die sich auf dem Bildungsmarkt tummeln.

Du beschäftigst dich auch mit dem Begriff „Ehre“. Bei Ehrenmorden spielt diese Begrifflichkeit und auch der Einfluss der Gesellschaft auf die Familie und umgekehrt das Bild der Familie in der Gesellschaft eine große Rolle bei der Entscheidung, weil

sie ja nicht ausgeschlossen werden wollen und sie wollen ja dazu gehören. Welche gesellschaftlichen Werte und Normen sind wesentlich für die Ehrenmorde?

Ich würde immer die Dialektik zwischen Würde und Ehre bemühen, um einen moderneren und republikanischen Begriff, der werthaltig ist, der sozusagen ein Paradigma enthält, dass das Zusammenleben in einer zivilen Gesellschaft notwendig ist. Das ist die Würde und die geht immer vom Individuum aus. Der Ehrbegriff ist sehr vielschichtig, den muss man sozusagen abschichten. Aber wenn wir ihn erst mal undifferenziert dem Würde-Begriff gegenüberstellen, dann ist es immer ein traditionalistischer Begriff, der voraussetzt, dass es so etwas gibt wie eine Wertigkeit eines natürlichen Kollektivs. D.h. also nicht, sagen wir mal, eine Firma oder eine Siedlungsgemeinschaft, sondern eine Familie, Großfamilie usw., die auf natürlichen Bindungen beruht, also auf Blutsbanden. D.h., eigentlich kann man sagen, der Ehrbegriff, der in Assoziation mit Ehrenmord auftaucht, hat immer was Archaisches und setzt immer voraus, dass es so etwas gibt wie eine Ehre, die man erben kann, in dem man in eine Gemeinschaft eben durch natürliche Zugehörigkeit hineingeboren wird. Während es bei Emanuel Kant natürlich einen Ehrbegriff gibt, überhaupt in der Philosophie der Aufklärung, wo die Ehre erworben wird, nicht durch natürliche Bindung, durch Abstammung, sondern durch Verdienst. D.h. es gibt eine Ehre durch das Individuum nur dann, wenn es selber sich in einer bestimmten Weise verdienstvoll betätigt hat für die Gemeinschaft und gezeigt hat und das ist ein bürgerlicher Ehrbegriff. Man muss also einen feudalen oder tribalistischen Ehrbegriff von einem bürgerlichen Ehrbegriff durchaus unterscheiden. Und bei Kant, in seinen Überlegungen im Zusammenhang mit der Metaphysik der Sitten, mit der berühmten Stelle *Kategorischer Imperativ*, gibt es ja auch diese Vorstellung der unverdienten Ehre, des unverdienten Glücks. Also wenn jetzt z.B. ein Kind von Millionären in den Reichtum hineingeboren wird, dann kann man es eigentlich aus republikanischer Sicht nicht ehren, weil ihm ein unverdienter Reichtum eigentlich einfach in den Schoß fällt. Und für das republikanische Bewusstsein schließt sich natürlich aus, dass man einen Menschen ehrt, denk an so feudale Etiketten wie „hoch wohl geboren“ oder so in der Anrede einer feudalen Persönlichkeit, weil sie „blauen Blutes“ ist, weil sie sozusagen einer Abstammung ist, aus einem Königshause oder aus einem Fürstengeschlecht. Das verbietet sich für das republikanische Denken natürlich genauso. Und deswegen hat natürlich eigentlich der Ehrbegriff sozusagen zwei Aspekte, zwei Seiten. Es gibt einmal die archaische Ehre oder die Ehre qua Blutsverwandtschaft und Zwangszugehörigkeit zu einem

Kollektiv. Und die modernere Form der Ehre, wenn wir z.B. an Begriffe denken wie *Ehrenbürger* oder *Ehrenamt*, dann verbinden wir damit äußerst Positives, nämlich dass jemand sich um die Gemeinschaft verdient macht und davon/daraus keinen Vorteil zieht.

Bei den Ehrenmorden geht es um archaische Handlungsweisen. Aus traditioneller Sicht wird die Gewalt gegen Frauen damit gerechtfertigt, dass Männer der Meinung sind, ihre „Ehre“ sei durch das „Fehlverhalten“ der Frau „befleckt“ worden. Was ist in unserer Gesellschaft schief gelaufen, dass diese Menschen sich zu solchen Taten bereit erklären, obwohl sie tagtäglich in den Kindergärten und Schulen mit unserer Kultur und unseren Wertvorstellungen konfrontiert sind? Gibt es einen Zusammenhang zu Migrationspolitik und fehlender Integrationspolitik, dass diese Menschen und deren Familie sich hier nicht angenommen fühlen, dass sie ständig das Gefühl hatten, dass sie nicht hierher gehören? Spielt auch der Rassismus eine große Rolle?

Wenn wir das mal versuchen zu dekonstruieren, was du jetzt relativ komplex dargestellt hast, wo ich dir aber in der Deutung durchaus zustimme, dann müssen wir als erstes die Frage stellen, was geschieht denn eigentlich genau, wenn z.B. eine Frau sich für einen Mann entscheidet, mit dem sie zusammen leben will, gegen den Willen der Familie, wo ist da das Ehrproblem? Wenn wir das aufdröseln, werden wir relativ rasch feststellen, dass es eine männliche patriarchale Definition von Familienehre gibt, in der die Würde der Frau als Individuum nicht vorkommt und eigentlich eine Behauptung an der Basis steht, dass eine Ehre verletzt worden ist, die eigentlich gar nicht unbedingt logisch nachvollziehbar sein muss, weil es sehr gut sein kann, dass ein anderer Mann in derselben Position z.B. sagen würde: „Dann lass sie doch“. Unsere Ehre ist davon nicht berührt. D.h., das ist höchst umstritten, ob man überhaupt schon an der Basis eine solche Deutung vornehmen muss. Aber wie du sagst, stehen manche Leute unter einem Zwang, so zu handeln. Sie haben im Kopf keine Alternative, Interpretation, die ihnen einen Ausweg lassen würde auch in die Straffreiheit. Sie müssen also schuldig werden. Das muss man natürlich näher untersuchen und da in der Tat ist es so, dass wir auch in der sehr aufgeklärten offenen Gesellschaft der Gegenwart, wie wir sie vielleicht in den alten Demokratien des Westens, auch in der Europäischen Union haben, nie einen totalen Konsens haben aller Gesellschaftsglieder über die Verfassungsgüter inklusive des Würdebegriffs und des Respekts vor den Menschenrechten, sondern wir haben immer im Alltag auch unter den alten Mitgliedern

dieser Gesellschaft kollidierende Wertesysteme im Kopf.

Und bei der jungen Einwanderergeneration in der 3., vielleicht sogar in der 4. Einwanderergeneration beobachten wir, das wissen wir aus der Terrorismus- und Gewaltforschung und auch aus der interkulturellen Forschung natürlich, dass sich junge Menschen, die eigentlich schon gelernt haben, relativ stark die Sitten, Gebräuche und Verhaltensweisen und Sichtweisen des gesellschaftlichen Mainstreams anzunehmen, einen Schub bekommen in der Identitätsentwicklung gerade im Jugendalter, der sie dazu verführen kann, sich in den totalen Gegensatz zu dem, was sie bisher an Werten angenommen haben, z.B. auch in der Schule durch Lehrer, Erzieher oder vielleicht durch fortschrittlich denkende Eltern und dass sie sich in einen totalen Gegensatz dazu setzen, dass sie eine neue Identität aufbauen, die, das ist für mich jetzt ein ganz entscheidender Punkt, antimodern ist, die sich also gegen die Moderne in Stellung bringt, und die anti-emanzipatorisch ist, also frauenfeindlich. Sie setzen sich auf einen Standpunkt zurück, wie ein *Reset* sozusagen, das Gerät wird noch mal in den Urzustand zurückgestellt und dieser Urzustand bei dem Individuum bedeutet, dass es sagt: „Nein ich lehne alles Moderne ab, das ist alles Verwässerung, meine Identität ziehe ich jetzt daraus, dass ich mich einfach ganz brutal auf den Punkt zurückstelle, auf dem mein Clan oder meine Großfamilie gewesen ist“. Deswegen können junge Männer, auch Mädchen gehen auch mit [sic!], das ist interessant, es gibt eine ganz starke dschihadistische Strömung unter Mädchen, es gibt ganz starke feindselige Abgrenzungen gegenüber der Elterngeneration. Ich weiß da von einer afghanischen Lehrerin in Bergedorf, dass sie darüber klagt, dass junge Mädchen in ihrer Großfamilie sich von den Cousinen, Schwestern, Tanten usw. abgrenzen und sich separat organisieren, von der westlichen Lebensweise, die die anderen schon praktizieren, nichts mehr wissen wollen.

D.h., die leben alle in Deutschland?

Ja, die sind alle hier in Deutschland, trotzdem bauen sie sich eine Nische auf.

Das ist aber ein Widerspruch

Es ist ein Widerspruch, aber das wissen wir aus der Kulturforschung und aus der Kultursoziologie, dass es häufig so ist, dass eine jüngere Generation einer größeren Einwanderergruppe sozusagen eine „Back to the roots“-Orientierung entwickelt im Sinne von „Wir wollen nicht so unrein bleiben wie ihr. Wir wollen nicht so angepasst bleiben wie ihr. Wir wollen die Assimilation oder die Integration noch mal zurücknehmen und wollen

sozusagen wieder auf einen Punkt kommen, wo wir pur das sind, was wir glauben, was die Tradition mitbringt“. Und da ist nun ein ganz entscheidender Punkt, dass diese Radikalisierung meistens nicht einhergeht mit einer großen politisch-historischen Bildung, d.h. mit einem tieferen Verständnis also oder auch mit einem religiösen Radikalismus, z.B. mit theologischer Instruktion, sondern meistens einhergeht mit ziemlichem Fakes, also mit Konstrukten, wie der IS z.B. jetzt den Islam für sich interpretiert oder so. So haben wir es dann in dem Bereich auch, dass sozusagen Ehre noch vom Hörensagen, und dann vielleicht auch vermittelt und durch unglaublich viele Einflüsse aus der digitalen Welt und aus Geschichten, die die Jugendlichen z.B. dann in den Medien sehen usw., vermittelt wird [sic!]. Aber nicht mehr durch einen wirklichen Bildungsprozess auch innerhalb der Familie.

Da stellt sich die Frage, wieso sich unter den Dschihadistinnen auch alevitische junge Frauen befinden. Sie sind doch in dem Kontext groß geworden, wo sie als Frau nicht unterdrückt werden. Sie haben die Chance, hier den Bildungsweg zu gehen, sie haben die Möglichkeit, sich emanzipiert zu entwickeln. Der alevitische Dede sagte bei dem Interview, dass wenn die Eltern bestimmte Lücken nicht erfüllen, die Dschihadisten die Familie ersetzen. In dem Zusammenhang denke ich, dass Rassismus eine sehr große Rolle spielt. Diese junge Generation hat sehr viel Erfahrung mit Rassismus, obwohl sie hier geboren ist. Ein Teil dieser Generation kann mehrere Sprachen sprechen und ist gebildet. Und dann der ständige Hinweis auf's „Anders sein“ ...!

Ich denke, dass der Alltagsrassismus und insgesamt strukturelle Rassismus diese Bewegung fördert und dass die Jugendlichen sich von demokratischen Werten entfernen. Es ist ein großer Widerspruch, wenn sich eine junge Frau zum IS-Dschihadismus bekennt, obwohl sie dort als Frau nicht akzeptiert und anerkannt wird. Sie ist für die Bewegung eine Unperson, sowohl als Frau als auch als Mensch.

Ich glaube, dass wir es in diesem Bereich zu tun haben, in dieser sehr im Bruch befindlichen Gesellschaft, mit zwei Erfahrungen [sic!]. Einmal mit realen Erfahrungen von Alltagsrassismus und einmal mit Fremderfahrungen, die vermittelt werden als rassistisch. Diese werden häufig umgedeutet. Und das läuft nach dem Muster ab, dass ein junger Mann, der in der Schule vielleicht den Abschluss nicht schafft oder sitzen bleibt von dem dschihadistischen Kader darauf aufmerksam gemacht wird, dass etwas nicht stimmt, aus seiner Sicht. Und zwar sagt er zu ihm: „Weißt du, warum es dir so schlecht geht, warum du

jetzt nicht versetzt worden bist? Weil du Türke bist! Dann sagt der junge Mann: „Aha!“, „Und weißt du, warum sie was gegen Türken haben?“ Und das ist jetzt die Verbindung. „Weil die Muslime sind“ Und die Gefährlichkeit der Ansprache im Sinne einer Ausnutzung von schlechten Erfahrungen, auch von alltagsrassistischen Erlebnissen bei den jungen Menschen besteht bei der dschihadistischen Ansprache darin, dass die ethnische Herkunft mit der nationalen Herkunft und mit der religiösen und kulturellen Herkunft

verbunden wird. Und daraus eine Folie gemacht wird, die über das gesellschaftliche Ganze gelegt wird, im Sinne von „die Ungläubigen und wir Muslime“. Das ist dann die große Spaltung im Kopf, die angerichtet wird. Und wenn du dich mit Schulpraxis beschäftigst und hinein riechst in die Schulen und mitbekommst, was teilweise so gesprochen wird, dann hast du Unmassen von Diskriminierungserfahrungen - und zwar im Kleinen wie im Großen und häufig auch gar nicht böse gemeint. Die Lehrerin sagt das dann unüberlegt, das was du zitiert hast, das kommt sehr, sehr häufig vor. Und da wird immer ein „Othering“ betrieben und es wird immer eine Ausgrenzung betrieben, weil die Sensibilität nicht dafür da ist. Und auf der kann dann politisch ein gefährliches Gebräu angerichtet werden, wenn man nicht aufpasst. Deswegen ist es ganz wichtig, dass die Jugendlichen gerade mit der älteren Generation auch immer in einem Gespräch bleiben, dass sie nicht nur mit ihren Deutungen allein sind, sondern auch mit ihren Erlebnissen nicht allein sind. Und da haben wir ein neues Problem. Denn auch in den Einwandererfamilien „nippelt“ die Familie eigentlich ziemlich „ab“, sie stirbt ab. Also die Familie verliert insgesamt an Bedeutung. Sie verliert auch bei Eingewanderten an Bedeutung. Und damit geht aber auch das Generationenband teilweise verloren. D.h., es gibt keine erzieherische Begleitung im Sinne einer engen Führung, einer ständigen Anwesenheit desjenigen, der mir als jungem Menschen hilft, in diese Welt hineinzugehen und hineinzuwachsen, sondern es ist ein Alleinsein. Und in diesem Alleinsein kann eine Radikalisierung dann ziemlich ungestört verlaufen. So würde ich das beantworten.

Die völlig unverständlichen Zugeständnisse durch die Schulen, wo Kinder vom Sexualkunde-, Schwimm- und Sportunterricht befreit werden, haben einen negativen Einfluss auf die emanzipatorische Entwicklung der Schülerinnen. Wie gehen die Schulen damit um, wenn Kinder, überwiegend Schülerinnen, auf Klassenreisen nicht mitfahren dürfen? Was kann die Schule in solchen konflikträchtigen Entscheidungen durch die Familien unternehmen? Wie kann das Gegenkonzept bei der Re-Islamisierung, die das Recht auf freie Bildung insbesondere auf Kosten der Mädchen

einschränkt, entwickelt und realistisch umgesetzt werden?

Es gibt ein linkes Appeasement gegenüber der Islamisierungsstrategie, die aus dem radikal-religiösen Raum kommt, ganz klar, aber wir versuchen in unserer Fortbildungsarbeit bewusst zu machen, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Und ich erlebe es so, dass in der interkulturellen Szene ein mächtiger Umdenkprozess sich vollzieht, weil man merkt, wie gefährlich das ist, wie sehr das eben die Frauenrechte beeinträchtigt, wenn man sich darauf einlässt. Wir haben in den Schulen in den ganzen letzten Jahren eine sehr weiche und sehr nachlässige Art des Umgangs damit gehabt. Häufig wurden Schulen alleingelassen mit solchen Problemen. Ihnen wurde nicht der Rücken gestärkt. Die Rechtsberatung, die von der Schulbehörde kam, war meistens so: „Ja, seht mal zu, wie ihr damit zurecht kommt“. Aber Schulleitung, Klassenlehrer und Beratungslehrer fühlten sich häufig alleine gelassen. Jetzt, wo wir diese Situation erlebt haben mit dem Islamismus, haben wir flächendeckend die Schulen aufgeklärt, dass bestimmte Dinge unverrückbar fest sind und dazu gehört die allgemeine Schulpflicht, die kennt keine Ausnahmen, weder bei den Geschlechtern noch aus religiösen Gründen. D.h., Kinder müssen am gesamten Schulbetrieb teilnehmen. Sie müssen auch Musikunterricht mitmachen, sie müssen auch singen, tanzen und spielen mit den anderen. Sie dürfen nicht von Feiern ausgeschlossen werden. Und v. a. müssen sie am Schwimmunterricht, an Klassenreisen, am Sportunterricht teilnehmen, auch am Biologieunterricht, an Geografie, wenn es um die Frage geht, wo ist der Ursprung der Welt. Wir haben überall auf dem Vormarsch eine Infragestellung eines aufgeklärten wissenschaftlichen Unterrichts durch religiösen Vorbehalt. Und dabei wird immer Artikel 4 des Grundgesetzes (Glaubens- und Religionsfreiheit) bemüht und wird über alles andere gestellt. Da muss man natürlich sehr klar Einhalt gebieten und sagen: „Halt, das geht auf gar keinen Fall!“ Aber wir haben natürlich als Pädagogen auch darauf zu achten, dass die Kinder nicht zwischen die Mühlsteine geraten, wenn so ein kleines Mädchen z.B. jetzt von salafistischen Eltern in die Schule geschickt wird und ihm was aufgetragen wird, dass es bestimmte Sachen nicht mitmachen darf, dann muss man natürlich mit den Eltern auch in die Konfrontation gehen. Aber man muss aufpassen, dass das Kind in der harten Konfrontation keinen Schaden nimmt. Z.B. wenn jemand sein Kind mit einer falschen Krankmeldung von der Klassenreise fernhält, kann man das ihm sowieso nie nachweisen. Wenn es keine falsche Krankschreibung gibt von einem Arzt, der alles unterschreibt, sondern das Kind trotzdem nicht mitfährt, kann man natürlich ein Bußgeld verhängen. Aber

man muss immer sehr genau darauf achten, was die Folge davon ist. Denn man muss ja in dem pädagogischen Verhältnis zu dem Kind und auch in dem pädagogischen Verhältnis zu den Eltern nach wie vor arbeitsfähig bleiben.

Deswegen ist es für eine Schule häufig sehr, sehr schwierig, die richtige Entscheidung zu treffen. Wir müssen einfach den Schulen die Augen öffnen, dass sie auf diese Fragen sensibler und genauer achten als bisher. Mein Wort, das ich dafür erfunden habe, das gibt es glaube ich bisher im Deutschen gar nicht, was ich dem Senat auch schon für die Beantwortung von Anfragen geliefert habe, das lautet „Grundrechtsklarheit“. D.h., die Lehrkraft muss auch in der einzelnen Situation immer die Menschenrechte und Grundrechte im Auge haben und genauso, wenn z.B. die Rechte eines Mädchens verletzt werden, dass da rechtzeitig gesagt wird: „Stopp, das geht nicht!“ Also, wenn an einer Grundschule eine Zweitklässlerin zu der anderen sagt: „Wenn du kein Kopftuch umbindest, kommst du in die Hölle!“, wie geschehen, so was passiert heute sehr häufig, dann muss die Schule intervenieren. Das ist eine Menschenrechtsverletzung von Kind zu Kind. An der muss gearbeitet werden. Das kann so nicht passieren. Das darf so nicht stehenbleiben. Dann müssen auch mit den Eltern entsprechende Gespräche geführt werden.

D.h., die Sensibilisierung auf diese Thematik bei der Lehrerausbildung muss vorangetrieben werden.

Es muss! Wir brauchen eine Präventionskompetenz bei Lehrkräften. Und das ist ja mein täglich Brot, was ich immer noch mache. Alle Lehrkräfte müssen in der Lage sein, sich mit Vorbehalten gegenüber der Gleichheit vor dem Gesetz und der Gleichheit von Mann und Frau auseinanderzusetzen. Ganz klar!

Ich stelle fest, dass es sich bei der Präventionsarbeit, insbesondere bei der Frage „Gewalt gegenüber Frauen“ um einen langen Prozess handelt, bis die gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen geändert werden. Es bedarf eines Netzwerkes zwischen den Gruppen/Institutionen, die die gleichen Ziele verfolgen und sich für Menschenrechte einsetzen. Wie z.B. die Arbeit von Terre des Femmes und HEROES. HEROES leisten einen großen Beitrag in Bezug auf Ehre und Ehrverständnis. Es ist ein Konfrontationskurs mit Gleichaltrigen und stellt die herkömmlichen Ehrvorstellungen infrage und bietet Alternativen. Bei der Umsetzung der Ziele aber hapert es noch, auch in einem ökonomisch starken Deutschland, z.B.

ist Deutschland kein säkularer Staat. Es gibt keine Trennung zwischen Religion und Staat. Es gibt immer noch die Kirchensteuer.

Was die Lehrerschaft und die Schulen angeht, schauen wir in einen riesigen Abgrund von Unwissen, der darauf basiert, dass der deutsche Lehrer und die deutsche Lehrerin nicht ausgebildet werden in der Verteidigung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Es gibt keine Grundrechtsbildung für alle Lehrkräfte, sondern du hast nur Fachausbildung. Du wirst Mathelehrerin, Chemielehrerin, du wirst Sportlehrerin und du wirst Biologielehrer, aber wenn jetzt ein Biologielehrer z.B. ein Klassenlehrer ist in der Mittelstufe und ein Schüler hat schon salafistische Rhetorik drauf, ist der Lehrer einem solchen Schüler meistens völlig hilflos ausgeliefert, weil er überhaupt nicht gelernt hat, wie man so Begriffe wie Würde, Ehre, Recht, was heißt eigentlich Menschenwürde, was heißt eigentlich Gleichheit vor dem Gesetz usw. [sic!] Das können die meisten Lehrkräfte gar nicht erklären.

Die Schulinstitution ist eine Lehrinstitution für Kinder. Die LehrerInnen stellen ein Vorbild dar. Das sind sie aber nicht, wenn die Kinder einen Lehrer oder eine Lehrerin im Klassenraum haben, der/die nicht in der Lage ist, selbstbewusst die Rechte zu verteidigen oder in die Diskussion zu gehen. Woran liegt es, obwohl die Gesellschaft sich verändert hat, es ist nicht mehr wie vor 50 Jahren, dass das Studium und die Lehrerausbildung dem nicht gerecht wird? Ist es eine Systemfrage, dass es nicht gewollt ist?

Nein! Böse Absichten im System würde ich nicht vermuten. Das würde ich immer für paranoid halten. Ein System hat keine Absichten. Eigentlich möchten schon die Kultusministerien und Schulverwaltungen, dass die Lehrer das Grundgesetz verteidigen. Und die allermeisten unserer Lehrkräfte sind ja auch nicht radikal. Wir haben bisher ganz wenige vereinzelte Vorkommnisse, wo man sagen kann, dass da mal ein Nazi ist, der Lehrer ist, oder dass da mal vielleicht jemand mit islamistischen Tendenzen Referendar wird, das sehen wir in ganz wenigen Einzelfällen.

Gibt es solche Fälle?

Ja. Wir stehen vor neuen Fragen. Wir wissen teilweise, dass im Lehrernachwuchs einzelne Personen dschihadistische Tendenzen haben, weil sie auf ihrer Facebookseite so etwas z.B.

zeigen und Kollegen das gesehen haben. Und wir kommen auf Fragen von 1972⁵⁸⁶ zurück. Wir kommen auf die Frage nach der politischen Eignung für erzieherische und Bildungsberufe zurück. Das ist ganz traurig. Aber wir werden solche Fragen stellen müssen, weil wir sonst am Ende solche Leute im Beamtenverhältnis, im Staatsdienst haben, dann kriegt man sie nicht so leicht wieder raus. Das gilt auch für Rechtsextremisten.

Das wurde aber bei Lehrern oder Lehrerinnen, die nachweislich eine Nazivergangenheit hatten, nicht angewendet. Warum nicht?

Nein! Der Staat war da sehr, sehr unsicher bzw. auch unwillig. Und teilweise saßen natürlich in den Schulverwaltungen dann so Leute, die so rechts orientiert waren, dass sie das gar nicht so schlimm fanden. Aber es ist auch wirklich schwierig, jemanden, der verbeamtet ist auf Lebenszeit, aus dem Dienst zu entfernen. Dazu muss es eine rechtliche Handhabe geben, sonst siegt der vor dem Verwaltungsgericht gegen den Versuch, ihn aus dem Amt zu entfernen. Um es mal abzurunden dieses Thema, wir haben ganz viel Spezialisierung in der Lehrerausbildung in den letzten Jahren gehabt, eine Modularisierung. Wir haben ein Bologna-Prinzip mit Master und Bachelor bei den Lehramtsstudenten mit ganz vielen Belastungen und Modulen.

Und die Frage „Was macht aber einen Lehrer und eine Lehrerin im Wesentlichen aus?“, die wird von unserem Ausbildungssystem eigentlich gar nicht so richtig gestellt. D.h., es gibt eigentlich kein *Kleines Einmaleins* des Grundgesetzes und der Demokratie für Lehrkräfte, wo alle praktisch lernen, wie sie sich mit Menschenrechts- und Demokratiefindlichkeit auseinandersetzen müssen. Das ist eines der wesentlichen Motive auch für meinen Verein, die *DeGeDe*, die in Deutschland auf Änderung drängt. Darüber sind wir mit Kultusministerien, KMK und allen möglichen Einrichtungen und großen Stiftungen usw. im Gespräch.

Wird dabei Bezug auf die Erzieherausbildung genommen, weil die frühkindliche Erziehung sehr, sehr wichtig ist?

Unbedingt! Ich benutze ein Fallbeispiel aus einer Fachschule für Sozialpädagogik in Hamburg. Dieses Fallbeispiel heißt „Mädchenerziehung in der KITA“. Da kommen aus

⁵⁸⁶ Radikalenerlass, auch *Extremistenbeschluss* oder kritisch *Berufsverbot* ist die verbreitete Bezeichnung für den Gemeinsamen Runderlass der Ministerpräsidenten .und aller Landesminister zur Beschäftigung von rechts- und linksradikalen Personen .im öffentlichen Dienst vom 18. Februar 1972.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Radikalenerlass>

einer Erzieherklasse einige Mädchen zur Schulleitung und sagen: „Bei uns ist Eine in der Klasse, die ist nicht für die Gleichstellung von Mann und Frau. Die meint z.B., dass die Brüder auf die Schwestern aufpassen müssen. Und die hat auch so komische Ansichten. Wir finden auch nicht gut, dass sie Erzieherin wird. Machen sie was dagegen!“ Ja, da sitzt die Schulleitung da und weiß das. Natürlich kann sie das prüfen. Wenn jetzt so eine junge Frau da ist und wirklich Erzieherin werden will und sie macht diesen Schein und sie hat diese Ausbildung, dann kann sie sich in einer KITA bewerben und kann dort eingestellt werden. Aber mit der Position „Der Mann steht über der Frau“. Und das geht nicht. Das ist gegen die Verfassungsordnung. So kann man sich andere Dinge auch vorstellen. Wenn jemand z.B. sagt: „Die Scharia ist für mich wichtiger als das Grundgesetz oder ich bin für die Prügelstrafe oder sonst was.“ Wo wollen wir da den erreichten Freiheitsgrad unserer Gesellschaft verteidigen und nicht in Gefahr sein, dass er zurückgeschraubt wird? Das ist ja das Problem mit der religiösen Radikalisierung oder wie du das auch gesagt hast, mit der Re-Islamisierung. Dass es eine radikale Strömung gibt, die das Rad zurückdrehen will, die schon bestehenden Freiheitsrechte aushebeln will.

In dem Kontext muss erwähnt werden, dass die Mehrheit der Muslime mit diesen radikalen Strömungen und Menschen nichts zu tun hat, die werden auch in einen Topf geworfen. Das führt zur Diskriminierung dieser und ist eine Gefahr für unsere Demokratie und unser friedliches Miteinander, die wir nicht außer Acht lassen dürfen.

Ich habe dauernd mit angstvollen Muslimen zu tun, ich habe dauernd mit verängstigten Eltern zu tun. Ich habe mit Elternschaften zu tun, wo ein Kind schon tot ist, weil es beim IS gelandet ist, über die Türkei eingereist ist und in dem Kriegsgebiet umgekommen ist. Alle anderen schlottern, weil sie denken, unser Junge ist auch so komisch drauf, vielleicht ist er der Nächste. Wir haben unter den Muslimen in unserer Gesellschaft eine unglaubliche Sorge und natürlich auch unglaubliche Kränkung durch die IS-Propaganda. Wenn wir jetzt Fortbildungen machen gegenüber den Nicht-Muslimen, dann versuchen wir bei ihnen immer die Empathie für die Mehrheit der Muslime, die friedlich leben wollen und auch leben, sagen: „Versetzt euch mal in die rein, wenn sie jeden Abend die Berichterstattung sehen!“ Weil die natürlich auch Angst haben davor, dass es irgendwann mal in dieser Gesellschaft explodiert. Und dass dann solch ein Muslimen Hass sich breit macht bei den Leuten, wie wir das teilweise bei so Ansätzen wie bei Pegida und solchen Bewegungen haben. Da müssen

wir uns richtig auseinandersetzen. Das ist auch ein wichtiger Punkt.

Bei dem Gegenkonzept und präventiven Maßnahmen, was können wir noch aufbauen u. a. bei Gewalt gegenüber Frauen? Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, nicht nur bei Migranten. Wie können wir dem entgegenwirken? Können wir überhaupt solche gewalttätigen und menschenrechtsverletzenden Handlungsweisen durch Männer, die teilweise die Religion als Rechtfertigung benutzen, verhindern?

Es ist ein ganz unguter Zusammenhang, den wir entdecken in der Präventionsarbeit v. a. im Einzelfall der Verbindung zwischen kriminellen Impulsen und religiösen Begründungen. Die Religion spielt eine sehr, sehr ungute Rolle. Ich finde es sehr interessant, dass mir die Theologen gar nicht mehr widersprechen, weder muslimische noch die evangelischen Theologen, mit denen ich gesprochen habe, bestreiten das. Die Religion wird häufig missbräuchlich benutzt dazu, um Tatmotive zu legitimieren, die an sich sehr gemein und sehr hässlich sind, die aber durch die Religion überhöht werden, sodass der Täter sich als was Besseres fühlen kann. Wir haben z.B. ganz häufig das Muster, dass jemand erst Straftäter war und dann Dschihadist wird. Bei mehr als jedem zweiten jungen Menschen, der sich radikalisiert, haben wir vorlaufend Delinquenz oder zumindest Devianz, also abweichendes Verhalten. Deswegen, wenn wir angerufen haben mit einem neuen Fall beim Landeskriminalamt oder beim Verfassungsschutz, dann war die erste Frage häufig am Telefon von dem Beamten auf der anderen Seite: „War da bisher schon was mit Gewalt?“ Und wenn ich dann sagte „ja“, dann waren sie besonders besorgt. Das ist häufig ein Muster. Was kann man dagegen tun? Nun, ganz klar, wir müssen den Zivilisierungsprozess dieser Gesellschaft noch weiter vorantreiben und Gewalt noch stärker tabuisieren. Wir müssen mit den jungen Menschen, die Gewalterfahrung aus der Familie haben, das wissen wir ja aus der Kriminologie, dass das häufig ein Grund ist, später selber Gewalt auszuüben, wir müssen mit den jungen Menschen, die entweder Gewalterfahrung mitbringen oder jetzt bei Kriegsflüchtlingen eine riesige Gewalterfahrung gemacht haben in ihren zusammenbrechenden Staaten und Gesellschaften, müssen wir besondere Erziehungsprogramme auflegen oder wir müssen unsere Erziehung so verändern, dass auch diese Menschen lernen, ohne Gewalt zu leben. Und deswegen müssen wir auch über Gewaltanwendungen reden. Ich nenne ein Beispiel von einer Kollegin, die jeden Tag mit

IVK-Klassen⁵⁸⁷ arbeitet. Sie saß neulich mit einer sehr kleinen Gruppe mit Flüchtlingskindern da, die anderen kamen nicht. Ein Junge sagt zu ihr: „Ihr Deutschen, ihr müsst sie schlagen, wenn die Kinder nicht kommen, dann müssen sie geschlagen werden, sonst kommen sie nicht!“ Meine Kollegin sagt: „Weißt du, bei uns in Deutschland ist es anders. Wir Lehrer schlagen keine Kinder.“ Dann sagt der Junge: „Aber sie sehen doch, was passiert. Sie kommen nicht.“ Dann sagt die Kollegin: „Man muss mit denen reden und immer wieder reden, bis sie einsehen, dass es für sie sehr schlecht ist, dass sie nicht zur Schule kommen.“ „Aber“, sagt der Junge, „was machen sie, wenn sie es nicht einsehen? Es ist doch besser sie zu schlagen, dann kommen sie.“ Das ist ein wunderbares Beispiel. Ich habe sofort gesagt: „Mensch, dass musst du unbedingt aufschreiben!“ Mein nächstes Fallbeispiel für die Fortbildung. Weil im ersten Angang denkt man „Der Junge hat recht“, vor allen Dingen, wenn der Junge bisher gelernt hat, dass man geschlagen wird und es wird mit einem Mal nicht mehr geschlagen. Aber wie wollen wir auf der Welt Frieden herstellen unter den Menschen, wenn wir die Gewalt nicht stärker zähmen oder an die Kette legen? Deswegen muss man diesen schwierigen Weg gehen. Es ist nicht einfach, aber wir müssen in den Dialog gehen, z.B. auch mit den Paschas, mit den Machos, mit den Jungen, die immer nur auf körperliche Gewalt setzen, dass es für den *Pursuit of Happiness* in unserer Gesellschaft ganz schlecht ist, Gewalt anzuwenden und dass es fast immer schlecht ausgeht für das Individuum, wenn es Gewalt anwendet, weil wir in dieser Gesellschaft einen Konsens haben, dass Gewalt nur unter ganz bestimmten Bedingungen angewendet werden darf und dann eben meistens von den Sicherheitskräften, also das Gewaltmonopol ist bei der Polizei.

Und Lehrer, die ihre Kinder schlagen, können auch keine demokratische Pädagogik betreiben. Es gibt bei mir einen wichtigen Satz in meiner Lehrerfortbildung, aus dem Mund des Kindes gesprochen lautet der wie folgt: „Ich arbeite an mir aus Einsicht, ohne Angst“. Und das muss das Grundkonzept eines jungen Menschen in dieser Gesellschaft sein, dass er bereit ist, an sich zu arbeiten, ist erst mal ganz wichtig. Er ist nicht einfach so, wie er ist, sondern er ändert sich in jedem Bildungsprozess, der Mensch verändert sich natürlich. Aber er tut es, er arbeitet an sich selber aus Einsicht. Er weiß, dass er Ziele hat und er arbeitet für diese Ziele ohne Angst, d.h. auch ohne Angst vor Schlägen. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiges Grundmuster. Angstfreies Aufwachsen von Menschen, nur das sichert, dass sie keine psychischen Schäden erleiden. Und wenn sie einmal in Angst aufgewachsen sind und

⁵⁸⁷ Internationale Vorbereitungsklassen.

sich an Gewalt gewöhnt haben, werden sie auch selber Gewalt ausüben und dabei wissen wir, dass jedes Kind abends gerne einschläft in dem Bewusstsein „Ich muss vor Morgen, wenn ich wieder zur Schule gehe und meine Klassenkameraden sehe, keine Angst haben.“ Und jetzt kommt die Religion ins Spiel: „Und ich muss auch keine Angst haben vor der Hölle oder dass mich irgendjemand quält, weil ich eine Sünde begangen habe.“ Das ist ein ganz wichtiger Punkt.

Wir haben es nämlich, und das ist die Auseinandersetzung mit dem politischen Islam und mit dem Wahhabismus, wir haben es nämlich mit einer äußerst problematischen Religionsinterpretation zu tun, die von einem bösen, strafenden Gott ausgeht: Gott ist grausam! Die IS-Leute, die der Ansicht sind, dass sie der verlängerte Arm Gottes sind. Deshalb sind sie so grässlich und grausam zu Menschen, wie wir jetzt jeden Tag hören. Diese neue Sache in Bangladesch z.B., wo sie Gefangene in einem Restaurant mit Hacken und Beilen langsam praktisch zu Tode bringen. „Was sind das für Menschen?“, fragt man sich. Die haben eine Vorstellung, dass Grausamkeit gerechtfertigt ist, dass man andere Menschen quälen darf. Also, sie sind im Grunde Monster in Menschengestalt. Aber in ihrem Kopf leitet sich das aus einer Religionsinterpretation her. Also müssen wir mit der Religion in die Auseinandersetzung gehen und das tun ja unsere Partner in Hamburg, im Netzwerk z.B. tun sie das, die muslimischen Theologen tun das ja: „Wie kann es sein, dass ihr eine solche Gottesvorstellung entwickelt habt? Wo ist denn da im Grunde der Unterschied zwischen Gott und Satan, wenn er die Legitimation gibt, was ihr gerade jetzt tut mit Menschen?“ Und da ist jetzt der Punkt erreicht, wo ja selbst an der Grabstätte von Mohammed eine Bombe gezündet worden ist und jetzt die Saudis total empört sind und es gibt jetzt einen weltweiten Ruf, dass man mit diesem IS-Terror Schluss machen muss. Selbst die Wahhabiten werden zum Opfer, weil der IS jetzt dem saudischen Königshaus seit längerer Zeit den Krieg erklärt hat und macht nun Attentate wirklich, wo dort das Allerheiligste aufbewahrt wird.

Die Wahhabiten haben bisher immer solche Kräfte unterstützt.

Ja, das ist die Tragik der Saudis. Wir hätten in Europa überhaupt keine islamistische Radikalisierung ohne Saudi-Arabien. Wir wissen es aus Geheimdienstberichten und wir wissen es aus terroristischen Fällen. Es sind in Europa, über London und Paris und einige andere Städte, genau die Netzwerke aufgebaut worden von den Wahhabiten, die jetzt die Basis sind für diese feindselige Islamisierungsstrategie. Wenn jemand den Islam anderen vermitteln will, so wie ein anderer etwa Evangelikales oder so, das ist ja noch kein

Extremismus. Aber hier paart sich ja das Ganze natürlich mit Ansätzen, die wirklich menschenrechts- und demokratiefeindlich sind.

Und das Gegenkonzept, wie man das verhindern kann, ist trotzdem ein langer Weg.

Ich würde mal sagen, da müsste man jetzt über Pädagogik reden. Da geht es um solche Dinge wie Güte, Humor, Geduld und Kinderliebe. Es geht da um ganz basale Dinge, die in der Pädagogik dabei sein müssen. Und ich habe mal in einem Querformat in einer Tabelle einfach so Sätze festgehalten, wie Pädagogik sein sollte, damit sie menschenfreundlich ist und damit sie diese Dinge erfüllt, die wir uns jetzt vorstellen von einem guten Zusammenleben in der Gesellschaft. Die Schule ist die Instanz der sekundären Sozialisation und häufig steht sie im Gegensatz zur Familie als der Instanz der primären Sozialisation. Und ja, die Eingliederung des jungen Individuums in die Gesellschaft vollzieht sich immer durch erzieherische Konflikte zwischen Schule und Elternhaus. Das ist auch in Nicht-Einwanderergesellschaften so, das ist in homogenen Gesellschaften auch so, weil es nie so ist, dass die Eltern die gleichen Maximen vertreten wie eine öffentliche Erziehungseinrichtung. Daran müssen wir arbeiten, den Mut müssen wir haben. Wenn wir den jungen Leuten beibringen, dass sie anfangen über ihre eigene Geschichte nachzudenken, wenn sie über sich selbst anfangen, historisch nachzudenken, „Wie war ich früher, wie bin ich heute, warum sind meine Eltern so, wie sie sind, warum sind meine Großeltern anders als meine Eltern?“, also historisches Denken kann ganz viel zur Aufklärung beitragen.

In dem Zusammenhang möchte ich kurz erwähnen, wie wichtig es wäre, dass diese Kinder nicht nur unter sich bleiben, sondern in einer Schule gemeinsam lernen. Es geht hierbei um eine Schule für alle, ohne Separierung.

Deswegen brauchen wir auch in Deutschland eine Gemeinschaftsschule ohne die Separierung nach der vierten Klasse. Das verstößt sowieso gegen das Menschenrecht auf Bildung. Dass wir diese Schlacht in Hamburg verloren haben mit diesem Volksentscheid, ist eine ziemliche Katastrophe. Aber ich war ja selbst sehr dicht dran und habe bei der Kampagne mitgemacht. Wir haben eben auch schwere Fehler gemacht. Wir hätten es niemals dazu kommen lassen dürfen, wir hätten Kompromisse bilden müssen. Aber trotzdem ist es ein Ziel, das bleibt. Die Kinder müssen in der Schule genauso lernen mit allen anderen Kindern zusammenzuleben, so wie sie auf der Straße oder in der Gesellschaft zusammen sind.

Experteninterview 6

Die anonyme Krisen- und Übergangseinrichtung Papatya

Die anonyme Krisen- und Übergangseinrichtung Papatya wurde 1986 gegründet und feierte 2011 ihr 25-jähriges Bestehen. Mehr als 1800 Mädchen und junge Frauen fanden bereits Schutz in dieser Kriseneinrichtung.

Papatya bietet Schutz und Hilfe für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund, die aufgrund kultureller und familiärer Konflikte von zu Hause geflohen sind und von ihren Familien bedroht werden. Es gibt ein interkulturelles Team von türkischen, kurdischen und deutschen Sozialpädagoginnen und einer Psychologin, die die Mädchen rund um die Uhr betreuen. Die Kriseneinrichtung Papatya nimmt Mädchen im Alter von 13 bis 21 Jahren auf, die Aufnahme von Minderjährigen erfolgt nach § 42 KJHG. Die Mädchen können für eine Übergangszeit von bis zu 2 Monaten, in Ausnahmefällen auch länger dort wohnen. In Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und anderen Institutionen entwickelt Papatya gemeinsam mit den Mädchen, eine individuelle Lösung ihrer familiären Probleme und eine weitere Lebensperspektive. Das kann die Rückkehr zu Eltern oder Verwandten, eine Unterbringung in einem Heim, einer WG oder einer einzelbetreuten Wohnung innerhalb und, wenn nötig, auch außerhalb Berlins sein. Kontaktaufnahme erfolgt über Jugendnotdienst sowie Mädchennotdienst durch die zuständigen Jugendämter der Bezirke in Berlin⁵⁸⁸

Papatya: Interview am 11. Mail 2016 mit Frau Eva Kultus in Berlin

Bei Papatya arbeiten Mitarbeiterinnen mit interkulturellen Kompetenzen?

Eva Kultus: Wir haben türkische, kurdische und deutsche Mitarbeiterinnen und ein gemischtes Team. Papatya wurde auch vor 30 Jahren von türkischen und deutschen Frauen gegründet, die sich engagiert haben für Probleme von jungen türkischen Frauen in Deutschland. Die haben dann die Anfrage bekommen vom Berliner Senat, ob sie eine geheime Zuflucht/Wohnung machen würden für Mädchen, die von zu Hause weglaufen sind und einen sicheren Ort brauchen. Denn der Jugendnotdienst war kein sicherer Ort, da sind zwar die Mädchen hingekommen, aber eine halbe Stunde später standen draußen zwanzig

⁵⁸⁸ 12.08.2016: <http://www.papatya.org/ueber-uns-maedchen.html>.

Leute von der Familie und warteten, bis die Tochter ihnen endlich wieder übergeben wird. Dann kann man unter solchen Umständen kein Beratungsgespräch führen und überlegen, wie geht's weiter, wenn draußen die Horde sitzt und nur will, dass die Tochter wieder zurückkommt. Daraufhin wurde eine geheime Einrichtung gegründet.

Gibt es nur eine Einrichtung oder mehrere in Berlin?

Nur eine.

Werden die Betroffenen nur in einer Einrichtung untergebracht? Ist das ausreichend?

Ja, das ist ausreichend, wir nehmen sogar aus dem ganzen Bundesgebiet auf. Ursprünglich war das für welche aus Berlin gegründet, aber wenn wir Platz haben, dann nehmen wir aus dem Bundesgebiet auf und wir haben immer wieder Platz, weil die bleiben eine relativ kurze Zeit bei uns, im Schnitt sechs Wochen. Und in dieser Zeit wird geguckt, wie reagiert die Familie, ist das Mädchen stabil, will sie weiterhin nicht zur Familie zurückkehren oder tendiert sie nach Hause, weil Mama weint, der kleine Bruder weint oder so was. Wenn sie nicht nach Hause geht, dann müssen wir das Jugendamt einschalten, auch das Vormundschaftsgericht, dann dauert das Ganze auch länger und dauert dann schon zwei bis drei Monate, bis es alles abgeschlossen ist und das Mädchen in irgendeine Form von betreutem Wohnen überwechseln kann. Das Ziel ist, dass sie nicht auf Dauer bleiben, sondern dass es ein kurzer Zeitraum ist. Der Durchschnitt sind sechs Wochen. Da sind die drin, die drei Tage bleiben und wieder nach Hause gehen und auch die, die fünf Monate bei uns bleiben müssen.

Sind es nur kurdische, türkische Frauen oder auch welche aus einem anderen Kulturkreis? Gibt es auch andere ethnische Gruppen, die sich an sie wenden!

Anfangs waren sie natürlich überwiegend türkischer und kurdischer Herkunft. Inzwischen ist das bunt gemischt. Es ist schon so, dass vielleicht immer noch die Hälfte türkisch/kurdisch ist, wobei der Pass inzwischen deutsch ist, viele haben den deutschen Pass. Es hat ja nichts zu sagen, ob man den deutschen Pass oder einen ausländischen Pass hat für die Stellung in der Familie. Wir haben viele arabische Mädchen, also aus dem Libanon, aus Palästina sind sehr viele, aus dem Irak, aus Afghanistan. Die letzten zehn Jahre gab es die ganze Palette: Pakistan, Aserbaidshan auch. Pakistan ist noch relativ häufig, aus dem Kosovo sind sehr viele, meistens Kosovo-Muslime.

Sind nur muslimische Mädchen/Frauen betroffen?

Nicht nur, aber überwiegend. Etwa 90 % sind auf jeden Fall muslimische Mädchen. Ezidinnen haben wir auch, also recht viele, insofern sind 85 % Muslime und 10 % sind Ezidinnen und 5 % sind Christinnen, das sind dann auch Armenierinnen. Wir hatten auch ein armenisches Mädchen, die war Christin. Ein türkisches Mädchen, das christlich war, hatten wir auch. Die kommen ja aus den gleichen patriarchalischen Gesellschaften und werden im Grunde ethnisch erzogen.

Gibt es auch Mädchen aus Südamerika, da sind auch patriarchalische Strukturen, wo auch Ehrenmorde stattfinden?

Ne, hatten wir noch nie. Kann ich Ihnen nicht sagen, woran das liegt. Wir hatten noch kein einziges südamerikanisches Mädchen. Ich weiß nicht, wie groß die Community hier ist.

Hatten sie auch afrikanische Mädchen? Muslimische sowie Christen?

Eine war Christin, die meisten waren Muslime.

Wendet sich die Person an Sie, an eine andere Organisation? Arbeiten Sie mit anderen Organisationen zusammen, die dann vermitteln?

Die Mädchen kommen direkt zu uns, sie laufen von der Familie weg, wir nehmen auf von 13 bis 21. Das sind welche, die dann von der Lehrerin erfahren, dass sie zum Jugendnotdienst gehen können. Der Jugendnotdienst ist für uns das Schlüsselloch, also über den Jugendnotdienst finden die Mädchen zu uns. Weil wir eine geheime Adresse haben, kann auch kein Mädchen direkt zu uns kommen, sondern muss diesen Weg hier über diese Stelle *Jugendnotdienst* machen, um dann vom Jugendnotdienst zu uns gebracht zu werden. Hierher werden sie zum Teil von der Polizei gebracht, also bestimmt 20 % kommen über die Polizei, die dann eben Mädchen hierher bringen. Und die vom Jugendnotdienst zu uns kommen, dann kommen sie über Lehrer, die ihnen empfehlen, hierher zu gehen [sic!]. Manche wenden sich inzwischen übers Internet und Telefon an uns. Man kann uns telefonisch erreichen, indem man hier anruft und um einen Rückruf bittet, dann rufen wir auch gleich zurück.

Haben Sie auch darüber eine Statistik geführt, wie hoch die Prozentzahl von Betroffenen ist, die hier geboren sind?

Wir haben eine Statistik. Wir führen sie alljährlich, seit 30 Jahren haben wir eine komplette Datenbank. Das hat sich geändert, inzwischen sind die meisten hier geboren, wobei es jetzt

wiederum einige Flüchtlinge gibt. Jetzt kommen natürlich auch welche, die relativ frisch hier sind oder erst seit ein paar Jahren. Also durch die ganze Flüchtlingsbewegung haben wir jetzt wieder Mädchen, die in ihrem Heimatland geboren sind und nicht hier. Aber sonst waren in den letzten Jahren die meisten hier geboren. Früher war das ganz anders, was umgekehrt war, die meisten sind für paar Jahre in der Türkei gewesen. Und dann wurden sie hierher geholt.

Diese Krisensitzungen mit Familienangehörigen, wird das über das Jugendamt oder mit Ihnen zusammen geführt?

Das Jugendamt lädt ein, also es ist in der Regie des Jugendamtes, wir sind dabei so als Unterstützung für das Mädchen. Wir sind parteilich für das Mädchen. Das Jugendamt hat ja den Anspruch allparteilich zu sein für Eltern und Kind und wir sind eindeutig auf der Seite des Mädchens.

Bis sie 18 sind ist das Jugendamt noch zuständig?

Länger noch, nach KJHG⁵⁸⁹ könnten sie bis 27 Jahren zuständig sein. In der Regel ist es bis 21, also wir nehmen bis 21 und arbeiten mit den Jugendämtern zusammen, die zum Teil sagen, die ist schon 18, es geht uns gar nichts mehr an, aber es geht sie sehr wohl was an. Diese Mädchen haben Anspruch auf Hilfe, auf Beratung, dann muss das Jugendamt prüfen, ob sie einen Anspruch auf Betreuung haben, ob sie das brauchen ob sie diesen pädagogischen Nachreifeprozess brauchen und dann wäre Jugendhilfe auch für über 18-Jährige angesagt.

Machen sie die Erfahrung, dass junge Frauen, wenn sie in ihrer Selbstständigkeit so sehr durch die Familie beeinträchtigt sind, sehr viel Anleitung und Unterstützung brauchen?

Absolut, das ist, was wir immer sagen: „Wer ein Leben lang nie für sich entscheiden durfte und das nicht gelernt hat...“ Es ist ja gar nicht Teil des Erziehungskonsenses, selbstständig zu werden, sondern das Erziehungskonzept ist, unterwürfig und gehorsam zu sein, also sich sagen zu lassen, was man macht und diese Mädchen, die sind komplett aufgeschmissen. Die sind nicht in der Lage, auch mit 18, 19, selbst mit 20 sind die nicht in der Lage, sich

⁵⁸⁹ 23.08.2016: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gesetze,did=3278.html> : Rechtsgrundlage für das Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII; KJHG) ist ein Instrument zur Vorbeugung, zur Hilfestellung und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.

eine Wohnung zu suchen und einen Mietvertrag, einen Stromvertrag abzuschließen. Wir müssen mit ihnen zur Bank gehen, um ein Bankkonto zu eröffnen, wir müssen sie begleiten.

Obwohl sie hier geboren und sozialisiert sind...? Wie gehen sie mit Familien um in solchen Krisen, wenn die Gefahr einer Tötung im Raum ist, wenn das Mädchen bedroht ist?

Man muss unterscheiden: Wir versuchen am Anfang eine Risikoabschätzung zu machen zusammen mit den Mädchen und so ein bisschen zu begreifen, wie tickt die Familie, wie aggressiv sind sie. Gab es schon mal einen Ehrenmord, gab es Mord in der Familie oder in der ferneren Familie, gibt es fünf große Brüder? Dann sind das Indizien dafür, dass ein Mädchen besonders gefährdet ist. Wurden Todesdrohungen ausgestoßen, in welchem Zusammenhang? Weil nicht jedes „Ich bringe dich um, wenn du abhaust!“ ist gleich die Todesdrohung, da muss man schon sehen, dass das leicht gesagt wird und nicht alle Familien machen es auch wirklich. Aber das wissen wir im ersten Moment nicht und auch das Mädchen kann das nicht einschätzen.

Haben Sie Fälle, wo die Betroffenen während der Beratung bei Ihnen ermordet worden sind, die als Ehrenmord eingestuft wurden?

Wir haben zwei Fälle erlebt, dass Mädchen, die bei uns waren, später umgebracht worden sind. Sicher, wir arbeiten nicht mit den Eltern zusammen, wenn wir das Gefühl haben, sie könnten hoch aggressiv sein. Dann sagen wir sowieso, das Verfahren läuft so, dass erst mal das Jugendamt das Mädchen alleine trifft, mit uns, einer Betreuerin zusammen, aber ohne Eltern, damit das Mädchen überhaupt in der Lage ist, zu erzählen, was los ist. Weil wenn dann die Eltern dabei sind, dann verstummt die, kriegt oft keinen Ton mehr raus. Deswegen bestehen wir darauf, dass es erst mal ein Gespräch gibt ohne Eltern beim Jugendamt und dass sich das Amt ein Bild vom Mädchen und der Situation machen kann. Dann können sie allein mit den Eltern sprechen, die natürlich alles abstreiten, „Bei uns ist alles gut, Schläge gibt es gar nicht und Zwangsheirat? Was ist das?“. Dann gibt es oft ein gemeinsames Gespräch mit Eltern und Kind beim Jugendamt mit unserer Unterstützung, aber wenn wirklich Todesangst, ein hohes Aggressionspotenzial im Raum ist, dann weigern wir uns, dann sagen wir: „Nein, das ist zu riskant, das machen wir nicht!“ Wir finden es eigentlich ganz gut, deswegen machen wir das in vielen Fällen mit diesen Gesprächen, weil wir finden, die Mädchen lernen daraus, werden stärker, wenn sie es mal geschafft haben, ihren Eltern

zu sagen: „Nein, ich komme nicht mehr nach Hause und weil ich nicht mehr geschlagen werden will, weil ich diesen Kerl nicht heiraten will, weil ihr mir überhaupt nicht zuhört, weil ich nicht mehr der Putzlappen sein will!“ Wenn die das mal sagen können, dann sind sie auch stärker, weil viele wollen hier in der Stadt bleiben, kommen aus Berlin und würden auch gerne in Berlin bleiben. Aber wenn sie zur Salzsäule erstarren, sobald sie einen aus der Familie sehen und dann wie ein Lämmchen womöglich mitgehen, dann nutzt es gar nichts. Sie müssen gestärkt werden in ihrem Widerstand und deswegen möchten wir ganz gerne diese Begegnung an einem sicheren Ort, eben auf dem Jugendamt. Zur Not gehen wir da zu dritt hin, wenn wir fürchten, es könnte eskalieren und mit Taxi, damit keiner uns verfolgen kann, so was alles. Aber wir wollen gerne, dass diese Mädchen auch diesen Mut aufbringen, ihren Eltern zu sagen: „Nein!“ Das ist oft das erste Mal, dass sie überhaupt „Nein“ sagen.

Wie reagieren die Angehörigen?

Unterschiedlich, ganz verschieden, manche rasten komplett aus. Es gab schon welche, die haben den Schreibtisch im Jugendamt umgeschmissen oder sind der Tochter an den Hals gegangen. Was wir immer „großartig“ finden, weil es deutlich zeigt, wie aggressiv die Familie reagiert und dass es da keine Versöhnung gibt, also keinen Versuch „Ach wir machen was mit Familientherapie oder Beratungsgesprächen, so kriegt man das wieder hin!“, was doch viele Sozialarbeiter manchmal denken.

Es funktioniert nicht!

Ja, die lehnen das auch ab. Keine Mediation, das ist viel zu gefährlich und insofern sind wir ganz froh, wenn Eltern ihr wahres Gesicht offen zeigen. Aber manche sind auch ganz kooperativ. Manche sind *wirklich* kooperativ, ich will sie gar nicht alle schlecht machen.

Im Verhältnis, wie viel Prozent der Fälle sind kooperativ?

10 % sind kooperativ.

Das ist zu wenig, um auf eine Ebene zu kommen.

Bei 10 % denke ich, ist die Kooperationsbereitschaft ehrlich gemeint und die anderen spielen das nur.

Um das Kind wieder nach Hause zu holen?

Die versprechen das Blaue vom Himmel...!

Ist es bei sehr schwierigen Fällen einfach, sie zu durchschauen?

Es geht... Ich denke daran, wir haben viel, viel Erfahrung und wir sehen ja auch, wie die Eltern im Gespräch sind. Ja, ich glaube, wir haben ein Gespür. Immer bestehen wir darauf, dass das Mädchen wieder mit uns zurückkommt, also auf keinen Fall aus dem Gespräch direkt nach Hause, sondern eine Nacht darüber schlafen. Wenn sie dann immer noch nach Hause möchte, die Tür ist immer offen, dann kann sie das machen. Aber wir möchten, dass sie Abstand dazu hat, dass sie es sich überlegen kann, dass sie nicht aus dem Impuls des schlechten Gewissens, der Verpflichtung oder des Hoffens sagt, sie kommt nach Hause, geht gleich mit. Und wenn dann so eine Situation war und die Eltern dann ganz viel versprechen, dann sprechen wir natürlich auch mit dem Mädchen: „Wie schätzt du das ein, ist das möglich, kannst du dir vorstellen, dass sie dir jetzt eine Wohnung anbieten, wer zahlt denn diese Wohnung, sie leben doch von Hartz IV?“ Also so, dass man versucht, es auf ein realistisches Maß zurück zu schneiden, was da an Versprechungen im Raum war und dann zu gucken, ist es tatsächlich glaubhaft oder nicht. Wenn man dann merkt, dass zwei Drittel illusorisch ist, dann braucht man auch den Rest nicht mehr glauben.

Sind Sie auch gefährdet durch bestimmte Fälle?

Ja, natürlich. Wir haben inzwischen alle Antennen entwickelt, wann wir rausgehen, jeder scannt die ganze Straße ab, ist da irgendwas komisch. Die Adresse ist geheim. Viele hätten gerne diese Adresse, um vor der Tür zu stehen und die Tochter oder Schwester zurückzufordern. Wir werden manchmal bedroht, das gibt dann wirklich unschöne Sachen im Elterngespräch, dass einer sagt... [sic!] und dann werden wir oft gefragt: „Hast du ein Herz, hast du eine Tochter?“ Und wenn man dann sagt: „Ja, ich hab' ne Tochter.“ „Ich werde deine Tochter ficken, ich finde heraus, wo du wohnst...“ und so. Es geht dann schon richtig ans Eingemachte oder es wird versucht, dem Auto zu folgen oder man versucht die Nummer aufzuschreiben, deswegen lieber mit Taxi, damit man nicht seine Autonummer da hat. Wir müssen aufpassen.

So viele Sicherheitsvorkehrungen sind bestimmt einschränkend im Alltagsgeschäft?

Wir haben einen direkten Draht zur Polizei und gelten als besonders schützenswertes Objekt. Da läuft keiner Patrouille, aber wenn wir den roten Knopf drücken würden, dann kämen sie ganz schnell.

Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass einige Betroffene die Anschrift ihrer Familie verraten oder an Freunde weitergeben? Es ist ein großes Risiko auch für die anderen Betroffenen.

Bei 1800 Mädchen... Wir sind einmal umgezogen, aber sagen wir mal von 1500 an der anderen Adresse sind bestimmt mindestens 100 dabei, die die Adresse dem besten Freund, dem Liebsten, der Freundin, die dann vielleicht selber abgehauen ist, sodass sie es dem Bruder sagt [sic!]. Also bestimmt 100 haben die Adresse verraten, wenn nicht mehr. Insofern ist das keine 100%ig sichere Adresse, aber ich denke man ist tausend Mal sicherer als in jedem Frauenhaus in Berlin.

Die Adressen und Orte sind nicht sicher?

Also jeder Taxifahrer kennt die Frauenhäuser, da bin ich mir sicher, dass jeder Taxifahrer die Frauenhäuser kennt. Nicht jeder Taxifahrer kennt unsere Adresse.

Aber das ist ein hohes Risiko, wenn jeder Taxifahrer die Anschrift von den Frauenhäusern kennt?

Aber ich bin mir sicher, dass es so ist, aber es wird nicht darüber geredet. Ich glaube, da hilft uns dieses ganze Ehrgefüge in der Beziehung. Weil, wenn ein Mädchen weggelaufen ist, dann wieder nach Hause geht und dann dort unter Druck gesetzt wird oder weil sie „lieb Kind“ sein möchte, erzählt, wo sie war und die Adresse verrät und in der Nachbarschaft läuft wieder ein Mädchen weg... Die reden nicht darüber! Da wird ja nicht gesagt: „Meine Tochter ist weggelaufen.“ Sie sagen: „Die ist auf Klassenfahrt“ und die sitzen vielleicht im selben Arztzimmer, Wartezimmer zusammen, aber die würden sich lieber die Zunge abbeißen, als zu erzählen, dass die Tochter weggelaufen ist, weil diese Schande behält man für sich. Insofern hilft uns das, damit die Adresse nicht so weiter getragen wird. Das Internet ist natürlich gefährlich und ich habe immer schon mal geguckt, es ist nicht im Internet veröffentlicht, keiner hat bislang anscheinend geschrieben, jedenfalls nicht auf Deutsch, wo ich es lesen kann. Meine türkischen Kolleginnen lesen auch mal hin und wieder, also keiner hat die Adresse veröffentlicht.

Welche gesellschaftlichen Werte und Normen sind wesentlich für die Ehrenmorde? Es gibt ja diese Grenzfälle, wie bei Partnertötungen, wenn der Mann sich in seiner Ehre verletzt fühlt, weil die Frau ihn verlassen hat. Bei Ehrenmorden ist entscheidend, dass die Tat kollektiv beschlossen wird.

Da geht es um das Ansehen der gesamten Familie in der Community und es geht um diesen Ehrenkodex, das wert ist, wer Ehre in den Augen der anderen besitzt. Ehre in den Augen der anderen hat der, der seinen „Hühnerstall“ gut bewacht, der also die Frauen unter seiner Kontrolle hat. Wer nicht in der Lage ist, seine Frauen zu kontrollieren, die Töchter oder die eigene Frau, ist ein „Loser“ und wird verachtet. Die Stellung innerhalb der Community und das wird in Berlin genauso noch sein wie im kurdischen Dorf, hängt davon ab, wie viel Ehre man in den Augen der anderen hat. Die anderen sind ungeheuer wichtig für diesen Prozess.

Es geht dabei um den sozialen Status in der Gesellschaft.

Das ist natürlich eine extrem provozierende Sache, wenn die Tochter wegläuft, weil sie tatsächlich damit, sie läuft weg, was ja streng tabu ist und schadet dem Ansehen der gesamten Familie in der Nachbarschaft, in der Community, die darauf achtet [sic!]. Weil diese Familie hat es offenbar nicht geschafft, ihre Tochter so zu erziehen, dass sie brav zu Hause ist.

Solange die Gesellschaft, das Umfeld das nicht mitbekommt, wird das nicht thematisiert, das wurde bei vielen Fällen berichtet. Es wird erst dann gefährlich, wenn über das sogenannte „Fehlverhalten“ der Frauen gesprochen wird.

Dann existiert es nicht, dann ist nichts passiert.

Aber sobald ein Gerücht in die Welt gesetzt wird, das muss ja nicht unbedingt stimmen, aber dann besteht die Gefahr für die Frau, dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen wird.

Absolut! Aber immer wieder umgekehrt auch, zum Beispiel haben wir immer wieder auch Fälle von sexuellem Missbrauch innerhalb der Familie. Solange es in der Familie bleibt, ist das so, als wenn nie was geschehen wäre.

Wie gehen die Familienangehörige damit um, wenn sie damit konfrontiert werden in so einer Runde? Wird das erst bestritten?

Es wird meist erst bestritten, dann wird gesagt: „Du lügst, du hast einen heimlichen Freund, jetzt willst du das deinem Bruder oder Onkel unterjubeln oder gar dem Vater. Du bist die Schlampe, die eigentlich einen Freund hat, sich entjungfern lässt und nun schiebst du es jemandem drunter“. Das ist so die häufigste Reaktion. Es gibt seltene Fälle, wo dem Mädchen geglaubt wird und diese Mädchen sind immer sehr betroffen, wenn man ihnen

nicht glaubt. Sie leiden darunter, unter dem Missbrauch, dass sie es öffentlich machen müssen, weil sie es nicht mehr aushalten und dann leiden sie darunter, dass die Familie sie auch noch als Lügnerin darstellt. Obwohl meistens, die, die sagen, das ist gelogen, genau wissen, was passiert ist. Man hockt ja aufeinander, man kriegt ja alles mit. Dass ist ja nicht so, dass es im Urlaub in der Türkei stattfindet, sondern das findet alles in der 2-/3-Zimmerwohnung statt, also gewöhnlich kriegen die Familienmitglieder, die Mutter oder jemand, das mit.

Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? Insbesondere die Rolle der Mutter ist in solchen Familienstrukturen sehr wichtig und teilweise auch widersprüchlich. Einerseits müssen sie sich dem unterwerfen, andererseits spielen sie auch eine aktive Rolle bei vielen Entscheidungen, wie z.B, wenn es um Ehrenmorde geht. Und sie wirken aktiv mit. Beim sexuellen Missbrauch kann niemand behaupten, wenn sie alle in einem Haushalt leben, dass keiner irgendwelche Anzeichen mitbekommen hat.

Also die Mütter sind Opfer und Täter, beides, die sind da so verstrickt, also bei sexuellem Missbrauch ist das durchaus auch Eifersucht auf die eigene Tochter, also wenn's der eigene Mann ist, der sich an der Tochter vergreift. Es ist nicht unbedingt die Solidarität der Mutter mit der Tochter, sondern mit dem leiblichen Vater der Tochter. „Du bist selber schuld, du bietest dich an“, es ist die Eifersucht der Mutter auf die Tochter, nicht immer, aber das haben wir schon erlebt. Und bei Ehrenmorden haben wir erlebt, dass die Mütter sehr aktiv mitgemacht haben, sie hetzen.

Um ihre Rolle oder ihren Status in der Familie zu schützen, weil ihr auch Vorwürfe gemacht werden, dass sie nicht auf die Tochter aufgepasst hat.

Um ihre Ehre wieder herzustellen und nach außen zu sagen, dass wir unser Weste wieder reingewaschen haben.

Nach traditionellen Vorstellungen hat die Jungfräulichkeit immer noch einen hohen Stellenwert in einigen Gesellschaften. Es wird heute noch in sehr konservativen, religiösen Familien das Bettlaken kontrolliert. Am nächsten Tag muss es ausgestellt werden, dass beide Familien den Nachweis haben. Ist das ein Thema bei jungen Frauen, die bei Ihnen Schutz suchen? Wie gehen Sie damit um, wenn Sie davon erfahren?

Natürlich ist das katastrophal, aber erst mal haben wir viele Mädchen vor der Ehe, wo es noch nicht dazu gekommen ist, das Bettlaken zeigen zu müssen. Aber wir haben auch Mädchen, die verheiratet wurden und wo das Bettlaken kontrolliert wurde. Wir haben Mädchen, die waren Jungfrauen und konnten dann mitunter das Blut vorzeigen. Es gibt andere, die sind es nicht, die sich entweder mit ihrem Freund, wenn es keine Zwangsverheiratung ist, mit ihrem Freund sich einigen können, dass da irgendwoher Blut kommt. Andere, die sagen, sie wollen sich kurz vorher zunähen lassen.

Ist Hymenrekonstruktion ein großes und wichtiges Thema unter jungen Frauen?

Nein, es ist kein großes Thema, aber ich denke vielleicht, die die weglafen, greifen eher nicht zu diesem Weg, aber die, die zu Hause bleiben, die gehen eher. Ich weiß, dass manche Ärzte da ganz gut gefragt sind. Ich glaube, wer sich nicht vorstellen kann, mit der Familie zu brechen, will lieber sein Jungfernhäutchen nähen lassen.

Welchen Einfluss hat die Religion bei der Ausführung von Ehrenmorden?

Nicht so viel, meines Erachtens hat das mit Religion nicht sehr viel zu tun. Es hat mit Tradition, mit Druck der Community, also mit der Stellung innerhalb der Gesellschaft zu tun. Nein mit Religion meines Erachtens nicht viel. Religion wird immer hier als Grund genommen, wie man sich verhalten muss als Mädchen, aber das sind nicht unbedingt die gläubigsten Familien, die das machen.

Sehen Sie bei diesem Konflikt einen Zusammenhang zwischen Tradition und Moderne? Weil die betroffenen Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen möchten.

Ich würde das so als einen Konflikt sehen zwischen Tradition und Moderne. Das sind archaische Traditionen, die mal einen Sinn gemacht haben in der Gesellschaft, wo es keine Justiz, keine Rechtsprechung gab, wo man nur recht bekam, wenn man wer war und Einfluss hatte. Da spielte es eine Rolle, welches Ansehen und welche Stellung man in der Gesellschaft hatte, um überhaupt überleben zu können. Also insofern mag es aus solchen Gesellschaften kommen, wo man sich eben nicht auf irgendwie eine Rechtsprechung oder eine Polizei, eine höhere Instanz verlassen konnte. Aber in der heutigen Gesellschaft hat es keine Rechtfertigung mehr.

Ehrenmorde kommen auch in christlichen Ländern vor, z.B. auch in Brasilien, Ecuador, in Peru...

Ich meine, da ist es wahrscheinlich auch nicht modern, in Brasilien. Denn da, in den Milieus, wo es Ehrenmorde gibt, da ist es sicher auch sehr patriarchalisch.

Keuschheit wird natürlich in einigen Gesellschaften überwiegend religiös begründet.

Der Kern ist immer, der Mann will immer kontrollieren, welche Brut er aufzieht. Das ist immer der Kern von all dem.

Frauen werden als Eigentum gesehen, sowohl von Männern, als auch von der Gesamtfamilie, wenn Frauen ihren eigenen Weg gehen wollen.

Ja, das sind diese kollektivistischen Gesellschaften, da ist nicht vorgesehen, dass Mädchen einen eigenen Weg gehen. Da entscheidet die Familie, welchen Weg das Mädchen geht, wen sie heiratet und solange da nicht rebelliert wird, geht es auch so weiter.

Ist das trotzdem nicht ein Widerspruch, wenn die Schule einerseits die Kinder und Jugendlichen in ihrer Selbstständigkeit unterstützen will, andererseits aber jahrelang, um den Konflikten aus dem Weg zu gehen, Zugeständnisse gemacht hat, wenn die Eltern gemeinsame Gruppenaktivitäten mit ihrer religiösen Weltanschauung nicht für vereinbar gehalten haben und z.B. die Teilnahme am Schwimm-, Biologie-, Sportunterricht sowie an Klassenfahrten verwehrt haben? Für die Emanzipation der Frauen hatten diese Entscheidungen sehr fatale Folgen.

Da tut man dem Mädchen überhaupt keinen Gefallen, im Gegenteil man liefert sie aus, den Regeln ihrer Familie schutzlos aus, in dem man mitspielt und sagt: „Na gut, dann eben keine Klassenfahrt.“ Das wäre so eine Befreiung für diese Mädchen, mal an einer Klassenfahrt teilzunehmen oder schwimmen zu lernen und das ganze Selbstbewusstsein wächst daran ja ganz ungeheuer.

Was kann die Gesellschaft leisten, um Ehrenmorden entgegenzuwirken? Können wir Ehrenmorde überhaupt verhindern? Was müssen wir tun?

Ich wünschte mir, dass in den Communities mehr... [sic!], es gibt da ja auch Moderne und Rückständige und dass die Modernen lauter werden. Bislang sind sie ja immer still, weil sie Angst haben, sie schüren dann noch mehr Ausländerfeindlichkeit. Aber ich glaube, es wäre gut und würde ungeheuer viel Sympathie bringen, wenn die Fortschrittlichen innerhalb der Community viel lauter den Mund aufmachen. Es sind ein paar Frauen, die das machen, die kann man wahrscheinlich an einer Hand abzählen. Es gibt sicherlich zahllose andere, die

ähnlich denken und die still sind. Und ich denke, wenn innerhalb der Community nicht mehr die Täter gelobt werden für ihre tolle Tat, dann lohnt es sich nicht mehr, dann muss man das auch nicht mehr tun. Es ist ja nur, weil man respektiert wird, wenn man das tut, deswegen machen sie es ja. Wenn man dafür geächtet würde...

Welchen Weg müssten wir gehen, damit diese Taten geächtet werden? Bei vielen Ehrenmorden sind die Angehörigen beteiligt und haben aktiv mitgewirkt. Es müsste auch für das Umfeld der Betroffenen strafrechtliche Folgen geben.

Das finde ich auch nicht in Ordnung. Also dieser Fall von Rokstan Malak z.B., was wir auch auf unserer Seite haben, die wurde letzten Herbst umgebracht. Es ist also wirklich ein ganz junger Fall oder kürzlich. Da ist wahrscheinlich der Vater der Täter, also ich erzähle überhaupt mal den Fall, weil ich finde, da wäre es gut, wenn Sie vielleicht da genauer nachforschen, weil ich glaube, das gibt ganz viel her. Das Mädchen war 19 oder 20, weiß ich nicht mehr genau, könnte ich Ihnen sagen, wenn Sie es genau wissen müssen, seit drei Jahren hier in Deutschland mit ihrer Familie aus Syrien. Sie selber hat sehr schnell Deutsch gelernt und hat als Integrationshelferin in Dessau in Sachsen-Anhalt geholfen, mit geholfen und lebte bei ihrer Familie. Sie wurde in ihrer Familie immer behandelt wie ein Hund, beschimpft, verachtet, geschlagen, weil sie noch in Syrien von drei Männern vergewaltigt worden ist, die Mutter sagte: „Du bist Dreck, du bist nichts mehr wert.“ Und das musste sie sich täglich anhören, der Bruder hat sie geschlagen, sie hat gelitten ohne Ende, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und weggelaufen ist. Dann kam sie zu uns, war bei uns aber nur eine Woche oder zehn Tage und ist dann zu ihrem Onkel in Westdeutschland, der gesagt hat: „Ich verspreche dir, dir passiert nichts, ich krieg das alles in Ordnung, bei mir bist du sicher, komm her!“ Wir haben versucht, sie zu halten, gesagt: „Du kannst da immer noch hin, geh später hin, wenn du es willst, aber warte erst mal, prüf das alles, es muss nicht alles sofort sein.“ Aber sie vertraute ihm, ist zu ihm und dann haben wir nichts mehr von ihr gehört, bis wir dann von dem Mord sechs Monate später, fünf Monate später erfuhren. Jedenfalls nicht allzu lange später erfahren wir, sie ist ermordet worden. Dann haben wir ein bisschen recherchiert, mit Leuten gesprochen, die mit ihr zu tun hatten. Sie ist also bei diesem Onkel nur drei bis vier Tage geblieben und dann wieder nach Hause. D.h., der hat sie offenbar überredet, wieder nach Hause zu gehen.

Höchstwahrscheinlich war das abgesprochen mit der Familie?

Womöglich... Dieser Onkel wird in keiner Weise behelligt, gar nicht jetzt. Dann weiß man, dass sie von der Familie wieder abgehauen ist, weil sie es nicht ausgehalten hat und weiterhin gedemütigt, geprügelt, verachtet wurde, ist sie wieder abgehauen ins Frauenhaus. Nicht ins nächste oder übernächste, sondern in einer anderen Stadt, aber hat den Kontakt zur Familie gehalten, sie konnte nicht ganz loslassen, konnte nicht komplett brechen und dann wird sie gefunden, tot in der Laube ihrer Eltern, ihrer Familie. Der syrische Vater ist seitdem auf der Flucht, der 19-jährige Bruder geht in Dessau einfach weiter zur Schule, die Mutter lebt in Dessau einfach weiter, unbehelligt. Die Mutter war nach ihren Erzählungen, die, die immer gehetzt hat, die gesagt hat: „Ich wünschte, du wärest tot und du Dreck!“ und so, weil sie keine Jungfrau mehr war. Und das ist ja oft dann, dass diese Mädchen gerade deswegen nicht loslassen können, weil sie sagen: „Da muss doch noch irgendwo auch Liebe sein, das kann doch nicht sein, dass die mich wirklich so hassen.“

Das ist unvorstellbar für viele!

Deswegen können die so schwer diesen kompletten Bruch machen. Wer traut seinen Eltern schon zu, dass sie einen umbringen. Ja, und die leben ungestört in Dessau. Gegen den Vater gibt es einen Haftbefehl, der ist weg.

Das ist ganz interessant, weil da auch ein Journalist gerade mit ihr ein Interview gemacht hatte, um ein positives Beispiel zu liefern, ein positives Beispiel der Integration zu liefern. Der hat dann auch danach ganz viel über die Presse veröffentlicht, in Reportagen gesprochen. Da gibt es relativ viel Material.

Bei dieser jungen Frau war die Familie sehr religiös?

Nein, es spielte keine große Rolle. Vielleicht ist der Vater freitags in die Moschee gegangen. Es ist nicht so, dass Religion ein hervorstechendes Thema war, sie selber trug kein Kopftuch.

Der einzige Grund war höchstwahrscheinlich, dass sie keine Jungfrau mehr war.

Dass sie keine Jungfrau war, dann ist sie abgehauen, noch schlimmer! Erst keine Jungfrau und dann haut sie auch noch ab, was für eine Schande!

Fällt Ihnen noch ein weiteres Beispiel ein?

Der andere Fall, der bei mir im Kopf ist, ist schon länger her. Der kann schon 15 Jahre her sein: Semra Uzun. Nee, 10 Jahre ist es her. Semra Uzun war mit 15, also mit 15 war sie bei uns, ist weggelaufen von zu Hause, weil sie ihren Cousin heiraten sollte, den sie nicht wollte.

Dann war sie bei uns drei Wochen, nur kurz, und die Familie hat ein Affentheater beim Jugendamt gemacht, alles versprochen und schriftlich hinterlegt, sie muss nicht in die Türkei fahren, sie muss den Cousin nicht heiraten, alles schriftlich. Daraufhin ist das Mädchen, auch gegen unseren Rat hin, wieder nach Hause. Wir haben nichts mehr von ihr gehört. Das ist immer so, wenn welche nach Hause gehen, dann wollen sie auch keinen Kontakt mehr mit uns halten, weil wir dann die Bösen in den Augen der Familie sind, sie kriegen dann wieder Ärger. Deswegen sind wir nicht hinterher und halten Kontakt, weil das würde das Leben zu Hause noch schwieriger machen. Jedenfalls haben wir fünf Jahre später in der Abendschau mitgekriegt, dass sie auf offener Straße in Reinickendorf erstochen wurde von ihrem Ehemann, der ihr Cousin ist. Dann haben wir recherchiert.

D.h., in der Zeit musste sie heiraten?

Die war keine vier Wochen zu Hause, nachdem sie mit Hilfe des Jugendamtes nach Hause ist, war sie keine vier Wochen zu Hause. Dann wurde sie in die Türkei geschickt, wurde mit diesem Typ verheiratet, lebte dort mit ihm, hat ein Kind gekriegt und es nicht ausgehalten, ist wieder zurück nach Deutschland, mit dem Kind. Die Eltern haben es nicht akzeptiert und gesagt: „Das ist dein Mann, geh zu dem!“ Dann ist sie raus aus der Familie, hat sich eine Wohnung gesucht, dann hatte sie sich selbst einen kurdischen Mann gesucht, mit dem sie zusammen lebte und wir haben später noch die Schwester gehabt. D.h., wir haben einiges mitgekriegt, was sie so erzählte von zu Hause, wie über sie geredet wurde und die wurde von der gesamten Familie verstoßen: „Die Schlampe!“ Und alles spricht dafür, dass der Cousin im Auftrag der Familie sie umgebracht hat, jedenfalls mit dem Segen oder mit dem Hetzen der Familie: „Wenn du ein Mann bist, dann mach das!“ Der hat sie dann erstochen, vor den Augen seiner eigenen Tochter.

In der Materialsammlung von PAPATYA sind 129 Fälle hier dokumentiert. Seit zwanzig Jahren sind hier Fälle in Deutschland dokumentiert und zwar nur die, wo wir Anzeichen als Ehre als Motiv erkannt haben, also genau nicht die, nur weil der Name türkisch ist und er seine Frau umbringt, die haben wir nicht hier drin. Sondern vielleicht, wenn die Frau einen anderen Mann hatte, aber auch da muss man genau gucken, also geht es um Ehre oder ist das Eifersucht. Wir haben immer zusammengestellt, was wir dazu gefunden haben in der Presse. Die Fälle sind hier tabellarisch erfasst: Täter, Opfer, Grund, wo ist die Quelle, wann war es gewesen, und es hört aber auf im Jahre 2014. D.h. der ganze Jahrgang 2015 ist noch nicht dabei, auch der Fall Rokstan ist da noch nicht dabei. Deswegen werden wir das in

nächster Zeit, demnächst, sobald wir Zeit haben, aktualisieren. Die Polizei hat uns vor Jahren mal bestätigt, dass das in etwa ihren Zahlen und Fällen auch entspricht.

Nach diesen Zahlen sind die Fälle mehr geworden, oder?

Natürlich haben wir am Anfang weniger Fälle, aber ich glaube das liegt eher daran, dass da noch nicht Internet und so verbreitet war. Jetzt über Internet kann man doch viel mehr Informationen kriegen, die man sonst nicht in der Zeitung finden würde. Ich denke eher, man muss rechnen mit ca. 10 Fällen im Jahr in Deutschland.

Ehrenmorde?

Ja, Ehrenmorde. Ich würde nicht sagen, es sind mehr geworden, aber wir gucken anders hin jetzt, andere gucken auch anders hin, auch die Presse. Erstmal gar nicht, dann gab es das gar nicht, dann ist bei, sobald ein ausländischer Name auftaucht ist, ist es gleich ein Ehrenmord gewesen.

Ich habe den Eindruck, dass die die Presse nach dem Fall Hatun

Sürücü sensibler mit der Thematik umgeht. Wie ist Ihre Beobachtung?

Auch ezidische Mädchen sind extrem gefährdet, weil ezidische Mädchen nur innerhalb der Community heiraten dürfen. Es gab einen Fall, wo die junge Frau ermordet wurde. Die haben wir auch bei uns gehabt. Sie wurde von den Geschwistern entführt.

Das war ein ezidisches Mädchen. Haben sie keinen Kontakt zum Dachverband der Eziden? Bei Kriseninterventionen könnten sie eventuell als Vermittler agieren.

Wir werden einen Teufel tun! Die sind gefährlich, also wir haben da null Vertrauen!

D.h., keiner ist in der Lage zu vermitteln?

Nein! Vermittlung findet dann nur in der Richtung statt, dass sie nach Hause sollen, auch die ezidischen Dachverbände [sic!]. Wir hatten auch ein Mädchen, da war der Bruder bei den Linken in Bremen und die ist nicht ermordet worden, aber die ist abgehauen. Der hat sich auch nicht stark gemacht, dass die Familie das jetzt akzeptiert. Sie hatte einen türkischen Freund und das war ein No-Go!

Wie wurde der Fall gelöst?

Die ist anderthalb Jahre untergetaucht mit ihrem Freund, lebte ohne Identität, sie waren nirgendwo angemeldet und ist dann freiwillig nach Hause zurück. Wahrscheinlich war die Liebe nicht mehr ganz so groß.

Der Bruder konnte sich nicht stark machen, obwohl er so politisch ambitioniert war?

Wir haben ein Mädchen gehabt, auch eine Ezidin, die das Buch „Scheherazades Tochter: Von meinen eigenen Eltern zum Tode verurteilt“ veröffentlicht hat. Sie war bei uns gewesen und hat noch bei uns dieses Buch geschrieben. Auch Ezidin, wobei sie im Buch das nicht schreibt, dass sie Ezidin ist, da schreibt sie nur Kurdin. Aber die Eziden kennen alle dieses Buch und wissen, dass sie eine Ezidin ist und die ezidischen Mädchen bei uns sagen, ja sie kennen dieses Buch, die ezidische Gemeinde auch, die garantiert auch. Die Vorsitzenden von irgendwelchen Verbänden der Eziden würden nicht gutheißen, dass ein Mädchen einen Deutschen oder Türken heiratet, weil sie damit für den ezidischen Glauben verloren ist. Sie haben ja Angst, dass es eines Tages nicht mehr geht, es wird sie eines Tages nicht mehr geben.

Das ist diese Angst dieser ethnischen Gruppen, die jahrelang unterdrückt und verfolgt worden sind, immer noch verfolgt werden, dass sie natürlich durch die Reglementierungen, die überwiegend religiös begründet sind, an ihrer Kultur, ihrer Identität festhalten. Die Angst, sie zu verlieren, geht meistens auf Kosten der Frauen.

Das werden sie zwangsweise, zumindest die Eziden, weil man kann nicht Ezide werden. Ein ezidisches Mädchen, das einen Deutschen heiratet, kann den Deutschen nicht in die ezidische Gemeinde mitaufnehmen, sondern *sie* ist für die ezidische Gemeinde verloren, weil das über die männliche Linie weitergegeben wird. Deswegen sind die da tierisch hinterher, das sind ja z.T. gut integrierte Familien, gerade die ezidischen Familien, Rechtsanwälte... Auch das Mädchen, das umgebracht wurde, die eine bei der Stadtverwaltung als Sozialarbeiterin, die andere Rechtsanwältin, ich weiß nicht mehr, was. Jedenfalls gebildet, ausgebildet und diese andere, die da für anderthalb Jahre untergetaucht ist, genauso, sind zum einen gut integrierte, aber was die Heiratspolitik angeht, gibt es überhaupt keine Kompromisse.

Gibt es auch Fälle mit alevitischem Hintergrund?

Bei PAPATYA ganz viele. Ja, auf jeden Fall! Ich kann jetzt nicht sagen, bei den Ehrenmorden, das weiß man meistens nicht, es ist in der Zeitung so genau nicht differenziert. Aber bei PAPATYA haben wir viele alevitische Mädchen, kurdische Mädchen, eben sehr viele und bei den Kurden auch dann Aleviten, Sunniten genauso. Was das Patriarchat angeht, sind die da auch nicht besser. Ich habe eine kurdische Kollegin, die auch immer gerne möchte, dass es bei den Aleviten besser ist, aber auch sie muss zugeben, sie selbst ist Alevitin, nee, offenbar auch nicht.

Ein kleiner Teil hat das vielleicht geschafft und die Gleichberechtigung, für die sie sich einsetzen, ist bei ihnen angekommen. Nämlich, dass ihre Töchter studieren und im Vergleich wird bei Aleviten mehr für die Bildung ihrer Töchter investiert.

Klar, es gibt ja inzwischen auch viele Türkische oder besser gesagt Türkischstämmige, aber auch Kurden, die ja auch modern sind. Wir haben sogar inzwischen eher den Eindruck, die letzten paar Jahre kommen wesentlich mehr Kurdinnen als Türkinnen aus der Türkei, die ihren Ursprung in der Türkei haben, es sind mehr Kurdinnen die weglaufen als Türkinnen. Wir fragen uns, aber ich will das nicht als Theorie aufstellen, höchstens als Hypothese, ob vielleicht inzwischen tatsächlich die *türkische* Community sich mehr geöffnet hat. Ich weiß es nicht...

Es gibt auch nicht die türkische Community...

Es gibt „so'ne“ und „so'ne“, muss man immer sehen, es bleibt ein Bodensatz von ganz konservativen, rückständigen, traditionellen Familien und da bewegt sich nichts.

Es gibt einen Teil, der eigentlich unter sich bleiben will.

Ich hatte auch mit den Stadtteilmüttern hier in Berlin zu tun. Das fand ich immer ganz interessant, da sind ja viele arabische Frauen dabei, streng verhüllt manche, und die lernen da ja über gewaltfreie Erziehung, also sie zielen jetzt erst mal darauf, sie selber zu schulen mit Menschenrechten und gewaltfreier Erziehung, damit sie dann in ihrer Sprache mit Leuten aus ihrer Community sprechen und dann mit den Frauen Kontakt aufnehmen und so. Da ging es auch darum, ich sollte PAPATYA vorstellen, habe erzählt von unserer Arbeit und da waren sie ganz angetan und sagten: „Ah, das ist gut zu wissen. Sie hatten da ein ganz anderes Bild, aber so wie ich das erzähle, kann man da ja wirklich ein Mädchen hinschicken. Und sie dachten immer, die wären gleich Prostituierte, wenn sie da hingehen.“ Dann ging es auch um Ehrenmorde und dann fingen sie an zu sprudeln: „Ja ich weiß, da die Familie, da

wurde schon eine Cousine umgebracht und oho, bei denen habe ich Angst oder wenn da der Name El Saim fällt oder Misri oder ich weiß nicht was noch..., so die kurdischen oder libanesischen Großclans, da haben alle Angst und da gibt es auf jeden Fall ein Wissen, auch innerhalb der Community. Die fanden das überhaupt nicht befremdlich, Ehrenmorde, sondern die konnten alle erzählen von Fällen. Die haben das nicht geteilt, die haben das nicht gut geheißen oder gesagt: „Was soll man machen?“, sondern sie haben das schon eindeutig abgelehnt, aber sie sagten, es reicht nicht.

Wenn Deutschland sich endlich mal zum Laizismus durchdringen könnte, dann hätte man auch gute Argumente zu sagen, Imame aus den Schulen rauszuhalten und den Religionsunterricht aus den Schulen rauszuhalten und Ethikunterricht für alle einzuführen, wo es um Rechte, Menschenrechte, um gleiche Rechte und so was geht, um Werte und Respekt und so.

Obwohl in deren Kultur, Respekt eigentlich hoch geschätzt wird.

Ja, ja, es ist eine strenge Hierarchie, wer respektiert wird. Wer *wem* Respekt zollt... (lacht)

Experteninterview 7

TERRE DES FEMMES

Der Verein wurde 1981 in Hamburg gegründet. Seit 1990 gibt es eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, die bis 2011 ihren Sitz in Tübingen hatte. Im Jahr 2008 wurde ein Büro in Berlin eröffnet, um effektivere Lobbyarbeit bei Ministerien und PolitikerInnen zu leisten. 2011 ist die gesamte Bundesgeschäftsstelle nach Berlin umgezogen.

TERRE DES FEMMES hat ca. 2.000 Vereinsmitglieder (stimmberechtigte Mitfrauen) und ca. 1.900 Förderinnen und Förderer. Viele Frauen engagieren sich ehrenamtlich einzeln oder in Städte- und Arbeitsgruppen. In Zusammenarbeit mit der Bundesgeschäftsstelle organisieren die Aktiven Infoveranstaltungen und -stände, Medien- und Lobbyarbeit, Vorträge und Unterschriftenkampagnen und machen auf Menschenrechtsverletzungen an Frauen aufmerksam. TERRE DES FEMMES ist eine gemeinnützige Menschenrechtsorganisation für Frauen. Die Organisation ist politisch unabhängig, strikt säkular und bezieht entschieden Position für die Rechte der Mädchen und Frauen. Sie setzt

sich für die Menschenrechte ein und unterstützt Frauen und Mädchen durch internationale Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, gezielte Aktionen, persönliche Beratung und Förderung von einzelnen Projekten im Ausland.

Mit Lobbyarbeit auf politischer Ebene, Information der breiten Öffentlichkeit und Angeboten für spezielle Zielgruppen arbeitet TERRE DES FEMMES an einem Bewusstseinswandel, denn patriarchale Strukturen benachteiligen und diskriminieren Frauen überall auf der Welt.⁵⁹⁰

Interview mit Myria Böhmecke am 12.05.2016 in Berlin

Frau Böhmecke, würden Sie sich bitte kurz vorstellen und seit wann arbeiten sie hier bei dieser Organisation?

Myria Böhmecke: Ich heiße Miriam Böhmecke und arbeite seit 2001 bei TERRE DES FEMMES. Damals waren wir in Tübingen gewesen und ich habe sieben Jahre lang die Beratungsstelle geleitet. Damals hieß es nicht Beratungsstelle, sondern es war so, dass wir eine Einzelvermittlung hatten und es haben sich immer mehr Mädchen und Frauen bei uns gemeldet. Es waren tatsächlich ungefähr 200 pro Jahr gewesen, die ausschließlich von Zwangsverheiratungen, Gewalt im Namen der Ehre bedroht und betroffen waren, bundesweit.

Seit 2010 bin ich ausschließlich zum Thema *Gewalt im Namen der Ehre* Referentin. Wir haben offiziell eine Beratungsstelle, das wäre der Beratungsraum. Es gibt einen weiteren Beratungsraum, wo die breiteren Einzelfälle bearbeitet werden und ich mache jetzt Presse-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit zu diesem Thema und habe mit den Einzelfällen nur indirekt zu tun, da wir uns regelmäßig austauschen, was für Gesetzesänderungen notwendig sind, den Betroffenen optimalen Schutz zu bieten.

Sie brauchen deshalb Unterstützung von außen, auch von bekannten Prominenten?

Ja, genau, um uns durchzusetzen. Wir haben gerade das Thema *Frühehen* und da haben wir auch eine Aktion gestartet, da haben wir auch prominente erste Unterzeichner.

Frühehen heißt...?

⁵⁹⁰ Vgl.: 30.07.2016: <http://www.frauenrechte.de/online/index.php/ueberuns/ueber-uns>.

Ehe mit Minderjährigen.

Gibt es eine bestimmte Altersgruppe, die mehr betroffen ist? Haben Sie hierüber eine Statistik?

Hier in Deutschland ist es so, da gibt es eine Studie vom Bundesfamilienministerium, demgemäß sind 3443 Personen 2008 betroffen gewesen waren, davon ist ein Drittel ungefähr minderjährig. Die werden meistens im Rahmen einer sozialen oder religiösen Eheschließung zwangsverheiratet. Aber es gibt auch welche, bei denen durchaus standesamtliche Zwangsverheiratung vorgenommen wurde, weil es hier in Deutschland möglich ist, mit Ausnahmegenehmigung mit 16 heiraten zu dürfen.

Sie haben einen Leitfaden oder ein Leitbild entworfen. Wie wichtig ist es für ihre Arbeit und wen erreichen sie damit?

Das war ein Prozess gewesen, wo vor allem die Geschäftsführung beteiligt war und dort haben sich verschiedene Arbeitsgruppen gebildet und es war dafür, die Außenwirkung unseres Vereins darzustellen, um unsere Arbeit zu erklären.

Wenden sich die Betroffenen direkt an Sie, die von Ehrenmorden betroffen sind oder haben sie Kooperationspartner wie PAPTAYA?

Wir haben in der Beratungsstelle LANA unsere spezialisierte Beratungsstelle, die ausschließlich auf das Thema *Zwangsheirat, Gewalt im Namen der Ehre* spezialisiert ist und wir bieten hier in Berlin tatsächlich eine persönliche Beratung an, damit die Frauen direkt zu uns kommen. Es läuft viel anonymisiert ab, das heißt, sie melden sich per Telefon oder Email und teilweise ist das so, dass sie sich bei uns persönlich melden über Dritte, gerade bei Minderjährigen die Schulsozialarbeiterin oder die Mitarbeiterin vom Jugendamt. Das läuft häufig anonymisiert ab, weil sie auf der einen Seite extreme Angst davor haben, sowohl vor den Konsequenzen, wenn sie sich entscheiden, tatsächlich die Familie zu verlassen, aber auch vor den Konsequenzen, wenn jemand von der Familie es herausfindet, weil sie häufig massiv unterdrückt, kontrolliert werden, dass sie kein eigenes Handy haben können oder dass auf dem Laptop geschaut wird, wo war sie jetzt gerade gewesen im Internet. Das man sie also massiv bewacht und sie deswegen einfach Angst haben, erkannt zu werden.

Gibt es Zahlen von Frauen, die von Ehrenmorden betroffen sind?

Wir haben in unserer Beratungsarbeit die Erfahrung gemacht, dass die Mädchen, die sich bei uns melden, häufig nicht von „Zwangsverheiratungen“ betroffen sind, sondern dass dies zusammenhängt mit massiver Gewalt und teilweise auch durch Drohungen [sic!]. Sie melden sich nicht nur wegen der Zwangsheirat, sondern auch, weil sie nicht wissen, „wenn ich mich weigere, diesen Mann zu heiraten, könnte es sein, dass meine Brüder oder ein anderes Familienmitglied mich finden und umbringen“. Das schwingt immer irgendwie im Raum mit, ohne dass es offiziell gesagt wurde. Ich würde schon sagen, dass es einen sehr starken Zusammenhang zwischen dem Thema *Zwangsheirat* und *Ehrenmord* gibt.

Haben Sie auch Fälle während dieser Beratungsphase, bei denen Frauen direkt angegriffen worden sind?

Bei uns melden sich Mädchen, die in einer akuten Notsituation sind, die schon misshandelt worden sind. Ich hatte damals in Tübingen einen Fall gehabt, da hat ein Mädchen aus einer Telefonzelle angerufen und hat gesagt: „Mein Bruder hat eine Waffe, was soll ich machen, soll ich zurückgehen nach Hause?“ Natürlich haben wir sofort das Jugendamt mit eingeschaltet, weil es eine Minderjährige war. Das sind häufig akut bedrohte Mädchen, die sich bei uns melden und junge Frauen.

Laut einer Studie des UN-Weltbevölkerungsberichts werden jährlich 5000 Mädchen und Frauen in mindestens 14 Ländern im Namen der „Ehre“ ermordet⁵⁹¹. Wie viele Ehrenmordfälle gibt es in Deutschland? Es gab vor einigen Jahren vom Max-Planck-Institut eine vom BKA in Auftrag gegebene Studie, wo die Fälle sehr differenziert betrachtet werden. Es gibt auch Grenzfälle, vor vier und fünf Jahren wurden viele Taten als Ehrenmorde bezeichnet, sobald ein Türke, Kurde oder Araber etc. an einer Beziehungstat beteiligt war.

Es gibt die Studie vom BKA und demnach werden ungefähr zwölf Frauen durchschnittlich hier in Deutschland ermordet in Namen der Ehre. Es gibt auch die Zusammenhäufung der Fälle von PAPATYA. Die liegt ihnen wahrscheinlich vor, ich glaube, die haben die Fälle 2013 zusammengefasst. Da wird nochmal richtig ausdifferenziert. Diese Grenzfälle zur Partnertötung werden auch sehr gut im Vorwort, diese ganzen Unterscheidungen: „was ist Partnertötung, was ist wirklich Ehrenmord?“, dass die gesamte Familie dahintersteht, dass die „verletzte“ Ehre nicht verjährt, sondern dass die Frauen auch nach Jahren noch gesucht

⁵⁹¹ 14.08.2016: <http://www.amnesty.de/verbrechen-im-namen-der-ehre-ehrenmorde>.

werden, und zwar von der gesamten Familie und nicht nur von dem Mann, dass es da die Unterscheidung gibt [sic!]. Ich persönlich gehe davon aus, dass viele Mädchen, die sich vor einer Zwangsheirat wehren, ins Ausland verschleppt werden. Ich hatte, damals war das Thema erst überhaupt in die Öffentlichkeit gekommen, so 2002 ungefähr, hatten wir bundesweit eine Kampagne gestartet zum Thema *Zwangsheirat* [sic!] und da haben sich insbesondere Minderjährige bei uns gemeldet, die massiv bedroht wurden, misshandelt wurden, die dann auch immer gesagt hatten: „Na ja, meiner Cousine ist das und das passiert, meine Cousine wurde ins Ausland verschleppt, wir haben nie wieder was gehört.“ Das heißt, ich gehe davon aus, dass viele der Minderjährigen so massiv unterdrückt werden, dass sie sich erstens niemandem gegenüber äußern und zum Zweiten in Herkunftsländern versteckt werden, wo die Polizei einfach nicht so arbeitet, wie wir es aus Deutschland kennen. Die werden von der Schule abgemeldet, man hört nichts mehr von ihnen und sofern die sich nicht vorher gegenüber einem Vertrauenslehrer geäußert hat, gegenüber dem Jugendamt, hat man natürlich auch keine Anhaltspunkte, wo man suchen kann, dann wird gesagt „na ja, die Familie ist ins Ausland gezogen, natürlich haben sie ihre Kinder mitgenommen“ und dann forscht man halt weiter. Ich gehe davon aus, dass die Dunkelziffer sehr hoch ist, insbesondere bei Minderjährigen.

Sie haben in dem Bereich Ehrenmorde sehr viele Statistiken und auch viele wissenschaftliche Texte. Welche gesellschaftlichen Werte und Normen sind wesentlich für die Ehrenmorde?

Das ist eine ganz starke patriarchalische Familienstruktur, wo der Mann einfach über der Frau steht, die Frau in vielen Fällen nichts wert ist und in vielen Fällen einfach unterdrückt wird, wo eine ganz klare Hierarchie, wo auch eine Geschlechterhierarchie herrscht, aber eine Hierarchie, wo Ältere mehr zu sagen haben als Jüngere. Wo es grundsätzlich diese Hierarchie gibt und diese Unterdrückungsstrukturen von „Schwächeren“.

Und das ist kein religiöses Phänomen?

Ich würde sagen, dass es kein ausschließlich religiöses Phänomen ist, sondern dass es eine Kombination ist, dass in vielen Ländern eine patriarchalische Familienstruktur vorherrscht, dass eine patriarchalische Religion noch eine sehr große Rolle spielt und man im Einzelnen nicht unterscheiden kann, ist das jetzt Tradition, ist das Religion. Das verwischt sich natürlich in dem Gesellschaftsbild, dass man nicht sagen kann, eine andere Religion ist

schuld, der Islam, was häufig gesagt wird. Ich denke, dass sich das vermischt. Wir wissen, dass das Thema *Zwangsheirat* zum Beispiel auch in Indien eine sehr, sehr große Rolle spielt, wo nicht ausschließlich der Islam die Hauptreligion ist. Wir wissen auch, dass in Ländern von Nordamerika, z.B. Nicaragua [sic!], dass prozentual die Rate der Frühehen sehr, sehr hoch ist. 40% bis 50% der Mädchen werden unter 18 Jahren verheiratet und wir wissen einfach, dass wenn ein Mädchen sich wehrt gegen eine Zwangsverheiratung, dass dann massive Gewalt bis zum Ehrenmord leider nicht so ungewöhnlich ist.

Ehrenmorde finden auch in Lateinamerika und auch in Südeuropa, in südlichen Ländern statt. Das sind keine islamischen Länder.

Ich muss dazu sagen, dass sich die katholische Kirche bezüglich des Themas *Frühehen* auch nicht wirklich positiv hervorhebt, weil es nach dem katholischen Recht nach wie vor so ist, dass 14-Jährige bereits heiraten dürfen und wir hatten da mit dem Bischof darüber gesprochen bzw. offiziell einen Brief geschrieben und die sehen keine Notwendigkeit, das tatsächlich zu ändern. Gerade in den Ländern, wo der katholische Glaube, in südamerikanischen Ländern, noch eine sehr große Rolle spielt, wäre es ein wichtiges Statement von der Kirche, zu sagen: „Nein, 14-Jährige dürfen nicht verheiratet werden, sondern erst ab 18 Jahren ist es unserer Meinung nach möglich, dass Frauen heiraten dürfen“.

Die Jungfräulichkeit ist ja auch ein Thema bei vielen Familien, auch unter jungen Männern, die auch diese Vorstellung haben, wenn sie dann heiraten, dass sie eine Jungfrau heiraten wollen/sollten. Sie übernehmen die Werte und Normen ihrer Vorfahren. Es gibt immer noch das archaische Kontrollsystem, dass beide Familien das Bettlaken kontrollieren. Ist die Jungfräulichkeit weiterhin ein Thema bei Jugendlichen?

Es kommt immer wieder vor, dass Mädchen sich bei uns melden, weil sie Angst haben vor der Hochzeitsnacht, weil sie eventuell vorher mit ihrem Freund Geschlechtsverkehr hatten und sagen: „Ich soll jetzt heiraten oder ich soll zwangsverheiratet werden und es wird herauskommen: Ich bin keine Jungfrau mehr“ und uns fragen, ob es eventuell Möglichkeiten zur Hymen-Rekonstruktion gibt. Diese Fälle haben wir durchaus immer wieder, die wirklich tatsächlich Angst haben, dass da was herauskommt, wobei es häufig so ist, dass es da sexuelle Übergriffe gegeben hat, dass sie vergewaltigt worden sind und deshalb keine

Jungfrau mehr sind und deshalb massive Angst haben vor der Hochzeitsnacht, dass das herauskommt, dass sie dann Gewalt zu erleiden haben.

Sie haben über die Herkunft der Betroffenen Statistik geführt. Sind das überwiegend Frauen, die ursprünglich aus muslimischen Ländern kommen? Sind sie hier geboren?

Grundsätzlich ist es so, dass die größte Gruppe der Migranten und Migrantinnen hier in Deutschland Türkinnen und Türken sind. Von daher ist der prozentuale Anteil relativ hoch an denjenigen, die sich aus der Türkei melden, wo einfach v.a. der Islam vorherrschend ist. Wir haben auch viele Fälle aus afrikanischen Ländern, zum Beispiel wo nicht ausschließlich der Islam die vorherrschende Religion ist. Es ist tatsächlich so, dass Türken und Türkinnen der große Anteil sind.

Welche afrikanischen Länder sind vertreten?

Die Beratungsstelle hat eine Statistik gemacht, die würde ich Ihnen gerne mal geben, die kann ich Ihnen zuschicken. Ich glaube es war u.a. Nigeria, wobei da der Islam vorherrschend ist.

Sehen Sie in der Akzeptanz von Ehrenmorden einen Konflikt zwischen Tradition und Moderne?

Die Mädchen, die hier zur Schule gehen, Schulpflicht haben, weil sie teilweise hier in Deutschland geboren sind und teilweise in der 2. oder 3. Generation hier leben, dass die auf jeden Fall in Konflikt kommen, weil sie auf der einen Seite haben sie häufig ihre traditionell eingestellten Eltern, die gerne wollen, dass ihre Tochter möglichst früh heiratet, um die Jungfräulichkeit zu bewahren [sic!]. Auf der anderen Seite sehen sie ihre Freunde, die mit 15 oder 16 ihren ersten Freund haben, die viel mehr Freiheiten leben, die sie natürlich auch gerne selber leben wollen und das als normal erachten und das führt natürlich zu Konflikten. Wir wissen leider, dass die Familien hier in der 2. oder 3. Generation leben und sich da nicht wirklich viel geändert hat, bei manchen die Mädchen da auf jeden Fall in Konflikt stehen. Wie gesagt, auf der einen Seite diese Freiheit anzunehmen und auf der anderen Seite die traditionelle Familie.

Zum Schluss würde ich den Schwerpunkt auf Prävention stellen/legen. Können die Ehrenmorde verhindert werden?

Langfristig gesehen ist das unser Ziel. Ich denke, dass das nicht von heute auf morgen geht. Ich denke, dass wir im Grunde genommen vor allem ansetzen müssen bei der jungen Generation. Deswegen versuchen wir möglichst früh anzusetzen, also möglichst, am besten, bevor die Mädchen in die Pubertät kommen, dass wir aufklären, dass wir in die Schulen gehen. Also wir haben in Baden-Württemberg ein sehr erfolgreiches Theaterstück, das heißt *Mein Leben, meine Liebe, meine Ehre*. Das ist ein Mitmach-Theaterstück, d.h., dass ist eine feste Gruppe, die in die Schulen kommt und die sehen z.B., wo eine Konfliktsituation dargestellt wird und wo das Ende offen ist. Das Ende müssen Schüler und Schülerinnen aus der Klasse weiterspielen und danach gibt es eine Diskussion, parallel auch Workshops für die Lehrkräfte. Das ist sehr effektiv, weil die Mädchen und Jungen beidermaßen gefordert sind, gewaltfreie Lösungen zu finden, alternative Rollenmodelle durchzuspielen und das anschließend zu diskutieren. Also dass man nicht nur die Mädchen präventiv aufklärt, was könnt ihr machen, sondern auch die Jungen mitnimmt und sagt, ihr seid beide dafür verantwortlich, dass zu verändern. Ich denke, dass man zwar an die ältere Generation herantreten kann, dennoch bin ich nicht sicher, ob das was bringen wird, weil die Traditionen so verfestigt sind, dass, wenn wir was erreichen können, an die Jungen rangehen müssen.

Spätestens bei der 3. Generation ist, so meine Hoffnung, etwas zu bewegen, zu verändern, weil sie hier geboren sind. Sie könnten einiges anders bewegen als ihre Eltern oder Großeltern. Sehen Sie da keine Veränderung?

Doch schon, aber ich denke trotzdem, dass die Mädchen, weil sie so häufig über Jahre hinweg unterdrückt worden sind, sie möchten einfach gerne fliehen [sic!], aber schaffen es häufig nicht, weil sie trotzdem ihre Eltern über alles lieben und dann doch wieder in die alten Traditionen zurückkehren. Es bleibt gänzlich zu hoffen, dass diese es wiederum anders machen, auch bei der Erziehung ihrer Mädchen und Jungen und da sind wir dabei. Ich denke, dass es besser wird, wir hoffen es einfach, dass wenn sie hier in Deutschland geboren sind, dass sie den Kindergarten besucht haben, die Schule besucht haben und andere Rollenvorstellungen kennengelernt haben, aber da muss was Zusätzliches erfolgen an Aufklärung, als es bisher gemacht wurde.

Was kann oder muss die Schule, der Kindergarten oder die Vorschule leisten, um bereits in der frühkindlichen Erziehung sehr viel zu bewirken?

Ich denke, dass es wichtig ist, diese rollenspezifischen Bilder ganz früh schon „aufzubrechen“, das geht damit los, dass Mädchen Rosa tragen. Ich habe selbst zwei Mädchen, die lieben Rosa, aber schon bevor das Ganze losgeht..., dass die Jungen natürlich nicht die „Paschas“ sind und die Mädchen in der Küche mithelfen, sondern das beide gefordert sind [sic!]. Das ist heutzutage im Kindergarten, in der KITA so, dass stark darauf geachtet wird, auch in der Grundschule darüber geredet wird. Natürlich kann man das Thema *Zwangsheirat* noch nicht ansprechen. Dass aber zumindest über die Rollenbilder gesprochen wird. Weil wir durchaus Fälle haben, wo ältere Mädchen von ihren jüngeren Brüdern kontrolliert werden, mit wem sie sich unterhalten dürfen und die dann wiederum unter Druck gesetzt werden, die Jungs den Eltern Bericht zu erstatten haben. D.h., es geht schon bei 9-, 10- oder 11-Jährigen los, die dann wirklich dieses Rollenbild aufnehmen, d.h., „Ich werde später Familienoberhaupt sein, ich werde auf meine Schwestern aufpassen müssen.“ Das wird ganz früh geprägt und deswegen ist es wichtig, dass es in der Schule aufgebrochen wird und zwar möglichst früh!

Nichtsdestotrotz müssen auch Strukturen und Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Ehrenmorde verurteilt werden. Ich war verwundert, dass laut der Studie des Max-Planck-Instituts vom BKA, dass die Täter überwiegend nicht länger als zehn Jahre in Deutschland gelebt haben, die ihre Schwestern oder Ehefrauen getötet haben, insbesondere bei Ehrenmorden, speziell wo kollektiv entschieden wurde.

Ich denke, dass die Präventionsarbeit in allen Bereichen unglaublich wichtig ist, v.a. müssen wir bei den Jungen ansetzen.

Das ist auch mein Ansatz, dass man bei den Jungen ansetzen muss, die sind gleichzeitig Opfer der Familie, weil sie sich auch nicht dagegen wehren können. Der Ehrbegriff hat einen hohen Stellenwert in diesem traditionellen Kontext. Es gibt ein interessantes Sprichwort im Türkischen: „Ich habe nur meine Ehre, wenn ich sie auch verliere, habe ich nichts mehr.“

Auf der Straße hängt das ganz viel damit zusammen, dass der Druck nicht von den Verwandten kommt, sondern von Nachbarn, die sagen: „Hier, hast du schon gesehen, wie die Tochter von... herum läuft, die hat einen kurzen Rock usw., die hat sogar einen Freund, das gibt es hier doch nicht!“ Dass das Gerede einfach anfängt und dass der soziale Druck so extrem hoch ist, dass auch diejenigen, die sich eigentlich dagegen zur Wehr setzen wollen,

diese Ehrvorstellung daran hindert, weil der Druck der Gesellschaft sehr hoch ist [sic!]. Klar, da muss auch ein gesellschaftliches Umdenken durchgesetzt werden.

Es wird ständig von Integration gesprochen. Die Jugendlichen sind hier geboren, gehen hier zur Schule, sprechen die Sprache. Wenn ihnen aber allzeit das Gefühl gegeben wird, dass sie die „Fremden“ sind, dann läuft hier etwas ganz gewaltig falsch. Deshalb ist es auch sehr wichtig, dass in Schulen, Kindergärten, Institutionen und Behörden die interkulturelle Kompetenz kein Fremdwort bleibt.

Es muss zum einen in der Schule ansetzen. Wir bilden tatsächlich Lehrerinnen und Schulsozialarbeiterinnen fort, dass wir einmal die Sensibilität fördern wollen, aber auch ganz konkret: „Was muss ich machen, wenn ich das Gefühl habe, ein Mädchen wird eventuell zwangsverheiratet?“ Das haben wir in drei Bundesländern durchgeführt, die Schulung, in Berlin, Hessen und Baden-Württemberg. Das ist das eine, diejenigen, die mit potenziell Betroffenen zu tun haben, wissen, was sie im Einzelfall machen müssen. Das andere ist, dass man natürlich die Chancengleichheit stärken muss. Also, wenn jemand keine andere Alternative hat, sprich einen schlechten Schulabschluss oder keinen Schulabschluss, so dass die Ehre das Einzige ist, was übrig bleibt, demnach auch die Ehre in den Vordergrund gestellt wird: „Ich habe zwar keinen Schulabschluss, aber ich kann zumindest meine Schwester kontrollieren“, d.h. ich fühle mich doch als was wert [sic!]. Statistisch gesehen machen männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechtere Schulabschlüsse als z.B. die Mädchen. Die Mädchen sind eher motivierter beim Lernen, aber auf jeden Fall kann da was verbessert werden.

Auch in der Mehrheitsgesellschaft erreichen die Mädchen bessere Abschlüsse.

Aber dass man natürlich die Jungen fördert, gerade mit Migrationshintergrund, dass die einen Schulabschluss machen, bessere Zukunftschancen haben, um sich sozusagen ein alternatives Rollenmodell jenseits dieser Ehrvorstellung zu bilden, Selbstbewusstsein zu bekommen [sic!]. Beide müssen gestärkt werden, dass die Ehre nicht das Einzige ist, worauf man aufbauen kann. Ein langer Prozess!

In diesem Kontext hätte ich gerne gewusst, was Sie davon halten, wenn Moscheen oder andere religiöse Einrichtungen diese Aufgabe übernehmen? Sehen sie das als problematisch an?

Das sehe ich genau so, das sollte tatsächlich eine Aufgabe von der Schule sein, vom Staat sein und nicht von religiösen Gemeinschaften, weil man da nicht reinschauen kann. Häufig ist das so, dass auf der Homepage trotzdem steht, wir sind für die Gleichberechtigung von Mann und Frau, was aber intern in verschiedenen Gruppen gemacht wird, kann man nicht kontrollieren. Für das Selbstbewusstsein von Männern *und* Frauen ist das nicht extrem förderlich.

Deshalb ist es wichtig, dass die Trennung zwischen Religion und Staat durchgesetzt wird. Das muss thematisiert werden, dass Schulen religionsfrei sein müssen. Aber durch Ethikunterricht könnten Jugendliche etwas über Weltreligionen und über die Vielfalt erfahren, so dass Mädchen und Jungen sich frei entfalten können.

Was aber auch vergessen wird, ist dass die Schulen komplett überfordert sind. Wir hatten diese Schulung durchgeführt hier in Berlin. Am Anfang sind ganz wenige gekommen von den Lehrern. Nicht weil das Problem sie nicht betrifft, sondern weil sie so viele Probleme haben mit Misshandlungen, Kindesmissbrauch, Vernachlässigung usw. Da ist Zwangsheirat eins unter vielen Problemen und mit den ganzen Elterngesprächen, sie haben im Grunde kaum Kapazitäten zusätzlich, sich um diejenigen zu kümmern, geschweige denn zu einer Schulung zu gehen und dann mal zwei Nachmittage zu investieren. Sprich, es kann nicht sein, dass man sagt, die Schule muss das leisten. Sondern man muss sehr viel mehr bereitstellen, eventuell Vertrauenslehrerinnen oder Vertrauenslehrer, die spezialisiert sind, die eine Zusatzausbildung haben, interkulturelle Kompetenzen haben. Es muss sehr viel mehr Personal eingestellt werden, aber es sollte vom Staat ausgehen. Wir hatten eine Kollegin, die vorher Schulsozialberaterin war. Was die so erzählt hat...! Sie meinte, dass da viele kleine Kinder waren, die vernachlässigt waren. Es war unglaublich, was sie dort als Schulsozialberaterin leisten musste.

Teilweise übernimmt man die Aufgaben von Lehrern. Das ist nicht leicht.

Da müsste auf jeden Fall noch viel mehr passieren!

Die Zugeständnisse in vielen Schulen, die für die Emanzipation der Jugendlichen nicht unbedingt förderlich waren, wie z.B., wenn Eltern einen Antrag stellen, dass ihre Töchter oder ihre Söhne nicht auf Klassenreise gehen und nicht am Schwimmunterricht teilnehmen dürfen. Diese Kinder haben das Recht, sich frei entwickeln zu können und sie können sich nicht dagegen wehren und die Schulen

haben die Aufgabe, solche Anträge abzulehnen, weil es auf Kosten der Mädchen, der Kinder geht.

Das ist das Problem, sie wussten erstmal, ihre Tochter muss daran teilnehmen und jetzt ist sie krankgeschrieben, weil die Eltern dies unbedingt verhindern wollen.

Die Schule kann das nicht alleine leisten und alleine diese Aufgabe übernehmen. Es muss vom Staat vieles organisiert und finanziert werden. In diesem Bereich wird wenig Geld zu Verfügung gestellt.

Es fehlt das Geld an allen Ecken. Da ist einmal die Schule, das sind auch spezialisierte Schutzeinrichtungen, weil wir auch wissen, dass diejenigen, die es tatsächlich geschafft haben, sich von der Familie zu lösen, extrem aufgefangen werden müssen. Bei PAPATYA ist das ja so, dass ist eine Art Familienersatz für diese enge Familienstruktur, die die Mädchen erlebt haben. Die Finanzierung ist ganz, ganz schwierig, es gibt einige spezialisierte Schutzeinrichtungen ähnlich wie PAPATYA in ganz Deutschland, aber die haben immer wieder ganz furchtbare finanzielle Probleme. Oder wir haben ein massives Problem, junge Volljährige unterzubringen, sprich, die gerade 19 Jahre alt geworden sind. Dadurch, dass sie über Jahre hinweg unterdrückt wurden, nie eigene Entscheidungen treffen konnten und auch unselbständig sind, nicht in einem normalen Frauenhaus Schutz suchen können, weil sie sich da einsam fühlen und dann gleich wieder zur Familie zurückgehen, weil die Rückfallquote ist unglaublich groß [sic!].

Dass sie wieder nach Hause zurückgehen?

Wenn sie dann nicht eine Bezugsperson haben, weil bei PAPATYA ist das ja so, dass sie 24 Stunden, rund um die Uhr da sind. Das sind ausgebildete Psychologen, die Mädchen, die massiv suizidgefährdet sind, auffangen und Gespräche führen. Im Frauenhaus ist am Wochenende ein Notfalldienst, eine Frau, die ehrenamtlich arbeitet, aber keine Gespräche führt. Wenn die allein sind, weil sie einen Suizidversuch hinter sich haben, die sind am Wochenende allein, sind gerade von der Familie geflohen [sic!]. Da ist das unendlich notwendig, dass es da mehr Schutzeinrichtungen gibt für die Betroffenen, die ja von Ehrenmorden tatsächlich bedroht sind, wenn sie einer Zwangsverheiratung entgehen wollen. In den meisten Fällen ist das so, die werden gesucht.

D.h., es gibt nur Frauenhäuser in Berlin und dann noch diese Schutzräume von PAPATYA?

Es gibt mehrere Frauenhäuser in Berlin. PAPATYA ist spezialisiert auf das Thema. In München zum Beispiel gibt es die Einrichtung IMMA. Es gibt verschiedenste Einrichtungen in jedem Bundesland, die spezialisiert sind und auch diese extreme Anonymisierung haben, die genau wissen, sie müssen ihr Handy definitiv abgeben, weil sie ansonsten doch noch eine Nachricht an die Freundin schreiben, die wiederum befreundet ist mit dem Cousin, oder keine Ahnung. Die wissen, welche Schritte einzeln gemacht werden müssen, damit das Mädchen nicht gefunden wird. Genau, diese Schutzeinrichtungen sind dringend notwendig für die jungen Volljährigen, die in diesen Einrichtungen aufgenommen werden, das ist ein großes Problem.

Was auch noch ein Problem ist, ist im Zeugenschutzprogramm, dass diejenigen Frauen, die massiv bedroht sind, eigentlich keine Möglichkeiten haben, ins Zeugenschutzprogramm zu kommen, es sei denn, es ist bereits was passiert, sprich Morddrohungen. Ich hatte mal einen Fall gehabt, wo der Mann schlimme SMS, schlimme Drohungen geschrieben hat. Es wurde zur Kenntnis genommen. Man hat eine Täteransprache gemacht, was ja auch in Ordnung ist. Dem Täter war bekannt, wo die Frau wohnt. Klar, sie kann ins Frauenhaus gehen usw. Aber erfahrungsgemäß suchen sie solange, bis sie die Frau gefunden haben. Hier in Deutschland ist es nicht möglich, diejenigen, die nicht im Zeugenschutzprogramm sind, zu schützen. Tatsache ist, die Familie ist teilweise sehr groß, sie haben Bekannte oder Verwandte, die bei irgendeiner Behörde arbeiten, die Tricks und Wege kennen, irgendwie an den Aufenthaltsort ranzukommen. Wir hatten einen Fall, wo der Bruder der Betroffenen bei der Polizei arbeitete und daher sowieso die Möglichkeit hatte, an die Information ranzukommen. Es ist für eine Frau offiziell nicht möglich, in Deutschland zu „verschwinden“. Es sei denn, sie ist im Zeugenschutzprogramm und das sehe ich als weiteres großes Problem an für diejenigen, die es wirklich geschafft haben. Es sind die wenigsten, die sich aus dieser Familienstruktur dauerhaft lösen und über Jahre hinweg ein normales Leben leben.

Bei einigen Fällen, wie bei Hatun Sürücü⁵⁹² und Semra Uzun⁵⁹³ haben die Frauen den Kontakt zu ihrer Familie gesucht.

⁵⁹² 23.08.2016: http://www.ehrenmord.de/doku/einsbissechs/2005_Hatun_Sueruecue.php. Hatun Sürücü wurde im Jahr 2005 in Berlin durch ihren Bruder erschossen. Als .Schütze wurde der Jüngste ausgewählt, weil er noch unters Jugendstrafrecht fällt (bei Tätern zwischen 18 und 21 Jahren kann noch Jugendstrafrecht angewendet werden). Einer der Brüder besorgte die Waffe.

⁵⁹³ 23.08.2016: http://www.ehrenmord.de/doku/einsbissechs/2004_Semra_Uzun.php Semra Uzun wurde im Jahr 2004 durch ihren Ex-Ehemann in Berlin ermordet.

Das ist bei den meisten Fällen wirklich so. Bei einer ehemaligen Betroffenen, die massiv misshandelt wurde, die vor Zwangsverheiratung geflohen war, die sich immer wieder überlegte, was ist denn jetzt mit meiner Familie und die sich auch vor einiger Zeit mit ihrer Familie wieder getroffen hat unter einer massiven Gefahrensituation [sic!]. Ich denke, klar ist die Familie die wichtigste Wurzel, dass komplett „abzuschneiden“ ist für die wenigsten möglich, zumal sie natürlich sehr jung sind.

Bei einem Interview berichtete eine Betroffene, der jüngste Bruder war der Täter, sie hat das Attentat überlebt und meinte: „Mein Bruder hat mich zu sehr geliebt.“ Sie waren ein Herz und eine Seele, das war auch schlimm, das zu erleben, dass er dermaßen unter Druck gesetzt wurde, gezwungen wurde. Die Betroffene hatte die Befürchtung, sagte: „Er wird sich irgendwann mal umbringen, weil er damit nicht leben kann, was er mir angetan hat.“ Eine furchtbare Geschichte.

Es gibt dazu einen Film, einen Kurzfilm der „Tradition“ heißt. Das ist genau die Geschichte, da wird gezeigt, wie sich ein Junge fertig macht, einen Anzug anzieht und das Mädchen ist mit ihrem deutschen Freund zusammen. Die machen sich beide fertig, sie wollen sich ganz offensichtlich treffen und man sieht halt die beiden Parallelfilme, der Junge der etwa 10 oder 12 Jahre alt ist und ganz ernst schaut und die Familie ihn so anzieht, da sind alle Familienmitglieder. Und das Mädchen freut sich, zieht sich ein schönes Kleid an, es ist Sommer und sie fährt los und der Junge fährt ebenfalls los. Sie mit dem Auto und er steigt aus dem Bus aus und sie freut sich, will auf ihn zulaufen und der Junge schießt, dann ist Cut.

Experteninterview 8

EZIDEN (kurd.) / Jesiden (deutsch)⁵⁹⁴

Über die Eziden wurde seit dem 3. August 2014 in den Medien sehr viel berichtet, weil sie im Nord-Irak (Shingal) Opfer eines Genozids⁵⁹⁵ durch den *IS* geworden sind.

⁵⁹⁴ 23.08.2016: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jesiden>.

⁵⁹⁵ Sefik Tagay/Serhat Ortac: Die Eziden und das Ezidentum - Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion, Seite 161: Die Genozidkonvention ist als Reaktion der internationalen Staatengemeinschaft auf die Ausrottungspolitik des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland entstanden. Sie trat am 12.01.1951 in Kraft und wurde bisher von 147 Staaten ratifiziert. (Stand 01.03.2016)

Es waren ezidische Frauen, die verschleppt, vergewaltigt und versklavt wurden. Seitdem wurden tausende ezidische Frauen und Kinder vom *IS* als Sklaven verkauft und ezidische Männer ermordet. Laut eines UN-Berichts von 2014 wurden Frauen eines ezidischen Dorfes in *Maturat* im irakischen Sindschar-Distrikt vom *IS* in das Badush-Gefängnis in Mosul gebracht. Hunderte weitere Mädchen und Frauen wurden in eine alte Zitadelle in der Stadt *Tal Afar* in der nördlichen Provinz Ninive getrieben. Von *Tal Afar* wurde eine Gruppe von 150 unverheirateten Mädchen und Frauen, vor allem aus christlichen oder ezidischen Familien ausgewählt, nach Syrien geschickt „entweder als Belohnung für *IS*-Kämpfer oder sie wurden als Sexsklaven verkauft“⁵⁹⁶

Angesichts dieser Verbrechen stellt sich die Frage, ob es sich bei den Tathandlungen des *IS* um einen Genozid im völkerstrafrechtlichen Sinne handelt. Ein Genozid ist der *Konvention vom 9.12.1948 über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes* nach ein Straftatbestand im Völkerrecht, der nicht verjährt. Tagay und Ortac haben in ihrer Abhandlung über Eziden und Ezidentum⁵⁹⁷ diese Frage näher erläutert. Demnach ist gemäß Artikel II der Genozidkonvention die spezielle Absicht, auf direkte oder indirekte Weise „eine nationale, ethnische und rassistische oder religiöse Gruppe als solche oder teilweise zu zerstören“ strafbar. Im Falle des Angriffs des *IS* auf Eziden sind alle diese alternativen Begehungsformen erfüllt⁵⁹⁸. Der *IS* hat mehrere Eziden gezielt umgebracht und damit „Mitglieder einer religiösen Gruppe getötet“. Eine Mindestzahl getöteter Gruppenmitglieder ist für die Bejahung dieses Tatbestandsmerkmals nicht erforderlich⁵⁹⁹.

Ab den 1960er Jahren kam es zu unterschiedlichen Wellen der Einwanderung von Eziden nach Deutschland⁶⁰⁰. Nach dem Militärputsch im Jahr 1980 gab es aufgrund der doppelten Verfolgung der Eziden in der Türkei zu einer regelrechten Flüchtlingswelle – sie gehörten nicht nur zur kurdischen Minderheit im Land, sondern hatten auch den Status einer nicht-muslimischen Minorität. Im Zuge des Massenexodus waren Ende der 1990er Jahre nur noch

⁵⁹⁶ 15.08.2016: ..Untersuchungsbericht vom 2.Oktobert 2014 vom Menschenrechtsbüro der Vereinten Nationen im Irak
<https://parseundparse.wordpress.com/2014/10/03/erschutternder-un-bericht-deckt-auf-frauen-und-kinder-werden-vom-isil-als-sexsklaven-verkauft/#more-15270>.

⁵⁹⁷ Sefik Tagay/Serhat Ortac: Die Eziden und das Ezidentum-Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion: Völkerstrafrechtliche Ahndung des Genozids, Seite 160-163

⁵⁹⁸ Ebenda-Seite 160-163

⁵⁹⁹ Ebenda: Seite 162

⁶⁰⁰ Sefik Tagay/Serhat Ortac: Die Eziden und das Ezidentum-Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion, Seite 93

einige hundert Eziden, zumeist ältere Menschen, in der Türkei verblieben. Die aus der Türkei stammenden Eziden haben in Deutschland wegen der religiös motivierten Gruppenverfolgung Bleiberecht erhalten. Sie leben in der europäischen Diaspora – anders als in den Herkunftsstaaten – in Frieden und Freiheit und sind durch den demokratischen Rechtsstaat geschützt. Daher können sie sich zu ihrem Glauben bekennen, ohne Diskriminierung, Diffamierung oder gar Vernichtung befürchten zu müssen.

Im Grunde genommen steht das Vorkommen von Ehrenmorden im Gegensatz zum Rollenbild der Frauen in der ezidischen Religion und Gesellschaft. Schon im vorletzten Jahrhundert hatten europäische Reisende darüber berichtet, dass ezidische Frauen sich von anderen Frauen im Orient unterschieden⁶⁰¹: *„Die Frauen waren, anders als die moslemischen Frauen, ebenfalls anwesend und beteiligten sich an der Unterhaltung.“*⁶⁰²

Auch die britische Ethnologin Drower verglich die ezidischen Frauen mit ihren moslemischen Geschlechtsgenossinnen aus Mossul und kam zu dem Schluss: „Anders als der Islam räumt die ezidische Religion den Frauen gewisse Rechte ein. Die Frauen gehören zu den Gruppen ihrer Familien bzw. Ehemänner. Sie können gemeinsam mit den Männern an kultischen Handlungen teilnehmen. Auch können die Frauen einer Priesterkaste auch die geistlichen Ämter dieser Kaste bekleiden, was in der Praxis allerdings eher selten der Fall ist. Faktisch unterscheidet sich bei den Eziden die Stellung der Frau aber nicht sehr von der der moslemischen und christlichen Nachbarn. Als Hauptaufgabe einer Frau wird es angesehen, für eine möglichst große Nachkommenschaft zu sorgen. So ist die Zahl der Kinder in ezidischen Familien in den meisten Fällen noch höher als die diesbezüglich schon an vorderster Stelle stehenden kurdischen Familien. Begründet wird die schlechtere Stellung der Frauen zumeist mit dem Mythos, dass Adam (der Mann) direkt von Gott bzw. dem Melek Ta’us geschaffen worden sei, während Hawa (die Frau) aus der Achselhöhle bzw. der linken Seite Adams geschaffen worden sei.“⁶⁰³

⁶⁰¹ 13.08.2016: <http://www.ezidak.de/de/frauen/63-frauen/173-ehrenmorde-in-der-yezidischen-gesellschaft-und-einige-anmerkungen-zu-ihrer-rechtlichen-beurteilung.html>.

⁶⁰² Berezin, I. N.; Yezidii, in: Magazin Zemleviedieniia i Puteshestvii, vol. 3; Moskau 1854, Seite 428; zitiert nach der englischen Übersetzung („A Visit To The Yezidis in 1843“) in: Field, Henry, The Anthropology Of Iraq– Part II Number 1: The Northern Jazira; Cambridge (Massachusetts 1951) Seite 67

⁶⁰³ 14.08.2016 <http://www.ezidak.de/de/frauen/63-frauen/173-ehrenmorde-in-der-yezidischen-gesellschaft-und-einige-anmerkungen-zu-ihrer-rechtlichen-beurteilung.html>.

Sefik Tagay und Serhat Ortac weisen auf die Rolle der Geistlichen in der Moderne hin. In der Diaspora stellt zudem die Partnerwahl für Priesterkasten ein zentrales Problem dar, dass noch durch die Endogamie auch innerhalb der Gruppen der Kasten verschärft wird. Für die Mitglieder dieser Priesterkasten wird es in der Diaspora schwieriger, Partner zu finden. Die ezidische Gesellschaft wird seit der letzten großen Reform, die vor 800 Jahren durch Scheich Adi initiiert worden sein soll, in drei soziale Gruppen eingeteilt, für die ein striktes Endogamiegebot nach innen und außen gilt⁶⁰⁴. Daher wird intern gefordert, die Endogamie zwischen den vier Pir-Gruppen und den drei Scheich-Gruppen aufzuheben⁶⁰⁵.

Dieses religiöse und traditionelle Wertesystem führt in einer modernen Gesellschaft zu innerfamiliären Konflikten, insbesondere bei der Partnerwahl. Die Generation, die hier in Deutschland geboren und sozialisiert ist, wird sicherlich große Schwierigkeiten haben, mit der Elterngeneration, die großen Wert auf die Einhaltung der Regeln legt, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Das Konfliktpotenzial liegt vor allem in der Partnerwahl. Bei einem Verstoß gegen diese rigiden Regeln ist eine friedliche Lösung nicht vorstellbar, jedoch wünschenswert.

Sefik Tagay und Serhat Ortac fügen hinzu, dass die ezidische Gemeinschaft sich in diesem Kontext in einem Diskurs über Berechtigung, Ursprung sowie Sinn und Zweck ezidischer Regeln der Lehre sowie religiöser Strukturen befindet. Dies steht unter der übergeordneten Frage, wie eine Integration in die deutsche Gesellschaft unter Beibehaltung zentraler religiöser Praktiken gelingen kann⁶⁰⁶.

Das wird sicherlich ein langwieriger Prozess sein, ist aber ohne eine große Reform nicht umsetzbar.

Das Interview wurde am 9.Juli 2016 mit dem ezidischen Scheich Mehmet Kisanak in der Nähe von Hamburg geführt

Herr Kisanak, würden Sie sich bitte vorstellen?

⁶⁰⁴ Ebenda, Seite 114-115

⁶⁰⁵ Sefik Tagay/Serhat Ortac: Seite 149

⁶⁰⁶ Sefik Tagay und Serhat Ortac: Seite 145-146 (Lühr 2016: Die religiöse Identität von .Eziden in Deutschland. Masterarbeit. Ruhr-Universität Bochum.Fakultät für .Sozialwissenschaft

Ich bin ein Ezidi, bin ein Scheich⁶⁰⁷. Ich als Ezidi-Scheich gehöre zur Semsani-Gruppe. Bevor ich die Aufgaben des Scheichs erkläre, muss ich vorher mehr über die Ezidi berichten. Wir sind Ezidis. Wir als Ezidi-Volk gehorchen nicht Menschen, sondern glauben an Gott und Gottes Engel. Mit Melek Taus gibt es noch weitere sechs Engel. Das Ezidentum ist ein monotheistischer Glaube. Die wichtigsten Untergruppen der Scheichs heißen die *Schamsanis*, die *Adanis* und die *Qatanis*.

Wir heiraten außerhalb unserer Volksgruppe keine anderen Menschen einer anderen ethnischen Gruppe. Und Innerhalb der Untergruppen der Scheiche ist Heiraten ebenfalls nicht erlaubt. Nur Cousins und Cousinen dürfen miteinander heiraten. Der Mittwoch ist bei Eziden ein heiliger Tag. Fastenbeginn findet immer an einem Mittwoch statt. Das Neujahrsfest der Eziden heißt *Carsema Sor*, übersetzt „Roter Mittwoch“. Am ersten Mittwoch im April ist der Beginn und es wird das religiöse Neujahrsfest gefeiert. Alle Kurden waren ursprünglich Eziden. Später mussten sie sich aus Angst anpassen und assimilieren bzw. zum Islam übertreten. In der Gegenwart ist das Beispiel des Shingal-Genozids sehr schmerzhaft für uns, wo Frauen durch den *IS* verkauft und versklavt worden sind und unsere Mitglieder der Volksgruppe auf schlimmste Art und Weise ermordet wurden. Wir Eziden haben uns an Morden oder an Kriegen in der Region nie beteiligt. Wir waren und sind auch gegen die Ermordung von Menschen. Es waren die Eziden, die beim Genozid an den Armeniern diese Menschen gerettet und jahrelang versteckt haben. Sie haben alles getan, was in ihrer Macht stand, um diesen Menschen zu helfen und sie auch dorthin zu bringen, wo sie sicher leben konnten. Wir hatten nicht die Macht, die Ermordung dieser Menschen zu verhindern, aber wir konnten wenigstens einige verstecken und sie schützen. In Besiri, wo ich herkomme, hat mein Onkel einen Armenier, der Musikinstrumente hergestellt hat, zuerst sechs Monate in seinem Stall versteckt und danach ins Haus geholt, als die Stimmung im Land etwas ruhiger wurde. Viele wurden auch bis nach Syrien gebracht, weil sie dort sicherer leben konnten. Eziden sind gegen Gewalt und haben versucht, immer mit anderen Völkern in der Region friedlich zu leben.

⁶⁰⁷ Philip G. Kreyenbroek: *Yezidism. It's Background, Observances and Textual Tradition*. Mellen, Lewiston u. a. 1995, S. 38 (englisch): Grundlegend für die religiös-soziale Organisation der Jesiden ist die Gliederung ihrer Gesellschaft in drei religiöse Erbklassen oder Kasten: die Scheiche, die Pire (persisch „der Ältere“ oder „der .alte, weise .Mann“) und die Murīdūn (Laien). Die Scheiche sind ihrerseits . in drei Untergruppen .aufgeteilt, die *Schamsānīs* (Nachkommen von Ēzdīna Mīr), die *Ādanīs* (Nachkommen von .Scheich Adī) und die *Qatanīs* (Nachkommen der Brüder von Scheich Hesēn).

Eziden sind gegen Gewalt, sie haben aber als Gruppe sehr viel Gewalt erfahren und wurden immer verfolgt und diskriminiert. Wie stehen sie in ihrer Gemeinde zu Gewalt gegenüber Frauen?

Bei uns Eziden gibt es die Einstellung, wenn eine Frau einen Mann heiratet, hat sie ihrem Mann die Treue geschworen. Der Mann muss ebenfalls gegenüber seiner Ehefrau treu sein.

Gib es bei Eziden keine Polygamie?

Bei uns gibt es keine Polygamie. Der einzige Grund für die Trennung ist der Ehebruch/Fremdgehen. Die Frau wird nicht bestraft, wenn sie fremdgegangen ist. Es ist bei uns Eziden eine Sünde, übersetzt „günah“, einem Menschen wehzutun bzw. ihn zu töten. Gott ist der Schöpfer. Nur Gott kann sie bestrafen, aber nicht die Menschen. Ich würde Gott beleidigen, wenn ich meiner Frau wehtue oder sie wegen ihres Vergehens foltere. Nur Gott wird die Sünde bestrafen.

Wurde die ezidische Gesellschaft in den feudalen Strukturen der Regionen, wo sie herkommen, nicht negativ beeinflusst?

Es sind religiöse Pflichten, die ich erwähnt habe. Aber das heißt nicht, dass nicht ein einziger Ezidi seine Ehefrau unterdrückt. Es gibt natürlich Einflüsse der anderen Kulturen, Religionen oder Gruppen. Es sind aber individuelle Handlungen, wenn eine Frau unterdrückt wird. Nach unserem Glauben wird keine Frau schlecht behandelt. Es ist eine Sünde, Frauen Gewalt anzutun. Und insgesamt ist, Menschen Gewalt anzutun, eine große Sünde.

Welche Bedeutung hat die Ehre in der ezidischen Gesellschaft?

Die Bedeutung der Ehre heißt bei Eziden, dass jeder für seine Ehre selbst verantwortlich ist. Für ein „ehrloses“ Vergehen wird niemand ermordet, aber dieser Mensch wird aus der Gemeinde ausgeschlossen. Die Untreue der Ehefrau oder des Ehemannes wird niemals akzeptiert.

In den meisten patriarchalischen Strukturen bleibt die Liebschaft eines Mannes ohne Konsequenzen, anders als bei einer Frau. Und bei Eziden, sagen Sie, erfahren die Männer, die eine andere Beziehung eingehen, denselben Druck der Gemeinde und die Scheidung wird dann als Folge seiner Handlung vorgegeben und er wird, genauso wie eine Frau, aus der Gemeinde ausgeschlossen, sozial isoliert?

Ja, er wird ausgeschlossen. Bei anderen Konflikten kann die Gemeinde als Vermittler zwischen den Eheleuten agieren, aber nicht beim Fremdgehen. Anstatt zu töten, wird die Person isoliert. Es wird hier kein Unterschied zwischen Mann und Frau gemacht.

Wenn wir uns nur auf das Gebiet der Türkei konzentrieren, gibt es in einigen Regionen des Landes immer noch die Erwartung, dass Frauen vor der Ehe Jungfrau sein sollten. Das wird meistens mit dem islamischen Sexualkonzept in Verbindung gebracht. Wie stehen die Eziden zu der Frage „Jungfräulichkeit“? Gibt es einen Unterschied zu Früher und der Gegenwart?

Wir haben auch wie viele Glaubensrichtungen ähnliche gesellschaftliche Probleme. Z.B., wenn ein Mädchen und ein Junge sich ineinander verlieben, dann bitten sie um die Erlaubnis ihrer Eltern, zu heiraten. Nur der Scheich oder der Pir wird die Eheschließung durchführen. Eine intime Nähe wird vor der Ehe als Sünde bezeichnet. Eine Frau muss bis zur Ehe Jungfrau bleiben.

Sie haben vorhin erklärt, dass Ehrenmorde bei Eziden aus Glaubensgründen nicht stattfinden dürfen, da in ihrem Glauben die Tötung eines Menschen verboten ist. Bezeichnen Sie diese Taten als Einzelfälle, die mit Ezidentum nichts zu tun haben? Ich möchte bei einem Fall auf einen Widerspruch eingehen. Bei diesem Fall in Detmold⁶⁰⁸, wo eine junge Frau durch den Bruder ermordet wurde, weil sie sich in einen Deutschen verliebt hatte. Diese Familie gehörte ebenfalls zum ezidischen Glauben. In dem anderen Fall⁶⁰⁹ tötete der Vater seine Tochter auf offener Straße. Nach ezidischem Glauben ist es verboten, Angehörige anderer Religionsgemeinschaften zu heiraten oder eine Beziehung einzugehen. Wenn die Tötung eines Menschen nach Ihrem Glauben eine Sünde ist, haben diese Menschen aus Ihrer Sicht nicht aus Glaubensgründen getötet?

⁶⁰⁸ Die 18-Jährige ezidische junge Frau Arzu Ö. verliebte sich und hatte einen . Freund. Da er kein Ezide war, war er für die Familie inakzeptabel:
http://www.focus.de/panorama/welt/zeugen-sprechen-ueber-ehrenmord-an-kurdin-in-detmold-warum-arzu-oe-von-ihrem-brudergetoetetwurde_aid_745418.html. Abruf am 01.09.2015.

⁶⁰⁹ Anfang Dezember 2011 wird die 13-jährige Souzan B. in Stolzenau (Niedersachsen) von ihrem eigenen Vater auf offener Straße erschossen. Ali B. ist Kurde und gehört zur Glaubensgemeinschaft der Eziden. Seine Tochter tötet er, weil sie ein normales Leben als Deutsche unter Deutschen führen wollte <http://www.welt.de/vermischtes/weltgeschehen/article13816274/Zwangsehe-und-sexuelle-Unterdrueckung-bei-Jesiden.html>. Abruf am 02.01.2015.

Das Heyeta Ruhani – das geistliche Konzil in Lalish⁶¹⁰ im Nord-Irak – darf über solche Fragen entscheiden. Nur es darf die Erlaubnis erteilen, wenn aus unserer Glaubensgemeinschaft jemand eine Person aus einer anderen Religionsgemeinschaft heiratet. Nur das Konzil entscheidet darüber.

In Deutschland leben viele Eziden. Wenn die Erlaubnis des geistlichen Konzils in Lalish erforderlich ist, wie können Sie dann dem Wunsch der Eheschließung, wenn ein Partner oder eine Partnerin einer anderen Glaubensgemeinschaft angehört, gerecht werden?

Die Entscheidungen bzw. Erlaubnisse werden nur in Lalish erteilt. Wenn Personen ohne Erlaubnis des geistlichen Konzils heiraten, werden sie von der Gemeinde verstoßen. Wir leben im 21. Jahrhundert. Früher hat unser Volk in den Gegenden, wo es nur unter sich war, gelebt und geheiratet. Aber jetzt gibt es eine Migrationswelle, viele Eziden leben überall auf der Welt. Über dieses Thema wurde immer wieder diskutiert. Viele Eziden haben das Bedürfnis und den Wunsch nach der Erlaubnis, die den Weg bei einer Ehe mit Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften öffnet. Früher haben die Menschen kaum ihre Dörfer verlassen und niemanden außer ihren Gemeindemitgliedern gesehen. Aber heute gibt es einen regen Austausch mit anderen Nationalitäten und Religionen. Unsere Kinder haben Freunde mit anderen Kindern aus anderen Nationalitäten. Es gibt eine große Forderung und Nachfrage, dass unser Konzil in dieser Frage eine Entscheidung trifft. Wenn wir das Shingal-Genozid durch den *IS* nicht hätten, wäre in der Zwischenzeit eine Entscheidung gefällt worden. Aber durch den Krieg haben die Menschen vor Ort andere Sorgen, als sich um die Erlaubnis der Eheschließung mit anderen Nationalitäten oder Religionsgemeinschaften zu kümmern. Es geht momentan ums Überleben. Aber das Konzil (Heyeta Ruhani) war vor dem Krieg über dieses Anliegen informiert. Es war nicht ablehnend. So eine Entscheidung kann auch nicht in fünf Minuten gefällt werden.

⁶¹⁰ Eziden besitzen keine besonderen Kult- oder Gebetsorte wie Kirchen, Moscheen oder Synagogen. Als heilig gilt das Tal Lalish, das etwa 1000 Meter über dem Meeresspiegel und 60 km nördlich von Mossul in der Region Sheikhan liegt und das wichtigste religiöse Zentrum der ezidischen Gemeinschaft markiert. Alljährlich finden dort religiöse Feste und Zeremonien statt und nach Möglichkeit unternehmen alle Eziden Pilgerfahrten in das Tal. Mehrere Heiligtümer und etwa 150 Grabstätten sind im Lalish-Tal ezidischen Heiligen gewidmet.
Sefik Tagay/Serhat Ortac: Die Eziden und das Ezidentum-Geschichte und .Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion, Seite 74-75.

Es wird sehr lange dauern, bis das Konzil die Erlaubnis für dieses wichtige Anliegen der ezidischen Gesellschaft erteilt. Wie kann die Gewalt trotz fehlender Erlaubnis verhindert werden, weil einige Familien mit der Entscheidung ihrer Kinder nicht einverstanden sind?

Um diese Morde zu verhindern, müssen wir (Scheichs, Pir) mit dem Staat, den Behörden, der Polizei, Justiz und Institutionen zusammenarbeiten.

Es muss ein Dialog mit der Gemeinde ermöglicht und geführt werden. Einige schwierige Fälle können tatsächlich die Geistlichen zwischen den Betroffenen und der Justiz lösen. Manchmal gibt es Konflikte, bei denen die Geistlichen tatsächlich zwischen den Konfliktparteien vermitteln können.

Als Abschlusswort möchte ich sagen, dass ein Garten nur sehr schön aussehen kann, wenn dort verschiedene Blumen ihren Platz haben können. Eine Gesellschaft ist auch schön, wenn die Vielfalt besteht und man miteinander leben kann. Wenn verschiedene Nationalitäten, Religionen wie in einem bunten Garten zusammenleben würden, hätten wir eine friedliche Welt. Die Vielfalt macht uns schöner. Ich wollte ganz kurz ein Beispiel geben. Als ich im August 2015 in der Türkei in Batman war, bin ich einem sehr alten Imam wieder begegnet. Er kannte uns von früher, er wusste, dass wir Eziden sind. Er hat eine sehr bemerkenswerte Äußerung in der Moschee gemacht, sagte „Gott ist der Allmächtige. Wenn Gott es wollte, hätte er auf der ganzen Welt alle Menschen als Muslime erschaffen. Wenn Gott aber die Eziden, Armenier, Araber, Sunniten, Assyrer und viele andere Völker mit anderen Religionen erschaffen hat, dann ist es eine große Beleidigung gegenüber Gott, andere Menschen, andere Religionen nicht zu akzeptieren. Niemand ist allmächtiger als Gott. Wie kann ein Gläubiger Gottes Entscheidung infrage stellen?“ Dieser Imam lebt seinen Glauben richtig aus. In der heutigen Zeit brauchen wir viele solche Imame.

Ezidische Frauen konnten bis in die 90er Jahre ihre Häuser ohne Begleitung von fünf bis sechs Männern nicht verlassen, weil sie immer von streng religiösen Sunniten entführt worden sind. Eine Verwandte von mir war in Begleitung ihres Vaters unterwegs, um andere Verwandte in einer anderen Stadt zu besuchen. An der Bushaltestelle haben mehrere Männer sie angegriffen, der Vater lag im Koma, die junge Frau wurde mit Gewalt entführt. Ich habe sie nach diesem Vorfall erst wieder im August 2015 gesehen. Sie wurde zum Islam zwangskonvertiert, jahrelang gefoltert, ihre Zähne sollen einzeln gezogen worden sein, um

sie zu brechen, damit sie der Ehe „freiwillig“ zustimmt. Sie ist durch die Folter erblindet. Sie solle sich jahrelang dagegen gewehrt haben.

Danksagung

Meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Manfred Wetzel danke ich an dieser Stelle in besonderer Weise für seine großzügige Unterstützung, jahrelange Begleitung, Betreuung und die mir entgegengebrachte Geduld.

Mein ausdrücklicher Dank gilt Herrn Prof. Dr. Arne Heise, der sich kurzfristig als Zweitgutachter zur Verfügung gestellt und mir dabei geholfen hat, diese Arbeit fristgerecht abzuschließen.

Ein großer Dank geht an das Team der Universität Hamburg-Graduate School und dessen Unterstützung. Frau Marisa Shabaz, die für mich in all den Jahren in besonderer Weise mit ihrer außergewöhnlich freundlichen Art eine vertrauenswürdige Ansprechpartnerin und Unterstützerin war, bin ich sehr verbunden.

Tausend Dank gebührt Stefan Behr, der mich während der Dissertationszeit tatkräftig mit unermüdlicher Geduld und Professionalität in sämtlichen Fragen und mit konstruktiven und kritischen Ideen begleitet hat. Und der mich in sehr frustrierenden Phasen dieser Arbeit ermutigt, motiviert und gestärkt hat, weiterzumachen. Mit äußerst wertvollen inhaltlichen Anmerkungen war er eine große Unterstützung und als Lektor hat diese Arbeit durch ihn ihre endgültige Version erhalten.

Ich danke meiner gesamten Familie, die immer an mich geglaubt hat, für ihre bedingungslose Liebe, die mir in sehr schwierigen Phasen eine unglaubliche Stütze war. Ich bin unendlich dankbar für ihr Vertrauen, ihre Unterstützung und Großzügigkeit.

Peter Wehmann danke ich sehr herzlich für die besondere Freundschaft und den wertvollen und unterstützenden Beistand.

Pepe und Guillermo Molina danke ich sehr herzlich für ihre Hilfe. Vor allem Guillermo hat mich bei der Transkription der Interviews sehr engagiert unterstützt.

Meinen Mitdoktoranden Eric Benjamin Bityili bi Nleme und Fernando Henrique Ribeiro de Almeida danke ich für die konstruktiven wissenschaftlichen Diskussionen und Ratschläge.

Herzlichen Dank an die Experten Kurt Edler - DeGeDe, Eva Kultus - Papatya, Yilmaz Atmaca - HEROES, Myria Böhmecke – TERRE DES FEMMES, Evgin Can-Syrisch-Orthodoxe Kirche, Scheich Mehmet Kisanak aus der Religionsgemeinschaft der Eziden, Mustafa Misir und Nurali Demir - Alevitische Gemeinde Hamburg e.V, Nebahat Akkoc - KAMER, die ihre Zeit als InterviewpartnerInnen zur Verfügung gestellt haben.

Mein großer Dank geht an die starken Frauen, die sich bereitwillig, trotz ihrer großen Ängste und realen Bedrohungen zu Interviews zur Verfügung gestellt haben. Ich habe Hochachtung vor ihrem Mut, ihrer Willensstärke und ihrem Lebenskampf für ein selbstbestimmtes Leben.

Diese Arbeit widme ich meiner sehr geliebten Mutter, die mich während meiner Promotionsphase verlassen hat. Sie war stets ein Vorbild für mich, mit ihrer Stärke, ihrem Mut und Stolz. Ihre unendliche Liebe und ihr Freigeist haben mich sehr beeindruckt und stark beeinflusst.